Geschichte des 3. Niederschles... Infanterie-Re... Nr. 50, von ...

Albrecht Boguslawski

Geschichte

des

3. Niederschlesischen

Infanterie-Regiments Nr. 50

von seiner Errichtung 1860 bis 1886.

Auf Ansuchen des Königlichen Regiments verfaßt

von

v. Boguslawski,
Oberst und Kommandeur des Hohenzollernschen Füsilier-Regiments Nr. 40.

Mit Karten und Plänen.

Berlin 1887.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—70.

Geschichte

des

3. Niederschlesischen

Infanterie-Regiments Nr. 50

von seiner Errichtung 1860 bis 1886.

Auf Ansuchen des Königlichen Regiments verfaßt

von

v. Boguslawski,
Oberst und Kommandeur des Hohenzollernschen Füsilier-Regiments Nr. 40.



Mit Karten und Plänen.

Berlin 1887.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—70.

Vorwort.

Mit der Veröffentlichung der Geschichte des 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 löse ich ein dem Offizierkorps desselben bei meinem vor vielen Jahren erfolgten Scheiden gegebenes Versprechen ein. Möge das Offizierkorps, vor Allem aber die Mitkämpfer der Feldzüge des Regiments, diese Geschichte als ein Zeichen treuesten Gedenkens an die Truppe, an die Einzelnen und an die glorreichen Zeiten aufnehmen, die wir zusammen erlebten.

Es seien mir einige Worte darüber erlaubt, in welcher Weise ich mich bestrebt habe, diese Geschichte abzufassen.

Eine kurze Regimentsgeschichte, wie sie viele als das Richtige erklären, verfehlt ihren Zweck, denn die Einzelheiten müssen in derselben einen Platz finden. Diese Nothwendigkeit ist begründet durch die Absicht, ein Erinnerungsbuch für diejenigen zu schreiben, welche dem Regiment angehörten; ein genaues Bild der Erlebnisse des Truppentheils zu liefern, um das jüngere Geschlecht zur Nacheiferung anzuregen, den Korpsgeist, welcher neben Mannszucht und Ehrgefühl einen starken Hebel in dem Getriebe der regelmäßigen Heere darstellt, zu stärken; endlich um die allgemeine Kriegsgeschichte zu ergänzen. Soll der letztere Zweck erfüllt werden, so bedarf es der sorgfältigsten Forschung und auch bei Darstellung der Kriegshandlungen einer gewissen Rücksicht auf die großen Ereignisse des Krieges. Deshalb soll nicht gesagt werden, daß eine Regimentsgeschichte nicht möglichst kurz sein könne. — Zu diesem Behufe habe ich mich bemüht, in der Erwähnung der Züge von Auszeichnung und Tapfer-

keit Einzelner, die man so sehr zahlreich in vielen Truppengeschichten zusammengetragen findet, und die so häufig, genau besehen, wirklich Werthvolles und Erhebendes nicht darstellen, Maß zu halten, die Thatsachen für sich selbst sprechen zu lassen, und nur das wirklich Erwähnenswerthe hervorzuheben; ferner der Berichterstattung über die Friedensthätigkeit des Regiments nur den nothwendigsten Platz zu gewähren, sie aber gegenüber der Erzählung der Kriegsthätigkeit gebührend zurückzustellen.

Zum sofortigen Verständniß des Zusammenhanges schien es mir praktisch, den Berichten über die meisten großen Kriegshandlungen, an denen das Regiment Theil nahm, einen ganz kurzen Abriß des Verlaufs derselben im Großen, gleichsam als Hintergrund des Bildes der Thätigkeit der Truppe, voranzuschicken.

Auch ist mein eifriges Bestreben gewesen, Uebertriebenheiten im Ton der Erzählung, die sich gerade in diesen Büchern so sehr oft einzuschleichen pflegen, zu vermeiden.

Dieselben entstehen gewöhnlich dann, wenn man von der Genauigkeit der Erzählung zu Gunsten einer Schilderung abweicht, welche sich bemüht aus jedem einzelnen Mann einen vollkommenen Helden zu machen — allerdings zur größeren Ehre des Regiments, jedoch wohl kaum zum Vortheil der Spezialgeschichte und der Erfahrungen, welche man aus derselben schöpfen kann. Gerade in den Truppengeschichten muß eine einfache, ungeschminkte Darstellung Platz greifen, und hat man nur Ruhmwürdiges zu berichten — um so besser!

Eine Regimentsgeschichte ist aber nicht nur die Erzählung der Thatsachen und Erlebnisse, sondern sie soll auch eine Schilderung, ein Abbild der Einwirkung sein, welche die Ereignisse auf die Truppe im Ganzen und auf den Einzelnen ausübten. Die Stimmung, wie sie damals thatsächlich war, muß Ausdruck finden. Daher kann der Erzählung, glaube ich, hin und wieder ein schwungvollerer und wechselnderer Ton gestattet sein, als er sonst in Deutschland in der Berichterstattung über kriegerische Ereignisse mit Recht üblich ist. Ich habe

deshalb nicht verschmäht, da und dort einzelne Erinnerungen einzuflechten, welche für denjenigen, der jene Zeiten mit erlebte, von Werth sein, auch wohl zur Charakteristik des Ganzen beitragen werden.

Das sociale Leben des Offizierkorps, als des Hauptvertreters der Regimentsgenossenschaft, seine Bestrebungen, sein Verkehr mit anderen Regimentern und den anderen Ständen, hat daher auch soweit Erwähnung gefunden, als dies angängig erscheint.

Ich habe mich bemüht, die Anlagen möglichst zu beschränken, da sie erfahrungsmäßig von Manchem nicht gelesen werden, sondern habe, was irgend möglich war, in den Text selbst aufgenommen, einige Theile desselben jedoch, welche nur Standesausweise und statistische Angaben aller Art enthalten, kleiner drucken lassen, damit sie Jeder, der sie nicht zu lesen wünscht, überschlagen kann.

Die Truppenstellungen auf den Karten sind nur durch Buchstaben und Zahlen ersichtlich gemacht; auf dem Plan des besetzten Abschnittes vor Paris sind, da in diesem mehrere Gefechte stattfanden, auch diese Bezeichnungen fortgefallen.

Somit habe ich die Bestrebungen dargelegt, denen ich bei Abfassung dieser Geschichte gefolgt bin. Ob es mir gelungen ist, sie wahr zu machen, mögen die Kameraden beurtheilen.

Köln, den 31. Dezember 1886.

v. Boguslawski.

Inhalts-Verzeichniß.

VII. Abschnitt.

Anlagen.

Karten und Pläne.

Quellennachweis.

---

1) Rapporte des Regiments und sonstige Regimentsakten.

2) Tagebücher des Regiments von 1864.
   Tagebuch der 12. Kompagnie von 1864.

3) Tagebücher des Regiments und der Bataillone von 1866.

4) Dienstliche Berichte über die Schlacht bei Königgrätz.

5) Tagebücher des Regiments, der Bataillone, der 9., 11. und 12. Kompagnie von 1870/71.

6) Dienstliche Berichte über die vom Regiment mitgemachten Kriegshandlungen.

7) Besondere, auf Verlangen des Verfassers vom Regiment nach ausgeführter Forschung mitgetheilte Angaben.

8) Auf Bitte des Verfassers gemachte private Mittheilungen und zwar vom

Generalmajor a. D. v. Michelmann;
Generalmajor a. D. v. Sperling;
Oberstlieutenant und Bezirkskommandeur v. Kamptz;
Oberstlieutenant und Bezirkskommandeur Dieckhoff;
Major a. D. v. Arnim;
Major a. D. v. Poser;
Major a. D. Gehring;
Major im Invalidenhause v. Normann;
Major a. D. Rosemann;
Major im Infanterie-Regiment Nr. 118 Lampel;
Major im Infanterie-Regiment Nr. 50 v. Beyer;
Hauptmann im Grenadier-Regiment Nr. 89 v. Siegroth;
Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 50 Brunzlow;
Hauptmann im Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8 v. Collani;
Lieutenant a. D. Bauch;
Lieutenant a. D. Schwebs;
Feldwebel a. D. Bluschke.

9) Notizen des Majors Lampel, gesammelt als Regiments-Adjutant.

10) Eigene Aufzeichnungen, Erinnerungen und frühere Veröffentlichungen des Verfassers.

11) Generalstabswerk für 1866 und 1870/71.

12) Oesterreichs Kämpfe im Jahre 1866. Bearbeitet von dem K. K. Generalstabsbüreau.

13) Erinnerungen an die Thätigkeit der 11. Infanterie-Division und ihrer Artillerie während des Feldzuges 1866 von Broeker.

14) Das 5. Armeekorps im Kriege gegen Frankreich von Stieler v. Heydekampf.

15) Affairen ved Lundby af F. C. Schløtt.

Berichtigungen.

Seite 1, Zeile 4 von unten lies „ihrer" statt ihre.
„ 54, „ 3 „ „ „ „Voigt" statt Vogt.
„ 65, „ 3 „ „ „ „Schwartz" statt Schwarz.
„ 67, „ 11 „ „ einzuschalten hinter „die" „Stellung der".
„ 82, „ 10 „ oben setze hinter Brumbrup „ein".
„ 124, „ 9 „ unten hinter 11. Division ist das Komma zu streichen.
„ 166, „ 16 „ oben lies „Gaensel" statt Gündel.
„ 223, „ 4 „ unten „ „westlich" statt nördlich.
„ 224, „ 12 „ oben „ „vorbei" statt entlang.
„ 224, „ 13 „ „ „ „welcher" statt welches.
„ 225, „ 5 „ „ „ „Ostrand" statt Südrand.
„ 228, „ 15 „ unten „ „östlichen Waldsaum" statt südlichen.
„ 290, „ 5 „ oben „ „Fuß" statt Meter.
„ 345, letzte Zeile lies „Colonieu" statt Colonien.
„ 348, Zeile 8 von unten und Anmerk. lies „Jaensch" statt Jähnsch.
„ 366, Anmerk. lies „Fuß" statt Meter.
„ 394, Zeile 7 von unten lies „VI. und VII." statt I. und II.
„ 395, „ 11 und 12 von oben muß es heißen „Eines so ausgedehnten Besuchs &c."
„ 421, Zeile 7 von unten lies „Ort" statt Nacht.
„ 424, hinter v. Siegroth aufzunehmen „v. Schmid, beim Landw. B. Breslau II".

I. Abschnitt.

Von der Errichtung des Regiments bis zum Kriegsjahre 1864.

a. Errichtung des Regiments. Aufenthalt in Breslau und Oels Verleihung der Fahnen.

Das 3. Niederschlesische Infanterie-Regiment Nr. 50 verdankt seinen Ursprung der Reorganisation der Armee von 1860. Durch diese große Veränderung wurde der Grundstein zu einer neuen Entwickelung der kriegerischen Kraft und zu allen den Erfolgen Preußens und Deutschlands gelegt, welche in der Wiedererrichtung des Deutschen Kaiserreiches ihren politischen Gipfelpunkt fanden.

Schon lange waren die Mängel der Heeresverfassung Preußens zu Tage getreten. Die Mittel und Wege für die Verbesserung derselben waren erkannt und gefunden. Als daher im Jahre 1859 ein großer Theil der Armee gegen Frankreich mobil gemacht, jedoch infolge des in Villafranca zwischen Oesterreich und Frankreich geschlossenen schnellen Friedens, ohne zur Verwendung gekommen zu sein, wieder demobilisirt wurde, entschloß sich Seine Königliche Hoheit der Prinzregent schnell, die längst nöthig gewordene Aenderung in diesem günstigen Moment ins Werk zu setzen.

Eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 28. Juli 1859 ordnete die Bildung von Landwehrstamm-Bataillonen an, welche am 1. August ausgeführt wurde.

Die damals bestehenden 32 Linien-Infanterie-Regimenter gaben zu dem Landwehr-Regiment ihre Nummer, mit welchem sie in einer Brigade standen, die nöthigen Offiziere, Unteroffiziere und vorläufig einen geringen Theil ihrer Mannschaften ab, aus denen Landwehrstamm-Regimenter gebildet wurden. Offiziere und Unteroffiziere

blieben aber vorläufig nur im Kommandoverhältniß. Die Regimentsführer dieser Landwehrstamm-Regimenter wurden die größtentheils bei der Mobilmachung 1859 zu Führern der mobilisirten Landwehr-Regimenter ernannten Stabsoffiziere, die Bataillonskommandeure der Landwehr-Bataillone mit ihren Stäben übernahmen das Kommando der Landwehrstamm-Bataillone und behielten dabei vorläufig ihre alten Dienstgeschäfte.

Das 10. Landwehrstamm-Regiment ging aus dem jetzigen 1. Schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 10 — damaligen 10. Infanterie-Regiment — hervor. Dieses alte ruhmvolle Regiment war zu jener Zeit vom 6. Armeekorps in das 5. abkommandirt. Die Garnisonen desselben waren für das 1. und 2. Bataillon Posen, für das Füsilier-Bataillon Rawitsch. Von dort aus erfolgten nun die Abgaben an die neu formirten Bataillone des 10. Landwehrstamm-Regiments, welches sich in den Landwehrstabsquartieren, Breslau 1. Bataillon, Oels 2. Bataillon, Schweidnitz 3. Bataillon, formirte.

Das Offizierkorps bildete sich:

1) aus den vom 10. Infanterie-Regiment abkommandirten Offizieren;
2) aus eingezogenen Landwehroffizieren, welche letzteren jedoch öfter wechselten.

Die Unteroffiziere bestanden aus:

1) den bei den Landwehrstämmen vorhandenen Unteroffizieren;
2) abgegebenen Unteroffizieren vom 10. Infanterie-Regiment;
3) freiwillig nach der Demobilmachung bei der Fahne verbliebenen Landwehr-Unteroffizieren.

Die Mannschaften wurden zusammengesetzt:

1) aus den Rekruten des bei der Mobilmachung formirten Ersatz-Bataillons;
2) dem 4. Jahrgange der bei derselben Gelegenheit beim 10. Infanterie-Regiment eingezogenen Reserven;
3) abgegebenen Stamm-Mannschaften des 10. Infanterie-Regiments.

Bewaffnung und Ausrüstung lieferten die Bestände der Landwehr, welche damals, wie in der neuesten Zeit mit dem Helm ausgerüstet, das Zündnadelgewehr M/41 führte.

Die Stäbe des Regiments und der Bataillone waren im August 1859 folgendermaßen zusammengesetzt:

Regimentsführer Oberst v. Hackewitz.
Adjutant Sekondlieutenant v. Roux.

1. Bataillon.

Major v. Rentz,
Adjutant Sekondlieutenant Dieckhoff.

2. Bataillon.

Major v. Rothmaler,
Adjutant Sekondlieutenant v. Poser.

3. Bataillon.

Major v. Seel,
Adjutant Sekondlieutenant v. Klinkowström.

Die Bataillone erhielten ohne Offiziere und Beamte einen Etat von 450 Köpfen.

Da nun aber infolge zweier Allerhöchster Kabinets-Ordres vom 14. November und 10. Dezember die älteren, im 4. Jahrgang sich befindenden Leute sämmtlich entlassen wurden, so bestanden die Landwehrstamm-Bataillone fast nur aus Rekruten. Durch die letztere Allerhöchste Kabinets-Ordre wurde nun aber zugleich ein geringerer Etat für die alten Regimenter festgesetzt, und die Abgabe der überschießenden Mannschaften an die Landwehrstamm-Regimenter befohlen, und kamen die Landwehrstamm-Bataillone daher mit dem 7. Februar, als dem Tage des Eintreffens jener Mannschaften, auf den Etat von:

1 Bataillonskommandeur,
4 Kompagnieführern,
4 Premier- und 5 Sekondlieutenants,
1 Bataillonsarzt,
1 Assistenzarzt,
1 Zahlmeister,
1 Büchsenmacher,
50 Unteroffizieren (einschl. 1 Bataillonstambour),
348 Gefreiten und Gemeinen (einschl. 12 Spielleute),
20 Handwerkern.

Abgesehen von den Schwierigkeiten, welche eine neu errichtete Truppe in Hinsicht der Oekonomie, der Herstellung festen Zusammenhalts und eines geregelten Dienstbetriebes stets zu überwinden hat, erwuchsen dem Regiment dadurch mancherlei Widerwärtigkeiten, daß eine nicht unbedeutende Anzahl stark bestrafter Leute unter den abgegebenen älteren Mannschaften sich befand.

Die außerordentliche Gestaltungs- und Bildungskraft, welche in dem preußischen Offizierkorps sich so oft gezeigt hat, bewährte sich aber auch hier, und in nicht langer Zeit waren die Leute des Landwehrstamm-Regiments in den Straßen von Breslau und Schweidnitz von denen älterer Regimenter nicht zu unterscheiden.

Die Bezirke, welche das Regiment behufs Ersatzes zugewiesen erhielt und im Allgemeinen bis jetzt behalten hat, bestehen aus den Kreisen Breslau, Schweidnitz, Oels, Polnisch-Wartenberg.

Der Breslauer hat meistentheils die guten und die üblen Eigenschaften des Großstädters. Wenn auch nicht so voll Mutterwitz und so lebendig wie der Berliner, hat er im Allgemeinen ein höheres Maß von Intelligenz als der Landbewohner, faßt schnell auf und besitzt meist nicht nur vaterländisch-preußisches Gefühl, sondern auch einen gewissen Lokalpatriotismus. Die Erinnerungen an den alten Fritz, an die Kriegszeiten 1806 und 1807, an die Franzosenzeit und an den Aufruf des Königs von 1813 in Breslau, an die Schlesische Armee von 1813 und den alten Blücher waren stets in ihm lebendig geblieben.

Wie die Arbeiterbevölkerung großer Städte gewöhnlich, neigt der Breslauer dieser Klasse zur Zügellosigkeit, wenn man ihm die Zügel schießen läßt, fügt sich jedoch sehr leicht, wenn Ruhe und Strenge ihm gegenübertreten.

Eine zahlreiche Menge Einjährig-Freiwilliger verleiht den in Breslau stehenden Regimentern ein für den Krieg nicht zu unterschätzendes Element. Die Landleute aus den Bezirken Oels, Trebnitz sind ein sehr kräftiger Menschenschlag, welcher, an Ordnung und Gehorsam von Seiten seiner Gutsherren, Schulzen und Bürgermeister gewöhnt, sich sehr gut der militärischen Zucht unterordnet.

Auch die Landleute der Kreise Schweidnitz, Waldenburg gehören im Allgemeinen zu dem kräftigen Theile des schlesischen Volksstammes, der von Myslowitz bis Lauban so zahlreiche Abstufungen zeigt.

Die polnischen Elemente waren aus dem Kreise Wartenberg damals nur ganz gering im Regiment vertreten.

So viel über den damaligen Ersatz des Regiments, mit dem dasselbe die Feldzüge mitmachte.

Das Offizierkorps war bis zum Jahre 1861 vielfachem Wechsel unterworfen, da zum Ausgleich der Dienstaltersverhältnisse mit dem alten Regiment noch mehrere Versetzungen stattfanden. Die nach so

einfachen Grundsätzen ins Werk gesetzte Reorganisation von 1860 hatte den Vorzug, daß sich die Offizierkorps eigentlich nur theilten, und wenn auch die neuen Offizierkorps sich später in der und jener Beziehung eigenartig entwickelten, so brachten sie doch vorläufig die Dienstgewohnheiten und Anschauungen der alten Regimenter mit in die neuen, diesen dadurch sofort einen gewissen Zusammenhalt und erkennbares Gepräge verleihend.

Oberst v. Hackewitz war einer von jenen älteren Offizieren, denen man die sogenannte altpreußische Schule auf den ersten Blick anzusehen im Stande war. Erzogen in strengster militärischer Pflichterfüllung, von solidem, praktischem Wissen, taktischen Neuerungen, wie sie sich damals infolge der Erfahrungen des italienischen Feldzuges 1859 vielfach anbahnten, nicht allzu geneigt, ein Freund des strammen Exerzirdrills der Truppe, in militärischen Familienüberlieferungen aufgewachsen, von gemessener, aber stets höflicher Form, drückte er sich in einer Weise aus, welche für das jüngere Geschlecht schon etwas Fremdartiges hatte; ein Feind falschen Prunkes, stets bemüht, das Offizierkorps an eine einfache Lebensweise zu gewöhnen und den kameradschaftlichen Zusammenhang zu pflegen — voll Wohlwollen gegen den Aeltesten wie Jüngsten — so stellt sich uns das Bild des ersten Kommandeurs des Regiments vor Augen.

Von den drei Bataillonskommandeuren war Major v. Rentz aus dem 10. Regiment hervorgegangen, Major v. Rothmaler — der spätere Kommandeur der 6. Division — und Major v. Seel aus anderen Regimentern.

Der von den alten Regimentern überkommene Eifer für den Dienst aller Zweige, der Ernst und die Straffheit der Zucht, wie sie von jeher in denselben gewaltet hatte, begannen sofort ihr Werk, um die neuen Regimenter zu tüchtigen Gliedern jenes Heeres zu machen, welches, so zu sagen, einst aus der Strenge und Kriegszucht und militärischen Ehre geboren worden war, und in welchem der einsichtsvolle Vaterlandsfreund, schon vor dem großen Wort von „Blut und Eisen", das einzige Werkzeug für eine neue Periode preußischer Erhebung und die Neugestaltung Deutschlands erblickte.

Daß der Parteigeist im Lande und in der Volksvertretung dies anfangs nicht erkannte und daher, an andere Ziele glaubend, der durchaus nöthigen Reorganisation und Verstärkung der Armee dauernden Widerstand entgegensetzte, ist bekannt.

Die Dienstuhr des neuen Landwehrstamm-Regiments kam also mit der allgewohnten Pünktlichkeit der Armee sofort in Gang. Rekruten-, Kompagnie- und Bataillonsbesichtigung rollten sich ab, und wenn auch da und dort manches aus den neuen Verhältnissen stammende Mangelhafte zu bemerken war, so wurde doch immer der Eifer, das Streben und die überall herrschende Ordnung anerkannt.

Durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 5. Mai 1860 geschah nun der entscheidende Schritt, welcher die neue Armee-Organisation endgültig machte, indem die Landwehrstamm-Bataillone von ihrer Verbindung mit den Landwehr-Bataillonen losgelöst und zu „kombinirten Infanterie-Regimentern“ gemacht wurden. Das Regiment führte nun den Namen:

„10. kombinirtes Infanterie-Regiment“.

Eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 8. Mai ernannte sodann den bisherigen Führer des Landwehrstamm-Regiments zum Führer des 10. kombinirten Infanterie-Regiments.

Am 1. Juli 1860 erhielten sowohl die alten als neuen Regimenter neue Etats, die Bataillone 538 Köpfe, doch sollten die neuen Bataillone bis zum 1. Juli 1861 noch 120 Gemeine weniger zählen.*)

Auch wurden am 1. Juli 1860 sämmtliche bisher nur als „kommandirt“ geführte Offiziere des Regiments in dasselbe versetzt. Der Führer des Regiments wurde zum Kommandeur desselben und die bisherigen Kommandeure der Landwehrstamm-Bataillone wurden zu Kommandeuren der neuen Linien-Bataillone ernannt. Die Landwehroffiziere traten in das Beurlaubtenverhältniß zurück. Endlich erhielten am 14. Juli 1860 sämmtliche Regimenter der Armee neue Benennungen; die für die älteren waren zum Theil den schon in den Freiheitskriegen geführten Bezeichnungen entlehnt. Das 10. kombinirte Regiment erhielt den Namen:

3. Niederschlesisches Infanterie-Regiment (Nr. 50).

Auch waren durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 3. Mai mannigfache Quartierveränderungen in der Armee eingetreten und

---

*) Der Etat betrug: Regimentsstab, 1 Kommandeur, 1 Stabsoffizier, 1 Adjutant, 1 Oekonomie-Offizier, 3 Oberärzte, 3 Assistenzärzte, 1 Regimentsschreiber, 1 Kapitaind'armes, 10 Hautboisten.

Jedes Bataillon: 1 Kommandeur, 1 Adjutant, 1 Zahlmeister, 4 Hauptleute, 4 Premierlieutenants, 9 Sekondlieutenants (einschl. Adjutant), 53 Unteroffiziere, 464 Gemeine einschl. 16 Spielleute und 2 Lazarethgehülfen, 1 Büchsenmacher.

war das nunmehrige Füsilier-Bataillon des Regiments von Schweidnitz nach Breslau verlegt worden, woselbst es am 23. Mai eintraf.

Die Rangliste des nunmehr neu zusammengesetzten Offizierkorps war folgende:

Oberst u. Regts. Kommandeur v. Hackewitz.
Oberstlt. u. Bats. Kommandeur v. Seel.
Major „ „ v. Rothmaler.
„ „ „ v. Rentz.
„ u. etatsmäß. St. Offiz. v. Osten-Sacken.

Hauptm. u. Komp. Chef v. Crousaz.
„ „ „ v. Burghoff.
„ „ „ Junk.
„ „ „ v. Lemberg.
„ „ „ v. Berken.
„ „ „ Pascal.
„ „ „ v. Oheimb.
„ „ „ v. Münchow.
„ „ „ v. Schlutterbach.
„ „ „ Neumann.
„ „ „ Schor.
„ „ „ John v. Freyend.
„ „ „ v. Wülknitz.
Pr. Lt. Ulbrich.
„ v. Hirsch.
„ Schäffer.
„ v. Luckowitz,
„ John v. Freyend.
„ v. Roux, Regts. Adjut.

Sek. Lt. v. Stegmann u. Stein.
„ v. Prittwitz u. Gaffron.
„ u. Adjut. des 1. Bats. Dieckhoff.
„ Lenz.
„ Elsner.
„ u. Adjut. des Füs. Bats. v. Klinkowström.
„ v. Arnim.
„ Baron v. Hundt u. Altgrottkau.
„ v. Boguslawski.
„ u. Adjut. des 2. Bats. v. Poser.
„ Schneyder.
„ Belitz.
„ v. Wissell I.
„ v. Nostitz-Jänkendorff.
„ Gehring.
„ v. Wissell II.
„ Graf Clairon d'Haussonville.
„ v. Normann.

Oberstabs- u. Regts. Arzt Dr. Biefel.
Stabs- u. Bats. Arzt des 2. Bats. Dr. Fischer.
„ „ „ „ „ Füs. „ Dr. Lucke.
„ „ „ „ „ 1. „ Dr. Langner.
Charakterisirter Assist. Arzt Dr. Brühl.
„ „ „ Dr. Reich.

Zahlmeister Anders.
„ Sonnenbrodt.
„ Kalusche.

Dem Oberstlieutenant v. Seel wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 14. September der Abschied bewilligt, Major v. Osten übernahm das Füsilier-Bataillon, Major v. Wulffen vom Regiment Nr. 35 wurde als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Regiment versetzt.

Das Regiment war in Breslau in den Kasernen des Bürgerwerders, wobei jedoch per Kompagnie eine Anzahl von 20—30 Mann in den Stadtquartieren lag, untergebracht.

Als Exerzirplatz dienten die Wilhelmswiese, ein hinter den Kasernen zwischen den beiden dortigen Oderarmen gelegener Platz, und die Viehweide, an deren nördlichem Ende sich auch die Schießstände befanden. Die Verbindung zwischen dem Bürgerwerder und der Viehweide wurde durch eine Fähre, welche eine Kompagnie aufnehmen konnte, vermittelt. Der gewöhnliche Dienstbetrieb war somit für die Mannschaften des 1. und Füsilier-Bataillons im Allgemeinen ein bequemer.

Die Felddienstübungen wurden jedoch gleich nach den Bataillonsvorstellungen sehr weit ausgedehnt, wie denn überhaupt ein außerordentlich frischer Zug sich in damaliger Zeit in der Armee bemerkbar machte. — Die Armee hatte mit Ausnahme der kleinen Feldzüge von 1848 und 1849 seit sehr langer Zeit nicht im Felde gestanden. Sehr wenige Offiziere besaßen Kriegserfahrungen. Andere Armeen hatten Lorbeeren geerntet, man hatte auf den Kanonendonner gelauscht und sich ein Urtheil über die dort gemachten Erfahrungen und Schlüsse zu bilden gesucht. Jedenfalls wirkte die Betrachtung der Feldzüge und der dort zu Tage getretenen Folgen darauf hin, die Felddienstübungen möglichst vielseitig zu gestalten, und wenn man dabei nicht immer zu den richtigen Mitteln griff, so war schon die gegebene Anregung werthvoll.

Der Kommandeur der 11. Division, Generallieutenant Graf Oriolla, ein äußerst schneidiger, vielseitig gebildeter Offizier, welcher zusammen mit Prinz Waldemar die Feldzüge gegen die Sikhs in Indien mitgemacht hatte, war ununterbrochen thätig, seine Division in dieser Richtung hin auszubilden, und seine Kritiken wirkten stets anregend und in praktischer Richtung.

Das 2. Bataillon in Oels leistete unter seinem Kommandeur, der später mit so großer Auszeichnung zu hohen Ehrenstellen aufsteigen sollte, Treffliches in allen Dienstzweigen.

Sehr bald nach Errichtung des Regiments wurde mit der Errichtung einer Musik vorgegangen. Zuerst dachte man nur an eine Blechmusik, später erst ging man zu einer Janitscharenmusik über, welche zu Anfang an jener ersten Zusammensetzung zu leiden hatte, bis im Laufe der Jahre allmälig das richtige Verhältniß zwischen Holz und Blech hergestellt wurde. In dem Kapellmeister Walther

gewann das Regiment einen sehr begabten und später durch die Komposition trefflicher Märsche bekannt gewordenen Dirigenten.

Der Umstand, daß der Ersatz des Regiments aus dem Breslauer und den angrenzenden Kreisen war, sowie die zahlreichen Familienbeziehungen, welche die vom 10. Regiment an das 50. abgegebenen Offiziere und Unteroffiziere mit der Einwohnerschaft hatten, trugen dazu bei, bald ein sehr gutes und enges Verhältniß zwischen dem Regiment und den Breslauern herzustellen.

Auch das Offizierkorps hatte von Alters her viele Verbindungen in Breslau. Diese Provinzial-Hauptstadt, welche sich von jeher durch ein reges, gesellschaftliches Leben ausgezeichnet hatte, bot dem Offizier vielfachen Verkehr in verschiedenen Kreisen, wie die des schlesischen Adels, der Offiziere und Beamten und auch der großen, angesehenen Häuser der Kaufmannschaft. Das gesellige Leben hatte daher mehr Abwechselung und Anregung als in den meisten Provinzialstädten Preußens. Der Offizier kam mit verschiedenen Ständen zusammen und lernte sich in mannigfachen Verhältnissen bewegen. Als besonders hervorragend seien hier die Assembleen des alten Grafen Henckel v. Donnersmarck in dem Palais gegenüber der Taschenbastion in Erinnerung gebracht, welche ein glänzendes Bild der Vereinigung der aristokratischen, militärischen und bürgerlichen gebildeten Elemente und eines großstädtischen Treibens boten, wie man es in der Regel nur in Hauptstädten zu finden vermag.

Das in den sechziger Jahren sehr gute Theater, die vielfachen Vorlesungen in der Aula der Universität, und vor Allem die in Breslau so sehr gepflegten Musikaufführungen trugen dazu bei, dem Offizierkorps den Aufenthalt in Breslau sowohl angenehm, als auch anregend in jeder Beziehung zu machen.

Dem Offizierkorps des Regiments wurde ein bescheidenes Lokal in einer Bürgerwerderkaserne eingerichtet. Es lag im zweiten Stock und bestand aus einem ziemlich großen Speisesaal, einem Toiletten- und einem Rauchzimmer.

Die altpreußische Sparsamkeit verleugnete sich vor 27 Jahren noch in keiner Weise, und es dauerte lange, ehe die sehr knappen Bewilligungen, und die eigenen Mittel des Offizierkorps diesem Kasino einen einigermaßen wohnlichen Anstrich zu verleihen im Stande waren.

Zur militärischen Thätigkeit zurückkehrend, fanden im Jahre 1860 das Regiments- und Brigadeexerziren bei Oels, sodann nur

Brigademanöver in der Gegend von Oels und Trebnitz statt, wobei das 50. mit dem alten Regiment, welches inzwischen von Posen nach Schweidnitz und Reichenbach versetzt worden war, zusammenkam. Beide Regimenter bildeten von 1860 bis 1866 die 21. Infanterie-Brigade. Der Brigadekommandeur war der Generalmajor Walther v. Croneck.

Am 2. Januar 1861 starb König Friedrich Wilhelm IV., und das Regiment leistete am 3., Nachmittags 3 Uhr, auf den Degen des Obersten v. Hackewitz im Hofe der Bürgerwerderkaserne den von dem untersuchungsführenden Offizier, Sekondlieutenant v. Boguslawski, abgenommenen Eid.

Am 18. Januar 1861 nun verlieh König Wilhelm den neuen Regimentern unter großen Feierlichkeiten in Berlin Fahnen. Oberst v. Hackewitz traf mit denselben am 20. Januar in Breslau ein, und empfingen das 1. und Füsilier-Bataillon die Fahnen am 24. Januar in dem Hofe der Bürgerwerderkaserne. Eine Ansprache des Obersten ging dem feierlichen Akt voraus, dem sämmtliche Vorgesetzte beiwohnten. Unter präsentirtem Gewehr und laut schallendem Hurrah nahmen die Fahnen zum ersten Male ihre Plätze inmitten der Bataillone ein. Ein Festessen des Offizierkorps, zu welchem die Vorgesetzten des Regiments Einladungen erhalten hatten, und für die Mannschaft in verschiedenen Lokalen veranstaltete Feste beschlossen die Feier.

In ähnlicher Weise fand am 28. Januar die Uebergabe der Fahne in Oels an das 2. Bataillon statt.

Die Fahnen haben schwarze Stangen mit Goldspitze und dem Namenszuge F. W. R., weißes Tuch mit breitem, schwarzem Kreuz und Adler im gelben Mittelfelde, silberne Quasten am schwarzweißen Bande.

Im Jahre 1861 fanden noch einige Ausgleichsversetzungen im Offizierkorps mit dem 10. Regiment statt. Diese waren: Hauptmann Schor und Sekondlieutenant Baron Hundt v. Altgrottkau durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 23. Februar zum Grenadier-Regiment Nr. 10 zurückversetzt, dagegen der Premierlieutenant v. Kamptz und der Sekondlieutenant v. Burgsdorff, 10. Regiments, zum Regiment versetzt.

Oberstlieutenant von der Osten gen. v. Sacken wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 14. Januar 1861 zum Infanterie-Regiment Nr. 29, dagegen der Oberstlieutenant Schwartz vom

Infanterie-Regiment Nr. 63 in das Regiment versetzt. Letzterer übernahm das Füsilier-Bataillon.

Dem Hauptmann v. Münchow wurde unter dem 14. Oktober der Abschied bewilligt.

Die militärische Arbeit vollzog sich in althergebrachter Weise. Die Regiments- und Brigadeübungen fanden bei Frankenstein, die Herbstmanöver in derselben Gegend statt. Auch das Jahr 1862 brachte dem Regiment keine besondere Abwechselung im Dienstbetriebe. Hervorzuheben ist, daß in diesem Jahre die Bataillone des Regiments ganz vorzüglich bei den Besichtigungen bestanden, und daß die Resultate, welche in größeren Salvenübungen auf dem Platze bei Carlowitz gegen Scheibenwände erreicht wurden, besonders bei der 1. Kompagnie, hervorragend waren.

In der Art und Weise des Manövrirens zeigte sich damals eine entschiedene Vorliebe für eine größere Entfaltung von Schützenschwärmen und ein festes und energisches Angriffsverfahren im Laufschritt. Die neuen Bestimmungen für Manöver vom Jahre 1861 sorgten auch dafür, daß man sich des Werthes des Zündnadelgewehrs bewußt blieb. Die Manöver im Jahre 1862 beschränkten sich auf garnisonweise größere Felddienstübungen.

Inzwischen war das Abgeordnetenhaus mit der Regierung in immer stärkeren Gegensatz gerathen, da es die Mittel zur ständigen Beibehaltung der Armeeverstärkungen nicht bewilligen wollte. Bismarck stand schon an der Spitze der Regierung. Sein Wort von „Blut und Eisen“ war gefallen. Der Kurfürst von Hessen hatte sich bereits den durch eine Kriegsbereitschaft des 7. und 8. Korps unterstützten preußischen Forderungen fügen müssen, und vielfach erwartete man ein Auftreten Preußens in der oder jener Richtung, um die schon so lange in Deutschland schwebenden Fragen in Fluß zu bringen.

Die Armee brannte auf Krieg. Es war eine unruhige, erwartungsvolle Zeit.

Die Parteileidenschaft schlug auch in Breslau hohe Wogen. Die radikale Presse hetzte und wühlte zu dieser Zeit unausgesetzt gegen die Armee und den Offizierstand. Eine Säbelaffaire nach der anderen wurde berichtet. Es bedurfte großen Taktes im Auftreten des Offiziers, um unnütze Konflikte zu vermeiden und doch seinen Standpunkt zu wahren. Man kann wohl sagen, daß diese Aufgabe vom Offizierkorps des Regiments sowohl, als auch von der ganzen Garnison mit Würde und Geschick gelöst wurde.

Das Verhältniß in der Garnison, und zwar aller Regimenter und Waffen untereinander, war zu jener Zeit ein ganz vorzügliches und kamen keinerlei Mißhelligkeiten oder Ueberhebungen vor.

Es standen damals neben dem 1. Kürassier-Regiment und der Artillerie das Garde-Grenadier-Regiment Elisabeth, 2 Bataillone 11. und 1. Bataillon 51. mit dem 50. Regiment zusammen.

Im Jahre 1862 verlor die 11. Division ihren Kommandeur durch Tod. An seine Stelle trat Generalmajor v. Zastrow, ein in den Feldzügen der Schleswig-Holsteiner 1848 und 1849 sehr bewährter und in jeder Richtung hochgebildeter Militär.

Die im Regiment 1862 vorgekommenen hauptsächlichsten Veränderungen waren: Hauptmann v. Burghoff unter dem 10. Mai als Major der Abschied bewilligt. Hauptmann v. Crousaz unter dem 16. Dezember als Major zur Disposition gestellt und zum stellvertretenden Kommandeur des 3. Bataillons (Anklam) 1. Pommerschen Landwehr-Regiments Nr. 2 ernannt.

Premierlieutenant Elsner wurde unter dem 6. März mit Patent vom 1. Juli 1860 ins Infanterie-Regiment Nr. 49 versetzt. Hauptmann Junk unter dem 11. November unter Beförderung zum Major in das Hohenzollernsche Füsilier-Regiment Nr. 40 versetzt.

Hauptmann v. Crousaz war eine als Schriftsteller mehrfach genannte Persönlichkeit. Insbesondere ist eine brandenburgisch-preußische Geschichte und die Geschichte des Kadettenkorps von ihm erwähnenswerth. Hauptmann Junk hatte sich im Badenschen Feldzuge von 1849 ausgezeichnet. Er ist 1866 bei Münchengrätz gefallen.

Zugetheilt wurden dem Regiment der Sekondlieutenant Röthling aus dem Kadettenkorps. Der Hauptmann v. Auer vom Füsilier-Regiment Nr. 40 wurde laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 11. November 1862, der Hauptmann v. Garrelts laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 12. Dezember 1862 vom Jäger-Bataillon Nr. 3 in das Regiment versetzt.

Die 21. Brigade kommandirte, seit General v. Walther den Abschied genommen, der General v. Bornstedt, ein 1849 in Baden schwer verwundeter Offizier.

b. Die polnische Grenzbesetzung 1863.

So kam das Jahr 1863 heran, der Anfang einer an Abwechselung und kriegerischen Ehren für das Regiment reichen und fruchtbaren Zeit.

Schon lange war Russisch-Polen der Schauplatz unruhiger Auftritte gewesen. Die von Kaiser Alexander II. den Polen gemachten Zugeständnisse hatten dieselben nur zu steigenden Forderungen angeregt.

Im Januar brachen an verschiedenen Punkten Aufstände bei Gelegenheit der Rekrutirung aus, welche sich bald zu einem Guerrillakriege in einem bedeutenden Theile von Russisch-Polen ausbildeten, dessen die Russen vorläufig nicht Herr zu werden vermochten.

Gemäß der weit gesteckten Zukunftsziele Bismarck'scher Politik, welche sich den Rückhalt Rußlands für spätere Aktionen sichern wollte, beschloß Preußen nicht nur seine Grenzen vor Verletzungen zu schützen, jede Bewegung in seinen Landestheilen zu unterdrücken, sondern auch jeden Zuzug nach Russisch-Polen zu verhindern. Es besagte sogar eine Uebereinkunft, daß ein gemeinschaftliches Handeln der russischen und preußischen Truppen in gewissen dringenden Fällen nicht ausgeschlossen sein sollte. Doch ist dieser Fall niemals eingetreten.

Zu diesem Zweck wurden durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 10. Februar 1863 kriegsbereit das 1., 5. und 6. Armeekorps und die 4. Division. Dieselben wurden dem General v. Werder unterstellt, der sein Hauptquartier in Posen nahm.

Die 11. Division sollte sich sogleich in der Gegend von Gleiwitz versammeln.

Die Kriegsbereitschaft vollzog sich ungemein rasch. Die Maschinerie arbeitete vortrefflich.

Die Einziehung der Reserven erfolgte in voller Ordnung; die Bataillone wurden auf 802 Köpfe gesetzt und 11 Landwehroffiziere dem Regiment zugetheilt. Die Bewegung in dem Offizierkorps, welches zu irgend welcher kriegerischen Thätigkeit zu gelangen hoffte, war eine lebhafte. Am 18. Februar gingen das 1. und Füsilier-Bataillon durch Bahn nach Oberschlesien ab. Das 1. Bataillon kam am Abend in Beuthen, das Füsilier-Bataillon in Tarnowitz an. Das 2. Bataillon war am 19. nach Ohlau marschirt und traf an demselben Abend in Myslowitz ein. Gleich nach dem Eintreffen wurden Abtheilungen bis hart an die Grenze vorgeschoben. Dieselben setzten an allen wichtigen Punkten Feldwachen aus, welche jedoch in Gehöfte gelegt wurden, Pikets standen ebenfalls in Alarmhäusern, nach Umständen auch in bequemeren Quartieren hinter den Wachen. Das Regiment bildete auf diese Weise eine Kette von Postirungen von etwa fünf Meilen Länge und zwar von Slupna bei Myslowitz bis Bissa bezw. Schloß Neudeck, woselbst die Offiziere bei Graf Guido Henckel

v. Donnersmarck gastliche Aufnahme und interessante Gesellschaft fanden. Die Bataillone hatten etwa ein bis zwei Kompagnien in erster Linie, der Rest bildete das Vorpostengros, welches in den Städten Myslowitz, Beuthen und Tarnowitz lag. Detachements 4. Husaren waren den Postirungen zugetheilt. Die Division stand hinter dieser Linie in Kantonnements. Der Divisionsstab war in Beuthen. Das 10. Regiment war zum Garnisondienst zurückgeblieben und das Regiment Elisabeth in den Verband der 21. Infanterie-Brigade getreten.

Der Dienst war in Betracht der sehr weiten Patrouillengänge, des an der ganzen Grenze waldigen und hügeligen Geländes, des tiefen Schnees ein anstrengender, und wurden die Postirungen demzufolge alle drei Tage abgelöst.

Die Hoffnung auf irgend welche kriegerische Thätigkeit erlosch sehr bald, da die vorfallenden Gefechte zwischen Insurgenten und den russischen Truppen sich zu dieser Zeit weiter von der Grenze abspielten, und die Insurgenten, die Absichten der preußischen Regierung erkennend, sich davor hüteten, gegen dieselbe gedrängt zu werden.

Ende Februar traten bei den Vorposten des Füsilier-Bataillons zehn Grenzkosaken über und wurden in Tarnowitz vorläufig untergebracht.

Am 7. März wurde das Regiment von Vorposten abgelöst und kam in zweite Linie, und zwar 1. und 2. Bataillon nach Beuthen, das Füsilier-Bataillon nach Schomberg, Miechowitz und umliegende Ortschaften. Wie gut dasselbe untergebracht war, mag man ermessen, wenn man sich erinnert, daß Herr v. Thiele und Herr Graf v. Schaffgotsch in den genannten Schlössern die Wirthe waren.

Die Truppen benutzten diese Tage zu Exerzitien in der Kompagnie, zu Uebungsmärschen, zur Orientirung in der Umgegend und zu Felddienstübungen.

Königs Geburtstag wurde in Beuthen durch Parade der beiden Musketier-Bataillone, Festmahl der Offiziere mit den angesehensten Einwohnern und Ball gefeiert, wozu die auf den Gutssitzen und Hüttenwerken liegenden Offiziere von ihren Wirthen freundlich hereingefahren wurden.

Am 26. lief der Befehl ein, daß die konzentrirte Stellung der Division aufgegeben, und das Detachement des Generals v. Othegraven (24. Brigade) bei Kreuzburg und Rosenberg abzulösen sei.

Demzufolge marschirte am 28. März das Füsilier-Bataillon, am 29. das 2., am 30. das 1. Bataillon aus seinen bisherigen Kan-

tonirungen ab und nahmen ihren Marsch hart an der Grenze durch jene sich weit ausdehnenden mächtigen Waldungen, welche drüben in Russisch-Polen den Insurgenten den Partisankrieg ermöglichten, nachdem das im März versuchte Unternehmen der Zusammenziehung einer regelmäßigen polnischen Streitmacht unter Langiewicz mißlungen war.

Das Füsilier-Bataillon erreichte am 2. April Pietschen, ein alterthümliches Städtchen mit Mauer und zahlreichen Thürmen, eine der ältesten deutschen Ansiedelungen dieses vormals polnischen Landes, und löste daselbst das 63. Regiment ab, welches nach Neiße zurückmarschirte.

Die Umgegend wurde belegt, und Wachen an die Prosna, welche hier fortlaufend die Grenze bildet, vorgeschoben. Das 2. Bataillon kam nach Landsberg, das 1. nach Bodzanowitz und Umgegend, so daß das Regiment, welchem Abtheilungen des 8. Dragoner-Regiments zugetheilt wurden, in einer fortlaufenden Kette Kantonirungen an der Grenze lag. Der Regimentsstab befand sich mit dem Brigadestab zusammen in Kreuzburg.

Die Sicherheitsmaßregeln wurden übrigens sehr eingeschränkt und bestanden nur aus kleinen Dorfwachen mit einzelnen Posten und Verbindungspatrouillen. Die Verbindung mit den zunächst liegenden Truppen in der Provinz Posen, 38. Regiment, wurde durch besondere Posten in Kostau und Neudorf aufrecht erhalten.

Die Aufnahme der Truppen war auch hier eine gute, insbesondere von Seiten der Gutsbesitzer, welche die nicht unbedeutende, lang andauernde Einquartierungslast mit fortwährender Liebenswürdigkeit ertrugen. Der Verkehr des Offizierkorps mit dem Adel der Umgegend war ein sehr angenehmer, aber auch in den kleinen Städten war das Verhältniß mit den Einwohnern ein gutes. Wie sich denn schon damals herausstellte, daß das Offizierkorps des Regiments es in besonderem Grade verstand, unter voller Aufrechthaltung seines Standesansehens und seiner Würde, sich in den von ihm berührten Landestheilen Freunde zu erwerben.

Das Offizierkorps zählte damals in der That eine sehr große Anzahl von Offizieren, welche, neben vielseitiger Bildung, weltmännischen Takt und eine reifere Anschauung der Dinge besaßen, und die bei aller Frische und Ungezwungenheit durch ihre Haltung und ihr Beispiel in günstigster Weise auf die jüngeren Kameraden einwirkten.

Am 1. April trafen die Rekruten, welche nicht im Herbst 1862, sondern erst im Februar 1863 eingestellt worden waren, ein. Die-

selben hatten nur eine sehr flüchtige Ausbildung empfangen und wurde an der Grenze mit derselben von Neuem begonnen.

Am 8. April wurden die eingezogenen Reserven in Transporte vereinigt und marschirten nach Breslau, woselbst sie nebst den eingezogenen Landwehroffizieren entlassen wurden.

Mitte April wurde es endlich an der Grenze lebhafter. Die Russen drängten in mehreren Gefechten einige Insurgenten-Abtheilungen auf die Grenzstrecke Uschütz—Landsberg hin.

Die meisten Kantonirungen wurden daher am 22. April alarmirt, die Uebergänge über die Prosna stark besetzt. Jedoch gelang es den geschlagenen Insurgenten, den russischen Kolonnen, Gardetruppen, welche von Wielun vorgegangen waren, auszuweichen und sich mit Benutzung der dortigen großen Wälder nach dem Inneren zu flüchten. Mehrere unserer Aerzte verbanden in Praßka auf russischem Boden polnische und russische Verwundete.

Es war keine Frage, daß die Mannschaften des Regiments während dieser Grenzbesetzungszeit eine gute Schule im Patrouillen- und Sicherheitsdienst, die Offiziere in schneller Auffassung des Geländes und verschiedener Verhältnisse durchgemacht hatten.

Die Beobachtung der Straßen nach Polen, das Abstreifen der Gegend, um Waffentransporte und Uebertritte nach Polen zu verhindern, blieb in den Monaten Mai, Juni, Juli lebhaft und führte auch zum Auffangen einiger kleiner Transporte.

In den Monaten Juni und Juli folgten abwechselnde Zusammenziehungen der Bataillone in Kreuzburg behufs Exerzirens, sodann eine andere Besetzung und Vertheilung der Truppen an der Grenze, so daß das Füsilier-Bataillon den Abschnitt bei Rosenberg, das 1. Bataillon bei Landsberg, die 5., 7. und 8. Kompagnie unter Major v. Wulffen bei Pietschen erhielt, Oberstlieutenant v. Rothmaler aber mit der 6. Kompagnie in Polnisch-Wartenberg stand.

Marsch nach Neiße und Kantonirung daselbst.

Am 7. August ging der Befehl ein, daß die 12. Division die 11. an der Grenze abzulösen hätte, und traten, nachdem dies geschehen, die Bataillone über Oppeln, Falkenberg ihren Marsch nach Neiße an, welche Festung an Stelle der ausmarschirten Garnison von dem Regiment zu besetzen war. Die Bataillone trafen daselbst am 12. August ein.

Die dienstlichen Verhältnisse in Neiße gestalteten sich derart, daß im August und September sowohl fleißig exerzirt, als auch viele Felddienstübungen gemacht wurden. Die Unterbringung der Mannschaften erfolgte gänzlich in den Kasernen.

Schon am 1. September wurden Rekruten eingestellt, die Reserven jedoch nicht entlassen, so daß die Bataillone vorläufig auf einer Stärke von 800 Köpfen verblieben, was zur Versehung des Wachtdienstes in einer Festung, die sonst eine Besatzung von sechs Bataillonen hat, sehr nöthig erschien. Erst nach Einstellung der Rekruten in die Kompagnien erfolgte am 15. November die Entlassung der Reserven.

Das Offizierkorps lebte in dieser alten Militärkolonie, die den meisten Kameraden von ihrer Divisionsschulzeit her bekannt war, wie immer in ausnahmsweisen Verhältnissen, in engster Vereinigung. Die bekannte Restauration von Schminder sah täglich Alt und Jung zusammen. Auch die gesellschaftlichen Vergnügungen kamen mit dem Anfang des Winters in Gang, und war der Verkehr auf den Kränzchen der Neißer Ressource mit den Familien der Stadt ein sehr lebhafter. Neiße, wegen seiner eifrig katholischen Bürgerschaft auch das schlesische Rom genannt, ist eine im Allgemeinen alterthümliche Stadt, mit Ausnahme der Friedrichsstadt, an welcher die Entwickelung der letzten Jahrzehnte verhältnißmäßig weniger geändert hat, als anderswo. Es trägt noch den Charakter, den schon Friedrich ihm verlieh, den einer preußischen Militärkolonie. Alles weist hier auf die Erinnerungen an den großen König hin, der bekanntlich das sogenannte hohe Retranchement nebst Fort Preußen und die kasemattirte Batterie auf den steilen Erhebungen erbauen ließ, von denen man eine so entzückende Aussicht auf die Gebirgszüge und das schöne Hügelland der nächsten Umgebung genießt. Der ziemlich runde Marktplatz — wie in allen schlesischen Städten der Ring genannt — von wie unzähligen Paraden in Zopf und Kamaschen, in Tschako und Helm, mit Sponton und Steinschloßgewehr bis zur Zündnadel und Mauser kann er erzählen, von wie vielen Tollheiten jener ehrsamen Bürger der in Neiße stets residirenden Hochschulen des preußischen Heeres, der Divisions-, später Kriegsschulen kann er nicht berichten! Wie viele ernste Scenen aber aus den Zeiten des großen Friedrich und des gewaltigen fränkischen Kaisers haben sich vor diesen Wällen und alten Thürmen abgespielt.

Von den 1863 im Regiment eintretenden Veränderungen seien speziell erwähnt die Ernennung des Sekondlieutenants v. Poser zum

Regimentsadjutanten an Stelle des zum Adjutanten der 23. Brigade ernannten Premierlieutenants v. Roux und die Versetzung des Hauptmanns v. Garrelts, der später als Oberst bei Vionville den Heldentod starb. Von athletischer Gestalt, eine echte Soldaten- und Jägernatur, war er für das Feldleben und für den kameradschaftlichen Verkehr wie geboren. Seine Jägergeschichten hatten immer eine gute Pointe, und wenn sie auch etwas zu breit erzählt waren, hörte man ihm gern zu, wenn er mit unzerstörbarer Ruhe, die Pfeife im Munde, dieselben zum Besten gab.

In das Regiment wurden versetzt:

Laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 15. Januar 1863 vom Infanterie-Regiment Nr. 28 Sekondlieutenant v. Ehrenkreutz;

vom Infanterie-Regiment Nr. 24 unter Belassung in seinem Verhältniß als Adjutant des General-Kommandos 3. Armeekorps der Hauptmann v. Tilly;

aus dem Grenadier-Regiment Nr. 10 der Hauptmann v. Dobschütz.

Befördert durch Allerhöchste Kabinets-Ordres vom 10. Oktober bezw. 11. November die Portepeefähnrichs v. Helmrich und Rückforth zu Sekondlieutenants.

Indessen verkündete fernes Wetterleuchten eine andere Zeit, — daß sie so glorreich sich gestalten würde, das freilich konnte man nicht entfernt zu denken wagen, wenn auch volles Vertrauen in die Kraft und das Geschick unseres Heeres in allen Gliedern desselben lebte.

König Friedrich VII. von Dänemark war gestorben, die schleswig-holsteinische Frage kam sogleich in Fluß. Es lag allen Deutschen gleichmäßig am Herzen, nicht ein nordisches Elsaß aus Schleswig-Holstein werden zu lassen.

Nur über die Wege war man in Deutschland uneins, und während man einerseits, den alten Bestrebungen untreu, die Gründung eines neuen Kleinstaates durch die Erhebung des Herzogs von Augustenburg zum Herrscher des meerumschlungenen Stammes befürwortete, wollte der große Leiter unserer Politik, weitere Ziele ins Auge fassend, in die Errichtung dieses Herzogthums nicht bedingungslos willigen.*)

---

*) Ich gehe von dem Grundsatz aus, daß eine Geschichte der Zeit nicht in die Geschichte eines Regiments gehört, jedoch würde eine solche mir wie ein Messer ohne Griff vorkommen, falls man nicht den geschichtlichen Hintergrund, auf dem sich die Kriege abhoben, mit kurzen Strichen zeichnete.

Kurz vor dem Tode Friedrichs VII. hatte der deutsche Bundestag die Bundesexekution gegen Dänemark beschlossen, und zwar wegen der in dem deutschen Bundeslande Holstein durch Gewaltschritte der Dänen verletzten Rechte desselben. Schon im Dezember erfolgte das Einrücken hannoverscher und sächsischer Bundestruppen in Holstein, vor denen sich die Dänen ohne Widerstand nach Schleswig zurückzogen, die Befehle zur Mobilisirung der 6. und 15. Division und deren Versammlung waren ergangen.

Aber es konnte sich nach dem Tode des Königs Friedrich für den Leiter unserer Politik nicht nur um die Herstellung der verletzten Rechte allein in Holstein handeln. Es galt, das deutsche Recht auch in Schleswig zur Geltung zu bringen. Alle Welt, und besonders die Armee, deren Stimmung in einem im Oktober erschienenen Artikel der Militärischen Blätter über die für Preußen so traurigen Ereignisse von 1849 treu wiedergegeben worden war, befand sich in höchster Spannung.

Unter diesen Verhältnissen fand das Wort eines Regimentskameraden, des Hauptmanns Pascal, am Sylvesterabend im Kameradenkreise lauten Beifall: Das Steinchen, welches im Norden ins Rollen gekommen ist, wird ganz Deutschland ein gut Stück vorwärts schieben.

II. Abschnitt.

Das Kriegsjahr 1864. Feldzug gegen Dänemark.

---

a. Rückkehr nach Breslau und Oels. Ausmarsch nach Cüstrin und Frankfurt a. O.

Das Jahr 1864 brachte zuerst die Rückkehr nach Breslau und Oels. Am 29. Januar marschirten die Bataillone, nachdem die von der Grenze zurückgezogenen Truppen der 12. Division eingetroffen waren, nach den Garnisonorten ab. Die Kälte hatte einen ganz ungewöhnlichen Grad erreicht, und die Märsche waren, des sehr bedeutenden Schneefalles wegen, beschwerlich. Alle drei Bataillone rückten am 31. Januar in ihre Garnisonen ein. In Breslau traf das Regiment sogleich ein kriegerisches und interessantes Treiben an.

Ein Bündniß Preußens mit Oesterreich — damals von vielen Seiten mit ungünstigem Blick betrachtet — war, behufs Vorgehens gegen Dänemark, geschlossen worden, und ein österreichisches Armeekorps, unter Feldmarschalllieutenant v. Gablenz passirte Breslau auf der Eisenbahn. Die Truppen hielten aber daselbst einen Ruhetag ab, und so sah diese Stadt zum ersten Male seit dem siebenjährigen Kriege österreichische Regimenter in ihren Mauern.

Die Mannschaften wurden mit Ausnahme der Kavallerie meist in die Kasernen gelegt, die Offiziere wurden täglich von dem preußischen Offizierkorps zu Tische geladen, zu welchem Zweck besondere Mittel von Seiner Majestät dem Könige bewilligt wurden.

Das Regiment bezog, nachdem die Transporte der Oesterreicher Breslau passirt hatten, wieder seine alten Quartiere im Bürgerwerder. Der Dienst nahm die alt geregelte Gestalt an, die ihm die Winterperiode zu geben pflegt.

Inzwischen waren die letzten Verhandlungen mit Dänemark abgebrochen. Feldmarschall v. Wrangel hatte den Oberbefehl über

die verbündeten Heere, Prinz Friedrich Karl den über das kombinirte preußische Armeekorps übernommen. Am 1. Februar wurde die Eider überschritten, und am nächsten Tage verkündete der Kanonendonner von Missunde den Beginn einer neuen Zeit.

Am 18. Februar ging eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15. in Breslau ein, nach welcher die Infanterie- und Jäger-Bataillone des 6. Armeekorps sich durch Einziehung von Reserven auf die Stärke von 802 Köpfen zu setzen hatten. Die kaum entlassenen Leute, welche demgemäß zur Fahne zurückkehrten, zeigten zwar gute Mannszucht, aber man kann nicht sagen, daß sie mit besonderer Freudigkeit erschienen. Die thatenlose Grenzbesetzung, deren Zweck selbstverständlich dem Manne nicht klar liegen konnte, hatte den Glauben erweckt, daß es sich vielleicht abermals nur um einen Besetzungs- oder Garnisondienst handeln würde, wie dies ja auch bei den Regimentern des 6. Korps zum großen Theil thatsächlich der Fall war.

Das Regiment erhielt die Lieutenants der Landwehr Kreiher, Navratil, Berger, Bauer, Caprano, Freitag III., Horn, Heinzel, Schmidt, Pauer, Korn, Dirlam, Schwürtz, Arndt, Krebs, Studt und Galler, welche entsprechend vertheilt wurden. Von diesen wurden jedoch laut Verfügung des Generalkommandos die Lieutenants Pauer und Kreiher schon im März wieder entlassen.

Am 21. und 22. Februar trafen die eingezogenen Reserven ein und wurden sofort eingekleidet.

Am 25. wurde der Brigade gemeldet, daß die Bataillone auf die befohlene Stärke gesetzt und marschbereit seien.

Alle Vorbereitungen zu einem demnächstigen Ausmarsch wurden getroffen, und die Mannschaften bestimmt, welche zur Bewachung der Kammern zurückbleiben sollten.

Dieser Ausmarsch stand denn auch nahe bevor. Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums vom 29. Februar sollte die 21. Brigade schleunigst zum Ersatz der nach Schleswig abgerückten 9. Infanterie-Brigade nach Frankfurt und Cüstrin zur Besetzung dieser Orte abrücken.

Außer den zuerst mobil gemachten Truppen war nämlich noch die gesammte 5. Division auf den Kriegsschauplatz nachgezogen worden.

Am 1. März ging infolge dessen der Befehl des General-Kommandos ein, daß das Füsilier-Bataillon am 2. durch Eisenbahn

nach Cüstrin, das 1. am 4. nach Frankfurt, das 2. aber am 3. per Fußmarsch über Trebnitz auf dem rechten Oderufer nach Frankfurt abgehen sollten.

Hauptmann v. John blieb als Führer der zur Bewachung der Kammer bestimmten Mannschaften und der Handwerkerabtheilung in Breslau mit dem Zahlmeister Baersch zurück.

Premierlieutenant v. Lukowitz übernahm die Führung der 9. Kompagnie. Premierlieutenant v. Boguslawski war für den erkrankten Brigade-Adjutanten schon seit längerer Zeit zum Brigadestabe kommandirt.

Am 2. fuhr das Füsilier-Bataillon nach Cüstrin ab, woselbst es Abends eintraf und sofort die Bewachung einer bedeutenden Anzahl dänischer Kriegsgefangener übernehmen mußte. Premierlieutenant v. Klinkowström erhielt speziell das Kommando über dieselben.

Am 3. gab das Füsilier-Bataillon ein Kommando von 1 Offizier, Sekondlieutenant v. Burgsdorff, 7 Unteroffizieren, 4 Spielleuten, 100 Mann nach Sonnenberg zur Bewachung des dortigen Zuchthauses.

Nach einem telegraphischen Befehl des Kriegsministeriums fand die Abfahrt des Regimentsstabes und des 1. Bataillons erst am 5. März nach Cüstrin statt. Auch der Brigadestab ging mit demselben Zuge ab und nahm in Frankfurt Quartier.

Das Regiment trat durch diesen Ausmarsch sofort wieder in engen Verband mit dem alten Regiment, da die beiden Grenadier-Bataillone desselben mit dem am 16. in Frankfurt eintreffenden 2. Bataillon daselbst zusammen in Kantonirung kamen. Die alten Beziehungen wurden daher in herzlichster Weise wieder angeknüpft.

Abgesehen von den Kriegsgefangenen in Cüstrin zeigten sich schon in den neuen Kantonirungen einige Spuren kriegerischen Lebens. Man sah häufig die weiße Binde an Kranken, leicht Verwundeten, Rekonvaleszenten; einzelne Mannschaften gingen den Truppentheilen auf dem Kriegsschauplatz nach, andere kamen zurück. Die Einwohner, welche seit langer Zeit auch mit ihrer Garnison verwachsen waren, lauschten mit der Spannung persönlichen Interesses den Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

In fröhlicher Hoffnung auf eine demnächstige kriegerische Thätigkeit wurde Königs Geburtstag in den Kantonirungen des Regiments zusammen mit dem alten Regiment, in der herkömmlichen Weise gefeiert.

Die Offiziere, welche den Abend stets zusammen zubrachten, studirten eifrig die Stellungen von Düppel und die Operationen in Jütland, aber auch den alten Unglücksfall von Kunersdorf auf dem Schlachtfelde selbst.

Die starken Verluste des Leib-Regiments in dem Gefecht am 28. März vor den Düppeler Schanzen hatten ganz Frankfurt in Aufregung gesetzt, und je länger die Belagerung von Düppel sich hinzuziehen schien, desto heißer wurde der Wunsch des Regiments noch daran Theil zu nehmen.

b. Mobilmachung. Ausmarsch nach Schleswig.

Am 6. April Nachmittags ging direkt vom Kriegsministerium ein Telegramm bei dem Brigadekommandeur ein, welches die Mobilmachung der 21. Infanterie-Brigade und den sofortigen Abmarsch nach dem Kriegsschauplatz anordnete.

Noch an demselben Tage war der Befehl bei den Truppen, und erfüllte großer Jubel alle Quartiere.

Der 7. April war der erste Mobilmachungstag.

Die Mobilmachung war durch das vorherige Ausrücken der Regimenter in gewissem Grade erschwert, und wurde es noch mehr durch den Umstand, daß zuerst die Formation eines Ersatz-Bataillons aus zwei Kompagnien, einige Tage später jedoch aus vier Kompagnien befohlen wurde.

Endgültig wurden an das Ersatz-Bataillon abgegeben: die Hauptleute John v. Freyend und Pascal, Premierlieutenants v. Prittwitz und v. Kamptz, Sekondlieutenants v. Herwarth (dieser als Adjutant), v. Wissell I., v. Ehrenkreutz. Außerdem traten dazu als Kommandeur der Major z. D. Leithold, Premierlieutenant a. D. Stach v. Golzheim, von der Landwehr die Sekondlieutenants Koscher, Krebs, v. Richthoffen, Kaiser und Galler.

Mobilmachungs-Rangliste des 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 pro 1864.

Regts. Kommandeur Oberst v. Hackewitz.

Bats. Kommandeur Oberstlt. v. Schwartz,	Füs. Bat.
" " " v. Rothmaler,	2. "
" " Major v. Rentz,	1. "
Major v. Wulffen,	etatsmäß. St. Offiz.

Komp. Chef Hptm. v. Auer, 4. Komp.
= = v. Lemberg, 5. =
= = v. Berken, 6. =
= = v. Dobschütz, 12. =
= = v. Schlutterbach, 1. =
= = Neumann, 7. =
= = v. Wülknitz, 2. =
= = Ulbrich, 3. =
= = v. Hirsch, 10. =
= = v. Luckowitz, 9. =
Komp. Führer Pr. Lt. John v. Freyend, 8. =
= = v. Stegmann u. Stein, 11. =
Pr. Lt. Lenz, 4. =
= v. Klinkowström, 12. =
= v. Arnim, 5. =
= v. Boguslawski, 10. =
= v. Poser, Regts. Adjut.

als Pr. Lts.:
Sek. Lt. Belitz, 3. =
= v. Burgsdorff, 9. =
= Heinzel, v. L. R. 10, 11. =
= v. Nostitz-Jänkendorff, 7. =
= Gehring, 7. =
= Franke, v. L. R. 10, 5. =
= v. Wissell II., 2. =

Sek. Lt. Freitag I., v. L. R. 10, 8. =

Sek. Lt. Gr. Clairon d'Haussonville, Adjut. Füs. Bat.
= Navratil, v. L. R. 10, 11. Komp.
= v. Normann, 1. =
= v. Walter, Adjut. I. Bat.
= Bretzenheim gen. Cebrian, 12. Komp.
= Studt, v. L. R. 10, 3. =
= Berger, v. L. R. 10, 6. =
= Michler, Adjut. II. Bat.
= Rosemann, 10. Komp.
= Seeling, 3. =
= Marx, v. L. R. 10, 5. =
= Bauer, v. L. R. 10, 9. =
= Caprano, v. L. R. 10, 1. =
= Nöthling, 11. =
= Korn, v. L. R. 10, 8. =
= Dirlam, v. L. R. 10, 7. =
= Freitag III., v. L. R. 10, 4. =
= v. Wulffen, 12. =
= Horn, v. L. R. 10, 10. =
= v. Helmrich, 2. =
= Rückforth, 8. =
= Schwürtz, v. L. R. 10, 6. =
= Arndt, v. L. R. 10, 1. =
= Lampel, 9. =
Portepeefähnrich Böge, 12. =
= Both, 4. =
= Hannig, 6. =

Am 10. hatten sich der Regimentskommandeur und der Adjutant nach Breslau begeben, um das Ersatz-Bataillon zu formiren. Am 13. kehrte der Kommandeur nach vollendeter Formation wieder nach Cüstrin zurück. An demselben Tage trafen in Frankfurt und Cüstrin die neu eingezogenen Ergänzungsmannschaften, die Trainsoldaten und die Pferde ein.

Die Stärke der ausrückenden Bataillone, welche, wie alle nach dem Kriegsschauplatze abgegangenen, auf 802 Köpfe zu setzen waren, betrug am Morgen des 14. April:

1. Bataillon: 19 Offiziere, 60 Unteroffiziere, 53 Spielleute, 681 Gemeine, 2 Aerzte, 29 Trainsoldaten, 4 Lazarethgehülfen, 51 Pferde, 5 Fahrzeuge.
2. Bataillon: 15 Offiziere, 70 Unteroffiziere, 17 Spielleute, 669 Gemeine, 2 Aerzte, 22 Trainsoldaten, 4 Lazarethgehülfen, 36 Pferde, 4 Fahrzeuge.

Füsilier-Bataillon: 19 Offiziere, 53 Unteroffiziere, 25 Spielleute, 692 Gemeine, 2 Aerzte, 1 Zahlmeister, 1 Büchsenmacher, 4 Lazarethgehülfen, 20 Trainsoldaten, 37 Pferde, 7 Fahrzeuge.

Was die Ergänzungsmannschaften anbelangt, so war unter denselben eine bedeutende Anzahl Landwehrleute. Charakteristisch für die Verhältnisse des Regiments in Breslau war ferner die große Anzahl ehemaliger Einjährig-Freiwilliger, welche theilweise als Unteroffiziere mit Qualifikation zum Landwehroffizier, theilweise ohne diese als Gemeine eingezogen waren. Dieselben trugen dazu bei, die Stimmung für die Sache der Herzogthümer in die Höhe zu treiben. Oft belebten, neben den altgewohnten Liedern des Soldaten, ihre Studentenlieder sowohl die Märsche, als auch die Zeit in den Quartieren und Biwaks.

Schon am 14. April gingen die Bataillone zu verschiedenen Zeiten durch Eisenbahn nach dem Kriegsschauplatz ab, wohin am 15. das 10. Regiment und der Brigadestab folgten.

Ueberall, so auch besonders in Berlin bei der Fahrt auf der Verbindungsbahn, bemerkte man die gehobene Stimmung des Volkes am Hurrahrufen desselben, Tücherschwenken der Damen, und unsere Leute versicherten ihrerseits den Märkern, die gelben Schulterklappen würden auch wissen, was sie thäten!

Dem 1. Bataillon wurde die Ehre zu Theil, auf dem Frankfurter Bahnhof von Seiner Majestät begrüßt zu werden.

Die hohe väterliche Erscheinung des Monarchen, der mit einem Guten Morgen, Ihr Mannen! an das auf dem Perron angetretene Bataillon heranschritt, verfehlte nicht wie immer einen tiefen und begeisternden Eindruck auf die Mannschaften zu machen, der sich in einem langanhaltenden Hurrah bei der Abfahrt äußerte.

Premierlieutenant v. Lukowitz war mündlich von Seiner Majestät an Stelle des zum 54. Regiment versetzten Hauptmanns v. John zum Hauptmann und Kompagniechef ernannt worden.

Nach 24stündiger Fahrt trafen die Bataillone und zwar der Regimentsstab mit dem 1. Bataillon am 15. früh 4¼ Uhr, das 2. Bataillon um 7 Uhr früh, das Füsilier-Bataillon um 12 Uhr Mittags in Hamburg ein, wo sie einquartiert wurden.

Das den Söhnen des Binnenlandes ungewohnte Treiben der größten Hafen- und Handelsstadt Deutschlands war freilich zu dieser Zeit größtentheils eingestellt, denn der Däne kreuzte vor der Elb-

mündung, und obgleich der Deutsche Bund als solcher sich nicht eigentlich im Kriege mit Dänemark befand, sondern nur die Großmächte Preußen und Oesterreich, so war doch die Blockade dänischerseits über alle Häfen Deutschlands verhängt, und die vorläufig noch alleinstehenden Seestreitkräfte Preußens zu schwach, dieselbe zu hindern.*)

Unsere Offiziere und Mannschaften hatten nicht viel Zeit, sich in dem großen, interessanten und theilweise auch so prächtigen Hamburg näher umzusehen, denn schon am 15. Abends 8 Uhr fuhr der Regimentsstab mit dem 1. Bataillon, das 2. Bataillon um 11½ Uhr Nachts, das Füsilier-Bataillon am 16. Morgens 6½ Uhr nach der Eisenbahnstation Rothekrug in Schleswig bei Apenrade ab.

Man hatte inzwischen erfahren, daß die 21. Brigade nicht zu der Armee vor Düppel stoßen solle, sondern dazu bestimmt sei, die verbündeten Truppen in Jütland derart zu verstärken, daß eine Besetzung dieser Halbinsel alsbald ins Werk gesetzt werden könnte.

Es ist an der Stelle, hier einige Worte über die damalige allgemeine Kriegslage einzufügen.

Vor Düppel stand das kombinirte preußische Armeekorps, die 9. Infanterie-Brigade und 9 Garde-Bataillone. Eine Brigade hielt einen großen Theil von Holstein besetzt (48. und 52. Regiment).

Die kombinirte Kavallerie-Division und 3 Garde-Füsilier-Bataillone standen in und bei Veile in Jütland; das österreichische Armeekorps zwischen Kolding und Friedericia, letztere Festung von der Landseite eingeschlossen haltend.

Die Bataillone der 21. Infanterie-Brigade wurden in zwei Staffeln mit Abstand von einem Fahrtag bezüglich einem Tagemarsch — und zwar der Brigadestab und das 10. Regiment in der 2. Staffel — von Hamburg auf den Kriegsschauplatz befördert und sollten von Rothekrug sogleich den Marsch nach Veile in Jütland antreten.

Die Fahrt durch Schleswig-Holstein bot manches Interessante. Man betrachtete das in den letzten Jahren so oft genannte Land mit seinen hohen bewachsenen Knicks, welche dem Gefecht daselbst einen so eigenthümlichen Charakter aufdrücken, mit seinen öden Haiden und lieblichen Buchenwäldern, mit seinem tüchtigen hochgewachsenen Menschenschlag, welcher zwar über den Ernst des Krieges, der ihm endgültige Befreiung verhieß, hoch erfreut war, aber dennoch das Mißtrauen

*) Dagegen ist jetzt die Deutsche Marine stark genug, um es mit den sämmtlichen Ostseestaaten aufzunehmen.

gegen die Befreier in der Erinnerung an 1850 noch immer nicht ganz überwinden konnte und vor Allem zu dieser Zeit mit dem hartnäckigen Stammesbewußtsein und Absonderungsgelüst, das den Deutschen hin und wieder zum Heil, aber noch viel öfter zum Unheil gereicht hatte, an ihren Herzog und an die Errichtung eines neuen Staates dachte.

Der Regimentsstab und das 1. Bataillon trafen um 5 Uhr früh in Rothekrug ein und setzten sich sofort nach Hadersleben und Umgegend in Marsch. Das 2. Bataillon folgte im Laufe des Tages. Das Füsilier-Bataillon kam erst am 16. Nachmittags 3 Uhr an, wurde in Rothekrug und Umgegend einquartiert und marschirte am 17. nach Hadersleben.

Man erfuhr, daß der Sturm auf Düppel in der allernächsten Zeit bevorstand. „Warum läßt man uns nicht von hier aus einen kleinen Abstecher hinüber und den Sturm mitmachen und sodann die Reise nach Jütland antreten, wo es vielleicht sehr wenig zu thun geben wird?“ so fragte sich Mancher.

Auf dem Marsche von Rothekrug nach Hadersleben führte die Chaussee theilweise dicht an der buchtenreichen und vielfach bewaldeten Küste entlang. Die Schlesier erblickten größtentheils zum ersten Male in ihrem Leben die blaue See. Ein etwa auf eine Meile in See kreuzender Dampfer war der erste Feind, den das Regiment in seinem Dasein zu sehen bekam.

In Hadersleben stand das 9. österreichische Jäger-Bataillon, eine schmucke und bewährte Truppe, die sowohl in Italien als am Königshügel am 3. Februar vor Schleswig gefochten hatte.

Am 17., 18. und 19. setzten die Bataillone den Marsch in den Abständen eines halben Tagemarsches in der Richtung auf Veile fort.

Bei Apenrade beginnt die gemischte Bevölkerung und wird im Allgemeinen immer dänischer, je weiter nach Norden, jedoch sind auch vollständige kleinere und größere deutsche Sprachinseln, die größte z. B. die Herrenhuter Kolonie Christiansfelde — vorhanden. Auch Hadersleben ist größtentheils deutsch, und war die Bevölkerung sehr erfreut darüber, daß unsere Musik „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ spielte, was, wie sie sagten, noch nie eine preußische Truppe gethan hatte.

Am 18., als am Sturmtage von Düppel, überschritten der Regimentsstab und das 1. Bataillon bei Kolding die dänische Grenze und zeigte also seine Nummer zum ersten Mal in Feindesland.

Kolding wimmelte von österreichischen Truppen. Aus den Fenstern der dicht belegten Häusern schauten die gebräunten Söhne Ungarns und Polens, an den Straßenecken standen Gruppen von Offizieren und sahen unseren Vorbeimarsch an. Ordonnanzen, Trains, requirirte Bauerwagen füllten die Straßen.

Die Bataillone erreichten am 19. und 20. die ihnen angewiesenen Kantonirungen nördlich Veile und zwar kamen der Regimentsstab und das 1. Bataillon nach Greiß und Greißmühle, das Füsilier-Bataillon nach Leerbaek und Hover, das 2. Bataillon nach Hoetholb und Rugballgaard. Die Kantonirungen lagen zum Theil jenseits der österreichischen Vorposten und wurden daher selbstständig gesichert. Lieferungen hatte es auf diesen ersten Märschen in Jütland nicht gegeben, die Verpflegung war durch Requisition beschafft worden. Am 19. trat zum ersten Mal die Verpflegung aus Requisitionsmagazinen ein.

Man befand sich unter einer feindseligen und patriotischen Bevölkerung. Die Hände in den Taschen, die Mütze im Nacken standen die ungeschlachten großen blond- und rothhaarigen Bauerngestalten an den Wegen und sahen sich den neuen Zuzug der Deutschen an. Hin und wieder sah man sehr finstere Gesichter, im Durchschnitt herrschte ein phlegmatischer Ausdruck vor.

Jütland, im Allgemeinen wenig von Fremden besucht und gekannt, ist durch die Feldzüge gegen Dänemark den Deutschen bekannter und auch des Oefteren beschrieben worden. Die Schilderung der Gegenden wird sich dem vorschreitenden Bericht anschließen, nur sei im Allgemeinen vorweg bemerkt, daß die Ostküste bis zum Limfiord hinauf von hohem landschaftlichen Reiz ist, insbesondere bei Veile und Aarhuus, daß einzelne Gegenden im Innern sich durch schöne Landseen und, wie die Ostküste, durch herrliche Buchenwaldungen auszeichnen, dagegen auch bedeutende Landstrecken nur aus hügeligem Haidelande bestehen, die von großen Sumpfstrecken durchbrochen werden. Sehr zahlreiche Wasserläufe, Aaen auf dänisch, verbinden die Seen und Sümpfe und bieten zahlreiche Vertheidigungslinien.

Die lang gestreckte Küste und die tief einschneidenden Fiords machten es den Dänen leicht, Landungen im Rücken der vorgegangenen Truppen und Handstreiche zu bewerkstelligen, wie denn Ende März die preußischen Garde-Husaren und die 8. Husaren gegen dänische Streifparteien in der Nähe von Veile Verluste durch Ueberfall erlitten hatten. Der Ausfall aus Friedericia am 6. Juli 1849, in welchem die Schleswig-Holsteiner unter General v. Bonin von den Dänen

zum Rückzuge genöthigt wurden, basirte auf Ausnutzung dieser Verhältnisse durch die plötzliche Versammlung einer bedeutenden Uebermacht, welche auf dem Seewege bewerkstelligt und nach Friedericia geworfen worden war.

Die Bevölkerung, wie schon bemerkt, in allen Schichten von ungemeiner Vaterlandsliebe durchdrungen, unterstützte, so weit es ihr irgend möglich war, durch Nachrichten und Beobachtungen die dänischen Truppen, ohne im Uebrigen den Deutschen mit wenigen Ausnahmen einen mehr als passiven Widerstand entgegen zu setzen.*)

Das Verhalten der Einwohner im Quartier war ein kühles, abweisendes, sie thaten, was sie mußten und kamen den Requisitionen in den schon besetzten Landstrecken gewöhnlich ohne Weiteres nach, in den Orten, in welche die deutschen Truppen neu einrückten, bedurfte es oft der Drohung mit der Gewalt, welche aber meist genügte, um den Gehorsam zu erzwingen.

Dies waren im Allgemeinen die örtlichen und Bevölkerungsverhältnisse, mit denen die Truppen hier zu rechnen hatten.

Zu der Zeit, als die 21. Brigade in zwei Hauptstaffeln in und bei Veile eintraf, stand die kombinirte Kavallerie-Division mit dem Garde-Husaren-, dem 8. Husaren- und dem 6. Kürassier-Regiment, welchen Truppen drei Batterien und die Füsilier-Bataillone des Regiments Elisabeth, des 3. und 4. Garde-Regiments zugetheilt waren, bei Veile. Nach den letzten Streifzügen der Dänen war noch die österreichische Brigade Dormus dorthin gezogen worden.

Die verbündete Vorpostenlinie zog sich in einem Halbkreise um die Stadt Veile herum und zwar von Torsbeck am Veile-Fiord über Greiß, Leerbaeck nach Nörre-Vilstrup.

Oberst v. Hackewitz hatte sich schon am 19. in Veile bei dem Divisionskommandeur gemeldet und brachte bei seiner Rückkehr die Nachricht von der Erstürmung von Düppel mit, die in allen Quartieren mit lauten Hurrahs begrüßt wurde.

Am 20. war nun auch der Brigadestab und das 10. Regiment in Veile und Umgegend eingerückt und auch die der Brigade zugetheilte Schlesische gezogene Fuß-Batterie war eingetroffen.

Die Nachrichten von den dänischen Truppen besagten, daß dieselben Horsens, vier Meilen nördlich Veile am Fiord gleichen Namens,

---

*) Siehe über diese Verhältnisse meinen „Der kleine Krieg und seine Bedeutung für die Gegenwart", Seite 34 bis 36.

mit den Vortruppen besetzt hielten; daß sie meist aus Kavallerie, 12 bis 16 Eskadrons, und einigen Batterien, aber nur aus wenigen Bataillonen bestånden, und daß General Hegermann-Lindenkrone sie befehligte. — Im Allgemeinen waren die damals erhaltenen Nachrichten richtig. Auch der Kronprinz von Dänemark war bei dieser Heeresabtheilung eine Zeit lang gegenwärtig.

Zuerst hatte General Graf Münster die Absicht, schon am 21. gegen Horsens vorzurücken, mit Rücksicht jedoch auf die von der Schlesischen Brigade von Rothekrug aus zurückgelegten starken Märsche wurde der Vormarsch auf den 22. April verlegt. Mit Ungeduld sah jeder Offizier und Soldat dem Aufbruch entgegen, denn selten wird man eine so kampfbegierige und kriegerische Stimmung finden können, wie in diesen Kriegsjahren in unserer Armee.

Das 1. Bataillon wurde schon am 21. Nachmittags im Verein mit drei Eskadrons Garde-Husaren nach Stubberup und Lößning gezogen, um bei dem morgigen Vormarsch der Division auf Horsens die linke Flanke derselben zu decken. Der Regimentsstab ging daher am Nachmittag desselben Tages nach Leerbaeck zum Füsilier-Bataillon.

c. Der erste Vormarsch in Jütland bis zum Limfiord.*)

Die Avantgarde unter Oberst Flies, die drei Garde-Bataillone, 8. Husaren-Regiment, die reitende Batterie, stand am 22. April früh 7 Uhr am Konstantinkrug an der Chaussee nach Horsens; das Gros, die 21. Infanterie-Brigade, 6. Kürassier-Regiment, drei Batterien, bei Bredal nördlich Veile. Fröhlich schmetterten die

---

*) Die kombinirte Division Münster war nunmehr wie folgt zusammengesetzt: Die Füsilier-Bataillone des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth, des 3. und 4. Garde-Regiments;
21. Infanterie-Brigade,
Garde-Husaren-Regiment,
Kürassier-Regiment Nr. 6,
1. Westfälisches Husaren-Regiment Nr. 8,
1 reitende Batterie,
3 Fuß-Batterien.

In Ermangelung eines regelmäßigen Brückentrains war ein provisorischer aus kommandirten Infanteriemannschaften und requirirten Wagen zum Ueberschreiten der zahlreichen kleinen Gewässer gebildet.

Trompeten der Brandenburgischen Kürassiere beim Durchmarsche durch Veile in die frische Morgenluft hinein, und bald lag die waldige Hügellandschaft bei Veile mit dem sich tief in das Land hineinstreckenden Fiord hinter uns. Die Brigade trat bald nach 7 Uhr den Vormarsch an, das Füsilier-Bataillon befand sich an der Spitze des Gros. Man wußte beim Divisions-Kommando, daß man nur schwache Kräfte bei Horsens finden würde, und daß die Hauptstärke der in Jütland vorhandenen feindlichen Streitkräfte weiter nordwärts stand; die Truppen aber, denen diese Verhältnisse nicht so genau bekannt waren, hofften auf einen baldigen Zusammenstoß. Um 9 Uhr überbrachte der Brigadeadjutant die Nachricht, daß die Husaren der Avantgarde auf den Feind gestoßen seien. Bald kamen auch der scharf zerhauene Lieutenant Graf Galen und mehrere andere Verwundete zurück. Es hatte ein kleines Gefecht an dem Gehöft Thorstedt stattgefunden. Ein riesiger dänischer Dragoner lag hingestreckt am Straßengraben, der erste Todte, den unser Regiment auf einem Gefechtsfelde zu sehen bekam.

Aufmerksam lauschte man während des durch einen starken Nordostwind erschwerten Marsches auf Feuer von der Avantgarde, aber Alles blieb stille, und als das Gros etwa um 12 Uhr vor Horsens eintraf, erfuhr man, daß die Dänen die Stadt geräumt und die Avantgarde nach Herstellung der Brücke über die Bygholm-Aa dieselbe schon durchschritten habe. Dies war die erste Enttäuschung, die dem Regiment in diesem Feldzuge zu Theil wurde.

Die Avantgarde setzte nördlich Horsens an der Hanstedt-Aa Vorposten aus, das Gros wurde in und um Horsens einquartiert und gab das 2. Bataillon Feldwachen zur Deckung der Stadt gegen den Fiord.

Horsens ist eine sehr freundliche, wie Veile dicht an dem Fiord liegende Stadt, die Gegend jedoch weniger romantisch und nicht so bewaldet wie jene.

Die Verpflegung erfolgte aus Requisitionsmagazinen und durch die Wirthe. Diese Arten der Verpflegung wechselten überhaupt in Jütland ab. Die Truppen hatten außerdem eine dreitägige eiserne Portion. Der Division folgte gewöhnlich ein fahrendes Magazin, welches durch Requisition von Ort zu Ort ergänzt wurde.

Am nächsten Morgen wurde der Marsch fortgesetzt und zwar auf Skanderborg, da nach allen Nachrichten der Feind dorthin in das Innere des Landes und nicht nach Aarhuus ausgewichen war.

Die Truppeneintheilung blieb dieselbe. Von Skanderborg bis nach Silkeborg zieht sich in nordwestlicher Richtung eine durch schmale Wasserläufe in Verbindung stehende Seenkette, welche daher zahlreiche Engpässe und zur Vertheidigung sehr geeignete Stellungen darbietet. Man erwartete an diesen Seen mit Gewißheit den ersehnten Zusammenstoß und somit die Feuertaufe des Regiments. Tiefer in die Verhältnisse Eingeweihte zweifelten indeß in Betracht der geringen Stärke der dänischen Truppen und bei der Nothwendigkeit, ihre Streitkräfte anderweit zu verwenden, überhaupt an einem ernsten Widerstande der Dänen in Jütland.

Die Avantgarde fand die Brücke über den Wasserlauf zwischen Skanderborg und Mos-See abgebrochen, Verschanzungen angelegt, aber keinen Feind, bis auf einige vor unseren Patrouillen sich stets zurückziehende Reiter. Man hatte übrigens die Wahrnehmung auch schon im Regiment gemacht, daß berittene Bauern die Kolonnen begleiteten und offenbar, aller Wege und Stege kundig, dem Feinde als Patrouillen und Kundschafter dienten. Die Herstellung der Brücke erforderte geraume Zeit. Erst um 3 Uhr rückten die Truppen in Skanderborg und in die Ortschaften der Umgebung ein. Die Avantgarde besetzte die Linie der Illerup-Aa. Das Regiment kam nach Skanderborg mit dem Stabe und dem Füsilier-Bataillon, das 1. Bataillon nach Horndrup und Faaning, das 2. Bataillon nach Hylke. Mit Peinlichkeit wurde darauf gehalten, daß Kavallerie nie allein lag.

In Skanderborg, einem kleinen Städtchen, lag Alles gedrängt voll Truppen, die Quartiere waren sehr eng, die Verpflegung geschah durch die Wirthe und war sehr mangelhaft. Wo sie nicht ausreichte, wurde zur eisernen Portion gegriffen. Am nächsten Tage wurde auf Silkeborg marschirt, das 1., die Füsilier-Bataillone 10. und 50. Regiments kamen in die Avantgarde, der Rest der Brigade war mit den Garde-Bataillonen im Gros. Das 2. Bataillon 50. deckte die sehr lange Bagagekolonne.

Abermals fand man Aufenthalt durch abgebrochene Brücken, unter anderen war die Brücke an dem Engweg zwischen Knud und Ravn-See zerstört, und so erreichte man erst gegen 1 Uhr Linaa.

Die Gegend wechselte zwischen schönen Wald- und Seepartien und weiten, hügeligen Haidestrecken, fast jeder Hügel von einem Hünengrabe gekrönt, das an die Recken der nordischen Vorzeit gemahnte.

In Linaa theilte sich die Division in drei Hauptabtheilungen (Detachements), deren jede für ihre Sicherheit besonders Sorge zu

tragen hatte. Oberst Flies rückte mit der Avantgarde (1. Detachement) bis zur Guden-Aa vor und biwakirte an der abgebrochenen Brücke.

General v. Bornstedt nahm mit dem 1. und 2. Bataillon Nr. 50, dem 8. Husaren-Regiment und der 12pfündigen Batterie Quartier in Linaa, Illerup und Möllerup; das 3. Detachement unter Herzog Wilhelm von Mecklenburg, der Rest der Truppen, kam nach Silkeborg.

Man erfuhr, daß die dänischen Truppen noch am Morgen in Skanderborg gestanden und in der Richtung auf Viborg und Skive abmarschirt seien.

Die Hoffnung, zu einem fröhlichen Gefecht zu kommen und es den Brüdern vor Düppel gleich zu thun, richtete sich nun auf Viborg. Diese Stadt ist die Hauptstadt Jütlands. Sie war seit Jahrhunderten nicht von den Deutschen erreicht worden, und eine alte Prophezeiung sagte, Dänemark würde untergehen, wenn die Deutschen ihre Pferde in dem Viborg-See tränken würden.

Viborg ist im Osten und Süden ebenfalls durch eine Kette von Seen gedeckt, welche, wie bei Skanderborg, in Verbindung miteinander stehen. Die Straßen aus Süden müssen diese Engwege passiren.

Die Fortsetzung des Vormarsches der drei Kolonnen bewegte sich in der Richtung auf Kjellerup-Krug, wo sie sich vereinigten und in enger Versammlung ein Biwak bezogen.

Die Gegend hatte immer mehr den Charakter der Haide angenommen. Mehrere Fuß hohes Haidekraut bedeckte die Hügel. Die einzelnen und meist ärmlichen Gehöfte lagen weit von einander entfernt.

Die Verpflegung erfolgte aus dem fahrenden Magazin auf 300 requirirten Wagen. Stroh gab es nicht. Das Haidekraut aber ließ sich sehr gut als Lagerstatt verwerthen. — Das 2. Bataillon mußte nach Osten und Westen, also in beiden Flanken der Division, Vorposten aussetzen.

Am nächsten Morgen wurde direkt aus dem Biwak der Marsch angetreten, und Viborg von der Avantgarde ohne Widerstand besetzt. Dieselbe nahm eine Vorpostenstellung gegen Randers in der Linie Tapdrup—Kokholm. Außerdem wurde Viborg noch von einem Halbkreis von Vorposten umgeben, indem das 2. Bataillon 10. gegen Norden und Westen, das 1. Bataillon 50. gegen Süden und Westen mit entsprechenden Kavallerie-Abtheilungen Vorpostenlinie zog.

Man hielt es in Anbetracht, daß keine Etappentruppen den Rücken deckten, und des Umstandes der Beherrschung der See durch die Dänen hier für nöthig, sich nach allen Richtungen zu decken, that aber an diesem Tage offenbar zu viel darin. Außerdem möchte ich den Unterschied der Verwendung der Waffen zwischen damals und jetzt nicht unerwähnt lassen. Während in diesem zwar hügeligen, aber nicht bedeckten Gelände eine fortlaufende Kette von Feldwachen und Pikets aus drei bis vier Bataillonen stand, würde man sich bei Tage jetzt mit vielleicht drei Eskadrons und weniger begnügt haben.

Der Rest der Division, unter welchem sich das 2. Bataillon 50. Regiments und der Regimentsstab befanden, kam in die Stadt, welche im Allgemeinen gute, wenn auch enge Quartiere und ausreichende Verpflegung lieferte.

Die Division ordnete an diesem Tage sehr scharfe Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Disziplin in der Stadt an, da sich in Silkeborg Mannschaften — zum Glück waren keine Leute des Regiments betheiligt — üble Ausschweifungen hatten zu Schulden kommen lassen.

Viborg ist eine Stadt von vielleicht 10 000 Einwohnern und macht keinen so wohlhabenden Eindruck, als die Städte an der Ostküste. Die Seen bilden den Schmuck der Gegend, Waldungen fehlen ganz. Viborg behauptet, der Sitz des wirklichen echten und historischen Hamlet als König der Jüten gewesen zu sein. — Von Merkwürdigkeiten besitzt es eine sehr alte, in romanischem Styl gebaute Kirche.

Am 27. und 28. lag die Division in und bei Viborg. Man war offenbar über den Verbleib des Feindes nicht genau unterrichtet, Rekognoszirungen gingen nach allen Richtungen vor. Man hätte in jetziger Zeit durch Offizierpatrouillen der Kavallerie schon am 26. Aufklärung geschafft. Die zur Rekognoszirung abrückenden Eskadrons nahmen immer eine Kompagnie auf Wagen mit. Die Infanterie auf Wagen war eine in diesem Feldzuge sehr häufig auftretende Erscheinung. Jütland ist ein sehr pferdereiches Land und konnte sehr viele Fuhrwerke stellen. Die Pferde, ein etwas plumper aber kräftiger Schlag, läßt man, wie in Ostpreußen, auf den Wiesen frei herumlaufen.

Der Feind war, wie sich später herausstellte, theils in Skive an Bord seiner Schiffe gegangen, theils auf Aalborg ausgewichen, so daß er mit dem größten Theile seiner Kräfte in jener Zeit schon nördlich des Limfiord stand.

Am 29. setzte ein Theil der Division, und zwar die Garde-Infanterie und das 50. Regiment, 3 Batterien, das Garde-Husaren- und das 1. Westfälische Husaren-Regiment Nr. 8 den Marsch in der Richtung auf Hobro fort.*)

General v. Bornstedt blieb mit dem 10. Regiment, der zwölfpfündigen Batterie und den 6. Kürassieren in Viborg stehen.

Die auf Hobro marschirenden Truppen bildeten Avantgarde und Gros, letzteres unter Oberst v. Hackewitz, aus dem 50. Regiment, dem 8. Husaren-Regiment und einer sechspfündigen Batterie bestehend.

Die Avantgarde besetzte um 1 Uhr Mittags Hobro und schob Vorposten nach Norden vor.

Das Gros lag südlich Hobro und zwar in Hvornum, Oels, Trinderup, Onsild, Westergaard. Mehrere dieser Dörfer bestanden nur aus einzelnen Gehöften, in deren jedes 40 bis 80 Mann gelegt wurden.

Man fand sehr viele ärmliche und auch schmutzige Wohnungen. Die Offiziere lagen vielfach mit den Mannschaften in dem einzigen großen Zimmer des Gehöftes zusammen. Die Verständigung mit den Einwohnern war schwierig. Während man in den Städten fast überall deutschsprechende Leute fand, waren sie auf dem Lande äußerst selten. Die Westfälischen Husaren verständigten sich leichter mit den Einwohnern, da das Plattdeutsche eine größere Aehnlichkeit mit dem Dänischen hat, als das Hochdeutsche oder der schlesische Dialekt unserer Mannschaften. Man fing aber schon eifrig an, dänische Worte zu lernen und brachten es mehrere Offiziere auch bis zum Verlassen Jütlands zu ziemlicher Fertigkeit. Die Worte haest (Pferd), smör (Butter), bröd (Brot), vogn (Wagen), vand (Wasser), brandwin (Schnaps), bondeman (Bauer) wurden unseren Leuten sehr bald geläufig. Vor Allem aber fing das Wort smucke pige (hübsches Mädchen) an die bedeutende Rolle zu spielen, die es in allen Sprachen und unter allen Umständen spielen wird, wo Soldaten auftreten.

Die Gegend südwestlich von Hobro bestand ebenfalls aus rothbrauner, hügeliger Haide, von See- und Sumpfstrecken unterbrochen.

Am 1. Mai wurde die Nachricht bekannt gemacht, daß Friede-

*) Während des Vormarsches hatten Lieutenant Lampel und Portepeefähnrich v. Siegroth, aus dem Kadettenkorps kommend, in Viborg das Regiment erreicht. Brigadeadjutant Premierlieutenant v. Lieres traf ebenfalls in Viborg ein. Premierlieutenant v. Boguslawski trat infolge dessen zum Regiment zurück.

ricia am 29. April von den dänischen Truppen geräumt und von den österreichischen besetzt worden wäre. Am Abend ging in den Kantonirungen der Befehl ein, daß das ganze Detachement am nächsten Tage an der Chaussee Hobro—Randers bei Hanstedt stehen solle.

Zur großen Ueberraschung der Truppen wurde sofort der Marsch südwärts angetreten, und trafen dieselben um 2 Uhr Nachmittags in Randers ein, welche Stadt sie von Gardetruppen besetzt fanden.

Nach dem Falle von Düppel war nämlich General Vogel v. Falckenstein mit der kombinirten Garde-Division und der kombinirten Linien-Brigade (18. und 52. Regiment) nordwärts gerückt, und waren seine Vortruppen bereits in Randers eingetroffen.

Dem Marsche des Detachements von Hobro nach Randers lag der Gedanke zu Grunde, daß die Dänen eine Landung auf der Halbinsel Helgenaes und einen Vorstoß gegen Randers versuchen könnten.*)

Das 1. und Füsilier-Bataillon kamen in die bereits von Gardetruppen stark belegte Stadt, erhielten aber doch noch ausreichende, wenn auch enge Quartiere; das 2. Bataillon wurde südlich der Stadt in die Dörfer Kristrup und Romstedt gelegt und setzte Vorposten gegen Süden aus.

In Randers kam das Regiment zuerst mit den Stürmern von Düppel zusammen und hörte, unmuthig auf seinen bisherigen resultatlosen Feldzug blickend, voll Neid deren Erzählungen an. Zufällig lag das Regiment Elisabeth, die Garnisonkameraden von Breslau, in Randers und gestaltete sich so manches heitere Zusammentreffen.

Randers ist eine sehr hübsche und, wie fast alle an der Ostküste gelegenen Städte, reinliche und wohlhabende Stadt mit trefflichen Kommunalanstalten, schönen Stadtparks und guten Gasthöfen.

Der Bürgerstand der jütischen Küstenstädte macht einen sehr anständigen und gebildeten Eindruck und ist, was die Einrichtungen seiner Wohnungen, den Komfort des Lebens anbelangt, weiter vorgeschritten, als der mittlere und kleine Bürgerstand der meisten deutschen Gegenden. Niemals erhält man bei einem schlesischen oder sächsischen Gerbermeister ein so vorzügliches Bett, luftige Zimmer, so guten

*) Inwieweit hierbei mangelhafte Verbindungen und Nachrichtenwesen mitgewirkt haben, scheint noch nirgends aufgeklärt, es würde aber nicht uninteressant und belehrend sein, dies nachträglich aufzuklären, was um so unbedenklicher geschehen könnte, da der größte Theil der damals dort kommandirenden Befehlshaber aus dem Leben geschieden ist.

Kaffee und Thee und wird so ausreichend und gut bedient, wie bei einem dänischen Bürger gleicher Stellung. Die Hausfrau, welche in Deutschland bis in die höheren Stände oft direkt über ihren Dienstboten steht und die Einzelheiten beaufsichtigt, hat in Dänemark fast immer eine Vertreterin, eine Wirthschafterin, die Jomfrue genannt, welche auch bald eine große Rolle in Quartierangelegenheiten spielte. Eine feststehende Frage der Herren Lieutenants an den Fourier war bald: Wie ist die Jomfrue?

Im Allgemeinen hatte man schon hier den Eindruck gewonnen, daß das dänische Volk ein tüchtiges, gebildetes und achtungswerthes sei, daß es sich aber seit lange in den Gedanken hineingelebt hatte, es müsse um jeden Preis die Herzogthümer, zum mindesten Schleswig, danisiren, daß es einer Ueberschätzung huldigte, welche aus den 1848, 1849 und 1850 errungenen Erfolgen entsprungen war; Erfolge, welche es der politischen Uneinigkeit Deutschlands und dem Schutze der anderen Mächte, nicht seinen Waffen, verdankte. So konnte es der Däne nicht fassen, daß es dies Mal anders gehen sollte, und betrachtete das Vorgehen Preußens und Oesterreichs als schreiendste Ungerechtigkeit der Starken gegen den Schwachen, hoffte auch durch seinen hartnäckigen Widerstand schließlich doch auswärtige Hülfe herbeizuziehen.

In Randers zeigte sich in diesem Moment gerade die für ein wahres Soldatenherz peinlichste Seite des Krieges.

Eine Kontribution war als Ersatz für die von dänischen Kreuzern aufgebrachten Schiffe ausgeschrieben. Die Stadt hatte die Zahlung hartnäckig verweigert. Deshalb wurde zur Beschlagnahme von Eigenthum und Waaren aller Art geschritten. Offizier-Kommandos mit Zahlmeistern, welche die Waaren abschätzten, führten dies gewiß zur Durchführung der Kontribution nothwendige, aber nicht gerade erbauliche Geschäft aus, indem sie von Haus zu Haus gingen und ihre Befehle, und zwar, soweit es ihre Pflicht zuließ, mit größter Schonung vollstreckten.

General Vogel v. Falckenstein hatte den Befehl über das 3. mobile Armeekorps, dem auch unsere Brigade zugetheilt worden, übernommen. Am 3. schon ging General Flies mit einer stärkeren Abtheilung von allen Waffen wieder nach Hobro, da sich die gänzliche Grundlosigkeit der Nachricht eines Landungsversuches der Dänen in Helgenaes herausgestellt hatte, und am 4. folgte ihm der Rest der Division Münster, darunter unser Regiment, dorthin. Gegen 2 Uhr trafen die Truppen wieder in und bei Hobro ein.

Dieses hübsche Städtchen liegt an dem äußerst reizvollen Fiord von Mariager, dessen Ufer in mannigfach abwechselnder Form theils bewaldet, theils mit rothem Haidekraut bedeckt, in Höhe von einigen Hundert Fuß zum Wasserspiegel abfallen. Hobro selbst, welches in der fortschreitenden Erzählung noch oft genannt werden muß, hat etwa 4000 Einwohner, Schiffsverkehr mit Kopenhagen, sehr schöne Anlagen am Strande des Fiords und liegt romantisch in dem Thalkessel, welcher von den Uferwänden des Fiords gebildet wird.

Das 1. und 2. Bataillon mit dem Regimentsstab kam in die Stadt, das Füsilier-Bataillon nahm in den Ortschaften südwestlich der Stadt, zum Theil dicht am Fiord, mit dem Stabe in Skovsgaard (Waldhof) Quartier.

Noch vor dem Eintreffen des Regiments in Hobro war Oberst Flies mit drei Garde-Bataillonen, zwei Eskadrons Garde-Husaren und einer Batterie weiter nordwärts abgerückt und hatte am 5. Mai Aalborg am Limfiord besetzt. Die 5. und 6. Kompagnie wurden an diesem Tage nach Gravlev, halbwegs zwischen Hobro und Aalborg, zur Verbindung mit Oberst Flies vorgeschoben.

Am 7. brach das in Hobro stehende Detachement gleichfalls auf und rückte mit Avantgarde bis Stoevering, wo ein Biwak bezogen wurde. Nördlich Hobro hatte man den dichten und großen Wald von Rold durchschritten. Anderen Orts habe ich das Land zwischen Aalborg und Hobro im Allgemeinen folgendermaßen geschildert: „Der Landstrich, welcher die große von Hobro nach Aalborg führende Straße durchläuft, ist mit Ausnahme des Rolder Waldes als ein hügeliges Haideland zu bezeichnen, durchschnitten von zahlreichen Seen, Torfstichen und Sümpfen in Thalmulden. Angebaute Stellen finden sich wenige. Die Anzahl der Dörfer ist verhältnißmäßig gering. Denselben Charakter trägt das Land längs der alten Aalborger Straße bis zum Lille-Vild-Mose (Kleines Wild-Moor). Diese nur auf wenigen Wegen zu passirende Sumpfgegend erstreckt sich bis an die Dünen des Kattegats, dessen Küste hier einen von der sonstigen Ostküste abweichenden Charakter trägt. Der bedeutendste und tief eingeschnittene Wasserlauf ist die Lindenborg Aa, welche bei Gravlev die neue Straße durchschneidet, dann bei Lindenborg sich nordwärts wendet und in den Limfiord fällt."

Die Uebersichtlichkeit ist eine geringe. Wenn man eine Kuppe des Hügellandes erstiegen hat, sieht man gewöhnlich andere vor sich, größere Höhenabschnitte finden sich nur an den Seen und Sümpfen.

Am 8. Mai 5 Uhr wurde der Marsch auf Aalborg, welches, wie erwähnt, schon von dem Detachement Flies besetzt war, fortgesetzt. Es war zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags, als die Truppen eine bedeutende Höhe passirten, welche sich stetig nach Aalborg hinabsenkt, und man in dem trüben, nebeligen Wetter einen grau erscheinenden gewundenen Streifen Wasser in der Tiefe erblickte, der sich nach links seeartig erweiterte.

Der Limfiord, welcher Jütland gänzlich durchschneidet, und aus dem nördlichsten Theil, dem Vensyssel, eine Insel macht, lag vor uns. Hier war im Mittelalter und später unter Wallenstein dem Vordringen deutscher Heere Halt geboten worden. Der große Kurfürst hatte den Fiord bei Skive überschritten, jedoch als Verbündeter Dänemarks.

Der Regimentsstab und das Füsilier-Bataillon rückten mit klingendem Spiel in die Stadt ein und nahmen daselbst Quartier. Das 1. Bataillon kam in die Dörfer Dastrup, Sophiendal und Skjellsminde. Das 2. Bataillon kam südlich Aalborg nach Elitshoi.

In Aalborg lagen schon zwei Garde-Bataillone, eine Batterie und mehrere Eskadrons Garde-Husaren. General Graf Münster nahm mit dem Divisionsstab dort Quartier. Die Stadt, welche in unserer Geschichte noch vielfach erwähnt werden wird, ist sehr alten Ursprungs und besitzt noch mehrere interessante mittelalterliche Gebäude. Die Straßen sind meist winkelig und krumm, aber wie alle diese dänischen Seestädte sehr reinlich und gut gepflastert. Die Stadt liegt am Fuß der zum Limfiord abfallenden Höhen und erstreckt sich bis hart an das den Fiord einsäumende Bollwerk. Kanäle laufen an einzelnen Punkten in dieselbe, die in Friedenszeiten von Booten wimmeln.

Aalborg ist an einer der schmalsten Stellen des Limfiord gelegen, welche aber immer noch die stattliche Breite von 1200 Schritten zeigt. Wie in damaliger Zeit keine Eisenbahn den Norden Jütlands durchschnitt, so führte auch die gewaltige Brücke, welche in den siebenziger Jahren erbaut wurde, damals noch nicht über den Fiord.

Aalborg gerade gegenüber, und wie dieses, hart am Fiord, liegt das Städtchen Nörre-Sundby. Hinter demselben steigt das Gelände ebenfalls ziemlich steil auf, und waren einige Verschanzungen auf diesen Höhen angelegt.

Als die Offiziere und Mannschaften gleich nach dem Einrücken an das Bollwerk strömten, wurden sie drüben zum ersten Male des

Feindes ansichtig. Einige Posten standen auf den Schanzen, Reiterpatrouillen in Bärenmützen kamen und gingen, später sah man geschlossene Kompagnien exerziren.

Todt und öde lag das Bollwerk; nicht eine Nußschale schaukelte sich auf den kurzen Wellen des majestätischen Fiords. Keine Möglichkeit, auch nur mit einer Patrouille drüben einen Besuch zu machen.

Die Dänen waren sich auch unserer Unfähigkeit, weiter vorzudringen, vollkommen bewußt.

Es stand, wie man später erfuhr, ungefähr dieselbe Truppenstärke in Vensyssel, die wir auf dem Vormarsch gegen den Limfiord vor uns gehabt hatten. Dieselben lagen in weiten Kantonirungen.

Am nächsten Tage übernahm das Füsilier-Bataillon die Sicherheitsmaßregeln, welche in einer Wache am Bollwerk und Feldwachen an den Ausgängen der Stadt bestanden.

Ueber den Wachtdienst im Allgemeinen sei Folgendes bemerkt: Als wir nach einem langen Frieden 1864 das erste Mal wieder einen Feldzug führten, machte sich vielfach die Ansicht geltend, diese und jene Unregelmäßigkeiten im Anzug und im Wesen der Leute seien feldmäßig und nicht zu umgehen. Das Rauchen der Feldposten hatte man vor Düppel im Winter vielleicht mit Recht gestattet. Hier wurde es auch erlaubt, und ganz gegen die Königliche Vorschrift schließlich auch den Wachen innerhalb der Kantonirungen gestattet, welche zudem auch keine Ehrenbezeugungen erwiesen, so daß man die Posten mit der Tabakspfeife im Munde im Innern der Städte stehen sah. Kein schöner Anblick! Diese Abirrungen von den Wegen, welche uns die Disziplin erhalten, wurden indeß bald verlassen und die vorgeschriebenen Formen wieder aufgenommen. Diese müssen gut und praktisch angeordnet und fern von aller Pedanterie sein, so daß man eben im Stande ist, sie auch im Felde aufrecht zu erhalten. Eine Abweichung von denselben ist niemals vortheilhaft.

Am 10. Mai, früh 4 Uhr, weckte Kanonendonner die Stadt und die Truppen. Die gezogene Batterie feuerte von der südlich der Stadt gelegenen Windmühlenhöhe, die reitende von dem flachen Strande östlich derselben auf die Schanzen nördlich Nörre-Sundby. Die Granaten der gezogenen Batterie erreichten ihr Ziel, aber keine Antwort erfolgte von drüben. Sei es, daß die Schanzen nicht armirt waren, sei es, daß die Dänen einen Geschützkampf an dieser Stelle, welcher den beiden Städten vielen Schaden bringen mußte, vermeiden wollten, es blieb Alles still, und das Feuer wurde bald eingestellt.

An demselben Tage, früh 6 Uhr, stieß der Regimentsadjutant, Premierlieutenant v. Poser, westlich Aalborg am Ufer des Fiords entlang reitend, plötzlich auf einen dänischen Infanteristen vom 1. Regiment, der, sein Gewehr fortwerfend, sich sogleich ergab. Derselbe gehörte einer Patrouille an, welche in einem Boote nach dem südlichen Ufer gekommen war und sich nach entstandenem Alarm unter Zurücklassung ihres Kameraden schnell zurückgezogen hatte.

Das 2. Bataillon und zwei Eskadrons Garde-Husaren marschirten an diesem Tage nach dem am Limfiord zwei Meilen westlich Aalborg gelegenen Städtchen Nibe, woselbst sie Quartier nahmen und Wachen am Bollwerk aussetzten.

Am 11. Nachmittags kam von Nörre-Sundby ein dänischer Parlamentär in einem kleinen Fahrzeug über den Fiord nach Aalborg, meldete sich bei der Wache am Bollwerk und wurde sogleich zum General Grafen Münster geführt. Er brachte die Nachricht, daß zwischen den kriegführenden Mächten eine vierwöchentliche Waffenruhe abgeschlossen worden sei.

Am folgenden Tage wurde diese Uebereinkunft den Truppen dienstlich bekannt gemacht. Die Nachricht wirkte natürlich auf das Regiment ungemein niederschlagend. So sollte man denn ohne jeden kriegerischen Lorbeer in die Heimath zurückkehren! Man hielt den Abschluß des Friedens für sicher.

Am 13. kam Prinz Friedrich Karl nach Aalborg, besah die Stadt und Gegend und reiste am 14. wieder nach Süden ab.

d. Die erste Waffenruhe von Mitte Mai bis 26. Juni.

Die Truppen sollten nun in weite Kantonirungen gelegt werden, und wurden die entsprechenden Befehle am 14. ausgegeben.

Hiernach wurde das Regiment folgendermaßen untergebracht:

Regimentsstab, 1. Bataillon, Stab des 2. Bataillons und 8. Kompagnie in Aalborg;

6. Kompagnie in Nibe;

die 5. und 7. Kompagnie kantonirten in den Dörfern südöstlich Aalborg zwischen Limfiord und Lindenborg-Aa;

das Füsilier-Bataillon kam mit dem Stabe nach Lindenborg und in 14 Ortschaften südlich der Lindenborg-Aa, dicht an die Sumpfgegend der Lille-Vild-Mose heran.

Die Bestimmungen der Waffenruhe besagten, daß den Truppen ihre Verpflegung nach preußischen Sätzen von den Wirthen zu liefern sei, jedoch sollte dieselbe bezahlt werden. Unentgeltliche Requisitionen wurden gleichfalls untersagt. Infolge dieser Abmachungen schwoll der Bevölkerung etwas der Kamm, und waren mannigfache Unbequemlichkeiten die Folge. Jedoch kam es nirgends zu ernsten Reibungen.

Sobald die Truppen sich in ihren Quartieren häuslich eingerichtet hatten, begannen nicht nur die Arbeiten der Instandsetzung der Waffen und Bekleidungsstücke, sondern auch Uebungen mit dem Ernst und der Strenge, welche von jeher im preußischen Dienst üblich waren, und welche von den Dänen mit Erstaunen betrachtet wurden.

Täglich fast zogen sich die Kompagnien aus den weit von einander entfernten Höfen (gaards) und den Dörfern zu Exerzir- und Marschübungen zusammen, Gehöfte wurden angegriffen und genommen, Knicks besetzt und gestürmt, im Einzelnen exerzirt und an den Bergabhängen nach der Scheibe geschossen.

Der jütische Bauer ist, wie schon bemerkt, ziemlich unbeweglich und wenig betriebsam. Sein Landbesitz ist meist ein bedeutender, aber er nutzt ihn nicht aus. Sein Weideland und sein Feld ernähren ihn; von einem weiteren Anbau, Urbarmachung des Haidelandes u. s. w. ist meist nicht die Rede. In der Anlage von kleinen Verbesserungen ist er träge. So erfüllte es ihn mit Verwunderung, einzelne Abtheilungen über die langgedehnten Sümpfe, welche die mit Truppen belegten Ortschaften trennten, an schmalen Stellen leidliche Knüppeldämme bauen zu sehen, um Umwege zu den Sammelplätzen zu vermeiden.

Die Gutmüthigkeit unserer Leute verstand es im Uebrigen meist, sich mit der Landbevölkerung auf einen leidlichen und hin und wieder sogar gemüthlichen Fuß zu setzen, während die Stadtbevölkerung im Allgemeinen ein sehr zurückhaltendes Wesen bewahrte. Doch gab es auch hier Ausnahmen und es sei vorgreifend erzählt, daß im Laufe der weiteren Ereignisse, und nachdem Aalborg die Fünfziger mehrere Male in seinen Mauern gesehen, manche Quartierwirthe bei dem Wiedererscheinen der Preußen mit dem Schlüssel zu dem betreffenden Quartier in der Hand an den Eingängen der Stadt lauerten, um den ihnen lieb gewordenen Offizieren denselben zu übergeben.

Auf dem Lande traten die „Pige“ und der Füsilier sich doch allmälig ein wenig näher, wenn auch der „Hüne“, wie der Bauer im

Allgemeinen von den Offizieren und Vizefeldwebeln genannt wurde, äußerst wachsam war, und insbesondere die Prediger und Schullehrer, meist von ausgesprochen eiderdänischer Gesinnung und von starkem Fanatismus gegen alles Deutsche beseelt, sich bemühten, der Bevölkerung eine würdige Haltung gegen den Feind zu empfehlen.

Im Uebrigen fingen die Dänen in der Waffenruhe an, ihre Hoffnung auf alle möglichen Zwischenfälle zu setzen. Ein Prediger, bei dem Verfasser im Quartier lag, erwiederte, wenn er auf die Aussichtslosigkeit ihrer Sache aufmerksam gemacht wurde, immer nur: „Ja, aber der Papst kann sterben!“, womit er auf irgend ein unerwartetes Ereigniß hindeuten wollte.

Während der größte Theil des Regiments zerstreut beim Gaardman (größerer Hofbesitzer), beim Bauern, Pfarrer und Lehrer im Lande herumlag, führte das 1. und später auch das 2. Bataillon ein recht gemüthliches, geselliges Leben in Aalborg selbst. Die Offiziere zogen auf die Hauptwache, welche die Inschrift „Pro Rege, lege et marte“ an dem Giebel trug; es wurde paradirt und exerzirt.

Man aß im Kompagniehaus und kam dort auch Abends zusammen, das Regiment besaß eine große Menge Offizierqualifikanten, Vizefeldwebel und Unteroffiziere, vielfach Männer von tüchtiger, wissenschaftlicher Bildung; ich erinnere z. B. an den als Dichter in schlesischer Mundart später sehr bekannt gewordenen Doktor Rößler. Mehrere dieser Herren standen im Verkehr mit den Offizieren und wurden zu den geselligen Zusammenkünften zugezogen.

Wenn im Allgemeinen ein studentischer Ton für ein Offizierkorps nicht angemessen erscheint, so kann es das Leben nur angenehm machen, die jugendliche Frische solcher Elemente, vor Allem auch ihren Liederreichthum, zu verwerthen, und dies geschah in dieser Zeit des Abends im Kompagniehaus. Erstaunt hörten die Dänen den deutschen Liedern zu und bewunderten deren Mannigfaltigkeit. Die Gesellschaft im Kompagniehaus legte sich den Titel des „lustigen Gymnasiums“ zu, und die Theilnehmer begrüßten sich bis in den Feldzug 1866 hinein mit diesem Zuruf, ein gutes Zeugniß für den Frohsinn und den Humor, der damals dort in unserem Kreise herrschte.

Das Frühstück und der Kaffee wurden beim Gammel-Onkel, dem Besitzer einer Restauration in einem alterthümlichen Hause gegenüber dem Kompagniehause, eingenommen. Der alte, sehr gentlemanlike aussehende Herr besaß einen guten Humor und konnte sich etwas

erlauben, und wenn er mit seinem „Herud med Preusserne!“ „Raus mit den Preußen!“ hineinkam, freute sich Alt und Jung.

Die Dänen lagen in der Stärke von einigen Kompagnien in Nörre-Sundby. Der Verkehr war eröffnet, jedoch für Militärs beider Parteien verboten, Schiffe kamen und gingen, der Postdampfer „Dania“ erhielt eine regelmäßige Verbindung mit Kopenhagen, genug, es war ein anderes Bild, als während der Feindseligkeiten. Am Tage des Grundlov-Festes,*) welches den Dänen als das höchste Fest im Jahre gilt, fanden Versammlungen der Bürger, der Schuljugend und Aufzüge statt. Alles dies war durch unsere Befehlshaber, um keine Demonstrationen aufkommen zu lassen, sehr beschränkt. Jedoch sah man genug davon, um wieder von der heißen Vaterlandsliebe, welche dieses Volk durchglüht, überzeugt zu werden. Da sie den Dannebrog, ihre alte schöne Flagge, mit der in Dänemark ein förmlicher Kultus getrieben wird, nicht entfalten durften, so trugen viele Mädchen das weiße Kreuz im rothen Bande auf der Brust.

Manche Kameraden auf dem Lande gaben sich auch archäologischen Studien hin, öffneten Hünengräber mit mehr oder weniger Ausbeute, mehrere aber lernten mit Eifer und mit Leichtigkeit Dänisch und dienten dann später als Dolmetscher.

Am 21. Mai war die 5., 6. und 7. Kompagnie nach Aalborg, der Stab, die 9., 10. und 11. Kompagnie des Füsilier-Bataillons nach Hobro, die 12. Kompagnie nach Mariager verlegt worden.

Dieses letztere Städtchen (ager Mariae) liegt an einer mehrere Tausend Schritt breiten Stelle des Mariager Fiords, malerisch am Abhange der steilen bewaldeten Höhen. Auf einem hohen, östlich der Stadt gelegenen spitzen Berge befindet sich das Grab des fabelhaften Königs Gorm. Der mächtige Grabhügel auf dem Berge ist von vier kleineren Hünengräbern im Viereck wie mit einer Leibwache umgeben. Man hat von dort eine weite Umschau und sieht nach Osten und Westen den Fiord mit seinen schönen, schluchten- und wälderreichen Ufern entlang; in der Ferne leuchtet bei gutem Wetter das blaue Kattegat.

Auch in diesen Quartieren befand sich das Füsilier-Bataillon sehr wohl. Die Zeitungen aus der Heimath kamen an, und man verfolgte mit Spannung die in London geführten Verhandlungen. Hatte man zuerst den Krieg für beendet gehalten, so schöpfte man

*) Grundlov: Grundgesetz, Verfassung.

jetzt aus dem langsamen Gange derselben Hoffnung auf eine Erneuerung des Feldzuges.

Am 23. Mai trat überall die Magazinverpflegung streng nach preußischen Sätzen ein. Die Wirthe hatten nicht mehr nöthig, irgend etwas zu liefern.

Am 25. Mai wurde bekannt gemacht, daß Seine Majestät der König nach Rücktritt des greisen Feldmarschalls v. Wrangel den Prinzen Friedrich Karl zum Oberbefehlshaber der verbündeten Armee und den General Herwarth v. Bittenfeld zum kommandirenden General des kombinirten preußischen Armeekorps (1. mobiles Korps) ernannt hatte.*)

Am 2. Juni rückte die 4. Kompagnie nach Nibe am Limfiord und ging dort in Kantonirung.

In Aalborg erlag der Gefreite Bartels dem Typhus, der erste Mann, den das Regiment auf feindlichem Boden verlor.

Der Ablaufstermin der Waffenruhe kam wieder näher, es war in London nichts erreicht. Am 8. Juni wurden Befehle für eine Versammlung der Truppen ausgegeben. Aalborg und Nibe wurden am 9. geräumt, das Detachement Flies, dem das Regiment angehörte, sollte bis an den Mariager Fiord zurückgezogen werden, das 1. und 2. Bataillon gingen in zwei Märschen nach Hobro und Umgegend, wo sie am 10. eintrafen.

Das Füsilier-Bataillon ging mit dem Stabe und zwei Kompagnien nach Mariager, mit den beiden anderen nach Skellerup, Skovsgaard und Nörre-Onsild. Major v. Wulffen übernahm die Kommandantur von Hobro. Die engere Versammlung der Truppen des Detachements Flies, welches die Avantgarde des Armeekorps bilden sollte, war vollendet, als die Nachricht von der Verlängerung der Waffenruhe um vierzehn Tage zum großen Mißvergnügen der thatendurstigen Offiziere und Mannschaften eintraf. Infolge dessen wurden wieder weitere Quartiere bezogen. Das 1. Bataillon lag in Vels und Umgegend, das 2. in Hobro, das Füsilier-Bataillon in Mariager und Umgegend.

Am 16. wurde die 12. Kompagnie zur Beobachtung der Fähre bei Hadsund am Mariager Fiord entsendet. Am 20. gingen Re-

---

*) Ordre de bataille der verbündeten Armee wies damals auf: 1. Korps (kombinirtes), 2. Korps (Garde-Division, die Schlesische Brigade, 18. und 52. Regiment), 3. Korps (Oesterreicher).

kognoszirungs-Abtheilungen des Regiments und der 8. Husaren, und zwar eine Kolonne unter Oberstlieutenant v. Rothmaler, 2., 4., 5., 8. Kompagnie, 4. Eskadron nach der Ostmündung des Limfiord; 3. Kompagnie, ½ Eskadron unter Major v. Rentz nach Aalborg; ein Zug 1. Kompagnie und zwei Züge Husaren unter Rittmeister v. Egloffstein nach Ribe.

Zweck dieser Streifen war wohl außer der Beobachtung der dänischen Truppen und ihrer Anstalten am Limfiord, den Einwohnern der geräumten Landestheile wieder unsere Autorität vor Augen zu führen und sie in Gehorsam zu halten. Am 24. kehrten diese Kommandos wieder nach Hobro und Umgegend zurück.

Es war festgestellt worden, daß der Feind wie im Mai das nördliche Ufer des Limfiord gegenüber Aalborg besetzt hatte; daß Logstör auf dem südlichen Ufer von 300 Mann besetzt sei, war schon früher in Erfahrung gebracht worden.

Nach Kundschafternachrichten und nach den Aussagen eines in Civilkleidern in Aalborg aufgegriffenen dänischen Soldaten sollten in Vensyssel stehen: das 1., 7., 14., 19. und 21. Infanterie-Regiment, jedes zu zwei Bataillonen, die Kompagnie zu 200 Mann, die Garde-Husaren, die 2. und 6. Dragoner. Diese Angaben werden für diesen Moment richtig gewesen sein.

Die Londoner Konferenzen verliefen fruchtlos und mit Sehnsucht harrte man der Mitternachtsglocke des 25. Juni, welche den Krieg wieder entfesseln und so die Truppen in Jütland aus einem nicht angenehmen Zwitterzustand befreien sollte.

e. Die Fortsetzung des Krieges bis zum 22. Juli. Zweite Waffenruhe.

Am 25. Abends wurden die nöthigen Befehle zur Versammlung der Avantgarde am Mariager Fiord gegeben. Das 1. Bataillon bezog die Ortschaften südöstlich von Hobro; das 2. Bataillon kam in diese Stadt; das Füsilier-Bataillon mit der 9., 10., 11. Kompagnie nach Mariager, die 12. blieb bei Hadsund an der schmalsten Stelle des Mariager Fiords stehen.

Nördlich Hobro rittlings der Straße nach Aalborg wurden Vorposten durch die 6. und 7. Kompagnie nebst Kavallerie-Abtheilungen ausgesetzt. Oberstlieutenant v. Rothmaler kommandirte dieselben.

Schlag 12 Uhr bemächtigte man sich aller noch vorhandenen Fahrzeuge auf dem Fiord. Eine kleine Flottille von Fischerbooten wurde in Hobro und Mariager zusammengebracht, theils um später auf Wagen verladen als Uebergangsmittel über den Limfiord nach Norden geschafft, theils um zu Patrouillenfahrten auf dem Fiord verwendet zu werden.

Der Stab der 21. Brigade traf an demselben Tage in Hobro ein. Auch General Graf Münster verlegte sein Quartier dorthin.

Die kombinirte Truppen-Abtheilung, welcher das Regiment angehörte, bestand nunmehr aus der 21. Infanterie-Brigade, der Kavallerie-Brigade Flies und drei Batterien. Dieselbe stand in engen Quartieren in Hobro, Mariager und in den südlich dieser Stadt gelegenen Ortschaften. Bei Randers stand das Gros des mobilen 2. Armeekorps. Das österreichische Korps blieb vorläufig in Kolding, Veile und Friedericia. Von Hobro aus gingen täglich größere gemischte Patrouillen nach Norden vor. Meldungen derselben besagten lebhaften Schiffsverkehr von Norden nach Süden im Kattegat. Ein nach Aalborg entsendeter Parlamentär fand aber südlich Aalborg feindliche Dragoner-Vedetten. Die Dänen hatten also den Limfiord wieder überschritten.

Als allgemeiner Versammlungspunkt der Avantgarde bei einem Alarm wurde die Höhe südlich Hobro bestimmt.

Was die Verpflegung anbelangt, so wurde dieselbe wieder nach den bedeutend höheren Sätzen, wie sie vor der Waffenruhe gewesen waren, festgesetzt. Der Satz betrug für Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten: 1 Pfund 20 Loth Brot, 3/4 Pfund Fleisch oder 1/2 Pfund Speck, 20 Loth Erbsen oder anderes Gemüse, 2 Loth Kaffee.

Die Mannschaften erhielten außerdem 1/8 Pfund Tabak oder 10 Cigarren und 1/10 Quart Branntwein. Die Offiziere hatten Anspruch auf eine Flasche Wein und 8 Cigarren, die nur selten in erträglicher Qualität geliefert wurden.

Das Wetter war anhaltend schön, die Truppen ausgeruht, und Alles erwartete mit Sehnsucht den Befehl zur Fortsetzung der Operationen, als deren nächstes Ziel die Ueberschreitung des Limfiord allgemein bezeichnet wurde. Die Nächte waren eigentlich keine Nächte mehr. Um 11 Uhr trat die Dämmerung ein, welche sich in den nächsten beiden Stunden etwas verdichtete, jedoch war man im Stande, auf 100 Schritt die Kopfbedeckungen einer Truppe zu unterscheiden.

Vor 1 Uhr röthete sich aber bereits der Horizont und um 1¼ Uhr war es vollkommen hell.

Das Füsilier-Bataillon schob täglich einige Abtheilungen als Postirungen östlich Mariager längs des Fiords vor, welche Aufstellung während der Nacht nahmen und am Morgen nach Mariager zurückkehrten, um eine gewisse Verbindung mit der 12. Kompagnie bei Hadsund zu unterhalten.

Jeder Abtheilung waren zwei Kavalleristen zugetheilt. Heute würde man zu diesen reinen Beobachtungs-Abtheilungen nur Reiterei verwenden.

Am 30. verbreitete sich die Nachricht unter den Truppen: Alsen ist genommen.

Mit begeistertem Jubel, aber auch mit Neid auf die glücklichen Waffenbrüder wurde sie aufgenommen. Sie machte einen niederschmetternden Eindruck auf die Dänen. Nicht nur die Kühnheit des großen Handstreiches, sondern der Umstand, daß der Däne sich nicht mehr auf den Inseln sicher fühlen konnte, daß der Preuße sich auf das von den Nordmännern beherrschte Element gewagt hatte, schlug das bisherige Selbstvertrauen auf das Tiefste nieder.

Bald vernahm man, daß die bei Alsen gebrauchten Pontonkolonnen und mehrere Pionier-Bataillone nach Norden in Marsch gesetzt worden waren.

Am 30. Juni nun ging auch der Befehl ein, welcher zu den ersten Waffenerfolgen des Regiments seit seinem Bestehen führte. Es wurde nämlich die Entsendung dreier Rekognoszirungen gegen den Limfiord angeordnet. Es sollten am 1. Juli Morgens von Hobro aus vorrücken:*)

1) Unter Führung des Majors Krug v. Nidda, etatsmäßigen Stabsoffiziers des Husaren-Regiments Nr. 8, die 1. und 2. Kompagnie unseres Regiments und die 1. Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 8. Diese Abtheilung sollte auf der sogenannten alten Straße über Lindenborg vorgehen.

2) Unter Führung des Hauptmanns v. Dyhern vom Grenadier-Regiment Nr. 10 zwei Kompagnien dieses Regiments und vierzig Kürassiere. Zum Vormarsch war der Abtheilung die große neue Straße von Hobro auf Aalborg angewiesen.

---

*) Hierzu die Skizze der Gegend zwischen der Lindenborg-Aa und dem Limfiord. A.

3) Unter Führung des Hauptmanns Schor vom Grenadier-Regiment Nr. 10 zwei Füsilier-Kompagnien dieses Regiments und eine Eskadron des Kürassier-Regiments Nr. 6.

Die Richtung war dieser Abtheilung auf Logstör am Limfiord angewiesen.

Die Führer dieser Rekognoszirungs-Abtheilungen erhielten den Befehl, am 3. Juli den Limfiord zu erreichen, ihren Auftrag auszuführen und am 5. wieder zurückzukehren.

Für diese Rekognoszirungen, welche sich als selbstständige Streifzüge kennzeichnen, da die von den Truppen zurückzulegenden Entfernungen sehr bedeutend waren, und somit eine vollständige Trennung von der Avantgarde des Korps eintrat, wurden die Kompagnien besonders organisirt. Die Züge sollten nur 18 Rotten stark, und zwar aus den marschfähigsten Leuten zusammengesetzt, ausrücken. Es wurden jeder Abtheilung eine Anzahl Wagen — 15 für die Kompagnie — überwiesen, um Gepäck und Mannschaften fahren zu können. Eine dreitägige Portion wurde außer der eisernen Portion auf den Wagen mitgenommen.

Die rechte und mittlere Flügelkolonne waren somit auf ein unmittelbares Zusammenwirken und auf Verbindung angewiesen, da sie nur durch ein bis zwei Meilen getrennt von einander vorgingen.

Die außer den beiden Kompagniechefs v. Schlutterbach und v. Wülknitz mit den Kompagnien ausrückenden Offiziere waren bei der 1. Kompagnie: Premierlieutenant v. Klinkowström, Sekondlieutenants Seeling und Caprano, Portepeefähnrich Moll.

2. Kompagnie: Sekondlieutenant v. Wissell II., v. Helmrich, Arndt, Portepeefähnrich v. Siegroth.

Am Abend des 30. Juni trat bei den Kompagnien auf die Frage, ob sich Jemand schwach oder krank fühle, Niemand vor, im Gegentheil drängten sich die Leute dazu, in die achtzehn ausrückenden Rotten eingereiht zu werden.

Die Unternehmung gegen den Limfiord 1. bis 3. Juli.*)

Am 1. Juli um 8 Uhr Morgens setzten sich die drei Kolonnen in Bewegung. Die Abtheilung des Majors Krug v. Nidda, an der

*) Vergleiche hierüber „Der kleine Krieg und seine Bedeutung für die Gegenwart" von A. v. Boguslawski Seite 40 bis 57. Siehe Uebersichtskarten und Gefechtsskizzen.

unsere Geschichte haftet, marschirte an demselben Tage bis Store-Bröndum. Die Patrouillen der Husaren hatten nirgends etwas Feindliches bemerkt.

Die Verbindung mit der mittleren Abtheilung, welche an diesem Tage bis Gravlev auf der großen Straße vorrückte, war fortwährend durch Reiterpatrouillen erhalten worden.

Die Mannschaft wurde nach Aussetzung der Feldwachen in Alarmquartiere gelegt. Die Nacht verging ruhig, und wurde am nächsten Tage um 5 Uhr der weitere Vormarsch fortgesetzt. Gegen 7 Uhr ging man bei Lindenborg — eines der wenigen großen Schlösser in Jütland — über die Lindenborg-Aa. Major v. Krug beschloß zur Sicherung seines Rückzuges die Brücke mit zwei Zügen Infanterie und sechs Husaren unter dem Hauptmann v. Wülknitz zu besetzen. Mit dem Gros der Abtheilung beschloß er von der sogenannten großen Straße abzuweichen und auf Lovisendal zu marschiren, um den Feind über die Richtung des Vormarsches zu täuschen oder im Ungewissen zu lassen. Mit Recht durfte angenommen werden, daß die dänischen Truppen schon durch Landeseinwohner von der Bewegung der Preußen unterrichtet sein würden.

In Lovisendal blieb Major v. Krug bis Abends 8 Uhr stehen; Kavalleriepatrouillen streiften in verschiedenen Richtungen auch gegen Lundby und Lindenborg. Landeseinwohner sagten aus, daß bei Sönder-Tranders zwei Kompagnien und fünfzig Dragoner stehen sollten, welche Nachricht sich später als sehr übertrieben herausstellte.

Von hier aus wurde dem Führer der mittleren Kolonne Mittheilung über den Sachverhalt gemacht.

Major v. Krug, der seine Aufgabe im Sinne des kleinen Krieges als die einer vorgeschickten Streifpartei auffaßte, änderte am Abend abermals das Quartier und marschirte mit der Abtheilung nach Gunderup, woselbst er sich mit derselben in den Pfarrhof legte.

Um 10 Uhr Abends traf nun eine sehr überraschende Meldung von der mittleren Abtheilung ein und zwar des Inhalts, daß der Führer den Rückzug derselben bis Gravlev angeordnet habe, da er bei Ellitshoi auf feindliche Truppen gestoßen sei. Dieselben hätten sich zwar zurückgezogen, jedoch seien dänische Kolonnen in den Flanken der Abtheilung gemeldet, und aus diesem Grunde der Rückzug angetreten worden.

Die allgemeine Kriegslage auf dänischer Seite war zu dieser Zeit in Wahrheit derart, daß die Dänen schon mit dem Transport

ihrer Truppen aus dem Vensyssel nach Fünen begonnen hatten, und daß in diesem Moment nur noch das 1. Infanterie-Regiment, das 2. Dragoner-Regiment, eine halbe Batterie und die 2. Ingenieur-Kompagnie in diesem nördlichsten Theil von Jütland zurückgeblieben waren. Mit Aufkündigung der Waffenruhe waren einige Abtheilungen von geringer Stärke über den Limfiord gesetzt worden, welche Aalborg besetzt und ihrerseits Beobachtungstrupps auf der neuen und der alten Straße nach Hobro vorgeschoben hatten.

Die Aufgabe der dänischen Truppen war, den Uebergang kleinerer deutscher Abtheilungen über den Limfiord zu hindern, auch die zunächst südlich gelegenen Ortschaften vor Zwangslieferungen und Belästigungen durch den Feind möglichst zu schützen.

Nach dänischen Berichten waren die im Moment des Vormarsches in Aalborg selbst stehenden Truppen nur eine halbe Kompagnie Infanterie und 16 Dragoner stark.

Die dänische Abtheilung, auf welche die mittlere Kolonne gestoßen war, hatte nur die geringe Stärke von 27 Dragonern und 20 Infanteristen auf Wagen.

Die Meldungen der Kürassier-Patrouillen über das Erscheinen dänischer Truppen in den Flanken waren unrichtige gewesen. Dagegen hatte der Befehlshaber der dänischen Truppen nördlich des Limfiord, Oberst Beck, Kommandeur des 1. Regiments, welches bei Oeversee sehr brav mit den Oesterreichern gefochten hatte, und aus Kopenhagenern bestand, auf die eingegangenen Meldungen von dem Vormarsch der mittleren preußischen Abtheilung beschlossen, diese in der Nacht vom 2. zum 3. Juli anzugreifen.

Zu diesem Zweck wurde die 5. Kompagnie 1. Regiments in der Stärke von 3 Offizieren und 184 Mann mit 16 Dragonern Abends 8 Uhr über den Limfiord gesetzt. Oberst Beck wollte selbst die Kolonne führen, einige andere Offiziere schlossen sich freiwillig an.

Der Marsch wurde sofort südwärts auf der großen Straße angetreten, und obgleich man schon unterwegs Nachricht erhielt, daß die mittlere preußische Abtheilung auf Gravlev zurückgegangen war, bis Ellitshoi fortgesetzt. Hier erfuhr man durch Landeseinwohner, daß eine preußische Abtheilung sich auf der alten Straße befinde und beschloß Oberst Beck, in dieser Richtung abzumarschiren, um den Feind womöglich im Rücken anzugreifen. Er hielt eine aufmunternde Ansprache an seine Leute, und dieselben antworteten ihm mit lautem Zuruf:

„Oberstlieutenant Beck holdt en smuk lille Tale til os“.

Oberstlieutenant Beck hielt eine hübsche kleine Anrede, sagt der Bericht eines dänischen Soldaten.

Soweit die dänischen Maßregeln bis zum Abend des 2. Juli.

Major Krug v. Nidda entschied sich dafür, trotz der üblen Nachricht von dem Zurückgehen der mittleren Abtheilung und der hierdurch allerdings bewirkten Bloßstellung seiner linken Flanke, am nächsten Tage wieder in der Richtung auf Aalborg und zwar bis Sönder-Tranders vorzustoßen. Er wollte jedoch in Anbetracht der obwaltenden Umstände die Truppe von allem entbehrlichen Ballast befreien und sie möglichst beweglich machen. Deshalb schickte er einen Theil der Wagen mit dem Gepäck der Infanterie um Mitternacht nach Lindenborg zurück.

Der Morgen des 3. Juli dämmerte herauf, und nachdem die Mannschaft den Kaffee abgekocht und genossen, ging es flotten Schrittes, die Eskadron vorauf, in den jungen Tag hinein, der dem Regiment die ersten Lorbeern zu bringen bestimmt war — ein Datum, auf welches zwei Jahre später eine weltgeschichtliche Entscheidungsschlacht fiel, in der das ganze Regiment einen guten Siegesantheil erringen sollte.

Die Stimmung unserer Leute war voll echter Kampflust, keck und wohlgemuth. „Hinaus in die Ferne" tönte es plötzlich aus ihren Reihen, und im Taktschritt jenes herrlichen echten deutschen Marschliedes bewegte sich die Truppe schnell vorwärts.

Eine Stunde später traf man bei Lundby ein (siehe die Uebersichtskarte und die Skizze II).

Von Süden kommend ersteigt man eine sich flach erhebende und ebenso abfallende Kuppe, auf welcher ein großes Hünengrab liegt. Von hier aus übersieht man das Thal von Lundby, welches auf der Nordseite von steil aufsteigenden, mit Haidekraut bedeckten Hügeln eingeschlossen ist. Das Thal von Lundby verzweigt sich, wie die Skizze näher angiebt, zweimal in südlicher und einmal in nördlicher Richtung. Der größere und zusammenhängendere Theil dieses Dorfes liegt auf dem nördlichen Abhang.

Die Höhe nördlich Lundby hat durch diese Bodengestaltung unstreitig eine gewisse Wichtigkeit, da die Straße sowohl südlich als nördlich von derselben beherrscht wird.

Major Krug v. Nidda beschloß denn auch, den Hauptmann v. Schlutterbach mit 3½ Zug Infanterie an diesem Punkt zurückzulassen, während er selbst mit dem Rest der Schwadron den Vor-

marsch auf Sönder-Tranders fortsetzen wollte. Eine Abtheilung von 20 Mann der 1. Kompagnie unter dem Premierlieutenant v. Klinkowström sollte auf Wagen die Eskadron begleiten. Bei dem Hauptmann v. Schlutterbach wurde nur ein Husar zurückgelassen.

Gefecht bei Sönder-Tranders. (Skizze I.)

Die Abtheilung des Majors Krug v. Nidda setzte sich in munterer Gangart in Bewegung. Die etwa um 4½ Uhr einige Taúsend Schritt vor Sönder-Tranders eintreffende Husarenspitze entdeckte südlich des Dorfes eine kleine feindliche Infanterie-Abtheilung. Es war dies ein Trupp von 20 Mann Infanterie und 2 Dragonern, unter Lieutenant Christensen, welcher am gestrigen Tage der mittleren Kolonne bei Ellitshoi gegenüber gestanden hatte, sodann nach Aalborg zurückgegangen und um 1 Uhr Nachts von dem die Vorposten kommandirenden Premierlieutenant Riebens wieder nach Sönder-Tranders vorgeschickt worden war, um in Verbindung mit einer kleinen in Nörre-Tranders stehenden Abtheilung die Beobachtung der nach Aalborg führenden Straße zu übernehmen.

Am frühen Morgen dort eingetroffen, hatte Lieutenant Christensen eine Patrouille über die Romdrup-Aa entsendet, welche einige Hundert Schritt südlich Sönder-Tranders von West nach Ost strömend, in einem ziemlich sumpfigen Thal fließt. Der Anmarsch unserer Reiter wurde nun von Sönder-Tranders aus von dem Lieutenant Christensen beobachtet, und fühlte sich derselbe, angeblich um das Abschneiden der von ihm entsendeten Patrouille zu verhindern, bewogen, in südlicher Richtung von Sönder-Tranders aus vorzurücken. Als jedoch die preußische Schwadron sich rasch auf Sönder-Tranders vorbewegte, machte der dänische Offizier mit seiner Abtheilung Kehrt und ging nach Sönder-Tranders und durch dieses Dorf zurück (siehe Skizze I).

Er nahm seinen Rückzug auf das Gehöft Hedegaard — nach welchem das kleine Gefecht passender genannt worden wäre. — Hinter Hedegaard erhebt sich ein Hügelgelände von steil aufsteigenden Kuppen, welches jedoch nach einer Ausdehnung von etwa 1000 Schritten in eine fast vollständige Ebene abfällt.

Lieutenant Christensen nahm mit seiner kleinen Abtheilung auf dem Hügel 1, welcher mit einem Hünengrabe gekrönt ist, Stellung.

Die preußische Schwadron, nach Abgabe der bei den Detachements gelassenen Ordonnanzen und mehrerer Patrouillen noch drei

Züge stark, war an Hedegaard vorbeigegangen und erhielt, vor dem besetzten Hügel erscheinend, von den Dänen Feuer. Unfähig, die steilen Abhänge hinauf zu attackiren, zog sich die Schwadron links und wartete das Herankommen der 20 Mann Infanterie auf Wagen ab.

Premierlieutenant v. Klinkowström war mit seinen Wagen der Schwadron in starker Gangart gefolgt, verließ, als er die dänische Salve hörte, dieselben, formirte sich in Schützenlinie und ging gegen die feindliche Stellung vor, während die Schwadron sich mehr links schob, um einen günstigen Zeitpunkt abzuwarten. Die Dänen räumten vor der preußischen Abtheilung, welche im Schützengefecht vorging, die Stellung und machten auf einem zweiten Hügel Front. (2.)

Abermals von der preußischen Abtheilung scharf gedrängt, wichen sie endlich fast bis an den nördlichen Rand des hügeligen Geländes, wo sie hinter einem Knick noch einmal Stellung nahmen. (3.)

Während nun die Schwadron, welche der dänischen Abtheilung immer in der Flanke folgte, zur Attacke ansetzte, griff die preußische Schützenlinie in der Front an. Die kleine Abtheilung war in zwei Gruppen getheilt; die eine war von dem Unteroffizier Dux, die andere von dem Premierlieutenant v. Klinkowström selbst geleitet. Auf ein Zeichen mit dem Degen desselben brachen beide Schützengruppen in entschlossenem Anlauf vor und gelangten, trotz des Feuers der Dänen, bis auf 50 Schritt an den Knick, während die Schwadron von links heranritt. In diesem Moment warfen erst einzelne Dänen, dann die ganze Abtheilung die Waffen fort, und hörte der Widerstand auf. Der dänische Offizier sprang über den Knick und ergab sich dem Premierlieutenant v. Klinkowström, indem er sich höflich vorstellte.

Die dänische Abtheilung verlor auf dem Platz:

1 Todten,

7 Verwundete, von denen einer im Lazareth zu Hobro starb.

Gefangen wurde der gesammte Rest Unverwundeter, nämlich 1 Offizier, 2 Korporale und 10 Gemeine.

Die Preußen verloren:

1 Husaren todt

und den Musketier Vogt, schwer verwundet, welcher am nächsten Tage in Hobro verschied, der Erste unseres Regiments, welcher den Heldentod auf dem Ehrenfelde fand.

Unsere Leute hatten nur eine sehr geringe Anzahl Patronen verschossen.

Gleich nach Beendigung des Gefechtes erhielt nun Major Krug v. Nidda durch den bei dem Hauptmann v. Schlutterbach kommandirten Husaren die Nachricht, daß die bei Lundby zurückgelassene Abtheilung von einer feindlichen Eskadron im Rücken bedroht sei.

Auf dieses hin beschloß Major Krug v. Nidda die sofortige Rückkehr nach Lundby, verzichtete also auf ein weiteres Vorgehen gegen Aalborg. Die Infanterie-Abtheilung mit den Verwundeten und Gefangenen bestieg die Wagen und so wurde der Marsch in scharfem Trabe angetreten.

Gefecht bei Lundby. (Skizze II.)

In Lundby nun war es inzwischen zu einem sehr ernsten Zusammenstoß gekommen.

Oberst Beck, welcher, wie man sich erinnern wird, mit der 5. Kompagnie 1. dänischen Regiments, 3 Offizieren und 184 Mann, von Ellitshoi etwa um 12 Uhr Nachts in östlicher Richtung abmarschirte, um der preußischen Abtheilung unter Major Krug v. Nidda in den Rücken zu gehen, war auf dem Landwege über Miels auf die alte Straße, und zwar nach dem Dorfe Gunderup gelangt. Es war 3½ Morgens, als er daselbst, von Landeseinwohnern geführt, eintraf und hier erfuhr, daß die Preußen in nördlicher Richtung vormarschirt seien.

Er beschloß sofort ihnen zu folgen und traf, mit seinen Offizieren und Dragonern der Kolonne vorausreitend, um 4½ Uhr Morgens auf der Höhe mit dem Hünengrabe südlich Lundby ein.

Kurz zuvor war der Musketier Nelke der 1. Kompagnie, welcher, um einen Wagen in Gunderup zu requiriren, zurückgeblieben war, von den dänischen Dragonern gefangen genommen worden, und wurde so ein unfreiwilliger Zeuge des Gefechts auf dänischer Seite.

Hauptmann v. Schlutterbach hatte nördlich des Dorfes Lundby, gegen Norden gedeckt durch den Bergabhang, die Gewehre zusammensetzen lassen (A), einen Doppelposten ausgestellt und war selbst auf die vorliegende Höhe geritten, begleitet von der ihm überlassenen Husaren-Ordonnanz.

Von hier aus nach allen Richtungen ausschauend, entdeckte er um 4½ Uhr im Rücken seiner Abtheilung auf der Höhe mit dem

Hünengrabe einige Reiter. Die Uniformen waren nicht zu unterscheiden, und er sendete deshalb den Husaren im Galopp zurück, um dieselben zu rekognosziren.

Der Husar ritt durch Lundby und gegen die südliche Höhe vor, erkannte die Reiter als feindliche, gab sofort einen Schuß ab und ritt in der Karriere zur Meldung zurück.

Auf den Schuß hin gingen die Leute sofort ohne Kommando an die Gewehre. Hauptmann v. Schlutterbach ließ Kehrt machen, im Laufschritt durch das Dorf zurückgehen, um den jenseitigen Rand zu gewinnen.

Der kleine Wagenpark von etwa 20 Wagen war südlich des Dorfes aufgefahren (b).

Die preußische Abtheilung passirte den nördlichen Theil des Dorfes, überschritt den Grund und befand sich schnell an den südlich des Weges Saederup—Skovstrup gelegenen einzelnen Häusern.

An dem letzten dieser kleinen Häuser ließ Hauptmann v. Schlutterbach den Zug des Lieutenants Seeling (1. Kompagnie) und den des Lieutenants v. Wissell II. (2. Kompagnie) ausschwärmen. Lieutenant Seeling fand südlich des Häuschens einen den Garten desselben einfassenden Erdknick, etwa 2½ Fuß hoch, und besetzte denselben. (a. a.)

Die westliche ins Feld laufende Verlängerung dieses Knicks, welche jedoch bedeutend niedriger war, und nur für liegende Schützen Deckung gewährte, wurde vom Zuge des Lieutenants v. Wissell II. besetzt (aa). Lieutenant Arndt begab sich sogleich mit in die Feuerlinie. Den Unterstützungstrupp, noch ungefähr 1½ Zug unter Lieutenant Caprano, stellte Hauptmann v. Schlutterbach hinter einem etwa 70 Schritt rückwärts gelegenen kleinen Hause auf (c).

Kaum war diese Stellung genommen, als eine dänische Kolonne Infanterie auf der Höhe mit dem Hünengrabe sichtbar wurde (D) und sofort in lebhaftem Schritt den sanften Abhang hinab gegen die preußische Stellung vorging. Der Abstand vom Hünengrabe bis zu dieser betrug etwa 700 Schritt.

Oberst Beck hatte, sowie die dänische Kompagnie den Hügel erreicht hatte, den sofortigen direkten Angriff befohlen. Kapitän Hammerich, der Chef der dänischen Kompagnie, hatte die tiefe Halbzugskolonne formirt und war, indem er einige Schützen rechts und links der Kolonne ausschwärmen ließ, sofort angetreten. An die Benutzung der sich östlich der Straße hinziehenden und in das Thal von Lundby mündenden Schlucht wurde nicht gedacht, oder zu

Gunsten des schnellen Vorstoßes davon Abstand genommen. Unsere Leute lagen mit fertig gemachtem Gewehr an dem Knick im Anschlage. Hauptmann v. Schlutterbach hielt zu Pferde seitwärts des Knicks auf der Straße Lundby—Lindenborg. Er befahl mit lauter Stimme, das Feuer nicht eher zu beginnen, als bis er selbst es befehlen würde.

Die dänische Kolonne kam näher und näher, die seitlich begleitenden Schützen gaben einige Schüsse ab. Die Dänen fingen an, auf sehr weite Entfernungen, etwa 500 bis 600 Schritt, Hurrah zu rufen, da sich aber nichts bei den Preußen regte, hörte das Hurrahrufen von selbst wieder auf.

Als die Dänen etwa auf 300 Schritt an die preußische Stellung heran waren und ein großes Haferfeld betreten hatten, welches sich vor dem Knick ausbreitete, frugen einige unserer Leute: Herr Hauptmann, sollen wir jetzt nicht schießen? Die Antwort war, auf den Befehl zu warten.

Bis auf 200 Schritt ließ Hauptmann v. Schlutterbach die Kolonne herankommen, dann sagte er: Nun Feuer! Das erste Feuer erfolgte, da die im Anschlage liegenden Leute fast Alle gleichzeitig schossen, salvenartig (Schwarmsalve würden wir es jetzt nennen) und wirkte sogleich fürchterlich. Man sah deutlich das massenhafte Stürzen und Fallen in der Kolonne, welche aber unerschrocken im Marsch blieb. Auch das zweite Feuer wurde fast wie eine Salve abgegeben, dann jedoch begann ein lebhaftes Schnellfeuer; der Unterstützungstrupp wurde während dieser Zeit im Laufschritt bis hinter das besetzte Gehöft vorgezogen.

Die Dänen waren mit anerkennenswerther Hartnäckigkeit bis auf ungefähr 100 Schritt von den Preußen im Vorgehen verblieben, dann aber erlahmten ihre Kraft und ihr Muth. Die Kolonne stob auseinander, die Leute warfen sich in dem Haferfelde nieder und begannen nun selbst ein Feuergefecht, in welchem sie sich im entschiedensten Nachtheil befanden, da sie sich beim Laden ihrer Gewehre immer zur Hälfte erheben mußten. Von diesem Augenblick war der Sieg für uns, falls nicht etwa bedeutende Verstärkungen auf dem Kampfplatz erschienen, so gut wie entschieden. Während des nun heftig rollenden Feuergefechts versuchte eine kleine dänische Abtheilung das zu thun, was gleich Anfangs an der Stelle gewesen wäre, nämlich eine Umfassung des linken preußischen Flügels in der sich östlich der Straße hinziehenden Schlucht. Hier stand ihr jedoch schon eine

Patrouille unter dem Portepeefähnrich Moll gegenüber. Auch ließ Hauptmann v. Schlutterbach sofort eine Sektion des Unterstützungstrupps im Laufschritt über die Straße gehen, welche sich dem Feinde an dieser Seite entgegenstellte. Dieselbe postirte sich hinter einigen umgeworfenen Wagen des kleinen Parkes, deren scheu gewordene Pferde das Weite gesucht hatten. Auch hier wirkte das preußische Feuer furchtbar, und die dänischen Schützen lagen todt nebeneinander in derselben Linie, in welcher sie gefochten hatten.

Inzwischen hatte das Feuergefecht vor der Hauptstellung mit einer entschiedenen Niederlage der Dänen geendet. Alle drei Offiziere der Kompagnie waren gefallen, die Leitung hörte auf. Was vom Feinde noch übrig war, strebte in voller Flucht der schützenden Hünengrabhöhe zu, auf welcher Oberst Beck mit seiner Begleitung das Verderben der Seinigen mitangesehen hatte.

Der von den Dänen vor dem Gefecht aufgehobene Musketier Nelke gab später über diesen Moment Folgendes zu Protokoll:

Als das Feuer schwieg, kamen etwa 70 Mann von den Dänen in Unordnung über den Berg zurück, einzelne schleppten auch Verwundete. Diese Mannschaften wurden hier von einem Kommandir-Sergeanten (Feldwebel) rangirt und marschirten unter lauten Aeußerungen des Mißmuths über ihre Führung sogleich nach dem Fuß des Berges, wo einige Wagen hielten. Dieselben wurden mit den Verwundeten beladen, und schlug die ganze Abtheilung sofort einen Landweg in westlicher Richtung ein. Die Dragoner, etwa 30 bis 40 Pferde,*) hielten noch einige Zeit hinter der Höhe und folgten sodann.

Der Rest der dänischen Abtheilung zog sich in der That in größter Eile über Oppelstrup, Nösling, Gug nach Aalborg zurück, wo sie ihren Uebergang über den Limfiord sofort bewerkstelligte.

Die preußische Abtheilung, welche zum ersten Mal die furchtbare Wirkung ihres Gewehres im Ernst erprobt hatte, lag eine Zeit lang im Anschlag, einen zweiten Angriff erwartend.

Ein Vorgehen gegen die Höhe schien dem Hauptmann v. Schlutterbach mit Recht nicht rathsam, da er die Behauptung seiner günstigen Stellung behufs Deckung des Rückzuges der Eskadron von Sönder-Tranders in erster Linie für geboten hielt.

Dennoch war Aufklärung der Lage nothwendig. Lieutenant

*) Nach dänischem Bericht 16 Pferde.

v. Wissell II. erbot sich, mit einigen Musketieren auf die Höhe zu fahren und brachte dies sogleich zur Ausführung.

Er beobachtete von hier aus den Abzug der dänischen Abtheilung, konnte aber sonst keine anderen Truppen entdecken.

Das Gefechtsfeld war mit dänischen Todten und Verwundeten dicht besäet.

Der bei der Abtheilung kommandirte Assistenzarzt Dr. Fraentzel*) begann sofort seine Thätigkeit mit der an ihm stets geschätzten Thatkraft und Einsicht.

Es war kurz vor 5 Uhr, als Major Krug v. Nidda mit seinem Detachement in scharfer Gangart eintraf und sehr erstaunt war, ein mit Todten und Verwundeten bedecktes Feld in seinem Rücken anzutreffen.

Das Erscheinen der dänischen Kolonne im Rücken unserer Truppen, die anscheinende Unsicherheit der Lage bewog Major Krug v. Nidda von einer Verfolgung der dänischen Abtheilung, die in Wirklichkeit allerdings wahrscheinlich mit ihrer Gefangennahme geendet hätte, abzustehen und den Rückmarsch nach Lindenborg zu befehlen. So viel als möglich wurde für einen Nothverband der Verwundeten Sorge getragen.

Während dieses Geschäftes gelang es dem dänischen Lieutenant Grabe, obschon er durch den Mund geschossen war, sich in eins der nächsten Häuser zu flüchten, sich dort zu verstecken und der preußischen Gefangenschaft zu entziehen.

Die Wagen wurden durch sofortige Requisition aus Lundby vermehrt und die Verwundeten, Gefangenen, die erbeuteten Waffen auf dieselben verladen. Auch ein Theil der Infanterie nahm auf denselben Platz. Um 6 Uhr war die Kolonne in Bewegung und erreichte um 10 Uhr Lindenborg, welches Hauptmann v. Wülknitz, unbelästigt vom Feinde, besetzt gehalten hatte. Nach kurzer Ruhe, die mit Verbinden und Erfrischen der Verwundeten ausgefüllt wurde, setzte sich die Kolonne wieder in Marsch, erreichte um 12 Uhr Mittags Astrup, woselbst die 4. Kompagnie des Regiments zur Aufnahme aufgestellt worden war, und traf um 7 Uhr Abends in Hobro ein.

Hier war die Nachricht von den Doppelerfolgen von Lundby und Sönder-Tranders durch eine Meldung des Majors Krug v. Nidda

---

*) Jetzt Oberstabsarzt bei dem 2. Garde-Artillerie-Regiment, vermählt mit einer Tochter des berühmten Arztes Professors Traube.

mehrere Stunden vorher verbreitet. Zahlreiche Offiziere ritten dem Zuge entgegen. Die Straßen in Hobro waren angefüllt mit unseren Soldaten, welche die Sieger mit Jubel und Händedruck empfingen. Dazwischen drängten sich die dänischen Mädchen und Frauen, weinend den verwundeten und leidenden Landsleuten einen Labetrunk bietend, während die Männer düster dareinschauten. Sah doch auch die Einwohnerschaft von Nordjütland zum ersten Male den wirklichen Kriegsschrecken. Die Verwundeten wurden sofort in dem Lazareth in Hobro untergebracht. Die Truppen rückten nach dem ruhmreichen Tage in ihre Kantonirungen südlich Hobro.

Das Regiment, die Nr. 50 war getauft. Sie sah die Heimath nicht ohne Kampf wieder. Und es war ein ruhmreicher, ein seltener Kampf gewesen.

Das Regiment hat das Glück, in seiner Geschichte durch den Tag von Lundby ein Gefecht zu verzeichnen, welches den Reigen unserer großen Erfolge durch das Zündnadelgewehr eröffnete, welches als Beispiel festgestellter Feuerwirkung noch nicht wieder erreicht worden ist und in zahlreichen Schriften einen ehrenvollen Platz als ein Kampf von hervorragender taktischer Bedeutung einnimmt.

Hat doch auch Feldmarschall Graf Moltke dasselbe 1865 im Militär-Wochenblatt besonders betrachtet und das Ergebniß als ein höchst merkwürdiges und für die Zukunft beachtenswerthes bezeichnet.

Freilich wurde es durch die ähnlichen aber großen Kämpfe von 1866 bald in Schatten gestellt, jedoch bleibt wahr, was ein weniger gutes, als gut gemeintes Gedicht eines Schlesiers über dies Gefecht nach 1866 sagte:

„Drauf machten's viele And're nach,
Der Erste war doch Schlutterbach".

Von den Fünfzigern waren 70 Mann zu Schuß gekommen. Diese hatten verfeuert 750 Patronen.

Der dänische Verlust betrug:

todt zur Stelle	—	Offiziere,	22 Mann,
verwundet	3	„	76 „
Summa .	3	Offiziere,	98 Mann.
Unverwundet gefangen . .	—	„	10 „
Summa .	3	Offiziere,	108 Mann.

Von den verwundeten Offizieren starb in preußischer Gefangenschaft Lieutenant Betzold vom schwedischen Leib-Bevaerungsregiment.

Da nun viele der Gefangenen und Verwundeten mehrere Schüsse erhalten hatten (Lieutenant Betzold 3, Avantageur Graf Moltke 7), so kann man auf sieben Kugeln einen Treffer rechnen.

Dem gegenüber bestand unser Verlust aus drei Verwundeten und zwar des Feldwebels Krummschmidt, 1. Kompagnie, welchem der Arm zerschmettert und später amputirt wurde; der Musketiere Förster und Eichholz, 2. Kompagnie.

Die Feuerdisziplin, welche die Leute der 1. und 2. Kompagnie gehalten, die Ruhe, welche die Führer bewiesen, können dem Regiment unter allen Verhältnissen stets als nachahmenswerthes Beispiel dienen.

Es wurden später ausgezeichnet infolge der Gefechte bei Lundby und Sönder-Tranders:

Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern:
Hauptmann v. Schlutterbach;
Rother Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern:
Premierlieutenant v. Klinkowström,
Lieutenant v. Wissell II.,
Assistenzarzt Dr. Fraentzel;
Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse:
Feldwebel Krummschmidt;
Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse:
Portepeefähnrich Moll, Sergeant Scholz, Unteroffizier Dux, } 1. Kompagnie,
Musketier Eichholz, " Förster, } 2. Kompagnie.
Im Namen Seiner Majestät des Königs belobt wurden:
Sergeant Bergmann,
Unteroffizier Land,
die Gefreiten Gehle und Richter,
die Musketiere Stenda und Weber I.,
sämmtlich von der 1. Kompagnie.

Besondere Erinnerungen an das Gefecht bei Lundby.

Wie schon erwähnt, hatten die Leute der 1. und 2. Kompagnie am frühen Morgen vor dem Gefecht das schöne Soldatenlied:

„Hinaus in die Ferne!“

gesungen.

Kapellmeister Walther komponirte infolge dessen den ganz prächtigen Lundby-Marsch, dessen Trio die Melodie des erwähnten Liedes bildet. Derselbe ist in die Reihe der Armee-Märsche aufgenommen.

Ein Offizier des Regiments verfaßte 1865 nach derselben Melodie folgendes Gedicht, welches viele Jahre lang und auch noch im Feldzuge von 1870/71 von unseren Leuten gern gesungen wurde:

I.

Am 3ten des Juli
Bei Lundby auf der Haid',
Da standen die Fünfz'ger
Das erste Mal im Streit.
Da rückte kühn
Heran der Oberst Beck,
Doch ehe er's konnte denken,
Da war er weg.

II.

Am 3ten des Juli
War Hannemann*) früh wach
Und wollt' listig fangen
Den tapf'ren Schlutterbach.
Vom Berg' es blinkt
Hinab in Lundby's Thal!
Die Bajonette flimmern
Im Morgenstrahl!

III.

Doch fest hinterm Knicke
Der Fünfziger lag und stand,
Und wie beim Scheibenschießen,
Ward das Visir benannt.
Zweihundert Schritt!
Nun Jungen haltet drauf!
Und laßt den Danske fühlen
Das Langblei im Lauf.

IV.

Nun stürmte verwegen
Des Feindes Ueberzahl,
Doch bald rings von Todten
Bedeckt war Lundby's Thal.
Da hast du doch getroffen wie noch nie!
Drum lebe hoch die brave,
Die erste (zweite) Kompagnie.

---

*) Hannemann ist ein in Schleswig-Holstein gebräuchlicher Spottname für die Dänen, welcher von „han" gleich dem deutschen „er" herrührt.

Das kleine Gefecht machte einen großen Eindruck in Jütland und in ganz Dänemark und ging auch vielfach in die Volkspoesie über, in der natürlich die Tapferkeit der angreifenden Dänen verherrlicht wurde.

Als Probe seien hier einige Verse eines von einem Soldaten der 5. Kompagnie des 1. Regiments verfaßten Gedichtes beigefügt.

Det er förste Regiments det femte Compagni.

Vise

om

Affairen ved Lundby.

Forfattet af en gemytlig Fyr i Regimentet.
Med Beretning om Affairen af en Deeltager.

Zu deutsch: Das ist die 5. Kompagnie vom 1. Regiment.

Lied

von dem

Kampfe bei Lundby.

Verfaßt von einem gemüthlichen Burschen des Regiments.
Mit Bericht über das Gefecht von einem Mitkämpfer.

I.

Ved Lundby sagde Oberst Beck
Hör Folk nu gaae vi paa!
Og hvis vi jager Fjenden vaek,
Vil Landets Tak vi haae,
Nu bort met Solderiet
Og marsch med Compagniet
Vi shal mod Rytteriët
Hurra den braender a!
Og til Tydsken sang de glad:
Nu shal Du faae Din varme Mad,
Og saa afsted Du Rad.

Chor:

Veed I, hvem de Svende var,
Som gik paa, see det min Fa'er!
Det var förste Regiments
det femte Compagni!

II.

* * *

III.

Med Bajonetten gik vi paa,
Men Fjenden han var skarp.
Bagved en Bakke först han laae,
Og gav os der vort Rap,
De Fleste af os daaned,
Ei mange Kuglen skaaned.
Men vi sa'e: Tak vor Laanet,
Og skod med freidigt Mod:
Men til Tydsken skreg vi hen
Tak skal Du ha'e min fine Ven,
Tak skal Du ha'e min fine Ven
Vi kommer nok igjen.

Chor:

Ved I hvem de Svende var,
Som gik paa, see det min Fa'er!
Det var förste Regiments
det femte Compagni.

u. s. w.

Zu deutsch etwa:

I.

Bei Lundby sagte Oberst Beck:
Nun Leute, geh'n wir drauf!
Und wenn wir jagen weg den Feind,
Wird danken uns das Land!
Nun vorwärts Burschen drauf,
Vorwärts die Kompagnie
Gegen die Kavallerie!
Der brennen wir eins auf!
Und wir sangen fröhlich laut,
Warte Deutscher, warme Mahlzeit,
Warme Mahlzeit sollst du haben!
Fliehen sollst du Racker schnell.

Chor:

Wißt Ihr, wer der Kämpe war,
Der mit kühnem Muthe auszog?
Siehe da mein Vater war es,
War vom ersten Regiment die fünfte,
War die fünfte Kompagnie.

III.

Vorwärts, greift frisch zum Bajonett!
Doch scharf zielt unser Feind!
Vom Knick sprüht schnell sein Feuer her,
Und gab uns bald den Rest.
Die Meisten von uns stürzen todt,
Getroffen vom Geschoß u. s. w.

Die letzten Verse schildern den Fortgang des Angriffs und trösten sich für die Niederlage damit, daß die Deutschen doch das 1. Regiment kennen gelernt hätten, und daß die Dänen nur einer gegen zehn (!) gewesen wären.

Die Schilderung in Prosa des „gemüthlichen Burschen", der ein Bein in dem Gefecht verlor und in Gefangenschaft gerieth, stimmt im Uebrigen ziemlich mit unseren Berichten überein, nur ist hervorzuheben, daß er meint, schon bei der furchtbaren ersten deutschen Salve hätten sich die Meisten der auch nicht getroffenen Leute sofort zur Erde geworfen und nur Vereinzelte wären weiter vorgegangen, unter diesen er selbst. — Die Art und Weise, in welcher unsererseits für Verwundete und Gefangene Sorge getragen wurde, erfreute sich im Uebrigen der vollen Anerkennung der Einwohnerschaft.

Der zweite Vormarsch und der Uebergang über den Limfiord. Die Besetzung von Vensyssel.

In den Tagen vom 4. bis 6. Juli ereignete sich etwas Besonderes nicht. Premierlieutenant v. Klinkowström brachte die dänischen Gefangenen nach Randers, wo das Hauptquartier des Generals v. Falckenstein war. Derselbe empfing den Premierlieutenant und ließ sich mündlichen Bericht erstatten.

Die Vertheilung der übrigen Truppen des Korps war zu dieser Zeit folgende: In und um Randers stand die kombinirte Garde-Division, bei Aarhuus die Reserve unter General v. Kamienski, 18., 52. Regiment. Die Ponton-Kolonnen 3 und 7 waren im Marsch nach dem Norden, um beim Ueberschreiten des Limfiord thätig zu sein. Außerdem mußten die Truppen in Randers und am Mariagerfiord noch eine Anzahl Boote zusammenbringen, welche, auf Wagen gesetzt, ein weiteres Uebergangsmittel bilden sollten.

Die Division Münster wurde am 6. Juli enger um Hobro versammelt, und zwar kam an diesem Tage das Füsilier-Bataillon von Mariager nach Hobro, nachdem es in seinen Stellungen bei ersterer Stadt durch das 2. Bataillon 10. Regiments abgelöst worden war.

Am 6. meldeten sich General v. Bornstedt und Oberst v. Hackewitz krank, und übernahm Oberstlieutenant Schwarz die Führung des Regiments, Major v. Wulffen die des Füsilier-Bataillons, Premierlieutenant v. Boguslawski für den zum Kom-

mandanten von Hobro ernannten Hauptmann v. Dobschütz die Führung der 12. Kompagnie. Am 7. ging der Befehl ein, am nächsten Morgen die Vorwärtsbewegung gegen den Limfiord anzutreten. Die jüngst vorgefallenen Gefechte hatten die Hoffnung auf ein größeres Zusammentreffen mit dem Feinde wieder sehr gesteigert, und Alles sah mit Spannung den kommenden Ereignissen entgegen.

Am 8. Juli früh $9^1/_2$ Uhr stand das Regiment an dem Abhange nördlich Hobro hinter der Vorpostenstellung zum Vormarsch bereit.

Derselbe erfolgte von der Avantgarde des Armeekorps in drei Kolonnen und zwar:

Die rechte Kolonne auf der Straße Hobro—Lindenborg—Aalborg:
- 1. und 2. Bataillon Regiments Nr. 10,
- 2 Eskadrons Kürassiere,
- 1 Zug der 5. reitenden Batterie;

Mittlere Kolonne auf der großen Straße:
- 50. Regiment,
- 8. Husaren-Regiment,
- 1 Eskadron Kürassiere,
- 1 Zug der 5. reitenden Batterie,
- 1 Zug der 12pfündigen Batterie,
- 1 Brückentrain,
- 1 leichtes Feldlazareth;

Linke Kolonne:
- Füsilier-Bataillon 10. Regiments,
- 1 Eskadron Kürassiere,
- 1 Zug der 5. gezogenen Batterie.*)

Die mittlere Kolonne befehligte General v. Flies. Zu gleicher Zeit setzte sich das ganze Korps in Bewegung, und traf General v. Falckenstein, welcher von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht Vater begleitet wurde, schon an demselben Tage mit dem Gros der kombinirten Garde-Division in Hobro ein.

Die Avantgarde machte am 8. Juli nur einen schwachen Marsch nach vorwärts, um das Gros des Korps aufschließen zu lassen, und biwakirte in einer großen Lichtung im Rolder Walde.

---

*) Die Aneinanderstückelung dieser Kolonne und besonders die Zerreißung der taktischen Verbände der Artillerie und Kavallerie zeigt, nach welchen eigenthümlichen Grundsätzen man damals häufig verfuhr.

Das Füsilier-Bataillon hatte die Vorhut der mittleren Kolonne und gab die Vorposten. Der Marsch war sehr heiß gewesen.

Am nächsten Tage gestaltete sich derselbe mit steigender Hitze noch anstrengender, eine große Menge Leute blieben liegen, auch kamen mehrere Fälle von Sonnenstich, aber im Regiment keine Todesfälle vor.

Man bezog gegen Mittag ein Biwak bei Swenstrup. Es bestand die Absicht, in der Nacht einen Angriff auf Aalborg auszuführen, am späten Abend jedoch fand eine Husaren-Patrouille die Stadt vom Feinde geräumt.

Am folgenden Tage um 9 Uhr Morgens rückten das 1. und Füsilier-Bataillon mit klingendem Spiel in Aalborg ein und bezogen in der Stadt Quartiere. Das 2. Bataillon kam in die Dörfer südlich Aalborg.

Stadt und Fiord boten denselben Anblick wie im Mai; mit Sicherheit war jedoch nicht zu erkennen, ob der Feind auch das nördliche Ufer und das Städtchen Nörre-Sundby schon verlassen hatte oder nicht.

Der mit den Truppen der Avantgarde in Aalborg eingerückte kommandirende General beschloß daher, eine Rekognoszirung über den Fiord zu werfen, um sich Gewißheit über die Lage zu verschaffen und im Falle des Abzuges des Feindes eine unnütze Kräfteentwickelung für den Uebergang zu vermeiden. (Siehe Skizze der Gegend südlich Aalborg.)

Er befahl daher, eine Kompagnie des Regiments zu alarmiren; der Befehl traf die 12. Kompagnie. Der Führer derselben, Premierlieutenant v. Boguslawski, empfing selbst seine Instruktion von dem General v. Falckenstein, welche dahin lautete, zu landen, sich eines Hauses zu bemächtigen und Patrouillen gegen die Schanzen auf den Höhen nördlich Sundby zu entsenden, jeden Einwohner im Uebrigen, der eine lügenhafte Aussage über die dänischen Truppen machte, oder sich feindlich zeigte, sofort erschießen zu lassen.

Vier Boote auf Wagen waren inzwischen herangekommen und wurden von Pionieren ins Wasser gebracht.

Außer den Ruderern vermochten die Boote aufzunehmen den Kompagnieführer, den Lieutenant Lork von den Garde-Husaren, der als geborener Norweger immer als Dolmetscher diente, den Lieutenant v. Wulffen, 3 Unteroffiziere, 1 Hornisten und 18 Füsiliere.

Die kleine Flotille stieß um 12 Uhr vom Lande ab, landete nach einer Viertelstunde am Quai von Sundby ohne Widerstand, bemächtigte sich eines Einwohners, welcher versicherte, daß die letzten Dänen am

Morgen abgezogen wären, ging sofort durch die menschenleeren Straßen gegen die hoch gelegenen Schanzen nördlich der Stadt vor und fand dieselben öde und verlassen. Die Entfaltung der mitgenommenen preußischen Fahne wurde von den am südlichen Ufer versammelten Truppen mit schallendem Hurrah begrüßt.

So überschritten Mannschaften des Regiments eine Wasserstraße, die noch niemals von Deutschen mit bewaffneter Hand als Feinde Dänemarks passirt worden war. Zugleich aber schien hiermit die letzte Hoffnung eines Zusammentreffens mit dem Feinde auf jütischem Boden zu fallen, umsomehr, als sich am Abend schon die Nachricht von einem Wechsel des dänischen Ministeriums im friedlichen Sinne verbreitete.

Auf die schriftlichen Meldungen des Premierlieutenants v. Boguslawski ließ nun General v. Falckenstein einen Theil des 8. Husaren-Regiments und das 50. Regiment in aller Ruhe den Limfiord auf Pontons und Booten überschreiten.

Der Oberbefehlshaber der verbündeten Armee, Prinz Friedrich Karl, kam mit dem Prinzen Albrecht und dem kommandirenden General am Abend selbst nach Nörre-Sundby, begrüßte das Regiment und ging sodann wieder nach Aalborg zurück.

Die Truppen wurden in der Stadt einquartiert. Die Verpflegung erfolgte auf Requisition und durch die Quartierwirthe. Das 1. Bataillon stellte die Vorposten in den Schanzen und auf der Straße nach Frederikshavn.

Es war 11 Uhr, als plötzlich Feueralarm ertönte.

Ein Haus mitten in der Stadt stand in lichten Flammen.

Das Regiment eilte auf die Sammelplätze, denn nicht unwahrscheinlich war in diesem Moment der Gedanke, daß das Feuer ein Signal sei für einen dänischen Angriff auf das allein nördlich des Limfiord stehende Regiment. Eingehende unrichtige Meldungen über das Erscheinen feindlicher Abtheilungen veranlaßten die Absendung stärkerer Patrouillen, welche die Abwesenheit feindlicher Truppen in der Umgegend abermals feststellten.

Das Feuer war durch Unvorsichtigkeit entstanden.

Lieutenant Korn vom 10. Landwehr-Regiment mußte sich durch einen Sprung aus dem Fenster retten.

Die in der Nacht eingetroffenen Befehle ordneten ein sofortiges Vorrücken in der Richtung auf Frederikshavn an, um möglichst schnell das gesammte Jütland zu besetzen.

Demzufolge brach das Füsilier-Bataillon um 7 Uhr früh von Sundby auf. Pferde und Bagage waren noch nicht übergesetzt, daher Kommandeur und Kompagniechefs zu Fuß marschirten.

Kaum hatte das Bataillon aber Nörre-Sundby verlassen, als eine lange Wagenkolonne demselben entgegenkam. Es waren die von der dänischen Infanterie auf ihrem Rückzuge benutzten Wagen, deren Führer nunmehr unfreiwillig wenden und das Bataillon größtentheils aufnehmen mußten. So ging der Marsch nordwärts schnell von Statten, immer noch in der leisen Hoffnung, die Arrieregarde der Dänen einzuholen.

Bei Hjallerup wurden Vorposten ausgesetzt, der größte Theil des Bataillons jedoch in den sehr vereinzelt liegenden Gehöften untergebracht.

Die Pferde und Bagagen trafen Abends ein.

Das 1. und 2. Bataillon marschirten erst Mittags 1 Uhr von Nörre-Sundby ab und legten sich hinter dem Füsilier-Bataillon in die nicht von diesem belegten Ortschaften. Zwei Schwadronen des 8. Husaren-Regiments trafen ebenfalls allmälig ein und biwakirten bei Hjallerup-Kro.

Das 10. Regiment und das Husaren-Regiment bewerkstelligten nämlich während dieser Zeit ihren Uebergang nach Sundby. Die Kavallerie auf Maschinen von je zwei Pontons, welche jedoch nur sechs Pferde aufnehmen konnten. Die heftige Strömung und ein starker Westwind erschwerten den Uebergang ungemein. Am 12. Mittags waren außer den genannten Abtheilungen zwei Batterien, eine Eskadron Dragoner, drei Eskadrons Kürassiere übergesetzt.*)

General v. Falckenstein war mit Seiner Königlichen Hoheit Prinz Albrecht Vater am Morgen des 12. ebenfalls übergesetzt worden, und war, begleitet von einer Kompagnie vom Augusta-Regiment, auf Wagen sofort nach Norden aufgebrochen.

Das Regiment war indessen am 12. um 7 Uhr früh aus seinen Quartieren bei Hjallerup abmarschirt, das Füsilier-Bataillon im Vortrupp.

Oberst v. Rantzau vom 8. Husaren-Regiment hatte den Befehl über das Detachement übernommen.

Etwa eine Meile vor Saeby holte General v. Falckenstein und Prinz Albrecht mit ihren Stäben und ihrer Bedeckung das Regiment

---

*) Werk von Waldersee, Seite 550.

ein und ritten an demselben vorbei. „Die Kerle laufen famos“, meinten die auf den Wagen sitzenden Augusta-Grenadiere, und in der That hatte sich das Regiment während des Feldzuges nicht nur eine vorzügliche Marschdisziplin erworben, sondern auch seine Marschfähigkeit ungemein vergrößert.

Vor Saeby anlangend, fanden wir den Bürgermeister dieses Ortes, einen sehr närrischen alten Herrn, der dem General v. Falckenstein sehr unziemlich begegnet war, zwischen zwei Husarenpferden stehend, wodurch er in einiger Zeit zur Vernunft kam.

Saeby ist von Anhöhen umgeben und liegt dicht am Kattegat.

Nachdem wir schon vier Monate in Jütland herumgezogen waren, kamen wir hier zum ersten Mal an den Strand der offenen, brandenden See. Das Füsilier-Bataillon rückte ein und setzte am Ausgang nach Frederikshavn Feldwachen aus. Die 1. Kompagnie kam nach Saebygaard, die anderen Musketier-Kompagnien in die Ortschaften südlich der Stadt, der Regimentsstab nach Haven.

Der Tag war heiß, der Marsch anstrengend gewesen. Um 8½ Uhr Abends ertönte aber der Generalmarsch in Saeby.

General v. Falckenstein war mit der Kompagnie Augusta Abends in Frederikshavn eingerückt.

Die Kompagnie hatte Wachen an den Ausgängen, am Hafen und auf der alten Citadelle gestellt, aber die Anwesenheit dänischer Truppen auf der eine Meile entfernten Insel Hirschholm und ein vor dem Hafen kreuzender Kriegsdampfer hatten die Lage nicht so ganz sicher erscheinen lassen.

General v. Falckenstein sandte daher dem Füsilier-Bataillon den Befehl, sofort bis Frederikshavn vorzurücken. Die 12. Kompagnie ging sogleich auf Wagen ab, die 9., 10. und 11. Kompagnie folgten durch Fußmarsch. Die 1. Kompagnie rückte von Saebygaard nach Saeby.

Der Weg der Füsiliere führte längs des Strandes. Wellen netzten die Füße der Marschirenden. Die Leuchtfeuer von Hirschholm und Frederikshavn glänzten durch die Nacht.

Nach Mitternacht traf das Füsilier-Bataillon in Frederikshavn ein. Die Mannschaften wurden in Alarmquartieren untergebracht.

Am nächsten Morgen ertönte Gewehrfeuer am Hafen. Die Wache des Augusta-Regiments beschoß mißverständlich einen norwegischen Passagierdampfer, der in den Hafen einlaufen wollte und die Flagge zu spät zeigte.

Zwei Engländer wurden durch den Rock geschossen, worüber sich im englischen Parlament eine lange Debatte erhob.

Dem Dampfer wurde das Einlaufen verweigert, da selbstverständlich die dänischen, deutscherseits besetzten Hafenplätze von uns ebenso blockirt waren, wie die unserigen durch die dänischen Kriegsschiffe.

Das Bataillon löste am Vormittag die von den Augusta-Grenadieren gegebenen Wachen ab.

Die Einquartierung wurde geregelt. Die 10. Kompagnie kam in Gehöfte östlich Frederikshavn. Die 4. Kompagnie des Regiments und die gezogene Batterie der Schlesischen Artillerie-Brigade rückten Nachmittags 4 Uhr in Frederikshavn ein. Die Geschütze nahmen abgeprotzt auf den Wällen der alten Citadelle Stellung.

Die Sicherheitsmaßregeln bestanden in Wachen an den Ausgängen, einer Wache an der Hafeneinfahrt, einer Wache auf der Citadelle.

Die anderen Kantonnements sicherten sich ebenfalls durch einfache Wachen. Von zusammenhängenden Vorpostenlinien wurde selbstverständlich Angesichts der weiten Vertheilung und der eigenthümlichen Kriegsverhältnisse Abstand genommen.

Der Regimentsstab und die 1., 2., 3. Kompagnie kamen an diesem Tage nach Saeby, das 2. Bataillon nach Haven und Umgegend.

Am 15. wurde die Einquartierung dahin geregelt, daß der Regimentsstab nach Frederikshavn, das 1. Bataillon in die Umgegend dieses Ortes kam, das 2. Bataillon mit dem Stabe, der 5. und 7. Kompagnie in Saeby, mit der 6. und 8. Kompagnie in Frederikshavn stand.

Am 15. näherte sich ein dänischer Kriegsdampfer der Citadelle derart, daß die Geschütze derselben einige Schüsse auf ihn abgeben konnten, worauf er sich schleunigst aus dem Schußbereich entfernte.

Es war nunmehr der Feind gänzlich aus Jütland vertrieben.

Am 14. schon waren Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht und der General v. Falckenstein unter Bedeckung nach Kap Skagen gegangen und hatten auf dem Leuchtthurm die verbündeten Flaggen aufpflanzen lassen.

Das Hauptquartier verließ gleich darauf das Vensyssel, in welchem nur das Infanterie-Regiment Nr. 50, ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 52, das 8. Husaren-Regiment, eine Eskadron des 7. Dragoner-Regiments und zwei Batterien zurückblieben.

Man richtete sich in den Kantonirungen möglichst bequem und gemüthlich ein. Der Aufenthalt in diesem meerumspülten Lande hatte für die Schlesier einen eigenthümlichen Reiz.

Das Vensyssel unterscheidet sich erheblich von dem übrigen Jütland, zum mindesten von der Ostküste. Bedeutende Sumpf-, Sand- und Haidestrecken wechseln miteinander ab, größere Erhebungen sind selten. Die Gehöfte liegen noch vereinzelter als südlich des Limfiords, größere Wälder sind nicht vorhanden; je weiter nach Norden, je mehr tritt der Ursprungscharakter des Landes als eines aus der See emporgewachsenen oder von derselben angeschwemmten hervor, bis endlich nördlich Frederikshavn der Baumwuchs ganz aufhört, und die sandige Dünenbildung, bewachsen mit dünnem Strandhafer, gänzlich überwiegt.

Frederikshavn ist eine hübsche, sehr reinliche und gut gebaute Stadt, die sich, fast nur aus einer Straße bestehend, am niederen Strande hinstreckt. Die einstöckigen Häuser haben meist angenehme Räume; die Besitzer, von einer gewissen Wohlhabenheit, vermochten die Truppen gut aufzunehmen, nur mußte mehrfach übler Wille erst gebrochen werden. Ein größerer Gasthof und mehrere gute Wirthshäuser waren vorhanden. Das von einem Schleswig-Holsteiner mit einer besonders anziehenden Tochter gehaltene Lokal, welches dem Offizierkorps als abendlicher Sammelpunkt diente, blieb den Kameraden noch lange im Gedächtniß.

Die Verpflegung war trefflich, schöne Fische, Seekrebse waren in Menge vorhanden, der Hummer, welcher von unseren Leuten vielfach selbst gefangen wurde, kostete 1 Mark dänisch (3 Sgr. 9 Pf.). Der Rothwein und der Cognac waren gut, nur das Bier fehlte, bis endlich ein norwegischer Kutter unter stillschweigender Genehmigung nächtlicherweile einige Fässer landete.

Der Hafen von Frederikshavn besteht aus einem angelegten Bassin, welches durch Steinmolen geschützt ist. An der Einfahrt liegt die Leuchtbake, dicht nördlich des Hafens die schon erwähnte Citadelle, ein für heutige Verhältnisse unbrauchbares Erdwerk mit einem sehr starken Thurm als Reduit.

Dies Werk ist von dem berühmten Admiral Tordenskjold, der populärste Seeheld Dänemarks, angelegt worden.

Gegenüber dieser Citadelle liegt Hirschholm, auf welcher Insel noch dänische Truppen standen. Die Citadelle war oft der Sammelpunkt unserer Offiziere, welche durch Fernrohre die See und die Insel

beobachteten, ob etwa nicht ein dänischer Kriegsdampfer sich geneigt zeigen wollte, uns honoris causa einige Granaten zuzusenden.

Bootspartien wurden häufig gemacht, Seebäder täglich genommen; so ging die Zeit vergnüglich und angenehm dahin.

Am 18. Juli ging die Nachricht von einer zwischen den kriegführenden Mächten abgeschlossenen Waffenruhe von elf Tagen ein.

Am 20. wurde demzufolge eine weitere Quartiervertheilung befohlen, die wir hier füglich übergehen können.

Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl bewilligte aber dem 10. und 50. Regiment eine zweimalige außergewöhnliche Portion Mehl zu Klößen, als dem schlesischen Nationalgericht, was Doktor Rösler, damals Unteroffizier der 12. Kompagnie des Regiments, ebenfalls besungen hat.

Am 22. machte ein großer Theil des Offizierkorps eine Partie längs der Küste nach Skagen. Von Frederikshavn führt der Weg über Aalbeck, dem letzten Dorfe, immer dicht an der Küste entlang nach Skagen. Möven und Strandläufer sind die einzigen lebenden Wesen, Strandhafer die einzige Vegetation in dieser Dünenwelt, die ihre Untiefen weit in die See vorstreckt und Küste und Kap so gefährlich macht.

Die Gesellschaft, in der ich mich befand, zählte von Aalbeck bis Skagen an zwanzig Wracks, die zum Theil durch der Wellen Gewalt bis ganz nahe an das Land getrieben und halb in den Sand eingewühlt worden waren. Skagen selbst besteht aus einzelnen Häusern, welche auf den Dünen zerstreut liegen; die Straßen sind durch ein Sandmeer gebildet. Von dem Ort aus verläuft sich die hohe Dünengegend in eine flache Landzunge, welche zuletzt, nur einige Schritte breit, von der See oft überspült wird.

Etwa 200 Schritte von der äußersten Spitze steht der hohe Leuchtthurm, der, mit sehr großen Reflexspiegeln versehen, sein Licht auf zehn deutsche Meilen in die See senden soll.

Man fuhr von der sogenannten Stadt Skagen in Booten nach dem Kap, welches links von den Wellen der Nordsee, rechts von dem Kattegat umbrandet wird. Auch hier lagen wieder ein Dutzend Wracks.

Vom Leuchtthurm, der sodann bestiegen wurde, hatte man den Anblick einer Flotte von ungefähr 100 Segeln. Dieser außergewöhnliche Verkehr wurde von den Beamten auf dem Leuchtthurm damit erklärt, daß die durch die Blockade in den Häfen zurückgehaltenen

Schiffe auf die Telegramme von dem Abschluß des Waffenstillstandes unter Segel gegangen seien und bei der herrschenden Windstille lavirten, um das Kap zu umsegeln.

Es war ein erhebendes Gefühl, mit dem wir von diesem Punkt nach Schweden hinüberblickten, leider fiel ein Tropfen von Wermuth in unsere Becher, — die Meisten von uns waren hierher ohne Gefecht gelangt!

Am 24. ging ein telegraphischer Befehl des Oberkommandos ein, das Vensyssel sofort zu räumen. Demzufolge traten die Truppen in verschiedenen Staffeln den Rückmarsch in der Richtung auf Sundby an. Morgens 6 Uhr erfolgte die Räumung von Frederikshavn. Wir sagten dem eigenthümlichen nordischen Lande nördlich des Limfiord Valet.

Die Musketier-Bataillone trafen in zwei, das Füsilier-Bataillon in drei Märschen in Nörre-Sundby ein, von wo das Uebersetzen über den Limfiord in Pontons erfolgte. Jedoch blieb der Bataillonsstab und die 2. und 3. Kompagnie in Nörre-Sundby.

Der Regimentsstab, Füsilier-Bataillon, 1. und 4. Kompagnie kamen nach Aalborg, das 2. Bataillon mit Ausnahme der 8. Kompagnie, welche in Aalborg verblieb, in die südlich der Stadt gelegenen Dörfer. Am 28. war das Regiment in diesen Quartieren eingetroffen.

In und um Aalborg lagen noch außerdem das 7. Pionier-Bataillon, das 8. Husaren-Regiment, eine reitende Batterie der 7. Artillerie-Brigade. Das Kommando über diese Truppen übernahm der General v. Flies. Der Divisionsstab war nach Randers verlegt.

Inzwischen war am 25. Juli eine andere Eintheilung der Infanterie getroffen, und das Regiment mit dem Infanterie-Regiment Nr. 18 in eine Brigade unter dem General Stein v. Kamienski vereinigt worden. Das Regiment Nr. 10 dagegen hatte man mit dem Regiment Nr. 52 in eine Brigade zusammengezogen und dieselbe nach Aarhuus und Umgegend dirigirt, um sie an dem nach Ablauf der Waffenruhe zu unternehmenden Angriff auf die Insel Fünen theilnehmen zu lassen.*) Auch die Schiffer unseres Regiments wurden

*) Das Regiment Nr. 10 hatte in der Nacht vom 17. zum 18. April an der schleswigschen Küste mit einer Abtheilung von etwa 40 Mann gegen eine feindliche Landung ein kleines Gefecht bei Sönderballig geliefert. Das Regiment Nr. 52 war gar nicht ins Feuer gekommen.

nach Aarhuus entsendet, um bei dem beabsichtigten Uebergang als Ruderer verwendet zu werden.

Die Benennung 1. Korps war in 1. preußisches kombinirtes Korps geändert worden. Dasselbe zerfiel in die Divisionen v. Münster und v. Plonski. Dem Regimentskommandeur war laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 14. Juli ein zweimonatlicher Urlaub nach Karlsbad und Teplitz bewilligt, den er schon am 22. angetreten hatte.

Das General-Kommando 6. Korps hatte am 21. Juli die Versetzung des Hauptmanns v. Wülknitz zum Ersatz-Bataillon und die des Hauptmanns v. Kamptz zum mobilen Regiment genehmigt. Der Generalmajor v. Kirchbach, Kommandeur der 19. Infanterie-Brigade, durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 14. Juli für den erkrankten General v. Bornstedt mit der Führung der 21. Brigade betraut, machte am 29. Juli bekannt, daß er das Kommando übernommen habe.

Da die Waffenruhe am 31. Juli ablief, wurde am 30. eine engere Unterbringung und das Aussetzen von Vorposten befohlen. Am 31. ging jedoch das Telegramm ein, daß die Waffenruhe um 48 Stunden verlängert worden wäre.

Am 2. August traf sodann die Nachricht ein, daß bis zum Schlusse des Friedens ein Waffenstillstand, unter fortdauernder Besetzung Jütlands, abgeschlossen worden sei.

Hiermit erreichte die eigentliche kriegerische Thätigkeit des Regiments im dänischen Feldzuge ein Ende.

f. Der Waffenstillstand. Die Besetzung und die Märsche in Jütland bis zur Räumung dieses Landes durch die Verbündeten.

Es würde zu weit führen und ohne durchgreifendes Interesse sein, über die nun folgende Besetzungszeit von Jütland in gleicher Weise zu berichten wie bisher. Wir können uns umsomehr auf einen gedrängten Abriß beschränken, als von der Art und Weise des Lebens in Jütland, über die Eigenthümlichkeiten des Landes und seiner Bewohner und ihr Verhältniß zu den verbündeten Truppen schon mancherlei gesagt worden ist.

Abweichend von der Waffenruhe im Mai und Juni geschah während dieses Waffenstillstandes die Verpflegung in reichlicher Weise auf Kosten des Landes. Das Verhältniß blieb ein vollkommen

kriegerisches, und das Land war der deutschen Militärgewalt gänzlich unterworfen.

General v. Falckenstein war zum Gouverneur von Jütland ernannt. Die Steuern wurden an das Gouvernement abgeliefert. Ein- und Ausfuhr war dagegen gestattet.

Am 2. August wurde das 1. Bataillon wieder nach Frederikshavn in Marsch gesetzt, woselbst es am 4. eintraf, jedoch schon am 6. wieder den Rückmarsch nach Aalborg antrat.

Das 1. Bataillon kam vom 9. ab nach Aalborg ins Quartier.

Das Füsilier-Bataillon wurde am 6. nach Hobro, das 2. Bataillon am 8. nach Viborg in Marsch gesetzt. Ersteres traf am 7., letzteres am 11. in seinen neuen Kantonirungen ein.

Laut weiterer Genehmigung des 6. Armeekorps vom 31. Juli waren inzwischen Hauptmann Pascal, die Lieutenants v. Ehrenkreutz und Herwarth v. Bittenfeld zum mobilen Regiment versetzt, dagegen Hauptmann v. Schlutterbach, die Lieutenants Cebrian genannt Bretzenheim und Röthling zum Ersatz-Bataillon abgegeben. Hauptmann Pascal übernahm die 11., Premierlieutenant v. Kamptz die 1., Premierlieutenant v. Stegmann und Stein die 2. Kompagnie.

Am 12. wurde ferner Generallieutenant Graf Münster zur Führung der 14. Division berufen; Generalmajor v. Hobe übernahm die Führung der mobilen Linien-Division. Das 10. und 50. Regiment waren mit Abschluß des Waffenstillstandes wieder in eine Brigade vereinigt worden.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 6. August wurde die Entlassung sämmtlicher in der mobilen Armee eingestellten Landwehrleute befohlen. Premierlieutenant Belitz wurde kommandirt, dieselben nach der Heimath zu führen. Die Mannschaften traten am 14. den Marsch nach Aarhuus an, woselbst die Formirung der Transporte des Armeekorps stattfand.

Laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 15. wurde ferner Generalmajor v. Hanenfeldt zum Kommandeur der 21. Infanterie-Brigade ernannt. Derselbe traf am 26. August in Aalborg ein.

Am 21. ging ein telegraphischer Befehl der Division ein, nach welchem die Entlassung der Reserven*) stattfinden, und die Bataillone

*) Damals nur 4. und 5. Jahrgang.

sich auf 602 Köpfe setzen sollten. Die später eingehende Verfügung des Kriegsministeriums datirte vom 26. August.

Die Reserven des Regiments wurden am 29. August unter Führung des Hauptmanns v. Lemberg in Skanderborg vereinigt und marschirten von dort aus der Heimath zu. Es waren vom 1. Bataillon unter dem Kommando des Lieutenants v. Wissell II. 262 Mann, vom 2. Bataillon unter Lieutenant v. Nostitz 295 Mann, vom Füsilier-Bataillon unter Lieutenant Heinzel (Landwehroffizier) 292 Mann.

Die Lieutenants der Landwehr Navratil, Freitag I., Berger und Marx wurden behufs Entlassung beigegeben.

Dieselben trafen am 12. September in Breslau ein, woselbst sie feierlich und von einer großen Volksmenge jubelnd empfangen wurden. Den Offizieren wurde von den Behörden im Café Restaurant ein großes Fest gegeben.

Die Besetzung und die preußische Verwaltung Jütlands gingen indeß nicht ganz ohne Widersetzlichkeiten ab.

Am 9. September marschirte das 2. Bataillon mit drei Kompagnien über Skive nach Oestergaard, um dort den Gehorsam gegen die Anordnungen des preußischen Gouvernements zu erzwingen. Auf Oestergaard, ein an der Nordspitze der nördlich Skive durch den Limfiord gebildeten, sehr fruchtbaren Halbinsel gelegener Landsitz, saß ein Gutsbesitzer Namens Brink-Seidelin, der sich durch seine Aufreizungen des Landvolkes und seine Widersetzlichkeiten hervorthat.

Nach Erledigung seines Auftrages bezog das 2. Bataillon Quartiere in Skive.

Zur Besetzung von Viborg war das Füsilier-Bataillon am 10. nach Viborg abgerückt; an demselben Tage wurde laut Korpsbefehl Aalborg bis auf eine Abtheilung von 60 Mann unter Premierlieutenant v. Klinkowström geräumt. Am 11. trafen Regimentsstab und 1. Bataillon in Hobro ein. Zugleich kam der Ersatztransport vom Ersatz-Bataillon unter Hauptmann v. Wülknitz in der Stärke von 5 Offizieren, 10 Unteroffizieren, 10 Spielleuten, 387 Gemeinen, unter denen die meisten Rekruten, in Hobro an.

Das 1. Bataillon erhielt:

4 Unteroffiziere, 5 Spielleute, 123 Gemeine;

das 2. Bataillon:

3 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 119 Gemeine;

das Füsilier-Bataillon:

3 Unteroffiziere, 3 Spielleute, 145 Gemeine.

Die des 2. und Füsilier-Bataillons wurden sofort nach Viborg und Skive in Marsch gesetzt.

Da in Hobro in dem dortigen Lazareth der Typhus zu grassiren anfing, so marschirten der Stab des 1. Bataillons, die 1. und 3. Kompagnie am 12. nach dem schönen Mariager, woselbst sie Quartier nahmen. Der Regimentsstab ging am 13. ebenfalls nach Viborg.

Am 12. ging nun ein Befehl ein, nach welchem alle Städte nördlich Randers und Viborg aufgegeben werden, und die Truppen allmälig nach Süden dirigirt werden sollten.

Das 1. Bataillon machte infolge dessen am 14. abermals einen starken Marsch südwärts, indem es in Ortschaften südlich Randers, mit dem Stabsquartier in Christrup, verlegt wurde. Das 2. Bataillon kehrte an diesem Tage nach Viborg zurück.

Am 15. traf in diesen Kantonirungen eine vollständige Neubekleidung für die älteren Leute ein. Dieselbe war als ein wahrer Segen zu betrachten, denn die alte war nicht nur sehr heruntergekommen, sondern auch in unglaublicher Weise mit Ungeziefer behaftet, eine Erscheinung, die sich in den späteren Feldzügen nicht in gleicher Weise zeigte.

Inzwischen war die Konferenz der Bevollmächtigten der Staaten in Wien zusammengetreten, doch hörte man, daß die Verhandlungen nicht besonders vorschritten, und es ging das Gerücht, daß die Dänen bemüht wären, den Abschluß möglichst zu hintertreiben. Jedenfalls fand eine weitere Schiebung der Truppen nach Süden nicht statt.

Die Stimmung der Einwohner schien auch da und dort widersetzlicher zu werden. Die preußischen Kommandanten waren genöthigt, verschiedene Arreststrafen, darunter manche bei Wasser und Brot, zu verhängen.

Mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 10. Oktober war inzwischen dem Regimentskommandeur, Obersten v. Hackewitz, der erbetene Abschied mit der gesetzlichen Pension und dem Charakter als Generalmajor bewilligt worden.

Die Portepeefähnrichs Boege und Hannig wurden zu Sekondlieutenants ernannt.

Am 23. wurden folgende Versetzungen im Regiment verfügt:

Premierlieutenant Beelitz, } zum Füsilier-Bataillon.
Lieutenant Boege }

Sekondlieutenant v. Ehrenkreutz, = v. Both	zum 1. Bataillon.
Premierlieutenant v. Stegmann, Sekondlieutenant Hannig	zum 2. Bataillon.

Laut Verfügung des General-Kommandos wurde die tägliche Mundportion von ½ auf ¾ Pfund Fleisch erhöht. Zugleich wurde befohlen, daß die Anforderungen an die Quartierwirthe, welche sich bis jetzt in den für Kantonirungen angenommenen Grenzen gehalten hatten, bis zu den in der Garnison üblichen zu steigern seien.

Jeder Mann sollte ein Bett und den vorschriftsmäßigen Raum für sich haben, die Gewehrstützen sollten in den Quartieren kurzweg eingeschlagen werden; die Kompagniechefs erhielten die Berechtigung, behufs Ausführung dieser Maßregeln den Wirthen im Bedürfnißfalle alle Stuben bis auf eine fortzunehmen.

Zugleich wurden Zölle auf die Ein- und Ausfuhr von Seeland und Fünen gelegt.

Alle diese Befehle hatten nicht nur den Zweck, die Mannschaften für den beginnenden Winter gut unterzubringen, sondern einen vermehrten Druck auf Jütland und seine Bevölkerung zu legen und so größere Nachgiebigkeit der dänischen Bevollmächtigten herbeizuführen.

Am 25. mußte von Viborg abermals ein Streifzug von 30 Mann auf Wagen unter Premierlieutenant v. Boguslawski nach Oestergaard gemacht werden, um die Ordnung daselbst herzustellen und den nach Abbüßung einer Strafe wieder freigelassenen Brink-Seidelin zu verhaften, welcher sich jedoch seiner Ergreifung vor Eintreffen der Abtheilung durch die Flucht entzogen hatte. Die Abtheilung kehrte am 26. nach Viborg zurück.

Inzwischen war ein Befehl des General-Gouvernements vom 23. September eingegangen, nach welchem die aufgegebenen Strecken wieder besetzt und das 10. Regiment sogar bis Frederikshavn vorgeschoben werden sollte.*) Das 50. Regiment erhielt den Bezirk Aalborg angewiesen.

Am 28. ging es also wieder nordwärts. Am 3. Oktober sah das 1. Bataillon wieder von der Höhe südlich Aalborg die wohlbekannten Thürme der Limfiordstadt. Die Einwohner kamen uns zum

---

*) Nur das 1. Bataillon 10. Regiments überschritt den Limfiord, kehrte jedoch am 12. Oktober nach Aalborg zurück.

Theil entgegen und brachten ihrer alten Einquartierung die Schlüssel ihrer Stuben. Am 4. rückten der Regimentsstab, das 2. und das Füsilier-Bataillon in Aalborg ein, woselbst noch ein Bataillon 10. Regiments und zwei Batterien Quartier nahmen.

Die Stadt war sehr voll und den Anforderungen wegen der Zimmer und Betten schwer nachzukommen.

Der Hardesvogt aber erließ sofort eine Verfügung an die Landbevölkerung, und mit bewundernswerther Pünktlichkeit kamen die Bauern auf den Markt nach Aalborg gefahren, um die befohlenen Betten abzuliefern, so daß in der That jeder Mann der Besatzung ein Bett zugewiesen erhielt. Auch der Brigadestab und am 9. der Divisionsstab nahmen Quartier in Aalborg.

Die sich hier entwickelnde militärische Thätigkeit bestand in Felddienstüben, Schießen, Exerziren. Die Offiziere aßen wieder im Löwen, auch der Gammel-Onkel wurde wieder stark besucht. Kopenhagener Sänger und Sängerinnen gaben Abends Vorstellungen. Viele Kameraden setzten ihre Studien in der dänischen Sprache eifrig fort.

Der Hafen war sehr belebt und man studirte daselbst vielfach die verschiedenen Schiffstypen.

Wöchentlich zweimal kam und ging die „Dania“, ein sehr eleganter Postdampfer, von und nach Kopenhagen. Es soll nicht verschwiegen werden, daß von den Offizieren aller Truppentheile eine Anzahl sich die Gelegenheit nicht entgehen ließ, Kopenhagen auf einige Tage zu besuchen. Soviel bekannt, passirte nur einem von ihnen eine leichte Unannehmlichkeit.

Am 18. Oktober wurde der Geburtstag Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen an den Ufern des Limfiord mit Zapfenstreich und festlichem Essen der Offiziere gefeiert.

Am 1. November wurden der Stab des 2. Bataillons und die 6. und 8. Kompagnie nach Nibe am Limfiord verlegt.

Die angeordneten Maßregeln hatten indeß nicht ihren Zweck verfehlt. Der Gang der Verhandlungen in Wien beschleunigte sich.

Am 3. November ging demzufolge ein Befehl des General-Gouvernements ein, daß Jütland bis zur Linie Randers—Viborg zu räumen sei, und als wir am 4. früh von Aalborg und Nibe abmarschirten, kehrten wir endgültig diesen Städten und dem Limfiord den Rücken. Das Wetter war empfindlich rauh geworden, es gab mehrere Grad Kälte.

In der Nacht vom 5. zum 6., als das Regiment auf dem Rückmarsch in und bei dem freundlichen Hobro lag, stieg das Wasser im Mariager-Fiord plötzlich sehr bedeutend, so daß mehrere von den Truppen belegte Ställe unter Wasser kamen und geräumt werden mußten.

Die Verpflegung wurde auf Wagen mitgeführt und täglich ausgegeben.

Bis zum 18. November lag das Regiment in Randers und den südlich gelegenen Ortschaften.

Am 16. waren in Wien die Friedenspräliminarien, welche die Abtretung von Schleswig-Holstein an Preußen und Oesterreich erklärten, ausgewechselt worden, und es bedurfte nunmehr nur noch ihrer Bestätigung durch die betreffenden Kabinette.

Die Räumung von Jütland wurde zu derselben Zeit angeordnet.

Die verbündete Armee sollte, in sechs Staffeln getheilt, Jütland räumen. Das Regiment gehörte natürlich, als am meisten nordwärts stehend, zur sechsten Staffel, welche von dem Generalmajor v. Hanenfeldt kommandirt wurde.

Am 18. wurde unter starkem Regen und Südwind der Rückmarsch angetreten. Am 19. rückten alle drei Bataillone in Aarhuus ein.

Diese Stadt ist ungemein reizvoll an einem halbkreisförmigen Meerbusen gelegen, vor welchem in Entfernung von einigen Meilen südlich die Inseln Samsoe und Thunoe, in direkt östlicher Richtung die südliche Spitze der Halbinsel Greenaa aus der See auftauchen. Die Ufer erheben sich bis auf einige Hundert Fuß über dem Meeresspiegel und sind sowohl südlich als nördlich mit schönen Buchenwaldungen bedeckt.

Als am nächsten Morgen die Bataillone antraten, und die Tambours zum Abmarsch anschlugen, bedeckte sich die ganze Stadt wie durch einen Zauberschlag mit zahllosen großen und kleinen Danebrogs. Manche Häuser waren fast ganz verhüllt von denselben, ein herrlicher, aber sehr feindseliger Anblick.

Am 20. lag das Regiment in der Umgegend von Skanderborg.

Am 21. war Ruhe. Am 22. traf das Regiment in dem freundlichen Horsens ein und nahm daselbst Quartier. Am nächsten Tage wurde der Marsch nach Veile und Umgegend fortgesetzt. Während der Marsch-Halte wurden die inzwischen eingetroffenen Kriegsdenkmünzen an diejenigen Offiziere und Mannschaften ausgegeben, welche vom

1. Februar bis 3. August entweder einem Gefecht beigewohnt oder die Grenze überschritten hatten.

Das 1. und 2. Bataillon kamen in die Stadt, das Füsilier-Bataillon in Dörfer nördlich Veile, der Stab desselben in Store-Grundet.

Am nächsten Tage, dem 24. November, wurden nach einem Marsche von vier Meilen die letzten jütischen Quartiere bezogen, und zwar rückte das 1. und 2. Bataillon in die Stadt Kolding, das Füsilier-Bataillon in Dörfer nördlich derselben, der Bataillonsstab in Brumdrup. Das Füsilier-Bataillon war somit das letzte Bataillon der verbündeten Armee. Kolding und Veile, wo 1849 und 1864 in mehreren größeren und kleineren Gefechten viel deutsches und dänisches Blut geflossen war, hatten sich von jeher durch glühenden Patriotismus und fanatischen Haß gegen Deutschland ausgezeichnet und von dem letzteren sahen wir beim Verlassen des dänischen Bodens eine kleine Probe.

Für den 25. war verfügt, daß das 1. Bataillon abmarschiren, das Füsilier-Bataillon folgen und daß das 2. Bataillon den Ort so lange besetzt halten sollte, bis alle Truppen, die Batterie der sechsten Staffel, die Bagagen, Krankenwagen u. s. w. den Ort passirt haben würden.

Es hatten sich nämlich die feindseligen Kundgebungen in Horsens und Veile derart gesteigert, daß man mit Recht diese Vorsichtsmaßregel ergriff. Dieselbe war auch nicht überflüssig. Die Batterie wurde schon auf der Chaussee nördlich Kolding mit Steinen beworfen; als das Füsilier-Bataillon durch die von Menschen angefüllten Straßen marschirte, wurde es mit höhnenden Rufen, Pfeifen und sogar mit einigen Steinwürfen begrüßt. Unsere Leute erinnerten sich des Hundes, der den Mond anbellt, und ließen es bei einigen Kolbenstößen und Ohrfeigen gegen die unverschämtesten Dränger bewenden.

Als sich jedoch das 2. Bataillon, etwa um 8 Uhr, in Bewegung setzte, wurden die Steinwürfe häufiger, und die Bevölkerung betheiligte sich allgemein an den Beleidigungen.

Plötzlich kommandirte Oberstlieutenant v. Rothmaler: Halt! Taschen auf! Bataillon soll chargiren, geladen!

Auf das Rasseln der Kammern stob die Menge auseinander. Das Bataillon machte Kehrt und marschirte auf den Marktplatz zurück. Oberstlieutenant v. Rothmaler ließ den Bürgermeister

herunterholen und ordnete die Einziehung der Danebrogs an. Offizierpatrouillen gingen durch die Straßen und gaben dem Befehl Nachdruck.

Dem Bürgermeister wurde erklärt, daß er beim Ausmarsch an der Tete des Bataillons mit zur Stadt hinaus marschiren müsse und als Gefangener nach Schleswig geschickt werden würde, wenn noch eine Beleidigung vorfiele. Auch würde in diesem Falle Kolding nicht geräumt, sondern an den General v. Falckenstein um Verhaltungsmaßregeln telegraphirt werden.

Und so geschah es. Als das Bataillon sich nach einer Stunde abermals in Marsch setzte, verhielt sich die Bevölkerung lautlos, und ohne Beschimpfung verließ die letzte deutsche Truppe den feindlichen Boden.

Das Regiment hatte Jütland am 18. April betreten, mithin 7 Monate und 7 Tage in Feindesland verweilt.

Das Regiment kam am 25. nach Christiansfelde und Umgegend ins Quartier.

Das Wetter war in den letzten 8 Tagen stets neblig und feucht gewesen, von jetzt ab trat mehrfach Kälte und Schneegestöber ein.

Es traf die Nachricht per Telegramm ein, daß Oberstlieutenant v. Natzmer vom Infanterie-Regiment Nr. 28 zum Kommandeur des Regiments ernannt worden war.

g. Marsch durch Schleswig-Holstein. Aufstellung gegen die Bundestruppen. Rückbeförderung. Einzug in Berlin und in Breslau.

Am 26. war Ruhe, am 27. kam das Regiment in und um Hadersleben ins Quartier, woselbst die deutsche Gesinnung der größeren Hälfte der Einwohner sich durch Errichtung von Ehrenpforten bethätigt hatte.

An diesem Tage gingen die für Lundby und Sönder-Tranders verliehenen Auszeichnungen ein, welche schon auf Seite 61 angeführt sind.

Am 28. rückte das Regiment nach Apenrade, am 29. und 30. nach Flensburg und Umgegend.

Das in der Geschichte der Feldzüge von 1848, 49, 50 und 64 viel genannte Flensburg ist eine hübsche, hart an der See gelegene bedeutende Handelsstadt mit gemischter Bevölkerung. Deutschthum und Dänenthum stehen sich hier schroff gegenüber, und während der

eine Kamerad von seinem Wirth sehr freundlich begrüßt wurde, fand der andere nur zurückhaltendes Wesen und kühle Aufnahme.

Der nördlichste Theil von Schleswig war augenblicklich ganz von verbündeten Truppen entblößt, da die zur Besetzung der Herzogthümer bestimmten immobilen Truppen noch nicht eingetroffen waren.

Premierlieutenant v. Burgsdorff blieb daher mit 25 Mann in Hadersleben zur Aufrechterhaltung der Ordnung zurück, Premierlieutenant v. Boguslawski wurde als Etappen-Kommandant von Flensburg abkommandirt.

Inzwischen waren in Holstein Verwickelungen entstanden, welche die Heimkehr der Truppen noch verzögerten.

Die deutschen Bundestruppen, welche schon im Dezember 1863 in das Herzogthum Holstein zur Ausführung der vom Bundestage beschlossenen Bundesexekution gegen Dänemark eingerückt waren, wurden von der preußischen Regierung aufgefordert, das Herzogthum Holstein zu räumen, da sowohl Holstein als Schleswig durch den Frieden zu Wien vom 30. Oktober 1864 an Oesterreich und Preußen abgetreten worden waren, also die Aufgabe der Bundestruppen dort erloschen sei.

Dieser wohl begründeten Forderung wollte man sich seitens des Bundestages Anfangs nicht fügen, und es wurden daher preußischerseits Maßnahmen getroffen, um erforderlichenfalls mit Waffengewalt vorgehen zu können. Zu diesem Behufe wurde die 21. Infanterie-Brigade angewiesen, sich bei Rendsburg mittelst Fußmarsches zu sammeln. Das Füsilier-Bataillon sollte aus seinen Dorfquartieren nach Flensburg rücken und daselbst stehen bleiben.

Demzufolge marschirten das 1. und 2. Bataillon am 1. Dezember von Flensburg ab, erreichten in zwei Märschen Schleswig und Umgegend und trafen am 3. Dezember bei Rendsburg ein, woselbst noch hannoversche und sächsische Truppen standen. Unsere Bataillone kamen in die Umgegend der Stadt ins Quartier.

Die Bataillone hatten auf ihrem Marsche das Schlachtfeld von Oeversee, wo am 6. Februar von den Oesterreichern, und die Landstrecken südlich der Dannewerke, wo am 23. April 1848 von den Preußen, am 3. Februar 1864 von den Oesterreichern mit den Dänen so hartnäckig gefochten worden war, passirt. Hier war es, wo die Oesterreicher an die Unwiderstehlichkeit des unmittelbaren Bajonettangriffs aufs Neue glauben lernten, was ihnen 1866 so verhängnißvoll werden sollte.

Am 3. Dezember traf Oberst v. Natzmer in Rendsburg ein und übernahm das Kommando des Regiments.

Ein neuer Befehl ordnete die Versammlung der Brigade bei Neumünster an, wo das Regiment am 5. eintraf.

Das Füsilier-Bataillon wurde an demselben Tage mit der Eisenbahn von Flensburg nach Neumünster befördert. Die preußischen Besatzungstruppen fingen an, in den Herzogthümern einzutreffen.

Infolge der drohenden Stellung der preußischen Truppen beschloß der Bundestag, daß Holstein von den Hannoveranern und Sachsen geräumt werden solle, welche Nachricht am 6. durch Telegramm eintraf.

Das Regiment blieb noch einige Tage in Neumünster stehen, welche von einem großen Theil der Offiziere zu Partien nach Kiel benutzt wurden.

Dort lag unser Geschwader, welches sich bei Rügen gegen die Dänen geschlagen und noch vielfache Spuren ihrer Granaten trug, in der herrlichen, von bewaldeten Hügeln umschlossenen Bucht, dem sichersten und schönsten natürlichen Hafen des Nordens, da wehte unsere Flagge — ein herrlicher, für die Zukunft glückverheißender Anblick.

Das Regiment hatte nun auch Schleswig und Holstein zum größten Theil durchmessen. Es war von dem kernigen Stamme überall mit Freundlichkeit und Dank für die Befreiung aufgenommen worden, und die Wirthe hatten dies auch praktisch oft durch eine außergewöhnliche Verpflegung der Truppen bethätigt. Dabei aber trat die Besorgniß, ihre Selbstständigkeit als Bundesstaat zu verlieren oder nicht zu erlangen, manchmal drastisch hervor — und wie die Zukunft bewies, hatten sie sich in ihren Ahnungen nicht getäuscht. Der Zug der Zeit ging auf die Errichtung des großen starken Deutschlands, nicht neuer Kleinstaaten hin.

Die Sauberkeit, der Komfort und die Wohlhabenheit, welche überall in den Edelhöfen, den Bauernhäusern und den Städten uns entgegentraten, mußten stets einen äußerst angenehmen Eindruck machen.

Ueberzeugend wirkten daher die Worte eines damals viel verbreiteten Gedichtes, welches in seinem Endvers also lautete:

Dies Land, das zwischen beiden Meeren
Wie eine Perle Deutschlands ruht,
Ist nicht gemacht, um zu vermehren,
Die Ohnmacht um 'n Herzogshut.

Am 13. begann der Marsch des Regiments über Kellinghusen, Pinneberg nach Altona, woselbst der Regimentsstab und das 1. Ba-

taillon am 16., das Füsilier-Bataillon und 2. Bataillon am 17. eintrafen.

Wenn man die mittleren Entfernungen, welche das Regiment in seinen Märschen seit dem Eintreffen desselben in Rothekrug zurückgelegt hat, berechnet, so ergiebt dies eine Marschleistung von 170 Meilen in Jütland und Schleswig-Holstein, welche sich natürlich für die einzelnen Bataillone und Kompagnien durch die Wege nach ihren Quartieren, durch einzelne Unternehmungen, wie z. B. die Tage von Lundby und Sönder-Tranders — die wiederholten Besetzungen von Aalborg und Frederikshavn — u. s. w. entsprechend und gewißlich durchschnittlich auf mindestens 200 preußische Meilen erhöht.

Wenn das Regiment leider nur zum kleinsten Theil Gelegenheit gehabt hatte, seine Tapferkeit zu bethätigen, so hatte es wenigstens eine vorzügliche Marschfähigkeit, Marschdisziplin und die Gewohnheit, den Vorpostendienst vor dem Feinde und in Feindesland zu handhaben, erworben. Das Offizierkorps insbesondere hatte seine Anschauungen erweitert und seine allgemeine Bildung bereichert.

Am 18. Morgens gingen die Bataillone auf verschiedenen Zügen nach Spandau und Umgegend ab. Es war schon seit längerer Zeit scharfe Kälte und hoher Schneefall eingetreten, die Mannschaften empfingen je zwei eine Decke.

Nach der Ankunft in Spandau marschirten die Bataillone noch in der Nacht in ihre Quartiere in der Umgegend von Berlin und zwar der Regimentsstab und das 1. Bataillon Schönhausen, Weißensee, Heinersdorf, das 2. Bataillon Reinickendorf und Rosenthal, das Füsilier-Bataillon traf erst 2 Uhr Nachts in dem berühmten Tegel, in Dalldorf, Hermsdorf und Lubars ein.

Am 19. war Ruhe.

Am 20. versammelte sich das Regiment auf dem Wedding behufs Einzugs in Berlin. Der Anzug war feldmarschmäßig mit angezogenen Mänteln.

Die Staffel der einrückenden Truppen bestand aus dem 10., 50. und 52. Regiment und 2 Batterien des 3. Artillerie-Regiments. Zwei Staffeln, bestehend aus Linien- und Gardetruppen, waren uns schon vorangegangen, sämmtlich Truppen, welche Düppel oder Alsen in ihre Geschichte zu verzeichnen hatten.

König Wilhelm hatte jedoch befohlen, diesen Regimentern dieselbe Ehre zu erweisen, wie den Düppelstürmern, wenn sich auch die Theilnahme des Publikums nicht in demselben Maße erwecken ließ.

Die drei Regimenter trafen kurz vor 11 Uhr auf dem Krollschen Platz, dem jetzigen Königsplatz — damals ohne jede Anpflanzungen — ein und stellten sich in Paradeaufstellung, die Infanterie in Kompagniefrontkolonne, auf.

Um 12 Uhr erschien Seine Majestät der König und ritt, während die Truppen präsentirten, unter dem schallenden Hurrahruf derselben die Front ab. Sodann ließ der König sich die Dekorirten vom 10. und 50. Regiment vorstellen und richtete an den Hauptmann v. Schlutterbach die für das Gefecht bei Lundby so ungemein bezeichnenden Worte:

„Haben Kompagnie sehr gut im Stande gehabt!"

Hierauf wurden sämmtliche Offiziere vor die Front befohlen, und sprach Seine Majestät ihnen Seine Anerkennung darüber aus, daß die Truppen in so guter Haltung und Verfassung aus dem Felde zurückgekommen seien.

Hierauf erfolgte der Einmarsch. Mit klingendem Spiel ging es auf das alte Siegesthor zu, welches die Mehrzahl unserer Leute noch niemals gesehen hatte. Gleich hinter demselben auf dem Pariserplatz wurde, ohne vorher zu halten, in Zügen sogleich bei Seiner Majestät vorbeimarschirt.

Dann weiter die Linden, welche in den nächsten Jahren die große Siegesstraße werden sollten, hinab und an allen den Zeugen unseres alten Ruhmes vorbei, bis in die alten Stadttheile von Berlin.

Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin begrüßte ebenfalls die Truppen durch Schwenken des Taschentuches von ihrem Palais aus.

Die Mannschaften waren auf drei Tage mit Verpflegung einquartiert. Die Stadt aber hatte mit großer Freigebigkeit jedem Unteroffizier einen Thaler und dem Gemeinen 15 Silbergroschen bewilligt.

Um 5 Uhr Nachmittags waren sämmtliche Stabsoffiziere und die mit Orden beliehenen Offiziere zur Tafel bei Seiner Majestät befohlen. Hauptmann v. Schlutterbach wurde mehrfach durch Ansprachen der höchsten Herrschaften, welche sich das merkwürdige kleine Gefecht erzählen ließen, ausgezeichnet.

Am 21. wurde eine große Menge Freibillets an die Truppen zur Oper ausgegeben. Am 22. erfolgte die Abfahrt nach Breslau.

Das 1. Bataillon fuhr um 2 Uhr Nachmittags. Ankunft in Breslau am 23. 7 Uhr 18 Minuten Vormittags;

2. Bataillon 5 Uhr Nachmittags. Ankunft am 23. 9 Uhr 55 Minuten Vormittags;

Füsilier-Bataillon 8 Uhr 40 Minuten Nachmittags; Ankunft am 23. 1 Uhr 35 Minuten Nachmittags.

Das 1. Bataillon holte um 11¼ Uhr seine Fahne aus dem Königlichen Palais. Dieselbe war schon mit dem Bande der Kriegs-Denkmünze versehen und wurde von dem auf dem Schloßplatz aufgestellten Bataillon mit präsentirtem Gewehr empfangen. Sodann erfolgte der Abmarsch durch die große Hauptstadt nach dem Schlesischen Bahnhof.

Herzliche Grüße von Seiten der Berliner und einzelne Weihnachtsgaben flogen unseren Leuten in die Glieder zu. „Na geht man zu Muttern, Ihr kommt jerade zurecht, Jungens", hieß es.

Die Bataillone trafen zu den fahrplanmäßigen Zeiten in Breslau ein.

Da lag sie, die alte Provinzial-Hauptstadt! Freundlich und ernst grüßten ihre hohen Thürme im Verein mit dem Vater Zobten den schlesischen Söhnen entgegen, welche nach langer Kriegsfahrt aus dem hohen Norden zum Weihnachtsfest wiederkehrten. Und wenn es nur Wenigen diesmal vergönnt gewesen war, das Höchste zu leisten, — der Wille dazu war bei Allen vorhanden gewesen, und deshalb durften sie auch gehobenen Hauptes in ihre heimathliche Stadt einziehen in dem Gedanken: mehr als das Geschick bietet, kann man nicht thun; man kann aber unter allen Umständen seine Schuldigkeit thun!

Die Vorgesetzten empfingen jedes einzelne Bataillon; ebenso waren die Musikkorps der in Breslau stehenden Regimenter zur Stelle und geleiteten sie durch die mit Flaggen geschmückten Straßen bis auf den Ring, wo die Bataillone vorbeimarschirten.

Herzlich wurden die Truppen von der Volksmenge mit Tücherschwenken und Hurrahruf begrüßt. Die Stadt machte dem Regiment ein Geschenk von 500 Thalern für Unteroffiziere und Mannschaften. Das 2. Bataillon marschirte am 24. sofort nach Oels ab, woselbst es um 1½ Uhr Nachmittags eintraf und sehr feierlich empfangen wurde. Heller Jubel erfüllte viele Familien in beiden Städten. Trat doch so mancher Mutter Sohn am heutigen Abend wieder in den Familienkreis und erzählte den Aufhorchenden von dem fernen meerumbrandeten Lande im Norden.

Mit dem Einrücken in die Garnison wurde das Regiment demobil. Die weißen Binden, die Kriegsbärte verschwanden.

Am 25. wurden Reserven und Dispositionsurlauber entlassen, in den nächsten Tagen die Demobilisirung vollendet.

Die alten Kasernen wurden wiederum bezogen. Die Bataillone kamen durch Ueberweisung von Rekruten des Ersatz-Bataillons auf 518 Köpfe.

So endete der Feldzug gegen Dänemark für das Regiment.

Die endgültige Rücknahme der Herzogthümer an Deutschland war das große Ergebniß der Waffenerfolge der verbündeten Armeen.

Die hauptsächlichsten Veränderungen im Offizierkorps im Laufe des Jahres 1864 waren:

Abgang: Premierlieutenant Schaeffer als Halbinvalide mit der gesetzlichen Pension laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 9. Januar ausgeschieden.

Hauptmann John v. Freyend laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 5. April in das Infanterie-Regiment Nr. 54 versetzt.

Hauptmann v. Oheimb laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 9. Juni der Abschied bewilligt.

Major v. Tilly laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 13. August in das Infanterie-Regiment Nr. 58 versetzt.

Oberst und Regimentskommandeur v. Hackewitz laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 10. September der Abschied bewilligt.

Zugang: Aus dem Kadettenkorps am 9. April Sekondlieutenant Lampel.

Oberst und Regimentskommandeur v. Natzmer laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 21. November vom Infanterie-Regiment Nr. 28 zum Regiment.

III. Abschnitt.

Von der Rückkehr aus Dänemark bis zum Feldzuge von 1866.

Von den Kameraden der Garnison und der Einwohnerschaft gleich freundlich begrüßt, war das Regiment im alten Heim eingetroffen, und dies Verhältniß der Kameradschaft und des guten Einvernehmens befestigte sich immer mehr.

Die Breslauer betrachteten dies zum großen Theil aus Söhnen ihrer Stadt rekrutirte Regiment recht eigentlich als das ihre und waren stolz darauf, daß dasselbe sich einen, wenn auch bescheidenen Lorbeer in dem für die so beliebte Sache der Herzogthümer geführten Kriege erworben hatte.

Das Offizierkorps war in dem gesellschaftlichen Leben von Breslau wieder sehr stark vertreten.

Die alten Lokale, unter denen insbesondere Kießling in der Junkerstraße, Blümner auf dem Ringe eine Rolle spielten, wurden wieder aufgesucht, insbesondere aber auch den Konzerten im Liebich'schen und Weiß'schen Saale, sowie auch dem Theater Aufmerksamkeit geschenkt.

Ein sehr reger Verkehr entwickelte sich auch mit einer Anzahl junger Beamten, und hörten die Beziehungen mit den Offizieren der Landwehr und Reserve, welche am Feldzuge theilgenommen hatten, keineswegs auf, wurden vielmehr durch Zusammenkünfte einer freien Vereinigung, welche den Namen „Jütischer Klub“ annahm, lebhaft gepflegt. Viele jetzt in hohen Stellungen befindliche Staatsbeamten verkehrten in diesem Kreise.

Der Dienstbetrieb war während der langen Zeit des Waffenstillstandes in Jütland mit derselben Ordnung und Genauigkeit gehandhabt worden, wie in der Garnison, und es handelte sich nur

darum, den regelmäßigen Ausbildungsgang des Jahres wieder aufzunehmen.

Die Kompagnievorstellungen im Frühjahr 1865 liefen überall sehr gut ab. Der Oberst v. Natzmer, eine frische thatkräftige Persönlichkeit, gewann durch sein zugleich energisches und wohlwollendes Auftreten sehr bald das volle Vertrauen des Offizierkorps. Die Gefechtsausbildung des Regiments ging stetig vorwärts. Wenn man auch nur eine geringe Kriegserfahrung mitgebracht hatte, so diente diese doch auch zu neuer Anregung und Verwerthung. Es wurde im Regiment nach dem Prinzip der Straffheit und altpreußischen Exerzirdisziplin verfahren, zugleich aber auch die Gewandtheit der Leute im zerstreuten Gefecht und in der Gymnastik möglichst gefördert, die geistigen Eigenschaften durch sachgemäßen Unterricht geweckt.

Die im Sommer 1865 in Oels stattfindende Landwehrübung gab einem großen Theil der Offiziere Gelegenheit, ihre Tüchtigkeit auch in anderen Verhältnissen zu bewähren.*)

Am 12. April erhielten die Fahnen des Regiments die Bänder der Kriegs-Denkmünze pro 1864, die des 1. Bataillons mit Schwertern.

Am 3. Juli feierte das Regiment den Jahrestag der Feuertaufe durch ein Festspiel im Saale des Schießwerder mit darauf folgendem Ball. Diese Festlichkeit, zu welcher auch die Spitzen der Gesellschaft erschienen, gestaltete sich durch die Theilnahme aller Mannschaften, welche ihre Angehörigen und Bekannten mitbrachten, zu einem wirklichen Volksfest. Es wurde von Mannschaften und Unteroffizieren des Regiments „Der Tag von Lundby“ gespielt, verfaßt von dem Dr. phil. Roesler, der als Unteroffizier der Reserve den Feldzug beim Regiment mitgemacht hatte.

Premierlieutenant v. Boguslawski hatte die Anregung zu dem Stücke gegeben, Doktor Roesler die Abfassung sehr schnell besorgt. Das Stück war größtentheils in schlesischer Mundart abgefaßt und zeichnete sich durch die Frische, naturgetreue Wiedergabe des Feldzugslebens in Jütland sowie scharfe und treffende Charakteristik der nationalen und provinziellen Eigenthümlichkeiten aus.

*) Die Landwehr war zu dieser Zeit, da ihre Bestände an die neuen Linien-Regimenter abgegeben worden waren, nur mit gewöhnlichen Kommißmützen als Kopfbedeckung versehen und mit Miniégewehren bewaffnet. Seit 1860 hatten keine Bataillonsübungen bei der Landwehr, sondern nur Kompagnieübungen stattgefunden.

Im Laufe des Sommers schwirrten die ersten kriegerischen Gerüchte über einen bevorstehenden Bruch zwischen Preußen und Oesterreich durch das Land. Doch wurde durch das Uebereinkommen von Gastein, welches Schleswig der preußischen, Holstein der österreichischen Verwaltung überwies, die endgültige Entscheidung durch die Waffen, welche doch einmal eintreten mußte, — die Entscheidung darüber, wer die Kraft und den Willen besaß, Deutschland aus dem Zustande der Zerrissenheit zur Einheit zu erheben, vorläufig vertagt.

Das Regiments- und Brigadeexerziren, sowie das Herbstmanöver fanden bei Schweidnitz statt.

Das Regiment errang sich auch hierbei volle Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. — Die Aufnahme durch die Bevölkerung war die beste, und wie dies in solchen Fällen immer geht, war das mit der Feldzugs-Medaille geschmückte Regiment der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit.

Im Laufe des Jahres 1865 kamen folgende hauptsächlichste Veränderungen im Offizierkorps vor:

Hauptmann und Kompagniechef v. Reckow laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 15. April vom Pommerschen Füsilier-Regiment Nr. 34 in das Regiment versetzt.

Major v. Salisch vom 1. Westpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 6 laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 9. Mai in das Regiment versetzt.

Premierlieutenant Freiherr v. Werthern à la suite des 1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31 laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 9. Dezember à la suite des Regiments gestellt.

Oberstlieutenant Schwartz laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 18. April mit der Führung des Infanterie-Regiments Nr. 16 unter Stellung à la suite desselben beauftragt.

Hauptmann v. Lemberg laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 4. April unter Verleihung des Charakters als Major und der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt.

Hauptmann v. Auer als Major in das Grenadier-Regiment Nr. 6 versetzt laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 9. Mai.

Premierlieutenant v. Prittwitz u. Gaffron laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 14. August der Abschied mit dem Charakter als Hauptmann bewilligt.

Major v. Wulffen laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 11. Oktober der Abschied bewilligt mit dem Charakter als Oberst-

lieutenant und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Füsilier-Regiments Nr. 35.

Sekondlieutenant Bretzenheim genannt Cebrian als Halbinvalide ausgeschieden. Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 9. Dezember.

Das Jahr schloß, ohne daß man eine Ahnung hatte, wie nahe die Entscheidung war, welche große Ereignisse das folgende Jahr bringen sollte; die Mehrzahl der Nation glaubte, daß man sich ferner, als jemals, von dem Ziele befinde, in welchem schon so lange das Sehnen des deutschen Volkes gegipfelt hatte.

IV. Abschnitt.

Der Feldzug von 1866.

---

a. Kriegsanzeichen. Rüstungen. Ausmarsch. Bewegungen an der Grenze. Ausbruch des Krieges. Einbruch in Böhmen bis zum Aufmarsch der II. Armee an der Elbe.

Bald nach dem Beginn des neuen Jahres, schon im Januar, begannen sich die ersten Anzeichen eines neuen Konfliktes zwischen Preußen und Oesterreich bemerklich zu machen, jedoch achtete man in der Allgemeinheit um so weniger darauf, als 1865, wie schon so oft, eine Einigung stattgefunden hatte.

Der Winter verging daher auch dem Regiment unter dem gewohnten Dienstgange und dem lebhaften geselligen Treiben in Breslau. Die Rekruten wurden eingestellt, und die Kompagnie-Ausbildung war im besten Zuge. Im März hatten sich aber die Verhältnisse mit Oesterreich schon mehr verwickelt, starke Rüstungen hatten daselbst stattgefunden, und Truppen waren in Mähren und Böhmen versammelt worden. Binnen wenigen Tagen war Oesterreich im Stande ein mobiles Heer von 80 000 Mann in Böhmen zu bilden.

Die österreichischen Zeitungen strotzten von Uebermuth und Geringschätzung der militärischen Macht Preußens. Am 29. März erschien das erste ernste militärische Anzeichen des nahenden Sturmes von preußischer Seite, öffentlich als eine Vertheidigungsmaßregel bezeichnet, eine Allerhöchste Kabinets-Ordre, nach welcher sich die Bataillone der 11., 12., 9., 5. und 7. Division, der vier neuen Garde-Regimenter und des Regiments Nr. 72 durch Einziehung von Dispositionsurlaubern und Reserven auf 686 Köpfe zu setzen hatten. Eine Art von Kriegsbereitschaft war damit ausgesprochen.

Auch die Verstärkung einiger Artillerie-Abtheilungen wurde angeordnet.

Am 1. April schon trafen Reserven in größerer Anzahl ein.

Am 6. April konnte die Meldung abgehen, daß die Bataillone des Regiments auf den vorgeschriebenen Stand gesetzt worden seien. Die nun folgende Zeit wurde, wie immer in solchen Verhältnissen, dazu benutzt, die Kompagnien und Bataillone mit eingestellten Reserven gehörig einzuexerziren. Es wurde viel im Gelände geübt und nach der Scheibe geschossen. Die Spannung wuchs von Tag zu Tag. Die Aussichten auf Krieg und Frieden änderten sich mehrfach. Die Friedensströmung schien etwa Mitte April eine Zeit lang das Uebergewicht zu behalten, da die gewechselten Noten die Bereitwilligkeit beider Staaten zu erkennen gaben, auf gegenseitige Abrüstung einzugehen. Indeß mußte infolge der weiteren Haltung Oesterreichs dieser Standpunkt bald verlassen werden, und das Herz der Vaterlandsfreunde, welche eine endgültige Auseinandersetzung mit Oesterreich für ein unbedingtes Erforderniß hielten, athmete freier, als die Phase der Abrüstung durch eine Note Oesterreichs vom 30. April ihren Abschluß erhielt. Von nun an entwickelten sich die Ereignisse schneller. — Schlesien, welches von allen preußischen Provinzen am meisten in Mitleidenschaft gezogen erschien und bei einem Vorstoß der Oesterreicher sogar Kriegsschauplatz werden konnte, befand sich in tiefer Erregung. Täglich wechselten die Gerüchte über die Zahl und die Aufstellung der Oesterreicher an der Grenze. Die Kroaten und Panduren fingen an, in Erinnerung des siebenjährigen Krieges, ihre Rolle in der Einbildungskraft der Bewohner zu spielen.

Die Provinz, welche 1813 ihren Patriotismus auf das Glänzendste bewährt hatte, war in ihren Empfindungen da und dort gespalten.

Ein Theil der Bevölkerung, durch mannigfache Bande mit Oesterreich verknüpft, wünschte allerdings den Frieden. Der Kern der Bevölkerung aber dachte anders, wie es sich kurze Zeit nachher mit aller Entschiedenheit zeigte.

Die Armee brannte auf einen Krieg. Man traute seiner Kraft, wenn man auch dem Umstand Rechnung trug, daß dem größten Theil des Heeres Kriegserfahrung fehlte. Man unterschätzte den Gegner durchaus nicht, aber man befand sich in der Stimmung ruhiger Zuversicht, welche das Bewußtsein, seine Schuldigkeit in Ausbildung der Truppen in vollem Maße gethan zu haben, stets verleiht.

Die Erinnerung an den ersten schlesischen Krieg, in welchem die preußische Armee ebenfalls kriegsungewohnt alten österreichischen Truppen gegenübertrat und durch Mannszucht, Ausbildung, bessere Bewaffnung und Taktik der Infanterie bei Mollwitz den Sieg errang, war lebendig. — Anders war es auf österreichischer Seite.

Die Siegeszuversicht sprach sich in der Tagespresse in bramarbasirendem Tone und oft in verächtlicher Weise über die preußische Armee aus, welche man als eine Masse von „Friedenssoldaten" zu bezeichnen liebte. Der Stoß mit dem Bajonett wurde als unfehlbares Heilmittel gegen die Zündnadel hingestellt und nicht undeutlich darauf hingewiesen, daß man den Preußen nicht die moralischen Eigenschaften zutraue, um solchem Angriff zu widerstehen.

So war die Atmosphäre, in welcher sich damals die Ereignisse abspielten, elektrisch geladen, von widerstreitenden Strömungen bewegt.

Das Heer allein war das feste Fahrzeug, auf welches die großen Steuermänner am Ruder mit unbedingter Zuversicht rechnen zu können glaubten. Es täuschte diese Erwartungen nicht.

Am 4. Mai ging die Allerhöchste Kabinets-Ordre ein, wonach die Infanterie auf volle Kriegsstärke zu setzen, Stämme der Ersatztruppen zu formiren und die Landwehr-Bataillone auf 500 Köpfe einzuberufen seien.

Abgegeben wurden zum Ersatz-Bataillon: die Hauptleute Ulbrich und Hirsch, Premierlieutenant Lenz als Kompagnieführer, Premierlieutenant Schneider, die Sekondlieutenants Rückforth, Hannig und Böge, letzterer als Adjutant.

Das Kommando des Ersatz-Bataillons erhielt der Major a. D. v. Leithold.

Später wurde zum Garde-Grenadier-Regiment Elisabeth noch der Lieutenant Seeling abgegeben.

Am 6. Mai ging nun die eigentliche Mobilmachungs-Ordre, datirt vom 5. Mai, ein. Der 6. galt als erster Mobilmachungstag.

Die Maschine fing an zu arbeiten, und es entfaltete sich bald das rege militärische Leben, wie es in den Tagen der Gestellungen und Transporte der Reserven und Landwehr plötzlich wie durch Zauberschlag hervorgerufen wird. Am 10. Mai trafen die Landwehr-Offiziere, am 11. und 12. die Mannschaften ein.

Die Offiziere waren die Sekondlieutenants Weichert, Foitzik, Heyer, Doniges, Sperlich, Vincenz, Kirschner, Fliegel,

Schulz II., Berger, Freitag III., Horn, Studt, Demuth, Dirlam und Rasch.

Hiervon traten zum Ersatz-Bataillon Schulz II., Berger, Freitag III. und Horn.

Die Stimmung der Mannschaften war nicht begeistert, denn der Zweck des Krieges war ihnen nicht klar, aber von ihrem ersten Auftreten im Regiment ab zeigte sich entschlossenes männliches Verhalten, Pflichttreue und Mannszucht. Dies ist man verpflichtet um so stärker hervorzuheben, als sehr viele der jetzt Einberufenen 1863 viele Monate, 1864 ein ganzes Jahr unter den Waffen gestanden hatten.

Die Mobilmachung des Regiments war am 12. Mai vollendet.

Die Kriegsrangliste des Regiments war die folgende:

Regts. Kommandeur: Oberst v. Natzmer.
Bats. Kommandeur: Oberstlt. v. Rentz, 1. Bat.
= = Major v. Salisch, Füs. =
= = = v. Berken, 2. =

Komp.Chef Hptm. v. Dobschütz, 12. Komp.
= = v. Schlutterbach, 1. =
= = v. Reckow, 5. =
= = Neumann, 11. =
= = v. Wülknitz, 2. =
= = v. Bockelmann, 7. =
= = v. Luckowitz, 9. =
= = John v. Freyend, 8. =
= = v. Kamptz, 4. =
= = v. Roux, 6. =
= = v. Stegmann u. Stein, 10. =
= Pr. Lt. Dieckhoff, 3. =
Pr. Lt. v. Klinkowström, 9. =
= v. Arnim, 7. =
= v. Boguslawski, 11. =
= v. Poser, Regts. Adj.
= Belitz, 8. Komp.
= v. Wissell I., 2. =
= v. Burgsdorff, 6. =
= v. Nostitz-Jänkendorff, 12. =
= v. Görne, 3. =

Sek. Lt. Gehring, 5. Komp. } als Pr. Lts.
= Weichert, L. Breslau, 4. = }
= v. Wissell II., 4. = }
= Gr. Clairon d'Haussonville, Adjut. Füs. Bat.
= v. Normann, 1. Komp.
= Herwarth v. Bittenfeld, 10. =
= v. Walther, Adjut. 1. Bat.
= v. Müllenheim, 9. Komp.
= Studt, L. Schweidnitz, 1. =
= Michler, Adjut. 2. Bat.
= Rosemann, 5. Komp.
= Noethling, 7. =
= Dirlam, L. Oels, 3. =
= v. Ehrenkreutz, 6. =
= v. Wulffen, 3. =
= v. Helmrich, 2. =
= Hayn, L. Breslau, 9. =
= Lampel, 11. =
= Schröer, L. Breslau, 6. =
= Foitzick, desgl. 12. =
= v. Both, 8. =
= Heyer, L. Breslau, 10. =
= Doniges, desgl. 3. =
= Sperlich, 5. =

Sek. Lt. Demuth, L. Schweidnitz, 11. Komp.	Sek. Lt. Kirschner, L. Breslau, 8. Komp.
" Frhr. v. Boenigk, 1. "	" Fliegel, desgl. 7. "
" Moll, 12. "	" Rasch, desgl. 8. "
" v. Siegroth, 9. "	Portepeefähnrich Roether, 7. "
" Frey, 4. "	" v. Wedell, 9. "
" v. Schmidt, 10. "	" Fritsch, 8. "
" Vincenz, L. Breslau, 2. "	" Goetze, 12. "
	" v. Natzmer, 11. "

Mobilmachungs-Rangliste des Ersatz-Bataillons 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 pro 1866.

Bats. Kommandeur: Major a. D. v. Leithold.

Komp. Führer Hptm. a. D. v. Reisewitz, 4. Komp.	Sek. Lt. Schulz II., v. L. Breslau.
" Hptm. Ulbrich, 1. "	" Berger, desgl.
" " v. Hirsch, 2. "	" Freitag III., desgl.
" Pr. Lt. Lenz, 3. "	" Horn, desgl.
Pr. Lt. Schneyder.	" Rückforth.
" a. D. Stach v. Golzheim.	" Schroer, v. L. Breslau.
	" Böge, Adjut.

Oekonomie-Offizier Rittm. a. D. v. Burgsdorff.
Zahlmeister I. Kl. Bärsch.

So war das Regiment abermals bereit ins Feld zu rücken, von dem Wunsche beseelt, in dem bevorstehenden Kriege dem Beispiel der tapferen 1. und 2. Kompagnie zu folgen.

Hier auf dem glorreichen Boden, den Friedrich der Große erstritten, wo Friedrich Wilhelm sein Volk zu den Waffen rief, Angesichts der Denkmäler dieser Könige, Blüchers und Tauentziens, des tapferen Vertheidigers Breslaus gegen Laudon, wachten auch ruhmreiche Ueberlieferungen und Erinnerungen zuerst wieder auf. Das lange Stehenbleiben in der Garnison mit eingezogenen Reserven ist stets ein unangenehmer Zustand, und um so angenehmer war also die Nachricht, daß wir schon am 15. Mai ausmarschiren sollten. Die 11. Division hatte den Befehl, sich in der Gegend von Frankenstein zu versammeln.

Am 14. traf denn auch schon das 2. Bataillon von Oels hier ein und am 15. früh 6½ Uhr standen die drei Bataillone in rechts abmarschirter Zugkolonne auf dem Palaisplatz zum Ausmarsch bereit.

Da ritt der kommandirende General, von einigen Offizieren seines Stabes begleitet, an uns heran. Eine hohe, würdige, echt ritterliche Soldatengestalt, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz, das er beim Reitersturme von Hainau 1813 erworben hatte. Mit einfachen Worten redete er das Regiment an: „Ihr seid berufen für Euren König, für Euer Land, für Weib und Kind zu fechten! Denkt daran, daß zwei Kompagnien des Regiments sich schon hohen Ruhm erworben, und schlagt Euch wie diese. König und Land sehen auf Euch!"

Das zündete auch in dem Herzen des niedrigsten Mannes, und das Hurrah auf Seine Majestät fand begeisterten Wiederhall.

Die Tambours schlugen an, und die Bataillone setzten sich zu einem der denkwürdigsten Kriege in Bewegung, die jemals geschlagen worden sind.

Die vielen Beziehungen des Regiments bei Hoch und Niedrig hatten dazu beigetragen ein zahlreiches Publikum zu versammeln, welches dem Regiment zum Theil bis vor die Thore das Geleit gab und ihm herzliche Abschiedsgrüße zurief.

Das 1. und Füsilier-Bataillon marschirten bis Domslau zusammen, woselbst der Regimentskommandeur noch eine lebhafte und die Vaterlandsliebe anregende Ansprache an die Mannschaften hielt. Beim 2. Bataillon geschah dies am folgenden Tage. Am 15. wurde auf den ersten Halten unter Trommelschlag die vorgeschriebene Bekanntmachung erlassen, daß die für den Kriegszustand geltenden Gesetze in Kraft getreten seien. Die Marschrichtung des 1. Bataillons ging über Nimptsch nach Camenz, die des 2. über Jakschenau, Kurtwitz nach Gellenau, die des Füsilier-Bataillons über Koberwitz, Heidersdorf nach Stolz.

Nach letzterem Orte kam auch der Regimentsstab.

Die Kantonirungen des Regiments waren:

1. Bataillon: Camenz, Grunau, Laubnitz.
2. Bataillon: Gellenau, Beutzen, Alt-Altmannsdorf.

Füsilier-Bataillon und Regimentsstab: Stolz, Kunzendorf.

Die ganze 10. Division mit dem Stabsquartier Frankenstein war in der Gegend um diesen Ort versammelt.

Die Kantonirungen wurden kriegsmäßig durch Wachen gesichert, jedoch keine Vorposten ausgesetzt.

So lag das Regiment hart an der böhmischen Grenze, den Reichensteiner und Silberberger Kamm, Warthepaß, das Eulengebirge

7*

dicht vor sich. Jene Berge, die so oft in den Kriegen des großen Königs vom Kanonendonner wiederhallt hatten, waren den meisten von uns aus den Manöverzeiten und durch Gebirgsreisen gut bekannt. „Schaff' Er mir meine Berge wieder!" schrieb Friedrich an Fouquet 1760, und diese Gegend an der ganzen Sudetenkette entlang ist wahrlich ein solches Königswort werth.

Daß aber einzelne Elemente der Bevölkerung diesem Kriege sehr abgeneigt waren, ist schon oben erwähnt und wurde hier bestätigt gefunden.

Das Leben in dieser reizenden und wohlhabenden Gegend gestaltete sich recht angenehm, aber auch thätig.

Sobald wir in die Kantonirungen gerückt waren, begannen sowohl Exerzitien als auch Felddienstübungen aller Art. Die Verpflegung geschah zuerst durch die Quartierwirthe, vom 20. Mai ab aus dem Magazin zu Baumgarten.*)

Die Offiziere machten häufige Ausflüge, doch war ein Betreten des österreichischen Gebietes streng untersagt. Ueber die Truppenversammlungen des Gegners erfuhr man sehr wenig und auch über die eigenen Aufstellungen war man in der Truppe selbst fast gar nicht unterrichtet, da eine Tugend unseres Generalstabes: „das Schweigen" schon jetzt deutlich hervortrat.

Am 21. ging indeß dem Regiment die Mittheilung zu, daß Seine Königliche Hoheit der Kronprinz den Oberbefehl über die „II. Armee", bestehend aus dem 5. und 6. Korps, übernehmen würden.

Man legte sogleich dieser Armee den an Erinnerungen so reichen Namen der „Schlesischen Armee" bei.**)

---

*) Baumgarten ist ein Dorf, in welchem 1741 ein Ueberfall österreichischer Streifparteien gegen preußische Reiterei stattfand, der eigentlich auf eine Gefangennahme König Friedrichs gemünzt war, welcher sich aber in Wartha befand.

**) Nachdem zur II. Armee später noch das Garde- und 1. Korps getreten waren, bestand dieselbe:

Oberbefehlshaber: Seine Königliche Hoheit der Kronprinz.
Chef des Generalstabes: Generalmajor v. Blumenthal.

1. Armeekorps.	5. Armeekorps.
Generallieutenant v. Bonin.	General der Infanterie v. Steinmetz.
Gardekorps.	6. Armeekorps.
Seine Königliche Hoheit der Prinz August von Württemberg.	General der Kavallerie v. Mutius.

(Fortsetzung der Anmerkung auf S. 101/2.)

Während dieser Tage ging auch die Nachricht von der großartigen patriotischen Kundgebung in Breslau ein, mit welcher diese

---

Ordre de bataille
des 6. Armeekorps.

Kommandirender General: General der Kavallerie v. Mutius.
Chef des Generalstabes: Oberst v. Sperling.
Kommandeur der Artillerie: Generalmajor Herkt.
Erster Ingenieur-Offizier: Oberst Schulz II.

Generalstab:	Adjutantur.	Adjutantur des Kommandeurs der Artillerie.	Ingenieur-Offiziere:
1) Major v. Kleist.	1) Major Steinfeld vom 2. Rhein. Inf. Regt. Nr. 28.	1) Hptm. Mauve gen. v. Schmidt von der 5. Art. Brigade.	1) Zweiter Ing. Offiz. Hptm. Hindorf von der 1. Ing. Inspektion.
2) Hptm. v. Kaltenborn-Stachau.	2) Rittm. v. Buddenbrock vom Schles. Kür. Regt. Nr. 1 (Prinz Friedrich von Preußen).	2) Pr. Lt. Otto von der 6. Art. Brigade.	2) Adjut. des 1. Ing. Offiz. Pr. Lt. Kunze von der 2. Ing. Inspektion.
	3) Pr. Lt. Frhr. v. Fircks vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51.		
	4) Pr. Lt. Graf v. Monts, vom Schles. Ul. Regt. Nr. 2.		

Kommandeur der Stabswache: Rittm. v. Stoesser.

12. Infanterie-Division.
Kommandeur: Gen. Lt. v. Prondzynski.
Generalstabs-Offiz.: Hptm. v. Leszczynski.
Adjutanten: 1) Pr. Lt. Kaehler vom Litth. Drag. Regt. Nr. 1 (Prinz Albrecht von Preußen).
2) Pr. Lt. v. Struensee vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62.

Kombinirte Infanterie-Brigade.
Kommandeur: Gen. Major v. Cranach.
Adjut. Sek. Lt. v. Dobbeler vom 1. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 22.

11. Infanterie-Division.
Kommandeur: Gen. Lt. v. Zastrow.
Generalstabs-Offiz.: Major Frhr. v. Falkenhausen.
Adjutanten: 1) Rittm. v. Wentzki vom Litth. Ul. Regt. Nr. 12.
2) Pr. Lt. v. Lieres u. Wilkau vom 1. Schles. Hus. Regt. Nr. 4.

22. Infanterie-Brigade:	21. Infanterie-Brigade.
Kombr.: Gen. Major v. Hoffmann.	Kombr.: Gen. Major v. Hanenfeldt.
Adj. Pr. Lt. v. Hanstein vom 1. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 22.	Adj. Pr. Lt. v. Lieres u. Wilkau vom 2. Obschles. Inf. Regt. Nr. 23.

Stadt den Bann der irregeführten öffentlichen Meinung brach. Aus einem von den Gegnern des Ministeriums Bismarck einberufenen

Von der 24. Inf. Brigade: 2. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 23. Oberst Stein v. Kaminski.	Von der 23. Inf. Brigade: 1. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 22. Oberst v. Ruville.	4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51. Oberst Paris. Schles. Füs. Regt. Nr. 38. Oberst v. Witzleben.	3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50. Oberst v. Ratzmer. 1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10. Oberst Frhr. v. Falkenstein.

Schlesisches Jäger-Bataillon Nr. 6. Oberstlt. Graf zu Dohna.	Schlesisches Pionier-Bataillon. Oberstlt. Dieterich.
2. Schlesisches Hus. Regt. Nr. 6. Oberst v. Trotha.	2. Schlesisches Drag. Regt. Nr. 8. Oberstlt. v. Wichmann.
1. Fuß-Abth. Schles. Feld-Art. Regts. Nr. 6. Major Forst.	2. Fuß-Abth. Schles. Feld-Art. Regts. Nr. 6. Major Broecker.
5. 4pfdge Batterie. 1. 4pfdge Batterie.	6. 4pfdge, 2. 4pfdge, 2. 6pfdge Batterie.
2. leichtes Feldlazareth.	1. leichtes Feldlazareth.
Sektion der Krankenträger-Kompagnie.	Sektion der Krankenträger-Kompagnie.

Reserve-Kavallerie.

Kommandeur: Generalmajor Graf Kalckreuth.

Adjutant: Pr. Lt. v. Frankenberg-Proschlitz vom Westpr. Ul. Regt. Nr. 1.

1. Schlesisches Husaren-Regiment Nr. 4.

Oberstlt. v. Buddenbrock.

Reserve-Artillerie.

Kommandeur: Oberst v. Scherbening.

Reit. Abth. Schles. Feld-Art. Regts. Nr. 6. Von der 1. Fuß-Abth.

Major Arnold.

4. reit. Batterie. 3. reit. Batterie. 1. reit. Batterie. 4. 6pfdge Batterie. 4. 12pfdge Batterie.

Kolonnen-Abtheilung.

Hauptm. Heller.

Munitions-Kolonnen.

Ponton-Kolonne.

Hauptm. Klefeker.

Schlesisches Train-Bataillon Nr. 6.

Major Arent.

Krankenträger-Kompagnie. Pferde-Depot. Feldbäckerei-Kolonne. Proviant-Kolonnen.

3. leichtes Feldlazareth. Schwere Feldlazarethe.

Summa des 6. Armeekorps: 18 Bat. Infanterie, 1 Bat. Jäger, 12 Esk., 60 Geschütze, 1 Bat. Pioniere.

NB. Von der 23. Infanterie-Brigade war Generalmajor v. Knobelsdorff mit dem Regiment Nr. 62 nach Oberschlesien detachirt, von der 24. Infanterie-Brigade das Regiment Nr. 63 als Festungsbesatzung verwandt. Das Schlesische Ulanen-Regiment Nr. 2 und die 1. 6pfdge Batterie waren dem Detachement Knobelsdorff, das Schlesische Kürassier-Regiment Nr. 1 (Prinz Friedrich von Preußen) und die 2. reitende Batterie der Kavallerie-Division, die 3. Fuß-Abtheilung, die 1., 2. und 3. Munitions-Kolonne dem Korps des Generals v. Manteuffel zugetheilt.

Friedensmeeting, wurde durch das mannhafte vaterländische Auftreten des Abgeordneten Ziegler eine für den Krieg stimmende Versammlung.

Das patriotische Feuer fing an aufzulodern, und die Vertreter der Stadt Breslau waren die ersten, welche eine Adresse an den König absendeten, indem sie verhießen, trotz innerer Wirren, treu zur Sache des Vaterlandes, wie die Väter einst 1813, zu stehen.

Diese Stimmung unserer Provinzialhauptstadt erfüllte auch uns mit hoher Freude. Die Ungeduld nach der Entscheidung wuchs von Tage zu Tage.

Während dieser Zeit traten folgende Veränderungen im Regiment ein.

Oberstlieutenant v. Rentz wurde zum Kommandeur des mobilen Landwehr-Regiments Nr. 15 ernannt und ging an den Ort der Bestimmung ab.

Hauptmann v. Dobschütz übernahm vorläufig die Führung des 1. Bataillons, Premierlieutenant v. Klinkowström die der 12. Kompagnie.

Der Krankenstand war am 26. Mai 9 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 71 Gemeine.

An diesem Tage ging der Befehl zur Versammlung des 6. Korps in der Gegend von Waldenburg ein.

Das 5. Korps sollte sich gleichzeitig bei Landeshut enger versammeln.

Am 27. in aller Frühe wurde der Marsch angetreten.

Das Füsilier-Bataillon schied vorläufig aus dem Regimentsverband. Für das 6. Korps war nämlich eine besondere Ordre de bataille erlassen worden, nach welcher eine Anzahl Füsilier-Bataillone mit abkommandirter Kavallerie und Artillerie die Avantgarde des Korps unter dem Kommandeur der 12. Division Generallieutenant v. Prondzynski bilden sollte.*)

Regimentsstab, 1. und 2. Bataillon trafen demgemäß, über Reichenbach bezw. Guttmannsdorf marschirend, das 1. am 29. in Waldenburg und Oberwaldenburg, das 2. am 28. in Reußendorf ein. — Alle Dörfer und Städte lagen dicht voll Truppen.

Die Märsche waren sehr anstrengend gewesen, die Verpflegung erfolgte durch mitgenommene Portionen.

*) Man bemerke diese eigenthümliche Zerreißung der Verbände, die damals beliebt war, weil die Füsilier-Bataillone nach den Bestimmungen noch für tauglicher für den Dienst der Avantgarde angesehen wurden.

Am 30. Mai erkrankte Premierlieutenant Michler und übernahm Sekondlieutenant Rosemann für ihn die Adjutantengeschäfte.

Das Füsilier-Bataillon marschirte über Silberberg, welche stattliche Bergfeste schon seit mehreren Jahren als solche aufgegeben und daher im Verfall war, und stieg vom Kamm in die Grafschaft hinab, in Volpersdorf Quartier nehmend.

Am 28. gelangte dasselbe nach Wüstegiersdorf und am 29. traf es in seinen Kantonnements ein, und zwar die 10., 11., 12. Kompagnie in Stadt Friedland, Ober-Altfriedland, Nieder-Altfriedland, die 9. Kompagnie in Raspenau. Am 31. trat das Bataillon unter die Befehle des Generals v. Cranach, Kommandeurs der 24. Infanterie-Brigade, welcher das rechte Flügel-Detachement der Avantgarde, bestehend aus den Füsilier-Bataillonen Nr. 50 und 51, dem Husaren-Regiment Nr. 4, einem leichten Brückentrain, der 2. Kompagnie des Pionier-Bataillons Nr. 6, befehligte.

Friedland liegt jenseits der Sudetenkette in einer bedeutenden Thalsenkung, welche östlich und südlich wieder von stark ansteigenden Ketten begrenzt ist. Das Detachement hatte hier den zwei Meilen langen Engpaß von Dittersbach im Rücken. Rechts vom Detachement bei den Pässen von Landeshut stand das 5. Korps.

Es gingen in den nächsten Tagen mehrere Offizierpatrouillen zur Rekognoszirung des Geländes und zur Aufnahme der Verbindung mit dem 5. Korps ab, wobei der Lieutenant Moll mit seinem Zuge irrthümlich schon eine ganze Strecke auf österreichisches Gebiet gerieth, ohne auf Kaiserliche Truppen zu stoßen.

Am 1. Juni besichtigte General v. Prondzynski das Bataillon und hielt eine Ansprache an dasselbe, am 2. wurde Raspenau als Quartier aufgegeben, die 9. Kompagnie kam nach Friedland, die 11. besetzte Neudorf hart an der Grenze.

Am 5. wurden Vorposten bei Neudorf, Göhlenau, Rosenau und Raspenau ausgesetzt. Die 10. Kompagnie gab die Feldwachen, die drei anderen Kompagnien bezogen Alarmquartiere.

Am nächsten Tage zeigten sich österreichische Husarenpatrouillen in der Stärke von fünf bis sechs Pferden, ritten ruhig im Schritt an der Grenze entlang, hielten auch vor der Feldwache in Neudorf und knüpfte ein Offizier ein Gespräch mit dem Offizier der Feldwache an. „Wir wissen“, meinte er, „daß Ihr hier sehr stark steht, und daß der Kronprinz Euch kommandirt.“ Dann zeigte er seine Leute,

Pferde und Gepäck; unter ersteren erregte insbesondere ein alter langbärtiger Sergeant durch sein martialisches Aeußere Bewunderung.

So war der Zustand noch ein ganz harmloser, aber der Ernst des Krieges konnte nach den einlaufenden politischen Nachrichten in jedem Augenblick eintreten. Die Kompagnien lösten sich gegenseitig von Feldwache ab; einige Tage später bezogen die Husaren die Feldwachen bei Tage.*)

Am 7. früh hatte Seine Königliche Hoheit der Kronprinz das Gros des 6. Korps, in welchem die beiden Musketier-Bataillone standen, auf der Straße von Altwasser nach Freiburg und die Bataillone der Avantgarde bei Langwaltersdorf auf der Straße von Friedland nach Waldenburg besichtigt. Der hohe Herr ritt langsam die Front herunter, sein Ausdruck war ernst, aber fest. Er sprach mit vielen Offizieren und mit den für Jütland dekorirten Mannschaften.

Am 8. nahmen das 1. Bataillon und der Stab neue Kantonirungs-Quartiere in und um Dittmannsdorf.

Am 11. ging plötzlich Befehl ein zum Abmarsch in die Gegend von Neiße und am nächsten Tage 3 Uhr Morgens setzte sich das Füsilier-Bataillon in Marsch. Ein Doppelposten der 11. Kompagnie hatte kurz vorher auf eine österreichische Reiterpatrouille, welche die Grenze überschritten hatte und beim Anrufen nicht stand, gefeuert.

Das 1. und 2. Bataillon traten den Marsch gleichfalls zwischen 2 und 3 Uhr Morgens an.

Es war eine gewaltige Hitze eingetreten; die Märsche in dieser gebirgigen Gegend, theilweise das Eulengebirge durchkreuzend, waren sehr anstrengend, die Verpflegung durch die Quartierwirthe, die auf eine so starke Truppenmasse nicht vorbereitet waren, mangelhaft. Die ganze II. Armee war in Bewegung, um eine Linksschiebung längs der Gebirgsgrenze auszuführen, und erscheint der Moment passend, um ein kurzes Bild der allgemeinen Lage zu geben.

Als Anfang Mai die preußische Mobilmachung erfolgte, hatten die Oesterreicher einen Vorsprung in ihren Rüstungen. Dies bedingte vorerst eine Aufstellung der preußischen Streitkräfte, geeignet, um die ausgedehnte Grenze von Sachsen bis Oberschlesien zu schützen. Auch erschien eine Versammlung der Armee auf einem Punkt schon wegen

*) Man bemerke den Unterschied über die Verwendung der Reiterei zwischen damals und jetzt.

der Lage der Endpunkte der Eisenbahnlinien nicht gut ausführbar, wenn man nicht nur eine Eisenbahnlinie benutzen und dadurch den Aufmarsch der Armee und deren Bereitstellung an der Grenze verzögern wollte. Demgemäß erfolgte der erste Aufmarsch der preußischen Armee an der Grenze in zwei getrennten Armeen und zwar die der I. Armee in der Mark, Provinz Sachsen und Lausitz, die der II. (5. und 6. Korps) zuerst bei Frankenstein und Schweidnitz, sodann in engerer Versammlung bei Waldenburg und Landeshut.

Aus der 14. Division und dem 8. Korps bildete sich die Elb-Armee, welche in Thüringen Aufstellung nahm. Das 1. Armeekorps sammelte sich als Verbindungsglied zwischen der I. und II. Armee in Görlitz. Anfang Juni fand nun eine allgemeine Linksschiebung der I. Armee längs der Grenze statt. Die Elb-Armee rückte an die Elbe bis in die Gegend von Torgau vor.

Am 11. Juni erfuhr man in Berlin, daß die österreichische Armee nicht, wie man vermuthete, in Böhmen, sondern unter Feldzeugmeister Benedek in Mähren stand. Nur das Korps Clam-Gallas stand in Böhmen. Die Sachsen, welche sich der österreichischen Politik angeschlossen hatten, waren in der Nähe von Dresden versammelt.

Es war daher vor Allem ein feindlicher Einmarsch in Oberschlesien ins Auge zu fassen und ertheilte Seine Majestät dem Vorschlage der II. Armee, in die Gegend von Neiße abzurücken, die Genehmigung.

Das 1. Armeekorps und Gardekorps wurden der II. Armee alsbald zugetheilt, und setzte sich ersteres auf Münsterberg in Bewegung; letzteres wurde mit der Eisenbahn in Marsch gesetzt und langte in den nächsten Tagen bei Brieg an. Das 5. Korps ging nach Grottkau, das 6. als Avantgarde der Armee nach Steinau. So hatte die II. Armee, während die I. sich bis Löwenberg und Lauban ausdehnte, die Front gegen einen etwaigen Einmarsch der Oesterreicher aus Mähren genommen.

Die österreichische Hauptarmee aber setzte sich am 17. und 18. Juni nach Böhmen in der Richtung auf Josephstadt in Bewegung, vollführte also jenseits des Gebirges, an der II. Armee sich vorbeibewegend, einen weiten Flankenmarsch.

Die politischen Nachrichten waren im Lager in Schlesien mit Jubel begrüßt worden. Eine weitere Vertagung der unumgänglich nöthigen Entscheidung erschien nicht mehr möglich, nachdem General

v. Manteuffel von Schleswig aus in Holstein eingerückt, und nachdem vom Bundestage der österreichische Antrag auf Mobilisirung des Bundesheeres gegen Preußen angenommen, der preußische Gesandte den Bundestag unter Protest verlassen hatte.

So war die politische und militärische Lage zu der Zeit, als die Bataillone des Regiments inmitten dieser großen Heeresbewegung in glühender Hitze und dickem Staube durch die Engpässe und über die Kämme des Eulengebirges marschirten. Mehrfach wurden in diesen Tagen auf höheren Befehl den Truppen die Tornister gefahren. Mehrere Leute in anderen Truppentheilen erlagen auf der Stelle der Anstrengung. Das Regiment hatte das Glück, keinen Unglücksfall zu erleben.

Das Füsilier-Bataillon marschirte über Hausdorf, Schönheide nach Lindenau. Die Musketiere und der Regimentsstab marschirten am 12. nach Guttmannsdorf und Olbersdorf bei Reichenbach. Um 7 Uhr Abends wurde in Reichenbach der Befehl ausgegeben, nach welchem das 6. Korps an der Neiße Stellung nehmen, und die 11. Infanterie-Division unter Generallieutenant v. Zastrow die Avantgarde der Armee bilden sollte. Die 11. Division sollte auf das rechte Neiße-Ufer bis in die Gegend von Steinau vorgehen.

Am 13. und 14. setzten die Bataillone und der Regimentsstab den Marsch über Bärwalde und Seitendorf bis in die Gegend von Ottmachau fort, woselbst das 1. Bataillon und der Regimentsstab nach Woitz und den umliegenden Ortschaften, das 2. nach Olbersdorf und Ottmachau — wo auch der Divisionsstab lag — ins Quartier kam. Das Füsilier-Bataillon trat an diesem Tage in den Regimentsverband zurück. Die Avantgarde unter General v. Prondzynski war infolge der neuen Befehle aufgelöst.

Am Abend wurde in Woitz alarmirt, da man angeblich mehrere Schüsse hatte fallen hören. Erst um 12½ Uhr Nachts rückten die Kompagnien wieder in ihre Quartiere ein.

Das Regiment hatte an diesem Tage seit dem Ausrücken 4 Offiziere und 103 Mann Kranke. Am 15. war Ruhe.

Der für den 16. befohlene Abmarsch wurde sistirt, da abermals alarmirende Nachrichten eintrafen, daß die Oesterreicher über die nahe Grenze gebrochen seien; da sich jedoch bald die Unwahrheit dieser Nachricht herausstellte, so wurde der Marsch auf Neiße angetreten.

1863 hatte, wie man sich erinnern wird, das Regiment diese Festung das erste Mal betreten. Jetzt sah dieselbe anders aus. Die

Glacis waren rasirt, die Palissaden gesetzt, die Geschütze auf den Wällen, welche von Wachen und Posten der Landwehr-Besatzungstruppen wimmelten. Um 9 Uhr passirten das 1. und 2. Bataillon die Festung, und Seine Königliche Hoheit der Kronprinz ließ dieselben am Berliner Thor bei sich vorbeimarschiren. Bald darauf folgte das Füsilier-Bataillon. Das Regiment wurde in Neiße aus vielen Fenstern mit Tücherschwenken begrüßt, denn es hatte sich 1863 in allen Kreisen der Bevölkerung Freunde gemacht.

Das 1. Bataillon kam nach Heidau, das 2. Bataillon nach Oppersdorf und Deutsch-Kamitz, das Füsilier-Bataillon und der Regimentsstab nach Neunz.

Alles hatte auf diesem Marsche ein kriegerisches Ansehen gewonnen. Die Truppenmassen häuften sich, man lag eng gedrängt. Hauptmann v. Kamptz, der am Tage zuvor mit dem Pferde gestürzt war, ging zur Heilung nach Breslau. Premierlieutenant v. Arnim übernahm am nächsten Tage für ihn die 4. Kompagnie. Der laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 7. Juni dem Regiment aggregirte Major v. Sperling traf ein und übernahm den Befehl über das 1. Bataillon. Unter dem 7. Juni war auch der Premierlieutenant v. Stegmann-Stein zum überzähligen Hauptmann und für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kompagniechef ernannt worden. Leider mußte dieser militärisch wie kameradschaftlich geschätzte Offizier, schon von der heimtückischen Krankheit ergriffen, welcher er in einigen Jahren erliegen sollte, nach Breslau zurückgehen. Premierlieutenant v. Klinkowström übernahm für ihn die 10. Kompagnie.

Der nächste Morgen zeigte das Bild des großen Krieges, denn die 11. Division rückte in ein Biwak bei Oppersdorf. Die in voller Pracht stehende Feldfrucht wurde von den Tritten der Bataillone zerstampft, immer ein sicheres Zeichen, daß der Ernst beginnt.

Das Regiment lagerte im ersten Treffen auf dem rechten Flügel der Division.

Wir hatten vor unserer Front den Abschnitt des Kamitz-Baches, der von diesseitigen Detachements besetzt war. Das Wetter war schön, die im ganzen Regiment für die Stäbe und jede Kompagnie seit 1865 eingeführten Zelte gewährten den Offizieren ein behagliches Unterkommen, die Mannschaften bauten sich Laub- und Strohhütten. Die Stimmung im größten Theile des Landes war in Begeisterung übergegangen. So auch unter den Truppen. Man erfuhr die Prahlereien, welche auf der gegnerischen Seite gefallen und die unterschätzende

Sprache, welche sich die österreichischen Generale sogar in Armeebefehlen über die preußische Armee erlaubt haben sollten. Nicht ganz ohne Absicht wurden diese den Truppen mitgetheilt, insbesondere auch die darin ausgesprochene Meinung, die Preußen mit dem Bajonett über den Haufen rennen zu können.

„Wir wille ock erscht eimol sähen wie's kommt!“ meinten die Schlesier, indem sie vertrauensvoll den Gang des Schlosses des Zündnadelgewehrs prüften.

Als am Abend des 17. sich die Nachricht verbreitete, daß die Preußen auf einen Schlag in Hessen, Hannover und Sachsen eingerückt seien, da flammte die Begeisterung hell auf. Mochte nun auch dieser oder jener Unglücksfall passiren, eins wußte man bereits: die Leitung ruhte in sicheren, energischen Händen. Durch das Einrücken in Hannover und Hessen zwang man die Doppelzüngigkeit, Farbe zu bekennen; durch das Einrücken der Elb-Armee in Sachsen nahm man die Verbindung mit der I. Armee auf, welche zu gleicher Zeit von Görlitz aus einmarschirt war. Jubelndes Hochrufen auf den König, auf das Vaterland hörte man im Lager. Die Magazinalverpflegung war reichlich, und auch die Offiziere litten keinen Mangel. Aus Neiße trafen viele Familien per Wagen ein, um die guten Bekannten von 1863 wiederzusehen.

Wenn man die anmuthigen Damengestalten, mit denen die Kameraden im Winter 1863 sich im Reigen geschwungen hatten, hier im Kriegslager sah, konnte man kaum daran glauben, daß man an der Schwelle einer eisernen Zeit stand. Und doch war es so. Der Morgen erneuter preußischer Waffenehre und nationaler Größe war angebrochen.*)

---

*) Von der in Schlesien erwachten eigenartigen und in der historischen Erinnerung wurzelnden Stimmung möge hier eins der damals in schlesischen Blättern gedruckten Lieder Zeugniß ablegen, dem auch ein gewisser poetischer Werth, jedenfalls Kraft des Ausdruckes nicht abgesprochen werden kann.

Schlesische Reveille am Morgen der ersten Schlacht.

I.

Silesia ist preußisch Land
Und preußisch soll es bleiben,
Und keine räuberische Hand
Soll uns daraus vertreiben!
Wir sind und bleiben Ihm getreu,
Der Schlesien aus Sklaverei,

Im Biwak bei Oppersdorf stand die Division bis zum 21. Juni früh.

Inzwischen hatten sich die Verhältnisse abermals geändert. Man hatte von dem Vorrücken der Kaiserlichen Armee nach Böhmen Kenntniß erhalten und daher die Korps der II. Armee behufs Mitwirkung zum Einmarsch in Böhmen wieder in die Gegend von Landeshut, Silberberg und Kamenz gezogen. Nur das 6. Korps sollte an der Neiße stehen bleiben, um diesen Abmarsch durch Demonstrationen an der Grenze zu maskiren.

Am 22. erging dann der telegraphische Befehl aus Berlin an beide Armeekommandos, in Böhmen einzurücken und die Vereinigung

---

Aus Glaubenszwang und Hörigkeit
Zu unserm Segen hat befreit!
In Seinem Namen greift zum Schwert,
Daß Ihr Euch Eurer Grenzen wehrt!
Hurrah! Hurrah!
Im Namen Friederichs!

II.

Kein Habsburg soll, kein Oesterreich
Ein'n Fußbreit Landes nehmen
Und wenn das ganze Slavenreich
Sich sollte her bequemen; —
Pandur, Croat und — Jesuit,
Kein Satan wage einen Schritt
In unser Land Silesia!
Hie Alter Fritz! Hurrah! Hurrah! —
Der Name wirft sie All' hinaus!
Denn wir vertheid'gen Herd und Haus —
Hurrah! Hurrah! —
Im Namen Friederichs!

III.

Ihr Brüder reicht Euch All' die Hand
Zum festen, treuen Bunde:
Vertheidigung dem Vaterland
In ernster, schwerer Stunde!
Für Weib und Kind, für Haus und Herd
Ergreift der Väter Heldenschwert,
Schwingt's hoch in frischer Morgenluft
Und Alle, Alle freudig ruft:
Des Landes Grenze bleibt bestehn,
Kein Fußbreit soll verloren gehn. —
Hurrah! Hurrah!
Im Namen Friederichs!

in der Richtung auf Gitschin aufzusuchen. Daß diese Verhältnisse den Frontoffizieren — und wohl auch manchmal den höheren Stäben — in diesen Momenten oft ganz verborgen blieben, und man nur das übersehen konnte, was man vor Augen hatte, wollen wir nur beiläufig, aber ein für alle Mal erwähnen.

Am 21. früh wurde das Biwak aufgehoben, die Bataillone traten an, und der Aufruf des Königs Wilhelm an sein Volk wurde von je einem Offizier per Bataillon verlesen.

An Mein Volk!

In dem Augenblicke, wo Preußens Heer zu einem entscheidenden Kampfe auszieht, drängt es Mich, zu Meinem Volke, zu den Söhnen und Enkeln der tapferen Väter zu reden, zu denen vor einem halben Jahrhundert Mein in Gott ruhender Vater unvergessene Worte sprach.

„Das Vaterland ist in Gefahr!“ Oesterreich und ein großer Theil Deutschlands steht gegen dasselbe in Waffen! Nur wenige Jahre sind es her, seit Ich aus freiem Entschlusse und ohne früherer Unbill zu gedenken, dem Kaiser von Oesterreich die Bundeshand reichte, als es galt, ein deutsches Land von fremder Herrschaft zu befreien. Aus dem gemeinschaftlich vergossenen Blute, hoffte Ich, würde eine Waffenbrüderschaft erblühen, die zu fester, auf gegenseitiger Achtung und Anerkennung beruhender Bundesgenossenschaft und mit ihr zu all dem gemeinsamen Wirken führen würde, aus welchem Deutschlands innere Wohlfahrt und äußere Bedeutung als Frucht hervorgehen sollte.

Aber Meine Hoffnung ist getäuscht worden. Oesterreich will nicht vergessen, daß seine Fürsten einst Deutschland beherrschten; in dem jüngeren, aber kräftig sich entwickelnden Preußen will es keinen natürlichen Bundesgenossen, sondern nur einen feindlichen Nebenbuhler erkennen.

Preußen — so meint es — muß in allen seinen Bestrebungen bekämpft werden, weil, was Preußen frommt, Oesterreich schade. Die alte unselige Eifersucht ist in hellen Flammen wieder aufgelodert: Preußen soll geschwächt, vernichtet, entehrt werden. Ihnen gegenüber gelten keine Verträge mehr, gegen Preußen werden deutsche Bundesfürsten nicht bloß aufgerufen, sondern zum Bundesbruch verleitet. Wohin wir in Deutschland schauen, sind wir von Feinden umgeben, deren Kampfgeschrei ist: „Erniedrigung Preußens!“

Aber in Meinem Volke lebt der gute Geist von 1813. Wer wird uns einen Fußbreit preußischen Boden rauben, wenn wir ernstlich entschlossen sind, die Errungenschaften unserer Väter zu wahren, wenn König und Volk, durch die Gefahren des Vaterlandes fester als je geeint, an die Ehre desselben Gut und Blut zu setzen für ihre höchste und heiligste Aufgabe halten! In sorglicher Voraussicht dessen, was nun eingetreten ist, habe Ich seit Jahren es für die erste Pflicht Meines Königlichen Amtes erkennen müssen, Preußens streitbares Volk für eine starke Machtentwickelung vorzubereiten. Befriedigt und zuversichtlich wird mit Mir jeder Preuße auf die Waffenmacht blicken, die unsere Grenzen deckt. Mit seinem Könige an der Spitze wird sich Preußens Volk ein wahres Volk in Waffen fühlen! Unsere Gegner täuschen sich, wenn sie wähnen, Preußen sei durch innere Streitigkeit gelähmt.

Dem Feinde gegenüber ist es einig und stark; dem Feinde gegenüber gleicht sich aus, was sich entgegenstand, um demnächst im Glück und Unglück vereint zu bleiben.

Ich habe Alles gethan, um Preußen die Lasten und Opfer eines Krieges zu ersparen, das weiß Mein Volk, das weiß Gott, der die Herzen prüft. Bis zum letzten Augenblicke habe Ich, in Gemeinschaft mit Frankreich, England und Rußland, die Wege für eine gütliche Ausgleichung gesucht und offen gehalten. Oesterreich hat nicht gewollt, und andere deutsche Staaten haben sich offen auf seine Seite gestellt. So sei es denn. Nicht Mein ist die Schuld, wenn Mein Volk schweren Kampf kämpfen und vielleicht harte Bedrängniß wird erdulden müssen, aber es ist uns keine Wahl mehr geblieben! Wir müssen fechten um unsere Existenz, wir müssen in einen Kampf auf Leben und Tod gehen gegen diejenigen, die das Preußen des großen Kurfürsten, des großen Friedrich, das Preußen, wie es aus den Freiheitskriegen hervorgegangen ist, von der Stufe herabstoßen wollen, auf die seiner Fürsten Geist und Kraft, seines Volkes Tapferkeit, Hingebung und Gesittung es emporgehoben haben. Flehen wir den Allmächtigen, den Lenker der Geschicke der Völker, den Lenker der Schlachten an, daß er unsere Waffen segne!

Verleiht uns Gott den Sieg, dann werden wir auch stark genug sein, das lose Band, welches die deutschen Lande mehr dem Namen als der That nach zusammenhielt, und welches jetzt

durch diejenigen zerrissen ist, die das Recht und die Macht des nationalen Geistes fürchten, in anderer Gestalt fester und heilvoller zu erneuen.

Gott mit uns!

Berlin, den 18. Juni 1866.

gez. Wilhelm.

Es war augenscheinlich, daß diese einfache würdige und doch begeisternde Sprache auch auf den gemeinen Mann tiefen Eindruck machte.

Dann wurde geladen, und die Division setzte sich in Gefechtsordnung, die Infanterie in Kolonnen nach der Mitte, querfeldein in südwestlicher Richtung in Marsch. Bald übersah man die österreichische Grenze. Mehrere wollten drüben dichte Kolonnen bemerken, was aber nur auf Einbildung beruhte.

Bei Polnisch-Wette bezog die Division das Biwak. Vorposten 10. Regiments standen dicht an der Grenze.

Ein Armeebefehl des Oberbefehlshabers wurde verlesen:

Soldaten der II. Armee!

Ihr habt die Worte unseres Königs und Kriegsherrn vernommen! Die Bemühungen Seiner Majestät, dem Lande den Frieden zu erhalten, waren vergeblich. Mit schwerem Herzen, aber stark im Vertrauen auf die Hingebung und Tapferkeit seiner Armee ist der König entschlossen, zu kämpfen für die Ehre und die Unabhängigkeit Preußens, wie für die machtvolle Neugestaltung Deutschlands.

Durch die Gnade und das Vertrauen meines Königlichen Vaters an Eure Spitze gestellt, bin ich stolz darauf, als der erste Diener unseres Königs mit Euch Gut und Blut einzusetzen für die heiligsten Güter unseres Vaterlandes!

Soldaten! Zum ersten Male seit über 50 Jahren steht unserem Heere ein ebenbürtiger Feind gegenüber. Vertraut auf Eure Kraft, auf unsere bewährten, vorzüglichen Waffen und denkt, daß es gilt, denselben Feind zu besiegen, den einst unser größester König mit einem kleinen Heere schlug.

Und nun vorwärts mit der alten preußischen Losung: Mit Gott für König und Vaterland!

Hauptquartier Neiße, den 20. Juni 1866.

gez. Friedrich Wilhelm, Kronprinz,
General der Infanterie und Militärgouverneur
der Provinz Schlesien.

Am Vormittag war durch einen preußischen Offizier eine kurze Benachrichtigung bei den österreichischen Vorposten abgegeben worden, daß der Kriegszustand eingetreten sei, und bald kam es zu Scharmützeln mit feindlichen Husaren-Abtheilungen, die sich in den nächsten Tagen bei Gelegenheit einzelner Rekognoszirungen der Preußen in der Richtung Zuckmantel, Sandhübel, Weidenau wiederholten.*)

Die Portepeefähnrichs Fritsch und Gellner trafen aus dem Kadettenkorps ein und wurden dem 2. bezw. Füsilier-Bataillon überwiesen.

Am 22. früh rückte die Division vereinigt in ein Biwak bei Köppernig. Das Gros der Vorposten wurde am Steinberge ausgesetzt, die Feldwachen gegen die österreichische Grenze vorgeschoben.**)

Am folgenden Tage Mittags kam das Regiment auf Vorposten. Das 1. Bataillon und eine Eskadron 4. Husaren-Regiments nahmen Stellung am Steinberge. Das 2. Bataillon besetzte die Linie Markersdorf—Bischofswalde; das Füsilier-Bataillon stand von Wiesau bis Keimdorf. Diese Linie bildete also einen vollständigen rechten Winkel, dessen Spitze Keimdorf war. Die 11. Kompagnie gab in dem schluchtenreichen, waldigen Gelände hart an der Grenze die Feldwachen. Vom Feinde wurde nichts bemerkt.

Während des Marsches des 2. Bataillons stürzte Sekondlieutenant Rosemann mit dem Pferde und zog sich eine Quetschung des rechten Fußes zu, so daß er in das Lazareth nach Breslau geschafft werden mußte. Lieutenant v. Both übernahm die Adjutantengeschäfte.

Am 24. früh machte Major v. Salisch mit der 12. Kompagnie und der 4. Eskadron 4. Husaren-Regiments eine Rekognoszirung ins Oesterreichische bis Freywalden. Er stieß nur auf verlassene Biwakplätze. Die österreichischen Truppen waren nach Aussage der Einwohner abgezogen.

Am Abend des 23. schon war sehr starker Regen eingetreten, der am 24. und 25. fast ununterbrochen anhielt. Größtentheils blieben die-

*) Ueberall traten den Rekognoszirungen nur schwache Kräfte von der 2. leichten Kavallerie-Division entgegen, welche Grenzpostirungen bezogen hatte. Die Truppentheile wurden von den vorgehenden Abtheilungen nicht festgestellt. Gefangene wurden nicht gemacht.

**) Die Feldwachen wurden gewöhnlich von Infanterie mit Kavallerie-Ordonnanzen, nur in ganz offenem Gelände von der Kavallerie gestellt, bei Nacht stets von der Infanterie. Oft kam es vor, daß bei Tage noch Pikets der Infanterie zur „Deckung der Kavallerie-Feldwachen" ausgestellt wurden. So wenig Selbstständigkeit traute man damals der Reiterei zu.

selben Feldwachen bis zum 25. Morgens stehen. Dieselben litten von der Nässe außerordentlich. Unter jedem Manne bildete sich beim Liegen ein kleiner Teich; die Kleidungsstücke waren so vollgesogen, daß sie keine Nässe mehr aufnehmen konnten.*)

Die II. Armee war zu dieser Zeit mit dem 1., 5. und Gardekorps schon aufgebrochen, um gemäß dem Befehl: die Verbindung mit der I. Armee in der Richtung auf Gitschin aufzusuchen, durch die Pässe von Liebau, Braunau und Nachod in Böhmen einzurücken. Dies erheischte eine abermalige Schiebung und zwar in nordöstlicher Richtung, welcher das 6. Korps am 25. folgen sollte.

Dasselbe war durch diese Wendung der Dinge aus einer Avantgarde ein Reservekorps geworden.

Die Sachsen hatten ihr Land zu dieser Zeit schon geräumt und sich mit dem 1. österreichischen Korps, Clam-Gallas, vereinigt. Die Elb- und I. Armee waren in Böhmen eingerückt und im Anmarsch gegen die Iser.

Die österreichische Hauptarmee war noch im Anmarsch in der Gegend von Josephstadt und Königgrätz begriffen.

Am 25. nun setzte sich das 6. Korps in Bewegung, um dem 5. in die Grafschaft Glatz zu folgen.

Unter strömendem Regen fand die Versammlung der 11. Division bei Bauke statt. Das Regiment war zwischen 2 bis 3 Uhr Morgens aus seinen bisherigen Stellungen abgerückt. An diesem Tage wurde uns klar, daß der große Krieg doch noch andere Anstrengungen von uns fordern würde, als der Feldzug in Jütland.

Das Regiment kam nach dem Städtchen Patschkau und Umgegend ins Quartier. Die 9. Kompagnie mußte um 8½ Uhr Abends zur Sicherung einer Munitions-Kolonne nach Deutsch-Kamitz marschiren. Die Verpflegung wurde während dieser Märsche durch die Wirthe geliefert.

Am 26. überschritten das 1. und Füsilier-Bataillon, in der rechten Flügel-Kolonne der Division marschirend, den Reichensteiner Kamm, und kam der Regimentsstab mit dem 1. Bataillon nach Folmersdorf, das Füsilier-Bataillon nach Heinrichswaldau, das 2. Bataillon, welches zur Deckung der Reserve-Artillerie abkommandirt war, nach Wartha ins Quartier.

*) Verfasser dieses erinnert sich in den vier Feldzügen des Regiments nicht, je eine unangenehmere Lage erlebt zu haben.

Es giebt im Kriege immer Augenblicke, in denen die Truppe insbesondere bei Hin- und Hermärschen sich fragt, weshalb wohl diese stattfinden, weil ihr die Ursachen derselben verborgen sind, und nur natürlich ist es, wenn diese Fragen besonders lebhaft im Anfang einer Kriegsepoche auftreten, in welcher die Leitung noch keine Gelegenheit gehabt hat, sich zu bewähren. In solchen Momenten aber zeigt sich der Geist und die Zucht einer Truppe. Während man in den Zeitungen schon anfing, eine harte Kritik an die Heeresleitung anzulegen, herrschte in den Regimentern unerschütterliches, ruhiges Selbstvertrauen und Vertrauen in die Leitung. Lebhaft wurde freilich am Abend in den Kantonirungen oder im Biwak im Kreise der Offiziere die Lage nach den bis zu uns dringenden Nachrichten besprochen, und Mancher wies, indem er Benedek mit seiner Armee etwa in der Mitte des von der Stellung der preußischen Heere gebildeten Halbkreises annahm, mit einiger Besorgniß auf die mögliche energische Ausnutzung der inneren Operationslinie hin, deren Vortheile insbesondere Jomini so überzeugend hervorgehoben hatte.

Bekanntlich war die Lage nicht derartig, da Benedek mit seinen Armeekorps in diesem Moment erst bei Josephstadt anlangte.

Am 26. vereinigte sich weder die 11. Division, noch die Brigade, sondern marschirten die Truppen aus den Kantonnements direkt in ihre neuen Quartiere. Es fanden mehrfache Kreuzungen und Stockungen statt. Die Hitze war groß, das Regiment marschirte jedoch vortrefflich und hatte keine Nachzügler.

Wir marschirten an dem armirten Glatz, dessen auf steilen Höhen gelegene Werke einen prächtigen Anblick darboten, vorbei bis Habelschwerdt, und kam der Regimentsstab mit drei Kompagnien in die Stadt, die 2. Kompagnie nach Alt-Weistritz, das Füsilier-Bataillon nach Plomnitz. Die Gegend und die Straßen wimmelten von Truppen und Trains. Die 12. Division schob sich auf der Straße nach Mittelwalde vor und setzte gegen diese Stadt Vorposten aus, da die Oesterreicher angeblich dort stehen sollten.*)

Das 2. Bataillon war von Wartha bis in die Gegend von Ullersdorf gerückt. — Von dem an diesem Tage nur wenige Meilen von uns gelieferten Treffen von Nachod, oder dem von Trautenau, erhielt Niemand in der Truppe Kenntniß.

*) Es waren nur Patrouillen gewesen. Die 12. Division zählte an Infanterie nur das 22., 23. Regiment und das 6. Jäger-Bataillon, da die Regimenter 62 und 63 in Oberschlesien und Neiße abkommandirt waren.

Der 28. Juni sollte ein Ruhetag sein. Um 9½ Uhr wurde jedoch in allen Kantonirungen Generalmarsch geschlagen und sammelte sich die 11. Division bei Habelschwerdt an der Straße nach Glasenort.*)

Auf dem Sammelplatz verbreitete sich die Nachricht von dem glücklichen Gefecht des 5. Armeekorps bei Nachod, und daß die zu demselben entsandten 8. Dragoner, die Garnisonkameraden unseres 2. Bataillons, die österreichische Kavallerie und zwar Kürassiere über den Haufen geworfen und ihr im Verein mit dem 1. Ulanen-Regiment zwei Standarten abgenommen hätten.

Darob natürlich großer Jubel! Die Nachricht von einem gewonnenen Gefecht bei Eröffnung eines Feldzuges ist unbezahlbar und wirkt belebend wie alter guter Wein. Um 11½ Uhr brach der Rest der Division unter General v. Zastrow auf. Der Infanterie wurden die Tornister gefahren. Dieselbe marschirte in Mütze, Kochgeschirr am Mantel. Der Marsch ging durch das hoch romantische Höllenthal, welches aber einen sehr schwierigen Weg darbot, nach Burg Rückerts, woselbst wir gegen 7 Uhr Abends anlangten und auf einer schönen Wiese biwakirten.**)

Hier sahen wir die ersten österreichischen Gefangenen, einige 20 Mann. Die Verpflegung erfolgte durch requirirtes Vieh.

Obgleich nun an demselben Tage das 5. Korps, nachdem es das 6. österreichische bei Nachod geschlagen, dem 8. dasselbe Schicksal bei Skalitz bereitete, das Gardekorps auch das 10. österreichische bei Burkersdorf und Soor schlug, so drangen doch, offenbar als Reflex des unglücklichen Treffens, welches das 1. preußische Korps am 27. Juni gegen das 10. österreichische bei Trautenau geliefert hatte, am Abend Gerüchte in die Mannschaft, daß am heutigen Tage ein ungünstiger Kampf stattgefunden habe, und Verfasser erinnert sich sehr gut, daß diese Nachricht zwar ein höchst unbehagliches Gefühl erweckte, daß aber die entschlossene Stimmung der Truppe deshalb nicht Eintrag erlitt. Das 2. Bataillon gelangte als Bedeckung der Reserve-Artillerie an diesem Tage bis Wallisforth, woselbst es biwakirte.

Am Morgen des 29. brachte der uns wohlbekannte Herr

---

*) Die 22. Infanterie-Brigade war schon am 26. Juni dem 5. Armeekorps nach dem Paß von Nachod gefolgt.

**) Burg Rückerts gehört der in der Breslauer Gesellschaft so wohl bekannten Familie v. Löbbecke.

v. Löbbecke=Rückerts die Nachricht, daß vor uns Alles gut stehe, und das 5. Korps nach siegreichem Gefecht Skalitz genommen habe.

Um 3 Uhr früh bestieg das Füsilier=Bataillon requirirte Wagen und fuhr von Rückerts über Reinerz, Lewin nach Nachod ab. Das 4. Husaren=Regiment setzte sich gleichfalls in Marsch. Um 5 Uhr folgten die übrigen Theile der Division im Fußmarsch.

Das Füsilier=Bataillon begegnete zuerst bei Reinerz einer Kolonne von mehreren Tausend österreichischen Gefangenen. Reinerz und Lewin lagen voll österreichischer und preußischer Verwundeter, waren noch von Trains und Lazarethen angefüllt. Gegen Mittag passirte das Bataillon die Grenze. Hier, wo der umgestürzte Grenzpfahl mit dem Doppeladler am Boden lag — ein Bild der Niederlage — machte das Bataillon einen kleinen Halt, und abermals bewegte sich eine gleich starke Kolonne von Gefangenen, darunter sehr viele Offiziere auf Wagen, an uns vorbei. Sehr bemerkt wurde es, daß es häufig aus den österreichischen Gliedern erscholl: „Ungarn! und Italiani!“ offenbar in der Absicht, sich als Unterdrückte zu kennzeichnen.

Das Füsilier=Bataillon setzte den Marsch zu Wagen, nachdem es Brot und Speck als Mittagsmahlzeit zu sich genommen hatte, etwa um 1 Uhr fort.

Der Weg führte über die Gefechtsfelder, wo der Kampf vorgestern und gestern gewüthet hatte. Weggeworfene Waffen, sehr viele todte Menschen und Pferde, umgestürzte Fahrzeuge bedeckten die Felder bei Nachod und Wysockow.

Das Schloß von Nachod, der Geburtsort Wallensteins, blieb uns rechts liegen, ein mächtiger Zeuge aus Oesterreichs Vergangenheit. General v. Steinmetz hatte am 27. Abends dort sein Quartier gehabt.

Dorf Wysockow lag gleichfalls voll Verwundeter; fortwährend zurückpassirende Wagen mit solchen gaben Zeugniß von der Heftigkeit der Kämpfe.

Um 3 Uhr schon traf das Füsilier=Bataillon auf dem Schlachtfelde von Skalitz ein, woselbst es biwakirte. Hier war der Anblick bei Weitem schlimmer. Es lagen in nächster Nähe viele Hundert unverbundene österreichische Verwundete. Das 5. Korps war gegen Mittag in der Richtung auf Gradlitz abmarschirt. Seine ärztlichen Kräfte hatten die Arbeit nicht überwältigen können. Die österreichischen Aerzte waren, da Oesterreich damals unbegreiflicherweise noch nicht der Genfer Konvention beigetreten war, mit

den weichenden Truppen zurückgegangen, und so blieben die Verwundeten ihrem Elend überlassen. Die Aerzte des Füsilier-Bataillons verbanden mit dem wenigen zur Stelle befindlichen Verbandzeuge an 100 Mann in unserer nächsten Nähe. — Die Todten lagen ganz besonders dicht und buchstäblich in Haufen am Eisenbahndamm, und habe ich später nie eine größere Masse Leichen auf einem Punkt gesehen, als hier, wo die Angriffe der Brigaden Fragnern und Kreissern an dem Schnellfeuer der Preußen gescheitert waren.

Etwa um 3½ Uhr begann ein lebhaftes Geschützfeuer jenseits Skalitz. Man sah den Pulverdampf aufsteigen und auch den Rauch brennender Gehöfte. Es war das Gefecht von Schweinschädel, welches das 5. Korps, um sich den Marsch auf Gradlitz frei zu machen, siegreich gegen das 4. österreichische lieferte. Wir brannten darauf, einzugreifen, doch lehnte General v. Steinmetz die von dem anwesenden General v. Zastrow angebotene Unterstützung ab.

Das Feuer hörte gegen 7 Uhr Abends auf. Um dieselbe Zeit traf nach einem sehr anstrengenden Marsch die Division bei Skalitz ein. Die Infanterie hatte einen Marsch von 5½ bis 6 Meilen mit Zurücklassung nur weniger Ermatteter zurückgelegt. Die Tornister waren von der Grenze ab gefahren worden.

Die Division biwakirte auf dem Gefechtsfelde, das Füsilier-Bataillon aber wurde durch den Ort hindurch an den jenseitigen Rand geschoben.

Die 9. und 12. Kompagnie gaben Feldwachen und Pikets. Die 10. und 11. lagen in einem Maierhofe. Skalitz bot ein Bild der Verwüstung dar. Theils der Kampf, theils die Requisitionen und die starken Bequartierungen hatten den Ort ungemein mitgenommen. Die Einwohner waren zum Theil geflohen. Verwundete und auch unverwundete, noch nicht aufgegriffene Oesterreicher trieben sich in demselben herum. Man erfuhr, daß Benedek am 28. Morgens bei Skalitz gegenwärtig gewesen sei.

Gegen Morgen wurde das Bataillon und bald darauf auch die Division durch den Ruf: der Feind! alarmirt. Die 10. und 11. Kompagnie besetzten die Aupa-Brücke. Man stand eine Zeit lang unter dem Gewehr, aber außer einigen eilig flüchtenden Trainsoldaten des 5. Korps rührte sich nichts. Versprengte Oesterreicher hatten aus hohem Korn auf eine Train-Kolonne 5. Korps gefeuert. Hieraus hatte sich eine Panik entwickelt, die sich unter den Fuhrparks und Trains weit über Nachod hinaus, sogar bis an die Festung Glatz,

fortpflanzte. Der dem Regiment nachfahrende Lieutenant v. Wissell II traf am 30. sogar schon am Wartha-Paß flüchtende Bauern, welche die Stränge der von ihnen geführten Wagen durchschnitten hatten.*)

Das 2. Bataillon gelangte an diesem Tage, die Reserve-Artillerie eskortirend, bis Wysockow. Am nächsten Tage wurde es von der Bedeckung der Artillerie entbunden und rückte der Division nach, die es bei Skalitz erreichte.

Die Verpflegung bei Skalitz wurde dadurch ermöglicht, daß die Kolonnen des 5. Korps der 11. Division pro Mann eine Portion Speck lieferten.

In der Nacht hatte es etwas geregnet, der Himmel war bedeckt. Morgens 7 Uhr brach die Division auf und marschirte in der Richtung auf Chwalkowitz weiter.

Oberst v. Natzmer kommandirte die Avantgarde. Das Regiment befand sich im Gros. Die Stimmung war eine äußerst gehobene, aber zugleich — es ist einzugestehen — machte sich eine gewisse Eifersucht auf das 5. Korps geltend. Drei Tage hatte dieses Korps gefochten und drei österreichische Korps waren von ihm geschlagen. Von den Treffen von Soor, Münchengrätz, Gitschin gingen gleichfalls Nachrichten ein, und schon begann man zu fürchten, daß die Oesterreicher den Rückzug aus Böhmen antreten würden, ohne uns Gelegenheit zum Schlagen zu geben. Die Gefangenen hatten alle von der furchtbaren Wirkung der Zündnadel, und wie thöricht die ihnen anbefohlenen Angriffe gewesen seien, erzählt. Auch schimpften sie wacker über ihre Führer. Ein großes Gefühl der Ueberlegenheit begann in unseren Leuten Platz zu greifen. Unsere Führer hatten uns die richtige Art zu schlagen gelehrt, — diese Ueberzeugung machte sich geltend. Bei Chwalkowitz angekommen, ging Oberst v. Natzmer mit dem 1. und Füsilier-Bataillon und zwei Eskadrons 4. Husaren-Regiments auf Vorposten. Das 1. Bataillon gab die Feldwachen. Das Füsilier-Bataillon bildete das Gros. Die 12. Division war der 11. Division nachgerückt und befand sich bei Britz.

Die Verpflegung erfolgte an diesem Tage durch requirirtes Vieh. — Die Einwohner verübten keine Widersetzlichkeiten, aber Trotz und der größte Widerwille zeichneten sich in den Mienen der hier größtentheils czechischen Bevölkerung ab.

Nachmittags 3 Uhr hörte man heftiges, anhaltendes Kanonen-

---

*) Die Fuhrpark-Kolonnen bestanden damals nur aus requirirten Wagen.

feuer, welches so nahe bei unseren Biwaks stattzufinden schien, daß man jeden Augenblick den Aufbruch erwartete und eigentlich nicht verstand, weshalb denn, entgegen dem Grundsatz „nach dem Kanonenfeuer zu marschiren“, kein Aufbruch stattfand. Wie aber, insbesondere im Kriege, keine Regel ohne Ausnahme ist, so hätte die Befolgung derselben uns nur einen ganz unnützen Marsch gebracht, denn dieses Feuer rührte von dem Geschützkampf österreichischer Batterien mit preußischen des 5. Korps her, der unter dem Namen der „Kanonade von Gradlitz“ bekannt ist, und keinerlei besondere Zwecke verfolgte.

Am nächsten Morgen 3 Uhr wurde der Marsch auf Gradlitz angetreten, woselbst die Division gegen 9 Uhr eintraf. Hier vereinigte sich das 6. Armeekorps wieder, da die 12. Division nachgerückt war und die 22. Brigade, deren Regimenter — insbesondere das 38. — schon ruhmvoll bei Skalitz mitgefochten hatten, vom 5. zum 6. Korps zurücktrat.

Das 5. Korps lag neben uns im Biwak. Man übersah das sich an den Thalhängen der Elbe hinstreckende Lager beider Korps, was einen großartigen Anblick gewährte. Man erfuhr, daß das Gardekorps rechts vom 5. bei Königinhof stehe, und das 1. Korps die Elbe bereits überschritten habe; daß die I. und Elb-Armee schon bei Gitschin angekommen seien, und daß das rechte Elbufer gegenüber der II. Armee seit heute Morgen von den Oesterreichern geräumt sei. — So waren die Armeen schon auf etwa fünf Meilen Entfernung aneinandergerückt. Die II. Armee hatte die ihr gesetzten Einigungspunkte nach heftigen Kämpfen, für sich allein schon einer großen Schlacht gleichkommend, erreicht.

Es war ein erhebendes Gefühl. Die Tage des siebenjährigen Krieges schienen wiedergekehrt. Da standen wir, die Preußen, wieder siegreich auf Böhmens Boden im Kampfe gegen den alten Feind.*)

Eine freudige Ueberraschung wurde dem Offizierkorps durch die Ankunft des Lieutenants v. Wissell II., welcher, vom Kadettenkorps in Berlin — woselbst er kommandirt war — beurlaubt, im Biwak eintraf, um den Feldzug mitzumachen. Dieser schon bei Lundby bewährte Offizier wurde der 4. Kompagnie zugetheilt. — Viele Kameraden vom 5. Korps besuchten uns im Lager und erzählten von den durchfochtenen ruhmvollen Tagen.

---

*) Seitdem haben sich die Zeiten geändert. Oesterreich ist unser Verbündeter. Ich schildere hier unsere damaligen Empfindungen.

Man gewann den Eindruck, als ob die österreichische Infanterie in keiner Beziehung auf der Höhe der Zeit stände, daß ihre plumpen Angriffe sehr fehlerhaft seien, daß sie auch häufig sehr bald die Haltung verloren habe, daß aber die Artillerie ganz ausgezeichnet gewirkt und fest Stand gehalten habe.

Am 1. Nachmittags hörte man mehrere starke Explosionen, deren eine von der Sprengung des Viadukts der Eisenbahn von Königinhof nach Josephstadt herrührte, wobei mehrere preußische Ingenieuroffiziere verunglückten.

Man erfuhr, daß Seine Majestät der König schon am 30. von Berlin zur Armee abgegangen sei.

Der zweite Tag verging ohne irgend ein Ereigniß. Es regnete mehrere Stunden lang. — Mehrere Bataillone des 5. Korps hielten neben den unsrigen Gottesdienst zu Ehren der Gefallenen ab.

Der Armeebefehl Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen, welcher aber, soweit uns erinnerlich, erst später nach der Schlacht bei Königgrätz vorgelesen wurde, hatte folgenden Wortlaut:

> Nur wenige Tage sind vergangen, seitdem wir die Grenze Böhmens überschritten haben, und bereits bezeichnen wiederholte, glänzende Siege unser glückliches Vordringen, sowie das Erreichen unseres ersten Zieles, die Elbübergänge zu besetzen und mit der I. Armee vereinigt zu sein.
>
> Das tapfere 5. Armeekorps unter Leitung seines heldenmüthigen Führers schlug drei Tage hintereinander je ein neu herangeholtes feindliches Korps mit bewundernswürdiger Auszeichnung. Die Garden bestanden zwei glückliche Gefechte und warfen den Feind in glänzender Weise zurück; das 1. Armeekorps schlug sich mit außerordentlicher Tapferkeit unter den allererschwerendsten Verhältnissen. Fünf Fahnen, zwei Standarten, 20 Geschütze, 8000 Gefangene sind in unseren Händen und viele Tausend Todte und Verwundete beweisen, wie groß der Verlust des Feindes gewesen sein muß.
>
> Leider haben wir den Verlust mancher braven Kameraden zu beklagen, die theils todt oder verwundet in unseren Reihen fehlen. Aber der Gedanke, für unseren König und das Vaterland zu fallen, wird ihnen Trost im Sterben, Linderung im Leiden gewähren. Möge Gott auch fernerhin unseren Waffen den Sieg verleihen!

Ich danke den Herren Generalen und Offizieren der II. Armee für ihre Tapferkeit im Kampfe und ihre Ausdauer im Ueberwinden der schwierigsten Verhältnisse, indem ich mich stolz fühle, solche Truppen zu führen.

Prausnitz, den 1. Juli 1866.

gez. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Im Biwak traf der Feldjäger Loew ein, welcher dem Regiment als Portepeefähnrich mit dem Degen überwiesen war. Er wurde der 12. Kompagnie zugetheilt.

Abends spät wurde der Befehl ausgegeben, daß das 6. Korps eine Rekognoszirung gegen Josephstadt auf dem linken Elbufer ausführen solle, und erhielt das Regiment den Befehl, um 6 Uhr bei den Gewehren bereit zu stehen.

In den Stunden bis 12 Uhr Nachts hatte sich nun aber eine Sachlage entwickelt, welche ganz andere Maßregeln erheischte.

b. Die Schlacht bei Königgrätz. (Plan B.)

Nach dem Rückzuge der österreichischen Armee von der oberen Elbe, des 1. und sächsischen Korps von der Iser, hatte man preußischerseits angenommen, daß Benedek eine Stellung zwischen Josephstadt und Königgrätz am linken Ufer der Elbe genommen habe.

Hierauf waren die erlassenen Dispositionen gebaut. Da man aber am Nachmittage des 2. Juli durch verschiedene Meldungen Gewißheit erhielt, daß zum mindesten ein sehr bedeutender Theil der österreichischen Armee am rechten Ufer der Elbe und zwar an der Bistritz stände, erfolgte erst eine Aufforderung des Prinzen Friedrich Karl an den Kronprinzen, die I. Armee in dem beabsichtigten Vorgehen zu unterstützen, sodann die Befehle Seiner Majestät des Königs für den Angriff durch die gesammte Armee.

Der Befehl für diesen Angriff, welcher um 12 Uhr Nachts aus Gitschin an den Kronprinzen abging, besagte, daß Seine Königliche Hoheit mit allen Kräften gegen die linke Flanke des voraussichtlichen feindlichen Anmarsches vorgehen sollte.

Feldzeugmeister Benedek hatte seine ganze Armee schon seit dem 1. Juli westlich Königgrätz in engster Versammlung zwischen der Trotina, Bistritz und Elbe aufgestellt und am 2. Abends, von der Anwesenheit starker feindlicher Kräfte unterrichtet, eine Disposition zur Schlacht erlassen, nach welcher die Armee eine Hakenstellung von

Prim bis Sendrasitz nahm, dabei aber die Uebergänge über die Trotina ganz unbesetzt ließ. Der allgemeine Verlauf der Schlacht ist nun folgender: die I. und Elb-Armee rückten gegen die Bistritz-Linie vor, woselbst, wie auch im Walde von Benatek, der Kampf sich heftig entspann, welcher durch das um Mittag erfolgte Erscheinen der II. Armee, Wegnahme der Linie Chlum—Nedelist und die hierdurch vollzogene Umklafterung des Feindes entschieden wurde.

Der Morgen des 3. Juli begann nebelig und trübe; der in der Nacht gefallene Regen stellte sich bald wieder ein. Die Wege waren aufgeweicht. In den Truppen des 6. Korps wußte man nichts von der Wendung der Dinge und war daher erstaunt, als der Abmarsch um 6 Uhr nicht erfolgte. Um 7 Uhr endlich setzten wir uns in Bewegung und marschirten gerade durch das Lager des 5. Korps, als ein sehr deutlich hörbarer Kanonenschuß fiel, dem sogleich mehrere andere folgten.

Der Marsch führte uns aus dem Lager von Gradlitz direkt auf die Elbe und schon, als wir durch Gradlitz marschirten, steigerte sich das Feuer zu unerhörter Heftigkeit, wie wir es in den vorhergehenden Tagen niemals gehört hatten. Es war ein ununterbrochenes Rollen ohne jede Pause, und jeder Einzelne konnte sich sagen: das ist das Feuer einer großen Schlacht. Bald auch verbreitete sich die Nachricht, daß die I. und Elb-Armee im Kampfe ständen, und die II. zu ihrer Unterstützung in Marsch gesetzt sei.

Und so war es in der That. Das 6. Korps marschirte in drei Kolonnen vorwärts. Die beiden rechten Flügelkolonnen bildete die 11. Division, bestehend aus der 22. Infanterie-Brigade — welche in diesem Moment auf dem äußersten rechten Flügel war —, der 21. Infanterie-Brigade, dem Husaren-Regiment Nr. 4 und der gesammten Divisions-Artillerie; die linke Flügelkolonne, die schwache 12., die 11. Division, nahm die Richtung auf Welchow, die 12. auf den Roznow-Berg. Die 1. Garde-Division marschirte rechts von der 11. auf Jericek, gefolgt von der 2.; dem 6. Korps folgte in zweiter Linie das 5.; das bei Oberpraußnitz stehende 1. Korps setzte sich erst um 9½ Uhr auf Groß-Bürglitz in Bewegung.

Generallieutenant v. Zastrow hatte neben seiner Kavallerie nur das Füsilier-Bataillon 50. Regiments zur Avantgarde bestimmt. Seine Artillerie ließ er hinter dem Teten-Bataillon des Gros der 21. Infanterie-Brigade marschiren.

Die Elbe wurde bei Stangendorf auf einer Feldbrücke überschritten und das steile jenseitige Ufer erklommen.*) Das dortige Erdreich war durchweicht, der Marsch höchst beschwerlich, aber der immer lauter und dringender mahnende Kanonendonner spornte zur äußersten Anstrengung an. — „Heut' ist der Tag von Lundby", hieß es, „heut' müssen wir alle rein!"

Viele Offiziere dachten an den Marsch Blüchers zur Schlacht von Waterloo.

Auf einer hochgelegenen Waldlichtung, von wo aus man die Festung Josephstadt deutlich liegen sah, marschirte das Füsilier-Bataillon zuerst auf, 8 Uhr 45 Minuten. Die Generale v. Mutius, v. Zastrow und v. Hanenfeldt befanden sich bei dem Bataillon. Man konnte von diesem Standpunkt aus rechts und links von uns starke Kolonnen beobachten, welche sich in derselben Richtung bewegten. Patrouillen vom Garde-Husaren-Regiment, den alten Bekannten aus Jütland, kamen querfeldein geritten und brachten die Meldung, daß die Avantgarden des Gardekorps ebenfalls in voller Bewegung seien. Um diese Zeit gingen bei dem General v. Mutius durch Offiziere der I. Armee dringende Ersuchen ein, den Marsch zu beschleunigen, da der Kampf im Walde von Benatek, wo 14 preußische Bataillone gegen das 2. und 4. österreichische Korps im Gefecht standen, allmälig eine nachtheilige Wendung nähme. Nach kurzer Rast, um die Kolonne, welche durch die Erschwerungen des Marsches etwas lang geworden war, aufschließen zu lassen, wurde wieder angetreten und in der Nähe von Welchow die Brigade in Rendezvous-Formation gesetzt, jedoch nur mit vier Bataillonen, da die beiden Grenadier-Bataillone 10. Regiments noch an 3000 Schritt zurück waren. Es standen somit im ersten Treffen 1. und 2. Bataillon 50., im zweiten die Füsilier-Bataillone 10. und 50. Regiments (etwa 10 Uhr). Um diese Zeit wurde die Divisions-Artillerie unter Bedeckung des 4. Husaren-Regiments im Trabe vorgezogen, um der I. Armee eine schnelle Unterstützung durch Artillerie zu gewähren. Zur Bedeckung dieser Artillerie wurden der 3. und 4. Zug unter den Lieutenants v. Helmrich und v. Wulffen des 1. Bataillons und der 1. Schützen-Zug des Füsilier-Bataillons, Lieutenant v. Siegroth, abgegeben. Die vier in Kolonne nach der Mitte formirten Bataillone gingen nun querfeldein an Hustiran vorbei in dem hügeligen, von Korn und Raps bedeckten, von

*) Die 22. Infanterie-Brigade ging bei Schurz über.

zahlreichen Gräben durchschnittenen Gelände in gerader Richtung auf den immer mächtiger erschallenden Kanonendonner zu, und es war 11 Uhr geworden, als man auf die östlich des Zusammenflusses der Trotinka und Trotina gelegene Höhe gelangte, von der man einen Theil des Schlachtfeldes übersehen konnte. Pulverdampf und Nebel aber hinderten deutliches Erkennen. Man sah nur das Aufblitzen der Geschütze in den Nebelwolken und hörte durch den Kanonendonner deutlich das Gewehrfeuer.

In diesem Moment wurden die Fahnen des Regiments zum ersten Male zum Gefecht entfaltet; ein feierlicher, erhebender Moment!

Vor uns senkte sich der Abhang zu dem sumpfigen Thal der Trotina hinab; jenseits sah man eine mächtige, stufenförmige Erhebung (die Höhe von Horenowes), von welcher — wie sich vorläufig nur durch neu aufsteigenden Pulverdampf kundthat — eine mächtige Geschützlinie feuerte. Links von uns lag der bewaldete Horicka-Berg, von wo aus einige Gewehrschüsse gegen unsere linke Flanke geschahen. In diesem Moment befanden sich die Divisions-Artillerie und das 4. Husaren-Regiment schon seit einer halben Stunde jenseits der Trotina. Diese Truppen sind unbedingt die ersten gewesen, welche von der II. Armee das Schlachtfeld erreichten. Die Artillerie feuerte von der Höhe nordwestlich Racitz gegen die feindliche Geschützaufstellung auf der Höhe von Horenowes. Dieser Vorgang entzog sich aber in diesem Moment des Nebels wegen unserem Gesichtskreis.

Der Eintritt in das Gefecht. Die Kämpfe bei Racitz, Sendrasitz und Nedelist.

Die Bataillone stiegen in das Trotina-Thal hinab, und als sie die sumpfigen Wiesen betraten, ertönte zum ersten Male das später so oft gehörte Pfeifen über uns. Die österreichische Artillerie erreichte uns mit Feuer auf etwa 4000 Schritt. Es war genau 11 Uhr 20 Minuten.*)

*) Verfasser stellte in diesem Moment die Zeit nach einer sehr gut gehenden Uhr fest. Man hatte im Publikum bald nach dem Kriege fast allgemein die Angabe aufgenommen, die II. Armee sei um 2 Uhr Nachmittags auf dem Schlachtfelde erschienen. Die Zeit wurde auch in einzelnen Werken angegeben. Diese unrichtige Annahme rührt offenbar daher, daß sich im Centrum der I. Armee die Einwirkung des Eingreifens der II. erst um diese Zeit fühlbar machte, und auch das große Hauptquartier nicht eher davon eine Meldung erhielt. Um 2 Uhr waren die 11. und 1. Garde-Division schon 2½ Stunden im Gefecht.

Es waren die vier Bataillone der Brigade Hanenfeldt wohl jedenfalls auch die erste Infanterie der II. Armee, welche an diesem berühmten Tage ins Feuer kam.

Man stand vor der sumpfigen Trotina, welche, stark angeschwollen, eine Durchschnittsbreite von sieben bis acht Schritten hat. Das 1. und 2. Bataillon durchwateten größtentheils den Fluß. Die Mannschaften geriethen zum Theil bis über die Brust ins Wasser.

Das 2. Bataillon hatte eine sehr üble Stelle und konnte nur sehr allmälig und unter Benutzung einiger Bretter den Uebergang bewerkstelligen.

Sofort nach dem Uebergange formirten sich die Bataillone, und schlugen inzwischen die Granaten der österreichischen Artillerie bei Horenowes sogleich neben und in die Kompagnien ein. Das Füsilier-Bataillon machte rechts um und ging über eine kleine, etwa 100 Schritt nördlich gelegene Brücke, wandte sich sodann links, und nahmen die Kompagnie-Kolonnen die Richtung auf die vor uns liegende Höhe. Hierbei erhielt das Bataillon starkes Granatfeuer und erlitt namentlich die 12. Kompagnie mehrfache Verluste. Hauptmann Neumann, Chef der 11. Kompagnie, wurde kontusionirt.

Der schon vor uns auf dem Gefechtsfelde eingetroffene General v. Zastrow befahl dem 1. Bataillon, Racitz anzugreifen. — Dieses Dorf lag links von uns hinter einer vor uns ansteigenden sanften Höhe dicht an der Trotina.

Sobald die Bataillone die Trotina passirt hatten, wurde das Gepäck abgelegt, die Tambours schlugen an, und in fester Ordnung setzten sie sich in den befohlenen Richtungen in Bewegung. Der Nebel hatte sich zu dieser Zeit ein wenig gelichtet, so daß man die Straße Racitz—Horenowes deutlich vor sich sah.

Das 1. Bataillon ging dem erhaltenen Befehl gemäß gegen Racitz vor.

Major v. Sperling zog die 1. und 4. Kompagnie, Hauptmann v. Schlutterbach und Premierlieutenant v. Arnim, vor, ließ die 2., Hauptmann v. Wülknitz, zur Unterstützung folgen und befehligte die 3. Kompagnie, Premierlieutenant Dieckhoff, den zur Linken liegenden Wald (Horicka-Berg) anzugreifen. Die 1. und 4. Kompagnie ließen jede einen Schützenzug schwärmen und der Stoß begann. Die Schützenzüge drangen fast gleichzeitig in den nördlichen Rand des Dorfes ein, wobei die 1. Kompagnie die Richtung auf den Haupteingang nahm, die 4. sich links desselben hielt. (Zeichenerklärung A.)

Das Dorf war besetzt von dem 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Holstein und von einigen Jägern des 9. Bataillons. Dies Regiment gehörte zum 2. österreichischen Korps, war soeben bei einem abgeschlagenen Angriff auf den Swiep-Wald, woselbst die 7. preußische Division — wie schon bemerkt — einen ungleichen Kampf bestand, betheiligt gewesen und bis Racitz zurückgewichen, also gerade in der Richtung auf die anrückende II. Armee, deren Spitzen nun auf dasselbe stießen.

Die beiden Schützenzüge gingen, nachdem der Dorfrand genommen, ohne sich viel mit Schießen aufzuhalten, unaufhaltsam vorwärts, und zwar die 1. Kompagnie auf der Hauptstraße, die 4. auf einer östlichen kleinen Dorfstraße. Der Unterstützungstrupp der 4. Kompagnie, zwei Züge unter dem Lieutenant Weichert, folgte dabei ganz dicht auf. Premierlieutenant v. Arnim befand sich bei den Schützen. Die feindlichen Schützen waren, nach Abgabe eines kurzen Gewehrfeuers, in das Innere des Dorfes gewichen. Aus einzelnen Gehöften wurde gefeuert. Die eingedrungenen Abtheilungen beachteten jedoch dies Feuer nicht, sondern stießen vorwärts, und gelangte die 4. Kompagnie sehr schnell bis an den südlichen Rand des Dorfes.

Hier stand an der Biegung, welche die Trotina daselbst macht, eine Anzahl österreichischer Jäger, welche sich nach kurzem Feuergefecht zum Theil ergaben, zum Theil den Uferrand, verfolgt von den Unsrigen, hinauf flüchteten. In diesem Moment bemerkte Premierlieutenant v. Arnim, daß aus einem inmitten der großen Dorfstraße, also in seinem Rücken, gelegenen Gehöft österreichische Infanterie herauskam. Er machte daher sogleich mit der Kompagnie Kehrt, durchwatete die Biegung der Trotina und ging auf diesen feindlichen Trupp los, welcher, etwa 270 Mann stark mit einer Fahne, aus den Ueberresten des 1. Bataillons Infanterie-Regiments Holstein bestand. Die 1. Kompagnie war inzwischen auf der großen Dorfstraße, der Schützenzug unter Lieutenant v. Normann voran, ebenfalls unaufhaltsam vorwärts gegangen, erhielt Feuer aus jenem von den Oesterreichern besetzten Gehöft, sprengte ein Thor und drang ein. Die Besatzung zog sich eilig auf der entgegengesetzten Seite in die Dorfstraße zurück und wurde nun in derselben von zwei Seiten, von den Schützen der 1. und 4. Kompagnie, in vollem Lauf mit Hurrah angegriffen. Beide Parteien stießen Bajonett an Bajonett zusammen, jedoch wagten die Oesterreicher nicht das Handgemenge aufzunehmen, sondern warfen die Gewehre zur Erde und riefen: Pardon!

Ein kleiner Trupp aber mit der Bataillonsfahne flüchtete in ein naheliegendes Gebäude. Mannschaften beider Kompagnien verfolgten die Oesterreicher, und Musketier Gabler, von der 4. Kompagnie, ergriff die österreichische Fahne, welche der Fahnenträger in einer Stube zu verbergen suchte. Diesem Angriff hatte sich noch angeschlossen der Schützenzug der 9. Kompagnie unter Lieutenant v. Siegroth, welcher, zur Geschützbedeckung kommandirt, der im Trabe vorgehenden Artillerie nicht hatte folgen können und in die Richtung auf Racitz gerathen war.

Nach der Gefangennahme dieses Trupps wurden noch mehrere Gehöfte vom Feinde gesäubert, sodann aber drangen die 1. und 4. Kompagnie bis zum südlichen Dorfrande vor. Die 2. Kompagnie war dem Angriff der 1. und 4. Kompagnie, welcher mit ungemeiner Heftigkeit ausgeführt worden war, und so recht deutlich die Ueberlegenheit einer frisch auftretenden, von Zuversicht erfüllten Truppe gegenüber einer schon erschütterten bewies, gefolgt.

Begleitet war der Angriff auf dem östlichen Dorfsaum noch von der 7. Kompagnie, Hauptmann v. Bockelmann, welcher, als das 2. Bataillon sich entwickelte, diese Richtung einschlug und von dem Brigadekommandeur den Befehl erhielt, sich links zu halten. Die Kompagnie säuberte einige Gehöfte, wobei der sehr außer Fassung gekommene Feind keinen Widerstand leistete. Der Schützenzug schloß sich, als die 1. und 4. Kompagnie an dem Südrande des Dorfes erschienen, am linken Flügel derselben an. Es war etwa 12 Uhr.

Das Füsilier-Bataillon hatte zuerst die Richtung auf die Höhe von Horenowes eingeschlagen, und dabei die Eskadronsintervallen des ebenfalls schon auf dem Schlachtfelde eingetroffenen Dragoner-Regiments Nr. 8 im Laufschritt passirt.

Die Truppen begrüßten sich mit laut schallendem Hurrah und die Dragoner riefen unseren Leuten zu:

„Geht mit Gott, Brüder!“

Bald darauf erhielt das Bataillon vom Oberst v. Natzmer den Befehl, sich links auf Racitz zu halten, von wo das Gewehrfeuer herüberschallte, und dem Angriff des 1. Bataillons zu folgen. Das Bataillon zog sich wieder in Kolonne nach der Mitte zusammen und ging an dem kommandirenden General und dem Divisionskommandeur, welche mit ihren Stäben auf der Höhe vor Racitz hielten, vorbei und in die Hauptstraße des Dorfes, woselbst dem Bataillon die zurückgeschickten Gefangenen in Haufen entgegenkamen.

Auch theilte hier Oberst v. Natzmer dem Bataillon Nachricht mit, daß das 1. Bataillon eine Fahne genommen habe.

Die Mannschaft brachte sofort dem 1. Bataillon ein Hurrah. Die Stimmung war eine ungemein gehobene. „Gott sei Dank", hörte man aus den Reihen, „endlich sind wir auch drinn!"

An dem südlichen Dorfrande von Racitz hatte sich inzwischen ein neues Gefecht entwickelt.

Sobald die 1. und 4. Kompagnie denselben erreichten, erhielten sie Feuer von der südlich des Dorfes gelegenen bewaldeten Höhe, welche mit Verhauen versehen war. Es standen daselbst zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Jellacic.*)

Die Schützen der 1. und 4. Kompagnie eröffneten das Feuer. Die nachgefolgte 2. Kompagnie ließ ebenfalls den Schützenzug schwärmen und verlängerte die Linie nach links.

Unsere Schützenlinien gingen nun, durch die Falten des Geländes gedeckt, näher an den Feind heran, als man plötzlich bemerkte, daß aus der feindlichen Linie mit weißen Tüchern gewinkt wurde. In unserer Schützenlinie wurde hierauf das Feuer eingestellt, weil man dies Winken für ein Zeichen der Ergebung hielt, und begann dieselbe den Abhang zu ersteigen. Kaum war diese Bewegung begonnen, als der Feind wieder das Feuer aufnahm. Dies Verhalten hatte jedoch einen allgemeinen Anlauf zur Folge, der offenbar einem Gefühl der Entrüstung über die vermuthete Hinterlist entsprang.**)

---

*) Die Berichte der Kompagnien sowohl des 50., als auch der Betheiligten des 10. Regiments sprechen von Jägern; wahrscheinlich hatten sich nur einzelne Jäger der feindlichen Infanterie angeschlossen.

**) Das preußische Generalstabswerk hat das Faktum des Winkens der Oesterreicher mit Tüchern ebenfalls aufgenommen. Das österreichische Generalstabswerk bemerkt hierzu Seite 315 bei Erwähnung dieses Vorfalls: „Sonderbarerweise befindet sich in der Relation des 1. Bataillons Jellacic der ähnliche gegen die preußischen Truppen gerichtete Satz: „Dabei gebrauchten sie die List, sich für Sachsen auszugeben, wozu sie unseren Leuten mit weißen Tüchern winkten und riefen, man solle nicht schießen, sie seien Sachsen.""

Die Thatsache, daß von Seiten der Oesterreicher gewinkt worden ist, bekunden nicht nur die Offiziere und Mannschaften der drei Kompagnien 50., sondern auch die des Füsilier-Bataillons Regiments Nr. 10, welche diesen Angriff von links her unterstützten. Die Richtigkeit des von dem 1. Bataillon Jellacic behaupteten Rufes unserer Leute, sie seien Sachsen, muß absolut bestritten werden. Unsere Leute wußten kaum, daß sich Sachsen bei der österreichischen Armee befanden. Im Uebrigen kennzeichnete sich der Helm wohl deutlich genug. Mir scheint, daß der Vorgang sich wahrscheinlich folgendermaßen zugetragen haben

Der Feind räumte das Feld. Lieutenant Weichert (Landwehr-Regiment Nr. 10) war mit Mannschaften der ganz in eine Schützenlinie aufgelösten 4. Kompagnie der Erste in dem Verhau. Der Feind wich, Todte, Verwundete und Gefangene zurücklassend, eilig zurück.

Dieser Angriff war unterstützt von zwei Kompagnien des Füsilier-Bataillons 10. Regiments, welches zuerst gegen den Horicka-Berg hatte vorgehen sollen, aber die Richtung auf Racitz eingeschlagen hatte. Es verlor dabei seinen Kommandeur, Major Neumann, schwer verwundet.

Das Füsilier-Bataillon unseres Regiments war dem 1. Bataillon weiter gefolgt, wobei es nur verlorene Gewehrkugeln erhielt.

Die Verluste des 1. Bataillons, sowie der betheiligten Züge der 7. und 9. Kompagnie waren bei diesen Kampfmomenten nur geringe gewesen. Sie betrugen zwischen 30 und 40 Todte und Verwundete. Nachzuholen bleibt noch die Thätigkeit der 3. Kompagnie bis zu diesem Moment, welche, wie man sich erinnern wird, vom Major v. Sperling den Befehl bekommen hatte, den Horicka-Berg zu nehmen.

Sie überschritt nach Empfang des Befehls wieder die Trotina, ging auf dem linken Ufer vor und hatte den bewaldeten Berg bald von feindlichen Patrouillen gereinigt.

Ein Halbzug unter Premierlieutenant v. Görne folgte einer stärkeren Patrouille auf Sendrasitz, während der Premierlieutenant Dieckhoff mit 1½ Zügen sich gegen eine feindliche Schützenlinie wandte, welche vom rechten Ufer das Feuer eröffnete.*)

Es waren Abtheilungen des Regiments König der Belgier, welche der 3. Kompagnie hier gegenübertraten. Dieselbe führte das Feuergefecht von einem Hohlwege aus, und dauerte dasselbe wohl eine halbe Stunde. Die Kompagnie erhielt auch Granatfeuer von einer beim

---

wird. Einige Leute der Oesterreicher, durch das Erscheinen der preußischen Truppen in dieser Richtung und ihren sofortigen unvermutheten Angriff entmuthigt, haben gewinkt. Möglich, daß darauf Jemand aus unserer Linie gewinkt hat, obgleich dies nirgends bemerkt worden ist. Nachdem nun unsererseits das Schießen eingestellt war, ist die Wiedereröffnung des Feuers wahrscheinlich durch das Einschreiten der österreichischen Offiziere veranlaßt worden, welche ihrer Pflicht gemäß diesem Zeichen der Entmuthigung entgegentraten. An die Absicht einer unwürdigen verbotenen Kriegslist wird diesseits keineswegs geglaubt.

*) Ein Zug zur Bedeckung der Divisions-Artillerie abkommandirt.

9*

Dorfe Trotina stehenden Batterie,*) gegen welche sich von Rodow aus eine Batterie der auf unserem linken Flügel fechtenden 12. Division ins Feuer gesetzt hatte. Nach einem halbstündigen Schützengefecht, welches der Kompagnie aber nur ganz geringe Verluste verursachte, zogen die Oesterreicher in der Richtung auf Trotina ab. (Erklärung B.) Die Kompagnie überschritt nun abermals die Trotina (zum dritten Male) und marschirte auf Sendrasitz, woselbst, wie vorgreifend erwähnt sein mag, inzwischen das 1. und Füsilier-Bataillon eingetroffen waren.

Während dieser Kämpfe war die Tete der 12. Division ebenfalls am Horicka-Berge eingetroffen und sodann auf Racitz vorgegangen, wurde jedoch vom General v. Zastrow ersucht, sich mehr links zu halten, was denn auch in der ungefähren Richtung auf Trotina, später auf Lochenitz, geschah.

Nur einzelne Abtheilungen des 6. Jäger-Bataillons und des 23. Regiments gingen auf das rechte Trotina-Ufer und nahmen die Richtung auf Sendrasitz.

Vom Feinde war uns an Infanterie gegenübergetreten: das schon erwähnte Bataillon Holstein, zwei Bataillone Jellacic von der Brigade Thom, Theile des 9. Jäger-Bataillons und die Brigade Henriquez, Regimenter Hessen und Belgien, sämmtlich vom 2. Armeekorps.

Das 2. und 4. österreichische Korps hatten nämlich schon am Morgen, aus der ihnen angewiesenen Stellung zwischen Chlum und Nedelist weiter vorgehend, den Wald von Benatek angegriffen und denselben auch bis auf einen kleinen Waldtheil nach den hartnäckigsten Kämpfen endlich genommen. Nur die genannten Truppentheile des 2. Korps waren an der Trotina zurückgeblieben. In dem Moment des Erscheinens der 11. und 1. Garde-Division waren das 2. und 4. österreichische Korps auf Befehl Benedeks eben damit beschäftigt, in die ihnen ursprünglich zugewiesene Stellung zurückzukehren, und stießen unsere Divisionen gerade in diesen Flankenmarsch hinein.

Wenden wir uns nun zur Thätigkeit der 5., 6. und 8. Kompagnie, welche sich inzwischen, getrennt von dem Vorgehen der beiden anderen Bataillone, unter Major v. Berken abspielte.

Nach dem Ueberschreiten der Trotina formirte Major v. Berken sein Bataillon wieder in Kolonne nach der Mitte und ging nach

*) Die Batterie der Brigade Henriquez, welche bei Trotina nur ein Nachhutgefecht führte, und dann, von der 12. Division gedrängt, nach Lochenitz abzog.

Ablegung des Gepäcks zur Unterstützung des Angriffs des 1. Bataillons auf Racitz gegen die westlich dieses Dorfes gelegene Höhe vor. Sofort schlugen mehrere Granaten in das straff und geschlossen mit schlagenden Tambours vorrückende Bataillon. Der Lieutenant Sperlich fiel, von einem Sprengstück in den Unterleib getroffen, und verschied kurz darauf. Dem Lieutenant Schroer wurde ein Arm zerschmettert; etwa 20 Mann wurden außerdem getödtet und verwundet. Die Lücken wurden sofort geschlossen, und das Bataillon blieb im Vorgehen. Die 7. Kompagnie kam, wie schon erzählt, dabei in die Richtung auf das Dorf Racitz. Die anderen drei Kompagnien, und zwar die 5. mit dem Schützenzuge der 8. im ersten Treffen, die 6. und 8. im Halbbataillon folgend, nahmen die schwach besetzte erwähnte Höhe südwestlich Racitz und gingen gegen die mächtig aufsteigende Höhe von Horenowes mit der berühmt gewordenen Linde weiter vor. Hier stand die Artillerie, welche beim Erscheinen der II. Armee die Front nach Norden genommen hatte.*)

Major v. Berken bemerkte nun etwa 600 Schritte östlich Horenowes einige zurückgehende preußische Schwadronen, welche lebhaft von feindlicher Infanterie beschossen wurden. Es waren diese vom 3. Ulanen-Regiment, 2. Dragoner- und Garde-Husaren-Regiment, welche nach einer glücklichen und einer mißlungenen Attacke auf österreichische Infanterie zum Zurückgehen genöthigt waren. Major v. Berken nahm dieselben auf und erwiderte das Feuer der feindlichen Infanterie, welche bald zurückwich.

Da Major v. Berken den Zusammenhang mit den anderen Bataillonen des Regiments nicht verlieren wollte, war er im Begriff sich links zu ziehen, als er um 12 Uhr Mittags eine rechts rückwärts anmarschirende starke Kolonne bemerkte und, um zu wissen, was das für Truppen seien, den Hauptmann v. Roux, einen vorzüglichen Reiter, dorthin entsendete.

Hauptmann v. Roux langte binnen wenigen Minuten bei der Kolonne an und meldete sich bei dem Kommandeur der 1. Garde-Division, Generallieutenant Freiherrn Hiller v. Gärtringen, welcher einige Stunden später bei Chlum den Heldentod starb. Er erhielt von diesem selbst Orientirung über die Verhältnisse, sowie die Zusage einer etwa nöthigen Unterstützung.

---

*) „Auf den Baum da geht's los!" hatte der Kronprinz der 1. Garde-Division zugerufen, als sie an ihm vorbeimarschirte.

Die Spitzen der 1. Garde-Division erschienen denn auch sehr bald bei Horenowes und nahmen dies Dorf (1 Uhr). Die österreichische Artillerie des 2. Korps und der Geschützreserve, welche bis dahin mit der Artillerie der 11. Division und des Gardekorps im Kampf gestanden hatte, war im Abzuge auf die Höhenstellung westlich Nedelist.

Major v. Berken hatte die Kolonne der 1. Garde-Division etwa auf 600 Schritte herankommen lassen und ging sodann, ohne auf Infanteriewiderstand zu treffen, in südlicher Richtung weiter vor, um — wie schon bemerkt — die Verbindung mit seiner Division nicht zu verlieren.

Inzwischen hatte sich das 1. Bataillon nach Erstürmung des Höhenrandes südlich Racitz sofort auf Sendrasitz in Bewegung gesetzt, gegen welches Dorf von Nordosten her Füsilier-Kompagnien 10. und Abtheilungen 23. Regiments ebenfalls vorgingen. Die Lieutenants Studt und v. Bönigk drangen mit 1½ Zügen der 1. Kompagnie sehr schnell dem weichenden Feinde nach und in den Dorfrand ein. Der Feind leistete erst am Kirchhofe lebhaften Widerstand, der aber bald durch den umfassenden Angriff der Abtheilungen 11. und 12. Division gebrochen wurde, und so fiel das wichtige Sendrasitz schnell in unsere Gewalt.*) (Erklärung B.)

Lieutenant Studt, welcher die Verbindung mit seiner Kompagnie durch sein ungestümes Vorgehen natürlich etwas verloren hatte, verließ das Dorf in südwestlicher Richtung, um gegen die südlich desselben aufgefahrene feindliche Artillerie — 2 Batterien der 2. leichten Kavallerie-Division**) — vorzugehen. Die Mannschaften warfen sich in einen Hohlweg und beschossen lebhaft die ihnen zunächst stehende Batterie auf etwa 80 Schritt.

Dieselbe protzte eilig auf, um zurückzugehen, wobei sie das linke Flügelgeschütz stehen lassen mußte. Als die Fünfziger vorwärts stürzten, wurden sie von einer Schwadron Husaren brav attackirt.**)

Der Angriff wurde abgeschlagen, das stehengebliebene Geschütz

*) Von hier aus konnte der Rückmarsch aller österreichischen Truppentheile, welche noch zwischen Trotina und Lochenitz standen, ferner der Marsch des zweiten österreichischen Korps von Maslowed nach Nedelist auf das Empfindlichste bedroht werden.

**) Vergl. Oesterreichisches Generalstabswerk S. 316. Lieutenant Studt sagt in seinem Bericht Palffy-Husaren. Es müssen nach dem österreichischen Generalstabswerk Würtemberg-Husaren gewesen sein.

genommen. Bei diesen Vorgängen zeichnete sich der Musketier Lindner besonders aus, und war auch der Erste an dem Geschütz. Lieutenant v. Bönigk bewies durch die Schnelligkeit, mit welcher er seine Leute sammelte, und die Ruhe, mit welcher er das Feuer gegen die Kavallerie leitete, außerordentliches Geschick.

Inzwischen war nun der Rest des 1. Bataillons und diesem folgend das Füsilier-Bataillon in Sendrasitz, zusammen mit den Zehner Füsilieren, eingerückt. Es war 1 Uhr geworden.

Es fehlte augenblicklich an einer Anweisung, in welcher Richtung man weiter vorgehen sollte, und so standen die Kolonnen eng gedrängt in der Dorfstraße, während über ihren Häuptern ein heftiges Geschützfeuer sich kreuzte, auch viele Granaten in das Dorf selbst einschlugen. Dieses Feuer rührte von der Batterie der österreichischen Brigade Henriquez und den zwischen Chlum und Nedelist aufgefahrenen österreichischen Batterien der Geschützreserve her, welche in diesem Moment daselbst eine neue Artillerielinie bildeten.

Auch die 12. Division kreuzte ihr Feuer mit dem der Oesterreicher über dem Dorfe, und behaupten viele Mitkämpfer, dasselbe sei auch noch dort eingeschlagen.

Während die Truppen in der Dorfstraße standen, ereignete sich der auch im preußischen Generalstabswerk Seite 373 erwähnte Vorfall, daß eine Granate in einen Bienenkorb schlug, und die wüthend hervorbrechenden Thiere insbesondere die Füsiliere 10. Regiments auf das Aergste mißhandelten.

Da das aus den verschiedensten Richtungen kommende Feuer die Unsicherheit, nach welcher Richtung man sich wenden solle, noch vermehrte, so erbat sich der Premierlieutenant v. Boguslawski die Erlaubniß, mit seinem Zuge (6. Zug 11. Kompagnie) zu einer Rekognoszirung des südlich gelegenen Geländes vorgehen zu dürfen.

Der Zug rückte auf die Höhe südlich Sendrasitz.

Der Führer erkannte in südwestlicher Richtung ein hochgelegenes Dorf mit weißem Kirchthurm, um welches herum ein unaufhörlich rollendes Kanonenfeuer stattfand.

Es war Chlum. Die 1. Garde-Division, welche in gerader Linie von Horenowes über Masloweb vorgegangen war, befand sich in diesem Moment schon in der Nähe dieses Dorfes. Oestlich desselben stand hinter einem steilen Grunde eine lange feindliche Artillerielinie und feindliche Infanterie.

Es war eins der großartigsten Schlachtenbilder, welches ein Soldat jemals erblicken kann. — Der Premierlieutenant v. Boguslawski sandte Meldung von der Sachlage zurück an sein Bataillon und nahm, nach erhaltener Anweisung des hier haltenden Brigadekommandeurs, die Richtung auf die Höhen zwischen Chlum und Nedelist, den steilen südwestlich Sendrasitz sich erstreckenden Grund überschreitend.

Das 2. Bataillon war inzwischen im Vorgehen verblieben und zwar in der ungefähren Richtung auf Nedelist. Inzwischen hatten sich die aus dem Waldkampf bei Benatek abberufenen Brigaden des 2. österreichischen Armeekorps, Thom, Würtemberg und Saffran, dem Anmarsch des 6. preußischen Korps durch einen mühsamen Flankenmarsch mit ihren erschöpften und stark zusammengeschossenen Bataillonen vorgelegt, und zwar stand die Brigade Saffran bei Nedelist, während die intakte Brigade Henriquez sich gegen die 12. Division in die Gegend von Lochenitz gezogen hatte. Außerdem war noch die Kavallerie-Division Thurn und Taxis bei Nedelist zur Stelle.

Eine sehr wirksame Unterstützung erwuchs jedoch dem Feinde durch das Vorziehen der 1. und 2. Division der Geschützreserve unter Oberstlieutenant v. Hoffbauer in die schon Tags vorher verschanzte Stellung Chlum—Nedelist. (2 Uhr.) Die Verschanzungen bestanden aus einzelnen Werken für Batterien und daran gehängten Schützengräben.

Hier entwickelte sich nun eine höchst eigenthümliche Lage. Die uns gegenüberstehende Infanterie war — mit Ausnahme der Brigade Henriquez und des Regiments Jellacic — immerhin acht frische Bataillone — schon stark durch den Kampf um den Wald von Benatek erschüttert. Somit leistete uns diese Infanterie — Brigaden Saffran, Würtemberg, Rest der Brigade Thom — keinen sehr hartnäckigen Widerstand. Desto vorzüglicher und heldenhafter benahm sich die österreichische Artillerie. Sie hielt standhaft in den Stellungen aus und überschüttete die vorgehende preußische Infanterie mit einem ganz massenhaften Feuer. Das hohe Korn, die vielen Hohlwege begünstigten jedoch die Annäherung der Kompagniekolonnen und der Schützen ungemein. Dieselben näherten sich überraschend, gaben Schnellfeuer und stürzten sich sodann auf die Batterien. So war der Verlauf der meisten Geschützeroberungen sowohl zwischen Nedelist und Briza durch die 11. Division als auch bei Chlum und Lipa durch die Garde.

Während nun vom 2. Bataillon die 7. Kompagnie im Verein mit dem Füsilier- und 1. Bataillon sich von Racitz auf Sendrasitz gewendet hatte, war Major v. Berken mit der 6. und 8. Kompagnie im Halbbataillon etwa um 2 Uhr auf der von Masloweb nach Nedelist in südöstlicher Richtung abfallenden Höhe angekommen und befand sich hier dem rechten Flügel der gewaltigen österreichischen Geschützlinie gegenüber, welche aus den Batterien Nr. 7, 8, 9, 10 des 6. Artillerie-Regiments der 2. Division der Armee-Geschützreserve bestand.*)

Die 5. Kompagnie, Hauptmann v. Reckow, hatte sich mehr westlich gehalten und eine feindliche Infanterie-Abtheilung mit hellrothen Abzeichen auf die Geschützlinie zurückgeworfen. Das Halbbataillon war an dem von Nedelist nach Masloweb führenden Wege angekommen, welcher von der Artillerie-Aufstellung durch einen tiefen Grund getrennt ist. Hier erhielt es ein Artilleriefeuer, welches binnen einer Minute die größten Verheerungen anrichtete.

Granate auf Granate schlug in das Halbbataillon, das an dieser Stelle über 50 Mann verlor. Unerschüttert hielt das brave Bataillon das Feuer aus. — Vor ihm befand sich aufgelöst der Schützenzug der 8. Kompagnie unter dem Lieutenant v. Both. Auch der Lieutenant Rasch von der Landwehr war mit demselben vorgegangen.

Theils um dem mörderischen Feuer auszuweichen, theils um einen Stützpunkt zu gewinnen, ließ Major v. Berken den 7. und 8. Zug unter dem Hauptmann John v. Freyend gegen Nedelist vorgehen.

Die beiden Züge führten den Angriff im Laufschritt aus und drangen in den westlichen Dorfrand ein, die feindliche Infanterie in südlicher Richtung vor sich hertreibend.

Während dessen war der Schützenzug 8. Kompagnie im Vorgehen gegen den rechten Flügel der feindlichen Artillerielinie geblieben, hatte den steil abfallenden kleinen Grund überschritten und stieg im dichten Kornfeld den jenseitigen Abhang hinauf. Es war die 7. Batterie 6. Artillerie-Regiments, auf welche derselbe hier stieß. Die 6. Kompagnie war dieser Bewegung gefolgt, befand sich aber noch mehrere Hundert Schritt weiter zurück.

---

*) Vergl. „Oesterreichs Kämpfe" S. 353, preußisches Generalstabswerk S. 336, 337.

Aus dem Grunde auftauchend, sah der Schützenzug die feindliche Batterie etwa auf 100 Schritt vor sich. Der Batteriekommandant, Hauptmann Rudolph Heisler, hielt, mit dem Glase nach dem jenseitigen Höhenrande schauend, zu Pferde in der Batterie. Der Schützenzug gab Feuer und stürzte sich dann, die beiden Offiziere, der Vizefeldwebel der Landwehr Radler und der Sergeant Stanek voran, mit dem Bajonett auf die Batterie. Dieselbe feuerte mehrere Kartätschschüsse auf die Stürmenden. Zwei Mann starben dicht vor den Mündungen den Heldentod, Unteroffizier Hennig und zwei andere Leute wurden schwer verwundet. Aber der Zug drang ein. Die Batterie und 1 Geschütz einer anderen, zusammen 9 Geschütze, waren mit stürmender Hand genommen. (Erklärung C.)

Der feindliche Batteriekommandant war bei seinen Geschützen gefallen. Gleich darauf ritt eine Schwadron feindlicher Husaren an, um die Batterie zu befreien. Sie wurde durch Schnellfeuer abgeschlagen.

So war eine der glänzendsten Thaten in die Geschichte des Regiments eingezeichnet, bei welcher sich, außer den schon genannten Offizieren und Mannschaften, noch die Unteroffiziere Stürkner und Mörke und der Musketier Kerber durch ihre stürmische Tapferkeit auszeichneten.

Bald nach der Eroberung der Batterie rückte auch Hauptmann v. Roux mit der 6. Kompagnie in dieselbe ein, verfolgte sodann zurückweichende Infanterie in südlicher Richtung, zog sich aber hierauf nach Nedelist heran, wo er sich mit dem 7. und 8. Zuge, bei welchen sich der Bataillonskommandeur befand, vereinigte. Die 5. Kompagnie war inzwischen in der vorhin erwähnten Richtung im Vorgehen geblieben, wobei jedoch der Schützenzug unter Lieutenant Gehring sich noch weiter westlich in der Richtung auf Rosberitz hielt, und hierdurch von den beiden anderen Zügen (1. und 2.) getrennt wurde. Diese beiden Züge, unter Hauptmann v. Reckow, drückten die ihnen gegenüber stehende Infanterie-Abtheilung immer weiter zurück und waren, nachdem auch sie den tiefen kleinen Grund überschritten, auf zwei feuernde Geschütze gestoßen, welche hinter einem Hohlwege standen, ungefähr in der Mitte des Geländes zwischen Chlum und Nedelist. Der 1. und 2. Zug warfen sich in diesen Hohlweg und nahmen die Batterie unter Feuer. Bedeckung und Bedienung flüchteten, und die Geschütze wurden in Besitz genommen. Die vorher verfolgte Infanterie-Abtheilung hatte nunmehr jedoch, wie es schien, verstärkt

durch einen aus Nedelist abziehenden Trupp, Front gemacht und unterhielt gegen die beiden Züge ein heftiges Gewehrfeuer, durch welches dieselben binnen Kurzem 14 Mann verloren. Hauptmann v. Reckow hatte bei dieser Gelegenheit Anschluß an einen Zug 1. Garde-Regiments.

Da er sich nun aber in vereinzelter Lage befand, und die Gardetruppen in der von ihm eingeschlagenen Richtung vorgehen sah, faßte er den Entschluß, behufs Wiedervereinigung mit seinem Bataillon sich auf Nedelist zu wenden.

Der Schützenzug jedoch unter Lieutenant Gehring war inzwischen, begleitet von dem Sergeanten Reidock nebst einigen Leuten der 7. Kompagnie, in der Richtung auf Rosberitz weiter in Marsch geblieben und erblickte etwa 1000 Schritt nordöstlich dieses Dorfes zwei österreichische feuernde Geschütze, welche auch eine Infanteriebedeckung bei sich hatten. Lieutenant Gehring näherte sich, in einem Graben vorgehend, den Geschützen und schritt entschlossen zum Angriff. Der Zug verlor durch Gewehr- und Geschützfeuer 3 Todte und 5 Verwundete, gelangte aber in die Geschütze, die Bedeckung wandte sich zur Flucht. Der Grenadier Hertel 5. Kompagnie war der Erste in der feindlichen Batterie. Auch Lieutenant Gehring hatte hier Verbindung mit Gardetruppen und beabsichtigte mit diesen auf Rosberitz weiter vorzugehen, als ihm ein Befehl des Hauptmanns v. Reckow die Richtung auf Nedelist anwies. (Erklärung C.)

Hierselbst vereinigte sich an dem Südrande allmälig das 2. Bataillon mit Ausnahme des Zuges des Lieutenants v. Both, welcher bei den eroberten Geschützen verblieb.

Die 7. Kompagnie, welche, wie man sich erinnern wird, bei der Wegnahme von Racitz betheiligt gewesen, war der Bewegung des 1. und Füsilier-Bataillons auf Sendrasitz links von diesem gefolgt und stieß am Südrande von Nedelist ebenfalls zum Bataillon.

Gleich hinter dem 2. Bataillon war der 6. Zug des Füsilier-Bataillons, dessen Entsendung von Sendrasitz aus wir vorhin erwähnten, in das Dorf eingedrungen.

Die Hauptmasse des 1. und Füsilier-Bataillons war etwa um 2 Uhr aus Sendrasitz vorgebrochen, was den Rückzug der Brigade Henriquez auf Lochenitz, gegen welchen Ort die 12. Division vordrängte, und wo sich eine Brücke über die Elbe befand, stark beschleunigte.

Das Füsilier-Bataillon ließ die Schützenzüge unter Hauptmann v. Lukowitz gegen den Nordeingang des Dorfes vorgehen, während

sich der Rest und die Kompagnien des 1. Bataillons gegen das Ostende des Dorfes wandten. (Erklärung C.)

Um diese Zeit war der südliche Theil schon in den Händen des 2. Bataillons, der nördliche und die Mitte des Ortes aber noch vom Feinde besetzt.

Die Schützenzüge der 10., 11., 12. Kompagnie drangen in das Dorf ein. Der Oberst v. Natzmer und Premierlieutenant v. Poser befanden sich dabei in der Schützenlinie.

Der Schützenzug der 9. Kompagnie umging dasselbe auf der westlichen Seite.

Zu gleicher Zeit gelangte Hauptmann v. Schlutterbach mit der 1. Kompagnie von Osten her in den Dorfrand. Der Dorfrand war überall leicht genommen worden, dagegen leistete der Feind an einzelnen Gehöften lebhaften Widerstand. Bei der Wegnahme eines kleineren Gehöftes zeichnete sich der Unteroffizier v. Dombrowski, 12. Kompagnie, durch die Unerschrockenheit, mit der er mitten in einen dichten Haufen feindlicher Infanteristen hineinsprang, rühmlichst aus.

Lieutenant Lampel richtete mit dem Schützenzuge der 11. Kompagnie seinen Stoß gegen das Schloß, bekam lebhaftes Feuer, wobei der Sergeant Koschmieder, ein schon 1864 mit zwei Militär-Ehrenzeichen geschmückter Unteroffizier, schwer verwundet wurde, drang aber stürmend ein und machte über 400 Gefangene.

Die 1. Kompagnie hatte sich inzwischen des Schloßgartens bemächtigt.

Die uns hier gegenüber stehenden Truppen waren 4 Divisionen*) von Rosbach-Infanterie und das 3. Bataillon Jellacic.

Das ganze Schloß war übrigens mit Verwundeten angefüllt, deren Lage wegen Mangels an Aerzten und Pflege sich am nächsten Tage sehr traurig gestaltete.

Die Schützenzüge des Füsilier-Bataillons reinigten also das Dorf ganz vom Feinde und stießen bis zum Südrande vor, dessen östlichen Theil sie, links vom 2. Bataillon, besetzten. Hier stieß auch der entsandte 6. Zug mit denselben zusammen.

Während die Züge mit der Front nach Swety standen, wurden sie plötzlich von feindlichen Infanterie-Abtheilungen, welche etwa 600 Schritt östlich des Dorfes im hohen Korn auftauchten, in der Flanke beschossen. Ein Halbzug des 6. und einer des 1. Schützen-

*) Eine Divisionskolonne = 2 Kompagnien.

zuges entwickelten sich gegen dieselben. Der Feind wich nach kurzem Feuergefecht gegen Lochenitz.

Inzwischen war nun das Gros des Füsilier-Bataillons östlich um das Dorf herumgegangen. Auch der Rest des 1. Bataillons, 2., 3. und 4. Kompagnie, hatte diesen Weg eingeschlagen.

Etwas südlich des Weges Nedelist—Sendrasitz traf auf das Füsilier-Bataillon eine Attacke von drei Schwadronen Haller-Husaren, welche zu dem Zweck unternommen wurde, der weichenden österreichischen Infanterie Luft zu machen.

Major v. Salisch empfing den Angriff in der Linienformation und schlug denselben durch ruhiges Salvenfeuer glänzend ab. Der kommandirende General mit seinem Stabe hielt während desselben hinter dem Bataillon.*) (Erklärung C.)

Auch die 1. Kompagnie gab aus dem Dorfrande ein Schnellfeuer gegen einen an dem Dorfe vorbeigehenden Reiterangriff ab.**)

Das Füsilier-Bataillon rückte nun nach dem Südende von Unter-Nedelist, woselbst sich die 21. Brigade auf höheren Befehl formiren sollte.

Diejenigen Abtheilungen, welche bereits ohne Befehl in der Richtung auf Swety oder, wie die 5. Kompagnie, auf Rosberitz vorgegangen waren, wurden zurückgerufen.

General v. Mutius wollte den entscheidenden Stoß sehr richtig mit gewaltiger Kraft und vereinten Kräften ansetzen, weshalb das 50. Regiment und das Füsilier-Bataillon 10. Regiments, welche von der Infanterie der 11. Division bis dahin allein gefochten hatten, Befehl erhielten, auf die noch im Anmarsch befindlichen beiden Grenadier-Bataillone 10. Regiments und die 22. Brigade zu warten. Das 1. Bataillon wurde zur Besetzung von Nedelist bestimmt. Das 2. und Füsilier-Bataillon sammelten sich südlich des Dorfes mit der Front gegen Swety. Die 12. Division mußte zwischen Lochenitz und Predmeritz Stellung nehmen, um die linke Flanke der 11. Division zu decken. Die Artillerie der 11. Division fuhr auf dem nach der Elbe zu sanft abfallenden Abhang auf.

Die Kavallerie-Brigade Wichmann, 8. Dragoner und 4. Husaren, ging in der Richtung auf die noch immer zwischen Predmeritz und

---

*) Vergl. österreichisches Generalstabswerk S. 352. Die Infanterie war nicht in Karrees formirt, wie dort angegeben.

**) Ob dies derselbe Kavalleriestoß war, konnte nicht genau festgestellt werden.

Swety haltende 2. leichte Kavallerie-Division vor. Das 4. Husaren-Regiment gerieth in einen tiefen Hohlweg und erlitt durch einen Ausfall der Palffy-Husaren bedeutende Verluste. Unser Regiment war größtentheils Zeuge dieses Angriffs.

Die österreichische Brigade Henriquez war zu dieser Zeit schon im Rückzuge über die Brücke bei Lochenitz, verfolgt von einigen Abtheilungen der 12. Division.

Während dieser Ereignisse dauerte zu unserer Rechten der Kanonendonner mit immer steigender Heftigkeit fort.

Die Garde hatte, als unser Regiment Nedelist erreichte, Chlum und bald darauf Rosberitz genommen.

Nun aber begann der Gegenstoß der österreichischen Armee-Reserven, zuerst des 6. Korps.

Rosberitz wurde den Garden wieder entrissen und dieselben, trotz heldenmüthigsten Widerstandes, in die Nähe von Chlum zurückgedrängt, wo sie den Widerstand erfolgreich fortsetzten. Dieser Rückschlag äußerte seine Wirkung bis zu uns. Einzelne Trupps verschiedener Regimenter, durch den Gegenstoß der Oesterreicher von Chlum abgedrängt, kamen querfeldein bis zu uns herüber. Ihre Haltung war nicht muthlos. „Wir mußten etwas zurück", sagten sie, „wenn Ihr jetzt vorgeht, müßt Ihr sie kriegen." Immerhin aber machte sich der Eindruck geltend, daß sich zu unserer Rechten ein wechselvoller äußerst heftiger Kampf abspielte, wie es auch in der That der Fall war.

Inzwischen waren die beiden Grenadier-Bataillone 10. Regiments und die 22. Brigade bei Nedelist eingetroffen, und wurde die 11. Division mit Ausnahme des in Nedelist stehenbleibenden 1. Bataillons 50. Regiments in voller Schlachtordnung, Front nach Südwesten, formirt und zwar rechts die 22., links die 21. Brigade. Diese formirte sich derart, daß das 10. Regiment ins erste Treffen gezogen wurde; das 2. und Füsilier-Bataillon 50. Regiments kamen ins zweite Treffen. Es war 3¼ Uhr Nachmittags. (Erklärung D.)

Das Vorgehen des 2. und Füsilier-Bataillons in der 21. Brigade auf Briza. Wegnahme dieses Dorfes. Verfolgung durch das Füsilier- und 2. Bataillon bis Klacow.

Der im Lobe sparsame General v. Hanenfeldt sagte in seinem Bericht über diesen Moment der Schlacht:

„Alle Truppen waren seit 7 Uhr Morgens im schlüpfrigen Boden marschirt, vier Bataillone der Brigade hatten seit 11½ Uhr gefochten, alle mußten bedeutend ermüdet sein, jedoch war in ihrer Haltung keine Spur davon sichtbar; die Arbeit mußte vollendet werden, dies Gefühl überwog."

Die Anstrengungen waren in der That bereits ganz außergewöhnliche, wozu viel beitrug, daß die Felder fast durchgängig mit hohem Getreide und Raps bedeckt waren, so daß jeder Schritt eine ganz besondere Muskelanstrengung erforderte. Wohl die Hälfte der Offiziere und Leute litt, als Nedelist genommen war, an sehr heftigem Wadenkrampf und mußten die Muskeln durch Reiben und Streckbewegungen wieder geschmeidig machen.

Von Nedelist nach Südwesten erstreckt sich ein leicht gewelltes Gelände, was bei Briza und Klacow ins Elbthal abfällt.

Es war 3½ Uhr, als sich die Division mit fliegenden Fahnen und schlagenden Tambours, die Flügelkompagnien des ersten Treffens vorgezogen, in Bewegung setzte.

Bei der 21. Brigade folgten die beiden Bataillone unseres Regiments in Kolonnen nach der Mitte auf etwa 150 Schritt Abstand dem ersten Treffen. Die 22. Brigade nahm die Richtung etwa auf Wsestar, die 21. auf Briza.

Vom Feinde war in diesem Augenblick nichts zu sehen. Kaum jedoch hatten die Bataillone die erste Bodenwelle südlich Nedelist erreicht, als ein Geschützfeuer von außerordentlicher Heftigkeit auf uns gerichtet wurde.

Es waren die Reste der 1. und 2. Division der österreichischen Armee-Geschützreserve, ferner fünf Batterien des 6. und zwei Batterien des 1. Korps,*) welche auf dem Höhenzuge zwischen Swety und Wsestar auffuhren und ihr Feuer auf die vorrückende 11. Division vereinigten.

Die Feuergarbe war eine sehr bedeutende. Massenhaft schlugen die Granaten und Shrapnels um und in die vorgehenden Bataillone ein, welche sich auf den Zuruf der Offiziere sogleich wieder schlossen und ununterbrochen im Vormarsch blieben.

In das Sausen und Zischen der Artilleriegeschosse mischte sich der eigenthümliche Ton der Raketen, welche ebenfalls auf die preußischen Bataillone geschleudert wurden.

---

*) Vergl. österreichisches Generalstabswerk S. 368 und 369.

Die Generale v. Zastrow und v. Hanenfeldt, welchem letzteren ein Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, ritten in den Intervallen der Bataillone, Oberst v. Natzmer vor der Mitte des Regiments, fortwährend die Marschrichtung bezeichnend.*)

Erst nachdem wir etwa 1000 bis 1200 Schritt zurückgelegt hatten, war die Artillerie unseres Korps im Stande, bei Nedelist die geeignete Stellung zu nehmen, um, über die Köpfe der Brigade hinwegfeuernd, unser Vorgehen zu unterstützen. Die österreichische Artillerie fuhr jedoch fort, die vorgehenden Infanteriemassen zum Ziel zu nehmen.**)

Die österreichischen Infanterietrupps wichen fortwährend vor uns zurück, und das erste Treffen kam der tapferen österreichischen Artillerie immer näher. Der linke Flügel desselben, 1. Bataillon 10. Regiments, stieß auf das Dorf Swety, nahm es im entschlossenen Anlauf und warf die beiden dort postirten Bataillone des Regiments Schmerling zurück.***)

Etwa zu gleicher Zeit betheiligte sich der rechte Flügel der Division (51. Regiment) an der Wiedereinnahme von Rosberitz, gegen welches Dorf die Garden, verstärkt durch die eingetroffene Avantgarde 1. Korps, wieder vorgegangen waren.

Nunmehr drangen die Kompagnien des ersten Treffens in die Geschützlinie zwischen Swety und Wsestar ein, umwickelten die

---

*) General v. Zastrow, welcher, wie in seinen früheren Feldzügen, auch hier als ein Muster der größten Kaltblütigkeit und Ruhe erschien, ritt einen Schimmel, dabei seiner Gewohnheit nach mit dem Munde pfeifend.

Holtei lieferte den Schlesiern ein prächtiges Gedicht über die Theilnahme des Korps an der Schlacht. In demselben ist folgender Vers zu lesen:

Die Kugeln pfeifen und streifen,
So manchem dünkt's kein Spaß.
Der Zastrow pfeift desgleichen,
Er pfeift den Kugeln was.
Ihr Kugeln müßt doch fliegen,
Wie Gottes Macht Euch lenkt,
Und sterbend noch wird siegen,
Wer gläubig also denkt.

**) Vergl. Broecker „Thätigkeit der 11. Infanterie-Division und ihrer Artillerie".

***) Die Brigade Erzherzog Joseph vom 3. Korps hatte daselbst längere Zeit zur Deckung der Artillerie gestanden und beim weiteren Antritt des Rückzuges diese beiden Bataillone dort zurückgelassen. — Oesterreichisches Generalstabswerk S. 358.

Batterien mit Schützenschwärmen, schossen die Bedienung und Bespannung nieder und nahmen eine große Anzahl Geschütze im Anlauf. Was sich von der österreichischen Artillerie rettete, ging in der Karriere zurück und nahm neue Stellung auf den Höhen bei Briza, von wo das Feuer ebenso energisch wie vorher fortgesetzt wurde.

Batterien verschiedener Korps bildeten daselbst noch eine gewaltige Linie, die uns vielen Schaden that.

Man suchte durch Halblinks- und Halbrechtsziehen der feindlichen Artillerie das Nehmen des Zieles zu erschweren.

Es war dies die Zeit, als die I. und Elb-Armee, nach dem Rückzuge des österreichischen Centrums, von allen Seiten schon die Bistritz überschritten hatten und in die österreichischen Stellungen eindrangen, woselbst die Reiterdivisionen Coudenhove und Holstein sich den Verfolgern tapfer entgegenwarfen.

Als nun unsere Bataillone den von Swety nach Rosberitz streichenden sanften Höhenzug passirten und die Straße von Sadowa nach Königgrätz vor unseren Augen lag, da erblickten wir zum ersten Mal ein Bild, das uns die Gewißheit eines großen Erfolges gab. Auf der Chaussee herrschte ein wildes Getümmel. Zurückjagende Kavallerie und Artillerie, ledige Pferde, aufgelöste Infanterie, Trainfahrzeuge drängten sich durcheinander. Noch standen dem Anschein nach bei Wsestar gewaltige Massen Infanterie fest in Schlachtordnung, obwohl ihre Rückzugslinie schon durch unser Vorgehen auf das Aeußerste bedroht war. Plötzlich aber machten diese Massen Kehrt und flutheten in der Richtung auf Königgrätz zurück. Fortwährend feuerte die Garde-Artillerie von Chlum, die des 6. Korps von Nedelist und Swety — woselbst General Herkt nach der Wegnahme dieses Dorfes eine große Batterie formirte — in diese flüchtenden Bataillone, in welchen fast jede der einschlagenden Granaten krepirte und weite Lücken sprengte.

Es war ein Anblick, wie ihn die Kriegsgeschichte selten zu berichten haben wird.

„Sieg, Sieg!" erscholl es durch unsere Glieder, und mit verdoppeltem Eifer drängte Alles vorwärts.

Das Feuer wurde, je näher wir Briza kamen, immer heftiger. Eine einzige Granate streckte in dem Füsilier-Bataillon 10. Regiments 7 Mann todt und 10 verwundet zu Boden. Unsere 12. Kompagnie verlor ebenfalls auf einen Schuß 12 Mann.

Etwa 2000 Schritt vor Briza ritten die Clam-Ulanen zweimal auf das erste Treffen an. Wir hörten dort das Signal „Kolonne formirt!“ wie auf dem Exerzirplatz, und auch das zweite Treffen bildete Karree. Die Reiterangriffe wurden mit leichter Mühe abgewiesen, und die Brigade setzte sich wieder in Bewegung, während der rechte Flügel der Division (22. Brigade) Wsestar und Rosnitz nahm.

Kurz vor Briza war der Abstand zwischen dem ersten und zweiten Treffen auf 100 Schritt verkleinert.

Die Richtung des Vormarsches hatte uns der großen Rückzugsstraße der Oesterreicher immer näher geführt.

Das Füsilier-Bataillon und 2. Bataillon 10. Regiments nahmen die an der Chaussee Sadowa—Königgrätz gelegene Ziegelei und warfen das ihnen dort entgegentretende 22. Jäger-Bataillon zurück. Im weiteren Vorrücken wurde nunmehr von vier Bataillonen, dem 2. und den Füsilieren 10. und dem 2. und den Füsilieren 50. Regiments, die Chaussee überschritten.

Die Treffenabstände waren fast verschwunden, und schob sich die 6. Kompagnie alsbald zwischen das 2. und Füsilier-Bataillon 10. Regiments ein.

Mit Hurrah wurde, nachdem ein lebhaftes Schnellfeuer abgegeben war, in die vor dem Dorfe stehende große Batterie eingedrungen, und wandte sich sodann das 2. Bataillon 10. Regiments gegen den nordwestlichen, das 2. Bataillon 50. Regiments gegen den westlichen Dorfrand.

Das Dorf war vollgepfropft mit großen Massen Infanterie, Verwundeten, Flüchtigen und vielem Material. Die Unsrigen drangen im ersten Anlauf ein, zersprengten die aus dem Dorfrande feuernden Abtheilungen und nahmen sehr schnell ein Gehöft nach dem andern. Der Widerstand war noch an einzelnen Stellen lebhaft, an anderen war er gleich Null. Hunderte ergaben sich in den Gehöften, Hunderte warfen auf den Dorfstraßen die Waffen fort. Von allen Seiten erscholl nach dem Eindringen in die Straßen der Ruf Pardon!

Und unsere Leute haben ihren Ruhm und ihre Kriegerehre durch unmenschliches grausames Thun nicht befleckt. Im Ganzen machten das 10. und 50. Regiment in dem Dorfe 5000 bis 6000 Gefangene.

Das 2. Bataillon 50. Regiments befreite einen starken Trupp preußischer Gardisten, welche bei dem Gegenstoß der Oesterreicher auf Rosberitz in Gefangenschaft gerathen waren. Lieutenant v. Ehrenkreutz war an dem westlichen Dorfrande mit dem Schützenzuge

6. Kompagnie vorgegangen. Als zwei österreichische Geschütze aus ihrer Stellung westlich des Dorfes abfahren wollten, warf er sich entschlossen auf dieselben, übermannte eine österreichische Infanterie-Abtheilung, welche Stand zu halten suchte, und nahm die beiden Geschütze.

Das 2. Bataillon rückte, im Verein mit dem 2. Bataillon 10. Regiments, unaufhaltsam durch das Dorf und gab von dem südlichen Saum aus ein lebhaftes Schnellfeuer auf die an dem Dorfe vorbei ins Elbthal zurückströmenden Massen ab. (5 Uhr.) E.

Das Füsilier-Bataillon war, in Kolonne nach der Mitte verbleibend, dem ersten Treffen auf ganz kurzen Abstand gefolgt. Kurz vor Briza entdeckte man rechts von dem Bataillon feindliche Kavallerie. Major v. Salisch ließ die Kolonne rechts schwenken, ging noch etwa 100 Schritt vor und ließ dann die Tetenzüge auf eine in voller Flucht zurückjagende Kavalleriemasse Feuer geben. Tief auf den Hals ihrer Pferde gebückt, im tollen Jagen die eigene Infanterie überreitend, die weißen Mäntel im Winde flatternd, unter unseren Kugeln stürzend, sich überschlagend, ledige Pferde, ihre Reiter schleifend, Reiter zu Fuß durch das Feld laufend, so stellte sich das Bild dieses Moments vor die Augen unserer Füsiliere.

Hierauf überschritt das Füsilier-Bataillon den von Rosnitz nach Briza führenden Weg. Hier lagen in einem Hohlwege mehrere Hundert österreichische Infanteristen, welche nur noch vereinzelten Widerstand leisteten. Auch mehrere Geschütze wurden hierselbst, in dem Graben liegend, in Besitz genommen.

Dabei gerieth der Bataillonstambour, Sergeant Thomas, mit einem österreichischen Korporal in ein Handgemenge, in welchem er mit seinem Stocke zuschlug. Der sich tapfer vertheidigende Oesterreicher fiel durch einen Schuß, den ein Hornist aus einem aufgenommenen österreichischen Gewehr auf ihn abfeuerte.

Gleich nach Ueberschreitung des Hohlweges sah der Major v. Salisch, welcher das Bataillon, 20 Schritt vor der Fahne reitend, unaufhaltsam vorwärts führte, eine dicht gedrängte Masse von 5 bis 6 feindlichen Bataillonen, welche noch ganz geschlossen, aber uns die Flanke bietend, ihren Rückzug ausführten.

Er ging ihnen mit dem Bataillon bis auf 300 Schritt auf den Leib, ließ in Linie aufmarschiren und Schnellfeuer geben.

Es kann dies nur die Brigade Abele gewesen sein, welche, nach dem österreichischen Generalstabswerk, an den blutigen Angriffen des

1. Korps auf Chlum und Rosberitz nicht betheiligt, als letzte österreichische geschlossene Infanterietruppe das Schlachtfeld verließ.

Ein Jäger-Bataillon machte auf einige Minuten Halt, warf Schützen vor, erwiederte das Feuer und suchte so den Rückzug der Brigade zu decken. Dieselbe lief während dieser Zeit förmlich Spießruthen in unserem Schnellfeuer. Doch erlitt auch das Füsilier-Bataillon in diesem Moment durch das Jägerfeuer noch einen Verlust von etwa 20 Mann.

Nachdem die dichten Haufen der Oesterreicher hinter dem Westende von Briza verschwunden waren, ließ Major v. Salisch das Schnellfeuer wie auf dem Exerzirplatz durch Trommelwirbel stopfen, und ging die Bataillonslinie wieder mit schlagenden Tambours und laut schallendem Hurrah weiter vor.

Der Kampf hatte in dem offenen Gelände nordwestlich Briza stattgefunden, und reichte der linke Flügel des Bataillons an die Häuser von Briza heran. Da der Dorfrand in diesem Moment noch nicht vom Feinde gereinigt war, so ging der Hauptmann Neumann mit einer Abtheilung der 11. Kompagnie in das Dorf hinein, woselbst er sich an der Wegnahme der Gehöfte und Gefangennahme der Besatzung betheiligte.

Das Bataillon hatte inzwischen das österreichische Jäger-Bataillon ebenfalls zurückgeworfen und war in südwestlicher Richtung weiter vorgedrungen. Plötzlich fuhren dicht an dem westlichen Dorfrande, kaum 300 Schritt von dem linken Flügel des Bataillons entfernt, 4 Geschütze auf und protzten ab, offenbar in der Absicht, unser weiteres Vordringen durch Kartätschfeuer aufzuhalten.

Major v. Salisch ritt vor der Mitte der langen Linie, das Auge noch auf die weichenden Jäger geheftet, und bemerkte diesen Vorgang nicht, vermochte auch das Zurufen der Offiziere des linken Flügels „die Artillerie!“ nicht zu hören.

Jeder fühlte, daß es nöthig war, die Artillerie nicht erst zum Schuß kommen zu lassen, und so kommandirten die Führer des 6. und Schützenzuges der 11. Kompagnie, Premierlieutenant v. Boguslawski und Lieutenant Demuth: Halt! Schnellfeuer!

Das ganze Bataillon nahm das Feuer auf. Man sah die Bedienung fallen, die Fahrer von den Pferden stürzen. Das Bataillon stellte das Feuer ein, ging vor und nahm diese Geschütze. Unserm linken Flügel hatte sich hierbei ein Trupp Füsiliere 10. Regiments unter dem Lieutenant v. Montowt angeschlossen. E.

Es war jetzt 5 Uhr vorbei. Die letzten flüchtigen Abtheilungen der Oesterreicher verschwanden im Elbthal. Das Füsilier-Bataillon rückte bis an den Höhenrand südwestlich Briza weiter vor. Alles war in vollem Siegesjubel, aber die Sache war noch nicht zu Ende. Ganz unerwartet kam das Bataillon hier nochmals in ein ganz scharfes Granatfeuer. Major v. Salisch ließ keine Deckung nehmen, obwohl sich solche in einem Hohlwege südlich Briza fand, sondern das Bataillon auf der Höhe nur niederknien. Sein Gefühl sträubte sich mit Recht dagegen, nach einem so siegreichen Tage auch nur einen Schritt im feindlichen Feuer zurückzugehen. In dieser Stellung war das Bataillon Zeuge, wie die abermals Front machende österreichische Artillerie, welche sich nach dem österreichischen Generalstabswerk aus den Resten von 31 Batterien zusammensetzte und in einer Linie stand, die südlich der Orte Stösser, Freihöfen, Plotist zu suchen ist, dem Vordringen eines Kavallerie-Regiments der Elb-Armee ein wirksames Halt gebot.

Der General v. Hanenfeldt hatte nunmehr seinen Bataillonen befohlen Halt zu machen, und überbrachte der Brigade-Adjutant speziell dem Füsilier-Bataillon den Befehl, bis in den oben erwähnten Hohlweg zurückzugehen. Von hier aus blickte man auf Königgrätz, übersah das ganze Elbthal, in das sich die flüchtenden Massen ergossen, und beobachtete den Kampf der Artillerielinien, ein unvergeßliches Schauspiel.

Der Moment der Ruhe war indeß noch nicht gekommen. Das Füsilier-Bataillon ging in der Richtung auf Klacow weiter vor, bald gefolgt von dem 2. Bataillon, welches sich nach der Eroberung von Briza gesammelt hatte. Beide Bataillone erreichten das Dorf, machten an der Nordostecke Halt und schoben Abtheilungen an den südlichen Rand vor. F. Das Dorf war angefüllt mit Verwundeten und erschöpft liegen gebliebenen Feinden, welche sich sofort ergaben. In den nächsten Gehöften lagen insbesondere viele verwundete Offiziere, welche sich durch ihre Kriegsdenkmünze als Mitkämpfer von 1864 kundgaben. Sie baten um Hülfe und Nahrung, die man ihnen vorläufig nicht gewähren konnte. Hier stießen wir zu unserer Ueberraschung plötzlich auf einzelne Soldaten vom 28. Regiment, der Elb-Armee angehörig, was uns die Ueberzeugung gab, daß auch diese im siegreichen Vorschreiten geblieben war.

Unsere Leute waren auf das Aeußerste erschöpft. Von 7 Uhr ab im Marsch und Gefecht, fast ohne Unterbrechung in Bewegung,

forderte die Natur ihre Rechte. Die Leute warfen sich größtentheils hin. Von Seiten der Brigade war Halt befohlen, andere Truppen sollten zur Verfolgung vorgezogen werden. Ein neuer Versuch preußischer Kavallerie, ins Elbthal vorzugehen, scheiterte abermals an der Wirkung der österreichischen Artillerie, von deren Ausdauer man an diesem Tage nicht genug Rühmens machen kann.

Der Artilleriekampf erlosch nämlich um diese Zeit durchaus nicht, sondern steigerte sich zur größten Heftigkeit. Auf den hinter uns liegenden Höhen von Briza fuhren 34 preußische Batterien der I. und II. Armee auf, darunter auch die von Swety vorgezogene Artillerie des 6. Korps, welche in die flüchtigen Massen im Elbthal donnerten und den Widerstand der österreichischen Artillerie zu brechen suchten.

Die Geschoßbahnen der kämpfenden Batterien kreuzten sich über den beiden Bataillonen in dem tief liegenden Klacow; hin und wieder schlug eine Granate auch in das Dorf, und mehrere Gehöfte desselben geriethen in Brand.

Erst nach 8 Uhr wurde das Feuer allmälig schwächer und um 8 Uhr 20 Minuten verhallten die letzten Kanonenschüsse der größten Schlacht, die Preußen jemals geschlagen hatte.

Das 2. Bataillon rückte in ein Biwak bei Briza ab, woselbst die 11. Division sich sammelte; das Füsilier-Bataillon erhielt Erlaubniß, bei Klacow zu bleiben.

Die 1., 3. und 4. Kompagnie waren inzwischen von Nedelist herangezogen worden, woselbst die 2. Kompagnie zur Deckung des dort befindlichen Lazareths im Schlosse verblieb.

Die drei verfügbaren Kompagnien des 1. Bataillons übernahmen, zusammen mit einem Bataillon 10. Regiments, die Vorposten, welche bei Freihöfen, Front nach der Elbe, ausgestellt wurden.

Nach der Wegnahme von Briza waren sofort auf Befehl des Generals v. Zastrow einzelne Offiziere mit dem Transport der so überaus zahlreichen Gefangenen beauftragt worden. Unter diesen befanden sich die Hauptleute Neumann, v. Roux und Premierlieutenant v. Burgsdorff mit der gesammten 6. Kompagnie und etwa 100 Leuten verschiedener Kompagnien des 2. und Füsilier-Bataillons.

Die Gefangenen wurden erst nach Swety, sodann nach Wſestar transportirt, wo sie die Nacht zubrachten.

Der Kronprinz hatte die Kolonne an sich vorbeimarschiren und sich von dem Hauptmann Neumann berichten lassen.

Ihre Zahl hatte sich inzwischen nach dem Bericht des Hauptmanns **Neumann**, der sie regimenterweise antreten ließ, auf 31 Offiziere, 4800 Mann vergrößert. Am nächsten Tage marschirten sie nach Königinhof, von wo sie nach Schlesien abgingen.

Die österreichische Armee war geschlagen, ein großer Sieg erfochten. Wir waren mit Ehren dabei gewesen. — Dies Gefühl, welches wir in dem glorreichen französischen Kriege noch so oft durchlebten, zog zum ersten Mal bei uns ein. Bei Briza, Klacow, Freihöfen lag das Regiment auf dem feuchten Boden, Verpflegung war nicht zu finden, der letzte Bissen Brot aufgezehrt; die Zwiebelsuppe, gekocht aus den zertretenen Früchten, war alles, was man genoß; Wasser fehlte fast gänzlich, die Brunnen gaben nur noch Schlamm. — Das Kochgeschirr voll Wasser wurde bis zu einem Thaler bezahlt — aber die Siegesfreude und die Erhebung des Gemüths, die ein solcher Tag verleiht, helfen über alles das hinweg. Die zahllosen Wachtfeuer und die brennenden Dörfer färbten den Himmel roth, zu dem mancher Mutter Sohn den Blick erhob. Das war ein Riesenstück Geschichte. — Die Welt hat einen gewaltigen Ruck vorwärts gethan, du hast es miterlebt, — eine neue Ordnung der Dinge beginnt. — Diese Gedanken erfüllten Manchen von den Hunderttausenden, welche dort auf der böhmischen Erde lagerten. Denn mit Ausbruch des Krieges war es klar geworden, daß Deutschland nur durch Blut und Eisen seine Auferstehung feiern sollte.

Wie das Regiment unbestritten — zusammen mit dem Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 10 — die erste Infanterietruppe der II. Armee gewesen war, die am 3. Juli ins Gefecht kam, so war es am Ende der Schlacht thatsächlich am weitesten von der gesammten Armee gegen den Feind vorgeschoben. Es hatte verfolgt, so lange es Athem hatte.

Den Verlust des Regiments in der Schlacht bei Königgrätz ergiebt nachfolgende Uebersicht.

	Todt oder an Wunden gest.			Verwundet			Summa des Verlustes			
	Offiz.	Uffiz.	Mann	Offiz.	Uffiz.	Mann	Offiz.	Uffiz.	Mann	Pferde
1. Bataillon	—	—	3	—	—	17	—	—	20	—
2. Bataillon	1	1	38	1	12	49	2	13	87	—
Füsilier-Bataillon . .	—	—	11	1	4	31	1	4	42	—
Regiment	1	1	52	2	15	97	3	17	149	3

Die Offiziere waren: Todt: Lieutenant Sperlich vom Landwehr-Bataillon Breslau, Granatsplitter in den Unterleib. Verwundet: Hauptmann Neumann, Kontusion durch Granate am rechten Arm. Lieutenant Schroer (Landwehr-Bataillon Breslau) rechten Arm durch Granatsplitter zerschmettert.

Unter den Unteroffizieren befanden sich an Wunden gestorben: Vizefeldwebel Fischer (Landwehr), welcher erst nach seiner Ernennung zum Offizier starb; verwundet Portepeefähnrich Rosemann, Gewehrschuß ins Bein, am 24. Juli 1866 zum Sekondlieutenant befördert.

Ein Arzt, einjährig-freiwilliger Arzt Dr. Wilke, Kontusion durch Granatsplitter an der rechten Hand.*)

Von Fahnen erhielt Beschädigung durch feindliches Feuer die Fahne des Füsilier-Bataillons, deren Fahnentuch durch zwei Sprengstücke und eine Gewehrkugel durchlöchert ist. Bei Weitem der größte Theil der Verwundungen war durch Granatfeuer verursacht.

Von den Regimentern des 6. Korps hatte das 50. den stärksten Verlust.

Es folgte das 10. Regiment mit 4 Offizieren, 155 Mann und das 51. mit 4 Offizieren, 112 Mann. Der Gesammtverlust des nur 6 Infanterie-Regimenter und 1 Jäger-Bataillon starken 6. Armeekorps betrug 16 Offiziere, 635 Mann.

Daran ist betheiligt die Infanterie der 11. Infanterie-Division mit 11 Offizieren, 460 Mann, die der 12. mit 2 Offizieren, 109 Mann. Die Kavallerie und Artillerie erlitten einen Verlust von 3 Offizieren, 66 Mann.

An Trophäen erbeutete das Regiment:

1 Fahne vom 1. Bataillon Infanterie-Regiments Holstein Nr. 80.

---

*) Das Generalstabswerk giebt unter der Zahl der Todten nur die auf dem Schlachtfeld sofort Gebliebenen und zwar mit 1 Offizier, 43 Mann, wir haben auch die an Wunden Gestorbenen und Vermißten dazu gerechnet. Wir gaben ferner Unteroffiziere und Gemeine getrennt an. Das Generalstabswerk giebt als Summe der todten und verwundeten Mannschaften 175 Mann an. Unsere Berechnung ergiebt nur 166 Mann.

In der von uns 1867 nach direkten Eingaben der Kompagnien aufgestellten Berechnung fanden wir die Summe von 178 todten und verwundeten Mannschaften. Eine mehrmalige Forschung in den Stammrollen von Seiten des Regiments hat jetzt kein anderes Ergebniß ergeben wie das oben angeführte. Der Unterschied ist nicht aufzuklären, wenn man nicht annehmen will, daß die Angabe leichter Verwundungen in den Stammrollen verabsäumt worden ist.

23 Geschütze, nämlich:
1) eins bei Sendrasitz durch die Lieutenants Studt und v. Bönigk, 1. Kompagnie;
2) neun bei Nedelist durch die Lieutenants v. Both und Rasch, 8. Kompagnie;
3) zwei zwischen Nedelist und Rosberitz durch Hauptmann v. Reckow, 5. Kompagnie;
4) zwei ebendaselbst durch Lieutenant Gehring, 5. Kompagnie, und einige Leute der 7. Kompagnie;
5) zwei bei Briza durch Lieutenant v. Ehrenkreutz, 6. Kompagnie;
6) sieben bei Briza durch das Füsilier-Bataillon.*)

An Beutepferden zählte das 2. Bataillon 59, das Füsilier-Bataillon 14; das 1. Bataillon hatte ebenfalls eine Anzahl genommen, doch war dieselbe jetzt nicht mehr festzustellen.

Das 6. Armeekorps kam unbezweifelt, wie die gesammte II. Armee, unter günstigen Verhältnissen in Thätigkeit. Das übel angebrachte selbstständige Vorgehen des 2. und 4. österreichischen Korps hatte die Zugänge des Schlachtfeldes von Norden her an vielen Punkten entblößt, und die Brigade Henriquez wie die von der Brigade Thomas entsandten Bataillone genügten nicht, um den anlangenden Avantgarden der II. Armee ausreichenden Widerstand zu leisten.

Allerdings gelang es dem 2. und 4. österreichischen Korps noch, sich den Garden und dem 6. Armeekorps bei Nedelist, Masloweb und Chlum vorzulegen, aber es ist schon erzählt, in welchem zerrütteten Zustand sich dieselben befanden. Dies erleichterte das schnelle Vordringen der 11. Division einerseits bis Nedelist, der 1. Garde-Division bis Chlum.

Während nun die 1. Garde-Division in gerader Richtung auf Chlum losging und dort später in heftige Infanteriekämpfe mit den starken österreichischen Reserven verwickelt wurde, mußte das 6. Korps,

*) Hiervon wurden dem Regiment nach seinem Eintreffen in Posen 14 Geschütze als im Feuer und mit stürmender Hand genommen, zuerkannt. Wahrscheinlich ist hierbei maßgebend gewesen, daß die ad 3, 5 und 6 genannten Kanonen nicht zum Feuern kamen. Festgestellt ist jedoch, daß auch bei der Wegnahme dieser die betreffenden Kompagnien sich im Kampf, d. h. im Feuer, theils anderer Geschütze, theils im Gewehrfeuer befanden, und dabei diesseitige Verluste eintraten.

der Aufgabe der II. Armee gemäß, einen Haken über Sendrasitz, Nedelist—Swety schlagen, um die rechte Flanke der österreichischen Armee gründlich zu bedrohen und den Widerstand des Feindes im Centrum vergeblich zu machen. Wie es seine Aufgabe, insbesondere die 11. Division, löste, darüber spricht sich das Generalstabswerk Seite 425 in der anerkennendsten Weise aus.

Vom Anfang des Gefechts bis zur Eroberung von Nedelist trägt das Gefecht meistentheils den Charakter des einzelnen Auftretens der Kompagnien, ja sogar der Züge mit ausgedehntester Selbstständigkeit, von dem Vorgehen der Brigade von Nedelist ab mehr den eines rangirten Massenkampfes.

Der Kampf des Füsilier-Bataillons bei Briza mag wohl der letzte gewesen sein, den ein Bataillon thatsächlich in geschlossener Masse unter einheitlichem Kommando durchgefochten hat, und er kann deshalb ein gewisses Interesse beanspruchen.

Es verkörperte sich im Auftreten des Bataillons die Persönlichkeit seines Kommandeurs, den man als scharf, schneidig, alle dienstliche Thätigkeit stark auf sich konzentrirend, bezeichnen kann.

Der Verlust des Regiments hält sich in den mittleren der in der Schlacht bei Königgrätz gestandenen Infanterie-Regimenter. Der nächste Feldzug sollte freilich die bei Königgrätz gebrachten Opfer als unbedeutend erscheinen lassen.

Spielte auch der Kampf gegen Artillerie in der Schlacht die Hauptrolle, so war das Regiment doch auch gegen Infanterie und Kavallerie mehrfach ins Gefecht gekommen, hatte somit eine volle Kriegserfahrung erworben, und war überall der vorzügliche Geist der Mannschaft, die Ruhe und Sicherheit im Waffengebrauch, die strengste Disziplin zu Tage getreten. Die Taufe des ganzen Regiments am Jahrestage von Lundby war eine ruhm- und ehrenvolle gewesen, welches Gefecht uns nunmehr als ein Vorspiel des gewaltigen Dramas vom 3. Juli 1866 erschien.

c. Der Fortgang des Krieges. Einschließung und Beschießung von Königgrätz. Vormarsch auf Wien. Ausbruch der Cholera. Waffenruhe und Waffenstillstand.

Der Morgen nach der Schlacht stieg hell und sonnig herauf. Man konnte nunmehr das Schlachtfeld mit Muße betrachten, da im

Allgemeinen die Armee stehen blieb, um die Truppenverbände herzustellen, die Trains heranzuziehen, die Munition zu ergänzen.

Insbesondere in unserer Nähe machte sich keine Vorwärtsbewegung geltend, da wir die Festung Königgrätz und deren überschwemmtes Gelände vor der Front hatten.

Die Spuren der Schlacht waren der Größe des Sieges entsprechend. Staunend betrachtete man das Feld, bedeckt mit Tausenden von Gewehren, stehengebliebenen und umgestürzten Fahrzeugen, vor Allem den eroberten Geschützen, welche bereits in Haufen von 20 bis 30 Stück zusammengefahren waren, den Menschen- und Pferdeleichen. Verwundete wurden noch zahlreich aufgenommen und nach den Verbandstätten in den Dörfern gebracht, welche vollgepfropft von den Opfern des Kampfes waren.

Die Division hatte sich nördlich Briza auf den dortigen Höhen, welche, wie schon bemerkt, ins Elbthal abfallen, gesammelt.

Auch das Füsilier-Bataillon rückte am 4. Juli um 9 Uhr Morgens nach Briza, und bezog neben dem 2. etwa 100 Schritt von Briza, welches Dorf vor unserer Front blieb, das Biwak.

Es wurden sofort Kommandos gebildet, um die Leichen in nächster Nähe des Biwaks zu begraben, die verwundet liegenden Pferde zu tödten, die Waffen zu sammeln und die abgelegten Tornister heranzuschaffen. Ein fortwährendes Feuern, von dem Abschießen der österreichischen Vorderlader herrührend, fing in den Biwaks an.

Abwesend vom Regiment waren die 2. Kompagnie, welche in Nedelist zur Bewachung des dortigen Lazareths zurückgeblieben war, und die schon erwähnte Gefangenenbedeckung.

Der Premierlieutenant v. Boguslawski übernahm die Führung der 11. Kompagnie für den abwesenden leicht verwundeten Hauptmann Neumann.

Für die Verpflegung mußte vorläufig die eiserne Portion herhalten, jedoch trafen schon um Mittag die Bagagen und Kolonnen ein, und wurden Lebensmittel empfangen.

Bald knatterten die Biwaksfeuer und rings um dieselben wurden die eigenen und fremden Erlebnisse fröhlich in der Erzählung ausgetauscht.

Jetzt erst erfuhr man die Größe des Sieges; daß alle drei Armeen gefochten, daß Seine Majestät der König selbst die Schlacht geleitet, daß der Kronprinz dieselbe durch sein Erscheinen zur Entscheidung gebracht hatte.

Nachmittags ging ein Theil des 3. Korps, speziell das 24. und 64. Regiment, durch unser Biwak. Diese in Schleswig sehr ausgezeichneten Regimenter waren gestern in der Reserve geblieben. Sie gratulirten uns lebhaft zu unseren Erfolgen.

Bald darauf wurde an die Gewehre getreten und durch Briza gegen die Festung vorgerückt.

Patrouillen waren in der Vorstadt und bis dicht an die Wälle herangegangen; sie hatten, ohne von den Oesterreichern belästigt zu werden, aus den massenhaft stehengebliebenen Fahrzeugen Brauchbares, wie Stiefel und Lebensmittel, entnommen.

Die Festung war zur Kapitulation aufgefordert worden, und der Kommandant war mit dem preußischen Hauptquartier in Verhandlung begriffen.

Als wir nun zwischen Briza und Königgrätz Halt machten, glaubte man, die Festung habe sich ergeben. Das 10. Regiment rückte an uns vorbei, und man rief, es sei zum Einrücken in Königgrätz bestimmt.

Es dauerte jedoch nicht lange, so kam es wieder zurück; alle anderen Truppen machten Kehrt und bezogen wieder ihr altes Biwak bei Briza.

Der Kommandant that seine Schuldigkeit, und die Unterhandlung nahm am 5. ihr Ende.

Am 4. ging Lieutenant Gehring, der sich im Schlaf am Biwakfeuer die Füße verbrannt hatte, nach Breslau, Lieutenant v. Nostitz traf von dort ein.

Noch an demselben Tage löste das 2. Bataillon das 1. von Vorposten ab. Das 1. rückte ins Biwak bei Briza.

Schon um 4 Uhr Nachmittags hatte der Regen wieder angefangen und hielt die nächstfolgenden Tage an, unsere Lagerstätten vollständig durchnässend.

Eingetroffene Abordnungen aus Schlesien mit Liebesgaben waren daher sehr willkommen. Die sie begleitenden Herren erzählten von dem unendlichen Jubel, der in der Heimath herrsche, und wie stolz man auf die Armee blicke, deren Neider und Gegner ganz verstummt seien.

Am 5. Juli Nachmittags wurde die Artillerie der Division auf etwa 4000 Schritt an Königgrätz herangezogen. Sie stand südöstlich Briza und eröffnete um 4 Uhr ihr Feuer. Das Festungsgeschütz antwortete lebhaft. Wir konnten ohne Glas von der Höhe bei

Briza jeden Schuß beobachten. Es war ein sehr hübsches kriegerisches Schauspiel.

Sehr bald fing es in der Festung an zu brennen, dennoch wurde, da die Besatzung sich nicht einschüchtern ließ, sondern von ihren Wallgeschützen den nöthigen Gebrauch machte, ein Erfolg nicht erreicht, und unsere Artillerie stellte nach einer Stunde das Feuer ein.

Einzelne Abtheilungen des auf Vorposten befindlichen 2. Bataillons waren ins Feuer gekommen. Verluste waren nicht zu verzeichnen.

Bald darauf erschien Seine Königliche Hoheit der Kronprinz mit einem Theile seines Stabes. Er ritt einen prächtigen Fuchs, und es war ein wahrhaft kriegerisch-erhebender Anblick, wie Hochderselbe, nach dem Entscheid einer solchen Schlacht, mit Ehren für alle Zeit überhäuft, an die angetretenen Bataillone heransprengte und Worte des Dankes und der Anerkennung aussprach.

Am 6. früh löften das Füsilier-Bataillon des 10. und die 9., 10., 11. Kompagnie des 50. Regiments das 2. von Vorposten ab. Das Füsilier-Bataillon 10. Regiments gab die Feldwachen von der Elbe bis Kuklena; die Kompagnien des 50. Regiments standen im Repli bei Placitz.

Am nächsten Tage Nachmittags bezog das ganze 10. Regiment die Vorposten; die 9., 10., 11. Kompagnie gingen ins Divisionsbiwak. Die Festung that einige Kanonenschüsse, die keinen Schaden anrichteten.

Die beiden Musketier-Bataillone hatten inzwischen die Ehre gehabt, Seine Majestät den König am 6. im Biwak zu sehen. Die Bataillone standen im Appellanzuge bei den Gewehren. Mit tausendstimmigem Hurrah wurde der Königliche Oberfeldherr empfangen. Er ritt langsam die Front entlang, begrüßte die Mannschaften und sprach sodann zu den Offizieren.

Eine hohe unvergeßliche Stunde. Ein König von Preußen, welcher, auf diesem klassischen Kriegsboden, umlaubt mit dem Lorbeer einer der größten Schlachten des Jahrhunderts, den Ruhm Friedrichs erneuert hatte. Seine Worte waren einfach, echt militärisch und von jenem ritterlichen Wohlwollen, welches immer die Herzen gewinnt. — Als der König bei einem sehr jugendlich aussehenden Fähnrich anlangte, erkundigte sich der Hohe Herr nach seinem Verhalten beim Oberst v. Natzmer, und als dieser nur das Beste zu sagen wußte, äußerte Seine Majestät lächelnd zu den Offizieren des Regiments: „Wenn die Herren freilich so vorgehen, müssen die Kinder wohl mit!“

Ein kurzer Blick auf die allgemeine Lage zeigt uns zu dieser Zeit den größten Theil der Armee seit dem 5. Juli im Vormarsch, und zwar richtete die I. und Elb=Armee ihren Marsch direkt auf Wien. Sie trieb das 10. Korps und die Masse der österreichischen Kavallerie vor sich her. Die II. Armee hatte sich in der Richtung auf Olmütz vorbewegt. Hierher nämlich, nicht direkt auf Wien, hatte sich Feldzeugmeister Benedek mit dem größten Theil der Armee zurückgezogen, um die Truppen möglichst bald wieder in leidliche Verfassung zu bringen. Die II. Armee hatte daher vorläufig den Auftrag, die Vorbewegung der I. und Elb=Armee auf Wien gegen eine etwaige Angriffsbewegung Benedeks zu decken. Die österreichische Südarmee, welche unter Erzherzog Albrecht am 24. Juni die Italiener bei Custozza geschlagen hatte, war nordwärts in Bewegung gesetzt, um Wien zu decken.

Bald darauf trat der Kaiser von Oesterreich Venetien an Frankreich ab, und Napoleon III. überließ es seinerseits an den König Viktor Emanuel. Dieser setzte aber, treu den übernommenen Verpflichtungen, den Krieg gegen Oesterreich weiter fort.

Das 6. Armeekorps war zur Einschließung der Festungen Königgrätz und Josephstadt und zur Deckung der Verbindungen mit Schlesien vorläufig stehen geblieben.

Das Stehenbleiben in Biwaks auf einem Schlachtfelde hat immer viel Unangenehmes, wozu insbesondere die Verpestung der Luft durch die Leichen gehört, welche sich auch bei Königgrätz sehr fühlbar machte. Hier trat nun noch der ununterbrochene Regen der letzten Tage hinzu.

Mit Jubel wurde daher der Befehl begrüßt, daß die Division der II. Armee auf Olmütz folgen sollte.

Die 12. Division übernahm allein den Einschließungsdienst. — Das Generalkommando ging mit der 11. Division. Der Vormarsch geschah stets in größeren Verbänden, fast immer die Division in einer Kolonne, selten in Parallelkolonnen.

Bis Mitte Juli folgt derselbe der II. Armee in der Richtung auf Olmütz. Um diese Zeit verläßt die österreichische Armee diesen Ort, um, zum Theil im weiten Bogen marschirend, Wien zu erreichen.

Die II. Armee wird nach Bekanntwerden dieser Nachricht nach den Gefechten bei Tobitschau und Biskupitz (Kavallerie=Division v. Hartmann, 1. Armeekorps) ebenfalls auf Wien gerichtet, mit Ausnahme des 1. Armeekorps, welches vor Olmütz verbleibt, und des

5. Armeekorps, welches den Marsch der Oesterreicher von Olmütz auf Wien längs der March begleitet.

Die I. Armee schiebt sich etwas östlich, um dem Gegner die Eisenbahn bei Lundenburg zu verlegen. Die Elb-Armee sollte dieser Bewegung folgen.

Die 11. Division war durch das Stehenbleiben vor den Festungen die letzte Staffel des Vormarsches der II. Armee geworden.

Es wurde auf demselben fast immer kantonirt, aber nur in engen Quartieren. Die Verpflegung erfolgte größtentheils durch die Wirthe oder durch Requisition. Beides lief oft sehr mager ab, besonders, da starke Heeresmassen die durchzogene Strecke schon wiederholt passirt hatten.

Der Marsch führte uns anfangs nahe an der Südspitze der Grafschaft Glatz vorbei.

Die Division marschirte am 8. nach Opatowitz. Das Regiment kam mit dem 1. und 2. Bataillon nach Preskaka, Füsilier-Bataillon nach Wirkowitz.

Am 9. überschritten wir in der Nähe von Opatowitz auf Pontonbrücken die Elbe und marschirten in die Gegend von Holitz. Das Wetter war naß, die Wege schlammig und aufgeweicht. Das Regiment lag in Ober-Redlitz. Die Gegend war eben. Die Bevölkerung war gemischt, deutsch und czechisch. Unter den Czechen zeigte sich stets ein stummer Trotz, unter den Deutschen Resignation und Erbitterung gegen die eigene Regierung.

Die 2. Kompagnie erreichte, von ihrem Kommando in Nedelist zurückkehrend, das Regiment.

Der Krankenstand war an diesem Tage:

1. Bataillon . .	1 Offizier,	83 Mann,	
2. „ . .	3 „	112 „	
Füsilier-Bataillon .	1 „	94 „	*)

Am 10. Juli marschirte die Division nach Chodzen; das Regiment kam nach Scup.

Der Premierlieutenant v. Klinckowström und pro Bataillon 2 Unteroffiziere gingen zu dem neu zu errichtenden Ersatzbataillon nach Glogau ab.**)

*) Unter den Kranken sind nur die an Krankheiten Zurückgebliebenen, nicht die Verwundeten gerechnet.

**) Eine Allerhöchste Kabinets-Ordre hatte die Mobilisirung einer Anzahl Ersatzbataillone in Verbindung mit Landwehren und Landesvertheidigungs-Bataillonen als „4. Bataillone" verfügt.

Am 11. Juli war das Regiment in der Avantgarde der Division. Die Gegend wurde wieder sehr bergig, die Wege steinig und schmal, das Wetter heiß, und war daher der Marsch sehr anstrengend. Erst spät am Nachmittag wurden in Geiersberg die Quartiere bezogen. Das 1. Bataillon und eine Eskadron 8. Dragoner gaben Vorposten.

Am 12. marschirte die Division in die Gegend von Landskron. Das Regiment war im Gros und erhielt als Kantonnement Sichelsdorf.

Am 13. war Ruhe.

Am 14. ging der Marsch nach dem Städtchen Mährisch-Trübau. Das czechische Idiom ging ins Morawische über. Unsere Wartenberger Polen verständigten sich ganz gut mit den Einwohnern.

Vor Mährisch-Trübau kreuzte uns ein großer Theil der 1. Garde-Division. Das Regiment kam ganz in die Stadt zu liegen.

Die Verpflegung war äußerst mangelhaft, es fehlte besonders an Fleisch.

Am 15. Vormittags fand auf dem Markt evangelischer Gottesdienst statt.

Wir waren jetzt wieder im Bereich der großen Heeresmassen der II. Armee angelangt, und mußte die Division ihren Marsch nach der Bewegung der anderen Kolonnen regeln.

So wurde am nächsten Tage, 15. Juli, erst Nachmittags 2 Uhr abmarschirt. Abends 10 Uhr langten die Truppen in Lettowitz an. Das Füsilier-Bataillon kam nach dem Dorfe Platinka. Die Tornister waren theilweise gefahren worden. Der Marsch hatte $4^1/_2$ bis 5 Meilen betragen.

Am 16. Juli versammelte sich die Division Nachmittags 2 Uhr bei Lettowitz und marschirte in die Gegend von Czernagora. Das 1. und 2. Bataillon kamen nach Lissitz. Das Füsilier-Bataillon wurde bis Lipuska vorgeschoben, woselbst es an der Straße nach Brünn um 10 Uhr Abends Vorposten aussetzte. Die Replis lagen in Alarmhäusern. Die Verpflegung war äußerst mangelhaft, da die Einwohner fast nichts mehr zu geben hatten.

Am 17. Versammlung der Division bei Czernagora. Dieselbe rückte in Brünn ein, wo noch das große Hauptquartier war. Seine Majestät ließ die Division an sich vorbeimarschiren, an welcher Ehre jedoch nur die drei Kompagnien des 2. Bataillons Theil nahmen, da das 1. die Bagage deckte, das Füsilier-Bataillon aber schon von Brünn nach Sebrowitz abmarschirt war.

Das 1. und 2. Bataillon kamen nach Brünn.

Die 6. Kompagnie kehrte vom Gefangenentransport und zwar auf der schon wieder hergestellten Eisenbahn zurück. Der Marsch der gesammten, unter Hauptmann Neumann stehenden Bedeckungsmannschaften war ein sehr anstrengender gewesen. Die Transporte waren in Königinhof gesammelt worden und sodann über Trautenau bis Waldenburg marschirt, von wo sie zu Bahn befördert worden waren. Die 6. Kompagnie hatte ihre Gefangenen in Glogau abgegeben, war dann bis Waldenburg wieder auf der Bahn zurückgekehrt, durch Fußmarsch nach Pardubitz und von dort bis Brünn durch Eisenbahn befördert.*)

Wir gehen über diesen Aufenthalt in Brünn, welche Stadt einen höchst kriegerischen Anblick darbot, kurz hinweg, da wir später noch Gelegenheit genug dazu haben, dieselbe zu schildern, und erwähnen nur, daß sich Offiziere und Mannschaften wieder des Vorzuges, den ein gutes Dach über sich gewährt, so recht bewußt wurden. Die Offiziere insbesondere aber erfreuten sich nach vierwöchentlichem Biwak- und Alarmhausleben in den eleganten Hotels eines gut angerichteten Mahles.

Manches Glas wurde auf das Wohl des Königs und des Vaterlandes geleert.

An diesem Tage wurden durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 12. Juli zu Offizieren ernannt, die Portepeefähnrichs Beelitz,

*) Wohin Hauptmann Neumann mit dem in Waldenburg getheilten Transport gesendet war, konnte diesseits nicht ermittelt werden. Sämmtliche Offiziere, welche diese Transporte führten, sind todt, darunter v. Roux und v. Burgsdorff, beide bei Wörth geblieben.

Nicht unerwähnt sollen hier die eigenthümlichen Erfahrungen bleiben, welche die Begleitkommandos in Breslau und an anderen Orten machten. Auf den Bahnhöfen befanden sich stets einige Herren und Damen, welche insbesondere dazu bestimmt waren, den Truppen- und Gefangenen-Transporten Erfrischungen zu reichen, was außerdem auch aus den Reihen des Publikums, hauptsächlich ebenfalls durch Damen, geschah. Es war nun eine auffallende Erscheinung, daß diese letzteren stets nur den gefangenen Oesterreichern ihre Gaben zuwandten, die mit dem Staub des Schlachtfeldes bedeckten eskortirenden Sieger, deren Magen dieselben Bedürfnisse empfand, hungrig daneben stehen ließen, uneingedenk, daß diese Tapferen das Land soeben erst vor einem Einbruch eben dieser Gefangenen bewahrt hatten. — Diese auffallende Erscheinung entsprang nun wohl kaum einem Mangel an vaterländischem Gefühl, sondern dem Zuge des Mitleids mit dem Unterliegenden, hier in Sentimentalität ausartend, der Anziehungskraft des Fremdartigen und wohl auch einer manchmal bemerkten unrichtigen Auffassung der obwaltenden Verhältnisse.

Götze, v. Natzmer, v. Tluck und Röther. — v. Tluck, Götze und Beelitz erhielt das 1., v. Natzmer und Röther das 2. Bataillon. Der Uebertritt erfolgte aber erst am 24. Juli.

Am 18. früh 8 Uhr versammelte sich die Division an der Straße nach Wien, das 1. und 2. Bataillon im Gros, und wurde der Marsch sofort angetreten. Das Füsilier-Bataillon passirte ebenfalls Brünn, woselbst Seine Excellenz der Herr Kriegsminister General v. Roon es vorbeimarschiren ließ, erhielt aber, noch ehe es den Sammelpunkt der Division erreicht hatte, den Befehl umzukehren, um als Besatzung in Brünn zu bleiben.

Der Befehl wurde freilich ungern vernommen, denn man fürchtete zu dem erwarteten Kampf bei Wien zu spät zu kommen — der kriegerische Eifer war damals wohl in der Armee auf seinem Höhepunkt — aber das Bataillon nahm, als es einmal in Brünn war, die Annehmlichkeit der großen Stadt doch sehr gern mit in den Kauf.

Lieutenant v. Müllenheim wurde an diesem Tage mit einer Abtheilung von 30 Mann zur Bedeckung eines größeren Gefangenentransportes abkommandirt.

Am nächsten Tage, 19., wurde der verstorbene Tambour Hampel, 10. Kompagnie, feierlich begraben; um 6 Uhr Nachmittags erwies das Bataillon dem hier an seinen Wunden verstorbenen Kaiserlichen Oberstlieutenant Suchanek die militärischen Ehren durch Stellung einer Leichenparade von zwei Kompagnien und Begleitung sämmtlicher Offiziere. Ein großes Gefolge gefangener feindlicher Offiziere schloß sich ebenfalls an. Vielfache Beifallsäußerungen hörte man aus der Volksmenge sowie Worte des Erstaunens über die Haltung der in einem heftigen Gewitterregen im langsamen Gleichschritt marschirenden Parade und die drei runden und so geschwind hintereinander abgegebenen Zündnadelsalven.

An demselben Tage jedoch schon erhielt das Bataillon den Befehl zum Abmarsch nach Süden und wurde durch ein Bataillon 42. Regiments abgelöst.

Während des Aufenthalts in Brünn traf der Hauptmann Neumann vom Gefangenentransport daselbst ein. Der Hauptmann v. Stegmann traf zwar ebenfalls aus Breslau ein, mußte sich jedoch am 19. wieder krank melden und ging nach Breslau zurück.

Der Premierlieutenant v. Boguslawski übernahm die Führung der 10. Kompagnie.

Die beiden Musketier-Bataillone hatten indeß den Marsch fortgesetzt und waren der Regimentsstab und das 1. Bataillon am 18. nach Sobatowitz, das 2. nach Medelun ins Quartier gekommen.

Der Krankenstand war an diesem Tage:

1. Bataillon . .	1 Offizier,	115 Mann,
2. " . .	3 Offiziere,	172 "
Füsilier-Bataillon .	1 Offizier,	138 "

Allgemein lautete die Parole: „Auf Wien!"

Man erfuhr, daß die Oesterreicher starke Verschanzungen daselbst angelegt hatten, glaubte aber, daß man wohl den Uebergang über die Donau an irgend einem Orte werde erzwingen können.

In jedem einzelnen Mann war der gute Wille sichtbar, und wo dies nicht der Fall war, da wurde er geweckt, dies hohe Ziel zu erreichen. Alles marschirte mit dem Aufgebot der letzten Kräfte und die großen Unregelmäßigkeiten in der Verpflegung wurden zwar nicht gern, aber willig ertragen. — „Der Führung, die uns zu so großen Erfolgen geführt hatte, wird es auch weiter gelingen, und wir folgen ihr blindlings." — So war die allgemeine Stimmung jener in den heißen Julitagen gegen Wien in Staub und Schmutz heranrückenden siegreichen blauen Kolonnen.

Am 19. versammelte sich die Division bei Pohrlitz. Im Laufe des Marsches wurde die Thaya überschritten. Die beiden Bataillone des Regiments kamen nach Guldenfurth.

Um diese Zeit ging es aus Mähren hinaus und in das schöne Herzogthum Oesterreich hinein, wo die deutsche Zunge wieder erklingt, wenn auch in einem uns fremdartig, aber angenehm und gemüthlich klingenden Dialekt. Eine eigentliche feindliche Stimmung der Einwohner zeigte sich nur vereinzelt, dagegen hörte man öfter Ausbrüche der Verzweiflung und Wuth gegen die eigene Regierung und vor Allem — wie immer in Ländern, deren Armeen geschlagen worden sind — gegen die eigenen Generale.

Was insbesondere in dieser Gegend wie auch in Mähren schon auffiel, war die Menge der vorhandenen wahrhaft großartigen Schlösser des hohen Adels, welche, gewöhnlich auf romantischen hohen Punkten erbaut, ein anziehendes Bild darboten.*)

*) Siehe die Skizzen von Hindenburg und Biron von dem Feldzuge des 6. Armeekorps.

Hier kamen wir in die Weinregion. Jeder Mann erhielt von den Wirthen statt des Bieres ein Maß Wein.

Am 20. passirte die Division Nikolsburg, wo das Hauptquartier Seiner Majestät des Königs war. Es fand zu dieser Zeit dort schon ein gar geschäftiges diplomatisches Treiben statt, denn es waren Unterhandlungen eröffnet, und der Kaiser Napoleon suchte zu vermitteln.

Das 1. Bataillon kam nach Poisbrunn, das 2. nach Falkenstein ins Quartier.

Das Wetter war aus der Hitze in Regen übergegangen.

Ein Ueberblick über die allgemeine Lage vom 15. bis 20. Juli zeigt uns eine neue Süd-Armee bei Wien in der Bildung begriffen. Die Nord-Armee, durch die Besetzung von Lundenburg am Marsche im Marchthale verhindert, muß durch die kleinen Karpathen das Waagthal erreichen, um bei Preßburg oder Komorn die Donau zu passiren und sich so mit der Armee bei Wien zu vereinigen; die I. preußische Armee auf der Sehne des von der Nord-Armee beschriebenen Bogens marschirend, um diese Vereinigung möglichst zu hindern; die Elb-Armee sich von Znaym an die Straße Brünn—Wien heranziehend; das Garde- und 6. Korps auf dieser Straße im Vormarsch; das 1. bei Olmütz, das 5. der Bewegung der Nord-Armee folgend.

Die Absicht des großen Hauptquartiers war, etwa am 20. Juli die I. und Elb-Armee in erster Linie, das Garde- und 6. Korps in zweiter derart zu versammeln, daß man sowohl einem feindlichen Angriff aus den Schanzen bei Floridsdorf entgegentreten als auch selbst zum Angriff, sei es zwischen Wien und Preßburg, sei es auf Wien, direkt schreiten konnte.

Der äußerste rechte Flügel der Elb-Armee stand in Stockerau, der linke Flügel der I. Armee in Malaszka am linken Ufer der March. Das Gardekorps war bei Lundenburg und Kostel, das 6. Korps — wie wir wissen — bei Poisbrunn eingetroffen.

So schien man nahe vor abermaligen großen Ereignissen zu stehen. Die Spitzen unserer Armee waren in das berühmte Marchfeld auf dem so oft — Wagram, Aspern — die blutigen Würfel geworfen worden waren, eingetreten.

Am 21. wurde der Marsch in derselben Richtung fortgesetzt. Die Versammlung der Division fand an dem Punkte statt, wo der Weg von Poisbrunn in die Brünn-Wiener Straße einmündet. Der

Regimentsstab und das 2. Bataillon kamen nach Eibesthal, das 1. Bataillon nach Kettlasbrunn und Austrauk.

Am 22. verblieb die Division in ihren Quartieren.

Das Füsilier-Bataillon war am 20. von Brünn abmarschirt, hatte auf dem Marsche am 20. in Pohrlitz, 21. in Ottenthal Quartier bezogen und traf am 22. in Wilfersdorf und Stobersdorf ein, war also bereit, an den bevorstehenden Ereignissen theilzunehmen.

Da traf gegen Mittag die Nachricht von einer fünftägigen mit Oesterreich abgeschlossenen Waffenruhe ein.

Die Befehle zur weitläufigeren Belegung wurden sogleich ausgearbeitet.

Am Nachmittag wurde ein Mann der 7. Kompagnie, welcher mit mehreren anderen eine Patrouille in einem Walde bei Austrauk machte, um flüchtige Einwohner mit ihren Gespannen aus demselben heraus zu holen, durch einen dieser Einwohner, der aus dem Dickicht eine Rehpostenladung abfeuerte, am rechten Arm verwundet. Es gelang nicht sogleich den Thäter zu ergreifen, doch wurden 5 Mann im Walde von abgesendeten stärkeren Patrouillen arretirt. Erst am 25. verhafteten Mannschaften der 6. Kompagnie den Thäter und lieferten ihn an das Divisionsgericht ab.

Am 23. wurden die neuen Kantonnements bezogen. Die Bataillone marschirten einzeln in dieselben ab. Der Regimentsstab, das 2. Bataillon, Stab des 1., die 2. und 3. Kompagnie kamen nach Lanzendorf und Obendorf, die 1., 4. und das Füsilier-Bataillon nach Aspern.

In diesem kleinen Städtchen lagen auch die Divisions- und Brigadestäbe. Es mangelte überall außerordentlich an Lebensmitteln, Requisitionskommandos nahmen alles Mehl in der Umgegend in Beschlag, und es wurde sofort in den Kantonirungen Brot gebacken.

Es trat natürlich ein Zustand der Ruhe ein. — Mit altpreußischem Ordnungssinn wurde sofort an die Instandsetzung der Sachen gegangen, und Alles gethan, um die Truppe in materieller Beziehung wieder in die beste Verfassung zu setzen. Man erfuhr, daß noch am 22. ein großes Gefecht vor den Thoren von Preßburg stattgefunden hatte, und daß die I. Armee (7. Division) wahrscheinlich dazu gelangt wäre, sich der Stadt zu bemächtigen, wenn nicht die Waffenruhe um 12 Uhr Mittags eingetreten wäre. — So standen wir als Sieger, erhobenen Hauptes, Angesichts der feindlichen Haupt-

stadt, bereit aufs Neue zu schlagen, wenn den Forderungen unseres Königs nicht Genüge geschah.

In diesen Tagen trat der bisher nur hier und da erscheinende heimtückische Feind, die Cholera, offen auf.

Die Erkrankungsfälle mehrten sich in erschrecklicher Weise.

Bald sah man, wie in der Schlacht, die Kameraden rechts und links fallen. Insbesondere Aspern war schon vor unserem Einrücken stark infizirt.

Es hatte etwas Erschütterndes und tief Trauriges, so viele siegreiche Soldaten diesem Feinde unterliegen zu sehen.

Aber auch in dieser Lage behielt man den Kopf oben, auch diesem Feinde wurde mit guter Haltung und Mannszucht entgegengetreten.

Vorschriften wurden erlassen, Decken und wollene Binden ausgegeben, die Kaffeeportion um 2 Loth erhöht, Gesundheitsschnäpse requirirt und vertheilt.

Das erste Opfer war der Gefreite Carl Gündel 4. Kompagnie, welcher zu Aspern in dem als Lazareth eingerichteten Kloster am 25. Juli starb. Bald folgten viele andere, so daß das Regiment mehr Todte an der Cholera wie in der Schlacht verlor.

Am 26. wurde bei den Truppen ein Korpsbefehl vom 22. Juli verlesen, in welchem General v. Mutius bekannt machte, daß Seine Königliche Hoheit der Kronprinz Höchstseine Anerkennung für die Leistungen des 6. Armeekorps bei Königgrätz aussprach.

Dem Regiment ging ferner am 26. eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 24. zu, nach welcher die Portepeefähnrichs v. Wedell, Rosemann, Chorus, v. Friedensburg, Gellner, Fritsch und Loew zu Sekondlieutenants ernannt wurden.

Auch am 26. verlautete noch nichts von der Annahme der preußischen Bedingungen, und am 27. Morgens 2½ Uhr wurde der Befehl ausgegeben, daß die Division sich Morgens 9 Uhr bei Ungerndorf zu sammeln hätte.

Also abermals Krieg!

Auch sah es ganz so aus. Die Husaren-Patrouillen gingen von dem Versammlungspunkt aus mit aufgesetztem Karabiner vor, und es hieß, wir sollten mit der Elb-Armee vereint schlagen, da der Feind bei Linz über die Donau gegangen und gegen unseren rechten Flügel im Anmarsch sei.

Bald nach 9 Uhr setzte sich die Division auf Laa in Marsch. Es war ein aufgeweichter sehr schlechter Weg. Man sah viele Leute,

welche, durch die Vorboten der Krankheit gezwungen, austraten. Nach etwa $1^1/_2$ Stunde jedoch traf die Nachricht von der Annahme der preußischen Vorschläge durch Oesterreich und von dem Abschluß eines Waffenstillstandes bis zum Frieden ein.

Eine neue Quartiervertheilung wurde sofort getroffen, und die Truppen rückten in ihre Kantonirungen.

Der Krieg war zu Ende, aber — nicht der Kampf mit der Cholera.

Der Regimentsstab und das 2. Bataillon kamen nach Hanfthal, das Füsilier-Bataillon nach Laa, welcher Ort von Truppen der Elb-Armee, Lazarethen, Kolonnen und vielen Kranken, die in den Bürgerhäusern untergebracht waren, vollgepfropft war.

Das 1. Bataillon kam nach Ungerndorf und Altmarkdorf und lag mit Proviantkolonnen zusammen.

Viele Mannschaften erreichten erkrankt ihre Quartiere. Die Sterbefälle mehrten sich. An Brot war großer Mangel, da das aus den Kolonnen bezogene gänzlich verschimmelt war.*)

---

*) Wir lassen hier die Schilderung eines älteren Lieutenants über seine Erlebnisse an diesem Tage folgen. Es sind dies keine besonders interessanten Vorfälle, aber recht bezeichnend für die Beschwerden, welche eine Seuche und die Zusammenhäufung von Truppenmassen mit sich bringen. Der Offizier schreibt:

„Ich war schon in Asparn von den Vorboten der Krankheit ergriffen worden, welche an mehreren Tagen hintereinander sehr heftig auftraten.

Als nun in der Nacht vom 26. zum 27. Juli der Befehl zur Versammlung der Division einging, marschirte ich am Morgen mit der Truppe aus. Sehr bald jedoch mußte ich vom Pferde und in ein Kohlfeld wanken. Dort befiel mich der erste Krampfanfall. Mein Bursche mit dem Pferde blieb mißverständlich mit dem Bataillon im Marsch. Ich vermochte nicht zu gehen. Endlos zog die Kolonne, ein Bataillon nach dem anderen, auf dem aufgeweichten Wege vorbei, lauter fremde Gesichter — ich gerieth in wahre Verzweiflung. Kam es inzwischen zum Gefecht — wie fatal war meine Lage! — Endlich entdeckte ich einen mir bekannten Vizefeldwebel. Ich rufe seinen Namen. Derselbe tritt aus dem Gliede, richtet mich auf und unterstützt mich, so daß ich mit Aufgebot aller Kräfte endlich das Regiment einholte, welches inzwischen eine Ruhepause gemacht hatte. — Mein Kommandeur, der Major v. Salisch, lud mich in eine vorbeifahrende Briefpost. Auf dieser gelangte ich nach Laa. Die Quartiermacher waren noch weit hinter mir, die Stadt aber mit Truppen der Elb-Armee angefüllt. Erneute Schmerz- und Krampfanfälle geboten mir, in das nächste Haus einzutreten. Es war ein kleines Wirthshaus; alle Räume belegt — lauter Tumult — buntes Treiben — in der Wirthsstube tanzten die Soldaten einträchtig mit einigen österreichischen Dirnen. Wohin? Der Wirth zuckte die Achseln, ließ mich aber endlich in eine kleine Kammer von ungefähr 4 Schritt

Vom 27. bis 29. blieben die Truppen der Division festliegen.

Der Krankenstand war am 28.:

1. Bataillon . .	—	Offiziere,	115	Mann,
2. „ . .	2	„	170	„
Füsilier-Bataillon	1	Offizier	140	„

Lieutenant v. Wissell II. ging zum Kadettenkorps nach Berlin zurück. Hauptmann v. Kamptz traf dagegen von Breslau ein und übernahm die 4. Kompagnie. Premierlieutenant v. Arnim erhielt die 10. Kompagnie zur Führung; Premierlieutenant v. Boguslawski trat zur 11. Kompagnie zurück.

Länge und 3 Schritt Breite. Hier lag ich auf einer Bank von heftigen Krampfanfällen und Schmerzen gefoltert, unvermögend die Thüre zu erreichen, bis zum Abend, ohne daß ein Mensch sich um mich kümmerte. Die Querpfeife und die Trommel, nach welcher die Soldaten tanzten, und das „Juch" derselben, die Trommeln und die schallende Musik der einrückenden und durchmarschirenden Truppen übertönten mein Stöhnen.

Es war schon dunkel und ich machte mich schon mit dem Gedanken vertraut, inmitten vieler Tausende vergessen zu werden — da hörte ich plötzlich eine helle Stimme draußen im Flur — „Haben Sie hier nicht einen kranken Premierlieutenant gesehen?"

„I glaub' nit", erwiederte die Stimme des Wirths, „aber warten's! da oaben ist oaner, den hab' i hoalt in dem Tumult ganz vergessen!"

Ich hörte ein deutliches „Rhinozeros", das mir ganz englisch klang, und bald darauf trat mein Kompagniekamerad Herwarth v. Bittenfeld in die Kammer. Ohne in sein Quartier zu gehen, hatte er mich den ganzen Nachmittag in Laa gesucht.

Er brachte mich in das Quartier, wo wir zusammen liegen sollten, was er noch nicht gesehen hatte. Eine ganz niedrige dumpfe Stube — darin ein altes Weib —, zwei cholerakranke Unteroffiziere hatten den Raum verlassen. Die hochgethürmten Betten gaben schauderhafte Dünste von sich. Ich wurde in eins dieser Betten gelegt, und es war mir, als wenn ich die Cholera dreifach bekommen sollte. Ein herbeigerufener Militärarzt ließ indeß meine Ueberführung in eins der Lazarethe, wo im Uebrigen schwerlich ein Platz für mich war, nicht zu. Dennoch trat in der Nacht eine Art Krisis bei mir ein, und als mein Freund Herwarth am nächsten Morgen durch seine Betriebsamkeit dazu gelangte, ein schönes Zimmer, welches soeben von zwei verwundeten Offizieren der Elb-Armee geräumt war, stürmisch mit Beschlag zu belegen, wurde ich dahin übergeführt.

Welcher Kontrast! Statt der dunstigen finsteren Stube ein elegantes luftiges Zimmer; statt der übelriechenden Betten ein weißglänzendes Bett mit Steppdecke — statt einer alten Hexe zwei anmuthige, ja elegant angezogene Töchter eines wohlhabenden Bürgers, die sich schon der verwundeten Offiziere freundlichst angenommen hatten. — Hier überwand ich die Krankheit so schnell, daß ich schon in einigen Tagen wieder mit der Truppe marschiren konnte."

Am 28. ging die Nachricht bei der Division ein, daß die Oesterreicher vertragswidrig die innerhalb unserer Demarkationslinie liegende Stadt Znaym besetzt und die dort liegenden Kranken entwaffnet und gefangen hätten. Es wurde deshalb der Hauptmann v. Dobschütz mit der 12. Kompagnie und einer Eskadron brauner Husaren sofort abgesendet, um Znaym zu besetzen und die Kranken zu befreien.

Schon kurz vor der Stadt kamen ihm die inzwischen freigelassenen Kranken jedoch ohne Waffen entgegen.

Hauptmann v. Dobschütz rückte demnach überraschend in Znaym ein und besetzte sofort die Hauptwache, indem die österreichische Wache ohne Anwendung von Waffengewalt hinausgedrängt wurde.

Hierauf wurde mit dem befehligenden Rittmeister unterhandelt, und verstand sich dieser baldigst auch zur Herausgabe der Waffen.

Das Detachement verweilte einige Stunden in der Stadt zusammen mit den österreichischen Truppen, welche sodann abzogen und trat am nächsten Tage den Rückmarsch zum Regiment an. Im Gespräch mit den österreichischen Offizieren äußerten diese, als sie die geschwärzten Helme sahen, daß ihnen die „schwarze Brigade“ — 11. Division — bei Königgrätz durch ihr schnelles Vorgehen den empfindlichsten Stoß versetzt habe.

Am 29. erhielt das Regiment Befehl zum Abmarsch nach Brünn, woselbst und in dessen Umgegend die 11. Division Quartier nehmen sollte. Fouriere wurden vorausgeschickt.

Der Marsch am 30. war unglaublich beschwerlich. Es regnete in Strömen, die Wege waren aufgeweicht, von Grund aus zerfahren und in Moräste verwandelt.

Regimentsstab, 2. Bataillon, 2. und 3. Kompagnie kamen nach Steinebrunn; Füsiliere, 1. und 4. Kompagnie nach Garschenthal.

Das Erzherzogthum Oesterreich wurde mit dem heutigen Tage geräumt.

Am 31. kam Regimentsstab, 1. und 2. Bataillon nach Kostel, die Füsiliere nach Bilowitz.

Das Füsilier-Bataillon und einige Musketier-Kompagnien passirten Eisgrub, und die Offiziere besahen dies berühmte Schloß und den Garten.

Am 1. August Weitermarsch unter strömendem Regen auf lehmigen Wegen, in denen viele Mannschaften die Stiefel stecken ließen.

Regimentsstab, 1. und Füsilier-Bataillon kamen nach Ober-Klobauk, 2. Bataillon nach Kaschnitz und Grumwirz.

Am 2. war Ruhe. Die 12. Kompagnie traf aus Znaym wieder ein.

Die Krankheit wüthete weiter. In Ober=Klobauk allein ließ das Regiment beim Ausmarsch 11 Choleraleichen zurück.

Am 3. gingen der Regimentsstab und das 1. Bataillon nach Ottnitz; das Füsilier=Bataillon, Stab des 2. und die 5. und 8. Kompagnie nach Aujedz, die 6. und 7. nach Reichmannsdorf.

An diesem Tage trat die Cholera besonders heftig auf. In Aujedz erkrankten in dem Quartier des Hauptmanns Neumann allein 5 Mann, von denen 2 alsbald starben und 3 krank liegen blieben. Die Leichen und Kranken wurden den Ortsbehörden übergeben.

Am nächsten Tage erreichte das Regiment Brünn. Da jedoch diese Stadt von vielen durchmarschirenden Truppen belegt war, kamen nur der Regimentsstab und das Füsilier=Bataillon in dieselbe.

Das 1. Bataillon kam nach Obrowitz ganz nahe an der Stadt, das 2. nach Malomierschütz und Hussowitz, rückte aber am 5. ebenfalls in Brünn ein.

Das Hauptquartier des 6. Korps war bereits vorher in dem berühmten Austerlitz eingetroffen. Die anderen Stäbe kamen nach Brünn.

Die Zeit der Besetzung von Mähren. Aufenthalt in Brünn. Kantonirungswechsel mit dem 10. Regiment.

Am 6. ging die Nachricht von dem am 3. erfolgten Tode des kommandirenden Generals an der Cholera ein. Das 2. und Füsilier=Bataillon geleiteten die Leiche in Trauerparade auf den Nordbahnhof. Das Loos dieses ritterlichen, tapferen und wohlwollenden alten Soldaten aus den Befreiungskriegen, dem es somit nicht vergönnt sein sollte, sein Korps in die Heimath zurückzuführen, wurde allgemein beklagt.

Es begann nun ein dreiwöchentlicher Aufenthalt in Brünn, welcher zu den interessantesten Erinnerungen des Regiments gehört. Was den Dienst anbelangt, so waren täglich 170 Mann Wache zu gestellen.

Es wurden die Lieutenants Rosemann und Doniges zur Unterstützung der Kommandantur, Weichert und v. Normann als Etappenoffiziere auf den Nordbahnhof, Major v. Sperling als Lazarethkommissarius für Brünn kommandirt. Zahlreiche Polizei=

unteroffiziere und Ordonnanzen wurden für die 11 Lazarethe und die hohen Behörden gestellt. Um den Leuten Bewegung zu machen, wurde hin und wieder Vormittags ein wenig ohne Gepäck exerzirt, Uebungen, denen immer ein zahlreiches Publikum, die preußische Strammheit bewundernd, zusah.

Die Bevölkerung der Stadt war damals überwiegend deutsch und ihr Verhalten gegen die preußischen Truppen ein keineswegs feindliches, ja es machte sich oft eine gewisse Sympathie unverholen geltend. Die ungeheuere Niederlage ließ den Vergleich allerdings an und für sich zu unserem Vortheil erscheinen, aber auch die Mannszucht der Truppen und die Bildung und Haltung der Offiziere gewannen viele Herzen.

Daß in den Gasthöfen und sonstigen Lokalen viel Geld verzehrt, ja sogar, wozu der Soldat im Felde wohl des öfteren neigt, verschwendet wurde, trug dazu bei, uns nicht unbeliebt zu machen.

Die Stadt wimmelte von einquartierten und durchmarschirenden Truppen. Der preußische Generalgouverneur von Mähren, der Herzog von Ujest, hatte hier seinen Sitz. — Eine sehr große Anzahl preußischer Offiziere von den in Mähren und Böhmen einquartierten Truppen kam täglich nach Brünn, um die Stadt zu besehen und das dort dargebotene Gute zu genießen. Mehrere Hundert theils verwundete, theils nicht verwundete österreichische Offiziere hatten auf Ehrenwort die Erlaubniß, in Brünn frei umherzugehen und wurde die Bekanntschaft vieler dieser Herren in den verschiedenen Lokalen gemacht. Von beiden Seiten wurde dabei mit Takt verfahren, und es kam nicht zu Konflikten, von einigen kleinen Wortwechseln abgesehen.*)

Genug, es war ein buntes reich bewegtes Treiben und Leben. Konzerte im Kurgarten, wo die schöne Brünner Damenwelt — die

*) Einer dergleichen endete folgendermaßen: Ein junger österreichischer Offizier, der sich des öfteren an unserer Gesellschaft betheiligte, hatte eines Tages etwas zu tief ins Glas geschaut und äußerte während eines Gesprächs über die verschiedene Taktik der beiden Armeen, indem er sich an einen etwa gleichalterigen Offizier unseres Regiments wendete. „Ich will Dir was sagen, Herr Kamerad, Eure Kerls sein Lumpen, sie haben nit gut gerauft. Wenn wir mit dem Bajonett draufgingen, kamen's uns nimmer entgegen, sondern haben's stets nur g'schossen."

„Ganz recht", erwiederte der Preuße diesem naiven Taktiker, „unsere Kerls sind Lumpen, aber was müssen das für Lumpen sein, die sich von jenen Lumpen haben schlagen lassen?"

ganze und sehr zahlreich vorhandene und durch viele auswärtige Kräfte verstärkte halbe — sich einfand, zahllose Banden von Musikanten und Sängern, die sich in den Lokalen hören ließen, Abends das Theater, bildeten neben den materiellen Genüssen die Unterhaltung. Das Theater war in der ganzen Zeit geöffnet und sowohl von der preußischen Armee als auch der Bevölkerung stark besucht. Es war eine treffliche Truppe, welche insbesondere im Lustspiel und im Singspiel Hervorragendes leistete. Die Brünner Theaterabende sind Jedem von uns auf lange im Gedächtniß geblieben und auch in den reizenden schon erwähnten Skizzen von Hindenburg und Biron verewigt. Der Oberbürgermeister der Stadt, Giskra, der sogenannte spätere Bürgerminister, wußte durch ein gemessenes kluges Verhalten seiner Stadt — wie man sagte — manche Lasten zu ersparen und dazu beizutragen, daß keine Konflikte vorkamen.

Neben diesem fröhlichen Treiben aber schritt, wie im Felde so häufig, der Tod einher.

Cholera und Typhus wütheten weiter, die Lazarethe waren überfüllt. Man nennt die Zahl von 1200 auf den Friedhöfen von Brünn begrabenen Preußen. Doch verschlimmerte sich im Regiment der Krankheitszustand nicht gerade.

Eine kleine anmuthige Episode mitten in den Greueln der Seuche ist folgende:

Portepeefähnrich v. Collani war am Typhus im Lazareth in Brünn und wurde schon für todt gehalten, jedoch durch die Pflege des Fräulein Aurelie, einer Sängerin am Theater in Brünn, gerettet.

Zwei Dinge sind in Brünn besonders erwähnenswerth, das eine ist der Augarten von Kaiser Joseph II., „den Menschen von ihrem Verehrer" gewidmet; das andere ist der hoch gelegene berühmte Spielberg, ein Ort des krassesten Gegensatzes zum Augarten, wo viele berühmte oder bekannt gewordene Männer manches Jahr ihres Lebens als politische Gefangene zubrachten. Es ist eine der Bastillen des 18. Jahrhunderts. Thor und Thür standen jetzt offen, und wir konnten den Spielberg genau besehen.

Bis zum 13. August wurde das Regiment durch die Quartierwirthe verpflegt, von da ab aus Magazinen. Die Offiziere empfingen dieselbe meist in Geld, der Lieutenant pro Tag 3 Thaler, der Hauptmann 5 Thaler, der Bataillonskommandeur 7 und der Regimentskommandeur 10 Thaler.

Als ein interessantes und freudiges Ereigniß war noch zu bezeichnen, daß Hauptmann v. Schlutterbach in Brünn einen sehr schönen Ehrensäbel vom Offizierkorps des Schwedischen Leibbewährungs-Regiments erhielt. v. Schlutterbach hatte dem an seinen Wunden nach Lundby verstorbenen Premierlieutenant Beetzold, welcher als Freiwilliger in den dänischen Reihen gefochten hatte, seinen Degen bei Ueberführung der Leiche nach Schweden auf den Sarg gelegt.

Am 17. hatte das Regiment Krankenstand:

1. Bataillon . .	—	Offiziere,	150	Mann,
2. " . .	3	"	177	"
Füsilier-Bataillon	2	"	174	"

Am 8. wurden der Premierlieutenant v. Goerne und der Sekondlieutenant Lampel zur Theilnahme an der Aufnahme der Schlachtfelder abkommandirt.

Der vom Kadettenkorps wieder abgelöste Sekondlieutenant v. Wissell II. trifft am 8. beim Regiment ein.

Laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 3. August waren zu Sekondlieutenants in der Landwehr befördert die Vizefeldwebel Kreiß, Stiewe, v. Randow, Sommer, Schaeffer, Roepell, Wronka, Rothe, Kühtz, Schaaffenberg, Weber, .Weiß, Knappe, Radler, Fischer, Ulbrich, Lehmann.

Von diesen Offizieren wurden abkommandirt zu den Ersatz-Bataillonen und 4. Bataillonen verschiedener Regimenter: Radler, Fischer, v. Randow, Weber, Roepell, Thomas, Knappe, Wronka, Stiewe, Weiß, Ulbrich, Sommer; zum 4. Bataillon des Regiments: Kühtz, Anwand, Schaaffenberg, Lehmann, Kny.

Zu diesem wurden außerdem am 24. versetzt Premierlieutenant v. Arnim als Kompagnieführer; die Sekondlieutenants v. Wissell II., v. Both, v. Wulffen, v. Müllenheim.

Portepeefähnrich v. Collani wurde am 18. zum Sekondlieutenant ernannt.

Lieutenant v. Sperling vom Grenadier-Regiment Nr. 10 wurde am 21. August ins Regiment versetzt.

Am 21. aber schlug die Scheidestunde von dem liebgewordenen Brünn. Die Division wollte auch andere Truppentheile an den Annehmlichkeiten der großen Stadt Theil nehmen lassen und verfügte am 20., daß das Grenadier-Regiment Nr. 10 mit dem 50. Regiment die Kantonirung wechseln solle.

Dies geschah am 22. und 23. Demzufolge kamen der Regimentsstab und das 1. Bataillon nach Boskowitz; das 2. Bataillon mit dem Stabe, 5., 6., 8. Kompagnie nach Neu-Blansko, das Füsilier-Bataillon mit dem Stabe, der 10. und 11. Kompagnie nach Lettowitz, mit der 9. und 12. nach Zwittawka. Die 7. Kompagnie ging zur Besetzung der Etappe nach Zawiest.

Die Wege waren vielfach schlecht und steinig, die Gegend bergig und schluchtenreich.

Ein Kommando unter Lieutenant Belitz blieb in Brünn zurück.

Am 22. traf auch das 4. Bataillon des Regiments aus Oesterreichisch Schlesien beim Regiment ein und bezog Kantonirungen in Kniechnitz und Umgegend.

Es erscheint angemessen, einen Rückblick auf die Formation und die kurze Geschichte desselben zu werfen.

d. Formation und Erlebnisse des 4. Bataillons bis zu seiner Vereinigung mit dem Regiment.

In Schlesien wurden, wie schon erwähnt, bei Ausbruch des Krieges sogenannte „Landesvertheidigungs-Bataillone" theils aus Freiwilligen, theils aus eingezogenen Wehrleuten errichtet.*)

Diese Bataillone wurden dem abgesonderten Korps v. Stolberg zugetheilt, welches in Oberschlesien stand.

Neben ihm existirte noch das Detachement Knobelsdorf, aus einigen Linientruppen bestehend und ebenfalls zum Schutz von Oberschlesien an der Grenze aufgestellt. Das Landesvertheidigungs-Bataillon v. Schmidt, aus welchem später unser 4. Bataillon zum Theil formirt wurde, bestand aus den (1. und 2.) Schweidnitzer Kompagnien und den Münsterberger Kompagnien (3. und 4.). Oberstlieutenant z. D. v. Schmidt kommandirte dasselbe.

Die Kompagnien wurden von Landwehroffizieren bezw. verabschiedeten Linienoffizieren geführt. Die Bewaffnung bestand nur aus glatten Musketen.

Am 16. Juni rückte das Bataillon nach Gleiwitz, von wo jedoch die Schweidnitzer Kompagnien zur Besetzung von Silberberg abkommandirt wurden.

*) Wohl zu unterscheiden von den Landwehr-Bataillonen, welche theils die Kriegsbesatzung der Festungen bildeten, theils mobil im Felde standen. Die „Landesvertheidigung" war eine außergewöhnliche Formation.

Am 27. Juni nahmen die Münsterberger Kompagnien an dem Gefecht bei Oswiecim Theil.

Man glaubte die Deckung Oberschlesiens am besten durch einen Vorstoß in feindliches Gebiet zu erreichen, und ging infolge dessen das Detachement am Morgen des 27., in der Stärke von $4^1/_2$ Bataillonen (darunter 2 Kompagnien 63. Infanterie-Regiments), 1 Landwehr-Kavallerie-Regiment und 2 Geschützen, gegen Oswiecim vor, woselbst 2 feindliche Bataillone, 2 Eskadrons und 1 Halb-Batterie unter Oberst Ziegler standen.

Der Feind wurde bis zum Bahnhofe zurückgedrängt, es gelang jedoch nicht das Restaurationsgebäude zu nehmen, und wurde somit der Rückzug angetreten.

Das Detachement verlor 7 Offiziere, 166 Mann, 30 Pferde.

Die Münsterberger Kompagnien waren daran betheiligt mit 1 Offizier, Oberstlieutenant v. Schmidt, verwundet, 2 todten und 15 verwundeten Mannschaften.

Als nach den Siegen in Böhmen ein Einbruch der Oesterreicher in Schlesien nicht mehr zu fürchten war, wurden aus einem Theile der Landesvertheidigungs-Kompagnien, aus Mannschaften der Ersatz-Bataillone und aus eingezogenen Wehrleuten des zweiten Aufgebots*) die 4. Bataillone gebildet. Die Bildung des unserigen erfolgte in den Tagen vom 9. bis 16. Juli in Freystadt in Schlesien, woselbst unser Ersatz-Bataillon stand, und zwar waren daran die beiden Münsterberger Kompagnien und eine Oelser Kompagnie eines anderen Bataillons betheiligt.

Die Stellenbesetzung war:

als Bataillonskommandeur:

Oberstlieutenant v. Schmidt,

zu seiner Vertretung:

Hauptmann v. Studnitz (von der Landesvertheidigung),

als Adjutant:

Sekondlieutenant Rückforth (vom 50. Regiment),

1. Kompagnie Hauptmann Ulbrich (vom 50. Regiment),
2. Kompagnie Hauptmann Baron v. Reißwitz (vom Ersatz-Bataillon z. Disp. gestellt),

*) Die Landwehr zerfiel ihrer Listenorganisation nach damals noch in 1. und 2. Aufgebot. Doch war das 2. nicht mehr besonders formirt.

3. Kompagnie Sekondlieutenant Berger (vom Landwehr-Regiment Nr. 10),
Vizefeldwebel Dreicher (von der Landesvertheidigung),
4. Kompagnie Sekondlieutenant Stapelfeld (von der Landesvertheidigung),
Vizefeldwebel Bartels (von der Landesvertheidigung),
Dr. Starke als Bataillonsarzt,
Zahlmeister Schütz, der aber erst am 18. Juli beim Bataillon von Neiße aus eintraf.

Am 19. Juli ging das Bataillon in der Stärke von 8 Offizieren 750 Mann unter Führung des Hauptmanns v. Studnitz von Freystadt ab und traf am 21. theils per Fußmarsch, theils per Bahn in Rybnik in Oberschlesien ein. Hier trat es zu dem Detachement Stolberg über, welches am 24. abermals die österreichische Grenze überschritt und gegen Schwarzwasser vorrückte, in dessen Umgegend Quartiere bezogen wurden. Am 25. gegen Teschen vorrückend, wurde die Waffenruhe bekannt gemacht und in die soeben verlassenen Quartiere zurückgekehrt.

Am 28. ging das Bataillon nach Teschen, woselbst Oberstlieutenant v. Schmidt, von seiner Verwundung genesen, wieder bei ihm eintraf.

Die Nachricht von dem Abschluß der Friedenspräliminarien und vom Waffenstillstand war unterdessen eingetroffen. Das Bataillon erhielt die Bestimmung, nach Troppau zu marschiren und die daselbst einzusetzende preußische Civilverwaltung zu schützen. Am 30. marschirte daher das Bataillon nach Mährisch-Ostrau, am 31. nach Troppau.

Hier hatte sich unterdeß Folgendes ereignet. Die Fouriere waren im Vertrauen auf den Waffenstillstand am 30. Abends unter Führung des Lieutenants Berger eingerückt und hatten sich ohne Vorsichtsmaßregeln ins Quartier gelegt. — Nun hatte man sich seit einiger Zeit österreichischerseits bemüht, im Rücken der preußischen Armee den kleinen Krieg zu entzünden, und war insbesondere ein Kapitän Vivenot darin besonders thätig gewesen. Von seinem Streifkorps drang am 31. früh plötzlich eine Abtheilung von 80 Mann (nach österreichischen Berichten nur 50 Mann) unter Führung des Oberlieutenants Schonowsky in Troppau ein.

Die Fouriere, welche die soeben von der Ortsbehörde überwiesenen Quartiere besichtigten, wurden einzeln gefangen, wobei in einem kurzen Handgemenge die Musketiere Klee 3. und Kursawe 4. Kompagnie leicht verwundet wurden.

Auch der preußische Civilverwaltungskommissarius, Landrath v. Selchow, wurde gefangen genommen. Volkshaufen rotteten sich zusammen und beschimpften die Gefangenen.

Der Bürgermeister jedoch machte dem Kaiserlichen Offizier die Mittheilung von dem längst bestehenden Waffenstillstand, von welchem dieser nichts zu wissen erklärte, und erwirkte die Freigabe der Gefangenen, welche zum Schutz gegen die Angriffe des Pöbels auf das Rathhaus gebracht wurden.

Als nunmehr die Nachricht von dem Anrücken des Bataillons einging, welches auf einem Ruhehalt durch Landesbewohner von dem Vorfall gehört und sofort gegen Troppau aufgebrochen war, räumte das österreichische Detachement eilig die Stadt, führte jedoch die Waffen der Gefangenen mit sich. Das Bataillon rückte ein und wurde von den Ortsbehörden mit vielen Entschuldigungen empfangen. Der Bürgermeister hatte in der That die Feuerwehr alarmiren lassen, um die Gefangenen zu schützen. Die Stadt wurde in Belagerungszustand erklärt, Feldwachen ausgesetzt und Entschädigungsforderungen für die genommenen Waffen ausgeschrieben.

Am 4. und 5. August ging das Bataillon nach Freudenthal. Die Bevölkerung der Umgegend, welche durch die Aufrufe des Parteigängers Vivenot zur Ergreifung der Waffen aufgefordert worden war, wurde entwaffnet. — Am 16. August lief die Nachricht ein, daß das Detachement Stolberg aufgelöst worden sei, und marschirte das Bataillon in zwei Märschen nach Troppau zurück.

Da der Befehl eingegangen war, daß das Bataillon zum Regiment stoßen sollte, so ging es am 19. per Eisenbahn nach Prerau, von dort in drei Märschen nach Kniechnitz in die Kantonirung, wo es, wie schon erwähnt, sich am 22. August mit dem Regiment vereinigte.

Das Bataillon bot einen wesentlich älteren Anblick durch die vielen Wehrleute, die es enthielt, als die anderen Bataillone.

Schon einige Tage vorher hatte das Bataillon auf dem Marsche ebenfalls die ersten Cholerakranken gehabt, und hielt die Epidemie längere Zeit in demselben an.

e. Rückmarsch nach Schlesien. Einzug in Breslau. Seine Majestät der König zieht mit der 11. Division ein. Marsch nach Posen und Einrücken daselbst. — Demobilmachung.

In der Zeit des Stillliegens bei Lettowitz und Umgegend forderte die Cholera fortwährend neue Opfer.

Dennoch machten viele Offiziere und Mannschaften Ausflüge nach dem „goldenen Prag", dieser altberühmten Stätte, an deren Umgegend und Mauern sich die Erinnerung an so viele große Namen und Ereignisse knüpft.

Bei Schwerins Todesstätte fanden wir wieder die Spuren unserer Vorfahren. — Jetzt wehte vom hohen Hradschin herab die schwarzweiße Fahne und General Vogel v. Falckenstein schaltete als Generalgouverneur von Böhmen dort oben.

Inzwischen war die Zeit der Räumung des österreichischen Gebiets herangekommen.

Die großen preußischen Armeen setzten sich von allen Seiten in Bewegung und strebten der Heimath, die Schlesier ihren blauen Bergen zu.*)

Am 30. ordnete das Generalkommando des 6. Korps den Rückmarsch an.

Derselbe sollte für das Regiment nach beifolgender Uebersicht erfolgen.

September	Regimentsstab	1. u. 4. Bataillon	2. Bataillon	Füsilier-Bataillon und leichtes Feldlazareth
1.	Brüsau	Brüsau u. Gegend	Lettowitz u. Gegend	Mährisch-Trübau
2.	Abtsdorf	Zwickau u. Gegend		Ruhe
3.	Landskron		Ruhe	Landskron

*) Und mit Wucht das Preußenschwert
Schlug den Feind zu Boden nieder —
Doch dem väterlichen Herd
Sind die Fahnen zugekehrt,
Und zur Heimath geht es wieder!

Vers aus einem in manchen Kompagnien damals entstandenen und gesungenen Liede.

September	Regimentsstab	1. u. 4. Bataillon	2. Bataillon	Füsilier-Bataillon und leichtes Feldlazareth
4.	Ruhe		Landskron u. Gegend	Gabl u. Gegend
5.	Bobischau in Schlesien	Gabl u. Gegend	Rotewasser u. Gegend	Bobischau u. Gegend
6.	Ruhe	Bobischau u. Gegend	Mittelwalde u. Gegend	Ruhe
7.	Ebersdorf	Wölfelsdorf u. Gegend	Ruhe	Ebersdorf u. Gegend
8.	Eisersdorf	Ruhe	Habelschwerdt u. Gegend	Eisersdorf u. Gegend
9.	Ruhe	Ullersdorf u. Gegend	Gr. Kunzendorf u. Gegend	Ruhe
10.	Brunegiersdorf	Reichenstein u. Gegend		Warthe u. Gegend
11.	Frankenstein	Stolz u. Gegend		Frankenstein u. Gegend
12.	Kittelau bei Nimptsch	Ruhe		
13.	Ruhe	Nimptsch u. Gegend		
14.	Jordansmühle	Jordansmühle u. Gegend		
15.	Ruhe			
16.	Schlans	Koberwitz u. Gegend		
17.	Hartlieb	Hartlieb u. Gegend		
18.	Breslau			

Am 31. August war der Krankenstand:

1. Bataillon . .	4 Offiziere,	141 Mann,
2. " . .	1 "	162 "
Füsilier-Bataillon	3 "	155 "
4. " . .	1 "	57 "

Die Schwerkranken sollten in den Lazarethen verbleiben; nicht bewegungsfähige Kranke in den Kantonirungen den Ortsbehörden übergeben werden.

Das Regiment ließ in Oesterreich krank zurück die Lieutenants v. Both, v. Friedensburg, Stapelfeld und 289 Mann. Lieutenant Stapelfeld starb schon am 31. in Lettowitz an der Cholera.

Am 1. September wurde der Rückmarsch angetreten, welcher im Wesentlichen nach der entworfenen Uebersicht ausgeführt wurde.

Auf dem Marsch erlitt noch das Füsilier-Bataillon einen herben Verlust durch den Tod eines allgemein verehrten und braven Kameraden, des Hauptmanns und Chefs der 12. Kompagnie v. Dobschütz. Erst kurz vor dem Kriege glücklich verheirathet, wurde er ein Opfer der Cholera, ehe er die Heimath und mit ihr die geliebte Gattin wiedersah. In der Nacht vom 2. zum 3. erkrankt, verschied er kurz vor dem Abmarsch des Bataillons in Mährisch-Trübau. Mit tiefem, wahrhaftem Schmerz blickten seine Füsiliere oft nach der Stadt zurück, wo ihr von ihnen sehr geliebter Chef als Leiche zurückgeblieben war, und ein dumpfes Schweigen herrschte auf dem ganzen Marsch im Bataillon; kein Lied erscholl. So ehrten die Mannschaften den Todten.

Major v. Salisch, welcher kurz vor dem Tode des Hauptmanns v. Dobschütz bei ihm gewesen war, und dessen Haltung und Fürsorge während der Epidemie überhaupt nicht genug anerkannt werden kann, begab sich am 3. nach Mährisch-Trübau zurück, um daselbst die Beerdigung des Hauptmanns v. Dobschütz, zu welcher das eingerückte 6. Jäger-Bataillon die Trauerparade stellte, beizuwohnen.

Bald jedoch wurden die Bilder der Trauer durch das Betreten des heimathlichen Bodens verwischt. Am 5. September betraten das Füsilier-Bataillon und der Regimentsstab, am 6. das 1. und 2. Bataillon wieder schlesische Erde.

Nach Ansprachen der Kommandeure ging es unter klingendem Spiel und brausendem Hurrahrufen über die Grenze. Großes war vollbracht; mit Ehren sahen die Söhne Schlesiens ihr Land wieder, welches sie durch ihr Eindringen in das Gebiet des Feindes so gut vertheidigt hatten. — Die dankbaren Einwohner dieser bedroht gewesenen Provinz waren sich dessen voll bewußt, und derart war auch der Empfang. Jedes Dorf, auch das kleinste, war festlich geschmückt, Ehrenpforten, Kränze und Flaggen glänzten den Heimkehrenden entgegen, in den Städten gab es Bewillkommnungen, Festessen, Geschenke an die Mannschaften, Illuminationen und weißgekleidete Jungfrauen.

Mehr aber als alles das sagte die Freude in den Augen und der wechselweise Jubelruf der Bewohner und der Soldaten. Sie hatten es wahr gemacht:

„Kein Habsburg soll, kein Oesterreich
Ein'n Fuß breit Landes nehmen."

Dagegen hatten wir genommen und annektirt, wie der Kunstausdruck damals lautete: Ganz Hannover, das Kurfürstenthum Hessen, Nassau, Schleswig-Holstein, Frankfurt a. M.

Die Oberherrlichkeit Preußens in Deutschland war gesichert, denn wenn auch einige Monate später nur der „Norddeutsche Bund" mit Eintritt Sachsens, in welchem Lande vorläufig preußische Truppen stehen blieben, gegründet wurde, und der Main die Grenze zwischen Nord- und Süddeutschland bildete, so war der erste und hauptsächlichste Schritt gethan zur gänzlichen Einigung Deutschlands. Oesterreich trat aus Deutschland heraus und überließ Preußen die Führung.

Mit dem Bewußtsein dieser Erfolge, welche durch die Nikolsburger Präliminarien festgesetzt und später durch den Frieden von Prag bestätigt wurden, zogen wir durch unser Heimathland.

Der Marsch ging zuerst durch das herrliche Bergland der Grafschaft Glatz, uns schon von dem Beginne der Operationen bekannt, und berührte dabei die Städte Mittelwalde, Habelschwerdt, Glatz, Landeck, wo Ihre Königliche Hoheit die Prinzeß Louise das 2. Bataillon begrüßte, theils durch den Wartepaß, theils über den Reichensteiner Kamm nach dem Hügellande von Frankenstein und Nimptsch und von dort in das weite Oderthal hinab auf Breslau.

Schon auf dem Marsche ließen die Erkrankungen an der Cholera etwas nach, dagegen traf die Nachricht ein, daß der Lieutenant v. Friedensburg am 8. in Brünn an Typhus verstorben war.

Am 9. erhielt das Regiment die offizielle Nachricht, daß es bestimmt sei, nach Posen in Garnison zu kommen.

Schon in Mähren war dieselbe verbreitet gewesen. Man kann wohl sagen, daß wir bedauerten, unser Breslau nicht wie 1864 als Heimath wiedersehen zu sollen, doch zählte das Offizierkorps viel zu viel wahrhafte Soldatennaturen, um deswegen eine andere Stimmung aufkommen zu lassen. Die älteren aus dem 10. Regiment stammenden Offiziere kannten Posen, da dies Regiment von 1855 bis 1860 daselbst gestanden hatte.

Die beim Antritt des Rückmarsches wegen Krankheit nach Schweidnitz bezw. Breslau gegangenen Offiziere Hauptmann

v. Schlutterbach, Premierlieutenant v. Boguslawski, Lieutenant Studt kehrten am 8. und 9. September zurück. Premierlieutenant v. Boguslawski übernahm die 12. Kompagnie.

Laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 6. September waren die Vizefeldwebel Meißner, Blümner, Beyer, Handwerker und Schröer zu Sekondlieutenants der Landwehr ernannt worden.

Am 17. September traf das Regiment vor Breslau ein. Es war den Truppen mitgetheilt, daß Seine Majestät der König die Gnade haben wollten, die 11. Division selbst nach Breslau hineinzugeleiten, und daß der ruhmgekrönte Oberbefehlshaber der III. Armee, Seine Königliche Hoheit der Kronprinz, ebenfalls dem Einzuge beiwohnen würde.

Eine hohe Auszeichnung, welche den Truppen zu Theil wurde, aber auch zugleich der Stadt Breslau gelten sollte als Anerkennung für das mannhafte Auftreten der Bevölkerung und ihrer Vertreter vor Ausbruch des Krieges.

Am 18. September früh 9½ Uhr stand die 11. Division auf einem Felde zwischen den Dörfern Kleinburg und Gräbschen in drei Treffen, die Infanterie in Kolonnen nach der Mitte.

Gleich darauf erschien unser Oberbefehlshaber Seine Königliche Hoheit der Kronprinz und nicht lange darauf Seine Majestät der König. Wohl wurde in Preußen der König immer von seinen Truppen mit dem Kriegsruf empfangen — hier aber sahen wir den König als den Sieger in einem Feldzuge, welcher sich an Kühnheit, Schnelligkeit der Durchführung und Erfolg denen der berühmtesten Feldherren an die Seite setzen konnte. Dies Hurrah war ein stürmischer Jubelruf, der sich von Treffen zu Treffen fortpflanzte und in der Bevölkerung seinen Wiederhall fand.

Nach dem Abreiten setzte sich der König an die Spitze der Division, und der Einzug erfolgte. Der Zug ging die Kleinburger Chaussee — jetzt Kaiser Wilhelmsstraße —, neue Schweidnitzer, alte Schweidnitzer Straße, goldene Becherseite des Ringes entlang, und dann wurde vor Seiner Majestät, der vor dem neuen Stadthause, gegenüber der Statue Friedrichs des Großen, Aufstellung genommen hatte, vorbeimarschirt, die Infanterie in Sektionen mit „Gewehr über“.

Breslau zeigte sich im schönsten Schmuck. Kein Haus war ohne Flaggen und Kränze; eine große, sehr geschmackvolle Ehrenpforte war am Schweidnitzer Thor gebaut, woselbst auf Tribünen die Ver-

treter der Stadt, ein Flor der reizendsten jungfräulichen Erscheinungen mit Kränzen und schwarzweißen Schärpen die Truppen erwarteten.

Hier geschahen die offiziellen Begrüßungen, welche, wie auch deren Antworten, kurz und gut ausfielen.

Auf dem ganzen Wege aber erfolgte ein ununterbrochener Regen von Kränzen, Blumensträußen auf die einziehenden Truppen, nicht zu gedenken der Spenden dieser Art, welche in die Kolonnen hereingereicht wurden, der Mütter, Väter, Gattinnen und Bräute, welche den Gesuchten schon im Gliede zu umarmen suchten.

Das Regiment bestand ja zum größten Theil aus Breslauern, um so stürmischer war der Empfang in der alten schönen und guten Stadt.

Die Offiziere wurden von der schönen Welt der Breslauer Damen besonders ausgezeichnet; man hörte seinen Namen rufen und ein Kranz oder ein Strauß fiel dem Hinaufschauenden auf den Helm.

Bei der Statue Friedrichs! Da stand sein Königlicher Nachkomme in der von dem Großen Friedrich eroberten Stadt, da zogen die Söhne jener Provinz aus neuem sieghaften Kriege gegen denselben Feind ein — sein Werk war ruhmvoll fortgesetzt, nahte sich der Vollendung.

Herrlich sahen die feuererprobten Truppen aus, als sie an ihrem Königlichen Oberfeldherrn vorbeimarschirten; stolz und zuversichtlich war ihre Haltung. Sie wußten, daß heute nicht nur der Parademarsch beurtheilt wurde, aber auch dieser war besser als jemals.

Eines kleinen besonderen Vorfalls müssen wir beim Einzuge noch gedenken. Der vom Dragoner-Regiment Nr. 8 dem Regiment auf dem Schlachtfelde von Königgrätz geschenkte Paukenwagen war mit einem großen Hunde bespannt. Als nun die Musik Seiner Majestät gegenüber einschwenkte, entging dieser Umstand dem Auge des Königs keineswegs, und er ließ sich vom Obersten v. Natzmer den Grund dieser Erscheinung erklären; da Seine Majestät lachten und diese Feldzugslicenz nicht ungnädig aufnahmen, sprach Oberst v. Natzmer die Bitte aus, dem Regiment möchte die Allerhöchste Erlaubniß ertheilt werden, diesen Paukenwagen nebst davor gespanntem Hunde im Dienst weiter führen zu dürfen.

„Gut“, erwiederte Seine Majestät, „das Regiment soll Wagen und Hund behalten.“

Das Ergebniß der Bitte des Obersten v. Natzmer war folgendes Kabinetsschreiben:

Seine Majestät der König haben sich bei dem Vortrage des abschriftlich beifolgenden von dem Königlichen General-Kommando des 6. Armeekorps mir übersandten Antrages des 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 dahin auszusprechen geruht, daß Allerhöchst dieselben nichts dagegen zu erinnern fänden, wenn das genannte Regiment den in der Anlage erwähnten Paukenwagen in der angegebenen Weise — wenn keine Parade stattfindet — bei der Musik führe.

Dem Königlichen General-Kommando gebe ich hiervon zur geneigten weiteren Bekanntmachung gehorsamst Kenntniß.

Berlin, den 6. Oktober 1866.

gez. v. Treskow.

Nach dem Vorbeimarsch marschirte das Regiment die Schmiedebrücke entlang über die Oder bis zu dem Platz vor dem Polnischen Bischof.

Leider war das Regiment nicht in der Stadt einquartiert, sondern der in seinen Reihen noch herrschenden Cholera wegen in den Dörfern Schebitz, Hünern, Bischwitz u. a. m. Vor dem Polnischen Bischof wurden durch Oberst v. Natzmer die verliehenen Auszeichnungen ausgegeben:

den Orden pour le mérite Major v. Berken;

den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife und Schwertern Oberst v. Natzmer;

den Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern Major v. Salisch;

den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern Hauptleute v. Schlutterbach, Neumann, Premierlieutenant Dieckhoff, die Sekondlieutenants v. Ehrenkreutz, v. Both, Freiherr v. Boenigk, Sekondlieutenant der Landwehr Rasch;

die Schwerter zum Rothen Adler-Orden 4. Klasse Hauptmann v. Reckow;

den Kronen-Orden 4. Klasse mit Schwertern Premierlieutenant v. Poser.

Nachträglich und zwar durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15. Januar erhielten noch den Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern Major v. Sperling;

den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern Hauptmann John v. Freyend und Sekondlieutenant der Landwehr Studt, Premierlieutenant v. Boguslawski erhielt eine Allerhöchste Belobigung.

Mit dem Rothen Adler-Orden 4. Klasse wurden dekorirt: Stabsarzt Dr. Fischer, Assistenzarzt Dr. Reinhardt;

das Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse erhielten: Feldwebel Scholz, Vizefeldwebel Radler, Sergeant Stannek, die Unteroffiziere Hennig, Stückner, Merke;

72 Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse erhielt das Regiment, welche nach Wahl der Mannschaft zur Vertheilung kamen.

Die Verleihung eines Ordens pour le mérite war für das ganze Regiment eine besondere Freude. Da auch der Major Baumeister vom 10. Regiment den pour le mérite erhielt, so war durch diese seltenen Auszeichnungen der Beweis geliefert, daß die 21. Brigade bei Königgrätz etwas Hervorragendes geleistet, und daß diese Leistung anerkannt worden war.

Die Stadt Breslau bewilligte am Einzugstage dem Unteroffizier 1 Thaler, dem Gemeinen 15 Sgr.

Am Nachmittag 3 Uhr gab die Stadt im Saale des Schießwerders ein Bankett, zu welchem sämmtliche Offiziere und Mannschaftsabordnungen aller Regimenter geladen waren.

Seine Majestät erschienen am Nachmittag daselbst und wurden mit stürmischem Jubel begrüßt.

Am Abend schwamm die Stadt in einem wahrhaften Lichtmeere. In den Straßen wogte es. Soldat und Bürger und Arbeiter zogen, patriotische Lieder singend, Arm in Arm durch die Straßen. Nirgends aber wurden Ausschreitungen und Rohheiten bemerkbar.

Das war die zweite Rückkehr des Regiments aus dem Felde nach Breslau, mit welcher leider auch die Trennung von dieser guten Stadt ausgesprochen war.

Am 19. war Ruhetag.

Am 20. wurde der Marsch nach Posen angetreten.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15., bekannt gegeben am 20. September, wurde der überzählige Hauptmann v. Stegemann und Stein zum Hauptmann und Kompagniechef und der Sekondlieutenant Gehring zum Premierlieutenant ernannt.

Der Marsch nach Posen führte über Trebnitz, wo dem Regiment noch ein sehr warmer und festlicher Empfang bereitet wurde, Trachenberg, Rawitsch, Bojanowo und Reisen, Lissa, Schmiegel, Stenschewo.

Am 28. September Mittags 1 Uhr marschirte das Regiment mit allen vier Bataillonen unter klingendem Spiel durch das Berliner Thor in Posen ein, empfangen von den Generalen v. Steinmetz,

v. Kirchbach und vielen anderen Vorgesetzten. Das 1. und Füsilier-Bataillon rückten sofort auf Fort Winiary, die gewaltige Citadelle von Posen, deren mächtige Mauern und Gräben von unseren Leuten mit Staunen betrachtet wurden; das 2. kam nach Fort Rauch, das 4. in die Stadt.

Das Regiment wurde mit diesem Tage demobil.

Am nächsten Tage wurden das inzwischen nach Posen gerückte Ersatz-Bataillon und das 4. Bataillon aufgelöst, die Reservetransporte formirt und auf dem Kanonenplatz dem Major v. Sperling übergeben. Hier ertönten kurze kräftige Ansprachen seitens der Kommandeure, denen ausnahmsweise auch da und dort ein Reservist mit herzlichen Worten und alle mit einem Hurrah auf König Wilhelm den Siegreichen antworteten.

Nur 40 Mann des Jahrganges 1863 mußten noch bei der Fahne bleiben, welche zur Formation einer fünften Kompagnie pro Bataillon zurückbehalten wurden.

Am 30. gingen auch die Landwehroffiziere nach einem kräftigen Abschiedstrunk in die Heimath ab. Der glorreiche Siegeszug von 1866 hatte sein Ende erreicht. Die Verhältnisse des Friedens waren eingetreten. Reiche Kriegsehren brachte das Regiment heim. Es brauchte vor keinem, selbst vor den ruhmgekrönten Regimentern des 5. Korps nicht, die Augen niederzuschlagen. — Von Breslau an die Grenze rückend, über die Siegesfelder von Nachod, Skalitz, Königgrätz gegen Olmütz und aus dieser Richtung über Brünn bis nahe an Wien, von dort zurück nach Breslau und sodann nach Posen marschirend, hatte das Regiment eine Strecke von 130 deutschen Meilen, ganz ungerechnet die Nebenmärsche von und zum Sammelplatz, zurückgelegt.

So konnte es nach neuen großen Erfahrungen voll Stolz und Zuversicht in die Zukunft blicken, hatte ihm doch unser hochbegabter Führer, der General v. Zastrow, beim Abschied gesagt: „Ihr waret unter den Ersten auf dem Schlachtfelde und unter den Allerbesten! Was ich aber fast noch höher schätze, das ist die musterhafte Mannszucht, Euer Verhalten und Euer Auftreten, wodurch Ihr Euch, wie ich wohl weiß, selbst die Achtung der Einwohner in Feindes Land erworben habt!"

V. Abschnitt.

Das Regiment in Posen von 1866 bis 1870.

Das 5. Armeekorps, dem das Regiment von da ab angehörte, hatte im Feldzuge von 1866 ein außerordentlich ruhmvolles Stück Arbeit gethan.

Es hatte den fast beispiellosen Erfolg gehabt, drei österreichische Korps hintereinander, nämlich das 6. bei Nachod, das 8. bei Skalitz und das 4. bei Schweinschädel, zu schlagen, wobei ihm an Infanterie nur die 22. Brigade vom 6. Korps als Verstärkung bei Skalitz zugekommen war.

General v. Steinmetz, welcher das Korps, General v. Kirchbach, welcher die 10. Division so ruhmvoll geführt hatte, genossen daher einen großen Ruf in der ganzen Armee, der sich für den Letzteren im Feldzuge 1870/71 noch ungemein steigern sollte. Unser Brigadekommandeur war der General Wittich, ein im Felde gleichfalls bewährter, wissenschaftlich sehr gebildeter Offizier. Wir bildeten mit dem 37. Regiment zusammen die 20. Infanterie-Brigade. Daß die Regimenter des 5. Korps, welche auch im Frieden stets den wohlverdienten Ruf der Tüchtigkeit in Disziplin und Ausbildung errungen hatten, ein gesteigertes Selbstgefühl beseelte, war natürlich. Wir können vorweg erzählen, daß das Regiment sowohl durch den ihm vorhergehenden Ruf als auch durch sein Auftreten und seine Leistungen sich binnen Kurzem in den neuen Verhältnissen eine seiner würdige Stellung errang. Das Offizierkorps, kameradschaftlich empfangen von denen des 37., unseren Brigadekameraden, des 6. und 46. Regiments, der Artillerie und der Husaren, fühlte sich, wenn es auch in mancherlei Beziehung oft an Breslau zurückdachte, recht bald in Posen und in der Gesellschaft heimisch. — Unter den Mannschaften gab es in den nächsten Monaten einige Reibereien, wie dies erfahrungsmäßig

oft unter verschiedenen Truppentheilen nach der Heimkehr aus dem Feldzuge zu gehen pflegt. Sei es, daß einige Leute der alten Posener Regimenter sich in ihrem kriegerischen Selbstbewußtsein überhoben, sei es, daß einige Breslauer Tänzer auf dem Tanzboden sich zu üppig gemacht hatten, genug es kam zu wiederholten Zusammenstößen in Wirthshäusern und auf der Straße, in denen beide Parteien mehrfach von dem Seitengewehr Gebrauch machten und mehrere bedeutende Verwundungen vorfielen. Die Brigadekameraden, die Siebenunddreißiger, hielten dabei zu den Fünfzigern. Dem Unfug wurde sehr bald durch strenges Einschreiten und durch Belehrung über das Thörichte eines solchen gegenseitigen Verhaltens ein Ende gemacht, und ist derselbe nie mehr in der Folge zu Tage getreten.

Nach Auflösung des 4. und des Ersatz-Bataillons lag das 1. und Füsilier-Bataillon mit dem größten Theil der Mannschaften auf Fort Winiary zusammen mit den Musketier-Bataillonen 46. Regiments. Das 2. Bataillon blieb im Fort Rauch.

Von jeder Kompagnie des Regiments lagen etwa 30 Mann in der Stadt. — Diese Quartiervertheilung war nicht bequem, da die Mannschaften in der Stadt weite Wege nach den Kasernen zu machen hatten.

Die Stadt Posen liegt an beiden Ufern der Warthe; am rechten Ufer liegen jedoch nur die durchweg von der ärmeren polnischen Volksklasse bewohnten Stadttheile Wallischei und Szrodka. Doch sind auch der Dom, das Palais des Erzbischofs, das damals noch bestehende Seminar und die Wohnungen der Domherren auf dem rechten Ufer gelegen.

Auf dem linken Warthe-Ufer liegen die alten Stadttheile, unter denen der alte Markt mit dem schönen Rathhaus bemerkenswerth, und die hochgelegenen neuen mit dem sehr schönen Wilhelmsplatz und der eleganten Wilhelmsstraße. — Posen war damals noch ohne detachirte Forts, jedoch nach der neupreußischen Manier mit selbstständigen Forts in der mächtigen Umwallung befestigt. Das Fort Winiary, am Nordende der Stadt auf dem linken Thalrande der Warthe hoch gelegen und von ungeheurer Stärke, beherrscht die ganze Stadt.

Der Garnisondienst in einer solchen Festung war nicht unbedeutend; insbesondere waren auch sehr viele Arbeiter zu stellen.

Die nationalen Verhältnisse in Posen haben seit 1848 eine vollständige Spaltung im geselligen Leben erzeugt. — Die polnische Gesellschaft lebt abgesondert von der deutschen. Charakteristisch für

Posen ist auch die Masse der jüdischen Einwohner, welche 10 000 Köpfe zählen.

Die deutsche Gesellschaft in Posen besteht daher zum allergrößten Theil aus Beamten und Offizieren und trägt nicht den vielseitigen Charakter, den unsere Offiziere in der Breslauer Gesellschaft gewohnt waren.

Dafür aber sind die Beziehungen häufig viel engere, weil das Band der Kameradschaft in der Gesellschaft noch lebendiger wirkt, als in vielen anderen Städten.

Das Offizierkorps hatte sein Heim in dem Speiseanstaltslokal der Adalbert-Kaserne am Kanonenplatz, einem ehemaligen Kloster. Dasselbe bestand aus einem Vorzimmer, einem langen Speisesaal und einem anderen Zimmer. Die Einrichtung mußte gänzlich neu beschafft werden. Ein buschiger Garten, in welchen man aus dem Speisesaal unmittelbar trat, war eine große Annehmlichkeit.

An der bald nach 1866 in der Armee auftretenden geistigen Bewegung, welche sich zumeist auf taktischem Gebiet bewegte, nahm das Offizierkorps den regsten Antheil. Es fanden im Verbande der Garnison durchschnittlich alle 14 Tage Vorträge statt, in denen unter anderen General v. Kirchbach eine Geschichte der Thätigkeit des 5. Armeekorps im Kriege von 1866, speziell der 10. Division, General Wittich taktische Aufsätze vortrug, auch General v. Steinmetz hin und wieder das Wort ergriff.

Nach einer Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 6. September 1866 war die Bildung 5. Kompagnien pro Bataillon angeordnet worden, behufs Errichtung von neuen Regimentern in den neu erworbenen Landestheilen. Die 10. Division sollte durch die Abgaben einer Anzahl neuer und alter Kompagnien das neue Regiment Nr. 82 bilden.

Am 30. Oktober wurden demgemäß abgegeben die 5. des 1. Bataillons, die 6. und 9. Kompagnie mit ihren Hauptleuten und einer Anzahl von Offizieren.

Die Namen der an das 82. Regiment abgegebenen Offiziere waren: Major Pascal, die Hauptleute v. Lukowitz und v. Roux, der Premierlieutenant v. Klinkowström unter Beförderung zum Hauptmann und Kompagniechef, die Sekondlieutenants v. Helmrich, Boege, Freiherr v. Bönigk, Beelitz, Goetze, v. Tluck und Chorus.

Außerdem wurden versetzt Oberst v. Rentz als Kommandeur zum Infanterie-Regiment Nr. 18; Hauptmann v. Schlutterbach

als Major in das Regiment Nr. 2; Hauptmann John v. Freyend in das Regiment Nr. 83;

Befördert wurden im Regiment Premierlieutenant Dieckhoff zum Hauptmann und Kompagniechef, die Sekondlieutenants v. Wissell II. und Graf Clairon d'Haussonville zu Premierlieutenants.

Am 14. November wurde außerdem ins reitende Feldjägerkorps zurückversetzt der Sekondlieutenant Löw; Premierlieutenant Lenz wurde am 13. Dezember mit dem Charakter als Hauptmann zur Disposition gestellt.

Durch die Versetzungen ging dem Regiment eine Anzahl der tüchtigsten und durchgebildetsten Offiziere verloren. Es gab wenige Regimenter in der Armee, aus welchen man behufs Neuformation im Stande gewesen wäre, eine so große Anzahl von Offizieren zu versetzen.

In das Regiment wurden am 30. Oktober versetzt: Major Crüger vom Infanterie-Regiment Nr. 21; Hauptmann Perizonius vom Infanterie-Regiment Nr. 28, der Verfasser des auf den preußischen Kriegsschulen eingeführten Lehrbuches; Premierlieutenant Stoll vom Infanterie-Regiment Nr. 25 als Hauptmann.

Am 12. Dezember erhielten die Fahnen des Regiments die Bänder des Erinnerungskreuzes von 1866 mit Schwertern. Für eroberte Geschütze wurden dem Regiment 2716 Thaler überwiesen, welche fortan den „Geschütz-Douceurgelderfonds“ zur Unterstützung von Unteroffizieren und Soldaten bildeten.

Das 2. Bataillon erhielt von der Stadt und dem Kreise Oels eine Summe von 500 Thalern als Ehrengeschenk.

So schied das verhängnißvolle Jahr 1866. Staunend hatte die Welt die Erfolge unseres Heeres gesehen, gehobenen Hauptes konnte jeder Preuße einherschreiten, aber wir können es als ein besonderes Ruhmesblatt anerkennen, daß die Armee ohne jede Selbstüberhebung auf ihre Thaten zurückblickte, und so die oft ausgesprochene Prophezeiung von dem Uebermuth und der Rohheit, welche die aus dem Kriege zurückgekehrte „Soldateska“ zeigen würde, zu Schanden machte.

Es war die Achtung vor dem Stande und das Verständniß für seine Aufgaben in den bürgerlichen Kreisen aufs Neue verbreitet worden.

Das Jahr 1867 brachte dem Regiment die gewöhnlichen Uebungen, in denen sich dasselbe im 5. Korps einen guten Namen machte.

Die Manöver waren in diesem Jahre sehr eingeschränkt, und fanden nur Uebungen der Garnison in der Nähe von Posen und bei Pudwitz statt.

Die in der Armee herrschende taktische Bewegung begann auch bei den Uebungen ebenfalls in der oder jener Form zum Ausdruck zu kommen.

Im Allgemeinen waren die Ansichten über die Fechtweise der Infanterie in Zukunft noch wenig geklärt, doch zeigte sich richtigerweise das Bestreben, den Uebungen eine natürlichere Gestaltung durch die stärkere Anwendung des zerstreuten Gefechts und die Disziplinirung des Feuers zu geben.

Der Kampf der Meinungen entbrannte in der Literatur äußerst lebhaft, und bezog sich derselbe auf alle Waffen.

Breslau gewährte dem Regiment in diesem Jahre ein besonderes Zeichen der Anerkennung durch die Ehrenschenkung eines silbernen Halbmondes (Mahometsfahne) für die Musik.

Nachdem durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 5. Februar 1867 die Erlaubniß zur Annahme desselben ertheilt worden war, überbrachte eine Abordnung der Stadt, an deren Spitze sich der alte Präsident Beelitz befand, das Ehrengeschenk am 21. März nach Posen.

Die Abordnung wurde am Bahnhofe empfangen und die Mahometsfahne sogleich durch eine Kompagnie mit klingendem Spiel — wobei auch ein gleichfalls dem Regiment verehrter kolossaler Neufundländer den Paukenwagen zog — nach dem Kasernement des Regiments gebracht. Der Halbmond wurde dann feierlich von der städtischen Abordnung dem Regiment auf dem Kanonenplatz übergeben. Ein Festdiner vereinte die Mitglieder derselben mit dem Offizierkorps.

Am 3. Juli feierte das Regiment den ersten Jahrestag von Königgrätz und den dritten von Lundby durch einen Regimentsappell mit Ansprache seines Kommandeurs und am Nachmittag durch ein großes Fest im Volksgarten, welches sehr hübsch arrangirt war und seinen Schluß in einem Balle fand, in welchem Vornehm und Gering sich zusammen im Reigen drehten.

Inzwischen war der Norddeutsche Bund ins Leben getreten und mit ihm die Führerschaft Preußens und seines Königs bestätigt. — Aber auch die Veröffentlichung der Verträge mit den süddeutschen Staaten hatte gezeigt, daß ganz Deutschland im Falle der Gefahr gemeinschaftlich im Felde stehen würde. Diese Gefahr zeigte sich schon 1867. Die Sprache der französischen Blätter strotzte von Neid auf

unsere Erfolge, denen die Siege von 1859 nicht ebenbürtig waren, und zugleich von Uebermuth und Geringschätzung.

Sadowa wurde fast als eine nationale Niederlage betrachtet, weil wir uns erlaubt hatten, glänzender als bei Solferino zu siegen, und so das Mißtrauen und der alte Haß zwischen Franzosen und Deutschen aufs Neue angeschürt.

Die Luxemburger Angelegenheit schien den Krieg bereits nahe zu bringen — jedoch vermied für diesmal die aufrichtige Friedensliebe des Königs den Kampf durch die mit der Würde des Staates irgend wie verträgliche Nachgiebigkeit.

Die militärische Organisation des Norddeutschen Bundes brachte eine Neueintheilung der Landwehrbezirke mit sich, nach welcher jedes Linien-Regiment einen Ersatzbezirk erhielt. Das korrespondirende Landwehr-Regiment war nur 2 Bataillone stark. Die Bezirke des Regiments waren hiernach: das Landwehr-Bataillon Breslau, Landkreis und Kreis Trebnitz, das Landwehr-Bataillon Oels mit den Kreisen Oels, Polnisch Wartenberg und Militsch.

Die Veränderungen im Offizierkorps waren 1867 folgende:

Zugang:

Am 9. Februar Portepeefähnrich Dechend, am 9. März Portepeefähnrich v. Puttkamer zu Sekondlieutenants befördert, die Premierlieutenants Kern und Hetzer vom ehemaligen Hannoverschen Leib-Regiment ins Regiment einrangirt, Hauptmann Benne vom Hannoverschen Jäger-Bataillon dem Regiment aggregirt.

Am 14. Juni die Portepeefähnrichs Frey und Barbenés zu Sekondlieutenants befördert.

Am 25. September Premierlieutenant v. Boguslawski zum Hauptmann und Kompagniechef befördert. (Erhielt die 12. Kompagnie.)

Am 25. September Hauptmann Hölzermann, bisher im Lippeschen Bataillon, dem Regiment aggregirt.

Am 5. November Oberstlieutenant Quedenfeldt vom Königs-Grenadier-Regiment als Kommandeur ins Regiment versetzt.

Abgang:

Sekondlieutenant Moll laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 26. Februar 1867 in das 2. Posensche Infanterie-Regiment Nr. 19 versetzt.

Sekondlieutenant Rosemann II. laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 10. August 1867 als Halbinvalide mit der gesetzlichen Pension ausgeschieden. (Infolge seiner Verwundung bei Königgrätz.)

Hauptmann v. Bockelmann laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 25. September 1867 in das Oldenburgische Infanterie-Regiment Nr. 91 versetzt.

Premierlieutenant à la suite des Regiments Freiherr v. Werthern laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 25. September 1867 in das Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 95 versetzt.

Oberst und Regimentskommandeur v. Natzmer laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 5. November 1867 unter Stellung à la suite des Regiments zum Kommandeur der 24. Infanterie-Brigade ernannt.

Premierlieutenant Graf Clairon d'Haussonville laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 26. November 1867 unter Stellung à la suite des Regiments Nr. 96 zum persönlichen Adjutanten Sr. Durchlaucht des Fürsten von Reuß j. L. ernannt.

Sekondlieutenant Gellner laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 14. November 1867 unter dem gesetzlichen Vorbehalt entlassen.

Das Regiment trennte sich ungern von dem Obersten v. Natzmer, welcher durch seine militärische Tüchtigkeit, mit dem Regiment zusammen erprobte glänzende Tapferkeit und durch sein offenes ritterliches Wesen die Liebe der Offiziere und Soldaten im hohen Grade erworben hatte.

Das Jahr 1868 verfloß wie jedes andere in angestrengter Friedensarbeit. Der Oberst Quedenfeldt stand nicht lange an unserer Spitze, denn er erhielt schon am 10. Oktober die Abtheilung für das Invalidenwesen. Er hinterließ den Ruf eines äußerst wohlwollenden Vorgesetzten.

An seine Stelle wurde laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 10. Oktober Oberst Michelmann vom Leib-Grenadier-Regiment mit der Führung des Regiments beauftragt und à la suite desselben gestellt. Am 25. Februar 1869 erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur.

Das war ein Mann von einer imponirenden soldatischen Gestalt, bestimmtem aber höflichem Wesen, jedem wahren militärischen Fortschritt ungemein zugethan und eine Ausbildung verlangend, wie sie Prinz Friedrich Karl im 3. Armeekorps als maßgebend bezeichnet hatte. Jeder unnütze Zopf in derselben wurde von ihm ohne Gnade abgeschnitten, im Felddienst, Schützengefecht und in der Gymnastik das

Aeußerste verlangt, zugleich aber am straffsten Exerziren nichts nachgelassen.

Das Regiments- und Brigadeexerziren fand bei Posen, die Manöver bei Samter, Zirke, Pinne und Birnbaum statt, wobei Seine Königliche Hoheit der Kronprinz, auf der Inspizirungsreise zur 4. Division begriffen, die 10. Division bei Kaehme begrüßte und einem Manöver derselben beiwohnte.

Die Divisionsmanöver waren probeweise viel kriegsgemäßer als gewöhnlich angelegt, denn die Quartiervertheilung wurde nur nach der Kriegslage bestimmt und daher sehr enge Quartiere bezogen.

Außer dem schon erwähnten Wechsel des Regimentskommandeurs fanden im Regiment folgende Veränderungen statt:

Zugang:

Sekondlieutenant Strehlke laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 22. März 1868 vom See-Bataillon in das Regiment versetzt.

Charakterisirte Portepeefähnrichs Plodowski und Le Bauld de Nans laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 7. April 1868 aus dem Kadettenkorps dem Regiment überwiesen.

Premierlieutenant Loebbecke laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 10. September 1868 vom 5. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 53 zum Regiment versetzt.

Major v. Roessing, aggregirt dem 3. Garde-Grenadier-Regiment, laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 10. November 1868 in das Regiment versetzt.

Hauptmann v. Kretschman laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 10. November 1868 vom Generalstabe der 1. Division versetzt erhalten.

Hauptmann v. Münenberg, à la suite des 3. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 4, laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 10. November 1868 in das Regiment versetzt.

Portepeefähnrich Libbach laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 7. November 1868 in das Regiment eingestellt.

Sekondlieutenant v. Beyer laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 12. Dezember 1868 von der 10. Artillerie-Brigade versetzt erhalten.

Abgang:

Hauptmann v. Stegmann und Stein laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 9. Januar 1868 der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Regimentsuniform bewilligt.

Oberst à la suite des Regiments v. Natzmer laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 22. März 1868 zum Generalmajor befördert.

Hauptmann v. Hirsch laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 9. Mai 1868 der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Regimentsuniform bewilligt.

Major Benne, dem Regiment aggregirt, laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 7. Juli 1868 in das 8. Pommersche Infanterie-Regiment Nr. 61 einrangirt.

Premierlieutenant Belitz laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 10. August 1868 der Abschied mit dem Charakter als Hauptmann und der Armee-Uniform bewilligt.

Premierlieutenants v. Nostiz-Jänkendorf und Hetzer laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 10. September 1868 der Abschied bewilligt.

Major v. Berken laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 10. November 1868 in das 2. Oberschlesische Infanterie-Regiment Nr. 23 versetzt.

Hauptmann Ulbrich laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 10. November 1868 der Abschied mit dem Charakter als Major bewilligt.

Im Herbst des Jahres 1868 wurde plötzlich die Sprache der französischen Blätter so drohend und heftig, daß man vielfach glaubte vor dem Ausbruch des Krieges zu stehen. Die damals ausbrechende Revolution in Spanien, welche den Thron der Königin Isabella umstürzte, zwang jedoch Napoleon, die Augen vorläufig nach Süden zu richten, um ein Vordringen der Revolution über die Pyrenäen zu verhindern.

Jedenfalls gewann man immer mehr die Ueberzeugung, daß der Krieg mit Frankreich eine absolute, sich mit starken Schritten nahende Nothwendigkeit sei.

Das Jahr 1869 ging in ähnlicher Weise vorüber.

Das Regiments- und Brigadeexerziren fand bei Posen, die Herbstmanöver bei Lissa und Punitz statt.

Da das 1. und 2. Armeekorps Königsmanöver hatten, die Rinderpest aber im Regierungsbezirk Danzig ausbrach, wurde Ende August das Füsilier-Bataillon nach Elbing und Umgegend entsendet, um dort die nöthigen Absperrungen vorzunehmen. Dasselbe kehrte Ende September in einzelnen Abtheilungen nach Posen zurück.

13*

In diesem Jahre fand auch die erste größere Reserveübung bei der Truppe statt, indem einige zwanzig Mann per Kompagnie einberufen wurden.*)

Das Jahr 1869 schloß, ohne daß die Welt eine Ahnung hatte, welche Umwälzung das neu heraufsteigende Jahr im Gefolge führen würde.

Die 1869 im Regiment vorgekommenen Veränderungen sind:

Zugang:

Premierlieutenant v. Frankenberg-Proschlitz laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 16. März 1869 vom 2. Ostpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 3 versetzt.

Oberst à la suite Michelmann laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 25. Februar 1869 zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Charakterisirte Portepeefähnrichs Wolfart, Thiel und Sekondlieutenant v. Wulffen III. laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 12. April 1869 aus dem Kadettenkorps überwiesen.

Hauptmann Knorr vom 6. Ostpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 43 laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 18. Juni 1869 dem Regiment aggregirt, am 21. Oktober 1869 einrangirt. Portepeefähnrichs Richter und Schwarzenberger laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 12. August 1869 hierzu befördert.

Sekondlieutenant Plodowski laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 14. Oktober 1869 hierzu befördert.

Portepeefähnrich Grunewald laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 13. November 1869 hierzu befördert.

Abgang:

Hauptmann Perizonius laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 9. März 1869 der Abschied mit Pension bewilligt.

Sekondlieutenant v. Puttkamer laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 16. März 1869 in das 3. Ostpreußische Grenadier-Regiment Nr. 4 versetzt.

Sekondlieutenant v. Ehrenkreutz am 1. Juli 1869 in Wiesbaden gestorben.

Major v. Reckow laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom

---

*) In früheren Zeiten wurden Reserven nur bei Königsmanövern eingezogen.

18. Juni 1869 in das Niederschlesische Infanterie-Regiment Nr. 51 versetzt.

Hauptmann v. Kretschman laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 21. Oktober 1869 zum Generalstabe der 8. Division versetzt.

Hauptmann Neumann laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 9. Dezember 1869 der Abschied mit Pension und dem Charakter als Major und Tragen der Regimentsuniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt.

Die erste Hälfte des Jahres 1870 verstrich in voller Ruhe.

Im Februar erlitt das Regiment den Verlust des Oberstlieutenants v. Salisch.

Derselbe starb, wie er gelebt hatte, als ein Sonderling, aber als ein echter preußischer Soldat. Er war nie auf Urlaub und nie krank gewesen, besuchte nie Gesellschaften und haßte alle Verheiratheten.

Er starb zur allgemeinen Ueberraschung am Nachmittag des 17. Februar, nachdem er allen und jeden Besuch und jede Pflege mit Ausnahme der seines Burschen abgelehnt hatte. Kurz vor seinem Tode befahl er demselben noch eins der Pferde zu führen, aber nicht zu lange, „denn er gedenke noch am Nachmittag zu sterben“.

Und so endete er in Gegenwart seines Burschen pünktlich ein Leben, welches er gewohnt gewesen war nur dem Dienste zu widmen.

Vielleicht wäre in dem versiegelten Packet, welches er vor seinem Tode einem alten Kameraden schickte, um es sofort zu verbrennen, ein Aufschluß über den bei ihm stets hervorgetretenen Pessimismus und das ihn oft beherrschende Mißtrauen zu finden gewesen.

Niemand von seinen Angehörigen glaubte Ursache zu haben, sich um sein Grab zu kümmern. Das Offizierkorps setzte ihm einen Stein. —

Nicht lange darauf endete ein dem Offizierkorps sehr lieber und geschätzter Kamerad, der bei der Schießschule in Spandau kommandirte Sekondlieutenant Herwarth v. Bittenfeld. Derselbe ertrank am 2. Juli bei einer Spazierfahrt auf der Havel.

Sonstige Veränderungen bis zum Mai waren:

Hauptmann v. Schmidt laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 10. März 1870 vom Mecklenburgischen Füsilier-Regiment Nr. 90 zum Regiment versetzt.

Sekondlieutenant Brunzlow laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 9. April 1870 vom Ostpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 78 zum Regiment versetzt.

Sekondlieutenant v. Paczensky u. Tenczyn laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 9. April 1870 aus dem Kadettenkorps dem Regiment überwiesen.

Portepeefähnrichs Schöngarth und Strahl laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 10. Mai 1870 hierzu befördert.

Am 27. Juni, als dem Jahrestage des Treffens von Nachod, fand in Posen die feierliche Enthüllung eines Denkmals statt, welches das Offizierkorps des 5. Korps den Gefallenen desselben von 1866 gesetzt hatte. Hierbei war Gottesdienst und Parade der ganzen Garnison. Wenige Tage später zuckten die ersten Blitzstrahlen auf, welche eine neue noch glorreichere Kriegszeit eröffneten.

VI. Abschnitt.

Der Krieg von 1870/71.

---

a. Ursachen desselben. — Mobilmachung. — Ausmarsch. — Eisenbahnfahrt nach Landau und Aufmarsch in der Pfalz.

Wenn der Krieg von 1866 eine unabweisliche Nothwendigkeit war, um eine Entscheidung über die Führung in Deutschland herbeizuführen, so entsprang der Krieg von 1870 der in Frankreich seit Jahrhunderten herrschenden Anschauung, der Einigung und Kräftigung Deutschlands in jedem Falle hindernd in den Weg zu treten; der Gewohnheit des Napoleonischen Kaiserreichs, in Europa die tonangebende Stimme zu haben; dem Gedanken der „Revanche für Waterloo", dem Widerwillen der gallischen Race gegen die germanische, und endlich dem Bestreben, den durch die revolutionären Parteien im Innern bedrohten Thron durch einen glücklichen Krieg neu zu befestigen.

Unter diesen Verhältnissen glaubte man den Umstand, daß Spanien den Prinzen Leopold von Hohenzollern zum Könige erwählt hatte, benutzen zu müssen, und so eröffnete man denn in den Zeitungen, in dem gesetzgebenden französischen Körper und auf diplomatischem Wege das Vorspiel. Die Aufregung in Frankreich war, der Sprache der Presse folgend, sofort eine sehr große.

Nach einigen Schwankungen schien eine Beilegung der Sache durch den Rücktritt des Prinzen erreicht, als der französische Gesandte Benedetti auf Befehl seines Kaisers die Forderung an den in Ems weilenden König von Preußen stellte, sich dafür schriftlich zu verbürgen, daß er auch nicht von Neuem die Thronbesteigung des Prinzen begünstigen würde (qu'il n'autoriserait pas de nouveau cette candidature).

Es war am 13. Juli, als dieser entwürdigende und herausfordernde Vorschlag die gebührende Abfertigung empfing. „Seine Majestät habe ihm nichts mehr zu sagen", lautete die dem Minister Benedetti durch den Adjutanten zugestellte mündliche Antwort.

Nie und nimmermehr ist ein so plötzlicher flammender, zugleich wahrer und nachhaltiger Aufschwung in einem Volke hervorgetreten, wie in der gesammten deutschen Nation auf die Kunde von diesem Ereigniß. — Die Zeit war gekommen, die unsere Väter ersehnt hatten. Alldeutschland stand auf wie ein Mann, geführt von dem ersten deutschen Fürsten, dem sieghaften Hohenzoller.

So war die Stimmung der Deutschen auch in Posen, während die polnische Bevölkerung eine abwartende Haltung annahm und durch den Ausbruch des Krieges mit neuen vergeblichen Hoffnungen erfüllt wurde.

Am 16. Juli früh 5¼ Uhr ging der Allerhöchste Befehl beim Regiment ein, nach welchem das norddeutsche Bundesheer planmäßig mobil gemacht wurde. Derselbe wurde auch sofort an allen Ecken der Stadt angeschlagen.

Der erste Mobilmachungstag war der 16. Juli.

Der Befehl kam etwa um 8 Uhr Vormittags bei den Kompagnien an und wurde von den Mannschaften mit einem donnernden Hurrah aufgenommen. Die Kommandos zu den Landwehr-Stabsquartieren des 5. Korps gingen sofort ab. Die ungeheuere Maschinerie fing abermals an zu arbeiten und zwar mit der alten Sicherheit, aber mit vermehrter Schnelligkeit.

Frankreichs Truppen waren, allerdings im immobilen Zustande, zum Theil schon an den Grenzen versammelt, und man erwartete täglich die Nachricht von dem Einmarsch der Franzosen zu hören, um diesen Vortheil auszubeuten. Man glaubte noch an Schlagfertigkeit, Schnelligkeit, Energie bei den Franzosen, welche mit dem Chassepot bewaffnet, mit Mitrailleusen versehen, und deren Taktik und Organisation durch den 1869 verstorbenen Marschall Niel angeblich verbessert worden war.

Hatte doch auch der Kriegsminister Marschall Leboeuf das französische Heer archiprêt genannt. Dem gegenüber erschien Manchen die planmäßige Mobilmachung als zu langsam und den Verhältnissen nicht entsprechend. Aber man war oben besser unterrichtet und rechnete darauf, daß die vollständige Mobilmachung des Heeres vor

dem Ausmarsch die Nachtheile eines etwaigen Einfalles des Feindes ausgleichen würde.

Am 17. Juli wurden an das Landwehr-Bataillon Breslau II abgegeben:

Hauptmann v. Schmidt als Bataillonskommandeur; Hauptmann v. Poser, Sekondlieutenants v. Schmid, v. Natzmer, Röther.

Zum Landwehr-Bataillon Oels:

Hauptmann v. Münenberg als Bataillonskommandeur; die Hauptleute Knorr und Kern, die Sekondlieutenants v. Both und Freytag.

Zu jedem Bataillon 8 Unteroffiziere, darunter 4 als Feldwebel befähigte. Beide Bataillone waren vorläufig nicht mobil, sondern sollten als Besatzungs-Bataillone verwendet werden.

Am 20. Juli ging die Nachricht ein, daß das 5. Korps in den Verband der III. Armee unter dem Oberbefehl Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen treten solle.

Die III. Armee bestand aus:

dem 5. preußischen Armeekorps; Generallieutenant v. Kirchbach;
dem 11. preußischen Armeekorps; Generallieutenant v. Bose;
dem 1. bayerischen Armeekorps; General der Infanterie Freiherr von der Tann;
dem 2. bayerischen Armeekorps; General der Infanterie v. Hartmann;
der badischen Felddivision; Generallieutenant v. Beyer;
der württembergischen Felddivision; Generalmajor v. Obernitz;
der 4. Kavallerie-Division; Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preußen.
Später trat noch das 6. Armeekorps, Generallieutenant v. Tümpling, zu der III. Armee.

Die Ordre de bataille des 5. Armeekorps war:

Kommandeur Generallieutenant v. Kirchbach.
Chef des Generalstabes: Oberst von der Esch.
Kommandeur der Artillerie: Oberst Gaede.
1. Ingenieur-Offizier: Major v. Owstien.

9. Infanterie-Division.
Generalmajor v. Sandrart.

18. Infanterie-Brigade.	17. Infanterie-Brigade.
Generalmajor v. Voigts-Rhetz.	Oberst v. Bothmer.
Königs-Gren. Regt. Nr. 7.	3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58.
Oberst v. Köthen.	Oberst v. Rex.
2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47.	4. Posen. Inf. Regt. Nr. 59.
Oberst v. Burghoff.	Oberst Eyl.

1. Schlesisches Jäger-Bataillon Nr. 5.
Major Graf v. Waldersee.
1. Schlesisches Dragoner-Regiment Nr. 4.
Oberstlieutenant v. Schenck.
1. Fuß-Abtheilung Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5.

10. Infanterie-Division.
Generallieutenant v. Schmidt.

20. Infanterie-Brigade.
Generalmajor Walther v. Monbary.
Westfäl. Füs. Regt. Nr. 37.
Oberst v. Heinemann.
3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50.
Oberst Michelmann.

19. Infanterie-Brigade.
Oberst v. Henning auf Schönhoff.
1. Westpr. Gren. Regt. Nr. 6.
Oberst Flöckher.
1. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 46.
Oberst v. Stosch.

Kurmärkisches Dragoner-Regiment Nr. 14.
Oberst v. Schon.
3. Fuß-Abtheilung Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5.

Korps-Artillerie.
Oberstlieutenant Köhler.
2. Fuß-Abtheilung Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5.
Zwei reitende Batterien.
Neun Munitions-Kolonnen.
Niederschlesisches Pionier-Bataillon Nr. 5.
Niederschlesisches Train-Bataillon Nr. 5.

Nachdem schon am 15. die Depesche: der Krieg ist erklärt! eingegangen, in allen Lokalen verlesen und von den Deutschen mit jubelndem Hurrah begrüßt worden war, wurde am 19. Juli erst die eigentliche Kriegserklärung Frankreichs an Preußen übergeben, und bald darauf fielen die ersten Schüsse zwischen den von Saarlouis aus vorgeschobenen Vorposten und denen des französischen Korps Frossard an der Grenze. Man war im Kriege, ehe man auf beiden Seiten mit der Mobilmachung fertig war.

Welcher Gegensatz zu dem bisher Erlebten!

Am 22. Juli Abends trafen unsere Reserve-Transporte mit Sang und Klang und in begeisterter Stimmung ein, und wurde die Vertheilung sofort vorgenommen. Dieselbe dauerte bis lange nach Mitternacht.

Die Einkleidung erfolgte am nächsten Morgen, das Regiment war mobil und das Ersatz-Bataillon formirt.

Kriegs-Rangliste nach dem Dienstalter.

Regts. Kommandeur: Oberst Michelmann.

Bats. Kommandeur: Oberstlt. v. Sperling	F
„ „ Major Crüger	II
„ „ „ v. Rössing	I

Komp. Chef Hptm. v. Kamptz		4
„ „ Hölzermann		7
„ „ Dieckhoff		11
„ „ v. Arnim		6
„ „ v. Boguslawski		12
„ „ v. Burgsdorff		1
Komp. Führer Pr. Lt. v. Wissell		10
„ „ v. Walther		9
„ „ v. Müllenheim		2
„ „ Michler		5
„ „ Rosemann		8
Feldstelle Pr. Lt. v. Nowag-Seeling,	Regts. Adj. St.	
Komp. Führer Sek. Lt. v. Beyer		3
Feldstelle Pr. Lt.: Sek. Lt. Rückforth,	Adj. II	
„ Hayn, R.		3
„ Lampel,	Adj. F	
„ Drescher, L.		8
„ v. Siegroth		2
„ Fritsch I.		7
„ Schäffer, L.		12
„ Kny, L.		4
„ Winkler, L.		11
„ Rothe, L.		9
„ Fischer I., L.		1
Sek. Lt. v. Collani,	Adj. I	
„ Handwerker, L.		5
„ Fleck, L.		1
„ Weiß, L.		2
„ Carstädt, L.		4
„ Knobloch, L.		12
„ Ernst, L.		5
Sek. Lt. Fischer II., L.		6
„ Zorn, L.		7
„ Schnee, L.		10
„ Thiel,		3
„ Teichert, L.		11
„ v. Sperling		8
„ v. Wulffen II.		9
„ Fritsch II.		12
„ Zaremba, L.		9
„ Dechend		4
„ Haase, L.		2
„ Frey		3
„ Barbenés		6
„ Kutzner, L.		11
„ Rotter, R.		10
„ v. Wulffen III.		5
„ Stephan, R.		8
„ Oppermann, R.		1
„ Hildebrandt, R.		7
„ v. Paczensky u. Tenczyn		11
Feldstelle Sek. Lt.: Vizefeldw. Wandel, R.		6
„ Stein, R.		3
„ Tinter, R.		9
Port. Fähnr. Richter		4
„ Schwarzenberger		7
„ Grünewald		12
„ Thiel		1
„ Wolfart		8
„ Landvoigt		10
„ Schöngarth		2
„ Strahl		5

Die Kriegs-Rangliste nach Kompagnien war folgende:

Regts. Kommandeur: Oberst Michelmann.
Regts. Adjutant: Pr. Lt. v. Nowag-Seeling.

1. Bataillon.

Kommandeur: Major v. Rössing.
Bats. Adjutant: Sek. Lt. v. Collani.

1. Kompagnie.

Hptm. v. Burgsdorff.
Sek. Lt. Fischer I., L.
= Fleck II., L.
= Oppermann, R.
Port. Fähnr. Thiel.

2. Kompagnie.

Pr. Lt. v. Müllenheim.
Sek. Lt. v. Siegroth.
= Weiß, L.
= Haase, L.
Port. Fähnr. Schöngarth.

3. Kompagnie.

Sek. Lt. v. Beyer.
= Hayn, R.
= Thiel, L.
= Frey.
Vizefeldw. Stein.

4. Kompagnie.

Hptm. v. Kamptz.
Sek. Lt. Kny, L.
= Carstädt, L.
= Dechend.
Port Fähnr. Richter.

2. Bataillon.
Kommandeur: Major Crüger.
Bats. Adjutant: Sek. Lt. Rückforth.

5. Kompagnie.

Pr. Lt. Michler.
Sek. Lt. Handwerker, L.
= Ernst, L.
= v. Wulffen III.
Port. Fähnr. Strahl.

6. Kompagnie.

Hptm. v. Arnim.
Sek. Lt. Ulbrich, L.
= Fischer II., L.
= Barbenés.
Vizefeldw. Wandel.

7. Kompagnie.

Hptm. Hölzermann.
Sek. Lt. Fritsch I.
= Zorn, L.
= Hildebrandt, R.
Port. Fähnr. Schwarzenberger.

8. Kompagnie.

Pr. Lt. Rosemann.
Sek. Lt. Drescher, L.
= v. Sperling.
= Stephan, R.
Port. Fähnr. Wolfart.

Füsilier=Bataillon.
Kommandeur: Major v. Sperling.
Bats. Adjutant: Sek. Lt. Lampel.

9. Kompagnie.

Pr. Lt. v. Walther.
Sek. Lt. Rothe. L.
= v. Wulffen II.
= Zaremba, L.
Vizefeldw. Tinter.

10. Kompagnie.

Pr. Lt. v. Wissell.
Sek. Lt. Schnee, L.
= Rotter, R.
Port. Fähnr. Landvoigt.

11. Kompagnie.

Hptm. Dieckhoff.
Sek. Lt. Winkler, L.
= Teichert, L.
= Kutzner, L.
= v. Paczensky u. Tenczyn.

12. Kompagnie.

Hptm. v. Boguslawski.
Sek. Lt. Schäffer, L.
= Knobloch, L.
= Fritsch II.
Port. Fähnr. Grünewald.

Ersatz-Bataillon.

Kommandeur: Major v. Wülknitz.
Bats. Adjutant: Sek. Lt. Brockt.

1. Kompagnie.

Pr. Lt. Gehring.
Sek. Lt. Herrmann, L.
" Riese, L.
" Plodowski.

2. Kompagnie.

Pr. Lt. v. Normann.
Sek. Lt. Pohl, L.
" Bartels, L.
" Brunzlow.

3. Kompagnie.

Hptm. v. Wissell.
Sek. Lt. Höhne, L.
" Kern II., L.
" Kliesch, L.

4. Kompagnie.

Pr. Lt. Röthling.
Sek. Lt. Geisberg, L.
" Bobertag, L.
" Löwenfeld, L.

L. bedeutet Landwehr.
R. " Reserve des Regiments.

---

a. Abgaben an Offizieren.

	Stabsoffiziere	Hauptleute	Premierlieutenants	Sekondlieutenants	Summa
Das Regiment besaß bei Eintritt der Mobilmachung	5	14*)	11	24	54
Davon gehen ab:					
Zum Ersatz-Bataillon	1	1	3	2	7
Zu Besatzungs-Bataillonen	—	5	—	5	10
Hptm. Stoll, Adj. der 7. Div.	—	1	—	—	1
Pr. Lt. Löbbecke, beim Gouverneur von Magdeburg	—	—	1	—	1
Pr. Lt. v. Frankenberg, Adj. der 5. Inf. Brigade	—	—	1	—	1
Sek. Lt. v. Wedell, Adj. beim Bezirks-Kommando Samter	—	—	—	1	1
Hptm. Schneyder, Gewehr-Fabrik Spandau	—	1	—	—	1
Sek. Lt. v. Wulffen I., Kadetten-Korps Wahlstatt	—	—	—	1	1
Summa der Abgänge	1	8	5	9	23
Mithin bleiben beim Feld-Regiment	4	6	6	15	31

*) Unter den Hauptleuten befanden sich Hauptmann Stoll, Adjutant der 7. Division. Hauptmann à la suite Schneyder, kommandirt bei der Gewehr-Fabrik Spandau. Ein Premierlieutenant manquirte, seitdem v. Herwarth am 2. Juli 1870 ertrunken.

b. **Abgaben an Unteroffizieren.**

	1. Bataillon		2. Bataillon		Füsilier-Bataillon	
	Feldwebel	Unteroffiz.	Feldwebel	Unteroffiz.	Feldwebel	Unteroffiz.
Zahlmeisteraspiranten	—	2	—	1	—	2
Stabswache	—	—	—	1	—	—
Krankenträger	—	2	—	—	—	1
Schreiber an das General-Kommando	—	1	—	—	—	—
Etatsmäßige Schreiber der höheren Stäbe	—	1	—	1	—	1
Ersatz-Bataillon	1 w.	12	1 w.	12	(1w.)2	12
Besatzungs-Bataillone . . .	3	2	3	3	2	3
Meister und Zuschneider . . .	—	—	—	2	—	1
Summa	4	20	4	20	4	20
	24		24		24	

Bemerkung. In der Rubrik „Feldwebel" bedeut w. wirklicher Feldwebel.

Am 24. besichtigte Oberst Michelmann kurz die fertigen Bataillone. Er besaß in hohem Grade die Gabe einer militärischen, für den Soldaten berechneten und dabei doch edlen und begeisternden Redeweise.

Seine Ansprache an das Füsilier-Bataillon lautete:

„Ihr seid berufen wie Eure Ahnen das Vaterland vor jener unruhigen und eroberungssüchtigen Nation zu schützen. Aber wir werden mehr thun. Es geht zu Ende mit jenem dritten Napoleon! Wir werden ihn stürzen, wir werden Frankreich selbst überschwemmen, wir werden siegen. Unser König wird uns führen wie 1866.

Darum Vorwärts!"

Und mit dieser Siegeszuversicht, wenn auch ohne Uebermuth, einer Zuversicht, die auf dem Bewußtsein unserer Kraft, aber auch auf dem Glauben an die Aufgaben Preußens und Deutschlands beruhte, gingen wir in den Kampf.

Während der Mobilmachung hatte der König das Eiserne Kreuz erneut. Wir hatten die Aussicht, dies Zeichen, welches in unserer Jugend immer mit einer Ehrfurcht ohne Gleichen betrachtet worden war, selbst zu erwerben!

Diese wenigen Tage vor dem Ausmarsch — welche Ereignisse drängten sich nicht für den Einzelnen darin zusammen! Die Mobil-

machung der Truppen war die Tagesarbeit, die eigene Ausrüstung, die Ordnung von häuslichen und finanziellen Angelegenheiten mußte auf den Abend verschoben werden. Spät am Abend oft noch kamen die Offizierfamilien in den öffentlichen Gärten der Stadt zusammen, um Nachrichten zu empfangen, auszutauschen, den oder jenen noch ein Mal zu sehen.

Das 50. Regiment hatte immer sehr wenige verheirathete Offiziere gehabt. 1864 war nur ein einziger verheiratheter Lieutenant im Regiment, und die Zahl der verehelichten Offiziere hatte sich erst in den letzten Jahren vor dem deutsch-französischen Kriege etwas gesteigert.

Aber die allgemeine Begeisterung hatte auch die Frauen erfaßt, und es war wohl keine, die sich laut darüber zu freuen gewagt hätte, daß der Gatte zum Ersatz-Bataillon gekommen war.

Am 23. Juli versammelte sich das Offizierkorps noch einmal zu einem gemeinschaftlichen Abendessen in unserem hübschen Gärtchen. Oberst Michelmann sprach feste, wenn auch ernste Worte, und als die Gläser aneinander klangen, da lag auf jedem Gesicht der Ausdruck fester Entschlossenheit. Wir wollen siegen!

Und es vergingen nicht 14 Tage, da lagen 19 von uns unter der Elsasser Erde.

Inzwischen war General v. Steinmetz zum Oberbefehlshaber der I. Armee und Generallieutenant v. Kirchbach zum kommandirenden General des 5. Armeekorps ernannt worden. — Man begrüßte diese Ernennung mit unbedingter Genugthuung und Vertrauen im Armeekorps.

Zum Kommandeur der 10. Infanterie-Division war der Generalmajor v. Schmidt ernannt.

Der Kommandeur der 20. Infanterie-Brigade, Generalmajor Wittich, hatte eine andere Bestimmung erhalten. An seiner Stelle war Oberst Walther v. Monbary, bekannt durch seine Energie und Tapferkeit im Feldzuge von 1866, getreten.

Die deutsche Armee sollte in drei großen Gruppen:

I. Armee General v. Steinmetz;
II. Armee Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl;
III. Armee Se. Königliche Hoheit der Kronprinz

sich versammeln und demgemäß zur Verwendung kommen.

Die Versammlung der I. Armee sollte an der Mosel, die der II. in der Rheinpfalz, die der III. in der bayerischen Pfalz stattfinden.

Am 25. Juli früh ging unser Regiment als erstes des 5. Korps von Posen mit der Eisenbahn ab.

Es war um 2½ Uhr, als das 1. Bataillon sich vom Fort Winiary in Bewegung setzte.

Der Morgen war frisch und schön. Die Stunde der Abfahrt jedoch dem Publikum nicht bekannt, die Straßen menschenleer. Nur wenige Menschen riefen vom Bahnhofe den Abfahrenden ihr Lebewohl zu.

Um 4 Uhr 20 Minuten fuhren der Regimentsstab und das 1. Bataillon, um 5 Uhr 20 Minuten Brigadestab und 2., um 7 Uhr 20 Minuten das Füsilier-Bataillon ab. — Die Fahrt des ganzen 5. Korps, von welchem wir die Spitze bildeten, ging über Polnisch-Lissa, Glogau, Hausdorf, Kohlfurt, Görlitz, wo Mittagessen stattfand, Löbau, Bautzen, Dresden, Leipzig, wo in den frühen Morgenstunden des 26. Juli eine Stunde gehalten und Kaffee verabreicht wurde, Altenburg, Hof, Lichtenfels, wo wiederum Mittag gemacht wurde, Bamberg, Schweinfurt, Würzburg, Aschaffenburg, wo eine mehrstündige Stockung stattfand, Darmstadt, Mainz, Worms, Ludwigshafen, Neustadt nach Landau.

In Glogau wurden wir von den ersten Anzeichen der Begeisterung des Volkes und von der Gesinnung der Einwohner begrüßt. Bürgerabordnungen mit Erfrischungen befanden sich auf dem Bahnhofe, wo außerdem eine Menge Menschen versammelt waren, welche die Truppen mit Hurrahrufen und Segenswünschen begleiteten.

Und so begleitete uns der Sturm der Begeisterung, sich fortwährend steigernd, durch das ganze weite Land von den Posenschen Wäldern durch Schlesiens Auen, durch Sachsens prächtige berühmte Städte in das südliche Land, bis in das sonnige Rebengelände des Vaters Rhein und der Pfalz. — Wer könnte jener Tage ohne tiefe Empfindung und Erhebung gedenken, in denen man so deutlich fühlte, daß wir Deutsche zusammen gehören, daß unser Pulsschlag der nämliche war? In Sachsen, in Bayern, wo unsere Truppen noch vor Kurzem als Feinde gestanden und der Name Preuße der Inbegriff alles Hassenswerthen gewesen war, wurden wir als die ersten Preußen mit einem uns Nordländern ungewohnten und wahrhaft betäubenden Jubel begrüßt, insbesondere in Bamberg und Würzburg. Und als in letzterem Orte die stattliche Gestalt unseres Obersten, das Urbild eines preußischen Soldaten, hervortrat, für den Empfang dankte und einige Worte vom wärmsten deutsch-patriotischen Gefühl

an die Menge richtete, da kannte der Jubel keine Grenzen, und die „Wacht am Rhein" stieg von Schlesiern und Bayern zusammen gesungen tausendstimmig zum Himmel empor.

Denn die „Wacht am Rhein" war plötzlich das Sturmlied geworden, unter welchem die Söhne Deutschlands den heiligen Kampf begannen. Noch nie seit Jahrhunderten waren die Deutschen unter den Klängen einer nationalen Melodie für alle ausgezogen.

Aber noch andere Lieder brachen sich Bahn, so das berühmte Chassepotlied, welches uns gedruckt schon in Görlitz in die Waggons geworfen wurde und womit der Kladderadatsch sich ein wirkliches kriegerisches Verdienst erwarb, denn dasselbe wurde unter den Truppen äußerst beliebt.*)

Am Abend des 27. Juli sahen wir schon vom Zuge aus die blauen Ketten der Vogesen vor uns aufsteigen und um 5½ Uhr langte das 1., um 6½ Uhr das 2., um 8 Uhr Abends das Füsilier-Bataillon in Landau an.

---

*) Einige Verse des nach der Melodie: „Wer will unter die Soldaten" gedichteten Liedes mögen hier Platz finden:

I.

Jubelnd sei's der Welt verkündet,
Nicht mehr scheidet uns der Main,
Darum rücken wir verbündet
In's Franzosenland hinein.
Von der Alpe bis zum Strand
Schallt das Lied vom Vaterland,
Immer frisch, frei, fromm und froh,
Haut sie auf den Chassepot,
Chassepot, pot, pot, pot, pot, pot, pot,
Auf den Chassepot mit Hurrah!

II.

Preußen, Bayern, Schwaben, Hessen,
Schließt Euch tapfer Glied an Glied,
Was gescheh'n ist, ist vergessen,
Und vergessen, was uns schied.
Von der Alpe u. s. w.

III.

Jagt den Kaiser der Franzosen
Brüder fort von Hof und Haus,
Drüben steh'n die rothen Hosen,
Wer da Muth hat, klopft sie aus.
Von der Alpe u. s. w.

Wir standen dem Feinde gegenüber; nur wenige Meilen von uns deckten bayerische Vorposten von der Division Bothmer unseren Aufmarsch.

Die Bataillone marschirten sofort in ihre Kantonirungen ab, und wurde auf diesem ersten Marsch die Disziplin gleich mit vollster Strenge aufrecht erhalten; auch geschah dies in den nächsten Tagen in den Kantonirungen. Die wohlthätigen Folgen traten alsbald zu Tage, denn nie hat eine Truppe während eines ganzen Feldzuges bessere Mannszucht gehalten, als das Regiment 1870.

Das Regiment kam in das Dorf Rohrbach, welches aber, wie viele Dörfer der Pfalz, durch seine Ausdehnung und Bauart einer Stadt glich.

Am 29. ging das Füsilier-Bataillon nach Steinweiler, am 31. das 1. und 2. Bataillon nach Herschain, das Füsilier-Bataillon nach Haina.

Hier wurden wir inne, daß das 11. Korps und zwar das 82. Regiment dicht neben uns lag. Viele der alten Kameraden begrüßten sich, und man stattete sich gegenseitige Besuche in den Kantonirungen ab. So schnell war man mit denselben im Felde wieder zusammengetroffen.

Am 2. August Abends erschallten plötzlich die langgezogenen Töne des Hornsignals Alarm durch alle Kantonirungen, und bald wirbelte der Generalmarsch durch die ganze Pfalz.

Es wurde Ernst. Der Tanz hatte begonnen. — Die Truppen brachen sofort auf, und versammelte sich in der Nacht das 5. Korps bei Billigheim im Biwak. Das 1. und 2. Bataillon trafen daselbst um 9½ Uhr Abends ein. Das Füsilier-Bataillon blieb bei Rohrbach.

Am 3. blieben die Truppen in demselben Biwak. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz erschien im Lager und wurde mit Jubelrufen empfangen.

Man erfuhr, daß bei der I. Armee, genau war der Ort nicht bezeichnet, ein Gefecht stattgefunden hätte, und daß die Franzosen Saarbrücken besetzt hätten.

In der Nacht vom 3. zum 4. August trat Regen ein, der bis tief in den Vormittag hinein anhielt. An diesem Tage setzte sich die ganze III. Armee in Bewegung, um in das Elsaß einzurücken, den Feind aufzusuchen und ihn anzugreifen.

Das 5. Korps stand von 4 Uhr Morgens ab zum Abmarsch bereit, den die 9. Division auch um diese Zeit antrat. Die 10. folgte gegen 8 Uhr auf demselben Wege. — Daß die Franzosen unseren Truppen hart an der Grenze gegenüberstanden, wußte man, auch daß Weißenburg von ihnen besetzt war.

b. Treffen bei Weißenburg, 4. August. Vormarsch bis Wörth.

Die ganze III. Armee bewegte sich an diesem Tage vorwärts und zwar marschirte die nächst der Grenze stehende bayerische Division Bothmer auf Weißenburg; der Rest des 2. bayerischen Korps auf Oberotterbach; das 5. Korps folgte auf Weißenburg; das 11. marschirte links vom 5. durch den Bienwald gegen die Lauter vor; das Korps Werder (Württemberger und Badenser) ging auf Lauterburg; das 1. bayerische Korps sollte als Reserve bis Langenkandel vorrücken.

Dem gegenüber stand der Marschall Mac Mahon mit dem 1. Korps im unteren Elsaß. Er hatte die Division Douay bis Weißenburg vorgeschoben.

Um $8^1/_2$ Uhr fiel von Seiten der Bayern vor Weißenburg der erste Kanonenschuß und um 1 Uhr war Weißenburg und der Geißberg von Theilen des 2. bayerischen, unserer 9. Division und des 11. Korps erstürmt; General Douay war selbst gefallen, seine Division in Auflösung zurückgeworfen. Ein Geschütz und 1000 Gefangene waren der unmittelbare Gewinn des Siegers.

Das Regiment war im Gros des Korps etwa um 8 Uhr aufgebrochen. Die Wege waren aufgeweicht, der Marsch in der langen Kolonne höchst beschwerlich. Etwa um 10 Uhr hörte man ganz dumpf aber ununterbrochen die Schläge eines Geschützkampfes, und bald empfing man die Nachricht, daß bei Weißenburg ein Gefecht stattfinde.

Ununterbrochen, ohne Halt zu machen, dauerte der Vormarsch. Etwa um 11 Uhr ging das Regiment durch Schweighofen, das Kanonenfeuer erklang nunmehr ganz nahe.

Westlich Schweighofen marschirte das Regiment in Kolonnen nach der Mitte auf. Man blickte von dem Thalrande der Lauter hinab nach Altenstadt und Weißenburg. Man sah den Kampf auf dem rechten Ufer am Geißberge und bei Schafbusch, auch von

Weißenburg herauf schallte hin und wieder noch Gewehrfeuer, man erblickte endlich die ersten gefangenen Turkos.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz hielt mit seinem Stabe ganz in unserer Nähe, kam an das Regiment herangeritten und sagte zum Obersten Michelmann: „Der Feind ist geschlagen, und die Position ist unser."

„Wie stark war wohl der Feind, Königliche Hoheit?" frug der Oberst.

„Wir wissen es noch nicht genau!" antwortete der erlauchte Feldherr. Das Regiment marschirte sodann durch Altenstadt — wir betraten französischen Boden, der einst uns genommen worden war. In Altenstadt mehrten sich die Verwundeten und Gefangenen. Alte bärtige Troupiers mit markirten Zügen, finsterem Gesichtsausdruck, insbesondere viele Verwundete vom 50. französischen Linien-Regiment.

Das Feuer hatte zu dieser Zeit aufgehört. Das Regiment wandte sich längs des Bahndammes nach dem Bahnhofe. Dieser war von Truppen überfüllt; insbesondere auch von 5. Jägern, 58ern und 47ern. Ein betäubendes Jubel- und Siegesrufen hallte in der alten Stadt. Bayern und Preußen begrüßten sich. Alles fühlte die Bedeutung dieses ersten Erfolges. Mit schallender Musik marschirten die nachfolgenden Truppen in Weißenburg ein, dessen alte Wälle heute einer geringen Streiterzahl einen langen Widerstand ermöglicht hatten.

Das Regiment rückte etwa um 2 Uhr in ein Biwak bei Altenstadt. Nach Weißenburg entsandte Requisitionsabtheilungen brachten am späten Nachmittag einige Lebensmittel.

Das Gefecht hatte den Deutschen 91 Offiziere, 1460 Mann gekostet, das Königs-Regiment aber verlor allein 23 Offiziere, 329 Mann.

Vom Regiment hatte der Kommandeur des 2. Bataillons, Major Crüger, sich beim Durchreiten des Bahnhofes mit dem Pferde überschlagen und mußte sich krank melden.

Am nächsten Morgen war das Wetter hell und warm.

Der Vormarsch der III. Armee begann sehr früh.

Man hatte indeß keine genaue Kenntniß von der Rückzugsrichtung der Division Douay.

Das 5. Korps ging in zwei Kolonnen vor; die rechte Kolonne, 10. Division, richtete sich über Steinseltz, Lobsann, Bremmelbach, die 9. Division auf der Sulzer Straße gegen Wörth.

Die Avantgarde der 10. Division war gebildet aus 1 Zuge Dragoner-Regiments Nr. 14, 1 Batterie, 1 Pionier-Kompagnie, dem 50. Regiment. Das Füsilier-Bataillon marschirte an der Spitze; die 12. Kompagnie hatte den Vortrupp.

So ging es weiter nach Frankreich hinein mit frischem Sinn und freudigem Muth.

Der Tag wurde heiß. Die Sonne drückte. Es trat bald zu Tage, daß die Truppe noch nicht Zeit gehabt hatte, sich „einzumarschiren“. Von allen Truppentheilen blieben viele Leute liegen.

Die Gegend war bergig und waldig, die Wege steinig.

Etwa um 10 Uhr Morgens fielen ein oder zwei Kanonenschüsse. Um Mittag erreichten wir Preuschdorf, woselbst die Meldung einging, daß Wörth vom Feinde besetzt sei, und daß einige Eskadrons der 2. Leib-Husaren nicht weiter hätten vordringen können.

Das Gepäck wurde abgelegt, Mützen aufgesetzt, und der Angriff auf Wörth befohlen. — Die deutsch sprechenden Einwohner von Preuschdorf schätzten die Stärke der Franzosen zwischen 30 000 bis 40 000 Mann.

Der gestern verwundete General v. Kirchbach fuhr im Wagen vorbei und rief, das 50. Regiment solle zuerst ins Feuer kommen. — Das Füsilier-Bataillon entwickelte sich und rückte längs der Straße vor. Links von uns lag das Dorf Dieffenbach. Bald jedoch hieß es: Halt! Oberst v. Esch brachte den Befehl, vom Angriff abzustehen. Die 20. Brigade, deren Bataillone auf der Chaussee gefolgt waren, ging wieder zurück.

Der Angriff wurde aufgegeben, weil eine bedeutende Truppenmacht auf dem westlichen Ufer der Sauer erkannt war, zu deren Vertreibung es wahrscheinlich größerer Kräfte bedürfen würde.

Gleich darauf wurde das ganze 50. Regiment auf Vorposten kommandirt, um das bei Preuschdorf zu beziehende Lager des 5. Korps zu decken.

General Walther v. Monbary sollte die Vorposten befehligen.

Als die Spitzen den östlichen Thalrand der Sauer erreichten, erblickten wir auf den westlichen Uferhöhen die dampfenden Biwaks der Armee Mac Mahons, ein großartiger und eindrucksvoller Anblick.

Die Feldwachen und Posten schoben sich nun an die Sauer heran. Das Dorf Goersdorf wurde von Abtheilungen des 37. Regiments besetzt; das 1. Bataillon ging ins Biwak.

Das Gros der Avantgarde (20. Infanterie-Brigade) stand östlich Dieffenbach.

Die 12. Kompagnie, Hauptmann v. Boguslawski, besetzte diesen Ort und schob vor: Eine Feldwache unter Lieutenant Fritsch II. auf den Weg Dieffenbach — Wörth; eine Feldwache, Lieutenant Schäffer, an den westlichen Rand des bewaldeten Fuchshübels; eine Feldwache auf den Weg Dieffenbach—Oberdorf. Diese wieder trieb Unteroffizierposten nach Oberdorf vor. Das Gelände war hier sehr bedeckt, zerrissen und wenig übersichtlich. In Oberdorf zeigten sich trotzige, verdächtige Gestalten.

Der 12. Kompagnie waren keine Dragoner zugetheilt. Auch erhielt der Kompagniechef solche nicht auf seinen Antrag.

Das Piket der 12. Kompagnie stand in Dieffenbach, in einem großen Gehöft. General v. Walther hatte sich neben demselben einquartiert.

Das 2. Bataillon, welches der Hauptmann v. Kamptz an Stelle des bei Weißenburg verletzten Majors Crüger führte, stand mit einer Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 14 bei Gunstett. Die 5. Kompagnie, Premierlieutenant Michler, stand westlich des Dorfes und hielt den Hauptübergang über die Sauer mit einer Feldwache besetzt. Ein Unteroffizierposten stand in der Bruchmühle. Die 6. Kompagnie, Hauptmann v. Arnim, war am südlichen Ende des Dorfes in einem großen Mühlengehöft postirt. Die 7. und 8. Kompagnie und die 4. Eskadron lagen im nördlichen Theil des Dorfes Gunstett.

Die besetzten Oertlichkeiten am Sauerbach waren möglichst zur Vertheidigung eingerichtet.

Die französischen Vorposten standen der gesammten Vorpostenstellung des 5. Korps sehr nahe gegenüber, am nächsten bei Gunstett, wo die Entfernung kaum 1000 Schritt betrug.

Die allgemeine Lage war die, daß die Armee des Kronprinzen mit dem Hauptquartier in Sulz, dem 2. bayerischen Korps bei Lembach, dem 5. — wie schon erwähnt — bei Preuschdorf; das 11. bei Sulz; die Kavallerie-Division nordöstlich Sulz; das Korps Werder (Badenser und Württemberger) mit der Front nach Süden bei Aschbach; endlich als Rückhalt das 1. bayerische Korps bei Ingolsheim stand.

Der Armeebefehl vom 5. August ordnete die nähere Zusammenziehung der Armee nach dem rechten Flügel an. Eine Schlacht war

für den 6. August nicht beabsichtigt. Uns gegenüber stand Mac Mahon mit dem 1. Korps, bei welchem sich die berühmten afrikanischen Truppen befanden, nämlich drei Zuaven-Regimenter und drei Regimenter Algerischer Schützen (Turkos), in denen die Racen der Beduinen und Neger vertreten waren.

Ferner hatte Mac Mahon zur Verfügung die Infanterie-Division Conseil-Dumesnil vom 7. Korps und die Reserve-Kavallerie-Division Bonnemains. Die Streiterzahl ist zwischen 45 000 und 50 000 zu veranschlagen.*)

---

*) Die Ordre de bataille war folgende:

1. Armeekorps.

Kommandirender General: Marschall de Mac Mahon, Herzog von Magenta.

Chef des Generalstabes: General Colson.

Kommandeur der Artillerie: General Forgeot.

1. Division.

Kommandeur: General Ducrot.

1. Brigade: General Wolff.

Linien-Regiment Nr. 18 . . . . 3 Bataillone.
Linien-Regiment Nr. 96 . . . . 3 „
Jäger-Bataillon Nr. 13 . . . . 1 „

2. Brigade: General de Postis du Houlbec.

Linien-Regiment Nr. 45 . . . . 3 Bataillone.
Zuaven-Regiment Nr. 1 . . . . 3 „

Artillerie:

Kommandeur: Oberstlieutenant Lecoeuvre.

Batterie Nr. 6 und 7, Batterie Nr. 8 (Mitrailleusen) des Artillerie-Regiments Nr. 9: 12 Geschütze, 6 Mitrailleusen.

Genie: 1 Kompagnie des Genie-Regiments Nr. 1.

Summa der 1. Division: 13 Bat., 12 Geschütze, 6 Mitraill., 1 Genie-Kompagnie.

2. Division.

Kommandeur: Für den gebliebenen General Douay geführt von General Pellé.

1. Brigade: General Pelletier de Montmarie.

Linien-Regiment Nr. 50 . . . . 3 Bataillone.
Linien-Regiment Nr. 74 . . . . 3 „
Jäger-Bataillon Nr. 16 . . . . 1 „

2. Brigade: General Pellé.

Linien-Regiment Nr. 78 . . . . 3 Bataillone.
Algerisches Tirailleur-Regiment Nr. 1 3 „

(Fortsetzung der Anmerkung auf S. 216—218.)

Am 5. Abends oder am 6. früh standen die Divisionen von Mac Mahon folgendermaßen:

Artillerie:

Kommandeur: Oberstlieutenant Cauvet.

Batterie Nr. 9 und 12, Batterie Nr. 10 (Mitrailleusen) des Artillerie-Regiments Nr. 9: 12 Geschütze, 6 Mitrailleusen.

Genie: 1 Kompagnie des Genie-Regiments Nr. 1.

Summa der 2. Division: 13 Bat., 12 Geschütze, 6 Mitraill., 1 Genie-Kompagnie.

3. Division.

Kommandeur: General Raoult.

1. Brigade: General L'Hériller.

Linien-Regiment Nr. 36	3 Bataillone.
Zuaven-Regiment Nr. 2	3 "
Jäger-Bataillon Nr. 8	1 "

2. Brigade: General Lefebvre.

Linien-Regiment Nr. 48	3 Bataillone.
Algerisches Tirailleur-Regiment Nr. 2	3 "

Artillerie:

Kommandeur: Oberstlieutenant Cheguillaume.

Batterie Nr. 5 und 6, Batterie Nr. 9 (Mitrailleusen) des Artillerie-Regiments Nr. 12: 12 Geschütze, 6 Mitrailleusen.

Genie: 1 Kompagnie des Genie-Regiments Nr. 1.

Summa der 3. Division: 13 Bat., 12 Geschütze, 6 Mitraill., 1 Genie-Kompagnie.

4. Division.

Kommandeur: General de Lartigue.

1. Brigade: General Fraboulet de Kerléadec.

Linien-Regiment Nr. 56	3 Bataillone.
Zuaven-Regiment Nr. 3	3 "
Jäger-Bataillon Nr. 1	1 "

2. Brigade: General Lacretelle.

Linien-Regiment Nr. 87 *) . . .	3 Bataillone.
Algerisches Tirailleur-Regiment Nr. 3	3 "

Artillerie:

Kommandeur: Oberstlieutenant Lamandé.

Batterie Nr. 7 und 11, Batterie Nr. 10 (Mitrailleusen) des Artillerie-Regiments Nr. 12: 12 Geschütze, 6 Mitrailleusen.

Genie: 1 Kompagnie des Genie-Regiments Nr. 1.

Summa der 4. Division: 13 Bat., 12 Geschütze, 6 Mitraill., 1 Genie-Kompagnie.

---

*) Dies Regiment verblieb als Besatzung in Straßburg.

Auf dem linken Flügel General Ducrot mit der 1. Division nördlich Fröschweiler; im Centrum General Raoult mit der

---

Kavallerie-Division.
Kommandeur: General Duhesme.

1. Brigade: General de Septeuil.
Husaren-Regt. Nr. 3 und Chasseur-Regt. Nr. 11 . . 8 Schwadr.

2. Brigade: General de Nansouty.
Dragoner-Regt. Nr. 10, Lancier-Regtr. Nr. 2 u. 6 . . 12 Schwadr.

3. Brigade: General Michel.
Kürassier-Regtr. Nr. 8 und 9 . . . . 8 Schwadr.

Summa der Kavallerie-Division: 28 Schwadronen.

Artillerie-Reserve.
Kommandeur: Oberst de Vassart.

Batterie Nr. 11 u. 12 des Artillerie-Regts. Nr. 6 12 Geschütze.
Batterie Nr. 5 u. 11 des Artillerie-Regts. Nr. 9 12 „
Batterie Nr. 1, 2, 3 u. 4 des (reit.) Artillerie-Regts. Nr. 20 . . . . 24 „

Summa der Artillerie-Reserve: 48 Geschütze.

Genie-Reserve: 1½ Kompagnie des Genie-Regts. Nr. 1.

Total des 1. Korps: 48 Bataillone Infanterie, 4 Jäger-Bataillone, 28 Schwadronen, 96 Geschütze, 24 Mitrailleusen, 5½ Genie-Kompagnien, nach Abrechnung des Regiments Nr. 87 nur 45 Bataillone Infanterie &c.

7. Armeekorps.
1. Division.
Kommandeur: General Conseil-Dumesnil.

1. Brigade: General Nicolaï.
Linien-Regiment Nr. 3 . . . . . . 3 Bataillone.
Linien-Regiment Nr. 21 . . . . 3 „
Jäger-Bataillon Nr. 17 . . . . 1 „

2. Brigade: General Maire.
Linien-Regiment Nr. 47 . . . . 3 Bataillone.
Linien-Regiment Nr. 99 . . . . 3 „

Artillerie.
Kommandeur: Oberstlieutenant Guillemain.

Batterie Nr. 5 und 6, Batterie Nr. 11 (Mitrailleusen) des Artillerie-Regiments Nr. 7: 12 Geschütze, 6 Mitrailleusen.

Genie: 1 Kompagnie des Genie-Regiments Nr. 2.

Summa der 1. Division: 13 Bat., 12 Geschütze, 6 Mitraill., 1 Genie-Kompagnie.

3. Division auf dem Thalrande der Sauer zwischen Wörth und Elsaßhausen; auf dem rechten Flügel General Lartigue, 4. Division, auf den Höhen gegenüber Gunstett.

In zweiter Linie befanden sich die 2. Division, bei Weißenburg geschlagen, geführt von dem General Pellé, südwestlich Elsaßhausen; die Kavallerie-Division Bonnemains und die Kavallerie-Brigade Septeuil hinter dem Centrum. Die Infanterie-Division Conseil-Dumesnil mit der Kürassier-Brigade Michel hinter dem rechten Flügel.

Die Sauer war hoch angeschwollen, die Brücken bei Spachbach und in Wörth zerstört.

Sowohl die westlichen als auch die östlichen Abhänge des Sauerthals sind meist von Wein- und ungemein hohen Hopfenpflanzungen bedeckt.

Der Niederwald reicht nur an einer kurzen Strecke zwischen Spachbach und Gunstett bis an die Chaussee Wörth—Hagenau. Er besteht meist aus stämmigem Hochwald.

Der von der 12. Kompagnie besetzte Fuchshübel ist mit einer fast undurchdringlichen kleinen Waldung bedeckt.

Die Sauer fließt in einem Wiesengrunde, welcher zwischen

Dazu noch die 2. Reserve-Kavallerie-Division.
Kommandeur: General Vicomte de Bonnemains.

1. Brigade: General Girard.

Kürassier-Regiment Nr. 1	. . .	4 Schwadronen.
Kürassier-Regiment Nr. 4	. . .	4 "

2. Brigade: General de Brauer.

Kürassier-Regiment Nr. 2	. . .	4 Schwadronen.
Kürassier-Regiment Nr. 3	. . .	4 "

Artillerie:

Batterie Nr. 7, Batterie Nr. 8 (Mitrailleusen) des (reit.) Artillerie-Regiments Nr. 19: 6 Geschütze, 6 Mitrailleusen.

Summa der 2. Division: 16 Schwadronen, 6 Geschütze, 6 Mitrailleusen.

In Summa:
57 Bataillone Infanterie,
5 Jäger-Bataillone,
44 Schwadronen Kavallerie,
114 Geschütze,
36 Mitrailleusen,
6½ Genie-Kompagnien.

Wörth und Spachbach auf dem westlichen Ufer etwa 1000 Schritt breit ist und bis an die am Fuß der Abhänge entlang führende Hagenauer Chaussee heranreicht.

Die Abhänge zwischen Wörth und Spachbach zeigen einzelne scharfe und steile Vorsprünge, unter denen der Galgenhübel am meisten in das Auge fällt.

Der Abend sank herab, ein Abend, der für viele der letzte sein sollte.

Die gegenseitigen Vorposten lagen, so zu sagen, aufeinander im Anschlag.

In der Nacht fiel der Regen in Strömen und machte viele Biwaksplätze zum Sumpf.

Am Morgen war das Wetter ebenfalls regnerisch und nebelig. Der Regen hörte zwar gegen 6 Uhr auf, der Himmel blieb aber den ganzen Tag über bedeckt.

c. **Schlacht bei Wörth.** (Plan C.)

Einleitungskämpfe. Das Gefecht des 2. Bataillons bei Gunstett.

Die ersten Schüsse in diesem gewaltigen Ereigniß sollte das 2. Bataillon thun.

Eine um 2½ Uhr Morgens von dem Hauptmann v. Kamptz und einigen Leuten persönlich unternommene Rekognoszirung stieß sofort an dem jenseitigen Thalhange auf den Feind, der etwa 2 Kompagnien zeigte.

Um 5 Uhr machte derselbe selbst einen Vorstoß und ging mit starken Schützenlinien, gefolgt von geschlossenen Trupps, an die Stellung der 5. Kompagnie heran. Premierlieutenant Michler entwickelte sowohl an der Brücke als auch an der Mühle Schützen und wies den Feind ab. Die Kompagnie verlor dabei einen Todten. Die 12. Kompagnie in Dieffenbach wurde durch das Feuer alarmirt. Das Piket besetzte den Dorfsaum.

Hauptmann v. Boguslawski machte selbst dem im Nebengehöft liegenden General v. Walther die Meldung, daß an den Vorposten Feuer hörbar sei. Der General stieg zu Pferde und ritt in der Richtung von Wörth vor.

Inzwischen war der Chef des Generalstabes Oberst v. Esch und der Oberstlieutenant v. Sperling in Dieffenbach eingetroffen und ritten mit dem Hauptmann v. Boguslawski nach der Feldwache des Lieutenants Schäffer vor. Das Feuer hatte inzwischen nachgelassen. Oberst v. Esch verfügte im Namen des kommandirenden Generals die stärkere Besetzung des Höhenrandes, worauf erst die 12. Kompagnie und gleich darauf die anderen Kompagnien des Füsilier-Bataillons vorrückten und am Westsaum des Fuchshübels Stellung nahmen.

Auch die Kompagnien des 1. Bataillons wurden vorgezogen und stellten sich nördlich des Fuchshübels auf.

Es trat eine Pause ein. Man konnte die französischen Biwaks nicht deutlich sehen, da das Wetter sehr trübe und noch etwas regnerisch war. Jedoch unterschied man sich bewegende Trupps, welche man für Wasserholer hielt. Patrouillen im Sauerthal gingen bis an den angeschwollenen Bach heran.

Man war bis zu den niederen Führern herab davon unterrichtet, daß am 6. August eine Schlacht nicht beabsichtigt war, und war daher überrascht, als man etwa um 7 Uhr Morgens mehrere Kompagniekolonnen in das Thal hinabsteigen und die Richtung auf Wörth einschlagen sah. Es war das 2. Bataillon Regiments Nr. 37. General v. Walther hatte auf seinem Ritt am frühen Morgen Lärm und Bewegung im feindlichen Lager bemerkt. Um nun darüber Gewißheit zu erhalten, ob der Feind nicht abmarschire, hatte er eine Rekognoszirung befohlen. Dieselbe wurde zum Anfang der Schlacht. Das Bataillon drang in das unbesetzte Wörth, stieß aber jenseits sofort auf heftigen Widerstand. Der scharfe Ton des ununterbrochen rasselnden Chassepotfeuers und das eigenthümliche Geräusch der Mitrailleusen, wie eine kolossale etwas verplackerte Bataillonssalve klingend, erschallte zum ersten Mal in unserer Nähe. Die Batterie Caspari war aufgefahren und begleitete den Angriff. Zwei französische Batterien fuhren auf den jenseitigen Uferhöhen auf, doch wurden sie von der einen preußischen Batterie unter unserem Jubel derart zusammengeschossen, daß eine derselben bald das Feld räumte.

Die 4. Kompagnie war beim Auffahren der Batterie Caspari weiter vorgeschoben worden, um derselben als Bedeckung zu dienen und verlor einen Mann durch Granatsplitter. Dies Gefecht erweckte Wiederhall. — Wir bemerkten von unserem Standpunkt am Fuchshübel plötzlich ein sich entspinnendes Gefecht am rechten Flügel, da wo das 2. bayerische Korps sich befinden mußte. Der Kampf gewann

dem Anschein nach bald bedeutende Ausdehnung; in dichten Wolken lagerte der Pulverdampf über den waldigen Abhängen und ununterbrochen schallte das Geräusch des Feuers herüber zu uns.

Während dieser Zeit war nun das 2. Bataillon 37. Regiments wieder aus Wörth zurückgezogen, auch die Batterie Caspari war — und mit ihr die 4. Kompagnie — zurückgenommen worden.

Ziemlich gleichzeitig aber mit dieser Rekognoszirung hatte sich das Gefecht bei Gunstett wieder entsponnen.

Um 7 Uhr waren stärkere Zuavenschwärme gegen Gunstett vorgegangen.

Dieselben hielten aber an der Chaussee und führten ein Feuergefecht. Dorf und Bruchmühle nahm der Feind unter Granatfeuer. Hauptmann v. Kamptz ließ die 7. Kompagnie hinter die Mühle, die 8. rechts von derselben in die Weinberge rücken. Das Feuer der Franzosen dauerte fort, verursachte aber nur geringe Verluste, da die Truppen gedeckt standen. Erläuterung A.

Die sich zwischen Oberdorf und Spachbach hinziehende schroff abfallende Schlucht und der südlich aufsteigende steile Berg bilden einen scharfen Abschnitt, und blieb das bei Gunstett stattfindende Gefecht für die übrigen Theile des Regiments größtentheils unsichtbar.

Die 12. Kompagnie war etwa um 7 Uhr zur Besetzung von Oberdorf entsendet worden und hatte von dort aus Spachbach durch 1 Zug besetzt. Diese Kompagnie sowohl wie die auf der Höhe stehenden erhielten in dem Zeitraum von 7 bis 9 Uhr mehrfach Granatfeuer, hatten aber noch keine Verluste.

Inzwischen aber traten nun neue Kräfte in den Kampf ein. Das 11. Korps, welches sich im Marsch befand, um die Gegend bei Hölschbach und Gunstett zu erreichen, wandte sich infolge des bei Wörth gehörten Kanonendonners ganz gegen Gunstett, woselbst die 21. Division bald nach 8 Uhr eintraf und um 8½ Uhr schon ihre Artillerie auf der Höhe nördlich Gunstett entwickelte. Auch auf dem rechten Flügel dauerte der Kampf zwischen dem 2. bayerischen Korps und der Division Ducrot lebhaft fort. Unter diesen Umständen hielt es der inzwischen wieder eingetroffene Chef des Generalstabes 5. Korps, im Einvernehmen mit dem Generallieutenant v. Schmidt, für nöthig, das im Centrum abgebrochene Gefecht wieder aufzunehmen. Die Artillerie der 10. Division wird vorgezogen, die Korpsartillerie folgt und nimmt gegenüber Wörth Stellung, die 19. Brigade stellt sich hinter der Artillerielinie, was von der 20. Brigade zusammen ist,

in der Nähe des Fuchshübels auf. Die 9. Division formirt sich bei Dieffenbach. General v. Kirchbach eilt trotz seiner Verwundung herbei und übernimmt die Leitung. Bald eröffnen 84 Geschütze im Centrum ihr Feuer auf die französischen Stellungen; die französische Artillerie entwickelt sich und antwortet lebhaft, wird jedoch binnen etwa einer Stunde so niedergekämpft, daß sie sich im Centrum fast vollständig aus dem Feuer zurückzieht.

Diese bisher geschilderten Ereignisse waren der Anfang der berühmten Schlacht bei Wörth, wo der Franzosen tapferster und vornehmster Marschall, der Herzog von Magenta, unterlag, und wir geben in kurzen Zügen den weiteren Fortgang der Schlacht als Hintergrund für den Kampf unseres Regiments.

Das 11. Korps überschreitet auf dem linken Flügel zuerst die Sauer, aber nur mit einzelnen Bataillonen, die zum großen Theil wieder zurückgeworfen werden. Das 5. Korps geht zwischen Spachbach und Wörth über den Fluß, zuerst mit schwachen Kräften, allmälig aber mit der ganzen 10. Division.

Ein wüthendes Frontalgefecht mit der Division Raoult entbrennt an den Abhängen. Inzwischen aber brechen die Bayern infolge eines erhaltenen Befehls den Kampf ab.

Um $11^1/_2$ Uhr Vormittags erhält der General v. Kirchbach ebenfalls einen Befehl des Oberbefehlshabers, den Kampf abzubrechen.

General v. Kirchbach beschließt aber, in der Ueberzeugung, daß das Gefecht zu scharf und gewaltig entwickelt sei, um es ohne Niederlage abbrechen zu können, den Kampf dennoch fortzusetzen.

Wahrlich ein heldenhafter Entschluß echter Selbstständigkeit — vielleicht der größte in diesem Kriege.

Meldung hiervon wird erstattet; die Nebenkorps zur Unterstützung aufgefordert. Die Generale v. Bose und v. Hartmann ertheilen zustimmende Antworten. Das 11. Korps geht in der Richtung Morsbronn und Ebersbach vor, das 5. setzt die 9. Division ein, die Bayern kehren allmälig ins Gefecht zurück. Um 1 Uhr übernimmt der Kronprinz die Leitung. Nach einem langen blutigen Ringen in der Front an den Abhängen der Sauer, auf dem linken Flügel im Niederwald, auf dem rechten in den waldigen Bergen bei Nehwiller wird der Thalrand und das Dorf Elsaßhausen genommen; das 1. bayerische Korps schiebt sich theilweise zwischen das 5. und 2. bayerische. Die Württemberger erscheinen mit einer Brigade hinter dem 5. und 11. Korps.

Um 4 Uhr ist Fröschweiler umfassend angegriffen und erstürmt, die um 1 Uhr erlassenen Befehle des Kronprinzen, die einen derartigen Angriff bezweckten, ausgeführt.

Der Feind flieht, in Auflösung und von einigen Schwadronen verfolgt, auf Reichshoffen und Niederbrunn, wo soeben eine Division 5. französischen Korps — zu spät — zur Unterstützung eintrifft.

Dies der allgemeine Verlauf — nun wieder zum Regiment.

Vorgehen über die Sauer und Kampf um die Abhänge am westlichen Ufer.

Der Kampf des 2. Bataillons bei Gunstett hatte seit über einer Stunde den Charakter eines stehenden Feuergefechts, als das Eintreffen der Teten-Brigade des 11. Korps die Sache anders gestaltete. Die 42. Brigade ging in 2 Kolonnen, die eine über Oberdorf auf Spachbach, die andere auf Gunstett vor und begannen das 11. Jäger-Bataillon sowie Bataillone vom 80. und 87. Regiment den Bach theils auf der Brücke bei Gunstett, theils bei Spachbach in einzelnen Trupps auf Brettern und Hopfenstangen zu überschreiten.

Hauptmann v. Arnim erhielt gegen 8 Uhr den Befehl sich an das Bataillon heranzuziehen. Er ließ den Schützenzug unter Lieutenant Barbenès gegen die Sauer ausschwärmen und ging mit den beiden anderen Zügen auf der Straße gegen die Brücke vor. Der Schützenzug überschritt vor der Kompagnie mit den Truppen des 11. Korps die Sauer und nahm an deren Gefechten Theil, ohne wieder mit der Kompagnie Fühlung zu gewinnen. Seine Thätigkeit soll später verfolgt werden.

Hauptmann v. Arnim überschritt mit den beiden anderen Zügen die Sauer auf der Brücke und führte eine Zeit lang mit den in der gegenüberliegenden Waldecke liegenden französischen Schwärmen ein heftiges Feuergefecht. Die 11. Jäger lagen links von den beiden Zügen, welche in einem trockenen Graben sehr gut postirt waren und nur geringe Verluste hatten. Auf den Zuruf eines Generalstabsoffiziers des 11. Korps begann das Vorgehen gegen die Chaussee und gegen die Südwestecke des Niederwaldes. Dasselbe geschah sprungweise. Das feindliche Infanteriefeuer wurde durch eine nördlich der Chaussee stehende Mitrailleusen-Batterie unterstützt. Dieselbe wurde im Vorgehen beschossen, fuhr ab und ließ eine Mitrailleuse stehen, Hauptmann v. Arnim nahm die Richtung auf den Albrechtshäuserhof. A.

Derselbe wurde unbesetzt und nur von Todten und Verwundeten angefüllt gefunden. Von dort aus setzte Hauptmann v. Arnim den Vorstoß auf die Waldecke auf das eiligste fort. Das feindliche Feuer erlosch schon ehe derselbe mit den vordersten Leuten seiner Kompagnie und einigen Jägern die Waldecke erreichte, woselbst 1 Offizier und einzelne Franzosen zu Gefangenen gemacht wurden. Bei diesem Angriff hatte sich der Gefreite Müller, welcher seinem ungemein schnell vorgehenden Hauptmann immer dicht zur Seite blieb, besonders ausgezeichnet. Dem Letzteren war das Pferd unter dem Leibe erschossen worden. Der bei Weitem größte Theil der Kompagnie und der 11. Jäger befand sich noch außerhalb des Waldes, als ein französisches Bataillon, von Nord nach Süd an dem Südsaum des Waldes entlang vorgehend, einen Gegenstoß gegen die aufgelösten 11. Jäger unternahm, welches diese wieder über die Sauer zurückwarf, auch die 6. Kompagnie mußte zurück. Nur Hauptmann v. Arnim wurde mit den wenigen schon in den Waldsaum eingedrungenen Leuten nicht zurückgeworfen, da der Stoß des Bataillons auf 10 Schritt an der Waldecke vorbeiging, in welcher er stand.

Die 11. Jäger wurden an der Brücke von einem Bataillon 87. Regiments und der 7. und 8. Kompagnie 50. aufgenommen. Das französische Bataillon, vom Schnellfeuer empfangen, lief eilig wieder zurück. Dasselbe wurde während dieser ganzen Zeit von den wenigen in der Waldecke postirten Mannschaften der 6. Kompagnie beschossen.

Das erneute Vorgehen der Truppen des 11. Korps setzte dann den Hauptmann v. Arnim in den Stand, den größten Theil seiner Kompagnie außerhalb des Waldes zu sammeln.

Bei dem Zurückströmen der Truppen über die Brücke war inzwischen dort eine ziemliche Verwirrung entstanden. Es erscholl unter den Zurückgehenden das Kommando: „Kehrt Marsch, Marsch!“ Dasselbe hatte zur Folge, daß auch die 7. und 8. Kompagnie sich der rückgängigen Bewegung anschlossen. Jedoch machten sie auf den Befehl des Hauptmanns v. Kamptz sofort wieder Front und besetzten die Weinberge hinter der Bruchmühle. Von hier aus wurde die sich daselbst unerschütterlich behauptende 5. Kompagnie mit Feuer unterstützt, welches rechts und links an derselben vorbeischlug. Bei dieser Gelegenheit fielen der Chef der 7. Kompagnie, Hauptmann Hölzermann und der Lieutenant Rückforth schwer verwundet, ersterer in die Brust, letzterer in den Unterleib getroffen. Die Verluste unter den Unteroffizieren und Mannschaften waren ebenfalls empfindlich.

Bis zum Eintreffen neuer Truppen des 11. Korps und den erneuten Uebergangsversuchen derselben blieb der Stand der Dinge hier unverändert.

Auch die bei Spachbach übergegangenen Truppen 87. und 80. Regiment, welche in den Südrand des Niederwaldes eingedrungen waren, wurden nach hartnäckigem Waldgefecht von den Franzosen wieder auf dieses Dorf zurückgeworfen, wobei jedoch, diesseitiger Wahrnehmung nach, einzelne Abtheilungen sich im Walde behaupteten. Denn das Feuer hörte in demselben nicht auf, und man konnte das Hin- und Herschwanken des Gefechts von dem Standpunkt des 1. und Füsilier-Bataillons aus an dem über den Wipfeln lagernden Pulverdampf deutlich erkennen.

Als die Truppen des 11. Korps über Oberdorf und Spachbach vorgingen, hatte Oberstlieutenant v. Sperling die 12. Kompagnie wieder von dort zurückgezogen und auf die Höhen zu den anderen Kompagnien rücken lassen.

Die Mannschaften des Füsilier-Bataillons lagen Gewehr in der Hand an dem Saum des Wäldchens entlang. Die berittenen Offiziere hielten zum Theil vor demselben, den sich immer ernster entwickelnden Kampf unserer Artillerie und das Gefecht der übergegangenen Bataillone 11. Korps beobachtend.

Während man sehr bald im Stande war den glänzenden Erfolg unserer Artillerie wahrzunehmen, konnte man den Uebergang so vereinzelter Bataillone gegen diese von uns nun schon seit gestern rekognoszirte Armee in so starker Stellung nicht verstehen und vermochte das Scheitern dieser Unternehmungen im Voraus zu erkennen.

Die Kompagnien des 1. und Füsilier-Bataillons hatten, als das Gefecht sich entwickelt hatte, die Feldwachen und entsandten Abtheilungen wieder herangezogen.

Das Gepäck, welches am Tage vorher in Preuschdorf abgelegt worden war, hatte man bei allen Kompagnien schon während der Nacht herangeschafft. Nur die auf Vorposten gewesene 12. Kompagnie hatte keine Wagen dazu gefunden und machte daher die Schlacht in Mütze mit.

Inzwischen verstummte das feindliche Artilleriefeuer im Centrum mehr und mehr, wogegen die einzelnen preußischen Trupps 11. Korps im Niederwald in eine immer ungünstigere Lage geriethen, als kurz nach 10 Uhr General v. Kirchbach den Vorstoß der 20. Brigade

über die Sauer anordnete. 2¹/₄ Bataillone des 37. Regiments sollten bei Wörth, das 1. und Füsilier-Bataillon unseres Regiments in der Nähe von Spachbach den Bach überschreiten.

Die Bewegung begann sofort. Während die Siebenunddreißiger gegen Wörth vorgingen, stiegen die beiden Bataillone — das Füsilier-Bataillon in Kompagniekolonnen, das 1. mit vorgezogenen Flügelkompagnien und folgendem Halbbataillon, welches jedoch auch sehr bald auseinandergezogen wurde — in einer dünnen Linie von etwa 800 Schritt Frontbreite unter Führung des Obersten Michelmann ins Sauerthal hinab. Das 1. Bataillon nahm ungefähr die Richtung auf den nachher so blutig umstrittenen Galgenhübel; das Füsilier-Bataillon ging so vor, daß es mit dem linken Flügel Spachbach berührte.

So näherten sich vorläufig ohne weitere unmittelbare Unterstützung die acht Kompagnien der Front jener mächtigen französischen Stellung und schickten sich an, das starke Hinderniß, die angeschwollene Sauer, ohne jede Vorbereitung zum Uebergange zu überschreiten. Denn daß diese Schlacht eine „improvisirte“ war, machte sich bei den ersten Kämpfen vor Allem geltend. Pionier-Kompagnien und Brückentrains waren vorläufig nicht zur Stelle.

Jedem war in diesem Moment wohl die Gefährlichkeit des Unternehmens bewußt; dort die Sauer, jenseits starke Truppenmassen in theilweise vorbereiteter Stellung — ein ordentlicher Stoß auf die Herüberkommenden, und wir waren an den angeschwollenen Bach gedrängt.

Eben so groß wie die Gefahr war aber auch die Sicherheit und die Bestimmtheit, mit der diese wenigen Kompagnien ihre Bewegung antraten. Kaum war dies geschehen, als wieder mehrere französische Batterien erschienen, welche sich vorher vor dem sicheren zusammengefaßten Feuer unserer Artillerie zurückgezogen hatten, und die Kompagniekolonnen heftig beschossen.

Mehrere Verwundete fielen, unter anderen der Portepeefähnrich Rosemann 4. Kompagnie. Je näher die Bataillone der Sauer kamen, desto stärker wurde das Feuer. In etwa 10 Minuten war dieselbe erreicht, und die Kompagniekolonnen schoben sich hart an das Wasser heran, wo sie gänzlich ungedeckt dem Feuer des Feindes von den Höhen ausgesetzt waren. Jetzt begann auch das Chassepotgewehr uns zu erreichen und Verluste zu verursachen. Die Geschosse der französischen Artillerie machten einen ungeheuren Lärm, aber trotz der

kritischen Lage, in welcher wir uns befanden, gewannen wir schon hier den Eindruck, als ob ihre Treffsicherheit eine geringe wäre.

An der Strecke des Flußlaufs, auf welcher das 1. Bataillon vorgegangen war, ist eine Brücke überhaupt nicht vorhanden. Die Sauer hat zwischen Wörth und Spachbach eine Durchschnittsbreite von 12 bis 15 Schritt und war fast überall über mannstief. Von einem Durchwaten wie das der Trotina zu Anfang der Schlacht von Königgrätz konnte hier nicht die Rede sein.

Es bedurfte zum mindesten einiger Laufstege. Das einzige sich darbietende Material waren die Hopfenstangen. Man wuchtete sie massenhaft aus und warf sie über das Flüßchen, hierdurch allmälig Uebergänge herstellend, auf denen die Mannschaften, welche ihr Gepäck vor dem Antritt der Bewegung abgelegt hatten, einzeln hinüberbalanciren konnten.

Zuerst ging die 1. Kompagnie in dieser Weise über. Es folgten ihr die 2. und 3. auf derselben Hopfenstangenbrücke. Die 4. Kompagnie jedoch fand weiter südlich eine etwas flachere Stelle und durchwatete der Lieutenant v. Siegroth, welcher für Hauptmann v. Kamptz die 4. Kompagnie führte, mit dem 7. und 8. Zuge, obgleich den größten Leuten das Wasser bis an die Schultern ging, den Bach. Der Schützenzug dieser Kompagnie, Lieutenant Dechend, aber ging hinter der 3. Kompagnie auf den Hopfenstangen über, kam hierdurch von der 4. Kompagnie ab und gerieth auf den äußersten rechten Flügel der Gefechtslinie.

Bei dem Uebergange wurden mehrere Leute getroffen, andere stürzten von der schmalen Brücke in die Sauer und ertranken, ohne daß Jemand sich damit beschäftigen konnte, ihnen Hülfe zu leisten.

Sobald ein Zug der 1. Kompagnie das andere Ufer erreicht hatte, ließ ihn Hauptmann v. Burgsdorff etwa hundert Schritt im Laufschritt vorgehen und sich dann hinwerfen, ebenso folgten die anderen Züge. In derselben Weise gestaltet sich der Uebergang fast sämmtlicher Kompagnien dieser beiden Bataillone.

Der zu durchschreitende Wiesenstreifen wurde von der französischen Artillerie und von dem Chassepotfeuer heftig bestrichen. Die Verluste mehrten sich. Von einer Erwiederung des Feuers durch das Zündnadelgewehr konnte keine Rede sein. Im Uebrigen fühlte Jeder, daß hier das schnellste Vorgehen bis an die Abhänge, und der sofortige Sturm auf dieselben geboten sei.

So ging es weiter bis zur Hagenauer Chaussee, wo die meisten Züge einen kurzen Halt in den Gräben machten.

15*

Die 1. Kompagnie erreichte die Chaussee bereits, als die 2., 3. und 4. Kompagnie den Uebergang noch lange nicht beendet hatten.

Der Uebergang des Füsilier-Bataillons erfolgte dicht beim Dorfe Spachbach ebenfalls auf Hopfenstangen und unter Benutzung der Reste der von den Franzosen abgerissenen Brücke.

Der Uebergang dauerte auch hier sehr lange.

Die Füsilier-Kompagnien gingen so ziemlich nach der Nummer über; die 12. Kompagnie zuletzt.

Das Feuer der Franzosen richtete sich sehr lebhaft auf diesen Uebergangspunkt, und mehrere Todte und Verwundete fielen in den auf der Erde liegenden und sich drängenden Kolonnen.

Es war eine überaus peinliche, aber heldenhaft überstandene Stunde, dieser Uebergang über die Sauer.

Beim Vorgehen gegen die Chaussee hatte die 10. Kompagnie, Premierlieutenant v. Wissell, den rechten Flügel. Die 9. und 11. Kompagnie schlossen sich nach links an.

Jetzt traten zahlreichere Verluste ein. Kurz vor der Chaussee fiel Oberstlieutenant v. Sperling. Er hatte einen Streifschuß an der Gurgel, mußte eine Zeit lang an der Chaussee liegen bleiben, gab aber den Befehl nicht ab.

Im Innern des Niederwaldes dauerte inzwischen das Gefecht zwischen den noch nicht wieder herausgedrängten Abtheilungen der zuerst übergegangenen Truppen des 11. Korps ununterbrochen fort. Doch hatte Hauptmann v. Boguslawski, als die 12. Kompagnie überging, bemerkt, daß fortwährend Infanterietrupps aus dem südlichen Waldsaum heraustraten und auf die Sauer zurückgingen. War der südliche Waldsaum einmal ganz in französischen Händen, so schien ein Vorgehen gegen die Höhen ungemein erschwert. Hauptmann v. Boguslawski ging daher, sobald 1½ Zug seiner Kompagnie die Sauer passirt hatte, sich etwas links haltend, gegen den Waldsaum vor und drang alsbald ohne Widerstand in denselben ein, in nordwestlicher Richtung den waldigen Thalrand ersteigend. Das Gefecht dieser Kompagnie soll später verfolgt werden.

Es mochte 11 Uhr vorbei sein, als die acht Kompagnien alle dergestalt den Uebergang vollendet hatten. Das Ueberschreiten der Sauer und der breiten Wiesenstrecke im heftigen feindlichen Feuer, das Bestreben, die Chaussee schnell zu gewinnen und wo möglich in den todten Winkel der Uferhöhen zu kommen, hatte zur Folge, daß die Mannschaft der sieben außerhalb des Waldes fechtenden Kom-

pagnien sich, theils in Linie, theils in Schützen aufgelöst, in die Chausseegräben warfen. Ein zweites Treffen war somit nicht vorhanden, hätte auch östlich der Chaussee auf der offenen Wiese sich nicht halten können.

Sämmtliche berittene Offiziere hatten ihre Pferde jenseits der Sauer lassen müssen.

So war die Lage bei beiden Bataillonen. Die 1. Kompagnie hatte aber inzwischen schon ein blutiges Vorspiel geliefert.

Als dieselbe nämlich die Chaussee erreicht hatte, ging sie gleich darauf, ohne einen Schuß zu thun, gegen den südlich des Galgenhübels sich hinziehenden Theil der Höhen, den sogenannten Elsaßhausener Weinberg, vor. Hauptmann v. Burgsdorff und Lieutenant Oppermann befanden sich weit vor der Front der in eine lange Schützenlinie aufgelösten Kompagnie.

Ein rollendes Feuer empfing sie; aus jeder Bodenfalte sprühte das Chassepot den kühnen Angreifern entgegen. Aber die Kompagnie erreicht mit laut schallendem Hurrah den Kamm der Höhe und treibt eine starke auf derselben liegende Zuavenlinie in die Flucht. — Kaum jedoch ist dieser Erfolg errungen, so wirft sich ein frischer dichter Schwarm Zuaven und Turkos, Roth- und Weißhosen gemischt, der Kompagnie in heftigem Anlauf und mit gellendem Schlachtruf entgegen.

Hauptmann v. Burgsdorff ermahnt mit hoch gehaltenem Säbel seine Leute zum Standhalten, fällt jedoch in diesem Moment selbst von sieben Geschossen tödtlich getroffen, mit ihm Lieutenant Oppermann durch Schuß in den Oberschenkel und Portepeefähnrich Thiel durch die Brust geschossen.

Die Kompagnie weicht von der eroberten Höhe zurück und wird theilweise bis an die Chaussee, theilweise nur bis zu einer steilen kleinen Senkung des Abhanges zurückgeworfen, woselbst die Mannschaften wieder Front machen und den nachdrängenden Feind durch heftiges Feuer zurückweisen. Die Lieutenants Fischer I., Fleck II. und der sich durch seine Kaltblütigkeit auszeichnende Feldwebel Woiczewski führten die einzelnen Abtheilungen und suchten den Zusammenhang möglichst zu erhalten.

Was den tapferen Burgsdorff bewogen hatte, diesen vereinzelten Angriff zu unternehmen, hat er mit sich ins Grab genommen.

Wahrscheinlich war es der Gedanke, sich durch schnelles Handeln in den Besitz der Höhen zu setzen, ehe der Feind sich an diesem Punkt

weiter verstärkte, und so den noch andauernden Uebergang der folgenden Kompagnien des 1. Bataillons besser zu decken.

Inzwischen war dieser nun vollendet.

Oberst Michelmann hatte, nachdem der Angriff der 1. Kompagnie gescheitert war, selbst noch den Befehl ertheilt, daß das 1. Bataillon alle Kräfte einsetzen sollte, und folgte dann demselben bis an die Chaussee, bei dem Mangel jeglicher Reserve unvermögend, eine seiner Stellung angemessene Thätigkeit auszuüben. Major v. Rössing befand sich bereits an der Chaussee und konnte bei der Eigenartigkeit des Gefechts ebenfalls nur wenig mit seiner Autorität, sondern nur durch sein Beispiel wirken, was er denn auch mit unvergleichlicher Ruhe und Tapferkeit an verschiedenen Punkten gethan hat. Bald nachdem die 2., 4. und 3. Kompagnie — in welcher Reihenfolge sie von links nach rechts folgten — die Chaussee erreicht und das Feuer eröffnet hatten, erfolgte nun ein ziemlich allgemeiner Sturm auf den Galgenhübel und den südlich von demselben liegenden Weinberg, welchen die 1. Kompagnie schon vorher genommen und bald darauf wieder verloren hatte.

Ein Befehl zu demselben war nicht ertheilt worden, denn in dem Lärm des von beiden Seiten rollenden Feuers würde auch ein solcher nicht gehört worden sein, sondern es sprangen fast gleichzeitig mehrere Offiziere vor die Linie, riefen Hurrah und führten die Leute vorwärts.

Die Mannschaften waren schon in diesem Moment sehr durcheinander gekommen, aber es richtete sich ungefähr die Hauptmasse der 3. Kompagnie unter der äußerst schneidigen Führung des Lieutenants v. Beyer gegen den Galgenhübel selbst; ein Theil der 2. folgte dieser Richtung, die 4. ging mit den Trümmern der 1. vereint gegen den Weinberg vor. Der Schützenzug derselben, Lieutenant Dechend, nahm den Thalrand nördlich des Galgenhübels zum Ziel. Er hatte dabei Fühlung mit Abtheilungen 37. Regiments.

Von einem rollenden Gewehrfeuer empfangen, erlitt das Bataillon ungeheure Verluste; es fand ein massenhaftes Stürzen und Fallen unter den Stürmenden statt, dennoch blieb Alles im Vorgehen, und die Unsrigen erreichten den Kamm der Höhen. Die auf denselben liegenden und vorher fast gar nicht sichtbaren Zuaven- und Turkoslinien erhoben sich und strömten eilig rückwärts.

Die 1. Kompagnie findet den Lieutenant Oppermann nicht mehr lebend; der Schwerverwundete war durch Kolbenschläge, welche ihm den Schädel zersplittert hatten, getödtet worden. Eine kurze Zeit

lang schien der Erfolg gesichert. Jedoch sehr bald eröffneten neue Schützenschwärme des Gegners auf etwa 500 bis 600 Schritt ein sehr heftiges Feuer auf das Bataillon und gingen sodann, gefolgt von mehreren kleinen Kolonnen, mit lautem Schlachtruf zum Gegenstoß vor. Auch die bei Elsaßhausen stehenden französischen Batterien nahmen das Bataillon unter Feuer. Dem Lieutenant Heyn 3. Kompagnie wurde durch einen Granatsplitter der Kopf zerschmettert; Vizefeldwebel Stein derselben Kompagnie fiel durch Gewehrschuß in die Brust; Vizefeldwebel Rosenbaum und Feldwebel Richter wurden schwer verwundet.

Die Verluste an Mannschaften waren ebenfalls ungeheuer, und als der Gegenstoß der Franzosen bis auf ganz nahe Entfernung herangekommen war, wichen die Unsrigen vom Galgenhübel und wurden größtentheils bis an die Chaussee zurückgeworfen, wo sie jedoch wiederum auf den Zuruf der Offiziere Front machten und das Feuer aufnahmen. Der Feind machte einen ernstlichen Vorstoß gegen die Chaussee nicht; wo er es aber wagte, über den Rand des Abhanges vorzugehen, wurde er von dem aus der Tiefe gegen die Höhe arbeitenden und auf diese kurze Entfernung sehr sicher wirkenden Zündnadelfeuer zurückgewiesen. Die 2. Kompagnie und die Reste der 1. Kompagnie waren, nachdem sie den Lieutenant Hase todt, den Lieutenant Fischer I. und den Portepeefähnrich Schöngarth verwundet verloren hatten, nebst einem Trupp der 3. Kompagnie unter Vizefeldwebel Schwebs ebenfalls bis an die Chaussee zurückgeworfen worden und hatten hier ungefähr neben der 3. Kompagnie Front gemacht. Erläuterung A. Einzelne Abtheilungen von allen Kompagnien hielten sich weiter vorwärts an den schon erwähnten steilen Abfällen und Bodensenkungen, welche ihnen Deckung gewährten. Premierlieutenant v. Müllenheim zeichnete sich durch die große Ruhe, mit welcher er die Ordnung in seiner Kompagnie zu erhalten suchte, sowie durch sein Beispiel größter Todesverachtung besonders aus.

Auf dem Rande des Chausseegrabens, in welchem alle Mannschaften lagen, aufrecht stehend, ließ ihn Major v. Rössing durch seinen Adjutanten zwei Mal warnen, sich nicht zu sehr auszusetzen. Seine Antwort war: „Dort (in dem Graben) kann ich ja nichts sehen.“ Gleich darauf fiel er, tödtlich durch Gewehrschuß in den Unterleib getroffen.

Der 7. und 8. Zug unter Lieutenant v. Siegroth, welche beim Gegenstoß der Franzosen ebenfalls bis an die Chaussee zurückweichen

mußten, geriethen etwas mehr südlich, verloren die Fühlung mit den anderen Kompagnien und nahmen in der Nähe der scharfen Biegung welche die Chaussee von Nordwest nach Nordost macht, wiederum Stellung. Erläuterung A. Sie hatten in diesem Kampf den Lieutenant Carstädt und den Portepeefähnrich Richter schwer verwundet und viele Unteroffiziere und Mannschaften verloren.

Der Kampf an dem Galgenhübel gestaltete sich nun im Laufe der nächsten beiden Stunden höchst eigenthümlich. Die Versuche der Offiziere, geschlossene Unterstützungstrupps zu bilden, wurden immer wieder durch das Feuer des Feindes vereitelt, welcher diese dann besonders zum Ziele nahm.

Einzelne Abtheilungen schoben sich, von ihrem Angriffsgeist und wohl auch von dem Wunsch getrieben, der üblen Lage ein Ende zu machen, wieder näher an den Berg heran. Da oder dort sprang ein Offizier oder Unteroffizier vor, machte mit 40 oder 50 Mann einen kleinen selbstständigen Sturm und verdrängt die Franzosen aus irgend einer Bodenfalte oder von einem Vorsprung am Abhang, wurde aber von denselben wieder ebenso schnell herabgeworfen.

Nach einem solchen Vorgehen gingen die Angreifer gewöhnlich nicht direkt zurück, sondern wurden seitwärts herausgequetscht, wobei allerdings die Truppen noch mehr durcheinander kamen. Inzwischen fingen die Patronen an da und dort auf die Neige zu gehen und wurden von Todten und Verwundeten zusammengesucht. Von einer Unterstützung durch Infanterie war um diese Zeit, etwa 12 Uhr, an diesem Punkt noch keine Spur zu erblicken. Die Verstärkungen durch die 19. Brigade wurden nach Wörth selbst entsendet. Nur unsere Artillerie sandte ihre Granaten ununterbrochen in die französischen Stellungen, doch konnten die Unsrigen deren Wirkung nicht erkennen, da sie oben auf der Hochebene explodirten.

Major v. Rössing schritt in der Feuerlinie auf und ab, die Leute zum Aushalten ermunternd. Er blieb auch im heftigsten Feuer aufrecht. Dem Vizefeldwebel Schwebs 3. Kompagnie eine Anweisung ertheilend, erhielt er einen Schuß durch die kleine Krone des Helmadlers. Er nahm den Helm ab und suchte nach der Wunde, aber nur ein Büschel abgeschnittener Haare fiel heraus; den Helm wieder aufsetzend, ging er nach dem rechten Flügel. Seine Kaltblütigkeit machte einen tiefen Eindruck auf die Leute.

Lieutenant v. Beyer hatte inzwischen auf dem rechten Flügel hauptsächlich die Führung übernommen und ließ etwa um 12½ Uhr,

um die noch übrig gebliebenen Patronen gegen einen etwaigen Gegenstoß der Franzosen aufzusparen, bei seiner Kompagnie das Feuer einstellen, was ihm denn auch nach großer Mühe gelang.

Lieutenant v. Siegroth, welcher mit dem 7. und 8. Zuge nach dem Gegenstoß der Franzosen, wie schon erwähnt, weiter südlich bis nahe an das Chausseeknie gerathen war, hatte baldigst selbstständig einen neuen Versuch gegen die Höhen gemacht. Vorsichtig schlich er mit den beiden Zügen abtheilungsweise den hier mit dichter Hopfen- und Weinpflanzung bedeckten Abhang hinauf und wurde wirklich — wie er behauptet — eine Zeit lang von den französischen Schützen nicht direkt zum Ziel genommen.

Gleich darauf tauchte der Premierlieutenant v. Wissell mit Mannschaften der 10. Kompagnie links von ihm auf und trat mit ihm in Verbindung.

Lieutenant Siegroth ging nun in dem nördlichen Theil der Pflanzung vor und erreichte den westlichen Rand. Hier erhielten beide Züge aus einem Schützengraben, welcher nach Schätzung des Lieutenants v. Siegroth etwa 100 m entfernt war, ein so furchtbares Feuer, daß dieselben — wieder in dem Bestreben, nicht direkt zurückzugehen — im Trabe eine seitwärtige Bewegung machten und sich in den kleinen sumpfigen Graben warfen, welcher aus westlicher Richtung sich thalwärts senkt.

Von dieser Richtung aus führte v. Siegroth mit den ihm verbliebenen Leuten, nunmehr ganz abgesondert von seinem Bataillon, ein Feuergefecht, während dessen er durch einen Streifschuß am Halse verwundet wurde.

Wir wenden uns nunmehr zum Füsilier-Bataillon, welches wir verließen, als es die Chaussee erreicht hatte.

Die 10. Kompagnie, Premierlieutenant v. Wissell II., hatte ebenfalls die ungefähre Richtung gegen den Weinberg eingeschlagen. Dieser ausnehmend kaltblütige und bei der Mannschaft ungemein beliebte Offizier führte sie in der ihm eigenen Weise, ermunternde Worte sprechend, mit großer Entschiedenheit vorwärts. Auf eine neben der Kompagnie einschlagende Granate deutend, rief er laut: „Da fürchten wir uns noch lange nicht!“ Er war sofort mit dem zuerst übergegangenen Schützenzuge von der Chaussee aus durch ein sehr hohes Hopfenfeld vorgegangen und hatte den westlichen Rand desselben erreicht, wobei er — wie schon erwähnt — mit dem 7. und 8. Zuge unter Lieutenant v. Siegroth in Verbindung trat. Der Feind lag

ihm auf dem hier sanft aufsteigenden Thalhange auf 150 bis 200 Schritt gegenüber und machte ein so wüthendes Feuer, daß sofort die größten Verluste eintraten und an ein weiteres Vorgehen nicht gedacht werden konnte.

Die beiden anderen Züge unter Lieutenants Rotter und Schnee hatten sich nach dem Uebergange an der Chaussee gesammelt, wo sie anfänglich von links her vom Feinde flankirt wurden. Der Fähnrich der Kompagnie Landvoigt (Offizierdiensthuer) muß schon während des Vorgehens gegen die Chaussee oder in dieser Stellung erschossen worden sein, Lieutenant Schnee fiel schwer verwundet. Die Züge schwärmten darauf von selbst aus und nahmen Deckung in dem Chausseegraben, von dem aus sie aber kein Schußfeld hatten. Feldwebel Bauch hatte sich inzwischen in das Hopfenfeld begeben, traf hier den Kompagnieführer und rekognoszirte mit ihm die feindliche Stellung, bei welcher Gelegenheit der Premierlieutenant v. Wissell II. im Gespräch mit Bauch eine Kugel durch den Hals erhielt und sofort todt blieb.

Feldwebel Bauch begab sich hierauf zu den beiden in zweiter Linie stehenden Zügen zurück. Dieselben standen etwas nördlich der Stelle, wo die Chaussee südlich des Galgenhübels ein starkes Knie macht, und hatten Fühlung mit der 2. Kompagnie. Bauch schob nun den linken Flügel der Schützenlinie etwas links an den Rand des kleinen Bodeneinschnitts, welcher sich dort befindet, und nahm sodann an dem Feuergefecht des am Rande der Hopfenpflanzung liegenden Schützenzuges Theil. Eine Viertelstunde später wurde auch er durch Schuß in den Unterleib schwer verwundet, und da um diese Zeit das 1. Bataillon aus den genommenen Stellungen wieder herabgeworfen wurde, so wich nunmehr die 10. Kompagnie ebenfalls mit allen Abtheilungen bis an den Chausseegraben zurück; die Kompagnie hatte bis auf den Lieutenant der Reserve Rotter alle Offiziere und den Feldwebel verloren, behauptete sich aber dennoch an der Chaussee und wies den nachdrängenden Feind durch ihr Feuer ab. Erläut. A.

Die 9. und 11. Kompagnie, Premierlieutenant v. Walther und Hauptmann Dieckhoff, hatten, nachdem sie den Chausseegraben erreicht, das Feuer gegen den Theil des Niederwaldes eröffnet, welcher, nach Norden vorspringend, der Chaussee parallel liegt und von Zuaven stark besetzt war.

Ein Halten von Unterstützungstrupps auf der Wiese, welche vom Chassepotfeuer wie durch ein Hagelwetter besäet wurde, war hier

ebenfalls nicht möglich. Daher hatte sich auch hier Alles in den Chausseegraben geworfen und nahm sofort an dem Schützengefecht Theil. Indeß war hier das Schußfeld größtentheils ein sehr mangelhaftes, da die starke Hopfenpflanzung, welche der Schützenzug der 10. Kompagnie durchschritten hatte, theilweise auch vor der Front der 9. und 11. Kompagnie lag. Somit gingen die 9. und 11. Kompagnie sehr bald ebenfalls durch die Hopfenpflanzung vor und erreichten den Rand derselben. Sie befanden sich hier nur 200 Schritt von dem Saum des nördlichen Waldvorsprunges und erhielten ein so massiges Feuer, daß sofort die empfindlichsten Verluste eintraten.

Ein weiteres Vorgehen gegen den Waldsaum wurde daher nicht versucht. Der Bataillonsadjutant hatte beide Kompagnien begleitet. Von einer Leitung der Mannschaft durch die Stimme konnte ohnehin auch hier keine Rede sein, da der Lärm des gegenseitigen Feuers aus dem Walde und gegen den Wald jedes Wort verschlang. Sehr bald machte sich die rückgängige Bewegung der 10. Kompagnie und des 1. Bataillons fühlbar. In der Front auf 200 Schritt dem Feinde gegenüber, jetzt in der Flanke bedroht, mußte die Hopfenpflanzung, dicht besäet von unseren Todten und Verwundeten, aufgegeben werden.

Beim Rückzuge fielen die Leute in Trab, machten aber auf den Zuruf der Offiziere an der Chaussee wie beim 1. Bataillon Front und nahmen das Feuer wieder auf. Premierlieutenant v. Walther erhielt beim Zurückgehen zwei Schüsse, er blieb dennoch thätig und war noch an der Chaussee mit dem Ordnen der Schützenlinie beschäftigt, als ihn wie Wissell ein Schuß durch den Hals todt niederstreckte.

Außer ihm waren bei der 9. Kompagnie bei diesem Angriff todt geblieben der Lieutenant Rothe, der Vizefeldwebel Tinter (Offizierdienstthuer) und der Feldwebel Schieweg. Lieutenant Zaremba wurde bald darauf schwer verwundet, so daß diese Kompagnie ohne jeden Offizier und Portepee-Unteroffizier war.

Oberstlieutenant v. Sperling hatte sich jetzt erholt, befahl dem Hauptmann Dieckhoff und dem Adjutanten Lieutenant Lampel, Unterstützungstrupps sammeln zu lassen und wurde die Ordnung unter diesen beiden Kompagnien während des Gefechts, hauptsächlich durch die Kaltblütigkeit und das Beispiel der genannten Offiziere, ganz gut hergestellt. Unteroffizier Preußner 11. Kompagnie zeichnete sich durch sein Beispiel und sein entschiedenes Auftreten ebenfalls besonders aus. Erläuterung A.

So wurde das Gefecht dieser Kompagnien ununterbrochen gegen die vom Feinde besetzten Höhen wohl zwei Stunden fortgesetzt, wobei sie durchschnittlich fast die Hälfte ihres Bestandes verloren.

Hier fiel außer den schon genannten Offizieren von der 11. Kompagnie der Lieutenant Winkler durch Schuß in das Gemächt (starb an seinen Wunden); der Lieutenant v. Paczensky wurde durch Schuß in den Arm schwer verwundet.

Es war eine Höllenlage. In jedem Moment erwartete man einen massigen Stoß der Franzosen auf die zusammengeschossenen Reste, um sie in die Sauer zu werfen; manches Auge sah sich nach Unterstützung um — die noch lange ausblieb.

Wir, die zuerst Vorgeschickten vom 5. Korps, erfüllten eben an diesem Tage unsere Bestimmung. Diese hieß: Festhaltung des Centrums des Feindes — daher Vorgehen und Angriff um jeden Preis; ein Fernfeuer — wie Manche es als Rezept für eine solche Lage vorschreiben — hätte nicht genügt.

Daß nun beide Bataillone in dieser schwierigen Lage den Kopf oben behielten und die Chaussee trotz der ungeheuren Verluste mit solcher Hartnäckigkeit festhielten, ist ihnen vielleicht noch höher anzurechnen als der Sturm auf die Höhen selbst.

Die 12. Kompagnie war mit 1½ Zug, wobei sich der Hauptmann v. Boguslawski, der Lieutenant Fritsch II. und der Portepeefähnrich Grünwald befanden, nach dem Eindringen in den Niederwald in nordwestlicher Richtung vorgegangen, wobei sie zuerst nur auf mehrere todte und verwundete Zuaven und Turkos stieß. Bald aber wurde sie von links her von Turkos angegriffen. Hauptmann v. Boguslawski ließ daher, so gut es ging, die Feuerlinie links schwenken und trieb die Turkos über eine Lichtung in südlicher Richtung zurück. Ein plötzlicher Gegenstoß derselben warf jedoch die Unsrigen bis an den Nordrand dieses Holzschlages. Hier jedoch kamen dieselben durch die Bemühungen des Kompagniechefs, der sich einer schrillen Pfeife mit Erfolg bediente, zum Stehen. Der Gefreite Biehahn zeichnete sich hierbei rühmlich durch sein Beispiel aus. — Während das Gefecht hier stand, kam Lieutenant Schaeffer mit einem kleinen geschlossenen Trupp der Kompagnie heran und erhielt vom Kompagniechef den Befehl, hinter der Feuerlinie als Unterstützungstrupp zu bleiben. Allmälig trafen Truppen des 11. Korps an dem östlichen Saum der Lichtung ein. Da die 12. Kompagnie Mützen trug, eröffneten sie das Feuer auch auf diese, so daß mehr-

faches Winken mit Tüchern nöthig wurde, um dasselbe abzulenken. Allmälig ließ das Feuer des Feindes aus dem westlichen Rande der Lichtung nach, und die uns gegenüberstehenden Turkos verschwanden.

Wahrscheinlich äußerte das Vordringen des 11. Korps in der Richtung auf den Albrechtshäuserhof in diesem Moment seine Wirkung. Dem Kompagniechef gelang es, das Feuer der Kompagnie zu stopfen, und ging derselbe nunmehr, in dem Streben, sich möglichst an das Bataillon anzuschließen, wieder in nordwestlicher Richtung vor. Der rechte Flügel erreichte den nördlichen Rand des Waldes. Hier jedoch trat der Kompagnie mitten im Walde, auf Entfernung von etwa 100 Schritt, eine sehr starke französische Feuerlinie entgegen. Die Front der Kompagnie war nach Westen gerichtet. Erläut. A. Das Gefecht wurde sofort mit der äußersten Lebhaftigkeit geführt. Das Getöse des Feuers, des Einschlagens der Geschosse in die Bäume und des Splitterns der Aeste war wahrhaft betäubend. Die Verluste waren sehr bedeutend. Portepeefähnrich Grünewald fiel schwer verwundet durch die Brust geschossen; dem Lieutenant Fritsch II., der mit Geschick und Energie das Möglichste that, um die Leute zusammenzuhalten, wurde der rechte Arm zerschmettert, sein Bursche, Füsilier Böhm, der ihn aus dem Feuer schleppen wollte, dabei erschossen.*)

Obgleich die links von der Kompagnie im Walde fechtende Infanterie 11. Korps jetzt mehrfach durch die Gegenstöße der Franzosen zurückgetrieben wurde, und der Kompagniechef große Besorgniß für seine linke Flanke hegen mußte, gab die Kompagnie, welche sich mit nur etwa zwei Zügen auf diesem Punkt im Gefecht befand, dennoch keinen Boden mehr auf, sondern behauptete sich in der von ihr eingenommenen Stellung, war aber nicht im Stande, auch nur einen Schritt weiter vorzudringen.

Eine in den nördlichen Saum geworfene Abtheilung flankirte indeß durch ihr Feuer eine Zuavenlinie, welche vor dem nach Norden laufenden Waldsaum lag, und zwang sie zum eiligen Zurückgehen in denselben.

Während dieses heißen und auf nächste Entfernung tobenden Waldgefechts erhielt der Kompagniechef durch einen Füsilier den Befehl des Oberstlieutenants v. Sperling, sich näher an das Bataillon heranzuziehen. Er ließ zurückmelden, die Bewegung sei augenblicklich

*) Gleich darauf fiel der Bursche des Kompagniechefs, Füsilier Weide, welcher sich neben seinem Herrn hielt, durch Schuß in den Mund.

nicht möglich, da der Feind im Nahgefecht der Kompagnie gegenüber stände.

Der Rest der 12. Kompagnie — der 7. Zug und einige Leute des Schützenzuges — unter Lieutenant Knobloch war, angezogen durch das Gefecht außerhalb des Waldes, dem Kompagniechef in den Wald nicht gefolgt, sondern war gegen die Höhen nördlich desselben mit vorgegangen, wobei dieser Trupp hinter den rechten Flügel des 1. Bataillons gerieth und am Gefecht desselben Theil nahm.

Während die Bataillone 37. Regiments in dem heißen Kampf bei der Stadt Wörth allmälige Unterstützung durch das 6. und 46. Regiment erhielten, blieben das 1. und Füsilier-Bataillon 50. bis nach 1 Uhr auf ihre eigenen Kräfte angewiesen.

Nun aber nahte Hülfe. Man erblickte Kolonnen, welche den östlichen Abhang des Sauerthals herabstiegen. General v. Kirchbach richtete bald nach 1 Uhr die 18. Brigade auf Wörth, die 17. auf Spachbach. Diese Truppen gingen ungefähr allmälig dort über, wo die beiden ersten Regimenter übergegangen waren. Da nun bei Spachbach und an der Uebergangsstelle des 1. Bataillons noch keine Feldbrücken geschlagen waren, dauerte der Uebergang abermals sehr lange. Auch geschah es, daß die hinter dem 1. Bataillon folgenden Truppen, durch die weitgehenden Geschosse verleitet, das Feuer schon von der Sauer aus gegen den Galgenhübel da und dort eröffneten, und ihre Kugeln in das an der Chaussee liegende 1. Bataillon einschlugen. Die erste Truppe, welche den Unsrigen Hülfe brachte, war das 47. Regiment.

Als die ersten Abtheilungen desselben den Bach überschritten, entsandte unsere Artillerie, welche wahrscheinlich bisher das Feuer mehr auf die französischen Reserven gerichtet hatte, ihre Geschosse in die dem Bataillone gegenüberliegende französische Schützenlinie. Dieselben gingen dicht über die Köpfe der Unsrigen und schlugen auf dem Galgenhübel und in den Weinpflanzungen südlich desselben zahlreich ein. An mehreren Punkten erhoben sich die Turkos und flohen in wilden Sätzen den Abhang hinauf.

Schon kurz vorher hatten Lieutenant v. Beyer und andere Offiziere bemerkt, daß das Gewehrfeuer des Feindes von den Höhen matter wurde und hatten sich ersterer und der Lieutenant Frey zur Rekognoszirung gegen den Galgenhübel vorgeschlichen. Zu gleicher Zeit erhoben sich an verschiedenen Punkten Abtheilungen des Ba-

taillons und gingen gegen den Galgenhübel selbst sowie gegen die Höhe nördlich und südlich desselben abermals vor.

Die Franzosen leisteten an einzelnen Punkten des Abhanges noch hartnäckigen Widerstand, doch war der größte Theil ihrer Schützenlinie, offenbar infolge des heftigen preußischen Granatfeuers, um einige Hundert Schritt zurückgegangen. Die Unsrigen erreichten, mit Hurrah vorgehend, überall den Rand der Höhen. Nach Aussage des Lieutenants v. Beyer, der mit Lieutenant Frey als Erster den Galgenhübel erreichte, war dieser vorspringende, unseren Granaten ungemein ausgesetzte Bergkegel in diesem Moment nicht mehr besetzt. Dagegen lag die französische Linie auf kurze Entfernung westlich der genommenen Höhen und überschüttete die Unsrigen mit Geschossen, welches Feuer nur sehr schwach erwiedert werden konnte, da es fast gänzlich an Patronen zu fehlen begann. Dieser Angriff wurde unterstützt durch Abtheilungen des 1. Bataillons 47. Regiments, welche sich theils schon in unsere Linie eingeschoben hatten, theils derselben unmittelbar folgten.

Lieutenant v. Beyer blies, da die Hornisten seiner Kompagnie erschossen waren, selbst das Signal „Avanciren“, um den im Uebergang über die Sauer begriffenen Truppen ein Zeichen zu geben, daß der Thalrand unser sei. Noch aber galt es, ihn fernerhin zu behaupten.

Major v. Rössing hatte kurz vor dem letzten Angriff seinen Adjutanten, den Lieutenant v. Collani, auf der Chaussee in nördlicher Richtung entsendet, um mit der 4. Kompagnie, welche er auf diesem Flügel glaubte, in Verbindung zu treten.

Lieutenant v. Collani fand hier nur den Zug des Lieutenants Dechend, da sich — wie bekannt — Lieutenant v. Siegroth mit dem 7. und 8. Zuge auf dem entgegengesetzten Flügel befand, einige Füsiliere des 50. und Abtheilungen der 10. und 11. Kompagnie des 37. Regiments.

Als Lieutenant v. Collani sah, daß das 1. Bataillon mit den 47ern gemeinschaftlich vorging, übernahm er den Befehl über die Abtheilungen der 50er auf diesem Flügel und griff den Höhenrücken nördlich des Galgenhübels ebenfalls an. Das feindliche Feuer verursachte beträchtliche Verluste, aber der Angriff gelang auch auf diesem Punkt, der Höhenrücken wurde erreicht.

Bald darauf erfolgte aber ein heftiger Gegenangriff eines französischen Schwarms, gefolgt von einer kleinen Kolonne. Die zu-

sammengewürfelten Abtheilungen wurden überrannt, den Abhang hinuntergestürzt und strömten diesmal nicht nur bis an die Chaussee, sondern sogar theilweise bis auf die Wiesen an der Sauer zurück.*)

Die Franzosen folgten, aber ihrem Vorgehen wurde bald durch das heftige Flankenfeuer, welches die Abtheilungen 1. Bataillons und die 47er vom Galgenhübel her eröffneten, ein Ziel gesetzt. Die französische Kolonne stob auseinander. Unsere Leute gingen auch auf diesem Punkte wieder vor und gewannen vereint mit den 47ern und 37ern auch diesen Theil des Höhenrückens. Hierbei wurde Lieutenant Dechend durch die Brust geschossen und blieb wenige Schritte von der Chaussee auf der Wiese liegen. Er starb einige Tage später den Heldentod.

Der auf dem entgegengesetzten Flügel liegende Theil der 4. Kompagnie hatte inzwischen fortwährend das Feuergefecht unterhalten, und bemerkte Lieutenant v. Siegroth gegen 1 Uhr, daß das Feuer aus dem ihm gegenüber liegenden Schützengraben nachließ. Er ging hierauf vor und besetzte denselben, dem weichenden Feinde Feuer nachsendend.

Inzwischen waren immer mehr Abtheilungen vom 47. und vom Königs-Regiment eingetroffen, welche nun die Führung des Kampfes hauptsächlich übernahmen. Ein weiteres Vorgehen kam jedoch deshalb an diesem Punkt nicht sogleich in Gang, weil der Feind noch zwei Mal zum Angriff ansetzte, um unsere Truppen wieder den Abhang herunter zu werfen. Diese Angriffe wurden abgeschlagen, wobei der Kommandeur des 47. Regiments, Oberst v. Burghoff, den Ehrentod fand.

Gleich darauf erhielt der Oberst Michelmann, welcher sich dem Angriff des 1. Bataillons angeschlossen hatte, einen Schuß durch die Brust.

Er mußte das Gefechtsfeld verlassen, war aber im Stande, langsamen Schritts nach dem Verbandplatz an der Sauer zu gehen. Auf der Wiese fand er Lieutenant Dechend liegen. „Haben wir die Schlacht gewonnen?“ war die Frage des tödtlich Getroffenen, der auf bejahende Antwort mit einem „Gott sei gedankt!“ zurücksank.

Der günstige Fortgang des Gefechts hatte sich sofort beim Füsilier-Bataillon bemerkbar gemacht, bei welchem jetzt ebenfalls Ab-

*) Es scheint dies der Moment zu sein, den das Generalstabswerk, Seite 248, erwähnt.

theilungen des 47. Regiments angelangt waren. Auch solche der 21. Division hatten sich soweit rechts geschoben, daß sie theils hinter dem Füsilier-Bataillon standen, theils in dasselbe eindoublirten. Dies belebte. Die Reste der 9. und 11. Kompagnie gingen, vom Hauptmann Dieckhoff geführt, aufs Neue in die Hopfenpflanzungen hinein und liefen, nachdem sie den Rand derselben erreicht hatten, gegen den Waldsaum an. Die 10. Kompagnie hatte sich angeschlossen. Der Feind räumte den Waldsaum im Augenblick des Sturms oder kurz vorher, und die Füsiliere drangen in denselben ein.

Oberstlieutenant v. Sperling folgte dem Feinde eine kleine Strecke, ordnete nunmehr aber, da er von der Sauer her immer neue Truppenmassen anrücken sah, das Sammeln des Bataillons zwischen dem Waldsaume und dem Weinberge an. Auf die Nachricht, daß das 1. Bataillon sich dort gleichfalls sammele, rückten die 9., 10. und 11. Kompagnie dorthin ab. Die Fahnensektionen beider Bataillone hatten sich während des mörderischen Kampfes dicht hinter der Feuerlinie befunden, und zogen sich dieselben nunmehr an die sich am Galgenhübel sammelnden Theile derselben heran. Erläuterung B.

Die Lage der im Walde fechtenden 12. Kompagnie, welche einen derartigen Befehl nicht erhielt, hatte sich inzwischen ebenfalls durch das Eintreffen frischer Truppen des 11. Korps links von derselben verbessert. Hauptmann v. Boguslawski beobachtete hin und wieder von dem nördlichen Waldsaume aus das Gefecht außerhalb des Waldes, und sobald er gleich nach 1 Uhr eine Vorwärtsbewegung bemerkte, ließ er blasen und schlagen und ging ebenfalls gegen die französische Linie vor. Dieselbe wurde geworfen und verschwand im vollen Laufe in einem dicht bewachsenen Waldtheil, ungefähr in westlicher Richtung. Unteroffizier Koch zeichnete sich hierbei besonders aus. — Es waren französische Linientruppen mit Zuaven gemischt, die hier das Gefecht geführt hatten.

Das Waldgefecht mit seinen verschiedenen Schwankungen hatte alle Truppen sehr durcheinander geworfen, viele Mannschaften hatten ihre Führer und diese einen großen Theil ihrer Mannschaften verloren. Von der 12. Kompagnie waren in diesem Moment etwa 40 Mann zusammen.

Der aus den verschiedensten Nummern — insbesondere vom 11. Korps — gemischte Schwarm, dessen Leitung Hauptmann v. Boguslawski und einige Offiziere des 11. Korps übernahmen, ging nunmehr in nördlicher Richtung vor, wurde jedoch zweimal —

zuerst an einer kleinen unbewaldeten Schlucht, sodann nördlich derselben mitten im Hochwalde — durch das plötzliche Auftreten neuer französischer Abtheilungen und Gegenstöße derselben um mehrere Hundert Schritt zurückgeworfen, bis die diesseitige Linie von Neuem ansetzte, und die Franzosen, sei es durch frische Truppen in den Flanken bedroht, sei es durch unsern Anlauf gezwungen, ihrerseits zurückwichen. Zuletzt verschwanden die französischen Linien in westlicher Richtung, und Hauptmann v. Boguslawski versuchte nun in dem Elsaßhausen zunächst gelegenen Waldtheil seine Leute zu sammeln, etwa 2 Uhr. Er fand jedoch nur den Sergeanten Steiner, welcher sich nebst dem Unteroffizier Koch in dem Waldgefecht am meisten hervorgethan hatte, und etwa 20 Mann. Dieser kleine Trupp ging sodann bis an den Rand des zunächst Elsaßhausen gelegenen Waldtheils vor.

An dem in westlicher Richtung aus diesem Dorfe führenden Wege lag eine dichte preußische Schützenlinie, dahinter auch Kompagnie-Kolonnen vom 5. Korps. Es waren dies Truppen, die, von Wörth her angreifend und an Elsaßhausen vorbeigehend, bis hierher vorgedrungen waren. Zahlreiche Schwärme 11. Korps hatten sich des westlichen Theils des Niederwaldes bemächtigt, waren aus dem Walde herausgetreten und befanden sich ebenfalls an der bezeichneten Straße. In diesem Moment verdoppelte sich das Gewehrfeuer, und eine gewaltige feindliche Linie wälzte sich unter fortwährendem Schießen auf die preußischen Schützen zu. Es soll das 2. Turko-Regiment gewesen sein, welches diesen wüthenden Angriff ausführte. In großen Sätzen sprangen die dunklen Gestalten aus der wandelnden Pulverwolke zur Abgabe ihrer Schüsse vor. Der Anlauf überrannte die preußische Schützenlinie und warf dieselbe zusammen mit den dahinterstehenden Kolonnen in den nördlichsten Waldtheil zurück. Die Bemühungen der Offiziere, den Saum zu halten, waren ohne Erfolg. Die Turkos drängten unaufhaltsam nach und waren nur 50 Schritt von dem Saume entfernt, als die letzten Abtheilungen — darunter die Reste der 12. Kompagnie — denselben aufgaben, eilig quer durch das Waldstück in südöstlicher Richtung, von den Turkos hart verfolgt, zurückgingen und die einige Hundert Schritt von dem östlichen Saum liegende Höhe erstiegen. Bis hierher wurden von dem zurückfluthenden Strom auch die Reste der 12. Kompagnie mit fortgerissen. Auf der Höhe jedoch fuhr in diesem Moment eine Batterie auf und feuerte auf ganz kurze Entfernung in die bis in

den Waldrand folgenden Turkos. Eine geschlossene Kompagnie vom Königs-Grenadier-Regiment traf ein. Alles machte Front, und es gelang auch dem Hauptmann v. Boguslawski, seine wenigen Mannschaften wieder zu sammeln. Hier vereinigte sich der Lieutenant Barbenés mit einem Trupp der 6. Kompagnie mit dem Trupp der 12. Kompagnie. Derselbe war nach seiner Trennung von dem Hauptmann v. Arnim mit dem Schützenzuge 6. Kompagnie beim Uebergang über die Sauer westlich Gunstett mit Truppen des 11. Korps zusammen gegen den Niederwald vorgegangen, hatte an dem großen Waldgefecht Theil genommen und, den nördlichen Waldsaum verlassend, die Richtung auf Elsaßhausen eingeschlagen, wobei er etwa 800 Schritt südlich des Dorfes auf den Hauptmann v. Boguslawski stieß.

Wegnahme von Elsaßhausen. Französischer Kavallerie-Angriff.

Gleich nach dem Frontmachen der weichenden Linie ging es unter Schlagen und Blasen wieder vorwärts; man schlug die Richtung auf den Westtheil von Elsaßhausen ein. Die Turkos im Walde hatten Kehrt gemacht und waren zurückgegangen. Ein hageldichtes Feuer durchschwirrte die Luft, ohne daß die auf Elsaßhausen vorgehenden Schützenhaufen viel vom Feinde sahen. Mehrere Leute der kleinen Trupps der 6. und 12. Kompagnie stürzten beim Vorgehen.

Von Süden und Osten gingen die durcheinander gekommenen Truppen des 5. und 11. Korps jetzt gegen Elsaßhausen vor und drangen von allen Seiten in das Dorf ein. Die beiden Offiziere des 50. Regiments erreichten mit anderen zusammen den Westausgang, woselbst ein ungeheures Drängen von Mannschaften der verschiedensten Regimenter stattfand. Der Feind war in westlicher Richtung und auf Fröschweiler zurückgewichen.

Hierselbst versuchte man einigen Athem zu schöpfen und die Mannschaften einigermaßen zu sammeln. Zu den schon genannten Offizieren fand sich hier vom Regiment noch der Lieutenant der Landwehr Thiel mit einem kleinen Trupp der 3. Kompagnie und der Lieutenant Fleck mit einigen Leuten der 1. Kompagnie ein. Erläut. B.

Hauptmann v. Boguslawski übernahm den Befehl, und blieben diese Offiziere bis zum Ende der Schlacht zusammen.

Auf dem rechten Flügel der Gefechtslinie des Regiments hatte man inzwischen nach dem Eintreffen der Siebenundvierziger und Königs-Grenadiere noch um die Behauptung des Thalrandes heftig gerungen.

Nachdem aber die schon erwähnten Vorstöße der Franzosen abgewiesen waren, begannen die frisch eingetroffenen Truppen (Königs-, 47. Regiment, Trupps vom 58. Regiment) in der Richtung auf Elsaßhausen unter fortwährendem Gefecht weiter vorzugehen. Diesem Vorgehen schloß sich nun der größte Theil des 1. Bataillons unter Führung des Majors v. Rössing, des Lieutenants v. Beyer und des Bataillonsadjutanten Lieutenant v. Collani an. Auch der Regimentsadjutant ging mit diesen Abtheilungen vor. Bald darauf stieß auch Lieutenant v. Siegroth, welcher mit den Resten des 7. und 8. Zuges ebenfalls die nördliche Richtung eingeschlagen hatte, zum Major v. Rössing.

Der Feind setzte sich zu wiederholten Malen auf den sich zwischen Elsaßhausen und der Sauer hinziehenden Bodenwellen, wurde jedoch durch das sprungweise Vorgehen — welches hier zum ersten Male in dieser Ausdehnung zur Anwendung kam — immer zur Aufgabe seiner Stellungen genöthigt.

Er zog sich in nordwestlicher Richtung zurück. Auch hierbei gab es noch harte Verluste. Bei einem dieser Anläufe fiel Lieutenant Frey tödtlich getroffen.

Der Divisionskommandeur General v. Schmidt befand sich während dieses Vorgehens in der vordersten Linie.

Auf dem Galgenhübel war inzwischen auch eine Batterie erschienen, deren Schüsse von den Truppen mit Hurrah begrüßt wurden.

Kurz ehe Elsaßhausen erreicht wurde, vertheidigte der Feind noch sehr hartnäckig eine kleine Bodenerhebung und kam das Gefecht insbesondere auf dem äußersten rechten Flügel zum Stehen.

Es war auf diesem Punkt kein Offizier mehr übrig, um die Leitung der ganz gemischten Linie zu übernehmen. Da sprang der Regimentsadjutant Lieutenant v. Nowag vor. „Alles, was gelbe Achselklappen hat, formiren!“ ruft er; „ich will Euer Kompagniechef sein.“ Drei Züge, gemischt aus Mannschaften des 37., 47., 50. Regiments formiren sich. Lieutenant v. Collani übernimmt den einen derselben, den 2. und 3. unbekannte Offiziere anderer Regimenter. Es geht vorwärts und die feindliche Stellung wird genommen.

Diese zusammengeraffte Kompagnie erreichte die Straße Wörth—Elsaßhausen, traf hier mit Abtheilungen des 46. Regiments zusammen und ging gegen den Osteingang des Dorfes vor. Kaum waren hundert Schritte gemacht, als Lieutenant v. Nowag-Seeling durchs Herz geschossen wurde.*) Der Osteingang wurde von den gemischten Truppenabtheilungen, welche gegen ihn vorgingen, genommen. Die von Süden in Gemeinschaft mit anderen Truppen gegen das Dorf vorgehende Abtheilung des 1. Bataillons fand dasselbe schon von den von Osten eingedrungenen besetzt. Das Dorf, welches an verschiedenen Stellen brannte, wurde in seinem östlichen Theil durchschritten und in nördlicher Richtung vorgegangen. Gleich darauf vereinigten sich die von Lieutenant v. Beyer geführten Abtheilungen mit der des Lieutenants v. Collani. B. Nördlich Elsaßhausen entwickelte sich in diesem Augenblick ein ebenso prächtiges als furchtbares Schauspiel. Es war der berühmte Angriff der Kürassier-Division Bonnemains, welcher in mehreren Staffeln gegen die nördlich Elsaßhausen stehenden, aus vielen Bataillonen gemischten Schützenlinien der Preußen und gegen zahlreiche Batterien unternommen wurde. In Staffeln von je einem Regiment kamen diese Reiter mit voller Geschlossenheit heran, wurden jedoch durch das nun losbrechende furchtbare Feuer der Infanterie und Artillerie wie Spreu vor dem Winde auseinandergesprengt. Ein Formiren von Knäueln oder Karrees fand eigenthümlicherweise hier nur bei einzelnen weiter zurückstehenden Bataillonen statt, die in vorderster Linie befindlichen Schützenlinien empfingen den Angriff wie und wo sie standen. — Der Stoß wurde von den Abtheilungen des 1. Bataillons je nach der Richtung der Angriffe theilweise in der linken Flanke, theilweise in der Front beschossen. Massenhaft stürzten die Angreifenden entweder von den Geschossen niedergestreckt, oder über die Getroffenen in dem schwierigen Gelände stolpernd; es war ein furchtbares Herumwirbeln vor der deutschen Front, bis endlich die Reste der Kürassier-Regimenter auf Fröschweiler entflohen.

Vorgehen und Sturm auf Fröschweiler.

Nach diesem Angriff, etwa um 3 Uhr, setzten sich die bei Elsaßhausen stehenden Linien auf Fröschweiler in Bewegung. Einzelne

*) So fielen die beiden Offiziere, die sich schon bei Lundby die Sporen verdienten, v. Wissel II. und v. Nowag, auf demselben Boden.

Generalstabsoffiziere und Adjutanten erschienen zu Pferde in den vordersten Linien und gaben Schloß und Kirchthurm als Richtungspunkt an.

Die Truppen waren durch das Ueberschreiten der Sauer, durch das Gefecht in den Hopfen- und Weinpflanzungen, sowie im Niederwald in einer oft chaotischen Weise durcheinandergekommen. Ein großer Theil der Offiziere und Mannschaft war todt und verwundet, ein anderer Theil war abgekommen und focht an anderen Punkten, ein dritter Theil endlich — der in jeder Armee unvermeidliche — war liegen geblieben und hatte sich der Aufsicht der noch vorhandenen Vorgesetzten entzogen.

Im Allgemeinen hatten die Offiziere des 1. Bataillons noch einen stattlichen Haufen ihrer Leute zusammen, als sie, den Aufforderungen zum Vorgehen sogleich gehorchend, gegen Fröschweiler losbrachen. Es war dies der Moment der Schlacht, in welchem seitens des Oberbefehlshabers ein allgemeines Vorgehen gegen Fröschweiler, als der letzten Stellung des überall im umfassenden Angriff zurückgedrängten Feindes, befohlen worden war — in welchem die Württembergische Brigade Starckloff in geschlossenen Bataillonen und mit fliegenden Fahnen bei Elsaßhausen hinter der Gefechtslinie des 5. und 11. Korps erschien, und in welchem ein Theil des 1. bayerischen Korps sich zwischen das 5. und 2. bayerische einschob.

Große Schützenmassen gingen also gegen Fröschweiler vor und zwangen die noch südlich dieses Ortes aufgefahrene französische Artillerie unter namhaften Verlusten zum Abfahren. — Die nördlich Elsaßhausen aufgefahrene Artillerie 5. und 11. Korps nahm das Dorf unter Feuer.

Rechts von den Abtheilungen 1. Bataillons war Lieutenant Knobloch mit dem ihm verbliebenen Rest 12. Kompagnie gegen die Straße Wörth — Fröschweiler vorgegangen, überschritt dieselbe, stieß jenseits mit Bayern zusammen und betheiligte sich an dem Angriff des Ostendes von Fröschweiler. Erläuterung C.

Die vom östlichen Theile von Elsaßhausen vorgehenden gemischten Massen — unter diesen die vom Major v. Rössing, Lieutenants v. Beyer, v. Siegroth und v. Collani geführten Reste des 1. Bataillons — stießen auf den Südrand von Fröschweiler, während zu gleicher Zeit der Ostrand von den von Wörth heraufgedrungenen Truppen, der Nordrand von den Bayern angegriffen wurde, und

drangen in das Dorf ein. Die Franzosen vertheidigten sich hier noch lange und schlugen sich auch innerhalb des Dorfes hartnäckig. C.

Da jedoch der Sieg durch die überall eindringenden Truppenmassen nicht mehr zweifelhaft schien, so sammelte Major v. Rössing Alles, was er vom Regiment in der Nähe sah und marschirte, als das Feuer in Fröschweiler schwieg, nach dem Galgenhübel, woselbst das Füsilier-Bataillon größtentheils schon gesammelt stand.

Ziemlich zu gleicher Zeit hatten sich die im Westtheil von Elsaßhausen befindlichen Abtheilungen des 5. und 11. Korps größtentheils gegen Fröschweiler in Bewegung gesetzt, unter diesen auch Hauptmann v. Boguslawski mit dem von ihm geführten Trupp. Man nahm die Villa Dürkheim zum Richtungspunkt. Ein heftiges Mitrailleusen- und Chassepotfeuer fegte über das freie, nur leicht gewellte Feld. Viele Mannschaften stürzten, und mehrere Male machten die langen und nicht mehr sehr dichten Schützenlinien an den Bodenwellen Halt, um auszuruhen und Deckung zu suchen. Aber immer wieder riefen die Signalhörner zum Vorgehen und immer wieder wurde diesem Ruf gehorcht. Auch trat ein geschlossenes Württembergisches Bataillon hinter unserer Linie ein und wandte sich sodann etwas weiter rechts.

Aus dem Dorfe Fröschweiler hörte man ebenfalls die französischen Hörner fortwährend ein Signal wiederholen. Es war das Signal zum Sammeln und Zurückgehen, und bald konnte man auch deutlich den Rückzug der Franzosen aus dem Westausgang von Fröschweiler unterscheiden. Je näher man der Villa Dürkheim kam, je schwächer wurde das feindliche Feuer, und als die erwähnten Offiziere des 50. Regiments mit ihren Trupps in Gemeinschaft mit einem ziemlich geschlossenen schwachen Zuge des Königs-Regiments sich der den Garten umfassenden dichten Hecke genähert hatten, gab es nur einen kurzen Feueraustausch mit einer kleinen Abtheilung Zuaven, welche sofort wichen und den Eindringenden mehrere Gefangene überließen.

Das Gebäude selbst war nicht mehr besetzt, und es fiel in diesem Moment kein Schuß aus demselben. Die nicht weit davon gelegene Kirche brannte, und unsere Artillerie entsendete noch Granate auf Granate in dieselbe.

Seit dem frühesten Morgen im Gefecht, ohne einen Bissen oder einen Trunk genossen zu haben, fielen die Mannschaften über das im Garten reifende Obst her und waren schwer zum weiteren Vorgehen zu bewegen.

Als nach kurzer Beobachtung des immer noch andauernden Abzuges der Franzosen der Hauptmann v. Boguslawski, einem kleinen Fußpfade folgend, gegen das Westende des Dorfes weiter vorging, hatte er nur die Lieutenants Thiel, Barbenés und etwa 25 Mann der 3., 6. und 12. Kompagnie bei sich.

Der Fußpfad führte in eine kleine Gasse, durch die man ohne Widerstand in die breite Dorfstraße gelangte. — Hier sah der kleine Trupp sich plötzlich einer ganz geschlossenen Abtheilung französischer Linie, geführt von einem Kapitän, gegenüber. Die meisten Franzosen trugen bereits den Kolben hoch, — das bei ihnen charakteristische Zeichen der Ergebung. Man starrt sich gegenseitig einen Augenblick an. Dann ruft Hauptmann v. Boguslawski: „A bas les armes!"

Die Franzosen antworteten nicht, sondern versuchten sich in das Gäßchen, welches sich auf der anderen Seite der Straße fortsetzte, hineinzudrücken.

Da kommandirt Hauptmann v. Boguslawski „Feuer!", die Leute schießen, — auch die Franzosen gehen in Anschlag und auf beiden Seiten kracht ein kurzes Feuer auf kaum 25 Schritt. Gleich darauf werfen die Franzosen die Gewehre zur Erde, der Kapitän kommt herüber zu uns und ergiebt sich mit seinen Leuten. Dieser letzte Zusammenstoß bei Wörth kostete uns den Lieutenant Thiel schwer verwundet; von den Mannschaften fiel 1 Mann der 6. Kompagnie todt und mehrere der 3. und 12. verwundet. C.

Mit betäubendem Siegesgeschrei drangen die Preußen und Württemberger von der Ost- und Südseite, die Bayern von der Nordseite in das brennende Dorf ein.

Der Kampf in Fröschweiler war offenbar zu Ende. Ueberall sah man die Zeichen der Ergebung. Dennoch schwirrten noch fortwährend Geschosse durch die Luft. Einzelne der alten französischen Soldaten schossen noch aus den Häusern, was von den nächststehenden Abtheilungen sofort mit Schnellfeuer beantwortet wurde; andererseits feuerten nachkommende deutsche Abtheilungen, von verlorenen Geschossen erreicht, noch in den Dorfrand. Die Dorfstraßen waren dicht angefüllt mit Preußen, Württembergern, Bayern, die sich in der Freude des Sieges und im Rausche der Begeisterung in die Arme fielen. Hier ertönte zum ersten Male seit langer, langer Zeit der Ruf: „Es lebe Deutschland!" Neben den Siegern drängten sich Tausende von französischen Gefangenen und Verwundeten, die diesem Jubel düster zuschauten.

Da waren sie, die alten Soldaten von der Krim, Magenta und Mexiko, mit den Medaillen auf der Brust, den braunen markirten Gesichtern, der nachlässigen und doch stolzen Haltung, jene Zuaven und Turkos, welche Europa bewundert hatte, — da lag jenes französische Söldnerthum am Boden, zerfetzt und besiegt. — Tapfer waren sie unterlegen und keine Kränkung der Gefangenen fand statt.

Aus diesem Wirrwarr galt es nun die Truppen zu sammeln. Adjutanten und Generalstabsoffiziere ritten durch das Gedränge und wiesen zuerst Wörth als Sammelpunkt an.

Hauptmann v. Boguslawski brachte etwa 150 Fünfziger der verschiedensten Kompagnien zusammen, marschirte zuerst, den erhaltenen Weisungen gemäß, auf Wörth, erhielt jedoch bald die Nachricht, daß die Division sich an dem Osteingange von Fröschweiler sammelte, woselbst er mit seinen Leuten gegen 6 Uhr eintraf. Hierselbst fand er einen Theil des 2. Bataillons, einzelne Abtheilungen Füsiliere und auch den Lieutenant Knobloch mit seinem Zuge.

Er übernahm vorläufig den Befehl über diese Abtheilungen und meldete sich bei dem dort anwesenden General v. Kirchbach und dem General v. Schmidt.

Bald darauf traf auch der Hauptmann v. Kamptz mit dem größten Theil des 2. Bataillons ein. Seiner Aufgabe gemäß, den Uebergang von Gunstett zu besetzen, war er erst der Vorwärtsbewegung gefolgt, als die Truppen des 11. Korps festen Fuß am westlichen Sauer-Ufer gefaßt hatten, und auch der Thalrand zwischen Wörth und Spachbach genommen war. Das Bataillon schlug die Richtung auf Wörth ein und stand, als Fröschweiler genommen wurde, westlich Wörth. C.

Die 10. Division sammelte sich von allen Seiten an diesem Punkte. Aus den Waldungen, aus den Weinbergen, Dörfern und Weilern strömten die Trupps heran. Die herangekommenen Musikkorps ließen die begeisternden Töne der Wacht am Rhein und alter preußischer Märsche erschallen, die genommenen Turkofähnchen wurden geschwenkt, ein Adler im Triumph herangebracht und — schon im Jubel des ersten großen Sieges — doch Maßregeln getroffen, um die strengste Mannszucht aufrecht zu erhalten. — Daneben zeigte sich das unvermeidliche Elend des Schlachtfeldes. Die Abhänge der Sauer waren im richtigen Sinne des Wortes haufenweise von Todten und Verwundeten bedeckt. Die Söhne der Wüste, des sonnigen Frankreichs, der bayerischen Alpen, der schlesischen Thäler, des Schwarz-

waldes und des Chattenlandes ruhten nebeneinander. Die stehen gebliebenen Geschütze und Lagergeräthe der Franzosen, die Menge der Waffen, Tausende von Gefangenen bewiesen die Größe des Sieges.

Während sich so ein Theil des Regiments bei Fröschweiler gesammelt hatte, standen das 1., der größte Theil des Füsilier-Bataillons und ein kleiner Theil des 2. am Galgenhübel. Oberstlieutenant v. Sperling hatte den Befehl übernommen.

Etwa um 6 Uhr erschien Seine Königliche Hoheit der Kronprinz bei Fröschweiler, etwas später am Galgenhübel, und begrüßte die Truppen, unter ihnen auch unser Regiment. Lautes Jubelrufen empfing den Oberbefehlshaber, welcher in beiden Biwaks des Regiments aussprach, daß seinem Allerhöchsten Vater das Verhalten des Regiments bei Königgrätz gut im Gedächtniß sei, und daß dasselbe seinen dort erworbenen Ruf heute im vollen Maße bestätigt habe — aber mit ganz anderen Opfern, wie es scheine.

Die Größe des Sieges war klar geworden, — die Größe der Verluste war uns schon in den letzten Momenten der Schlacht zum Bewußtsein gekommen. Abgesehen von dem selbst Erlebten, hörte man so viele Namen gebliebener Offiziere, nicht nur des Regiments, sondern der ganzen 10. Division nennen, daß man an Uebertreibung glaubte. Aber die zusammengeschmolzene Rottenzahl und die allmälig herangebrachten Leichen bezeugten baldigst die Wahrheit der allermeisten Angaben.

Die Bagage kam am Abend nicht heran, nur einige Packpferde der Musketier-Bataillone fanden den Weg. — Es mußte zur eisernen Portion gegriffen werden, da aus den theilweise in Flammen stehenden Dörfern nichts heraus zu requiriren war.

Vielfach wurden in der Nacht von den Truppen die kleinen französischen Zelte und die Mäntel und Decken der Todten benutzt.

Der Telegraph trug die Kunde unseres Sieges bald in alle Lande, und schon als wir uns bei Wörth auf die blutgetränkte Erde niederlegten, hallte brausender Jubel bis in unsere schlesische Heimath und in die Straßen von Posen.

Die Nacht verging ruhig. Der 7. August war im Gegensatz zu seinem ruhmreichen Vorgänger ein heller Tag.

Allmälig kam die Bagage heran, Verpflegung wurde ausgegeben, die Kochfeuer flammten.

Bald erklangen aber da und dort die feierlichen Töne der Regimentskapellen. Man bestattete gefallene Helden zur Ruhe.

So auch auf dem von dem Blute so vieler Fünfziger und anderer Tapferen genommenen Galgenhübel. — Da wo drei wilde Birnbäume die höchste Kuppe krönen, hatte man ein großes Grab gegraben, in dem man 10 unserer sofort todt gebliebenen Offiziere, den Lieutenant Brendel 37. Regiments, dessen Leiche in der Nähe gefunden worden war, und den Feldwebel Schieweg, 9. Kompagnie, bestattete.

Die Namen dieser Offiziere waren:

Hauptmann v. Burgsdorff;
Premierlieutenant v. Wissell II.,
" v. Walther,
" v. Müllenheim,
" v. Nowag-Seeling;
Sekondlieutenant Oppermann,
" Frey,
" Rothe,
" Heyn;
Vizefeldwebel Tinter.

Die am Galgenhübel stehenden Theile des Regiments bildeten ein Viereck. Die Musik spielte einen Choral, Oberstlieutenant v. Sperling sprach einige ergreifende Worte, die Fahnen wurden über das Grab gesenkt und die Erde zugeworfen.

So wurde der Galgenhübel von Wörth, wo das Zeichen des schmachvollen Todes in früheren Zeiten stand, für immer geweiht zu einem Orte der Ehren, der Erinnerung an deutschen Heldentod, erlitten für die Tilgung alter Schmach, für den Wiedergewinn dieser alten deutschen Lande.

Aber diese dort bestatteten Zehn waren bei Weitem nicht alle bei Wörth gefallenen Offiziere des Regiments, denn die Verluste waren folgende:

Verlustliste des 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 in der Schlacht bei Wörth.

	Todt oder an Wunden gest.			Verwundet			Summa des Verlustes			
	Offiz.	Uoffiz.	Mann	Offiz.	Uoffiz.	Mann	Offiz.	Uoffiz.	Mann	Pferde
1. Bataillon	11	11	124	7	18	215	18	29	339	—
2. Bataillon	2	4	37	—	6	86	2	10	123	—
Füsilier-Bataillon . .	6	6	102	6	10	219	12	16	321	—
Regiment	19	21	263	13	34	520	32	56	783	—

Die Namen der sofort gefallenen oder an ihren Wunden gestorbenen Offiziere und Offizierdienstthuer waren:

Hauptmann Hölzermann, in Sulz am 10. August gest.,
= v. Burgsdorff, zur Stelle geblieben,
Premierlieutenant v. Wissell II., ebenso,
= v. Walther, ebenso,
= v. Müllenheim, ebenso,
= v. Nowag=Seeling, ebenso;
Sekondlieutenant Rückforth, in Sulz am 12. August gest.,
= Heyn, zur Stelle geblieben,
= Winkler, in Ludwigshöhe bei Edenkoben am 16. September gestorben,
= Rothe, zu Stelle geblieben,
= Dechend, in Dieffenbach am 23. August gest.,
= Haase, zur Stelle geblieben,
= Frey, ebenso,
= Oppermann, ebenso,
Offizierdienstthuer Vizefeldwebel Stein, ebenso,
= = Tinter, ebenso,
= Portepeefähnrich Richter, ebenso,
= = Thiel, am 4. November gestorben,
= Portepeefähnrich Landvoigt, zur Stelle geblieben.

Verwundet waren:

Oberst und Regimentskommandeur Michelmann, schwer,
Oberstlieutenant und Kommandeur des Füsilier=Bataillons v. Sperling, leicht,
Sekondlieutenant v. Siegroth, leicht,
= Fischer I., schwer,
= Fleck, leicht,
= Carstädt, schwer,
= Schnee, schwer,
= Thiel, schwer,
= Fritsch II., schwer,
= Zaremba, schwer,
= v. Paczensky u. Tenczyn, schwer,
Offizierdienstthuer Portepeefähnrich Grünwald, schwer,
= = Schöngarth, schwer.

Es war somit unter den Offizieren und Offizierdienstthuern der seltene Fall eingetreten, daß die Zahl der Todten die der Verwundeten um sechs überstieg.

Von Feldwebeln waren todt oder an Wunden gestorben:

v. Dąbrowski, 8. Kompagnie,
Schieweg, 9. =

Verwundet:

Feldwebeldienstthuer Sergeant Bleich, 2. Kompagnie,
Feldwebel Richter, 3. =
= Bauch, 10. =

Gegen Mittag setzten sich die beim Galgenhübel stehenden Theile des Regiments in Marsch und marschirten in das allgemeine Biwak der Division nach Fröschweiler.

Hierselbst wurde der Verband der Bataillone und Kompagnien erst vollständig hergestellt. Die Schlacht hatte Lücken in das Regiment gerissen, welche eine vollständige Neuorganisation der Führer- und Adjutantenstellen erheischten.

Oberstlieutenant v. Sperling übernahm das Kommando des Regiments,

Lieutenant Lampel die Geschäfte des Regimentsadjutanten,
Hauptmann Dieckhoff die Führung des Füsilier-Bataillons,
Hauptmann v. Kamptz hatte seit dem 5. die des 2. Bataillons,
Lieutenant v. Wulffen II. wurde Adjutant des Füsilier-Bataillons,
Lieutenant Barbenés Adjutant des 2. Bataillons.

Der Lieutenant Fleck II., L., übernahm die Führung der 1. Kompagnie,

Lieutenant v. Siegroth die der 2. Kompagnie,
= Kny, L., = = 4. =
= Drescher, L., = = 7. =
= Fritsch I., = = 9. =
= Schäffer, L., = = 10. =
= Teichert, L., = = 11. =

So wurden 7 Kompagnien durch verhältnißmäßig junge Offiziere, darunter allein 5 Landwehroffiziere, geführt.

Die gefallenen bezw. schwer verwundeten Feldwebel wurden durch andere, nur theilweise geeignete Unteroffiziere ersetzt, da die geeignetsten schon an das Ersatz-Bataillon abgegeben waren.

Der Verlust der Deutschen, von denen 75 000 Mann gefochten hatten, betrug 489 Offiziere und 10 153 Mann.

Von diesem Verlust entfallen auf das 5. Korps allein 220 Offiziere, 5436 Mann; auf die 10. Division 129 Offiziere, 3515 Mann. Die Verluste dieser Division halten denen der 5. und 6. Division bei Vionville durchschnittlich die Wage und werden nur von wenigen Regimentern bei Mars la Tour übertroffen.

Die französische Armee hatte gegen Ueberzahl, nämlich 45 000 Mann gegen 75 000 Mann ins Gefecht gekommene Deutsche, gefochten, aber die sehr starke, theilweise verschanzte Stellung und das bessere Gewehr waren geeignet, diese Ueberzahl auszugleichen. Die französischen Verluste werden auf 7000 Todte und Verwundete geschätzt. An Gefangenen verloren die Franzosen 200 Offiziere und 9000 Mann, an Trophäen 1 Adler, 4 Turkofahnen, 28 Geschütze, 5 Mitrailleusen und Material aller Art.

Am 7. August schon verbreitete sich die Nachricht von dem gestern bei Spicheren erfochtenen Siege. Die Ueberlegenheit der deutschen Waffen schien damit schon unwiderleglich bewiesen.

Der Tag ging dahin mit Ermittelung der Verluste, der Wiederheranschaffung des Gepäcks, der Ergänzung der Munition, verlorener Mäntel, Helme, Stiefel, welche von den Todten entnommen wurden.

Man war besonders erstaunt über die große Anzahl derjenigen Leute, über deren Verbleib und Tod nichts ermittelt wurde, welche daher zu den Vermißten zu zählen waren und auch vermißt blieben.

Es war dies eine Folge des Kampfes in so ungemein schwierigem und bewachsenem Gelände und auch des Ueberschreitens der Sauer, in welcher eine Anzahl Leute, von den Fluthen fortgerissen, ihren Tod gefunden hatte.

Abends fand ein Trauergottesdienst statt, in dem die Gefühle des Schmerzes über den Tod so ungemein vieler Kameraden offen zur Geltung kamen.

Aber auch nie gab es eine entschlossenere Stimmung als die überall herrschende, auf der Bahn des Sieges bis zur Züchtigung Frankreichs fortzuschreiten.

d. Das Regiment im Fortgang der Operationen bis Sedan.

In der Nacht vom 7. zum 8. August trat sehr heftiger Regen ein, welcher sogar zum Theil durch die Zelte drang und die ohne solche biwakirenden Leute vollständig durchnäßte.

Am 8. setzte sich das Gros der III. Armee in Bewegung. Die Franzosen waren eilig über die Vogesen zurückgegangen; gerade auf diese richtete sich in mehreren großen Kolonnen der Marsch.

Die Württemberger waren vorläufig unter den Befehl des Generals v. Kirchbach gestellt.

Die Avantgarde des Korps bildete die 20. Infanterie-Brigade, das Dragoner-Regiment Nr. 14 und 2 Batterien unter Generallieutenant v. Schmidt.

In Niederbronn sahen wir die Spuren der Auflösung und Verfolgung des Feindes durch die deutsche Reiterei.

Ueberall begrüßten sich die Preußen herzlich mit den Süddeutschen. Man rief sich gegenseitig Worte der Anerkennung zu und theilte sich die guten Nachrichten von Spicheren mit.*)

Das Korps marschirte bis in die Gegend von Uhrweiler, woselbst das Regiment ins Quartier kam.

Auf unserem kurzen Vormarsch durch das Elsaß fanden wir das Volk kerndeutsch in seinem Wesen und in seinen Gewohnheiten. Sie nannten die Franzosen die „Wälsche“. Dagegen mangelte ihnen jedes Gefühl ihrer deutschen Nationalität, und die Erinnerung an ihre ehemalige Zusammengehörigkeit mit Deutschland war vollständig erloschen.

Am 9. marschirte das Korps in die Gegend von Weitersweiler, die Avantgarde aber erstieg den Kamm der Vogesen.

Bis an den Fuß des Gebirges war die 4. Kavallerie-Division vor uns gewesen.

Mit dem Eintritt in das Gebirge übernahmen wir selbst wieder die Deckung.

Während des Aufstieges auf der Hauptstraße gegen Lützelstein, einer kleinen Sperrfestung, hörte man eine sehr heftige Kanonade.

Die Württemberger beschossen die Bergfeste Lichtenberg, welche sich an demselben Tage ergab.

Auf dem Kamme, rings umgeben von Wald, wurde das Biwak aufgeschlagen. Das Quartier des Divisions- und Brigadekommandeurs war im Försterhause. Die Verpflegung war mangelhaft, Wasser wurde

*) Aus dieser Zeit stammt die niedliche Anekdote, in welcher der Kronprinz einen bayerischen Infanteristen für seine Tapferkeit belobt und die naive Antwort erhält: „Schaun's, Königliche Hoheit, das kommt halt von der Führung! Wenn Königliche Hoheit uns 1866 geführt hätten, dann hätten wir die Malefizpreuße ganz sakrisch verhauen.“

wenig herangebracht. Hier erhielten die Truppen die Nachricht, daß Lützelstein von seiner Besatzung geräumt und der Paß frei sei.

Am 10. August ging der Marsch an Lützelstein vorüber, die Straße senkte sich allmälig von dem Gebirgskamme herab. Das Korps überschritt die Vogesen an diesem Tage gänzlich und ging das Generalkommando nach Ottweiler. Das 2. und Füsilier-Bataillon kamen nach dem Dorfe Sieweiler ins Quartier, das 1. Bataillon auf Vorposten.

Abends trat strömender und kalter Regen ein. Der Boden wurde sehr durchweicht. — Die Verbindung mit der I. Armee wurde hier durch Reiterpatrouillen aufgenommen.

Am 11. August wurde der Marsch gegen die Saar weiter fortgesetzt. Dieselbe wurde nicht vom Feinde gehalten. Das Generalkommando kam nach Sarre-Altroff. Die Avantgarde kantonirte bei und in Lixheim.

Das 1. Bataillon kam nach Altlixheim, das 2. und Füsilier-Bataillon nach dem Städtchen Lixheim selbst. Dasselbe war zahlreich von anderen Truppen belegt.

Hier hatte das Korps am 12. seit dem 2. den ersten Ruhetag.

Derselbe war dringend nöthig. Waffen und Bekleidung befanden sich in üblem Zustande. Die Leute bedurften gleichfalls der Ruhe. Die Bagage war an mehreren Tagen nicht herangekommen, die Offiziere hatten ihr Gepäck nicht erhalten. Die Verpflegung war sehr unzureichend gewesen, verbesserte sich aber in den beiden Tagen in Lixheim etwas. Der Gesundheitszustand war trotz fast ununterbrochener Märsche und zahlreicher Biwaks im Allgemeinen gut. Die Disziplin wurde streng aufrecht erhalten. Der eine Ruhetag wirkte sehr günstig ein.

Die Bevölkerung erschien uns als ein Gemisch von französischen und deutschen Elementen. Beide Sprachen wurden in diesen Gegenden gleich schlecht gesprochen.

Von Lixheim ab verschwanden die deutschen Ortsnamen in den durchzogenen Gegenden, und gewann das französische Element schnell das Uebergewicht.

Am 12. hörten wir abermals eine lang anhaltende Kanonade wie von einem bedeutenden Treffen. Es war die Beschießung von Pfalzburg, von der Artillerie des 11. Korps ohne Erfolg ausgeführt.

Die III. Armee stand an diesem Tage an der Saar auf der nur zwei Meilen langen Linie von Sarrebourg bis Fenestrange.

An demselben Tage wurde schon Nancy durch eine Eskadron des 2. Leib-Husaren-Regiments besetzt.

Unsere Kavallerie-Division, welche nach dem Durchschreiten der Vogesen wieder vorgezogen worden war, befand sich mehrere Meilen vor der Armee, wodurch den nachfolgenden Armeekorps der ungeheure Vortheil großer Sicherheit und eines geringen Vorpostendienstes erwuchs.

Am 13. August trat die III. Armee den Vormarsch gegen die Mosel an. Die Avantgarde des 5. Korps marschirte um 6 Uhr von Lixheim ab. Der Marsch war heiß und anstrengend. Das Regiment erreichte erst um 6 Uhr Abends Azoudange, woselbst das 1. Bataillon ins Quartier kam, das 2. und Füsilier-Bataillon aber bei dem Dorfe biwakirten. Die 9. Division und ein Theil des 11. Korps marschirten durch unser Biwak. Die 20. Brigade trat wieder zum Gros zurück und befand sich an der Queue des Korps.

Am 14. marschirte das Korps von Azoudange in die Gegend von Einville. Es war ein ermüdender Marsch, durch das vor uns marschirende 11. Korps oft behindert. Quartier des Regiments Hénaménil. Nachzügler wurden aufgegriffen. Man hörte abermals Kanonendonner aus der Richtung von Pfalzburg*) und erfuhr, daß Marschall Mac Mahon sich schließlich auf Châlons gewendet habe. Die 20. Infanterie-Brigade bildete „die Reserve des Korps“. 15. August. Das Korps marschirte nach Dombasle und Saint Nicolas, wobei die Meurthe überschritten wurde. In Einville gab es starke Kreuzungen mit der Bagage der 9. Division.

Die Truppen trafen erst am späten Nachmittag in den Quartieren ein. Das Füsilier-Bataillon kam nach Dombasle, woselbst auch das Generalkommando lag, das 1. und 2. Bataillon nach Saint Nicolas.

Am 16. war Ruhe.

Es wurden scharfe Maßregeln zur Aufrechthaltung der Mannszucht anbefohlen.

Abends verbreitete sich das Gerücht, daß die II. Armee bei Metz heiß gefochten habe. — Am 17. trat die III. Armee den Vormarsch gegen die Marnestrecke Joinville—St. Dizier an, die 4. Kavallerie-Division vor der Front, die 2., welche bei der Armee eingetroffen

*) **„Ah c'est le canon français,“** riefen einige Gefangene, **„c'est Mac Mahon, qui prend sa revanche.“**

war, deckte gegen Süden hin. Das 5. Korps rückte in die Gegend von Maizières. Das Regiment kam nach Neuves maisons.

Am 18. Marsch des Korps in die Gegend von Allain aux Boeufs. Das Regiment kam nach Moutrot.

Am 19. Marsch in die Gegend bei Vaucouleurs. Das Land hat einen bergigen Charakter, viele steile Straßenstellen waren zu passiren.

Wir befanden uns in der Gegend, aus welcher einst die Jungfrau von Orléans auszog, um Frankreich vor dem Untergang zu retten. Das Regiment kam nach Chalaines. — Unterwegs trafen Nachrichten ein über die Schlacht vom 16., welche sehr blutig für uns gewesen sein sollte. Die Schlacht, hieß es, sei nicht ganz entschieden gewesen. Am 18. habe der Kampf wieder begonnen. —

Es waren Tage der höchsten Spannung, denn alle Nachrichten stimmten darin überein, daß die Franzosen einen äußerst hartnäckigen Widerstand leisteten, und daß Se. Majestät der König dort selbst kommandirte.

Am 20. ging das Hauptquartier der III. Armee von Nancy nach Vaucouleurs, das Korps marschirte in die Gegend von Treveray, die 10. Division nach St. Joire. Das Regiment kam nach dem großen Flecken Demange.

Am 21. traf die Nachricht ein, daß die Schlachten bei Metz siegreich ausgefochten und die Armee Bazaines in Metz eingeschlossen sei. — Der Alp der Spannung und Erwartung war hinfort genommen. An diesem Tage und am 22. blieben die Truppen des 5. Korps in den Quartieren stehen.

Ein Rückblick auf die allgemeine Kriegslage zeigt, daß die III. Armee die Meurthe, Mosel und Maas ohne Widerstand überschritten hatte und mit der 4. Kavallerie-Division schon an der Marne, mit den vordersten Korps am Ornain stand, daß die I. und II. Armee, von Saarbrücken vormarschirend, nach den Siegen vom 14., 16. und 18. August die Armee unter Bazaine in Metz eingeschlossen hatten, daß eine IV. Armee, die Maas-Armee, unter dem Kronprinzen von Sachsen gebildet worden war, und daß die III. Armee, vereint mit dieser, unter dem Oberbefehl Sr. Majestät, den Marsch auf Châlons antreten sollte.

Am 22. stand die Maas-Armee östlich der Maas mit dem rechten Flügel bei Etain, somit ziemlich in einer Linie mit der III.

von Nord nach Süd gerechnet. Im weiteren Verlauf der Bewegung sollte die III. Armee stets der Maas-Armee möglichst um einen Tagemarsch vorausbleiben, um ein Abdrängen der französischen Armee nach Norden zu ermöglichen.

Kaiser Napoleon befand sich zu dieser Zeit schon bei der Armee von Châlons, welche unter Mac Mahon aus dem bei Weißenburg und Wörth geschlagenen 1., dem 5., 7. und 12. Korps zusammengezogen war.

Auch diese Armee bestand größtentheils aus alten Linien-Regimentern und enthielt nur wenig neu formirte Marschbataillone. Eine ganze Division Marine-Infanterie war dem 12. Korps einverleibt.

Man erwartete allgemein den Widerstand dieser Armee unter den Mauern von Paris brechen und dann die Belagerung dieser Festung unternehmen zu müssen, der man fast allgemein keine besondere Widerstandskraft zutraute.

Hier in Demange wurde auch der Armeebefehl Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen vom 14. August verlesen. Derselbe lautete:

Soldaten der III. Armee!

Nachdem wir mit dem siegreichen Gefecht von Weißenburg die französische Grenze überschritten und darauf durch den herrlichen Sieg bei Wörth den Feind gezwungen haben, das Elsaß zu räumen, sind wir heute bereits über das Gebirge der Vogesen hinaus, weit nach Frankreich hineingedrungen und haben die Verbindung mit der I. und II. Armee erreicht, vor deren Erfolgen der Feind ebenfalls weichen mußte.

Eurer bewundernswürdigen Tapferkeit und Hingebung, Eurer Ausdauer im Ertragen aller Schwierigkeiten und Anstrengungen verdanken wir die bedeutungsvollen Ereignisse. Ich danke Euch im Namen des Königs von Preußen, unseres Oberfeldherrn, sowie in dem der verbündeten deutschen Fürsten, und bin stolz, mich an der Spitze eines Heeres zu befinden, welchem der Feind bisher nicht Stand zu halten vermochte, und auf dessen Thaten unser deutsches Vaterland mit Bewunderung blickt.

gez. Friedrich Wilhelm,
Kronprinz von Preußen.

Am 23. ging es weiter vorwärts. Schon empfand Frankreich schwer und schwerer die Lasten des Krieges, schon war die „große Nation" von ihrer Höhe herabgestürzt.

Das Korps gelangte an diesem Tage nach dem Städtchen Stainville und Umgegend.

Fast die ganze 10. Division wurde in dieses Städtchen gelegt.

Es trat wieder Mangel an Nahrungsmitteln, insbesondere Brotmangel ein. Am Nachmittag wurde auf Befehl der Division von jedem Truppentheil selbstständig und zwar in ausgedehntem Maßstabe requirirt. Die Mannschaften jedes Quartiers wurden beauftragt dasselbe abzusuchen. Außerdem wurden alle größeren Vorräthe von der Intendantur in Beschlag genommen. Tumult und üble Scenen in der Stadt waren von der ersteren Maßregel nicht zu trennen. Der Offizier vom Dienst mit Patrouillen und Wachtmannschaften war unausgesetzt auf den Beinen, um dort zu schlichten, dort scharf gegen die oder jene Partei einzugreifen.

Hauptmann v. Kamptz ging krank ins Lazareth Vaucouleurs. Hauptmann v. Arnim übernahm den Befehl über das 2. Bataillon.

Am nächsten Tage, den 24., Marsch des Korps in die Gegend von Tremont, Quartier des Generalkommandos Robert-Espagne; das Regiment kommt nach dem Flecken Comble. — Hier traf man schon auf viele verlassene Häuser, wo man sich selbst einrichten mußte.

Das Requisitionssystem dauerte fort. Jede Kantonirung mußte sich so gut wie möglich versorgen und auch Schlachtvieh mitführen. Viele Kompagnien buken über Nacht mit ihren Bäckern selbstständig Brot und vertheilten es schon am nächsten Morgen, ein Verfahren, welches bis vor Paris im Regiment vielfach ausgeübt wurde.

Man hatte Nachricht erhalten, daß die französische Regierung eine Anzahl Gewehre an jede Gemeinde hatte vertheilen lassen, um eine Volksbewaffnung gegen uns ins Leben zu rufen. Der Name Franctireur tauchte in diesen Tagen zum ersten Male auf. Es wurden daher jedes Mal die Quartiere beim Einrücken durchsucht. Die Truppen waren aufmerksam auf etwaige Anzeichen eines Parteigängerkrieges.

Das Landvolk erschien uns zu dieser Zeit keineswegs für einen Aufstand in unserem Rücken eingenommen. Selten trat Trotz zu Tage, fast immer dagegen das Bestreben durch gewaltige Uebertreibung, wirkliche oder geheuchelte Verzweiflung, ungemein viele

Worte und die Berufung auf die Großmuth des Siegers denselben und seine Forderungen zu entwaffnen.

Die Worte: „il n'y a rien du tout, du tout, du tout; ils nous ont emporté tout; grand malheur pour nous et pour vous“ u. s. w. hörten wir während des ganzen Feldzuges von den Vogesen bis zur Loire und von der Loire bis zum Jura.

Von einem großen Unterschiede in der Form und Haltung zwischen dem französischen Bauer und dem deutschen war in Lothringen und in der Champagne nichts wahrzunehmen, die Haltung des Franzosen war vielmehr bedeutend bummeliger und nachlässiger, man sah den Mangel straffer Erziehung. Das politische Interesse dagegen zeigte sich lebendiger als bei uns, wenn es im Allgemeinen auch nur ein höchst einseitiges war.

Das politische Gespräch schloß gewöhnlich mit den Worten: „Oui, votre Bismarck et votre Moltke ce sont de grands hommes, mais pourquoi votre roi a-t-il commencé la guerre?“

Zu dem Beweise, daß nicht unser König sondern ihr Kaiser den Krieg angefangen habe, schüttelten sie zweifelnd das Haupt, wie denn noch zu jener Zeit das Landvolk im Allgemeinen vielfach bonapartistisch gesinnt war.

Als charakteristisch für die Bevölkerung muß eine Menge kleiner Rentiers hervorgehoben werden, welche in hübschen Gegenden sich Landhäuser angekauft hatten, um den Rest ihrer Tage in Ruhe zu verleben. Aus ihnen rekrutirten sich vielfach die Maires, deren Ehrenamt in dieser Zeit selbstverständlich ein sehr mühseliges war.

In den Städten zeigte sich auch beim kleinen Bürger wohl durchschnittlich in Wohnung und Einrichtung mehr Comfort, Geschmack und Wohlhabenheit als in Mittel- und Ostdeutschland. Die Reste alter Höflichkeit und Form traten hier hin und wieder hervor. Das Interesse dieser Leute an der Politik war ein sehr reges, und man fand hier im Allgemeinen schon eine antikaiserliche Gesinnung vor, die sich nach Sedan oft bis zum halben Wahnsinn steigerte. Eine große Rolle spielte in der Bevölkerung und demgemäß auch im ganzen Kriege der Pfarrer. Immer sehr stark mit Einquartierung bedacht, nahm er in der Regel seine Gäste möglichst gut auf. Wenn die Mehrzahl der Landpfarrer aus einfachen Leuten bestand, so fand man doch hin und wieder entschieden gebildete und unterrichtete Männer, mit denen man ein anregendes Gespräch führen konnte. Man mußte jedoch stets vor ihnen auf der Hut sein, denn in Frank-

reich ist auch der Geistliche vor Allem Franzose. Frauen und Männer höherer Stände bekamen wir vorläufig fast gar nicht zu sehen, da dieselben aus den kleineren Städten und dem Lande meist vor unserem Anmarsch geflohen waren.

Das Quartiermachen in dieser Zeit geschah, da die Kavallerie-Divisionen stets vor der Armee waren, meist derart, daß per Regiment ein Hauptmann mit einigen berittenen Offizieren am Morgen des Abmarsches oder vom großen Halt vorausgeschickt wurde, die Reviere in der Kantonirung vertheilte, die nöthigen Requisitionen auf der Mairie ansagte, die Art der Verpflegung sowie die Lokale für die Wachen bezw. die Stellungen der Feldwachen bestimmte. Dann wurde innerhalb der Reviere an die Häuser nach kurzer Schätzung die Zahl der Mannschaften und die Nummer der Kompagnien mit Kreide angeschrieben. Dies Geschäft war schwierig, aber die Kriegserfahrung der vorangegangenen Feldzüge half es gewöhnlich sehr schnell und glatt abwickeln.

Am 25. August: Marsch des Korps nach Heiltz le Maurupt. 1. Bataillon in diesem Ort, 2. Bataillon in Mirecourt, Füsiliere nach Soigny en l'angle.

Am 26.: Ruhetag. Das Füsilier-Bataillon legte zwei Kompagnien nach Heiltz und zwei nach Mirecourt.

Major Crüger traf, von seinem Sturz mit dem Pferde wieder hergestellt, ein und übernahm sein Bataillon.

Der Fall der kleinen Festung Vitry le Français war bekannt geworden.

Am 23. schon war im großen Hauptquartier, am 24. bei der III. Armee die Nachricht eingelaufen, daß die Armee Mac Mahons nicht auf Paris zurückgegangen, sondern nach Rheims marschirt sei. Doch veranlaßte dies vorläufig noch nicht eine Aenderung der schon festgesetzten Marschrichtung.

Die verschiedenen Stadien, welche die Unternehmung der französischen Armee, zum Entsatz des Marschalls Bazaine zu marschiren, und die Gegenzüge der Deutschen durchliefen, können hier indeß nicht zur Darstellung gebracht, sondern nur das Thatsächliche erwähnt werden.

Die Maas-Armee nahm schon am 26. die Richtung nach Norden, etwa auf Dun, später auf Nouart und Stenay, die bayerischen Korps, welche vorläufig ihre Befehle aus dem großen Hauptquartier

empfingen, auf Vienne le Château und Varennes; die III. Armee schlug die Richtung St. Menehould—Grand Pré ein.

Die französische Armee hatte am 26. erst Vouziers und Tourteron erreicht. Der Marsch derselben verzögerte sich fortwährend, theils durch die geringe Marschfähigkeit und schlechte Disziplin der Truppen, theils durch sich kreuzende Befehle, meist hervorgerufen durch die Rücksicht auf die politische Lage in Paris, aber auch durch den Mangel an Aufklärung durch die französische Reiterei.

Am 27. August wurde bei der ganzen III. Armee sehr früh abmarschirt. Der Marsch mußte genau geregelt werden, da das 5., 11. und 6. Korps vorläufig nur auf einer Straße hintereinander marschiren konnten. Die größte und folgenreichste strategische Operation des Krieges hatte begonnen.

Die Division versammelte sich bei St. Jean devant Possesse. Hier kamen die ersten Eisernen Kreuze, die ersehnten Zeichen, zur Vertheilung.

Es erhielten Oberstlieutenant v. Sperling, Hauptmann v. Kamptz, Vizefeldwebel Schwebs 3. Kompagnie, Unteroffizier Preußner 11. Kompagnie, Gefreiter Müller 6. Kompagnie als Erste den berühmten ernsten Ehrenschmuck.*)

Die Avantgarde, 18. Brigade, kam an diesem Tage nach Saint Menehould, das Generalkommando noch Sivry sur Aube; das Regiment nach Dampierre le Château. Die weißen gewellten Ebenen der Champagne erschienen vor unseren Blicken.

Lieutenant v. Wedell traf von Samter ein und übernahm die 11. Kompagnie. Am 28. August wurde der Marsch nach Norden fortgesetzt. Das Regiment brach um 4 Uhr früh auf, nachdem es alle Kranken zurückgeschickt hatte.

Die Stadt St. Menehould wurde passirt. Es trat strömender Regen ein, Straßen und Felder wurden zum Sumpf.

Hier bei St. Menehould war vor 78 Jahren ein Wendepunkt im preußischen Kriegsglück eingetreten.

Dumouriez und Kellermann standen hier im September 1792 der preußischen Armee unter dem Herzog von Braun-

---

*) Wohl ist das Kreuz von Eisen,
Denn eisern ist die Zeit,
Und nur aus Blut und Eisen
Wird Deutschlands Einigkeit.

So sang man damals.

schweig gegenüber, welche sich nach der ergebnißlosen „Kanonade von Valmy“ zum Rückzuge durch den Argonnenpaß von Grand Pré genöthigt sah.

Jetzt wurde diese Gegend in freudiger Zuversicht durchschritten, in der sicheren Erwartung, einen neuen großen Schlag gegen Frankreich zu führen. In der Truppe glaubte man, die französische Armee dicht vor sich zu haben. Die Division marschirte bei Verzieux auf. Aber alles blieb still, und die Befehle für das Biwak wurden erlassen. Es war keine schöne Aussicht, denn von der Annehmlichkeit des durchgeweichten Lehmbodens der Champagne hat nur der einen Begriff, der ihn bei solchem Wetter gesehen hat.

Da kam Nachmittag gegen 2 Uhr der Befehl zum Beziehen von engen Quartieren.

Das Generalkommando ging nach Verzieux, das Regiment kam nach Malmy. In einem großen Gehöft lagen das Füsilier-Bataillon, eine Schwadron und eine Batterie.

Am 29. wurde der Marsch des Korps auf Grand Pré gerichtet. Die Argonnen lagen rechts von uns. — Die Gegend wurde waldig. Ueberall sah man Reiterpatrouillen fremder Korps. Man merkte, daß eine große Armeebewegung stattfand. Gegen Mittag kam Seine Königliche Hoheit der Kronprinz an unseren Kolonnen vorüber und äußerte zu einigen Offizieren: „Den haben wir schön im Sack.“

Am Nachmittag bezog die Division ein Biwak südöstlich Grand Pré auf einer rings von Bergen umschlossenen Wiese. Die Aisne floß zu unserer Linken, vor uns lag der berühmte Paß. — Man erfuhr, daß Seine Majestät und der Kronprinz in Grand Pré ihr Hauptquartier hätten.

Die Bagagen erreichten von diesem Tage ab bis zum 2. September Vormittags die Truppen nicht mehr.

Aus einer Kolonne wurde heute etwas Speck verabfolgt. Die Felder lieferten Kartoffeln. Alles war trotzdem sehr guten Muthes.

Durch den energischen, schnellen und sicheren Vormarsch unserer Armee war die Lage der französischen Armee schon eine sehr gefährdete. Die direkte Verbindung mit Paris war abgeschnitten und den Weg nach Metz konnte sie sich nur durch eine gewonnene Schlacht öffnen.

30. August. Etwa um 6 Uhr wurde aus dem Biwak aufgebrochen. Nach der ganzen Lage der Dinge, wie sie auch den Truppen

bekannt geworden war, konnte man fast mit Sicherheit ein Zusammentreffen mit dem Feinde erwarten.

Die Avantgarde war aus der 17. Brigade gebildet, das Gros aus dem Rest des Korps. Der Durchmarsch durch Grand Pré erfolgte mit klingendem Spiel. Sodann wurde in stundenlangem Marsch der Gebirgspaß durchschritten.

An diesem Tage sollte der Kronprinz Albert mit der Maas-Armee die feindliche Stellung zwischen Le Chesne und Beaumont angreifen. Die bayerischen Korps sollten denselben direkt unterstützen. Den übrigen Korps der III. Armee war die Richtung auf Stonne angewiesen. Zwei Kavallerie-Divisionen wurden auf die Verbindungen des Feindes mit Paris geworfen.

Die Franzosen hatten am 29. Abends in dem Viereck Oches—Raucort—Mouzon—Beaumont gestanden.

Etwa um 9 Uhr hatte das 5. Korps den Engpaß hinter sich und machte das Gros bei Germont einen Halt.

Man sah in eine ziemlich kahle Landschaft von steinigen Höhenzügen mit einzelnen steilen, scharf heraustretenden Kuppen.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen kam während des Ruhehalts heran, ließ sich etwas am Mantel nähen und äußerte: „Nun immer drauf, aber fest!“

Feindliche Truppen waren auf den Abhängen bei La Berlière gemeldet. Die Avantgarden-Batterien eröffneten von der Höhe von Oches aus das Feuer. Eine französische Batterie antwortete (etwa 12 Uhr). Alles ließ sich wie zu einer großen Schlacht an. Aber die französischen Truppen gingen allmälig zurück, von unseren Granaten verfolgt. Das Armeekorps war aufmarschirt und folgte derart der Avantgarde, was in dem bergigen, schluchtenreichen und steinigen Gelände äußerst anstrengend war.

Vom Bois du Fay feuerten Mitrailleusen auf die verfolgende Avantgarden-Kavallerie. Einige Gefangene, die einen sehr elenden Eindruck machten, wurden eingebracht.

Von 12 Uhr ab hörte man bis spät in den Abend hinein ununterbrochenen heftigen Kanonendonner in östlicher Richtung. Es war die Schlacht bei Beaumont, in welcher das 4. Korps das 5. französische, General de Failly, überraschte und mit Hülfe des 1. bayerischen und 12. bis zur Auflösung schlug.

Um 3½ Uhr ging das 5. preußische Korps über Oches gegen Stonne vor. Vor uns lag abermals eine sehr starke Stellung.

Die Spitze des 11. Korps erschien bei Verrières. Seine Königliche Hoheit der Kronprinz nahm mit dem Stabe bei Pierremont Aufstellung.

Der Gegner sollte aber nicht scharf gedrängt werden, da ein längeres Standhalten bei Beaumont seine Lage nur verschlimmern konnte; als er aber Nachmittags seine Stellung bei Stonne räumte, folgte ihm das 5. Korps.*)

Die 20. Brigade stand etwa um 5 Uhr hinter dem steilen Mont Damion. Die Avantgarden-Artillerie gab abermals einige Schüsse auf den abziehenden Feind. Mit einbrechender Dunkelheit wurde der Mont Damion erstiegen. Oben angekommen, blickte man in ein ungeheures Waldgelände, über dessen Wipfeln fortwährend die weißen Wölkchen der platzenden Artilleriegeschosse schwebten. Es war der sich bis an die Maas auf Mouzon hinziehende Verfolgungskampf der Schlacht bei Beaumont. Die Dämmerung nahm schon überhand, als ein sehr heftiges Kanonen- und Gewehrfeuer, etwa eine Viertelmeile von uns, in nordöstlicher Richtung losbrach. — Die 20. Brigade erhielt den Befehl, gegen La Besace vorzugehen und dieses Dorf zu nehmen. Das Regiment war an der Spitze. Als wir das Dorf schon in vollständiger Dunkelheit erreichten, war dasselbe von den Bayern bereits genommen und wieder verlassen worden.

Das Regiment übernahm die Vorposten (9 Uhr Abends). Eine Orientirung war über die Maßen schwierig. Das 1. Bataillon nahm Stellung bei Warniforêt, das 2. und Füsilier-Bataillon bei La Besace.

Es wurden von jedem Bataillon eine oder zwei Kompagnien vorgezogen, der Rest lag geschlossen 100 oder 200 Schritt dahinter. Dennoch hatten wir rechts Anschluß an die Bayern, links an das 11. Korps. — Alles lag noch lange mit Gewehr in der Hand, denn noch bis 10 Uhr Nachts hörte man heftiges Feuer.

Dieser Tag war einer der anstrengendsten im ganzen Kriege; von früh 6 Uhr ab war das Korps in einem ungemein bergigen Gelände — etwa wie die Berge zwischen Frankenstein und dem Warthepaß — in voller Schlachtordnung über Stock und Stein gegangen, ohne abzukochen, nur mit gelegentlichen Ruhehalten. Von regelmäßiger Verpflegung war natürlich nicht die Rede; Niemand dachte mehr an Requiriren — wozu auch der Stoff fehlte —, son-

*) Vergleiche Generalstabswerk I. Theil, Seite 1106 und 1107.

dern das, was nicht auf Posten stand, schlief bald den Schlaf des Gerechten auf dem steinigen Gebirgsboden. Dieser Tag wird für das 5. Korps unter dem Namen Avantgardengefecht bei Stonne geführt.

Der 31. August war ein schöner wolkenloser und ziemlich heißer Tag. Man erfuhr den siegreichen Ausgang der Schlacht, und daß die Franzosen sich in einer Lage befänden, welche ihnen nur die Wahl zwischen einem Verzweiflungskampf und einem Uebertritt nach Belgien ließ. Die am 30. Abends ertheilten Befehle des großen Hauptquartiers lauteten dementsprechend.

Für die Verpflegung am nächsten Morgen wurde auf die eiserne Portion zurückgegriffen. Aber so groß war die Siegesfreude und Spannkraft unserer Leute in jener ruhmreichen Zeit, daß die Beschwerden und der Mangel an Verpflegung nicht den mindesten Eindruck auf ihre Haltung ausübten.

Das 5. Korps brach um 8 Uhr auf. Die 20. Brigade war in der Avantgarde und marschirte auf Chemery. Man hörte abermals von der Maas her Kanonendonner. In Chemery ließ Seine Königliche Hoheit der Kronprinz die Truppen vorbeimarschiren.

Die Avantgarde rückte bis in die Gegend von Chehéry vor, wo das Regiment in die gedrängtesten Quartiere kam (6 Uhr Abends). Die Häuser waren fast alle verlassen, die Einwohner in die Wälder entflohen. Die Durchsuchung nach Lebensmitteln ergab wenig.

Am 31. August war Mac Mahon mit seiner Armee auf Sedan zurückgewichen, woselbst er sich im Halbkreise mit der Front nach Norden, Osten und Süden aufgestellt hatte; die Maas und die Festung Sedan deckten ihn im Westen.

Die deutsche Armee stand mit der Maas-Armee auf beiden Ufern der Maas von der belgischen Grenze bis Mouzon; das 1. bayerische Korps an der Brücke bei Bazeilles, das 2. dahinter bei Roncourt; das 11. Korps bei Donchéry, das 5. bei Chehéry. Gegen das Korps Vinoy in Mézières standen das 6. Korps und die Württemberger bei Attigny und Flize bereit.

Die Schlacht bei Sedan.

Dieselbe vollzog sich in den Hauptzügen derart, daß die Maas-Armee von Osten gegen die Givonne, das 1. bayerische Korps über die Maas gegen Bazeilles vorgingen; daß das 5. und 11. Korps

die Maas bei Donchéry überschritten und über Brigne aux Bois, den nördlichen Bogen der Maas umgehend, sich zwischen die französische Armee und die belgische Grenze einschoben. Im heftigen Kampf verloren nun die Franzosen die Givonne, die Höhen von Illy und Floing, das Gehölz von Garenne, die Dörfer Bazeilles und Balan.

Am Nachmittag auf Sedan zurückgeworfen und zusammengepreßt, mußte die Armee — nach der Verwundung von Mac Mahon erst unter General Ducrots, dann unter Wimpffens Befehl —, noch über 80 000 Mann stark, am 2. September die Waffen strecken. Kaiser Napoleon hatte schon am 1. September Abends sich persönlich dem Könige ergeben.

Die thätige Theilnahme des Regiments an diesem großen Ereigniß ist gering, aber das Glück, bei dieser Schlacht im Feuer gestanden, dieses gewaltige Ringen, die entscheidendste Niederlage des Feindes und taktisch merkwürdigste Kriegshandlung mitgemacht zu haben, wiegt in dem Bewußtsein des Regiments vieles andere Ruhmwürdige auf.

Am 31. August gelangte der Befehl etwa um Mitternacht an die Truppen in Chehéry, sofort aufzubrechen. Dies geschah im Scheine einiger in Brand gerathener Häuser des Dorfes.

Die Avantgarde (20. Brigade) sammelte sich um 2 Uhr bei Chevenges. Das Gros der Korps bei Chehéry. Um 2½ Uhr marschirten wir über Frénois vorwärts und standen etwa um 4 Uhr Morgens an der Maas bei Donchéry. — Der leichte Feldbrücken-Train begann sofort den Bau einer Brücke neben der schon fertigen des 11. Korps. Allmälig wurde es hell, aber ein undurchdringlicher Nebel lagerte im Maas-Thale. Während das Regiment hier lag, fiel etwa um 4½ Uhr der erste Kanonenschuß, dem bald eine heftige Kanonade folgte. Die Bayern eröffneten bei Bazeilles den glorreichen Tag.

Um 5¼ Uhr begann der Uebergang über die fertiggewordene Brücke und schlug die Avantgarde, im Maas-Thale marschirend, den Weg auf Vivier au Court ein. Das Regiment befand sich geschlossen im Gros derselben. Der Nebel hatte sich verzogen. Man sah über die Maas hinüber in der Richtung auf Sedan und Floing.

Das Kanonenfeuer zu unserer Rechten verstärkte sich immer mehr und ähnelte an Heftigkeit dem von Königgrätz. Man erkannte bis zum gemeinen Mann herab, daß das 5. und 11. Korps in der Ausführung einer weit ausgreifenden Umgehungsbewegung begriffen seien.

Die Magen waren ganz leer, aber die Herzen waren frisch und freudig.

In Vivier au Court angekommen, erhielt das 5. Korps den Befehl des Kronprinzen, dem 11. über Brigne aux Bois auf Saint Menges zu folgen und sich links von demselben zu formiren.

Die Straße Sedan—Mézières war erreicht und den Franzosen der Rückzug auf ihrem Gebiet gesperrt.

Durch diesen Befehl wurde denselben der Uebertritt nach Belgien unmöglich gemacht, falls sie sich nicht mit stürmender Hand den Weg öffneten.

General Kirchbach gab dem Korps vorläufig die Richtung auf Fleigneux.

Das Regiment passirte Brigne aux Bois und erreichte, auf Waldwegen marschirend, um 9 Uhr bei Maison rouge die Höhen westlich des scharfen Bogens, welchen die Maas dort macht.

Von dieser Höhe aus übersah man einen Theil des Schlachtfeldes und das bereits begonnene Gefecht der Avantgarde des 11. Armeekorps.

Es zeigten sich die steilen Höhen von Floing und Illy, der Ardenner Wald längs der belgischen Grenze, die sich in Wiesengründen hinschlängelnde Maas.

Der Kampf der Maas-Armee und der Bayern blieb durch die dazwischen liegenden Höhen dem Blick entzogen. Das Regiment stieg in die Straßenenge von La Falizette hinab und erklomm, sich durch das 82. und 83. Regiment durchdrängend, die sehr steilen nördlichen Höhen.*)

Alle Reiter saßen ab. Die Artillerie des 5. Korps aber that an diesem Tage Wunder, denn sie fuhr diese Höhen hinauf.

Auf diesem Klimmweg erhielten wir Shrapnelfeuer von den französischen Batterien bei Floing, das keinen Schaden that. Die Richtung war auf den Meierhof Champ de la Grange genommen.

Das Regiment passirte den langgestreckten flachen Höhenzug daselbst, wobei die großen Waldungen an der belgischen Grenze links liegen blieben. Die 14. Dragoner hatten schon mit einzelnen französischen Abtheilungen, die nach Belgien gehen wollten, dort gefochten. General Brahaut war gefangen worden. Während nun der Marsch

---

*) Hier sprachen wir mehrere alte Kameraden, unter Anderen den Hauptmann John v. Freyend.

in östlicher Richtung immer weiter fortgesetzt wurde, hatten wir rechts von uns das herrliche Schauspiel des Aufmarsches jener Artillerielinie des 11. und 5. Armeekorps, welche, fast 200 Geschütze stark, die berühmten Bouquets Napoleons I. bedeutend übertraf. Die auf den Höhen von Illy und Floing stehende französische Artillerie wurde von dem Feuer der unsrigen bald auf das wirksamste bekämpft. Der linke Flügel dieser Artillerie war vorläufig nur durch einige Kompagnien vom 11. Korps gedeckt, welche im Verein mit dem Artilleriefeuer den Angriff der Reiter-Division Margueritte abwiesen. Der Marsch ging in Kolonnen nach der Mitte bis in die Gegend nördlich Fleigneux. Die 19. Brigade folgte der Avantgarde. Man beobachtete mehrere Versuche französischer Infanteriemassen, aus dem Gehölz La Garenne gegen die deutsche Artillerielinie vorzugehen. Aber mit unfehlbarer Sicherheit schlugen die deutschen Granaten auf etwa 2500 Schritt in die Bataillone, welche auseinanderstoben und in unordentlicher Flucht in den Wald zurückstürzten.

Inzwischen war eine Unterstützung der bei St. Menges und Floing fechtenden Truppen des 11. Korps nöthig geworden und befehligte General v. Kirchbach, der auf diesem Theil des Schlachtfeldes die Leitung übernommen hatte, dazu die zunächst stehenden Regimenter. Dies war in diesem Moment die 19. Brigade. Dieselbe machte sofort nach rechts Front und ging theils gegen Floing, theils gegen Calvaire d'Illy vor. Die 20. Brigade mußte ebenfalls Halt machen, formirte sich mit Front nach Südwesten und folgte der 19. Brigade. So geriethen wir an diesem Tage aus der Avantgarde in das zweite Treffen. Wir passirten um Mittag die Höhen und ziemlich steilen, theilweise mit Gestrüpp bewachsenen Schluchten des Geländes südwestlich Fleigneux und nahmen die Richtung auf die schmale Hochfläche von Floing. Bei diesem Vormarsch, bei welchem das 50. Regiment im ersten, das 37. im zweiten Treffen stand, kamen wir ins Granat- und Shrapnelfeuer. Die Formation war Kolonnen nach der Mitte mit kleinen Seitenabständen. Eine Granate krepirte mitten im 1. Bataillon verwundete aber nur zwei Mann. Das Regiment blieb von da ab bis zum Ende des Kampfes um die Höhen von Floing und Illy im Kanonenfeuer und erhielt auch verlorene Chassepotkugeln, ohne einen größeren Verlust als 1 todten und 3 verwundete Musketiere zu erleiden. Dem Lieutenant v. Collani wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen. Gegen 1 Uhr machte die Brigade in dem von Illy direkt in der Richtung auf Floing sich

hinziehenden Grunde Halt. Wir standen hier gut gedeckt vor der langen Artillerielinie, die ununterbrochen über uns hinweg feuerte.

Das Feuer der französischen Artillerielinie wurde schwächer und schwächer. Man sah und hörte mehrere Explosionen von Protzen und Munitionswagen. Dagegen tobte der Infanteriekampf der Regimenter des 11. Korps, der 46er und 5. Jäger bei Floing mit unverminderter Heftigkeit noch mehrere Stunden lang.

Durch einen bestimmten Befehl zu einer Reserve gegen einen etwaigen großen Durchbruchsversuch und zur Deckung der großen Artillerielinie bestimmt, waren wir nur Zeugen jenes blutigen Kampfes, in dem sich unsere Infanterie schrittweise die Höhen hinauf und dann auf der schmalen Hochfläche von Schützengraben zu Schützengraben, von Waldstück zu Waldstück vorwärts rang.*)

Zwischen 1 und 2 Uhr wurden wir Zuschauer der berühmten französischen Reiterangriffe auf der Hochfläche von Floing und deren glänzenden Abschlagens durch die 46er, 5. Jäger und Truppen des 11. Korps.

Es war das letzte glänzende Aufflackern jenes Napoleonischen Soldatenthums — ähnlich den Angriffen der französischen Reiterei gegen die englischen Truppen im Centrum bei Waterloo —, welches hier mit Ehren zu Grunde ging. Der Calvaire d'Illy war inzwischen von der 19. Brigade genommen.

Die Franzosen (7. Korps) wichen auf das Gehölz von La Garenne zurück. Das deutsche Artilleriefeuer dauerte noch eine Zeit lang fort und schwieg dann auf dieser Seite des Schlachtfeldes fast ganz.

Gegen 5 Uhr erhielt die 20. Brigade den Befehl, gegen das Gehölz von La Garenne vorzurücken.

Mit vorgezogenen Flügel-Kompagnien stieg das Regiment die Höhe, hinter welcher es gestanden, hinab und die Höhe zum Gehölz von La Garenne hinauf. Das 37. Regiment folgte. Aber es fand kein Kampf mehr statt. Wir gingen durch die Trümmer der französischen Geschützlinie hindurch — wobei ein verlassenes Geschütz in Besitz genommen wurde — und drangen in das Gehölz ein. Die noch in dem Saum liegenden französischen Trupps warfen die Gewehre fort und man vernahm sogar den Ruf: „vivent les Prussiens!“ In demselben Augenblick kamen uns von Osten sächsische Schützen entgegen.

*) Das 5. Korps stand in diesem Zeitraum etwa folgendermaßen: 17. Brigade hinter St. Menges, 18. als Korpsreserve bei Ferme du Champ, 20. wie erwähnt, 19. und 5. Jäger-Bataillon fochten bei Floing und Illy.

In dem Gehölz bot sich ein unvergeßlicher Anblick dar. Es war im buchstäblichen Sinne des Wortes angefüllt mit Todten und Verwundeten. Zehntausende von Franzosen drängten sich waffenlos in der Mitte desselben, die Chassepots bedeckten die Wege, daß man nicht darauf reiten konnte. Das Gehöft Quérimont inmitten des Gehölzes brannte; hin und wieder flammte ein kurzes Gewehrfeuer auf, wenn unsere von allen Seiten eindringenden Truppen noch auf bewaffnete Haufen stießen. Bei diesem Anblick rief sich jeder zu: „Heute ist wieder ein Tag gewesen, wie ihn die Welt nicht oft gesehen!“ — und so war es. Daß Napoleon aber um diese Zeit (5½ Uhr Abends) schon seinen Degen dem Könige angeboten, davon wußte auf dieser Seite noch Niemand etwas.

Die Brigade sammelte sich in der Waldlichtung bei Quérimont. Die Truppe war von Mitternacht bis Abends 6 Uhr — abgesehen von dem stundenlangen Halt im Grunde von Floing — ununterbrochen mit dem Gepäck auf dem Rücken in Bewegung und im Feuer gewesen. Es ist nicht bekannt, daß irgend ein Mann zurückgeblieben wäre. In Ermangelung anderer Verpflegung diente die eiserne Portion; auch viele den Todten abgenommene Portionen wurden verzehrt, Laubhütten wurden gebaut, französische Decken und Zelte herangeschleppt.

Die Nacht war kalt, aber windstill — doch wurde der Schlaf durch das Stöhnen der in nächster Nähe liegenden schwer Verwundeten oft gestört, denn auch unsere Krankenträger hatten die Arbeit dieses Tages nicht überwältigen können.

Die Schlacht bei Sedan hatte den Franzosen, welche das Generalstabswerk noch mit 134 000 Mann berechnet, an Todten und Verwundeten 17 000 Mann, an Gefangenen 21 000 Mann gekostet. Die Anzahl der in der Schlacht genommenen Geschütze betrug nicht unter 60 Stück.

Es streckten am 2. September die Waffen 83 000 Mann.

Es wurden erbeutet: 1 Adler, 2 Fahnen, 419 Feldgeschütze und Mitrailleusen, 139 Festungsgeschütze.

Ein Schlag, so großartig und erfolgreich, wie er im Feldkriege bisher noch nicht geführt worden war. Die Deutschen, welche mit einem Bestand von 170 000 Mann in die Schlacht traten, verloren 465 Offiziere und 8459 Mann.

Den stärksten Verlust aller Regimenter erlitt das Grenadier-Regiment Nr. 6, nämlich 17 Offiziere, 462 Mann.

Es hatte bei Wörth schon 28 Offiziere, 1000 Mann verloren.

Am 2. September in den Vormittagsstunden verbreitete sich zuerst die Kunde, daß Kaiser Napoleon sich dem Könige ergeben, daß die Kapitulation der ganzen Armee am frühen Morgen unterzeichnet worden sei, genug, die Kunde von dem Erfolge, den die Welt zu Anfang nicht glauben wollte.

So ging es auch uns, die wir auf dem Schlachtfelde standen. Der streitbare katholische Divisionspfarrer Wurst, der diese frohe Botschaft zuerst verkündigte, fand keinen Glauben, erst als die Zahlmeister mit der Bagage ankamen und erklärten, sie hätten Napoleon III. schon mitten unter unseren Truppen gesehen, da brach der Jubel los. Viel hatten wir in den letzten Jahren erlebt, aber Königgrätz und Wörth traten in den Schatten vor dem Bewußtsein, bei der Gefangennahme eines französischen Kaisers und seiner Armee dabei gewesen zu sein. — Die Truppen blieben auf dem Schlachtfelde stehen. Man hatte Muße, einen Theil desselben zu betreten und die von unserer Artillerie angerichtete Verwüstung zu überschauen. — Das Regiment gab zahlreiche Kommandos zum Gefangenentransport. Die Schilderung des Zustandes und der Gesinnung der französischen Armee in diesem Moment wäre höchst interessant, doch müssen wir uns dieselbe versagen.

Gegen Nachmittag hieß es: Der König kommt. Und wirklich erschien Se. Majestät bald an der Spitze eines zahlreichen Stabes auf der kleinen Waldwiese, wo, eng zusammengedrängt, die 20. Brigade bei den Gewehren stand.

Als der König erschien, löste die Begeisterung das Band der militärischen Etikette — ein seltener Moment in Preußen —, die Mannschaften stürzten auf den König zu, die Mützen schwenkend und ihn mit einem sich immer wiederholenden Jubelgeschrei begrüßend. Dicht umdrängt ritt Se. Majestät durch die Brigade. Der König reichte den nächsten Offizieren die Hand, erkundigte sich zuerst, ob wir gestern scharf im Gefecht gewesen, und auf die Antwort: „Nur im Kanonenfeuer" sagte er: „Aber bei Wörth! Das Regiment hat sich sehr brav gehalten! Namentlich Sie, meine Herren, Sie sind zu brav, Sie geben Ihren Untergebenen ein zu gutes Beispiel. Aber unsere Erfolge sind großartig, größer als man sie jemals erwarten konnte. 80 000 Franzosen haben die Waffen gestreckt nebst allen Generalen. Es macht viele Arbeit diese Massen fortzuschaffen. Kaiser Napoleon schrieb Mir gestern einen sehr hübschen Brief. Er war tief betrübt, nicht an der Spitze seiner Truppen gefallen zu sein. Ich

werde ihn nach Kassel schicken. Nun, meine Herren, es ist noch nicht aller Tage Abend und wenn Ich Ihrer bedarf — Ich weiß, auf wen Ich zählen kann. — Leute, Ihr habt Euch brav gehalten! Ich danke Euch. Adieu!" Unter erneutem Jubelrufen setzte der Allerhöchste Herr sein Pferd in Galopp, um seinen Rundritt über das Schlachtfeld zu vollenden. — Bald darauf verbreitete sich auch die Nachricht, daß ein großer Ausfall der Rhein-Armee aus Metz siegreich zurückgeschlagen worden sei.

An jenem denkwürdigen 2. September, der nunmehr als nationaler Festtag in ganz Deutschland gefeiert wird, machte sich vielfach unter den Truppen die Meinung geltend, der Krieg sei zu Ende, so daß es räthlich war, sie schon in den nächsten Tagen darauf hinzuweisen, daß derselbe ebensogut noch lange dauern könne. — Die Verpflegung war an jenem Tage des Jubels und der Freude allerdings mager, doch fand sich unter den das Schlachtfeld bedeckenden Trümmern auch da und dort etwas Eßbares zur Ergänzung; Pulver ersetzte das fehlende Salz. Aber der Gedanke von Königgrätz und Wörth: Das war für Deutschland — und wo kann man bessere Soldaten jetzt finden? dieser Gedanke überwog Schwierigkeiten und Leiden, die man im gewöhnlichen Leben als unerträglich ansieht, hier aber fast nicht beachtete.

e. Der Marsch auf Paris.

Bazaine war mit der Rhein-Armee in Metz eingeschlossen. Die Armee von Châlons war gefangen. — Das Korps Vinoy, das einzige organisirte Armeekorps, welches Frankreich in diesem Augenblick außer der eingeschlossenen Rhein-Armee besaß, war, durch höchst eigenthümliche Umstände begünstigt, entkommen und ging in starken Märschen auf Paris zurück.

Die III. und Maas-Armee unter dem Oberbefehl Sr. Majestät des Königs sollten unverzüglich auf Paris vormarschiren.

Am 3. September fingen die auf dem Schlachtfelde von Sedan zusammengeschobenen Heeresmassen an, sich in Bewegung zu setzen.

Es war ein regnerischer und gewitterreicher Tag, und die Wege waren schon aufgeweicht, als die Truppen in den verschiedensten Richtungen abmarschirten. Mancher Blick haftete noch lange an diesen denkwürdigen Gefilden, wo der höchste Erfolg errungen worden

war, der im Felde zu erringen möglich ist, und welchen man als das Auferstehungsfeld des Vaterlandes betrachten kann.

Die 20. Brigade marschirte nach Illy, woselbst sich die 10. Division formirte und sodann den Abmarsch antrat.

Das Regiment marschirte hinter dem 37. Regiment. Der Regen strömte fortwährend, die Wege waren ein Morast.

Truppen und Train-Kolonnen, Verwundetentransporte marschirten uns entgegen und zur Seite, es fand ein fortwährendes Halten und Stocken statt.

Als das mit Verwundeten angefüllte Dorf Floing, wo Aerzte und Krankenträger noch in einer seit der Schlacht nicht unterbrochenen Thätigkeit waren, passirt wurde, kam ein Kavallerieoffizier uns entgegen geritten und rief uns zu: „Napoleon wird gleich gebracht!" „Kommt nicht Garibaldi auch?" erwiederte ihm ein Spaßvogel aus dem Gliede und gab damit der Stimmung des Unglaubens Ausdruck, welche diese Nachricht hervorrief.

Aber das Glück wurde uns zu Theil, des Vaterlandes höchsten Triumph zu sehen.

Wir erzählen denselben mit den eigenen Worten eines älteren Offiziers des Regiments:

„Bald nachdem wir Floing hinter uns hatten und gerade in die Enge von Falizette eintraten, da wo die Maas ihren scharfen Bogen nördlich macht, kam abermals ein Kavallerieoffizier und rief: „Seine Majestät der König haben befohlen, dem Kaiser überall Platz zu machen." — Uns entgegen aber marschirte eine Train-Kolonne, wir selbst mußten eng aufgeschlossen bleiben. Von einem Halten ohne den Befehl unserer direkten Vorgesetzten konnte also keine Rede sein.

Gleich hinter der Train-Kolonne kam eine halbe Schwadron 1. Husaren, dahinter ritt der Hofmarschall des Kaisers, ein alter aristokratisch aussehender Herr in Dreimaster und gesticktem Frack, dann kam ein gedeckter Wagen, dessen Fenster aber niedergelassen waren, in welchem der Kaiser saß. Ich ritt hinter meiner Kompagnie, und gerade als ich neben dem Wagen war, stockte der Marsch in unserer Kolonne und auch in der Train-Kolonne links, so daß die Kaiserliche Kutsche halten mußte, und ich mich wohl eine gute halbe Minute neben dem Wagen befand. Ich sah in demselben einen höheren Offizier von dunklem Bart und Haar, rechts von diesem einen anderen mit langem blonden Schnurrbart und Knebelbart. Einen

Augenblick schwankte ich, welcher von beiden der Kaiser wäre, um so mehr, als ich nicht glaubte, daß der Kaiser blond sei, indeß erkannte ich doch alsbald die weltbekannten Züge.

Ich faßte an den Helm und verbeugte mich bis auf den Hals meines Pferdes. Der Kaiser nahm das Käppi ab und hielt es einen Augenblick vor sich hingestreckt. Er sah nicht kränklich und, wie mir schien, noch ziemlich jung aus, saß gerade aufgerichtet in dem Wagen und hatte einen ruhigen und würdigen Ausdruck, durchaus angemessen eines besiegten großen Monarchen. — Der Wagen rückte an, und der unvergeßliche Augenblick, der in vielen Jahrhunderten nur selten einem Sterblichen zu Theil wird, einen auf dem Schlachtfelde gefangenen Herrscher zu sehen, war vorüber.

Unsere Leute reckten natürlich die Köpfe in die Höhe, um den Kaiser zu sehen, und ich muß es ihnen zum Lobe nachsagen, daß nicht eine thörichte oder unpassende Bemerkung laut wurde. Auch ihnen schien die Größe des Moments klar zu sein.

Nach dem Kaiserlichen Wagen fuhr eine lange Reihe jener eigenthümlichen langen Fourierwagen des französischen Hauptquartiers, sämmtlich mit französischen Generalstabsoffizieren und Adjutanten angefüllt, welche die Kapotte über den Kopf gezogen hatten. General v. Boyen befand sich auf dem ersten Wagen. Er hatte die Leitung des Zuges."

Nach einem sehr ermüdenden Marsch kam das Regiment nach Boutancourt ins Quartier, nachdem die Maas bei Dom le Mesnil überschritten worden war.

Das Füsilier-Bataillon wurde zur Bedeckung des Hauptquartiers der III. Armee nach Donchéry kommandirt. Die Häuser, öffentlichen Gebäude, Kirchen dieses Ortes lagen voll Gefangener und Verwundeter, in vielen Stadttheilen gab es nicht einen Bissen Brot.

Die Verpflegung machte an diesem Tage die größten Schwierigkeiten.

Mit dem 4. September begann der eigentliche Vormarsch, während man den 3. als den Tag der Auseinanderwickelung der Armeen betrachten muß.

Auf dem Vormarsch waren die Kavallerie-Divisionen, wie bei den Märschen vor der Schlacht bei Sedan, weit vorgeschoben. Die Armeekorps hatten nur unbedeutende Avantgarden nöthig, der Vorpostendienst war sehr erleichtert.

Ein bedeutender Widerstand bis Paris schien überhaupt nicht zu erwarten.

Gleich nach dem 4. September erfuhren wir, daß in Paris die Republik ausgerufen, das Kaiserreich gestürzt, die Kaiserin auf der Flucht sei.

Wenn auch die Niederlage lähmend auf Frankreich lag, so machten sich doch auf dem Vormarsch nach Paris, der sich im Uebrigen ohne einen nennenswerthen Vorfall vollzog, einzelne Anzeichen eines sich organisirenden Parteigängerkrieges und aufständischer Gesinnung der Einwohner bemerkbar.

In einzelnen Städten fanden unsere Kavallerie-Patrouillen Widerstand. Züchtigungen wurden von denselben vollstreckt, Kontributionen eingetrieben.

Das Wetter blieb lange schlecht, regnerisch und kühl. — Die Quartiere waren oft verlassen, die Verpflegung wechselnd, doch im Allgemeinen ausreichend.

Das Material und die Menschen hatten sehr gelitten. Es gab viele Fußkranke. Die Abgänge waren um so empfindlicher, als die Rottenzahl durch die Kämpfe so sehr gering geworden war. Die befohlenen Ruhetage waren daher äußerst nothwendig.

Der rechte Flügel der III. Armee, welche das 1. bayerische und 11. Korps vorläufig bei Sedan beließ, wurde über Rethel—Reims auf Dormans gerichtet. Das 6. Korps mit der 5. Kavallerie-Division war als Avantgarde vorgeschoben; die Maas-Armee marschirte mit dem rechten Flügel auf Laon.

Am 10. stand die III. Armee in der Linie Dormans—Orbais—Sézanne. Die 2. Kavallerie-Division streifte vor dem linken Flügel. Bestimmt, die Seine südlich Paris zu überschreiten und die Hauptstadt auf dem linken Seine-Ufer einzuschließen, rückte die III. Armee am 16. mit ihren Spitzen in die Linie Lagny—Tournan, Saint Germain—Les Corbeil, während die Maas-Armee gegen die Ost- und Nordseite von Paris weiter vorging.

Die Bewegungen des 5. Armeekorps und des Regiments bis zum 16. September giebt nachfolgende Uebersicht.

Uebersicht
der Märsche des 5. Armeekorps, insbesondere des Infanterie-Regiments Nr. 50 vom 4.—16. September 1870.

Datum	Hauptquartier des General-kommandos	Stabsquartier der 10. Division	Infanterie-Regiment Nr. 50				Bemerkungen über den Marsch des Regiments
			Stab	1. Bataillon	2. Bataillon	Füsilier-Bataillon	
4.	Saulces aux Bois	Faissault	Corny la Ville			Le Tourneur	Das Füsilier-Bataillon deckt das Hauptquartier der III. Armee gegen Maizières durch eine Aufstellung bei Ayvelles, Chalundry und St. Marceau.
5.	Juniville	Tagnon	Neuflize			Rethel	Das Füsilier-Bataillon zur Deckung der Bagage des Korps.
6.			Ruhe			Perthes le Châtelet	Das Füsilier-Bataillon von der Bagage abgelöst.
7.	Sillery	Verzenay	Saule	Saule	Wez, Thiusy, Cournelois	Prosnes	Sehr anstrengender Marsch. Der Ort Prosnes fast ganz verlassen.
8.	Epernay	Epernay	Mareuil				Nettes Städtchen, guter und billiger Champagner. Der Regimentsstab lag im Schloß des Duc de Montebello, Sohn des Marschalls Lannes.
9.	Orbais	Orbais	Orbais				Starker Regen und Wind. Quartiere nicht gut.
10.			Ruhe				Mannschaft und Material sehr heruntergekommen. Fußkranke mehren sich. Das Regiment erhielt 8 Eiserne Kreuze zur Vertheilung.
11.	Montmirail	Artonges	Montlevon	Montlevon	Pargny		Kleiner Marsch. Die Schlachtfelder von 1814 theilweise passirt.
12.	Vieils-Maisons	Verdelot	Vieils-Maisons	Vieils-Maisons	L'Epine aux Bois		Ortschaften fast alle verlassen.
13.	La Ferté Gaucher	Rebais	Rebais				Städtchen. Quartiere ziemlich. Verpflegung ausreichend.
14.			Ruhe				14 Eiserne Kreuze werden vertheilt.
15.	Farmoutiers	Crecy	Crecy			La Chapelle	Viele Häuser verlassen.
16.	Tournan	Fontenay	Fontenay				Kleines Städtchen. Die meisten Einwohner geflohen.

Große Städte waren somit vom Regiment nicht berührt worden, aber trotz des vor uns hergehenden Kriegsschreckens hatten wir einen hohen Begriff von dem Flor des Landes bekommen. Herrliche breite Straßen, schöne Schlösser und Villen, günstige Gartenkultur, gute Einrichtung der Häuser bewiesen das materielle Wohlsein der Einwohner und gaben der Regierung Napoleons III. ein gutes Zeugniß.

Am 8. war der Brigade-Adjutant Premierlieutenant v. Lauterbach von seiner Stellung abgelöst worden. Lieutenant v. Lieres vom 6. Jäger-Bataillon besetzte dieselbe.

Am 14. wurden mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 10. September zum Sekondlieutenant befördert: die Portepeefähnrichs Richter,*) Schwarzenberger, Grünewald, Thiel,**) Wolfarth, Schoengarth,***) Strahl, endlich wegen besonderer Auszeichnung auf dem Schlachtfelde aus dem Unteroffizierstande die Feldwebel Bauch 10. und Woyczewski 1. Kompagnie.

Am 17. schob sich das Armeekorps an den zum Uebergangspunkt auserseheneu Ort Villeneuve St. Georges näher heran.

Zur Deckung des Brückenschlages nahm eine Avantgarde unter dem Oberst v. Bothmer Stellung bei Limeil.

Ein Detachement der 9. Division unter General v. Sandrart rückte direkt auf Villeneuve St. Georges; die 10. Division auf Villecresnes, woselbst sie in Bereitschaft bleiben sollte.

Das Regiment brach um 4 Uhr auf und marschirte durch herrliche Waldungen, auf der „Kaiserstraße“, von welcher die vorgefundenen Verhaue schon durch die vorausgegangene Kavallerie-Division bei Seite geschafft waren, bis Servon, wo ein Halt von mehreren Stunden gemacht wurde, sodann bis in die Nähe des stattlichen Schlosses Senteny.

Hier wurde auf der Chaussee abermals gehalten. In der Richtung auf Paris wurde Kanonendonner hörbar.

Es war das Gefecht bei Valenton, welches sich zwischen der Avantgarde und einer feindlichen vor dem Fort Charenton stehenden Abtheilung entspann und mit dem Zurückwerfen dieser endete. In dieser Weise erfüllte die Avantgarde ihre Aufgabe, den inzwischen bei Villeneuve St. Georges begonnenen Brückenschlag zu decken. Das

---

*) Schon bei Wörth gefallen.

**) Am 4. November an seinen Wunden gestorben.

***) Bei Wörth verwundet Grünewald, Schoengarth, Bauch.

Regiment lag wohl 2 Stunden neben den zusammengesetzten Gewehren an der Straße, bis der Kanonendonner verstummte.

Nach 4 Uhr Nachmittags wurde in Kantonirungen gerückt unter Aufstellung von Vorposten gegen Paris. Das Generalkommando lag in Villeneuve St. Georges, wo der Brückenschlag inzwischen vollendet war; das Stabsquartier der 10. Division in Villecresnes, der Stab und das 1. und 2. Bataillon ebendaselbst, das Füsilier-Bataillon in Senteny.

Wir waren in den sich rund um Paris erstreckenden Kreis von herrlichen kleinen Städten, Dörfern, Lustorten und Villen eingetreten. Von den wohlhabenden Einwohnern waren dieselben meist verlassen, es waren nur einzelne Diener und Kastellane und die Unbemittelten zurückgeblieben. — Lebensmittel waren wenige zu finden, dagegen fand sich fast überall Wein, theils in den Kellern, theils mußte derselbe erst entdeckt werden.

An diesem Abend forderte der Feldzug ein neues Opfer. Der Adjutant des Füsilier-Bataillons Lieutenant v. Wulffen II., ein junger Offizier, der sich mit Recht der allgemeinen Beliebtheit durch sein gewinnendes offenes Wesen erfreute, fuhr am Abend in einem leichten Wagen zum Befehlsempfang nach Villecresnes. Als er von der Höhe von Senteny herabfuhr, gingen die Pferde durch. Er sprang aus dem Wagen und wurde mit dem Kopf an einen Stein geschleudert. Besinnungslos ins Schloß zurückgebracht, mußte er daselbst zurückgelassen werden und starb einige Tage später.

Am nächsten Tage marschirte das Regiment um 5³/₄ Uhr von Villecresnes ab und traf nach einer Stunde bei Villeneuve Saint Georges ein. Hier erblickten wir den dort sehr breiten Strom, dessen Namen mit der von ihm durchströmten Hauptstadt eine so große Berühmtheit in der Welt erlangt hat.

General v. Sandrart war mit einem Detachement bereits übergegangen und hatte sich zwischen Wissous und Massis an der alten Straße nach Orléans aufgestellt.

Die 10. Division, an der Spitze das 50. Regiment, begann um 7 Uhr die Seine zu überschreiten und marschirte über Ablon, Athis, Lonjumeau, woselbst wir uns mit bayerischen Bataillonen vom 2. Korps kreuzten, nach Palaiseau.*)

*) Das 2. bayerische Korps war bei Corbeil über die Seine gegangen und gelangte mit seinem Gros an diesem Tage bis Villemoissons und Brétigny. Es war bestimmt, sich zwischen das 5. und 6. Korps auf der Südwestfront einzuschieben.

Der Oberst v. Bothmer folgte mit seinem Detachement, sobald er durch Truppen des 6. Korps bei Valenton abgelöst worden war, in die Gegend von Wissous, General v. Sandrart rückte nach Bièvre.

Es kam bei diesem Marsch zu einem kleinen Gefecht bei Dame-Rose.

Es schien, als ob der Feind vor der Südwestfront nicht unbedeutende Kräfte außerhalb der Fortlinie hätte.

So hatte an diesem Tage die 9. Division, in 2 Detachements getheilt, welche, gegen Paris vorgeschoben, sich entsprechend bewegten, die Deckung des Gros des Korps (10. Division, Korps-Artillerie) übernommen.

Das Städtchen Palaiseau war überfüllt; die Einwohner zeigten schon ganz das Pariser Temperament, fanatisch aufgeregt gegen die gestürzte Regierung.

La grande canaille, le brigand waren die geringsten Ehrentitel, die sie dem Kaiser Napoleon anhängten.

Nach Lebensmitteln wurde gesucht. Man fand deren ausreichend, wenn auch die Behälter oft gewaltsam geöffnet werden mußten.

Die 19. Brigade rückte nach uns ein. Wenn wir bei Wörth hart mitgenommen worden waren, wie viel mehr erst diese nach Sedan. Das Auge suchte vergeblich viele alte Freunde und Bekannten. Abkommandirte Stabsoffiziere und Hauptleute führten die Bataillone.

Das Generalkommando lag ebenfalls in Palaiseau.

Der erste Tag der Einschließung. Gefecht bei Petit-Bicêtre, 19. September.

Für den 19. sollte nun das 5. Korps die Einschließung vom Gehölz von Meudon bis Bougival an der Seine übernehmen.

Es galt also, einen weiteren großen Flankenmarsch bis an die Westfront von Paris auszuführen.

Die 10. Division sollte demgemäß um 6 Uhr von Palaiseau aufbrechen und über Jouy und Versailles in die Gegend von Chesnay marschiren, die 9. Division über L'Hôtel Dieu auf Versailles, um östlich dieser Stadt gegen Paris Stellung zu nehmen.

Links sollte die Verbindung mit dem 4., rechts mit dem 2. bayerischen Korps aufgenommen werden.

Generalmajor v. Voigts-Rhetz sollte mit der 18. Brigade den Abmarsch des Korps decken. Aber schon früh um 5 Uhr wurden die Vorposten, 47. Regiment, bei Petit-Bicêtre heftig angegriffen.

General Ducrot — von der Kapitulation von Sedan durch eine wunderbare Auslegung seines Ehrenwortes nach Paris entkommen — hatte das Korps Vinoy hinausgeführt, um die Einschließung auf der Südwestfront möglichst zu hindern.

Es entspann sich daher bei Petit-Bicêtre ein sehr heftiges kritisches Gefecht, welches die 47. mit ungemeiner Zähigkeit und Ausdauer gegen weit überlegene Kräfte bestanden, bis sie rechts vom 2. bayerischen Korps, links vom Königs-Grenadier-Regiment Unterstützung erhielten und die beiden Divisionen Caussade und Hugues, in Unordnung zurückgeworfen, bis in die Stadtumwallung den Reißaus nahmen. Das neu zusammengestellte Regiment Zuaven gab ebenfalls an diesem Tage den alten Ruhm dieser Truppe durch schmähliche Feldflucht preis.

Das 50. Regiment war um 5¼ Uhr zum Sammelplatz der Division westlich Palaiseau abmarschirt.

Dieselbe setzte sich um 6 Uhr in Marsch über Saclay auf Jouy. Bald darauf hörte man heftigen Kanonendonner. Das Regiment befand sich an der Spitze der 10. Division und zwar in der Reihenfolge Füsilier-, 1., 2. Bataillon.

Der Weg war vielfach verhauen und gesperrt. Die Pflastersteine aufgerissen.

Von Jouy aus bog die Division in nördlicher Richtung ab und erstieg den steilen Abhang der Hochfläche von Villacoublay.

Ein rollendes Gewehrfeuer war jetzt fortwährend hörbar. Das Regiment erreichte die große Straße nach Versailles in der Nähe von Vélizy und marschirte in östlicher Richtung auf Villacoublay. Das Gewehrfeuer im Gehölz von Meudon wurde schwächer. Trupps gefangener Zuaven traten aus dem Waldsaume, auch der Infanteriekampf bei Petit-Bicêtre schien beendet, dagegen dauerte das Gefecht der Bayern bei Plessis-Piquet ununterbrochen fort, und die Geschosse der Redoute von Châtillon und des Forts Issy platzten über dem Gehölz von Meudon und der Hochfläche von Villacoublay.

General v. Kirchbach kam mit seinem Stabe in scharfer Gangart vorbei, auch die Korps-Artillerie wurde vorgezogen. (9 Uhr Vormittags.)

Das Regiment ging in der Richtung auf das Gehölz von Meudon vor, um den linken Flügel der gegen die Redoute von Châtillon im Feuer stehenden Batterien 5. Korps zu decken.

Das Füsilier-Bataillon kam ins Granat- und Shrapnelfeuer, ohne Verluste zu erleiden.

General v. Kirchbach befahl jedoch bald das Zurückziehen der Artillerie, da das Gefecht der Bayern vorwärts ging. Das Regiment wurde gleichfalls zurückgenommen und lag längere Zeit neben der großen Straße. Um 12 Uhr Mittags setzte das Korps, unter vorläufiger Zurücklassung der 18. Brigade bei Petit-Bicêtre, den Marsch auf Versailles fort.

Der Kanonendonner dauerte noch geraume Zeit heftig fort, da die Franzosen das Gefecht gegen die Bayern erneuerten. Dasselbe endete mit dem fluchtartigen Rückzuge der Franzosen. Schrecken und Verwirrung herrschten an diesem Tage in Paris, und Viele erwarteten das sofortige Eindringen der Deutschen. Während dieses Gefechts marschirte die 10. Division ununterbrochen auf Versailles. Viele Verhaue mußten beseitigt, Durchstiche ausgefüllt oder umgangen werden. Die Gitterthore von Versailles waren geschlossen, Schützengräben und Barrikaden angelegt. Dennoch kapitulirte die Stadt, und etwa um 2 Uhr rückten wir mit klingendem Spiel ein. Voran einige Kavallerie-Patrouillen, dann das 50. Regiment, das Füsilier-Bataillon an der Spitze. Viele Tausend Menschen füllten die Straßen, von denen man sonderbarerweise oft die Frage hörte, ob wir nicht in dem Gefecht von heute geschlagen worden seien.

Als das Füsilier-Bataillon aus den älteren Straßen in die Place d'armes einbog, da lag es in hellem Sonnenglanze vor uns, das Schloß Ludwigs XIV., an das sich so unzählige geschichtliche Erinnerungen knüpfen. Noch wehte die französische Fahne auf demselben und sauber gekleidete Nationalgarden schilderten an den Eingängen zum Hofe, wo die Reiterstatue des Roi Soleil errichtet ist.

So ging es die Rue Royale entlang bis an den Ausgang nach Le Chesnay, wo ebenfalls noch Sperren zu passiren waren. Bei Le Chesnay machte die Division einen Halt von mindestens einer Stunde. Es wurde 3 Uhr Nachmittags. Der Kanonendonner hatte allmälig aufgehört.

Die 19. Brigade bezog darauf ein Biwak bei Roquencourt, die 20. Brigade rückte weiter gegen den Mont Valérien vor, dessen Name heute zum ersten Mal vor den Ohren Vieler erklang.

Das 50. Regiment gab mit 1. Eskadron 14. Dragoner-Regiments die eigentlichen Vorposten, und zwar sollte das 2. Bataillon auf den rechten Flügel bei Vaucresson, das 1. Bataillon bei La Celle St. Cloud, und das Füsilier-Bataillon bei Bougival Stellung nahmen.

Die Kolonnen traten etwa um 4 Uhr den weiteren Vormarsch von Le Chesnay an.

Das Gelände, in welchem das Regiment Stellung nehmen sollte, ist eins der reizvollsten der Umgegend von Paris, aber auch militärisch eins der schwierigsten. Schluchten- und höhenreich, von Villen, Dörfern, Meiereien, dichten Parks, Wäldern, Gärten, Weinbergen bedeckt, welche meist durch hohe Mauern von einander geschieden sind, ermangelt es ganz außerordentlich der Uebersicht, und ist demgemäß die Verbindung sehr erschwert. — Eine nähere Schilderung wird später geliefert werden.

Der Tag war heiß gewesen. Man hatte nicht abgekocht. Die Sonne neigte sich schon, als die Spitzen in den angewiesenen Abschnitten eintrafen, und die Feldwachen und Pikets mühsam sich in dem schwierigen bedeckten Gelände eine Stellung suchten. Das 2. Bataillon schob die 5. Kompagnie auf den Weg Vaucresson — Marnes und gab die Posten im Park des Kaiserlichen Schlosses St. Cloud. Verbindung war rechts mit der 9. Division zu suchen, welcher der Abschnitt von Marnes bis Meudon zugewiesen war. — Die 6. Kompagnie stand nördlich der Chaussee von Vaucresson — St. Cloud, Posten bis Garches vorgeschoben; 7. und 8. Kompagnie bildeten das Gros am Gabelpunkt der Straßen Roquencourt—St. Cloud und Roquencourt—Marnes.

Das 1. Bataillon bezog Biwak im Park von La Celle St. Cloud in der Nähe des „Kiosk der Kaiserin". Es deckte sich durch Feldwachen, welche in den Park von St. Cucufa und nach La Jonchère vorgeschoben wurden.

Beide Bataillone waren wohl auf zahlreiche Verhaue, welche die Verbindung erschwerten, nirgends aber auf den Feind gestoßen.

Das Füsilier-Bataillon marschirte von La Celle nach Bougival und hatte, als es auf der steilen Straße ins Seine-Thal hinunterstieg, den herrlichen reizenden Anblick der in Schlangenwindungen dahinströmenden Seine, des sich weit erstreckenden Gehölzes von Vésinet, der Insel von Croissy, jener lachenden, sonst dem Wohlleben und dem Vergnügen geweihten Gegend, welche bald von dem Donner des Krieges wiederhallen sollte.

Zahlreiche Einwohner, insbesondere der niederen Volksklassen, waren hier in den Orten anwesend.

Das Füsilier-Bataillon langte Abends 7 Uhr am Ausgange von Bougival nach Rueil an, schob die 9. Kompagnie an die Ecke des Parks von La Malmaison, einen Unteroffizierposten in das Schloß selbst vor und stellte die 12. Kompagnie zur Deckung des von Rueil an der Seine entlangführenden Weges auf.

Die 10. und 11. Kompagnie biwakirten an der Straße nach Rueil in Bougival.

Während das Bataillon noch mit der Aufstellung beschäftigt war, fielen vorwärts Schüsse, die Dragoner-Patrouillen, welche nach Rueil hineingeritten waren, hatten von Nationalgarden Feuer bekommen, verloren zwei Verwundete, darunter einen schwer, brachten aber ihrerseits auch einige Gefangene, Nationalgarden in bürgerlicher Kleidung, zurück.

Die Nacht über feuerten die Posten mehrere Male auf die Patrouillen der an der Seinebrücke bei Chatou stehenden französischen Feldwachen, sowie auf Leute, welche die Postenkette zu passiren versuchten.

Das große Werk war in der Hauptsache vollbracht.

Paris war eingeschlossen.

Umklaftert war die Riesenstadt, die von den Meisten nach dem heutigen glänzenden Gefecht schon als besiegt erachtet wurde.

Wenige ahnten, wie lang und schwer noch die Arbeit sein würde.

f. Die Belagerung von Paris. 19. September 1870 bis 29. Januar 1871.

Der 20. September eröffnete eine Reihe heller schöner Tage. Die auf Vorposten stehenden Truppen waren im Stande, ihre Stellung zu verbessern und die Verbindung aufzusuchen. Von den Höhen von La Jonchère und von der Villa Metternich aus sah man sich das goldene Paris in aller Ruhe an. Da waren sie, jene glänzenden Kuppeln und jene Thürme, die unseren Vätern einst entgegengeleuchtet hatten, als sie auf dem Montmartre standen, da lag jene berühmte Stadt, unsere Feindin, und doch von jeher ein Anziehungspunkt für alle Fremden, die Zeugin so gewaltiger geschichtlicher Ereignisse, welche, von der einen Seite gefeiert, von der anderen verdammt, fast immer großartige und oft erschütternde Folgen in der Welt gehabt hatten.

Es waren unvergeßliche und erhebende Augenblicke für jeden von uns — und auch der stumpfeste und zurückgebliebenste Soldat fühlte wohl etwas davon — des Anblicks von Paris theilhaftig zu werden als Sieger, als Rächer so vieler Unbill und Feindseligkeit, welche diese Hauptstadt, unbelehrt durch die Züge unserer Väter, seit Jahrzehnten wiederum über uns ohne jeden Grund ausgeschüttet hatte.

Am 20. September beritten der kommandirende General, der Divisionskommandeur und der Regimentsführer die Vorposten, und wurde die sofortige Befestigung ihrer Stellung gemäß den höheren Weisungen angeordnet. Um 4 Uhr Nachmittags wurde das Regiment durch das 37. abgelöst, und rückten das 1. und 2. Bataillon sofort in das Biwak bei La Celle, während das Füsilier-Bataillon mit einer Feldbatterie und einigen Dragonern nach St. Germain en Laye aufbrach. Hierselbst hatten die Nationalgarden in der Nacht vom 19. zum 20. auf die Dragoner-Patrouillen, welche über St. Germain die Verbindung mit dem 4. Korps suchten, einige Schüsse abgegeben. Hauptmann Dieckhoff hatte den gemessenen Befehl, eine Strafkontribution von 100 000 Franken zu erheben, bei Nichtbezahlung die Stadt in Brand zu schießen. Das Bataillon rückte ein, entwaffnete die Nationalgardenwachen, zerschlug deren Gewehre und führte die Mannschaften gefangen mit sich fort, als es nach Weigerung der Stadt, das Strafgeld zu zahlen und nach der Flucht des Maire, dieselbe wieder verließ und an der Straße nach Bougival Stellung nahm. Da die Stadt bei ihrer Weigerung beharrte, so wurden in Ausführung des strikten Befehls 4 Kanonenschüsse, von denen jedoch die beiden ersten hoch gerichtet waren, abgegeben.

Hierauf kamen einige Kaufleute mit 25 000 Franken heraus, mit welchen man sich vorläufig begnügte und unter Mitnahme dieser Männer als Geiseln und der gefangenen Nationalgarden nach La Celle abzog, wo das Bataillon dann um 11 Uhr Nachts anlangte und in Alarmquartiere ging.

Der Mont Valérien ließ an diesem Abend zum ersten Male sein elektrisches Licht spielen, was einen überraschenden und eigenthümlichen Eindruck machte.

Die ununterbrochenen Märsche, welche seit dem Rechtsabmarsch der Armee nach Norden und seit der Schlacht bei Sedan zurückgelegt worden waren, hatten bei allen Truppentheilen das Material sehr

heruntergebracht; auch eine nicht unbedeutende Anzahl Fußkranker war zurückgeblieben.

In den letzten Tagen der Märsche vor Paris und in den ersten 8—10 Tagen der Einschließung wurden Lieferungen gar nicht verabfolgt, Magazine waren noch nicht vorhanden, die Heranschaffung der Lebensmittel war infolge der zerstörten Verbindungen schwierig, und die Truppe lebte nur von dem, was sie in den Quartieren fand.

Die vor Paris in den Ortschaften gefundene Verpflegung war bald aufgezehrt, um so mehr als die Lebensmittel größtentheils nach Paris geschafft worden waren. Es trat daher, bis Zufuhr und weitere Requisitionen wieder Lieferungen ermöglichten, in den letzten Tagen des September häufig Mangel ein, der aber bald durch eine äußerst geordnete Verpflegung, welche während der ganzen Belagerung stattfand, beseitigt wurde. Der Mann erhielt durchschnittlich ³/₄ Pfund Fleisch, reichlich Gemüse, Kaffee, Wein, welch letzterer in sehr großer Menge in den verschiedensten Lagern vor Paris entdeckt wurde.

Am Nachmittag des 21. September ging das Füsilier-Bataillon ebenfalls ins Biwak bei La Celle und hier trafen aus der Heimath schon Ersatztransporte vom 46. und unserem Regiment ein.

Es waren an Offizieren Hauptmann Gehring, Premierlieutenant v. Normann, die Sekondlieutenants Löwenfeldt, Brunzlow, Plodowski und 402 Mann, welche nach zum Theil sehr anstrengenden Fahrten und Märschen hier das Regiment erreichten.

Die Mannschaften wurden je nach den erlittenen Verlusten an die Bataillone vertheilt und erhielten das

1. Bataillon	234 Mann
2. "	23 "
Füsilier-Bataillon	145 "

Außerdem meldete sich der vom Regiment Nr. 51 versetzte Lieutenant Mitscher.

Hauptmann Gehring übernahm die 1., Premierlieutenant v. Normann die 9. Kompagnie, Lieutenant Löwenfeldt wurde der 5., Mitscher der 8., Brunzlow der 9. Kompagnie zugetheilt. Lieutenant Carstaedt wurde zur 6. Kompagnie versetzt. Major Crüger wurde zur Führung des 6. Regiments abkommandirt, Hauptmann v. Arnim übernahm das 2. Bataillon. Lieutenant Wolfarth war am 13. September in Reims am Typhus, Lieutenant v. Wulffen III. am 21. an seiner Kopfverletzung gestorben.

Am 21. kam die 19. Brigade auf Vorposten und marschirte das Regiment am Nachmittag in die Reserve. Das 1. Bataillon kam nach La Celle, das 2. nach Louveciennes, das Füsilier-Bataillon nach Marly le Roi.

Die Unterkunft war gut, aber es wurden wenig Lebensmittel vorgefunden.

Paris war von 6 deutschen Armeekorps, welche eine 11 deutsche Meilen lange Linie besetzen mußten, eingeschlossen. Diese Armeekorps zählten nicht mehr als etwa 120 000 Mann Infanterie.

Die Linie war also eine ganz außerordentlich dünne. In der Stadt befanden sich nach Vinoy 600 000 bewaffnete Männer.

Hiervon waren jedoch nur das nach der Schlacht bei Sedan von Méziòres nach Paris entkommene Korps Vinoy, einzelne Depottruppentheile und Marinetruppen vorläufig für den Felddienst brauchbar, im Ganzen immerhin etwa 80 000 Mann.

Aus dem anderen Menschenmaterial, besonders aus den nach Paris berufenen Mobilgarden und aus den tauglichsten Mannschaften der Nationalgarde wurden jedoch Truppen geschaffen, welche später zu Ausfällen in großem Maßstabe verwendet werden konnten und vielfach einen größeren Halt besaßen, als die Mobilgarden bei den neu aufgestellten Feldarmeen Frankreichs. Die Elemente der Vertheidigung bildeten also:

1) Die Linientruppen, bestehend aus Marschregimentern und Depots; nebst Marinetruppen und Matrosen;

2) die Mobilgarden;

3) die mobilisirten Nationalgarde-Bataillone;

4) die zahlreichen Franctireurkorps;

5) die seßhafte Nationalgarde;

Die Regierung der nationalen Vertheidigung, von welcher General Trochu als Gouverneur von Paris, Jules Favre und Gambetta die bekanntesten Persönlichkeiten waren, hatte die Vertheidigung der Stadt eifrig und energisch vorbereitet. Der Wille der Bevölkerung unterstützte sie.

Dem General Trochu zur Seite stand General Schmitz als Chef des Generalstabes; die Generale Ducrot, Vinoy und Bellemarre waren unter seinen Befehlshabern die hervorragendsten.

Die Menschenmassen von Paris ermöglichten die Verstärkung und Neuanlage von Werken; die Industrie lieferte Waffen und alle Arten technischer Hülfs- und Vertheidigungsmittel:

Elektrisches Licht, neue Geschütze, Bekleidung, Kanonenboote, gepanzerte Waggons, Luftballons, Taubenpost u. s. w.

So war Paris, trotz der am 19. September erlittenen Niederlage seiner Linientruppen, keineswegs gesonnen sich bald zu ergeben, wie damals vielfach in der deutschen Armee vorausgesetzt wurde. Wohl Niemand in der deutschen Armee dachte daran, daß es einer Belagerung von mehreren Monaten bedürfen würde, um den Widerstand der Hauptstadt zu brechen.

Die anfängliche Unterschätzung des Widerstandes war auch durch den Mangel an Kenntniß der bedeutenden Verproviantirung von Paris sowie in der Ueberschätzung einer Beschießung der Stadt, deren Schwierigkeiten in der Meinung des größten Theils der Armee nicht gehörig gewürdigt wurden, hervorgerufen. Der Geist der sieggewohnten deutschen Truppen war der vortrefflichste, und waren sie mit vollem Recht von dem Gefühl ihrer Ueberlegenheit dem Feinde gegenüber durchdrungen.

Der Geländeabschnitt, den das 5. Korps besetzt hielt, erstreckte sich vom Schloß Meudon bis Bougival an der Seine; eine Meile stromabwärts, nahe bei St. Germain, war bei Les Tanneries eine Schiffbrücke geschlagen, und die am linken und rechten Ufer angelegten Verschanzungen durch eine entsendete Abtheilung besetzt.

Die 9. Division hielt den Abschnitt von Meudon bis hart an Marnes; die 10. den von Marnes bis Bougival bezw. Les Tanneries besetzt.

Um den Schauplatz, auf welchem sich die Thätigkeit des Regiments während der Belagerung — soweit seine Beschaffenheit nicht aus dem Plan ersichtlich — zu schildern, sei hier vorgreifend bemerkt, daß der Abschnitt des 5. Korps sich später nur von St. Cloud bis Bougival erstreckte, von welchem die 9. Division sodann von St. Cloud bis zur Bergerie einschließlich, die 10. daran anschließend von La Celle St. Cloud bis Bougival einschließlich Stellung nahmen.

Das den letzteren Abschnitt bildende Hügelland ist zum großen Theil bedeckt mit Parks und dichten Waldgehegen. Insbesondere war dies zwischen der Bergerie, La Celle, Schloß Buzanval, Malmaison und Bougival der Fall.

Das übrige Gelände ist besäet mit Gärten, Weinpflanzungen, großen und kleinen Ortschaften, Schlössern, Meiereien, Villen und Lusthäusern aller Art. Die Waldgehege sind von ziemlich hohen Mauern, welche den Besitzstand abgrenzen, durchschnitten.

Es bedurfte einer geraumen Zeit, ehe Offiziere und Mannschaften in diesem Gelände vollkommene Uebersicht und Kenntniß erlangt hatten.

Von St. Cloud über Montretout begleitet ein Höhenzug die Seine, der sich in dem Kegel des Mont Valérien bis über 400 m erhebt.

Auf demselben lag das größte Fort der Pariser Befestigung, die „Forteresse du Mont Valérien“, welches unser Hauptgegner während der ganzen Belagerung blieb.

Die ziemlich ebene Halbinsel Gennevilliers, welche durch die Stellung des 5. Korps abgesperrt war, gestattete dem Feinde die Versammlung großer Truppenmassen unter dem Schutz des Mont Valérien.

Vom Mont Valérien wendet sich der Höhenzug scharf westlich, um bei Malmaison wieder an die Seine heranzutreten und derselben auf dem linken Ufer mit steilem Abfall zu folgen, während auf dem rechten bis St. Germain, auch auf der Insel Croissy, keine bedeutende Erhebung vorhanden ist. Die Höhengegend des linken Ufers steigt zu zahlreichen einzelnen Kuppen auf, enthält aber auch Hochflächenbildungen wie bei Beauregard, an der Bergerie, bei La Celle, St. Cloud, am Kiosk der Kaiserin. Dies Gelände ist vielfach von Schluchten durchzogen, unter denen die von Beauregard zur Seine sich herabsenkende, in welcher La Celle und ein Theil von Bougival gelegen, und die von Cucufa nach Malmaison sich erstreckende die bedeutendsten sind.

Die Seinebrücken bei Sèvres, St. Cloud und Bougival waren zerstört. Letztere lag durchschnitten quer im Wasser und sperrte die Seine.

Vor dem Abschnitt Bougival—La Celle—Garches—St. Cloud liegen das Schloß La Malmaison, die Villa Metternich, die Ortschaft La Jonchère, das Schloß Buzanval, die von den Franzosen am 19. September geräumte Schanze Montretout, welche alle als Vorpostenstellungen der Deutschen später eine Rolle zu spielen berufen waren.

Diesen Oertlichkeiten gegenüber, vor dem Mont Valérien, lagen die Stadt Rueil, die Villa Crochard, die Fouilleuse und die Briqueterie. Dieselben waren zu Anfang der Belagerung verlassen, bald jedoch wieder besetzt und zu Vorpostenstellungen umgeschaffen.

Dies war in großen Zügen der Schauplatz, auf welchem das 5. Armeekorps vor Paris zu wachen und zu streiten berufen war.

Fügen wir noch hinzu, daß dieser Abschnitt in Lapidarschrift fast die ganze Geschichte Frankreichs enthielt. In Rueil hatte einst das älteste Schloß der Merowinger gestanden. St. Germain, das Schloß des altfranzösischen Königthums, lag hinter unserem linken Flügel. Versailles, die Trianons, Marly le Roi mahnen an den mächtigen Aufschwung des Königshauses, aber auch an seinen Verfall und an die große Revolution. In St. Cloud wurde Heinrich III. erstochen; hier sprengte Bonaparte den Rath der Fünfhundert; hierher zog sich Karl X. in der Juli-Revolution zurück, und hier unterschrieb Napoleon III. die Kriegserklärung gegen Preußen. In La Malmaison lebte Napoleon I. mit Josephine; hier nahm er 1814 von ihr Abschied und unterzeichnete 1815 seine Abdankung.

Man sieht, wir befanden uns auf geschichtlichem Boden und sollten bald das Glück haben, denselben aufs Neue zum Schauplatz großer Ereignisse zu machen.

Am 21. wurde ein besonderer Befehl über die Handhabung der Einschließung ausgegeben.

Das Hauptquartier der Armee und des 5. Korps waren in Versailles. Die 10. Division erhielt den Abschnitt Marnes—Bougival. Der I. Abschnitt der Division lief von Marnes bis hart an La Jonchère, der II. Abschnitt von La Jonchère bis Bougival mit dem entsandten Posten Les Tanneries.

Auf Vorposten stand eine Brigade, welche in jeden Abschnitt ein Infanterie-Regiment legte.

Dies Regiment ließ in seinem Abschnitt 6 Kompagnien in erster Linie, also auf Feldwachen und Pikets ziehen, während 6 andere Kompagnien als Spezialreserven in den zunächst gelegenen Dörfern — im Feldkriege würde man sie Gros der Vorposten genannt haben — kantonirten.

In jedem Abschnitt befanden sich eine Eskadron Dragoner und eine Feld-Batterie.

Als Hauptreserve diente eine Brigade, welche in den Dörfern St. Michel, Louveciennes, der Stadt Marly, den Ortschaften Les Gressets, Bellebat, Roquencourt, Le Chesnay Quartier nahm.

Das Divisions-Stabsquartier war in Schloß Beauregard, nahe bei Roquencourt.

Als Quartiere für die Spezialreserve dienten für den I. Abschnitt Vaucresson und La Celle — später nur La Celle —, für den II. Abschnitt Bougival.

Am 22. September verblieb das Regiment in seinen Quartieren. Die Befestigung der Stellung der Vorposten wurde fortgesetzt und Arbeits-Kommandos gegeben.

Man hörte vielfach Kanonendonner in der Ferne.

Am 23. wurde das 46. Regiment von Vorposten im II. Abschnitt, Bougival, durch das 2. Bataillon abgelöst. Das 1. Bataillon und die 11. Kompagnie bildeten die Spezialreserven in Bougival. Die 9., 10. und 12. Kompagnie besetzten Les Tanneries*), den Brückenkopf auf dem linken Ufer und die nächsten Gehöfte von Vésinet. Feldwachen und Unteroffizierposten wurden durch den Wald von Vésinet vorgeschoben.

Am Vormittag des 24. arbeiteten die 5 Kompagnien der Reserve an der Verschanzung der Vorpostenstellungen.

Die Feldwachlinie der 10. Division lief zu dieser Zeit von Marnes über Vaucresson, Bergerie, Cucufa, La Jonchère, Villa Metternich, Bougival bis zur Seine.

Malmaison war nur von einem entsendeten Unteroffizierposten besetzt. Der ganze Waldstrich von Cucufa bis Buzanval war nicht besetzt und wurde nur von Patrouillen durchstreift.

Die Vertheidigungsstellungen bildeten die mit Geschützeinschnitten versehene Straßensperre (Barrikade) an dem Ausgang von Bougival nach Rueil, die Höhen von Metternich und La Jonchère, die kleine Hochfläche von La Celle, das Dorf Vaucresson.

Man braucht nur einen Blick auf die Karte zu werfen, um zu sehen, daß diese Stellungen nicht allzu günstig lagen, da, ausgenommen La Jonchère und Metternich, überall Oertlichkeiten, Parks und Gehege bis dicht an dieselben heranreichten.

Wollte man aber diesen Uebelstand vermeiden, so hätte man Rueil und den Park von Buzanval mit besetzen müssen.

Soweit wollte man sich den französischen Werken jedoch nicht nähern, da die Leitungsbefehle des Oberkommandos vor einem zu nahen Herangehen an das Geschützfeuer der Forts ausdrücklich warnten.

---

*) Les Tanneries liegt westlich Pont Marly, dicht bei St. Germain, und ist nicht auf der Karte vorhanden.

Der Uebelstand konnte auch während der ganzen Belagerung nie vollständig beseitigt werden, wenn auch später La Malmaison und Buzanval sowie das Jägerhäuschen an der Porte de Longboyau besetzt wurden.

Diese Verhältnisse wiesen auf eine erhöhte Wirksamkeit und Bereitschaft gegen Ausfälle hin, über welche sehr bald Gerüchte und Nachrichten aller Art die Luft durchschwirrten.

Unseren Truppen fehlte es in dieser Art Krieg — die Einschließung von Riesenfestungen und ganzen Armeen — selbstverständlich zuerst an Erfahrung und Uebung. Man hatte fast nur das Angriffselement gepflegt, und war nicht übermäßig unterrichtet über die Anlage von Feldbefestigungen.

Auch glaubten viele Offiziere, die Befestigungen gar nicht nöthig zu haben, um die mangelhaften Truppen der Franzosen bei Ausfällen zurückzuwerfen.

Bei der 9. und 10. Division errichtete man je einen Offizier-Beobachtungsposten: den der 9. Division in Bellevue bei Meudon, den der 10. in einem Hause von La Jonchère. Dieselben leisteten später außerordentliche Dienste durch ihre guten und sicheren Meldungen.

Am 24. wurde dem Regiment die große Freude zu Theil, seinen Regimentskommandeur von seiner Verwundung geheilt aus dem Lazareth Mannheim eintreffen zu sehen.

Derselbe übernahm jedoch vorläufig das Kommando der Brigade, Oberstlieutenant v. Sperling behielt das des Regiments.

Am 25. wurde an der Schiffbrücke bei Les Tanneries eine Telegraphenleitung in der Seine gefunden. Einige Depeschen wurden aufgefangen. Dann jedoch versagte das Kabel und wurde abgeschnitten. An diesem Tage sah man auch die ersten besetzten Ballons von Paris aufsteigen und über uns hinschweben. Einer derselben streute fortwährend Aufrufe der republikanischen Regierung aus.

Noch ein anderes interessantes Ereigniß fand an diesem Tage statt.

Während man die von den Forts fallenden Kanonenschüsse in größeren und kleineren Pausen in der Ferne hörte, hatte der Mont Valérien — aus welchen Gründen ist nicht bekannt — eine ruhige Zurückhaltung bewahrt. Am 25. brach er dieselbe, indem er gegen die Arbeiter-Abtheilung, welche auf der Insel Croissy, dicht bei Bougival, eine Schanze errichtete, vier Granaten warf. — Es

waren die ersten jener Riesengeschosse, welche von da ab bis auf eine Entfernung von 10 000 Schritt auf unsere Stellungen Tag und Nacht geschleudert wurden, nicht nur in unsere Schanzen, sondern auch in unsere Quartiere schlugen, und wenn sie auch im Allgemeinen einen sehr geringen Menschenverlust verursachten, doch den Tod nicht nur auf Vorposten, sondern in dem entferntesten Reservequartier in jedem Augenblick neben uns stellten. Denn die Quartiere der 10. Division lagen sämmtlich — das Divisions-Stabsquartier in Beauregard nicht ausgeschlossen — bis auf Roquencourt und Le Chesnay im Granatfeuer, welches eine tägliche Beigabe und Würze unseres Lebens bildete.

Am 26. September erfolgte die Ablösung von den Vorposten und die Gestellung der Arbeiter wie gewöhnlich.

An diesem Tage wurde der durch das Kriegsgericht der 10. Division wegen Zerschneidens unserer Drähte zum Tode verurtheilte Gärtner François Debuque aus Bougival durch ein Kommando unter Befehl des Lieutenants Fritsch I. erschossen. Er starb heldenhaft.

Am 29. wurde das Regiment durch das 46. abgelöst und rückte in die alten Reservequartiere. Oberst Michelmann übernahm das Kommando, da General v. Walther zurückgekehrt war, Oberstlieutenant v. Sperling sein Bataillon, Hauptmann Dieckhoff die 11. Kompagnie. Am nächsten Tage jedoch übernahm der Oberstlieutenant v. Sperling das 6. Regiment, Hauptmann Dieckhoff wieder das Füsilier-Bataillon.

Am 29. wurde die Reserve-Brigade auf dem Alarmplatz der Division bei Beauregard versammelt.

Es traf Hauptmann v. Wissell mit einem Transport Nachersatz von 266 Mann ein, der sofort vertheilt wurde.

Es erhielten:

das	1. Bataillon . .	52 Mann,
=	2. = . .	44 =
=	Füsilier-Bataillon .	170 =

Es wurde hierauf eine neue Kriegs-Rangliste aufgestellt.

Hiernach führten:

1. Kompagnie	Hauptmann	Gehring,
2. =	Premierlieutenant	v. Siegroth,
3. =	Hauptmann	v. Wissell,
4. =	=	v. Kamptz,

5. Kompagnie Premierlieutenant Michler,
6. „ Hauptmann v. Arnim,
7. „ Premierlieutenant Drescher (Landwehr),
8. „ „ Rosemann,
9. „ „ v. Normann,
10. „ „ v. Beyer,
11. „ Hauptmann Dieckhoff,
12. „ „ v. Boguslawski.

Für den erkrankten Hauptmann v. Kamptz führte Lieutenant Kny (Landwehr) die 4., für Hauptmann Dieckhoff Lieutenant v. Wedell die 10. Kompagnie.

Major Crüger hatte wieder sein Bataillon übernommen.

Die Adjutanten waren Premierlieutenant Lampel, Lieutenant v. Collani 1. Bataillon, Barbenés 2. Bataillon und Fritsch I. Füsilier-Bataillon.

Am 30. besichtigte der Regimentskommandeur die Kompagnien in Ausrüstung und Anzug. Man hörte heftigen Kanonendonner aus Süden, von einem größeren Ausfall gegen das 6. Korps und einem kleineren bei Meudon gegen unseren rechten Flügel herrührend.

Kantonirungs-Lazarethe waren in Le Chesnay und St. Michel errichtet. Die Häuser wurden revidirt, um die stattgehabten Mißbräuche mit dem Genfer Kreuz zu beseitigen.

Die nach dem Eintreffen zweier Ersatztransporte erreichte Stärke des Regiments am 1. Oktober 1870 ergiebt folgende Nachweisung.

Truppentheil	Ausrückestärke							Kranke							Bemerkungen
	Offiziere	Unteroffiziere	Spielleute	Gemeine	Lazarethgehülfen	Trainsoldaten	Aerzte	Offiziere	Unteroffiziere	Spielleute	Gemeine	Lazarethgehülfen	Trainsoldaten	Aerzte	
1. Bataillon	16	70	24	762	4	29	2	2	6	2	100	—	2	—	
2. „	15	53	10	685	4	20	2	2	12	4	127	—	1	—	
Füsilier-Bataillon .	14	63	12	730	3	20	2	1	11	2	117	—	—	—	
Summa	45	186	46	2177	11	69	6	5	29	8	344	—	3	—	

Am 1. Oktober Nachmittags erfolgte wieder die Ablösung der Vorposten-Brigade durch die unsrige. Der Anblick der Vorposten-

stellungen war durch errichtete Baracken und Verstärkung der Sperren und Schanzen verändert.

In der Ebene nördlich Bougival waren einige Geschützstände gebaut, die Sperre am Ausgange dieses Ortes war verstärkt, Verhaue im Park von Malmaison und bei Cucufa angelegt, die Mauern von Villa Metternich und La Jonchère waren geschartet.

Das 2. Bataillon gab in Bougival die Vorposten; das 1. Bataillon, die 9. und 12. Kompagnie nahmen Quartier in der Straße hart an der Seine, die 10. und 11. Kompagnie gingen nach Les Tanneries.

In der Zeit vom 2. bis 6. wechselten die Bataillone sich in den Vorpostenstellungen und in der Spezialreserve ab. An jedem Morgen rückte die letztere noch in der Dunkelheit aus und blieb so lange unter dem Gewehr, bis die Patrouillen der Vorposten meldeten, daß Alles beim Feinde ruhig sei.

Die Beschießung unserer Stellungen vom Mont Valérien fand bei Tage und bei Nacht statt. Die schweren Granaten schlugen in die Häuser und Gärten, die Straße an der Seine wurde längs bestrichen.

Am 5. ging von den Jäger-Kompagnien 4. Korps an der gesprengten Brücke von Chatou die Meldung ein, daß ein Ausfall bevorstände. Der Mont Valérien verdoppelte thatsächlich seine Beschießung. Abends schwieg das Feuer, ohne daß ein Ausfall erfolgte. Es ging das Gerücht, das Korps Vinoy sei nach dem Westen von Paris geschafft, um uns anzugreifen.

Am 6. Oktober wurden wir durch die 19. Brigade wieder abgelöst. Die Hauptreserven waren anders untergebracht als früher und zwar kamen nach Le Chesnay Stab, $\frac{\text{I. II.}}{\text{37.}}$, Stab und zwei Batterien der 3. Fuß-Abtheilung; Roquencourt $\frac{\text{III.}}{\text{37.}}$, eine reitende Batterie; Jardy 1 Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 14; La Celle Stab, $\frac{\text{I.}}{\text{50.}}$, $\frac{\text{5. und 6. Kompagnie}}{\text{50.}}$, 1 Eskadron 14. Dragoner; St. Michel Stab, $\frac{\text{7. und 8. Kompagnie}}{\text{50.}}$; Bougival im Westende $\frac{\text{Füs.-Bataillon}}{\text{50.}}$, eine reitende Batterie.

Zu den Befestigungsarbeiten wurden täglich aus der Hauptreserve kommandirt 2 Bataillone Infanterie, 1 Fuß-Batterie, sämmtliche Pioniere und das Sanitäts-Detachement.

Der 7. Oktober war ein Alarmtag und, wie man später sagte, „kleiner Ausfallstag". Um 2 Uhr 30 Minuten eröffnete der Mont Valérien ein heftiges Kanonenfeuer. Die Vorposten meldeten die Zusammenziehung bedeutender Infanterie- und Artillerie-Abtheilungen nördlich Rueil. Die Hauptreserve wurde alarmirt und versammelte sich am „Stern", zwischen La Celle und Vaucresson, das Füsilier-Bataillon 50. verblieb in Bougival zur unmittelbaren Unterstützung des Füsilier-Bataillons 46. und rückte am späten Nachmittag bis zur Straßensperre am Ausgang vor.

Die feindliche Infanterie ging nur bis an den Saum von Rueil vor. Einige Schüsse unserer Feld-Artillerie genügten, sie zurückzutreiben. Abends 7 Uhr war wieder Alles ruhig und die Truppen rückten ein.

Am 8. und 9. Oktober ereignete sich, abgesehen von der morgendlichen Bereitschaft, Arbeitergestellung und des fortwährenden Geschützfeuers nichts Besonderes.

Inzwischen waren Verstärkungen der Einschließungsarmee eingetroffen. Die 21. Division schob sich zwischen das 2. bayerische und 5. Korps ein, die Garde-Landwehr-Division traf von dem genommenen Straßburg ein und besetzte St. Germain und Les Tanneries in unserem Rücken. Infolge dessen wurde die Linie des 5. Korps verkürzt und wurde ihm der Abschnitt von der „Lanterne" bei St. Cloud bis Bougival zugewiesen.*)

Der Abschnitt der 9. Division reichte von der „Lanterne" bis Schloß La Bergerie eingeschlossen, von wo ein Verhau nach der Meierei St. Cucufa herüberführte.

Der I. Abschnitt der 10. Division reichte von Cucufa bis La Jonchère, und der II. Abschnitt derselben von dort über Villa Metternich, Ausgang von Bougival bis zur Seine.

Die Vorposten-Brigade besetzte wie früher mit einem Regiment den I., mit dem anderen Regiment den II. Abschnitt, so daß die Regimenter der Brigade also in der Linie nebeneinander standen. Von jedem Vorposten-Regiment kam ein Bataillon auf Vorposten, die beiden anderen Bataillone bildeten die Spezialreserve, welche in La Celle und in Bougival lag.

Um diese Zeit wurde auch die Einrichtung getroffen, daß jedes Bataillon einen Patrouillenzug von etwa 30 Mann, aus den ge-

*) Wie schon oben vorgreifend bemerkt.

wandtesten und tapfersten Leuten, unter der Führung eines Offiziers formirte.

Die Hauptreserve-Kantonirungen blieben dieselben.

Die 20. Brigade wurde am 11. Nachmittags von der 19. abgelöst. In der Nacht besetzte der Feind Rueil, in welchem Ort er bis jetzt nur Patrouillen gehabt hatte.

Am 12. früh entsandte der Vorpostenkommandeur den Lieutenant Stephan mit dem Patrouillenzuge des 1. Bataillons zur Rekognoszirung nach Rueil. Der Zug erhielt lebhaftes Feuer, stieß auf überlegene Kräfte und zog sich zurück. Ein verwundeter Musketier 4. Kompagnie fiel in die Hände des Feindes.

Am Nachmittag gingen etwa vier Bataillone mit Kavallerie und Artillerie vom Mont Valérien gegen Rueil und sodann gegen Chatou vor. Der Mont Valérien feuerte dabei lebhaft. Das 1. Bataillon besetzte die Stellung. Die Vorposten-Batterie feuerte gegen Rueil.

Die Division wurde alarmirt. General v. Kirchbach traf in La Jonchère ein. Der Feind trat jedoch bald den Rückmarsch an. Diesseits wurde ein Mann der 4. Kompagnie verwundet.

Am 13. Oktober Nachts ging eine Pionier-Abtheilung, gedeckt von dem Patrouillenzuge des Lieutenants Stephan, nach Rueil hinein, um den Versuch zu machen, diese höchst unbequem dicht vor unserem linken Flügel gelegene Stadt anzuzünden. Jedoch konnten nur wenige Gebäude in Brand gesetzt werden.

Die Truppen der Spezialreserve mußten, um in ein sich etwa entspinnendes Gefecht eingreifen zu können, Abends von 9 Uhr ab mehrere Stunden unter dem Gewehr stehen. Der Feind verhielt sich ruhig, und es wurde gegen 11 Uhr wieder eingerückt.

Die Franzosen standen nicht am Rande der Ortschaft Rueil, sondern hatten einen Barrikadenabschnitt etwa 150 bis 200 Schritt von den Eingängen errichtet. Die Straße, welche den Rand von Rueil von der Mauer von Malmaison trennt, ist eine sehr schmale. Oft schlichen feindliche Schützen vor und eröffneten auf die nächste Entfernung ihr Feuer auf unsere an der Mauer stehenden Posten. Hier hörte das Gewehrfeuer oft halbe Tage lang nicht auf.

Am 14. baute der Feind kleine Schanzen bei Rueil. Ueberhaupt ging er von den Forts aus mehrfach wieder vor, nahm schon verlassene Oertlichkeiten in Besitz und errichtete, da er von unserer Feldartillerie nicht belästigt wurde, Befestigungen bei denselben. So wurde die Villa Crochard und die Fouilleuse wieder von ihm besetzt,

welche Stellungen er auch bis zum Schluß der Belagerung behauptete.

Der 14. war der Tag eines Ausfalles gegen das 2. bayerische Korps bei Bagneux, dessen Kanonendonner man sehr deutlich hörte. — Am Vormittag schon sah man in der Richtung auf St. Cloud dichte schwarze Rauchwolken aufsteigen und bald hieß es: Das Schloß brennt. Und so war es. Die Granaten des Valérien hatten gezündet. Das Gebäude, in welchem Napoleon III. vor noch nicht drei Monaten die Kriegserklärung unterzeichnet hatte, stand in lichten Flammen.

Oberst Michelmann erkrankte am typhösen Fieber und der von seinem Kommando zurückgekehrte Oberstlieutenant v. Sperling übernahm das Regiment; Hauptmann Dieckhoff das Füsilier-Bataillon. Hauptmann v. Kamptz war am 28. angekommen, jedoch aufs Neue erkrankt und hatte sich zurücktransportiren lassen.

Sekondlieutenants Fischer II. und Mitscher wurden zum Füsilier-Bataillon kommandirt.

Bei Rueil wurde in den folgenden Tagen fortwährend scharmutzirt. Am 15. Oktober fiel bei einem solchen Zusammenstoß der Lieutenant Werkenthin 37. Regiments vor seinem Patrouillenzuge. Die Leiche wurde in zuvorkommender Weise von den Franzosen ausgeliefert.

Am 17. erfolgte unsere Ablösung von Vorposten. Das 1. Bataillon kam nach Les Gressets, das 2. nach St. Michel, das Füsilier-Bataillon nach dem schönen Louveciennes, wo prachtvolle Villen, von ihren Bewohnern verlassen, die Offiziere aufnahmen. Auch der Pavillon Dubarry, woselbst ein echtes Bild dieser Maitresse Louis XV. zu finden, war belegt.

Der 18., 19. und 20. verflossen unter Befestigungsarbeiten, auch wurde wieder bei den Kantonirungen etwas exerzirt.

Inzwischen hatte man von der Bildung einer sogenannten Delegation der Nationalregierung in Tours unter Leitung des aus Paris mittelst Luftballons abgereisten Gambetta, von der Aufstellung einer Loire-Armee unter Aurelle de Paladines, von der Entsendung des 1. bayerischen Korps und der 4. Kavallerie-Division gegen diese und von den siegreichen Ereignissen bei Artenay und Orléans am 10. und 11. Oktober, sowie von der Einnahme dieser Stadt gehört.

Die Meldungen, daß der Feind nach unserer Seite hin etwas im Schilde führe, mehrten sich. Die Bevölkerung sprach ebenfalls von einem großen Ausfall, der uns aus Versailles verjagen würde.

Ausfallgefecht bei La Malmaison
21. Oktober 1870.

Am frühen Morgen schon eröffnete der Mont Valérien ein heftiges Geschützfeuer, welches aber nach wenigen Stunden aufhörte.

Etwa um 1 Uhr entwickelte sich aber eine sehr starke Feldartillerielinie, von welcher 3 Batterien bei Reuil, 3 zwischen der Fouilleuse und Briqueterie, 8 an den westlichen Abhängen des Mont Valérien etwas weiter rückwärts auffuhren und zusammen mit dem Fort eine sehr heftige Beschießung der Stellungen der 10. Division zur Ausführung brachten.

Gegen 2 Uhr entdeckten unsere Vorposten und die Beobachtungsoffiziere, daß sich bedeutende französische Massen gegen die Stellung der 10. Division in Bewegung setzten.*)

Es war eine starke Division aller Waffen unter General Ducrot, welche in vier Kolonnen und zwar die erste gegen Rueil und Malmaison, die zweite vom Park Richelieu gegen die Schlucht von Cucufa, die dritte von Villa Crochard gegen Schloß Buzanval vorrückte. Die 4. Kolonne blieb bei der Briqueterie, wahrscheinlich zum Schutz der vorgehenden Truppen gegen die 9. Division, stehen, eine Reserve folgte bis zur Mühle von Gibets. Infolge der ein-

*) Eintheilung des französischen Truppenkorps unter General Ducrot am 21. Oktober 1870.

1. Kolonne.
General Berthaut.
6 1/2 Bataillone (Mobilgarden, Linie, Zuaven, Franctireurs).
3 Batterien, 2 Mitrailleusen.
1 Eskadron Gensdarmen.

2. Kolonne.
General Noël.
4 Franctireurkorps.
1 Bataillon Mobilgarden.
6 Kompagnien Jäger.
1 Batterie, 4 Mitrailleusen.

3. Kolonne.
Oberst Challeton.
2 Franctireurkorps.
2 Bataillone Linie.
2 Batterien, 1 Batterie Mitrailleusen.

4. Kolonne.
General Martenot.
5 Bataillone Mobilgarden.
3 Batterien.

Reserve.
General Paturel.
4 Bataillone.
4 Batterien, 1 Batterie Mitrailleusen.

gegangenen Meldungen wurde das ganze 5. Armeekorps alarmirt. Der Kampf begann sogleich sehr heftig bei Malmaison und an der Cucufa-Schlucht.*)

Der Park von Malmaison wurde von den Franzosen genommen, einige Zuaven-Kompagnien überschritten auch die Schlucht von Cucufa, deren westliche Abhänge noch keine Schützengräben hatten, und bemächtigten sich eines kleinen Pavillons etwa 200 Schritt von der Villa Metternich entfernt.

Artillerieunterstützung fehlte der Villa Metternich und La Jonchère ganz, da die Artillerie Angesichts der ungeheuren französischen Ueberlegenheit sich nicht halten zu können glaubte. Nur die 5. schwere Batterie bei Bougival erwiederte wirksam das feindliche Feuer.

Während dies heftige Gefecht begann, hatten sich die Reserven, unter diesen auch unser Regiment, durch Generalmarsch zusammen berufen, von allen Seiten in Marsch gesetzt.

Die sehr starke französische Artillerielinie gab dem Gefecht das Aussehen einer großen Schlacht. Massenhaft schwebten die bekannten Wölkchen über dem Dorfe Bougival und den anstoßenden Parks.

Auffallend war das plötzliche Erscheinen vieler Blousenmänner in den Ortschaften unseres Bezirks, wo meist nur sehr alte Männer und Frauen zurückgeblieben waren.

Die Reserve war ungemein schnell auf der Hochfläche von La Celle versammelt. Viele Offiziere waren in Versailles beurlaubt gewesen, sie trafen alle pünktlich auf dem Alarmplatz zu Fuß oder zu Pferde ein.

Als das Regiment am Kiosk der Kaiserin eintraf, schlugen die Granaten dort scharf ein. Das 3. Bataillon 37. Regiments erlitt durch einen Schuß einen Verlust von 15 Mann. Das Gewehrfeuer rollte ununterbrochen von La Jonchère und Malmaison herüber.

Seine Königliche Hoheit der Prinz Adalbert und der kommandirende General hielten am Rande der Hochebene.

Das 2. Bataillon erhielt alsbald den Auftrag, in der Richtung auf die Schlucht von Cucufa und zwar nordöstlich vom Kiosk der Kaiserin vorzugehen, um sich an den rechten Flügel des an jener Schlucht fechtenden Grenadier-Regiments Nr. 6 anzulehnen. Das

---

*) Die von Cucufa nach La Malmaison sich herabsenkende Schlucht, von Manchen auch Schlucht von Malmaison genannt.

Bataillon rückte daher in der Richtung auf das Jägerhäuschen vor, und ließ der Major Crüger, in der Cucufa-Schlucht angelangt, die 5. und 8. Kompagnie vorgehen, deren 1. und 7. Zug die Mauer des Parks von Cucufa mit Front gegen Rueil besetzen, während die Unterstützungstrupps der Kompagnien sich hinter denselben aufstellten. Bald jedoch gingen die ausgeschwärmten Züge, aus dem Park hervorbrechend und rechts schwenkend, an dem Waldsaume entlang in der Richtung auf Porte de Longboyau weiter vor, woselbst sie auf eine nördlich des Jägerhäuschens aufgefahrene Batterie stießen, welche durch Infanterie-Abtheilungen gedeckt wurde.

Der Bataillonsadjutant Lieutenant Barbenés war vorgeritten, hatte die Stellung der Franzosen rekognoszirt und unterrichtete den mit den Schützen vorgehenden Premierlieutenant Michler von der Sachlage.

Die Batterie hatte sich mit dem linken Flügel an die den Park von Cucufa abschließende Mauer gelehnt, als jedoch die Schützen der 5. und 8. Kompagnie näher herankamen und das Feuer eröffneten, standen nur noch zwei Geschütze daselbst.

Premierlieutenant Rosemann war den Schützen mit den vier geschlossenen Zügen beider Kompagnien gefolgt und hatte hinter denselben Stellung genommen.

Schon beim Passiren des Mauerdurchbruches war Lieutenant Barbenés bei dem Premierlieutenant Rosemann eingetroffen und hatte Unterstützung verlangt, worauf der 2. Zug unter Lieutenant Handwerker ausschwärmte und vorging. Diese drei Züge führten nun von der Höhe nördlich des Jägerhäuschens mit den französischen Infanterie-Abtheilungen ein kurzes Feuergefecht. Diese wurden jedoch von einer kleinen Schützen-Abtheilung von der Mauer her in der Flanke beschossen, während Premierlieutenant Michler die Stürmenden, denen sich der Feldwebel Jähnsch und 5 Mann der 6. Kompagnie Grenadier-Regiments Nr. 6 angeschlossen hatten, in der Front heraufführte. Die französische Abtheilung wurde geworfen, die Geschütze genommen. Leider fiel hierbei der tapfere Führer unserer Schützen, Premierlieutenant Michler, durch 2 Gewehrschüsse in den Kopf tödtlich getroffen. Er war ein Offizier von vielseitiger Bildung, gewandter Redeweise, hervorragend von Gestalt, lauter in der Gesinnung und jede Gefahr verachtend. Dieser Vorstoß des 2. Bataillons war mit dem Vorgehen des 6. Regiments auf dem rechten Flügel der Gefechtslinie an der Schlucht von Cucufa zusammenge-

fallen, doch war das 2. Bataillon, in und an dem Waldgelände vorgehend, der Linie des 6. Regiments voraus.

Die Schützen gingen nun, gefolgt von ihren Unterstützungstrupps unter Befehl des Premierlieutenants Rosemann, gegen Schloß Buzanval vor, welches ohne Widerstand besetzt wurde. Dagegen erhielten dieselben auf etwa 1200 Schritt von einer in der Nähe der Fouilleuse aufgefahrenen Feldbatterie ungemein heftiges Granat- und auch Mitrailleusenfeuer. Buzanval wurde zur Vertheidigung eingerichtet. Die 6. Kompagnie postirte sich etwa 200 Schritt hinter dem Schlosse, die 7. blieb an der Porte de Longboyau. Das Kanonenfeuer dauerte fort.

Das 1. Bataillon, von dem nur 3 Kompagnien zur Stelle waren — die 2. war in St. Cyr zur Bedeckung der Bagage abkommandirt —, erhielt zu gleicher Zeit mit dem 2. den Befehl vorzugehen und zwar in der Richtung auf Villa Metternich.

Auf dem Marsch dahin verlor das Bataillon 2 Mann der 4. Kompagnie durch Granatfeuer. Durch den Adjutanten des 46. Regiments Lieutenant Bendemann zur Eile angespornt, da die Franzosen zu dieser Zeit bis nahe an Villa Metternich herangedrungen waren, legte das Bataillon den Rest des Weges im Laufschritt zurück. Die 1. Kompagnie wurde in ein Gehöft östlich vom Wege geworfen, die 3. in die Weinberge nordöstlich La Jonchère, die 4. ging in Reserve hinter Villa Metternich. Major v. Rössing begab sich zu Fuß in die vorderste Linie und zog, da er eine Lücke in der Gefechtslinie bemerkte, auch noch die 4. Kompagnie auf den Weinberg vor.

Es war 4 Uhr Nachmittags. — Ein heftiges stehendes Gefecht wüthete auf der Linie von La Jonchère bis Bougival, zahlreiche Leichen der hier unter dem Befehl des Obersten v. Eberhard kämpfenden Sechsundvierziger deckten den Weinberg. Doch trat schon während des Eintreffens der Fünfziger ein Umschlag der Lage ein. Auf dem linken Flügel der Linie waren nämlich 2 Kompagnien schlesischer Garde-Landwehr von St. Germain zur Unterstützung eingetroffen. Zusammen mit diesen gingen die dort fechtenden Kompagnien des Regiments 46 aus ihrer Stellung zum Gegenstoß vor und warfen in einem glänzenden Bajonettangriff die feindlichen Truppen in die Schlucht und bis über die Parkmauer von Malmaison zurück. Viele Franzosen wurden von denselben niedergemacht, und die ganze feindliche Linie im Verein mit dem schon erwähnten Vorstoß

des 6. Regiments und unseres 2. Bataillons über die Cucufa-Schlucht zurückgeworfen. Die 3. Kompagnie, Hauptmann v. Wissell, folgte sogleich dieser Bewegung, drückte die ihr gegenüberstehenden Franzosen an die Mauer von Malmaison und machte 1 Offizier und 31 Mann gefangen. Sodann umging Hauptmann v. Wissell die Südspitze der Mauer im Verein mit dem Patrouillenzuge des Lieutenants Müller 46. Regiments, ließ den Schützenzug unter Lieutenant Wandel schwärmen und richtete sein weiteres Vorgehen gegen ein französisches Bataillon, welches zur Deckung des Abzuges auf einer Anhöhe südlich Rueil stand.

Der französische Kommandant, erstaunt über das kühne Vorgehen dieser vereinzelten Kompagnie, welche, durch eine Senkung gedeckt, sehr nahe herangekommen war, forderte den Hauptmann v. Wissell zur Ergebung auf, erhielt jedoch die kurze Antwort „Vous-même“. Das französische Bataillon wich dem Anlauf der Kompagnie, und jetzt erst nahm Hauptmann v. Wissell von einer Verfolgung Abstand, die ihn im weiteren Verlauf bis an den Kegel des Mont Valérien geführt haben würde. Die Kompagnie verlor bei diesem kühnen Vorgehen nur 8 Verwundete.

Während dieser Gefechte des 1. und 2. Bataillons war das Füsilier-Bataillon, bei dem Oberstlieutenant v. Sperling verblieb, in die Schlucht östlich des Kiosk der Kaiserin vorgezogen worden, wo es zur Verfügung des Divisionskommandeurs halten blieb. Es erhielt ein sehr heftiges Granatfeuer, erlitt jedoch nur ganz geringe Verluste.

Der Feind befand sich nach dem kräftigen Vorstoß der ersten Linie überall auf dem Rückzuge; er räumte den Park von La Malmaison, und das Feuer ließ allmälig nach. Erst um 6 Uhr Abends verstummte es ganz, und die Reserven rückten in ihre Quartiere ab. Auch das bei Buzanval stehende 2. Bataillon 50er wurde zurückgezogen.

Die bei Bougival erbauten Baracken standen in Flammen.

Se. Majestät der König hatte vom Aquädukt von Marly mit dem großen Hauptquartier dies schöne Gefecht beobachtet und hatte auch die Eroberung der beiden Geschütze besonders bemerkt.

Der Verlust des Feindes, der sich übrigens in diesem Gefecht mit großer Tapferkeit schlug, betrug 500 Mann an Todten und Verwundeten, 120 Mann an Gefangenen und 2 Geschütze.

Der Verlust der Preußen belief sich auf 21 Offiziere, 390 Mann.

Hiervon entfallen auf die 10. Division 16 Offiziere, 305 Mann, auf die 9. Division, von welcher nur schwache Abtheilungen vorgezogen waren, 12 Mann, auf die beiden Garde-Landwehr-Kompagnien 5 Offiziere, 73 Mann.

Das 50. Regiment hatte Verluste:

	Todt oder an Wunden gest.			Verwundet			Summa des Verlustes			
	Offiz.	Uoffiz.	Mann	Offiz.	Uoffiz.	Mann	Offiz.	Uoffiz.	Mann	Pferde
1. Bataillon	—	—	2	—	—	8	—	—	10	—
2. Bataillon	1	—	8	—	4	10	1	4	18	—
Füsilier-Bataillon . .	—	—	—	—	—	3	—	—	3	—
Regiment	1	—	10	—	4	21	1	4	31	—

Die Franzosen hatten nach den Ausführungen des Generalstabs-Werkes, Theil II, Heft 11, Seite 183 und 184 bezweckt, ein weiteres Vorschieben der preußischen Vorposten in der Richtung auf die Halbinsel Gennevilliers zu verhindern, auch wo möglich unsere ersten Stellungen zu nehmen, um in dem Aufmarsch ihrer Truppen, behufs eines damals ins Auge gefaßten Durchbruches nach Norden, nicht beengt zu sein.

Während des Gefechts hatte sich in Versailles und in den Ortschaften unseres Bezirks eine starke Aufregung bemerkbar gemacht. Aus einem Hause in Bougival waren Schüsse auf die Musik des 46. Regiments gefallen.

In demselben waren an zwanzig Männer abgefaßt und gefangen gemacht worden.

So schloß der denkwürdige 21. Oktober mit dem Verlust eines braven und geliebten Kameraden, aber mit der Eroberung von Trophäen für das Regiment.

Diese beiden Geschütze sind übrigens die einzigen, welche im offenen Gefecht und freien Felde während der Belagerung von Paris erobert wurden.

Fortgang der Belagerung vom 21. Oktober bis 31. Dezember 1870.

Am 22. wurden von Seiten der Franzosen zahlreiche Ambulanzen in Bewegung gesetzt zur Aufsuchung Verwundeter. Viele

Todte lagen vor der Front. Kommandos wurden ausgeschickt zur Bestattung derselben. Das Feuer der französischen Werke schwieg fast ganz.

Am Sonntag den 23. früh 10 Uhr ließ sich Se. Majestät der König im Schloßhofe von Versailles den Lieutenant Barbenés und die Mannschaften vorstellen, welche an der Eroberung der Geschütze Theil genommen hatten.

Der König belobte dieselben und gab ihnen das Eiserne Kreuz 2. Klasse mit eigener Hand. Es waren dies von der 5. Kompagnie Sergeant Hochberger, Gefreiter Ilgner, Musketier Tschierlich, von der 8. Kompagnie Sergeant Scholz, Unteroffizier Stolper, Gefreiter Lehmann.

Zu derselben Zeit fand die Beerdigung des Premierlieutenants Michler mit Trauerparade auf dem Kirchhofe von La Celle statt. Der alte Gegensatz des Krieges! Hier Ruhm und Freude, dort der Tod, — aber den Heldentod freilich darf ein dankbares Vaterland nie vergessen. Achtet ein Volk die Erinnerung an diejenigen nicht mehr, die ihr Leben dahingaben für seine Größe, so werden es auch die Söhne solches Volkes nicht mehr verstehen, dasselbe einst einzusetzen.

Man erfuhr, daß das Gefecht in Paris einen niederschlagenden Eindruck gemacht hatte. Auf dem Trocadero hatten Tausende gestanden, welche dem Gange des Gefechts durch Gläser gefolgt waren, und welche auch die Eroberung der Geschütze genau bemerkt hatten.

Bei uns hatte das Gefecht auch tiefgreifende Folgen.

Es bewies uns, daß an unseren Befestigungen noch mancherlei geschehen müsse. Insbesondere hatte man den Mangel eines Schützengrabens auf den Weinbergen bei La Jonchère und bei Villa Metternich sehr schwer empfunden; desgleichen den Mangel an todten Vertheidigungsmitteln in der Schlucht von Cucufa.

Die sofortige Besitznahme des Parks von Malmaison durch die Franzosen sowie die Möglichkeit, ohne jeden Widerstand bis Cucufa vorzudringen, zeigten die schwachen Punkte unserer Stellung.

Die sich ablösenden Vorpostenkommandeure hatten — wie dies ganz natürlich war — nicht immer denselben Plan der Befestigungen innegehalten.

Um nun die bemerkten Lücken vom einheitlichen Gesichtspunkte aus zu beseitigen, die Verbindung herzustellen und die todten Vertheidigungsmittel zu vermehren, wurde der Hauptmann v. Bogus-

lawski kommandirt und ihm eine Abtheilung von etwa 200 Mann ausgesuchter Leute vom 37. und 50. Regiment — meist Maurer, Zimmerleute, Bergleute — unterstellt. Dieser Offizier empfing seine Anweisungen direkt von der Division; die Pionier-Kompagnie sollte seinen Requisitionen Folge leisten, im Uebrigen diejenigen Arbeiten ausführen, welche die Infanterie technisch nicht leisten konnte.

Es sollte des Kanonenfeuers wegen nur in der Nacht gearbeitet werden.

Die Arbeiten, welche in den nächsten sechs Tagen zur Vollendung kamen, waren vom linken Flügel an: eine Verstärkung des befestigten Hauses an der Seine durch Anlage von Schützengräben; die bombensichere Eindeckung des Hauses am Ausgange von Bougival, wo die Straßensperre errichtet war; die Verstärkung dieser Sperre und die Anlage von Drahtgeflechten vor derselben; die Aushebung eines Laufgrabens um den Pavillon in den Mauern von Malmaison und von Schützengräben im Park von Malmaison; die Aushebung tiefer Schützengräben von 700 Schritt Länge auf den Weinbergen östlich La Jonchère und Metternich, von wo aus man im Stande war, die Schlucht zu bestreichen. Diese Arbeit war schwierig und langwierig, da man bald auf Kalkfelsen stieß. Die Anlage von Drahtgeflechten vor den Schützengräben und von Wolfsgruben in der Schlucht von Cucufa wurde ebenfalls durchgeführt. Begonnen wurde von den Pionieren ein Blockhaus im Park von Malmaison nahe am Pavillon in der Südspitze; von dem Arbeitskommando aber die großen Verhaue in den Parks von Malmaison und in der Schlucht von Cucufa. — Abgesehen von dem später errichteten Blockhause am Jägerhäuschen war damit die hauptsächlichste Linie der Vorpostenbefestigung gegeben, welche in fortlaufender Arbeit allmälig immer mehr vervollkommnet wurde. Das Arbeitskommando des Hauptmanns v. Boguslawski wurde am 29. aufgelöst und trat zu den Regimentern zurück.

Am 23. Nachmittags war nun die 20. Brigade wieder auf Vorposten gezogen. — Das 1. Bataillon kam in die erste Linie.

Am 24. wurden durch ein Kommando des Füsilier-Bataillons unter Lieutenant Teichert zwei Einwohner von Bougival, welche wegen Schießens auf die Musik des 46. Regiments zum Tode verurtheilt worden waren, erschossen. — Sämmtliche Einwohner von Bougival wurden hierauf ausgewiesen.

Am 25. wurde eine neue Disposition der 10. Division, welche mit dem 1. November in Kraft treten sollte, ausgegeben.

Lieutenant Lampel lieferte die Leiche eines französischen Kapitäns an die Mairie in Rueil ab. Er fand den Ort nur von Franctireur-Abtheilungen besetzt. Das Wetter wurde stürmisch und regnerisch und erhielt seinen bis dahin sommerlichen Charakter nicht wieder.

Seitens der Franzosen hatte man nach dem 21. Oktober ebenfalls angefangen, neue Werke zu errichten. Es entstand allmälig eine große, mit schweren Geschützen versehene Schanze an der Mühle von Gibets, welche das Seine-Thal von Chatou bis Bougival zu bestreichen im Stande waren und mehrere Geschützstände am „abgebrannten Hause". Etwas später wurde am Bahnhofe von Nanterre eine Schanze errichtet, welche im Stande war, Bougival wirksamer als der Mont Valérien unter Feuer zu nehmen, was den am Ostabhange des Thals liegenden Quartieren zuerst eine unliebsame Ueberraschung bereitete. (Nanterre nicht auf der Karte; nördlich Rueil.)

Am 26. ward von der Division angeordnet, daß die Spezialreserven erst Morgens 6¼ Uhr nach dem Sammelplatz derselben abrücken und bis zum Hellwerden daselbst versammelt bleiben sollten. Man begann mit der gänzlichen Zerstörung und Ungangbarmachung der Straße von Bougival längs der Seine, der Errichtung neuer Sperren auf derselben, um den Franzosen einen Vormarsch mit größeren Massen dort unmöglich zu machen.

Am 28. hörte man bei den Vorposten lautes Hurrahrufen, welches sich von Quartier zu Quartier fortpflanzte.

Man erfuhr die Uebergabe von Metz.

Die große Armee des Prinzen Friedrich Karl war nun frei. Man zweifelte nicht daran, daß dieselbe die sich bei Tours neu bildende Loire-Armee, welche nach allen Nachrichten von bedeutender Stärke sein sollte, wie Spreu auseinanderstäuben würde.

Aber die II. Armee stand in diesem Moment noch bei Metz. Sie mußte erst herangebracht werden.

Am 29. ging das Regiment in die Hauptreserve und wechselte den Abschnitt, indem es nach Bellebat, Roquencourt und Le Chesnay verlegt wurde. Das Quartier des Brigade-, des Regimentsstabes und der Bataillonsstäbe war in der Villa Heine in Roquencourt.

Die Mannschaften lagen im Dorfe sehr eng, aber auch die große prächtige Villa war sehr überlegt, ebenso die Kavalierhäuser, welche ihr gegenüber lagen.

Man begann sich winterlich einzurichten. So wurde das Einsammeln der Kartoffeln, des Gemüses und Obstes und die Anlage von kleinen Truppenmagazinen befohlen. — Auch Revierstuben wurden in den Kantonnements eingerichtet, die sich trefflich bewährten. Vielfach trafen schon Sendungen von Winterkleidern aus der Heimath ein und wurden an die Truppen vertheilt. Am Ende der Belagerung hatte fast jeder Mann eine wollene Decke, die er neben dem Mantel gerollt trug.

Am 30. Oktober hörte man den ganzen Tag über starken Kanonendonner aus Norden.

Es war der heftige Kampf bei Le Bourget. Das Dorf, welches am 28. von den Franzosen genommen worden war, wurde von den Garden erstürmt. Schon am Abend hörte man Einzelheiten des blutigen Gefechts, an dem das Regiment Elisabeth sehr stark betheiligt gewesen war.

Am 1. traten die neuen Befehle der Division in Kraft und stellten im Großen und Ganzen die Verhältnisse fest, wie sie bis zum Ende der Belagerung in Kraft blieben.

Nach diesen blieben die Abschnitte dieselben.

Die in erster Linie stehende Brigade erhielt den Namen „Avantgarden-Brigade“.

Die Vorposten in jedem Abschnitt kommandirte ein Regimentskommandeur.

Dieselben bestanden aus 1 Bataillon, im Abschnitt I vom 46. oder 50. Regiment, 1 Zug Dragoner: im Abschnitt II 1 Bataillon vom 6. oder 37. Regiment, 1 Zug Dragoner und 2 Geschützen.

Die Spezialreserve, 4 Bataillone, 2 Züge Dragoner, sammelte sich für beide Abschnitte bei Alarm am Kiosk der Kaiserin und schob sogleich ein Bataillon nach La Jonchère vor.

Die Stellung der Feldwachen und Unteroffizierposten war folgende.

Auf dem äußersten rechten Flügel ein Unteroffizierposten in der Nähe der Fohlenkoppel zur Verbindung mit der 9. Division.

Feldwache Nr. 1 am Jägerhäuschen in der Nähe der Porte du Longboyau, wohin sie von der Meierei Saint Cucufa am 23. Oktober vorgeschoben worden war.

Ein Unteroffizierposten (während der Belagerung meist „Patrouillenposten“ genannt) im Schlosse Buzanval.

Feldwache Nr. 2 an der Mauer des Gehölzes Berenger, etwa 300 Schritt südöstlich vom Observatorium. Hier war eine Baracke gebaut.

Feldwache Nr. 3 in dem rothen Pavillon bei La Jonchère, ein Unteroffizierposten in einem Winzerhäuschen etwa 200 Schritt vorgeschoben.

Der Rest der Kompagnie in den Baulichkeiten, Landhäusern, etwa 60 Schritt südlich des rothen Pavillons.

Das Repli bildeten 2 Kompagnien, welche auf der Hochfläche von La Celle, im Kiosk und im Epheuhäuschen lagen.

Im Abschnitt II standen eine Kompagnie in Villa Metternich, welche eine kleine Wache vorgeschoben hatte; eine Kompagnie im Park von Malmaison.

Diese stellte:

Feldwache Nr. 4 an der südlichen Mauer des Parkes von Malmaison; die Besatzung für das im Park errichtete Blockhaus;

Feldwache Nr. 5 an der Nordostseite der Parkmauer;

einen Unteroffizierposten an der Nordwestecke des Parkes;

einen Unteroffizierposten in der Villa Döllinger.

Der Rest der Kompagnie lag als Piket in dem Kavalierhause im Park.

Eine Kompagnie an der Barrikade am Ausgange von Bougival nach Rueil, welche eine Wache dicht vor sich hatte.

Diese stellte außerdem einen Unteroffizierposten hart an der Seine, welcher dort in einem der nördlich von Bougival gelegenen Häuser stand.

Hier und im Jägerhäuschen wurden im weiteren Verlauf der Belagerung zwei Wallbüchsenkommandos aufgestellt, welche allerdings die französischen Feldwachen zu etwas größerer Vorsicht nöthigten, aber doch nur eine höchst mangelhafte Vergeltung für die Granaten der Franzosen liefern konnten.

Das Repli, eine Kompagnie, lag einige Hundert Schritt hinter der Straßensperre am Ausgange von Bougival in Häusern.

In Bougival selbst waren die beiden anderen Bataillone des Regiments einquartiert.

Die Hauptreserve bestand aus einer Infanterie-Brigade (19. oder 20.), 4 Fuß- und 2 reitenden Batterien, 3 Eskadrons Dragoner Alarmplatz Schloß Beauregard.

Die Stellung der Division lehnte sich links an die Seine, wobei die Garde-Landwehr-Division bei Saint Germain ihr gewissermaßen einen Rückhalt bot, rechts an die der 9. Division, welche die besetzten Oertlichkeiten gleichfalls sehr stark befestigt hatte, bei welcher jedoch eine andere Eintheilung der Truppen bestand.

Die Bagagen hatten bei Alarm in den Kantonnements stehen zu bleiben.

Im Falle eines größeren Gefechts sollten sie sich an der Straße Marly—Bougival sammeln und nach Saint Cyr abrücken.

Nach dem Gefecht vom 21. Oktober und nach der Errichtung der Windmühl- und Eisenbahnschanze hatte man auf eine Verwendung unserer Divisions-Artillerie in erster Linie verzichtet und für dieselbe weiter zurückliegende Stellungen vorbereitet.

Es tauchte die Ansicht auf, sich auch in diesen, also bei Beauregard, Saint Michel und Louveciennes zu schlagen, welche zum Glück niemals durchdrang. Vielmehr wurden alle Gefechte in erster Linie aufgenommen und durchgeführt, so schwierig wie die Behauptung dieser Stellungen auch sein mochte.

Abgesehen von der eigentlichen Feldwachtstellung, welche also vom Jägerhäuschen an dem Waldsaume von Cucufa und Berenger, sodann auf den Höhen von La Jonchère und Metternich über den Park von Malmaison bis zur Seine lief, und aus welcher der Park von Malmaison und der Parktheil am Jägerhäuschen wie zwei große vorspringende Basteien hervortraten, waren noch zwei Vertheidigungslinien vorhanden.

Die eine, welche als Hauptstellung der 10. Division zu betrachten war, bestand aus der verschanzten Hochfläche von La Celle und den Sperren am Ostende von Bougival, also aus zwei von einander getrennten Theilen, was durch die Gestaltung des Geländes, insbesondere die Unwegsamkeit des Sattels von Bougival, absolut bedingt war.

Die dritte Linie endlich begann von dem Jagdschloß Le Butard, welches als Verbindungsglied der beiden Divisionen diente und ging über Beauregard, woselbst auf der dortigen Hochfläche Schanzen und Geschützstände errichtet waren, auf Saint Michel bis zur Seine. In dieser Linie lag auch die eigentliche Artilleriestellung.

Die Artillerie konnte von den Höhen bei Saint Michel und Louveciennes gegen Rueil wirken. Der übrige Theil der ersten Linie war ohne Artillerie-Unterstützung.

Die Hauptstellung der 9. Division blieb die Linie St. Cloud—Vaucresson. Als vorgeschobene Posten und Stellungen galten die Schanze von Montretout, die Höhen von Garches, die Bergerie.

Diese Verhältnisse erfuhren bis zu Ende der Belagerung nur unwesentliche Aenderungen, welche später angegeben werden sollen.

Der fortlaufenden Verstärkung der Befestigungen einzeln zu folgen würde für dieses Buch zu weitläufig sein.

Dieselbe kann nach den genauen Angaben des Textes leicht auf dem Plan verfolgt werden.

Die Verhaue wurden länger und immer breiter und dichter; sie erreichten theilweise eine Breite von 100 bis 150 Schritt; neben den Drahtgittern entstanden Wolfsgruben, Verpfählungen, die Schützengräben vertieften sich, die Brustwehren der Schanzen wurden erhöht.

Besondere Erwähnung verdienen die beiden Blockhäuser. Sie waren versenkt mit angeblich bombensicherer Decke, hatten eine ständige Besatzung und einen großen Patronenvorrath und durften auf keinen Fall geräumt werden.

Die Deckung von Versailles, wo neben dem großen Hauptquartier auch der Bundeskanzler sich befand, und wo alle Fäden der militärischen und diplomatischen Thätigkeit zusammenliefen, machte es dem 5. Korps zu einer besonders heiligen Pflicht, den Feind nicht die mindesten Fortschritte machen zu lassen.

Wir waren als eine große Wache vor Sr. Majestät zu betrachten.

Schilderung des Lebens und der Thätigkeit der Truppe vor Paris im Allgemeinen.

Werfen wir nun einen Blick auf die Beschaffenheit der Unterkunft, den Dienstbetrieb und das Leben der Offiziere und Mannschaften während der Belagerung.

Die erste Linie, die Feldwachen und Unteroffizierposten lagen zum Theil in Baracken und Hütten, zum Theil auch in Baulichkeiten. Die Replis, geschlossene Kompagnien, waren sämmtlich in Baulichkeiten untergebracht. Daß die Spezial- und Haupt-Reserven sämmtlich in Quartieren lagen, geht hieraus hervor. Zu Anfang der Belagerung war nicht mit der nöthigen Sorgfalt auf Erhaltung der

Quartiere, der Möbel, Fenster und Thüren gehalten worden, was sich später fühlbar machte.

Der Alarmzustand sowohl als auch die starken Truppenmassen ließen nur eine sehr enge Belegung zu. Die Mannschaft lag in den gewöhnlichen Einwohnerhäusern, Bürgerhäuser würden wir sagen, und in den weniger eleganten Land- und Lusthäusern; für die Stäbe waren die größeren Schlösser und für die Offiziere die besseren Villen bestimmt. Die Mannschaft kam natürlich während der ganzen Belagerung in kein Bett, sondern lag auf Stroh, hin und wieder auf Matratzen. Die Offiziere hatten in den Vorpostenquartieren Bougival und La Celle auch nur Matratzen, auf denen sie in Kleidern schliefen. In den Quartieren der Hauptreserve war die Unterkunft für die Mannschaft die gleiche. Die Offiziere erhielten in einzelnen Fällen ein wirkliches Bett, Matratze und Decke mit Laken, die Mehrzahl mußte sich behelfen, wie es gerade ging. Manche ließen sich allmälig Ueberzüge aus der Heimath kommen, wie denn unser auf Monate lang feststehender Aufenthalt uns überhaupt in den Stand setzte, uns der Sendungen unserer Angehörigen und auch der öffentlichen Liebesgaben zu erfreuen. Da die Truppen immer längere Zeit in demselben Abschnitt lagen, so bezogen sie beim Wechsel der Hauptreserve mit den Vorposten auch oft dieselben Quartiere. Hieraus entwickelte sich eine regelrechte Uebergabe derselben, ja es wurden zuletzt, wie in der Garnison, Utensilienverzeichnisse angelegt, um sich möglichster Ordnung, Erhaltung der Sachen und damit Behaglichkeit in den Quartieren zu erfreuen. Falls nicht Verschiebungen nöthig waren, rückten die Kompagnien meist in die Reviere, welche sie schon früher inne gehabt hatten. — Der Winter 1870/71 war bekanntlich ein ausnahmsweise strenger. Den Kaminen, welche im Oktober und November durch den belebenden Glanz ihrer Feuer und die schnelle Erwärmung der Räume große Annehmlichkeit boten, ging, als die Kälte im Dezember 14 bis 15 Grad erreichte, die Nachhaltigkeit der Erwärmung des deutschen Kachelofens ab. In den Baracken und Blockhäusern wurde durch eiserne Oefen da und dort für Heizung gesorgt. Das Feuerungsmaterial mangelte freilich auch des öfteren, manches Möbelstück wanderte in den Kamin, bis wieder aus den Parks und Wäldern neues Material beschafft war. Die Verpflegung der Mannschaft war, wie schon bemerkt, eine ausreichende geworden. Es gab jedoch fast nur Hammelfleisch, welches auch oft in lebenden Häuptern auf mehrere Tage geliefert wurde.

Das Tagebuch der 12. Kompagnie vom 3. Dezember enthält folgende Stelle: „Während der Nacht zwei Granaten nach La Celle, 1 Hammel todt, 4 verwundet.“

Kaffee, Branntwein und Wein wurden sehr gut geliefert. Es waren in Bougival sehr bedeutende Weinlager in den sich weit in die Kalkberge hinstreckenden Felsenkellern entdeckt worden, aus denen die Lieferungen bis Ende der Belagerung fortgeführt wurden.*)

Das Leben der Offiziere sammelte sich mehr als jemals in der Kompagnie. Nur in Villa Heine in Roquencourt bestand längere Zeit ein größerer Tisch. Die Wirthschaft in der Kompagnie war eine gemeinschaftliche unter den Offizieren und Offizieraspiranten. Einer von diesen führte die Rechnungen und besorgte etwaige Einkäufe in Versailles. Der gewandteste Bursche oder ein kommandirter Mann versah das Amt des Koches. Das Hauptstück der Mahlzeit bildete der gelieferte Hammel in den verschiedensten Gestalten, hin und wieder trat ein Stück Wild oder Fisch hinzu. Der gelieferte oder selbstständig gefundene Wein wurde dazu getrunken. Abends war gleichfalls die Kompagniefamilie, die immer in einem Hause lag, zusammen. Ein sehr gewöhnliches Getränk war Thee mit Rothwein oder ein tüchtiger Weingrog. Dazu aß man meist die aus der Heimath eingetroffene Wurst oder die Reste des Mittagsmahls. Das Service und die Tafeleinrichtungen hatten sich auch allmälig verbessert. Es war der Ersatz für verlorene und zerschlagene Stücke aus den in verlassenen Villen vorhandenen Beständen, soweit er zum Lebensbedarf nothwendig erschien, mit Recht gestattet worden. Anschaffungen in Versailles kamen dazu. Zum Transport dieser, während der Belagerung gestatteten Vermehrung des Gepäcks griff man vielfach zu den von den geflohenen Bewohnern im Stich gelassenen Wagen, spannte die oft herrenlos herumlaufenden Ponys, Esel, Ziegen, großen Hunde vor dieselben. Manche Burschen hatten Kinderwagen erworben und schoben in diesen die Tafelgeräthschaften ihrer Herren. Bei einigen Kompagnien wurden Matratzen zu den Vorposten und wieder zurück in die Reserve genommen, und so gewährte die Bagage eines im Bezirk marschirenden Bataillons einen oft recht bunten Anblick. Fügen wir aber gleich hinzu, daß alle diese schönen Dinge nur während der Belagerung gestattet waren und sofort nach Ende

*) Der Lieutenant der Landwehr Knobloch hatte im Oktober in der berühmten Felsenhöhle von Bougival eine Kolonie von 50 bis 60 Menschen mit Hammeln und Kühen entdeckt.

derselben aus der Bagage verschwinden mußten. Wenn so die Familie, welche hin und wieder den oder jenen Gast aus einem anderen Quartier bei sich sah, beim Kaminfeuer in den Vorpostendörfern beisammen saß, ihren Grog trank, Nachrichten, Hoffnungen und Befürchtungen austauschte, die Aussichten der Belagerung erörterte, und daß man den Parisern doch solchen Widerstand nicht zugetraut hätte, von den Lieben in der Heimath sprach, Briefe vorlas und zuletzt in fröhliche Kommers- und vaterländische Lieder überging, dann konnte man sich recht behaglich und angeregt fühlen.

Da plötzlich der wohlbekannte Donner — bald stärker, bald schwächer, je nach Windrichtung und Schußrichtung, — dann das scharfe Sausen und das Springen der Geschosse, — dann wußte man, daß der Tod soeben wieder an dem fröhlichen Kreise hart vorbeigegangen war: „Da geht sie hin! Nach Bougival, nach Saint Michel; von der Windmühlschanze, vom Mont!“ so hieß es dann. Und in der That hatten sich mehrere Mitkämpfer im Laufe der Belagerung eine wunderbare Fertigkeit angeeignet, die Schußrichtungen richtig zu erkennen.

Schlug das Geschoß näher ein, in den Garten, den Hof, oder nahm es gar einen Ziegel von der First, so galt es als Komment, ruhig sitzen zu bleiben, wenn auch wohl keiner hätte behaupten wollen, daß dergleichen zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehörte. Poesie war wohl darin, aber eine Annehmlichkeit nicht. Dies Granatfeuer, welches sich Anfang November immer mehr verstärkte und in ganzen Lagen von den französischen Werken abgegeben wurde, that freilich äußerst wenig Schaden. Aber nicht zu leugnen ist, daß es Viele erregte, insbesondere weil man bei heftigerem Feuer auch gleich an einen Ausfall dachte. Dazu kam der stete Alarmzustand.

Unsere Waffengefährten, welche die Belagerung von Paris an der Loire, im Norden und Süden deckten, hatten in jener Zeit mehr Strapazen und Entbehrungen zu bestehen wie wir, dies ist unbedingt richtig. Aber sie hatten Tage, manchmal Wochen der wirklichen Erholung, der Ruhe. Diese war hier ausgeschlossen. Man lag stets unter dem Feuer und mußte stets bereit sein, gegen einen Ausfall übermächtiger Massen sofort ins Gefecht zu treten. Dazu kam der anstrengende Arbeits- und Vorpostendienst hart dem Feinde gegenüber. Denn schon im Oktober wurden täglich Arbeitskommandos gestellt, um die Vorarbeiten zum Batteriebau, Anfertigung von Faschinen, Schanzkörben, später den Batteriebau selbst an der Südfront

auszuführen, wobei die Mannschaft oft weite Märsche zurückzulegen hatte.

Die Offiziere der Hauptreserve — auch die Mannschaften in einzelnen Abtheilungen — wurden, wenn diese nicht konsignirt war und kein Ausfall erwartet wurde, abwechselnd auf einige Stunden den Tag nach Versailles beurlaubt. Die Scenerie wechselte dann schnell. Es kam des öfteren vor, daß man noch am Mittag an der Buzanval- oder Malmaison-Mauer dem Feinde mit dem Gewehr in der Hand gegenüber lag und sich mit demselben herumschoß, und, am Nachmittage von Vorposten abgelöst, Abends im Hôtel des Reservoirs in Versailles inmitten des glänzenden Saales an einer luxuriösen Tafel saß.

Versailles ist oft beschrieben und auch diese ewig denkwürdige Zeit. Man kennt die Schauplätze, wo der „grand Roi“, sein Hof, seine Marschälle, seine Minister, sein Adel, seine La Vallière, Montespan u. s. w. sich bewegten. Eine Schilderung dieser Herrlichkeiten oder der Trianons, des Parks, der Umgebung sowie der Bildergalerien mit den vielen Schlachtenbildern der neuesten Zeit ist daher hier überflüssig. Man weiß auch, daß in dem Hauptsaale des Hôtel des Reservoirs unser großer Stab mit dem unvergleichlichen Manne des Denkens und der That an der Spitze, ferner die zahlreichen Fürstlichkeiten speisten, welche dem großen Hauptquartier folgten, daß man also dort interessante Persönlichkeiten in Menge sah.

Nur soviel will ich sagen, daß sich für Jeden von uns diese Zeit um so denkwürdiger gestaltete, je näher wir uns hier — als Wache des Königlichen Feldherrn — der großen Leitung der Dinge wußten.

Bei verschiedenen Gelegenheiten sahen viele von uns den König, so unter Anderm auch in den Galerien, in denen die in diesem Moment verblaßten Thaten Napoleons III. und seiner Marschälle verherrlicht waren. Welch erhebendes Gefühl, Ihn und uns hier zu sehen!

Nicht immer wurden die Abende in den Reservoirs zugebracht. Es gab noch andere Orte, z. B. den „Neptune“, wo sich sodann die deutsche „Wein- und Bierfidelitas“ gar herrlich offenbarte.

Mit Staunen sahen die Franzosen die Menge der Seidel, welche die Deutschen, ohne daß es ihnen schadete, vertilgen konnten. Spät in der Nacht ging es dann zu Pferde oder zu Fuß wieder in die Granatensphäre hinaus.

Die Einwohner von Bougival waren ausgewiesen, in La Celle waren wenige zurückgeblieben. Ich will hier die Mitkämpfer an einige Figuren erinnern, welche vielleicht sonst bald dem Gedächtniß entschwinden würden.

Da war die eine Zeit lang als Marketenderin geduldete Frau in Bougival. Sie hatte ein Bein durch Granatsplitter vor Sebastopol verloren, besaß die Krim-Medaille und einen Jungen von 10 bis 11 Jahren, einen echten Gamin, der uns viel Vergnügen machte.

Da war Maitre Pigeon in Bougival mit der politisirenden Frau und der hübschen, obgleich rothhaarigen Tochter zu Anfang der Belagerung, ein Gastwirth alten Schlages, der uns unsern Hammel hin und wieder gut zubereitete.

Auch Maitre François in der Villa Hogg in La Celle, und ebendaselbst die alte Aepfelfrau unter dem Thorwege am Markt will ich ins Gedächtniß zurückrufen. Sie versorgte uns stets mit Nachtisch, und ich glaube, sie hätte es gar nicht unvortheilhaft gefunden, wenn die Belagerung noch recht lange gedauert hätte, trotz ihres steten „quand finira cela, monsieur? Mon dieu, mon dieu!“

Endlich will ich noch den Zwerg der Kaiserin erwähnen, der, aus dem Kiosk mitgenommen, im Stabsquartier der Division bei Tische aufwarten mußte.

Von hervorragenden Gebäuden sei noch erwähnt in La Celle die Villa Pescatore, wo der Brigadestab lag, und wo die Befehlsausgabe für die Vorposten stattfand. Hier schlug im Dezember eine Granate in das Brigadebureau. Der Schreiber kam mit einer starken Kontusion davon.

Der Morgen eines Tages in der Spezialreserve begann mit dem Antreten der Kompagnie in voller Dunkelheit. Innerhalb der Dörfer hatte der Feldwebel eine Laterne, sobald man auf den Sammelplatz abrückte, wurde sie ausgelöscht. Die meisten Offiziere und Mannschaften waren ungewaschen und ohne Frühstück. Die dunklen Massen trafen von mehreren Seiten ein, schoben sich in aller Stille zusammen, auch die Kommandos wurden gedämpft abgegeben; aber die damals herrschende Gewohnheit, sich im Dunkeln zurecht zu finden, ließ doch Alles bald seinen Platz erreichen. Die Gewehre wurden zusammengesetzt und weggetreten, doch mußten die Leute nahe bei den Gewehren ihres Zuges bleiben. Die Offiziere traten zusammen und tauschten Begrüßungen, die Flasche ging herum mit dem petit cognac,

und in der Dunkelheit und dem Morgennebel wurde ebenso gut erzählt und gelacht, wie bei **Kießling** in Breslau oder sonst einer Kneipe der Heimath. — So standen wir, d. h. standen, wenn es die Temperatur erlaubte, trampelnd und auf und ab gehend, wenn der Boden hart und die Luft eisig waren. Allmälig blaßte sich das Schwarz zum Grau und hob sich der neue Tag. Doch blieben wir so lange zusammen, bis die Meldung einging, daß alles ruhig sei. Diese Meldungen machten die an jedem Morgen ins Vorland unserer Stellungen vorgeschobene Kompagnie — später nur ein Patrouilleurzug — und der Offizierposten bei La Jonchère.

Sobald dieselben eingegangen waren, rückten wir ab, und nun wurde erst der Kaffee bereitet; jedenfalls tranken diejenigen ihn zum zweiten Mal, die ihn schon eingenommen hatten.

Oft wurden wir gerade bei Tagesanbruch von einigen Granatlagen begrüßt. Die Schießzeiten des Mont Valérien gewannen nämlich — abgesehen von den Ausfalls- und Demonstrationstagen — im November eine gewisse Regelmäßigkeit.

Gewöhnlich gab er am Morgen, dann gegen 10 oder 11 Uhr Vormittags, 5 bis 6 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends und etwa um Mitternacht eine Anzahl Schüsse ab.

War man eingerückt, so ging der Vormittag hin mit Nichtsthun, Kochen und Spazierengehen, Lesen und Schreiben. Dies galt aber nur für die, welche nicht auf Arbeitskommando waren. Diese rückten, bald nachdem die Spezialreserve in die Quartiere entlassen war, wieder an den Ort ihrer Bestimmung ab. Sie trugen Mütze, Taschen, Brotbeutel, Seitengewehr und Gewehr und nahmen alle Patronen mit.

Plötzlich durchfliegt das Gerücht von einem Alarm die Kantonirung. Es ist merkwürdig, aber es ist deshalb nicht weniger wahr, daß das Gerücht immer der Thatsache voranging. Gleich darauf tönt das Alarmsignal für die Spezialreserve durch den Ort. Es dauert nur wenige Minuten und die Kompagnien rangiren sich vor ihren Quartieren und rücken nach den Alarmplätzen ab. Man hört einzelne Schüsse, dann ein mattes Gewehrfeuer aus der Gegend von Malmaison, was hin und wieder einen heftigeren Charakter annimmt. — Die Repli-Kompagnie ist bereits zur Unterstützung des von einigen Hundert Franctireurs angegriffenen Unteroffizierpostens bei Malmaison vorgegangen; von der Spezialreserve geht eine Kompagnie nach dem Jägerhäuschen vor. — So steht man gute 1½ Stun-

den. Das Gewehrfeuer hört allmälig auf, die Franzosen sind, nachdem sie eine Menge Patronen verknallt, mit Verlust von einigen Todten und Verwundeten abgezogen; der Mont Valérien schickt zum Schluß ein paar Kanonenschüsse herüber, es kommt der Befehl zum Einrücken.

So war der Verlauf der meisten der Alarmirungen, welche bei Tage von Seiten der Franzosen unternommen wurden. Auf dem Papier nun nimmt sich dies äußerst unschuldig aus, aber konnte man bei nebeligem oder Schneewetter wissen, ob nicht ein größerer Ausfall eingeleitet werden sollte? — Später freilich erlangte man eine größere Uebung im Erkennen der feindlichen Unternehmungen, und doch wurde man am 19. Januar theilweise überrascht.

Man rückt ein und läßt sich das Mittagessen schmecken.

Am Nachmittag — später fand sie Morgens statt — gewöhnlich Ablösung der eigentlichen Vorposten. Da und dort Zusammenkunft der Offiziere zu einem Spielchen, gegen Abend ein Appell mit irgend einer Revision und der Abend in schon geschilderter Weise — so verlief ein Tag in der Spezialreserve. — Die Hauptreserve war besonders in der letzten Zeit öfter in Bereitschaft (konsignirt), und waren dann die Urlaubsertheilungen eingestellt. Hin und wieder wurde exerzirt, die Handwerker arbeiteten und Revisionen fanden statt.

Dies war das Leben und der Dienst im Allgemeinen vor Paris, und wir sind nun berechtigt, uns über die Tage, in denen keine größeren Ereignisse zu verzeichnen sind, kürzer zu fassen.

Am 3. November wurde eine Probebesetzung der Stellung bei Beauregard ausgeführt. Lieutenant Schäffer übernahm die Führung der 5. Kompagnie.

Am 4. November zog die 20. Brigade wieder auf Vorposten. Die Gegend hatte sich durch die vorgeschrittene Entlaubung der Bäume etwas verändert. Die Stellung auf der kleinen Hochfläche von La Celle erschien am Valérien stark eingesehen. Der Bataillonskommandeur lag mit den Hauptleuten, deren Kompagnien nicht vorgeschoben waren, im Epheuhäuschen, etwa 250 Schritt südlich des Kiosk. Es waren auf Vorposten:

das	2.	Bataillon	vom	4.—5. November,
„	1.	„	„	5.—6. „
„	Füs.	„	„	6.—7. „

das	2.	Bataillon vom	7.—8.	November,
=	1.	= =	8.—9.	=
=	Füs.	= =	9.—10.	=

Während dieser Tage war das feindliche Feuer sehr heftig.

Man erhielt Nachrichten über den in Paris am 31. Oktober stattgefundenen Aufstand der Kommunisten, der Anfangs siegreich, später von den bretonischen Mobilgarden unterdrückt worden war.

Auch zogen die Vorposten vom 7. November ab am Morgen nach dem Einrücken der Spezialreserve auf. Am 8. war ein Scharmützel bei Rueil, die Spezialreserve bis Mittag unter Gewehr. Am 10. war ebenfalls ein Alarm, entstanden durch Scharmützel bei Rueil. Die 12. Kompagnie wurde nach dem Park von Cucufa entsendet. Nachmittags erfolgte unsere Ablösung durch die 19. Brigade. Das Wetter war regnerisch. Am 11. war Ruhe in Roquencourt. Am 12. verbreitete sich unter den Truppen die Nachricht von der Wiedernahme von Orléans durch die Franzosen sowie von dem Treffen bei Coulmiers, infolge dessen General von der Tann zum Zurückgehen genöthigt worden war. Die Loire-Armee sollte mit 90 000 bis 100 000 Mann im Anmarsch sein. Zugleich aber hörte man, daß Prinz Friedrich Karl mit drei Korps in der Richtung auf Fontainebleau in starken Märschen vorrücke. Die Lage erschien dennoch nicht ohne Bedenken; auch von der Ansammlung französischer Truppenmassen bei Dreux und Chartres wurde berichtet.

Etwas Besonderes trug sich für das Regiment bis zum 16. nicht zu. — Man hielt mehrmals Gottesdienst in der kleinen Kirche von Le Chesnay ab. Am 16. kam das Regiment wieder in die Spezialreserve. Die Vorposten wurden bezogen

vom	2.	Bataillon	16.—17.	November,
=	1.	=	17.—18.	=
=	Füs.	=	18.—19.	=
=	2.	=	19.—20.	=
=	1.	=	20.—21.	=
=	Füs.	=	21.—22.	=

Es gingen, insbesondere am 18., Nachrichten über einen abermaligen, mit ziemlicher Bestimmtheit zu erwartenden Ausfall ein. Alles war in Spannung. Es fand aber nur ein Alarm statt, abermals veranlaßt durch ein Scharmützel zwischen den 37ern und Franctireurs bei Rueil. Der Nebel war so dicht, daß man nicht drei Schritt um sich sehen konnte.

Während dieser sechs Tage wurden unter Leitung des Premierlieutenants v. Beyer und des Lieutenants Woiczewski die Verhaue von der Schlucht von Cucufa bis zur Parkmauer von Malmaison weiter geführt.

Am 22. bezog die 19. Brigade Morgens 10 Uhr die Vorposten. Das Regiment rückte nach Le Chesnay und Roquencourt. Am 23., 24. und 25. fiel nichts von Bedeutung vor. Das Kanonenfeuer war regelmäßig; Gerüchte der verschiedensten Art über Heranrücken der Nord-Armee unter General Faidherbe, Vorgehen der Loire-Armee von Orléans aus, einen zu erwartenden großen Ausfall liefen um. Man berechnete auf der Karte die Märsche des Prinzen Friedrich Karl, um zu erkennen, ob die Stunde der Abrechnung mit der Loire-Armee nahe sei.

Am 26. traf Oberst Michelmann gesund ein, Oberstlieutenant v. Sperling übernahm sein Bataillon, Hauptmann Dieckhoff die 11., Lieutenant v. Wedell die 4. Kompagnie.

Am 27. ereignete sich nichts von Bedeutung.

Am 28. bezog die Brigade die erste Linie.

Das 1. Bataillon kam auf Vorposten. Am Abend erfolgte ein ungemein heftiges Geschützfeuer vom Mont Valérien und den Schanzen.

Die Ausfallgefechte am 29. und 30. November.

Am 29. früh löste das Füsilier-Bataillon das 1. ab. Die 12. Kompagnie kam nach La Jonchère, die 11. Kompagnie gab die Feldwachen und Unteroffizierposten im Cucufa-Park.

Schon bei Tagesgrauen fegten die schweren Geschosse des Mont Valérien über Berg und Thal. Die Kanonade hielt etwa eine Stunde mit besonderer Heftigkeit an.

Um 10 Uhr begann dieselbe wieder mit großer Gewalt, und es entwickelten sich etwa 9 Bataillone am Mont Valérien, von welchem etwa 3 gegen die Garcher Höhen, also gegen die 9. Division, 3 andere theils gegen Malmaison, theils gegen das Jägerhäuschen vorgingen. Eine Feld-Batterie fuhr bei Rueil, einige Geschütze am gesprengten Hause auf.

Die Spezialreserve wurde alarmirt, die Piket-Kompagnie rückte nach der Cucufa-Schlucht.

Das Kanonenfeuer war ungemein heftig, im rothen Pavillon bei La Jonchère schlugen die Granaten mehrmals ein, ohne daß die Besatzung Verluste erlitt.

Die feindlichen Bataillone gingen bis auf 600—700 Schritt an das Jägerhäuschen heran und eröffneten ein ziemlich übereiltes Feuer. Die 11. Kompagnie und der Patrouilleurzug des Lieutenants v. Wedell hatten die äußere Mauer besetzt. Oberstlieutenant v. Sperling war zur Stelle.

Die Schützenlinie ging sodann bis auf 300 — 400 Schritt von der Mauer vor, gefolgt von einem Unterstützungstrupp. Auf Befehl des Oberstlieutenants feuerte Sergeant Behr 9. Kompagnie, der die Wallbüchsenmannschaft befehligte, einen Schuß, welcher genügte, um den französischen Trupp hinter eine Deckung verschwinden zu lassen. Von Seiten unserer Schützen wurde das heftige Feuer des Feindes gar nicht erwiedert. Nach etwa einer Stunde zogen die Franzosen sich auf das gesprengte Haus zurück.

Gegen Mittag nahm der Feind seine Truppen und Feld-Batterien zurück. Das Feuer hörte auf. Die Spezialreserve rückte ein. Diesseits war kein Verlust zu verzeichnen. Ebenso energielos waren die Scheinangriffe der Franzosen bei Malmaison und bei Garches. Die 9. Division verlor jedoch einige Todte und Verwundete.

Man erfuhr, daß am Vormittag ein größerer Ausfall gegen das 6. Korps stattgefunden habe. Nachts gegen 11 Uhr fing das Kanonenfeuer wieder an. Rund um Paris donnerten die Geschütze. Einige Luftballons stiegen auf, das elektrische Licht spielte. Um die Stellung bei La Jonchère wurde der Boden förmlich durchwühlt. Ganz in der Nähe des Unteroffizierpostens am Winzerhäuschen waren am nächsten Morgen allein 20 Granatlöcher sichtbar. Kein Verlust!

Erst gegen 3 Uhr Morgens hörte das Feuer auf.

Am Vormittage des 30. November wiederholte sich dasselbe Spiel. Heftiges Kanonenfeuer von den Werken und durch eine Feldbatterie bei Rueil; Vorgehen einiger Bataillone gegen die 9. Division und dreier Bataillone gegen Rueil und das Jägerhäuschen. Der Posten am letzteren wurde verstärkt, die 5. Kompagnie wurde beauftragt, die Verbindung mit der 9. Division zu halten. Dieselbe löste den Schützenzug auf einer kleinen Höhe südöstlich des Jägerhäuschens auf, die anderen beiden Züge blieben geschlossen hinter der Mauer stehen.

Die abzulösenden Kompagnien des Füsilier-Bataillons verharrten etwa noch eine Stunde in ihrer Stellung. Die Franzosen feuerten

während dieser Zeit gegen das Jägerhäuschen auf 800—900 Schritt. Die 5. Kompagnie erwiederte das Feuer nicht. Gegen 10 Uhr stellte der Feind sein Feuer ein und die Demonstration, die von den Beobachtungsoffizieren sehr bald als solche erkannt worden war, hatte ihr Ende erreicht. Bei der 10. Division hatte man die Spezial- und Hauptreserve alarmirt, auch waren 3 Garde-Landwehr-Bataillone in Versailles eingerückt.

Der Verlust der Franzosen soll an beiden Tagen 1 Offizier, 50 Mann betragen haben.

Jedenfalls arbeiteten nach dem Gefecht mehrere Ambulancen. Beim Regiment auch am 30. kein Verlust; bei der 9. Division, wo das Feuergefecht von beiden Seiten lebhaft geführt wurde, gab es einige Todte und Verwundete.

Die Stärke der Bataillone in diesen Demonstrationstagen betrug:

1. Bataillon	890 Mann,
2. „	808 „
Füsilier-Bataillon	780 „
Summa	2478 Mann

Am Nachmittage fing das Kanonenfeuer auf das Heftigste wieder auf der Südfront an. Schwarze Rauchwolken stiegen in südlicher Richtung auf und wälzten sich nach Westen.

Diese Demonstrationen hatten in größerer und geringerer Stärke um ganz Paris stattgefunden, um den wahren Ausfallspunkt zu verschleiern. Die Richtung des großen Ausfalls, der am 30. November unter Leitung des Generals Ducrot stattfand, welcher sein Wort gegeben hatte, nur todt oder als Sieger nach Paris zurückzukehren, ging nach Süden, um der Loire-Armee die Hand zu reichen.

Ueber 100 000 Mann waren gegen die Württemberger vorgegangen und hatten denselben nach hartnäckigem Kampfe die Dörfer Champigny und Brie entrissen. Aber das große Hauptquartier traf seine Maßregeln. Das schon seit mehreren Tagen eingetroffene 2. Korps wurde nebst einer Brigade des 6. Korps über die Seine gezogen, um den Franzosen die errungenen Vortheile wieder zu entreißen. Die Maas-Armee unter dem Kronprinzen von Sachsen machte eine Schiebung links, um mit sächsischen Truppen eingreifen zu können. Eine am Abend des 30. November den Truppen bekannt gegebene Notiz deutete darauf hin, daß ein großer Gegenschlag im Werke sei.

Die Demonstrationen gegen das 5. Armeekorps vom 29. und 30. November wurden offiziell erstere das Ausfallgefecht von Garches und La Malmaison, die zweite Vorpostengefecht von La Bergerie genannt.*)

Am 1. Dezember zog das 1. Bataillon auf Vorposten. Der Mont Valérien verhielt sich merkwürdig still. Im Südosten hörte man dagegen entfernten Kanonendonner. Am 1. Abends wurde bekannt gemacht, daß die Schlacht durch unsere Truppen erneuert, und die verlorenen Stellungen zurückgenommen werden sollten.

Am 2. rückte das Füsilier-Bataillon auf Vorposten. Es war Alles still in unserer nächsten Umgebung — ein schöner heller Wintertag mit mehreren Grad Kälte. Alles horchte gespannt nach Südosten, von wo auch bald ein ununterbrochenes mächtiges Rollen herübertönte. Die Entfernung betrug in der Luftlinie 3 Meilen. Es war eins der mächtigsten eindrucksreichsten Schlachtgetöse, das wir je gehört hatten, wozu das Arbeiten so vieler schwerer Festungsgeschütze beitragen mochte.

Am Abend wurde uns bereits vorgelesen, daß die Franzosen bei Champigny zurückgeworfen, und die deutschen Stellungen wieder genommen worden seien. Mit einer solchen Voraussicht, Zuversicht und Pünktlichkeit vollzogen sich damals unsere Siege! Ja, es war eine Armee, wie man sie nicht oft in der Geschichte finden wird, die von 1870. Und würdig wird sie einst von unseren Nachkommen neben das Heer Friedrichs und die Armee Napoleons I. in ihrer besten Zeit gestellt werden.

Die Ausfalls-Armee sah sich zurückgeworfen. Ducrot hatte zwar nicht gesiegt, kehrte aber dennoch lebend nach Paris zurück. Nach einigen fruchtlosen und matten Kämpfen am 5. Dezember begann der Rückzug und das über den „Sieg“ vom 30. November schon in Entzücken schwimmende Paris sah seine Hoffnungen betrogen.

Aber auch von Prinz Friedrich Karl gingen Nachrichten ein, welche in der Meinung Vieler das Ende des Krieges nahe erscheinen ließen. Schon am 28. November hatten das 10. und 3. Korps den Angriff eines großen Theils der französischen Loire-Armee bei Beaune la Rolande abgewiesen. Am 1., 2., 3., 4. war bei Orléans vom Prinzen Friedrich Karl und der Heeresabtheilung des Groß-

*) Dieselben werden nach dem Gefechtskalender neben anderen Truppentheilen dem Füsilier-Bataillon 50 zugerechnet.

herzogs von Mecklenburg gekämpft worden, und lauteten die Nachrichten über diesen Sieg: Orléans genommen, Loire-Armee nach allen Richtungen hin zersprengt.

Der Jubel war ungeheuer, denn wenn auch der Feind schon in den nächsten Tagen, nur einige Meilen von Orléans entfernt, bis zum 12. Dezember unter General Chanzy den heftigsten Widerstand leistete, so wurde er doch endlich zum Rückzug gezwungen, und die Belagerung von Paris erschien von da ab gegen jede ernste und unmittelbare Gefahr gesichert.

Zurück zur Thätigkeit des Regiments.

Das 2. Bataillon hatte am 3. die Vorposten; am 4. war die ganze Division konsignirt, da man trotz des abgeschlagenen Ausfalls im Südosten eine Unternehmung von Nanterre aus erwartete.

Die 19. Brigade kam in die erste Linie. Um Mittag war das Regiment wieder in die Reservequartiere eingerückt.

Die sechs Tage in der Reserve vom 5. bis 10. verflossen unter Konsignirungen, Beurlaubungen nach Versailles, Besichtigungen der Ausrüstung und Munition. Die Nachrichten von den Kriegsschauplätzen im Norden, Westen, Süden lauteten gut, aber Paris hatte sich trotz der ihm gemachten Mittheilung von der Niederlage der Loire-Armee keineswegs ergeben. Mit Ungeduld erwartete man den Anfang der Beschießung, welche seit Monaten durch die Anfertigung von Faschinen, Schanzkörben, den Bau von Batterien, den Transport von Belagerungsgeschützen und der Munition in Vorbereitung war.

Am 10. November wurden wieder die Vorposten bezogen und dabei in den Abschnitten gewechselt. So kamen wir wieder nach Bougival, die 37er nach La Celle.

Der Anblick von Bougival war überraschend. Als wir den Ort räumten, war noch ein Schimmer seiner Herrlichkeit als Lustort über ihn verbreitet. Jetzt hatte die Hand des Krieges sich gründlich eingeprägt. Wohin man blickte, sah man Barrikaden, Schießscharten, Hindernisse, aufgerissenes Pflaster, Granatlöcher, Verhaue und Kolonnenwege.

Nur ganz im Innern des Ortes fielen diese Vertheidigungsmittel fort, aber die Verwüstung, welche solche enge Einquartierung unausbleiblich mit sich bringt, war deshalb nicht minder groß.

Bougivals musikalische Barrikade, zu welcher nicht weniger als 4 Klaviere verwendet waren, erlangte im Armeekorps großen Ruf.

Das 1. Bataillon kam auf Vorposten; die Vertheilung der Kompagnien war:

1. Kompagnie nach Malmaison,
3. " an die große Sperre,
4. " nach Metternich,
2. " in das Repli.

Das Wetter war sehr kalt, große Glätte machte das Reiten ohne geschärfte Eisen unmöglich.

Die weitere Vertheilung der Vorposten war:

2.	Bataillon	vom	11.—12.	Dezember,
Füs.	"	"	12.—13.	"
1.	"	"	13.—14.	"
2.	"	"	14.—15.	"
Füs.	"	"	15.—16.	"

Das Feuer des Mont Valérien war im Allgemeinen noch stärker als im November. Etwas Besonderes fiel nicht vor.

Am 16. erfolgte die Ablösung durch die 19. Brigade. General v. Walther traf ein und übernahm den Befehl. Oberst Flöckher, ein äußerst braver und kaltblütiger Offizier, der sich wegen seiner großen Leutseligkeit der großen Liebe und Anhänglichkeit der Soldaten erfreute und die 20. Brigade bis dahin geführt hatte, trat zum 6. Regiment zurück. Hauptmann v. Boguslawski war an heftigem Magenkatarrh erkrankt und am 14. ins Lazareth Versailles gegangen.

Das Regiment kam mit dem Stabe nach Beauregard, das Füsilier-Bataillon nach Bellebat, Les Gressets, St. Michel; das 2. Bataillon nach St. Michel, Louveciennes; das 1. Bataillon nach Louveciennes. An demselben Tage richtete der Feind ein ungemein heftiges Granatfeuer auf Beauregard und Bellebat, wo die 12. Kompagnie lag. Drei schwere Granaten schlugen in den Hof des Gehöftes, während die Offiziere zu Mittag aßen. Die 8. Kompagnie wurde nach St. Cyr zur Bedeckung der großen Bagage des Korps abkommandirt.

In der Zeit vom 17.—21. war die Hauptreserve täglich von 6—10 Uhr Morgens in Bereitschaft. Am 21. Dezember erfolgte eine ungemein heftige Beschießung. Vom Mont Valérien und der Windmühlschanze allein wurden 234 Schuß gezählt. Am Vormittag wurde das Feuer wieder eröffnet, und einige Bataillone machten eine Demonstration gegen die Bergerie. Diesseits war nur ein Mann verwundet. Bei diesem Scheinangriff hißte der Mont Valérien einen

besonderen Wimpel auf, der von da ab der Gefechtswimpel genannt wurde.

Es war eine Demonstration, welche zu gleicher Zeit mit dem gegen Le Bourget stattfindenden Ausfall unternommen wurde.

So war denn die Weihnachtszeit herangekommen, das Fest, welches das den Deutschen am tiefsten berührende ist. Schon seit lange hatte sich der Strom der Liebesgaben und Geschenke des Hauses, der Mutter, der Gattin, der Braut an die vor Paris stehenden Männer verdoppelt. Aber ein ruhiger Genuß war uns damals nicht beschieden.

Am 22. ging es wieder in die erste Linie. Es herrschte große Kälte, ein scharfer Wind wehte.

Es kamen auf Vorposten das

1.	Bataillon	vom	22.—23.	Dezember,
2.	„	„	23.—24.	„
Füs.	„	„	24.—25.	„
1.	„	„	25.—26.	„
2.	„	„	26.—27.	„
Füs.	„	„	27.—28.	„

Das Feuern dauerte in regelmäßiger Weise, d. h. zu gewissen Zeiten fort. Auch am Weihnachtsabend donnerte der Valérien mit seinen Nebenwerken — es war ein seltener unvergeßlicher Weihnachtsabend! Wie oft hatte das Auge des Knaben sich in dem strahlenden Zimmer der Heimath an den Soldaten, Gewehren, Kanonen und Schiffen erfreut, welche der Abend brachte. Heute an diesem Abend war es Ernst. Wohl flammten in Hunderten von Villen und Schlössern um Paris die Weihnachtsbäume in den Quartieren der Deutschen — vorzüglich bei denen aus dem Norden —, sogar auf Vorposten waren in Villa Metternich und in La Jonchère bei dicht verhängten Fenstern die festlichen heimathlichen Zeichen entzündet — draußen aber kreuzten die Granaten die Luft, flogen die Sprengstücke. — Aber die Gedanken kreuzten sich mit denen aus der Heimath.

In diesen Tagen gingen beim Generalkommando vielfache Meldungen ein, welche auf die Absicht eines Uebergangs über die Seine bei Chatou und den Versuch eines Durchbruchs nach Norden hindeuteten. Infolge dessen wurde der Rest der Eisenbahnbrücke bei Chatou in der Nacht vom 25. zum 26. und einige dort liegende Boote durch einen Patrouillenzug der Division verbrannt.

In der That hat es sich später bewahrheitet, daß Trochu den Plan, nach Norden durchzubrechen, sehr ernsthaft in Betracht gezogen hatte.

Die Kälte war am Weihnachtsabend auf 13° gestiegen. Die Truppen waren theils durch Königliche Lieferungen, theils durch Liebesgaben, wie schon oben erwähnt, möglichst gegen die Unbilden des Winters geschützt, die unsere Leute freilich viel besser als die Franzosen aushielten. Am 27. hörte man im Südosten ein fortwährend anhaltendes Rollen — es war, wie man am Abend erfuhr, die Beschießung des Mont Avron. Selten ist eine Nachricht freudiger aufgenommen worden. Es liegt in der menschlichen Natur, gerne wieder zu schlagen und zu schießen, und die schwerste Probe ist es, stets ruhig auszuharren. Am 28. erfuhren wir die Räumung des Mont Avron und zogen in besonders gehobener Stimmung in die Reservestellung. Der Regimentsstab Beauregard, 1. und Füsilier-Bataillon Louveciennes, 2. Bataillon St. Michel (Stab), Bellebat, Meierei Becheret.

Während der nun folgenden 5 Tage war die Hauptreserve stets früh von 6—10 Uhr in Bereitschaft. Am 30. kehrte die 8. Kompagnie aus St. Cyr von der Bagagebedeckung zurück. Der Sekondlieutenant Schwebs wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 26. Dezember im stehenden Heere und zwar im Regiment angestellt.

Hauptmann v. Boguslawski, welcher schon am 21. aus Versailles nach dem Revierlazareth Le Chesnay gegangen war, meldete sich am 29. wieder gesund.

An diesem Tage fand ein Vorpostengefecht bei Rueil statt, in welches eine unserer Feldbatterien von der Höhe von Louveciennes eingriff. Die 46er hatten geringen Verlust.

In dieser Stellung schloß das denkwürdigste Jahr, welches die Welt seit lange erlebt hatte. Unvergeßlich wie der Weihnachtsabend war dieser Sylvester. Punkt 12 Uhr gab der Mont Valérien drei Lagen, die pfeifenden und platzenden Granaten als Neujahrsgruß uns zusendend.

Vor Seiner Majestät und den um ihn versammelten Gästen des großen Hauptquartiers wurde im Schloß zu Versailles am Sylvesterabend ein Gedicht vorgetragen, von dem wir zwei Verse hierhin setzen:

Wohl deckt der Schnee heut manches Feld,
Von deutschem Blut beflossen;
Im starren Grab ruhn stillgestellt
Viel tapf're Kampfgenossen,

Froh harrend in geschlossener Schaar
Des ew'gen Aufgebotes:
Zieh' hin, zieh' hin, du tapf'res Jahr
Des Bluts und Heldentodes.

O Jahr, das groß von hinnen fährt
An des Jahrzehntes Wende,
So hilf, daß unserer Todten werth
Sich unser Sieg vollende.
Verjüngt entsteigt Borussias Aar
Dem Horst des alten Ruhmes:
Steig auf, steig auf, du neues Jahr
Des deutschen Kaiserthumes!

Der Januar 1871.

Am Neujahrstage hieß es: Ausharren! Bald ist das Ziel erreicht! Und nicht nur Paris und der Friede, die so lange vergrabene Krone der Deutschen, sie sollte in diesem Jahre, so glaubte und hoffte man, sicher auf dem würdigsten Haupt neu erglänzen.

Am 3. Januar ging es wieder auf Vorposten.

Gleich nach dem Einrücken in Bougival schlugen mehrere Granaten mitten in die Quartiere. In mehreren Häusern sprangen sämmtliche Fensterscheiben, ein bei der strengen Kälte unangenehmes Ereigniß.

Die 7. Kompagnie wurde wegen des Zufrierens der Seine nach Chatou zur Verstärkung des Postens der Garde-Landwehr entsendet. Die Spezialreserve war Abends in strengster Bereitschaft. Am 4. stieg die Kälte und dichter Nebel lag auf dem Seine-Thal.

An demselben Tage erfuhr man, daß die Beschießung der Südfront von Paris am nächsten Tage stattfinden sollte.

98 Geschütze standen bei Meudon, Fontenay aux Roses und Bagneux schußfertig gegen die Forts Issy, Vanves und Montrouge. Batterie 1, 8 Geschütze, lag abgesondert im Park von St. Cloud und hatte bei der Beschießung gegen den Mont Valérien, die Batterie von Boulogne (Tante von Boulogne), die Stadtumwallung und die Kanonenboote wohl den schwersten Stand.

Man horchte am 5. Vormittags demzufolge gespannt nach Süden.

Es war wieder dichter Nebel und Alles ganz still, als pünktlich um 8½ Uhr mehrere Schüsse dicht hintereinander im Süden fielen, auf welche die Franzosen auf dem Mont Valérien und in allen umliegenden Stellungen sofort alarmirten.

Der Kanonendonner wurde bald sehr heftig, während der Mont Valérien eine längere Zeit gleichsam verwundert schwieg, dann aber mit desto größerem Eifer unsere Stellungen bewarf, sein Feuer aber auch zugleich flankirend gegen Batterie 1 richtete. Am Abend erfuhr man den günstigen Erfolg der Beschießung, insbesondere gegen Fort Issy. —

Die nächsten Tage bewiesen jedoch, daß ein sofortiger durchschlagender Erfolg nicht zu erwarten sei. Die französische Ueberzahl an Geschützen war zu groß, und wenn auch die Süd-Forts nur sehr schwach antworteten, so setzten einzelne günstig gelegene Batterien und die Stadtumwallung den Kampf lebhaft fort. — Indeß waren die Deutschen im Stande, ihre Stellungen bis nahe an die Süd-Forts heranzuschieben. Die preußischen Granaten schlugen bis in den Garten des Luxembourg und den der Invaliden.

Eine große Beunruhigung der Einwohner war die Folge. Die Krisis rückte näher.

Es war in diesen Tagen schönes, aber bitter kaltes Winterwetter. Die Seine war schon zugefroren und unsere Stellung bei St. Cloud und Sèvres, bei Bougival und Chatou verlor hierdurch an Festigkeit. Beim Aufziehen fanden wir eine neue Eintheilung der Vorposten vor, welche das Ergebniß der bisherigen Erfahrungen war und wohl mit den geringsten Mitteln den Dienst versah. Es stellte in jedem Abschnitt je eine Kompagnie die Feldwachen und Patrouilleurposten; der Rest des Vorposten-Bataillons sollte möglichst geschlossen zur Verwendung bereit bleiben.

Demzufolge war die Vertheilung folgende:

Abschnitt I.

Feldwachen und Soutiens:

1 Kompagnie.

Feldwache Nr. 1 mit Unteroffizierposten Nr. 1 am Jägerhäuschen 1 Offizier, 4 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 45 Mann.

Feldwache Nr. 2 in der Schlucht von Cucufa, da wo die Parkmauer die Schlucht überschreitet, 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 30 Mann.

Feldwache Nr. 3 bei La Jonchère im rothen Pavillon, 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 30 Mann.

Patrouilleurposten Nr. 2, 2 Unteroffiziere, 15 Mann in ein Winzerhäuschen 200 Schritt vorgeschoben.

Bei La Jonchère das Soutien, Rest der Kompagnie.

Repli auf der Hochfläche von La Celle 2 Kompagnien.

Besetzung des Schlosses Le Butard 1 Kompagnie.

Abschnitt II.

Feldwachen und Soutien:

1 Kompagnie.

Unteroffizierposten Nr. 3 in den nördlichen Theil der Schlucht von Cucufa vorgeschoben; 1 Unteroffizier, 12 Mann.

Feldwache Nr. 4 im Blockhause des Parks von La Malmaison, dicht hinter dem Thurm-Pavillon, 1 Offizier, 4 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 40 Mann.

Feldwache Nr. 5 an der östlichen Mauer von Malmaison, 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 45 Mann mit Unteroffizierposten Nr. 4.

Patrouilleurposten Nr. 5, 1 Unteroffizier, 12 Mann an der nördlichen Mauer von Malmaison.

Patrouilleurposten Nr. 6 an der nördlichen Ecke der Parkmauer von La Malmaison, hart an der großen Straße Bougival—Paris, 1 Unteroffizier, 16 Mann. Außerdem Unteroffizierposten in Villa Döllinger, dessen Stärke häufig wechselte.

Unteroffizierposten im Häuschen an der Seine mit Wallbüchsenkommando, 1 Unteroffizier, 12 Mann.

Im Kavalierhause von Malmaison das Soutien, Rest der Kompagnie.

Besetzung der Villa Metternich ½ Kompagnie.

An der großen Sperre von Bougival ½ Kompagnie.

Repli in den Häusern von Bougival, 2 Kompagnien.

Soutiens und Replis gaben noch kleine Wachen an den Ausgängen der von ihnen besetzten Baulichkeiten.

Vorposten wurden gegeben vom:

1.	Bataillon	vom	3.— 4.	Januar,
2.	=	=	4.— 5.	=
Füs.	=	=	5.— 6.	=
1.	=	=	6.— 7.	=
2.	=	=	7.— 8.	=
Füs.	=	=	9.—10.	=

Mit einem wahren Vergnügen horchten wir im Westen auf den grollenden Donner im Süden. „Endlich kriegen sie's auch.“

Am 9. bezog die 19. Brigade die Vorposten, und wir kamen in die Reservestellung. 1. Bataillon Bellebat, St. Michel, Bechevet; 2. und Füsilier-Bataillon Louveciennes, das Wetter wurde in den nächsten Tagen hell und schön, der Frost mäßig.

Unsere Kameraden an der Südfront wurden durch die deutsche Beschießung sehr erleichtert, da das feindliche Feuer sich gegen unsere Batterien richtete. — Im Westen war dies nicht der Fall, denn dem Mont Valérien blieben von seinen 108 Geschützen, von denen er einen Theil gegen die Batterie 1 richtete, genug übrig, um uns zu bewerfen. Man erwartete, gewiß mit Recht, daß die Beschießung die Franzosen zu neuen Ausfällen treiben würden, und war daher die Hauptreserve stets in strengster Bereitschaft.

Auf Befehl der 10. Division fuhren hin und wieder östlich Louveciennes einige Feldgeschütze auf, um Rueil und die Eisenbahnschanze am Bahnhof zu beschießen. Diese Geschütze konnten vom Mont Valérien nicht gesehen werden, daher das Feuer derselben von ihm nur aufs Gerathewohl beantwortet werden konnte.

Es war ein angenehmer Zeitvertreib, diesem Feuer zuzusehen und die Schüsse zu beobachten.

Am 8. war der durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. Dezember 1870 dem Regiment überwiesene Premierlieutenant Roch eingetroffen und der 12. Kompagnie zugetheilt worden. Zugleich wurde für 23 mankirende Offiziere eine gleiche Anzahl Feldwebel, Vizefeldwebel und Portepeefähnriche mit Feldstellen beliehen.

Am 14. übernahm Premierlieutenant Roch die Führung der 5. Kompagnie, Lieutenant Schäffer wurde zur 4. Kompagnie, Lieutenant Kutzner zum Ersatz-Bataillon versetzt.

In der Nacht vom 13. zum 14. hörte man den Donner eines heftigen Kampfes im Norden. Es war ein Versuch der Franzosen, durch einen plötzlichen Angriff das Dorf Bourget wieder zu nehmen.

Am 15. kam die 20. Brigade wieder in erste Linie und zwar besetzte das 50. Regiment den Abschnitt I, belegte also wieder La Celle.

Es kamen auf Vorposten das:

1.	Bataillon	vom	15.—16.	Januar,
2.	=	=	16.—17.	=
Füs.	=	=	17.—18.	=

Das Epheuhaus, in welchem bisher der Bataillonsstab und 3 Kompagniechefs mit ihren Offizieren, zahlreichen Burschen und Ordonnanzen gelegen hatten, war geräumt und einige am schroffen

Abhang nach La Celle gelegene Häuser von den Offizieren bezogen worden. Es war Zeit gewesen, denn am 17. Abends schlugen zwei schwere Granaten in dasselbe und zertrümmerten es fast vollständig.

Am 17. Vormittags fuhr eine unserer Feld-Batterien bei Metternich auf, feuerte auf die Villa Crochard und die Fouilleuse und verschwand sodann schnell wieder in den Parkwegen, ein Verfahren, welches schon mehrfach angewendet worden war. Das Soutien der Kompagnie war inzwischen in einem Keller eines der Häuser von La Jonchère untergebracht, um es dem losbrechenden Feuer des Mont Valérien möglichst zu entziehen.

Am 18. fand die Ausrufung des Deutschen Kaiserreichs in Versailles statt. Schon mehrfach ist dieser große weltgeschichtliche Akt beschrieben, er ist von Meisterhand im Bilde verherrlicht worden, oft schon hat man darauf hingewiesen, daß es sich hier wieder so deutlich offenbarte: die Weltgeschichte ist das Weltgericht — wir brauchen daher eine Schilderung nicht zu liefern.

Vom Regiment gingen als Abordnung nach Versailles Premierlieutenant Rosemann; vom 1. Bataillon der Sergeant Walther, vom Füsilier-Bataillon der Sergeant Steiner und die Fahne desselben.

Schon der nächste Tag sollte die Entscheidung vor Paris bringen und das Kaiserthum zum Kampf rufen.

Schlacht am Mont Valérien.

19. Januar 1871.

Das Ansehen der Regierung in Paris, insbesondere auch des Gouverneurs General Trochu, war schon in der gesammten Bevölkerung erschüttert, und die Partei der Kommunarden suchte diese Unzufriedenheit so viel wie möglich zu steigern. Der Mangel war aufs Aeußerste gestiegen, und auch der Reiche empfand die Schrecken des Hungers. Das Bombardement erreichte die lebhaftesten Stadttheile, und die Bevölkerung flüchtete zum Theil nach anderen Quartieren. Man verlangte einen Massenausfall, an dem Alles mitgehen solle, was an waffentragenden Männern überhaupt vorhanden sei und meinte, dieser müßte dann gelingen. — Eine echte Laienidee — denn diese ungeheuren Massen waren zum Theil unfähig, sich im freien Felde geordnet zu bewegen und zu schlagen, außerdem hätten sie sich nicht genügend entwickeln können, da es ihnen zwischen den

Forts und den Linien der Deutschen an Raum gefehlt hätte. — Dennoch beschloß die Regierung der Volksstimmung nachzugeben, und diesmal, wenn auch nicht alle Waffenfähigen, so doch einen Theil der mobilisirten Nationalgarde, als dem nothdürftig für das Feld Ausgebildeten, wirklich ins Feuer zu schicken. Man wählte die Richtung nach Westen, theils weil die Entwickelung der Truppen hier den meisten Raum fand, theils weil man im Fall des Gelingens das große Hauptquartier aus Versailles zu vertreiben hoffte. Eine Truppenmasse von 90 000 Mann sollte den Ausfall ausführen und in drei großen Kolonnen gleichzeitig vorgehen.*)

---

*) Truppen-Eintheilung der französischen Ausfalls-Armee am 19. Januar 1871.

Oberbefehlshaber: General Trochu, Gouverneur von Paris.

Linker Flügel: General Vinoy.

Division Beaufort.

Brigade Noël: 1. Bataillon 139. Linien-Regiments,
4. Mobilgarden-Bataillon Loire-Inférieure,
1 Sektion Genie,
1 Kompagnie Genie (auxiliaire),
2. Nationalgarden-Regiment.

Brigade Madelor: 3. Mobilgarden-Bataillon Vendée,
42. Nationalgarden-Regiment,

Reserve: 4 Mobilgarden-Bataillone.

Hauptreserve.

Division Courty.

Franctireurs.

Brigade Avril de l'Enclos: 123. Linien-Regiment,
124. " ,
5. Nationalgarden-Regiment.

Brigade Pistouley: 125. Linien-Regiment,
126. " ,
34. Nationalgarden-Regiment.

Kolonne Maison de Béarn: 3. Mobilgarden-Bataillon Isle et Vilaine,
6. Nationalgarden-Regiment.

Artillerie: 10 Batterien.

Summa des linken Flügels: 22 000 Mann (einschl. 8000 Mann Nationalgarden).

Centrum: General de Bellemare.

Linke Angriffskolonne: General Valentin.

Franctireurs.
109. Linien-Regiment,
1 Sektion Genie,
1 " " (auxiliaire),
16. Nationalgarden-Regiment.

(Fortsetzung der Anmerkung auf S. 335/36.)

Für den linken Flügel war die Briqueterie als Sammelpunkt angegeben; derselbe sollte den Angriff gegen Montretout und Saint Cloud richten. General de Bellemare mit dem Centrum sollte an

Spezialreserve.
110. Linien-Regiment,
18. Nationalgarden-Regiment.

Mittlere Angriffskolonne: General Fournès.
Franctireurs.
4. Zuaven-Regiment.
1 Sektion Genie,
1 " " (auxiliaire),
11. Nationalgarden-Regiment.

Spezialreserve.
Mobilgarden-Regiment Seine et Marne,
14. Nationalgarden-Regiment.

Rechte Angriffskolonne: Oberst Colonieu.
Franctireurs.
136. Linien-Regiment,
1 Sektion Genie,
1 " " (auxiliaire),
9. Nationalgarden-Regiment.

Spezialreserve.
Mobilgarden-Regiment Morbilhan,
10. Nationalgarden-Regiment.

Hauptreserve.
General Hanrion.
135. Linien-Regiment,
5. Mobilgarden-Bataillon Seine,
20. Nationalgarden-Regiment.

Oberst Valette.
3. Mobilgarden-Bataillon Seine,
1. " " Finistère,
5. Mobilgarden-Bataillon Isle et Vilaine,
4. " " Vendée,
21. Nationalgarden-Regiment.

Artillerie: 10 Batterien.

Summe des Centrums: 34 500 Mann (einschl. 16 000 Nationalgarden).

Rechter Flügel: General Ducrot.
Linke Angriffskolonne: General Berthaut.
Franctireurs.
Brigade Böcher: 119. Linien-Regiment,
120. " "
17. Nationalgarden-Regiment.

der Fouilleuse gegen Garches, Buzanval; General **Ducrot** mit dem rechten Flügel von Villa Crochard aus gegen Buzanval und Porte du Longboyau, unter Führung eines Scheinangriffs gegen Malmaison, vorgehen. Dieser bedeutenden Armee gegenüber zählte das 5. Armeekorps rund 20 000 Streiter; nach dem Standesausweise am 11. Januar 1871 20 778 Mann Infanterie, 1115 Pferde und 84 Geschütze.

Der **allgemeine Verlauf** der Schlacht entwickelte sich derart, daß die linke und mittlere französische Kolonne sich der Schanze von Montretout, der Höhen von Garches und des Schlosses von Buzanval, die rechte aber sich des Schlosses von La Malmaison bemächtigten, wie bekannt, theils Vorpostenstellungen, theils vorgeschobene Stellungen, deren Zweck darin bestand, den Feind eine Zeit lang aufzuhalten. Der Kampf kam jedoch schon vor der eigentlichen Stellung der Deutschen,

---

Brigade Miribel: Mobilgarden-Regiment Loiret,
" " Seine-Inférieure,
8. Nationalgarden-Regiment.

Rechte Angriffskolonne: General Baron **Susbielle**.

Franctireurs.
Brigade Ragon: 115. Linien-Regiment,
116. " "
51. Nationalgarden-Regiment.
Brigade Lecomte: 117. Linien-Regiment,
118. " "
23. Nationalgarden-Regiment.

Hauptreserve: General **Faron**.

Franctireurs.
Brigade Mariouse: 35. Linien-Regiment,
42. " "
Mobilgarden-Regiment Seine et Oise,
19. Nationalgarden-Regiment.
Brigade Lespiau: 121. Linien-Regiment,
122. " "
25. Nationalgarden-Regiment.
Am Bahnhofe von Rueil:
44. Nationalgarden-Regiment,
52. " "
55. " "

Artillerie: 10 Batterien.

Summa des rechten Flügels: 33 500 Mann (einschl. 18 000 Mann Nationalgarden).
Gesammtsumme der Ausfalls-Armee: 90 000 Mann (einschl. 42 000 Nationalgarden) und 30 Batterien.

nämlich in Saint Cloud, bei Garches, vor der Bergerie und an der inneren Mauer des Parks von Buzanval zum Stehen, und waren alle Versuche der Franzosen, die vorgesandten Truppen der 9. und 10. Division zu vertreiben und die vertheidigten Oertlichkeiten zu stürmen, vergeblich.

Der rechte französische Flügel ging nicht ernsthaft gegen Bougival vor, und wurde La Malmaison am Abend wieder von den Deutschen genommen.

Im Centrum, an der inneren Mauer von Buzanval, erlosch das Gefecht gegen Abend allmälig. Die Höhen von Garches wurden den Franzosen entrissen, auf dem rechten deutschen Flügel aber wurde die Schanze von Montretout durch einen nächtlichen Vorstoß wieder in Besitz genommen.

Der General v. Kirchbach hatte bei La Jonchère und am Hospice Brezin im stärksten Feuer das Gefecht geleitet. Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz hatte bei der im Gefecht stehenden 2. und 3. leichten Batterie, in welche auch Chassepotkugeln einschlugen, gehalten; Seine Majestät der Kaiser und König mit dem großen Hauptquartier vom Wasserthurm von Marly die Schlacht beobachtet.

Von fremden Truppen hatten eingegriffen, ein Theil der Artillerie 4. Korps vom rechten Seine-Ufer bei Chatou aus gegen die französischen Massen hinter Rueil und ein Bataillon 88. Regiments auf dem rechten deutschen Flügel.

Eine Brigade Garde-Landwehr und eine bayerische Infanterie-Brigade waren nach Versailles gezogen worden.

Der 19. Januar war ein trüber nebeliger Tag. Der Boden war stark aufgeweicht, da der Frost schon mehrere Tage gewichen war. Das 1. Bataillon hatte vom 18. zum 19. die Vorposten-stellung im Abschnitt I bezogen. Die beiden anderen Bataillone standen wie gewöhnlich um 6 Uhr am Kiosk der Kaiserin unter dem Gewehr. Das 2. Bataillon marschirte etwa um 7½ Uhr zur Ablösung der Vorposten vor, das Füsilier-Bataillon wurde in die Quartiere entlassen. Das 2. Bataillon bewerkstelligte die Ablösung des 1. Jedoch schon während dieser Zeit hatte sich der Nebel gehoben, und der Offizier auf dem Observatorium bei La Jonchère ließ melden, daß sich starke feindliche Kolonnen vom Mont Valérien in der Richtung auf Buzanval und die Stellung der 9. Division zu bewegten. (Etwa

9 Uhr.) Oberst v. Heinemann, der die Vorposten kommandirte, befahl, daß die 5. Kompagnie La Jonchère besetzen, die 8. bei Cucufa stehen bleiben sollte. Die 6. wurde zur Verstärkung des Postens am Jägerhäuschen vorgesandt; die 7. Kompagnie hatte bereits die Feldwachen und Patrouillenposten besetzt. Die Feldwache im Blockhause am Jägerhäuschen stand unter Lieutenant Schwarzenberger. Noch war kein Kanonenschuß gefallen. Entgegen ihrem sonstigen Verfahren, unsere Stellungen vor einem Ausfall mit Geschützfeuer zu überschütten, hatten die Franzosen es diesmal auf eine große Ueberraschung abgesehen.

Hauptmann v. Arnim war mit der 6. Kompagnie alsbald vorgerückt und hatte das Jägerhäuschen erreicht. Er besetzte mit seiner Kompagnie einen Theil der äußeren Mauer vor dem Jägerhäuschen und die innere Mauer rechts und links vom Blockhause. — Inzwischen ertönte das Alarmsignal zuerst bei der 9. Division, gegen welche sich die linke Flügelkolonne der Franzosen, da die mittlere und rechte sich verspäteten, etwas früher als die anderen in Bewegung gesetzt hatte. Das Gewehrfeuer begann auf der ganzen Front der kleinen Posten, von der Schanze Montretout bis zum Schlosse Buzanval, zu knattern.

Die Spezialreserven waren in voller Ruhe in ihren Quartieren, als man das Alarmsignal, wenn auch undeutlich, bei der 9. Division zu unterscheiden glaubte. Die 9. Kompagnie war noch nicht auseinandergegangen, und schickte Premierlieutenant v. Normann sofort einen Mann nach der Villa Pescatore, um den Brigadekommandeur zu benachrichtigen. Auch die 12. Kompagnie alarmirte sich sofort, und standen die beiden Kompagnien, noch bevor ein Trommelschlag fiel, auf dem Marktplatz von La Celle. Gleich darauf wurde auch hier Generalmarsch geschlagen, und rückten dieselben sofort nach dem Kiosk der Kaiserin ab, wo sie als Erste eintrafen.

Hier erhielt Hauptmann v. Boguslawski vom Oberst Michelmann direkt den Befehl, mit der 9. und 12. Kompagnie nach dem Jägerhäuschen zu marschiren. Es wurde mitgetheilt, daß zwölf französische Bataillone, als im Anmarsch auf die 10. Division begriffen, gemeldet seien.

Während sich die übrigen Theile der Spezialreserven sammelten, und zwar das 1. Bataillon nebst der 11. Kompagnie vorläufig am Kiosk verblieben — auch die Hauptreserve beider Divisionen alarmirt wurde, rückten die 9. und 12. Kompagnie vorwärts. Das Gepäck und

die Helme wurden zurückgelassen, die Patronen aus dem Tornister in den Brotbeutel gesteckt.

Hauptmann v. Boguslawski und Premierlieutenant v. Normann befanden sich zu Fuß an der Spitze der Sektionskolonne.

Schon ehe der Teich Cucufa erreicht war, vernahm man fernes Gewehrfeuer bei der 9. Division. Nachdem beide Kompagnien den sehr schmalen Durchlaß des kolossalen Verhaues bei St. Cucufa passirt hatten, schien das Gewehrfeuer in dem ganz bedeckten Gelände sich fortwährend zu nähern. Hauptmann v. Boguslawski befahl daher, den an der Spitze marschirenden 1. Zug der 9. Kompagnie halb rechts zur Deckung der Kolonne und zur Aufnahme der Verbindung mit der 9. Division aufzulösen. Der Zugführer, Lieutenant Brunzlow, entsendete eine Patrouille nach der Bergerie, um den dort stehenden Truppen der 9. Division Nachricht von unserem Vormarsch zu geben, und schlug etwa eine südöstliche Richtung ein.

Inzwischen hatten die sich Buzanval nähernden französischen Truppen den dort stehenden Unteroffizierposten zurückgeworfen, waren über die äußere Mauer in den Park gedrungen und drangen gegen die innere Mauer (Grenzmauer zwischen den Parks von Buzanval und St. Cucufa) vor.*)

Die eingeschlagene Richtung mußte den Zug des Lieutenants Brunzlow von der nach dem Jägerhäuschen marschirenden Kolonne abführen, und konnte die Verbindung mit derselben in dem sehr dichten Walde nicht aufrecht erhalten bleiben. Da das Gewehrfeuer von rechts her immer näher ertönte, sah sich Hauptmann v. Boguslawski veranlaßt, noch einen Zug der 9. Kompagnie, Führer Lieutenant Loewenfeldt, rechts zu schieben.

Derselbe konnte jedoch in dem Dickicht die Verbindung mit dem Lieutenant Brunzlow nicht sogleich finden, und ehe dies geschah, trat eine überraschende Wendung im Stande der Dinge ein.

Hauptmann v. Boguslawski und Premierlieutenant v. Normann setzten inzwischen den Marsch nach dem Jägerhäuschen an der Spitze des noch verbliebenen Zuges der 9. Kompagnie fort. Als die Mauer etwa 100 Schritt südlich des Blockhauses erreicht war, pfiffen bereits einzelne Chassepotkugeln über dieselbe. Der noch ver-

*) Zwischen dieser äußeren und inneren Mauer ist genau zu unterscheiden, was in vielen Berichten über diesen Tag nicht geschieht.

bliebene Zug der 9. Kompagnie unter dem Befehl des Kompagnieführers selbst wurde daher an der Mauer aufgelöst.

In diesem Augenblick kam der Hauptmann v. Arnim an den Hauptmann v. Boguslawski heran und verständigten sich beide dahin, daß letzterer die rechte Flanke der am Jägerhäuschen bezw. Blockhause stehenden 6. Kompagnie decken solle.

Denn die Gefahr schien in diesem Augenblick hauptsächlich in dem Gelingen eines Durchstoßes des Gegners zwischen der Bergerie und dem Jägerhäuschen, und somit einer Umklafterung des letzteren Postens, gegen welchen der Feind thatsächlich in diesem Augenblick mit starken Massen sowohl von Rueil als auch von der Fouilleuse aus vorging, zu liegen.

Hauptmann v. Boguslawski beauftragte daher den Premierlieutenant v. Normann, mit dem letzten Zuge der 9. Kompagnie sich rechts zu ziehen und sich mit den beiden schon entsandten zu vereinigen. Schon erklang das Gewehrfeuer von rechts her immer lauter und schien sich zu nähern.

Und in der That war der Lieutenant Brunzlow bereits in den Kampf getreten. Derselbe hatte, im Vorgehen verbleibend, die Mauer in der Nähe eines kleinen Pavillons — etwa 800 Schritt südlich des Jägerhäuschens in der Mauer gelegen — erreicht und einen Theil derselben besetzt.

Ueber den Zustand dieser Mauer muß hier noch ein Wort gesagt werden.

Dieselbe war etwa 12—13 Fuß hoch und bestand aus Feldsteinen, welche durch einen grauen Mörtel verbunden waren. Zur Vertheidigung war dieselbe nur beim Jägerhäuschen eingerichtet, die ganze Strecke von diesem bis zu dem Pavillon hatte weder Auftritte noch eine Schießscharte, wohl aber befanden sich in der Mauer zahlreiche Durchbrüche von 3—4 auch 5—6 Schritt Breite, durch welche Patrouillen und Abtheilungen hindurch passirten. Südlich des erwähnten Pavillons befand sich ein Verhau, welcher vom Teiche von St. Cucufa bis in die Nähe der Bergerie geführt worden war.

Lieutenant Brunzlow warf seine Sektionen an einige Durchbrüche heran, da eine starke französische Schützenlinie etwa 250 Schritt vor der Mauer gegen dieselbe im Vorgehen war.

Der Zug eröffnete das Feuer und brachte die Franzosen für den Augenblick zum Stehen. Gleich darauf aber drang eine weiter nördlich gegen die Mauer durch den Park von Buzanval vorge-

gangene Abtheilung vom 109. Linien-Regiment*) links von dem Zuge in den Park von Cucufa, die Mauer überschreitend, ein. Dies hatte ein Weichen des Zuges zur Folge, welcher, sich in der linken Flanke bedroht sehend, eilig zu dem etwa 300 Schritt der Mauer parallel laufenden Wege zurückging, hier aber von dem Lieutenant Brunzlow größtentheils festgehalten und wieder postirt wurde.

Inzwischen war nun Hauptmann v. Boguslawski mit einem Hornisten der 9. Kompagnie in der Nähe des Blockhauses verblieben, um das Herankommen der 12. Kompagnie abzuwarten, welche in diesem Moment — wenn auch beim Durchschreiten des Verhaues etwas aufgehalten — 200—300 Schritt hinter der 9. Kompagnie angenommen werden konnte.

Die 12. Kompagnie war indeß nicht nach dem Jägerhäuschen gefolgt, sondern hatte sich, auf Befehl des Oberstlieutenants v. Sperling, welcher den beiden Kompagnien nachgeritten war, ebenfalls halb rechts in der Richtung auf Schloß Buzanval gewendet. — Oberstlieutenant v. Sperling nahm von diesem Moment an seinen Standpunkt einige Hundert Meter westlich der inneren Mauer, von wo aus er später die nachkommenden Verstärkungen dirigirte.

Der Hauptmann v. Boguslawski, welcher in der Nähe des Blockhauses auf seine Kompagnie wartete, befand sich inzwischen in einer sehr peinlichen Lage. Die 9. Kompagnie war seinem Gesichtskreise im dichten Walde entschwunden, und die 12. traf nicht ein. Währenddessen hatte sich der Gegner der Stellung der 6. Kompagnie an der Porte du Longboyau genähert und ertönte von dort her Gewehrfeuer. Zugleich aber kam dasselbe aus südlicher Richtung immer näher. Hauptmann v. Boguslawski ließ den Hornisten mehrere Male das Signal „12. Kompagnie vorgehen" geben. Dasselbe wurde nicht beantwortet. Er entschloß sich nunmehr, allein mit seinem Begleiter in der Richtung auf das von rechts ertönende Feuer vorzugehen und hatte etwa 150 Schritt gemacht, als er sich einer französischen Schützenlinie gegenüber befand. Er ging, sich nunmehr abermals rechts haltend, etwa 80—100 Schritt entfernt an derselben unter lebhaftem Feuer der Franzosen entlang. In diesem Moment erschien plötzlich die 12. Kompagnie, geführt von dem Lieutenant Knobloch, eine Bodenwelle überschreitend. Ein aufgelöster Zug ging

---

*) Zählte zum Centrum und zwar zur linken Angriffskolonne desselben, General Valentin.

derselben voran, die anderen Züge folgten geschlossen dicht dahinter. Die französische Linie dicht vor sich sehend und von deren heftigem Feuer begrüßt, stutzten die Vordersten, warfen sich jedoch auf den Zuruf des Hauptmanns sofort in einen kleinen vor ihnen liegenden Hohlweg, das Feuer der Franzosen erwiedernd.

Während eines kurzen Feuergefechts verlängerten die Franzosen nach links hin ihre Linie mit großer Schnelligkeit, Hauptmann v. Boguslawski die seinige nach rechts. Gleich darauf ließ derselbe „schnell avanciren" blasen, und stürzte sich die Feuerlinie sofort mit schlagenden Tambours und Hurrahrufen auf den Feind. In diesem entscheidenden Moment erschien der Lieutenant Brunzlow mit seinem Zuge rechts von der 12. Kompagnie, seinen Leuten mit hochgeschwungenem Säbel durch das dichte Holz voraufspringend, und betheiligte sich an dem Angriff. Die feindliche Linie wurde unaufhaltsam über die Mauer zurückgeworfen, woselbst der Tambour Gasa 12. Kompagnie den Haltwirbel wie auf dem Exerzirplatz schlug. Mehrere Gefangene wurden gemacht. Unteroffizier Koch hatte sich, den Mannschaften voranlaufend, durch seinen ungestümen Muth wie bei Wörth ausgezeichnet. — Kaum jedoch war dieser Erfolg errungen, als eine andere Abtheilung der Franzosen, welche inzwischen an einer weiter nördlich gelegenen Stelle die Mauer überschritten hatte, im Rücken der 12. Kompagnie bemerkt wurde. Hauptmann v. Boguslawski machte mit den ihm zunächst befindlichen Leuten Kehrt und warf sich auf diese Abtheilung, welche nach wenigen Schüssen überwältigt wurde. Was nicht sofort die Waffen fortwarf, wurde niedergeschossen, 1 Offizier vom 109. Linien-Regiment und mehrere Soldaten gefangen. — Lieutenant Brunzlow war, in südlicher Richtung die Franzosen verfolgend, gleichfalls an die Mauer gelangt und hatte diese in der Nähe des Pavillons besetzt. Er konnte sich jedoch dort nicht behaupten, denn die Franzosen drangen abermals gegen einen weiter südlich gelegenen Mauerdurchbruch vor und warfen den Feldwebel Poser, welcher denselben mit einer Sektion vertheidigte, im Handgemenge zurück, wobei sie sich auch des von uns nicht besetzten Pavillons bemächtigten. Füsilier Adler schlug dabei einem Franzosen das gefällte Gewehr zur Seite und versetzte ihm mit den Worten: „Wart', du Aas, ich will dich schießen lehren!" eine kräftige Ohrfeige. Gleich darauf wurde er durch den Arm geschossen.*)

*) Erhielt das Eiserne Kreuz.

Infolge dieses Eindringens der Franzosen mußte der ganze Zug abermals etwa 150 Schritt zurückweichen, wurde jedoch in einer Bodensenkung aufs Neue postirt und hinderte die Franzosen durch heftiges Feuer am Nachdrängen. Dennoch wäre ein weiteres Zurückweichen der Uebermacht gegenüber wohl unausbleiblich gewesen, wenn der vom Cucufa-Teich bis zum Pavillon führende Verhau nicht eine Umfassung des rechten Flügels vorläufig unmöglich gemacht hätte.

Premierlieutenant v. Normann war vor diesen Kämpfen, wie schon erzählt, mit dem Schützenzuge in südlicher Richtung vom Blockhause aus vorgegangen und hatte bald den vorher schon entsendeten Lieutenant Loewenfeldt mit seinem Zuge getroffen. In kurzer Entfernung von der Mauer trafen sie in der Nähe des Pavillons gleichfalls auf eine feindliche, in den Park von Cucufa gedrungene Abtheilung und geriethen mit derselben in ein scharfes Nahgefecht, in dem sie zuerst in einer dem mehr erwähnten Mauerdurchbruch am Pavillon gegenüberliegenden Bodensenkung Stellung nahmen. — Die Franzosen wichen ihrerseits wieder bis zum Durchbruch zurück. Da Premierlieutenant v. Normann das bei der 12. Kompagnie geblasene Signal Avanciren hörte, warf er seine Züge unter Hurrahruf, im Trabe, halb links an die Mauer heran, wobei der Durchbruch jedoch in französischen Händen verblieb. — Es muß dies gleich nach dem Moment gewesen sein, in welchem Lieutenant Brunzlow nach dem gelungenen Angriff genöthigt gewesen war, von demselben wieder zurückzuweichen. Jedenfalls folgten alle diese Momente sehr schnell aufeinander.*)

Es war natürlich, daß die Kompagnien bei diesem nach den verschiedensten Richtungen sich bewegenden Waldgefecht stark durcheinander gerathen waren. Die zurückgeworfenen feindlichen Abtheilungen waren nur die Vorhut der französischen Massen gewesen, welche auf dem Fuße folgten. Als unsere Abtheilungen die Mauer erreichten, hatte Hauptmann v. Boguslawski zuerst die Absicht, über dieselbe hinaus und gegen die äußere Mauer vorzustoßen, nahm jedoch sogleich davon Abstand, als er die starken Schützenlinien bemerkte, welche gegen die innere Mauer durch den Park von Buzanval vorgingen, und wies seine Mannschaften und die zunächst stehenden der 9. Kompagnie an,

*) Es ist ungemein schwierig gewesen, aus den dienstlichen Berichten und Aussagen der Betheiligten ein ungefähr anschauliches Bild der Kämpfe am Vormittag herzustellen. Nach sorgfältigsten Forschungen hat das hier gegebene mir als das wahrscheinlichste erscheinen müssen.

die Mauer zu halten. Die Leute hatten schon von selbst angefangen mit Bajonett und Faschinenmesser Schießlöcher zu schlagen und führten dies in unglaublich kurzer Zeit aus, worauf sie ein rollendes Feuer auf die französischen Schützenlinien und die sich dahinter zeigenden geschlossenen Massen eröffneten. Das Vorgehen kam vor der Front unserer Stellung ins Stocken. Die Franzosen warfen sich nieder und begannen ihrerseits ein ungemein heftiges, aber sehr schlecht gezieltes Schnellfeuer. Es war nun also die eigenthümliche Lage eingetreten, daß ein Theil der Mauer, und zwar von der Porte du Longboyau etwa 600 Schritt südlich, in deutschen, der übrige Theil mit dem Pavillon bis zum Verhau in französischen Händen war. Stießen die Franzosen von diesem Punkte aus kräftig vor, so war die Lage der an den übrigen Mauertheilen stehenden langen Feuerlinie eine äußerst gefahrvolle, da die Franzosen dann im Stande sein mußten, sie im eigentlichen Sinne des Wortes vom rechten bis zum linken Flügel aufzurollen. Unterstützungstrupps waren vorläufig nicht vorhanden, da die Ausdehnung der Mauer und die Nothwendigkeit, alle Feuerkraft zu entwickeln, deren Bildung aus den aufgelösten Kompagnien nicht gestattete. Nur bei einem in der Mitte der Stellung befindlichen Mauerdurchbruch, wo sich Hauptmann v. Boguslawski während des Gefechts aufhielt, war ein kleiner Trupp von etwa 9 Rotten gesammelt worden. Der Hauptmann v. Boguslawski wurde vom Lieutenant Brunzlow sehr bald von der kritischen Wendung auf dem rechten Flügel benachrichtigt und entsandte den Feldwebel Bluschke mit einer kleinen Abtheilung, etwa von der Stärke eines Halbzuges, zur Unterstützung. Derselbe warf sich theils auf den rechten Flügel der 9. Kompagnie, theils schob er sich in dieselbe hinein. Feldwebel Bluschke zeichnete sich hier durch geschickte Führung und Kaltblütigkeit aus. Hierbei wurde der schon für seine Tapferkeit bei Wörth mit dem Eisernen Kreuz belohnte Unteroffizier Koch durch den rechten Oberschenkel geschossen. Er blieb unter einem Baume liegen und verblutete sich bald, da ärztliche Hülfe noch nicht zur Hand war. — Dem Lieutenant Brunzlow ließ der Hauptmann v. Boguslawski sagen, er müsse sich auf jeden Fall halten. — Dieselbe Anweisung empfing Premierlieutenant v. Normann, welcher dem Hauptmann v. Boguslawski zuerst eine genauere Meldung über die Sachlage auf dem rechten Flügel mündlich abstattete. Die Stellung der Kompagnien war in diesem Moment also: 1. Zug 9. mit ½ Zug 12. Kompagnie auf dem äußersten

rechten Flügel gegenüber dem Pavillon; 2. und Schützenzug 9., 2½ Züge 12. Kompagnie an dem Mauertheil bis zum Blockhause; in diesem eine Feldwache 7. Kompagnie; beim Jägerhäuschen 6. Kompagnie. Es entwickelte sich nun ein ununterbrochen rollendes Feuergefecht von seltener Heftigkeit. Während der Park von Cucufa fast überall bis ganz nahe an die Mauer herantritt, waren vor derselben im Park von Buzanval einige Lichtungen vorhanden. Auf einer derselben, etwa der Mitte unserer Stellung gegenüber, lagen Holzstöße, hinter welchen die Franzosen in der Entfernung von etwa 150 Schritt gute Deckung fanden. Das Feuer derselben war massig, aber übereilt abgegeben. Ein großer Theil des Bleihagels ging über die Mauer hinweg in den Wald hinein, so daß ein beständiger Regen von dürren Blättern und Zweigen auf die Mannschaften herabfiel. Da das Gelände an mehreren Punkten diesseits der Mauer, also in unserem Rücken, aufstieg, war dasselbe ganz besonders von den zu hoch gehenden Geschossen der Franzosen übersäet, und daher die heranrückenden Verstärkungen sowohl einem starken Feuer ausgesetzt, als auch die Verbindung nach rückwärts sehr gefährdet. Das Getöse des Feuers, der an der Mauer und in den Bäumen einschlagenden Geschosse machte wie im Niederwald bei Wörth jede Leitung des Gefechts sehr schwierig. — Die Mauer hielt im Allgemeinen die Gewehrkugeln ab, doch kamen Fälle vor, daß dieselben auf den die Feldsteine ziemlich locker verbindenden Mörtel trafen und denselben durchschlugen. Auch erreichten die französischen Kugeln, durch die Schießlöcher und Mauerbrüche gehend, manchen Mann.*)

Dem wilden Feuer der Franzosen gegenüber wurden unsere Leute aber bald ruhiger und machten von ihrer Waffe guten Gebrauch. Es war eins jener seltenen Gefechte, in denen der Mann in der That die feindliche Linie und sogar einzelne Gegner genau aufs Korn nimmt, wie dies durch viele Beispiele an jenem Tage erwiesen ist.**)

Die uns gegenüberstehenden Truppen waren zu Anfang des Gefechts die rechte Flügelkolonne des französischen Centrums unter General Bellemare, und zwar die Brigade Colonien, sodann aber

---

*) Füsilier Kuhnisch 12. Kompagnie stand übermäßig lange im Anschlage an der Mauer, ohne zu feuern. Als die Kameraden ihn endlich anstießen, fiel er zusammen. Eine Kugel war ihm ins rechte Auge gegangen.

**) So z. B. zeigte der Sergeant Behr 9. Komp. am nächsten Tage genau die Stelle an, wo er einen französischen Offizier von untersetzter Statur getroffen haben wollte. Ein solcher lag thatsächlich an der bezeichneten Stelle.

die linke Angriffskolonne des rechten Flügels, die Brigaden Bocher und Miribel. Die Zusammensetzung war, wie bei allen Brigaden an diesem Tage, aus Linien-Regimentern, Mobilgarden, mobilisirten Nationalgarden und Franctireurs gemischt.

Etwa um 10 Uhr 30 Minuten erfolgte ein erster großer Anlauf gegen den von uns besetzten Theil der Mauer. Unterstützungstrupps näherten sich der Schützenlinie, welche sich in dem dichten Pulverdampf, der auf dem feuchten Boden in dichten Wolken lagerte, erhob und gegen die Mauer anlief, aber vor dem verdoppelten Feuer unserer Schützen etwa 100 Schritt vor derselben Kehrt machte und zurückstürzte. Einzelne Leute kamen mit verzweifelter Tapferkeit bis auf einige Schritt an die Mauer heran, um hier einen ruhmvollen Tod zu finden. — Verschiedene Anläufe und Versuche, allmälig Boden zu gewinnen, wurden immer wieder durch das sichere Feuer unserer Leute vereitelt.

Während sich nun das oben Erzählte südlich des Jägerhäuschens abspielte, war der vorgehende Feind auf die Stellung der 6. Kompagnie gestoßen, und hatte sich das Gefecht ziemlich zu gleicher Zeit mit dem der Füsilier-Kompagnien entwickelt.

Es gingen mehrere Bataillone gegen die Porte du Longboyau von Rueil her, andere im Park von Buzanval vor. Major Crüger nahm seinen Standpunkt am Blockhause. Hauptmann v. Arnim begab sich nach den Punkten der Mauer, wo seine Gegenwart am nöthigsten und die Gefahr am dringendsten war, seine Leute ohne Unterlaß zum Ausharren durch Wort und Beispiel anfeuernd.

Während der Feind gegen den im Walde befindlichen Theil der Mauer direkt kein Geschützfeuer anwenden konnte, wurde der beim Jägerhäuschen aus dem Walde vorspringende Theil derselben das Ziel mehrerer an der Windmühlenschanze und östlich Rueil aufgefahrener Batterien. — Die feindlichen Schützen gingen, gefolgt von kleinen Kolonnen, zuerst auf 500—600 Schritt an die Stellung heran und überschütteten dieselbe mit ihrem Feuer. Ungefähr zu gleicher Zeit mit dem Angriff gegen die 9. und 12. Kompagnie machte der Feind mit schlagenden Tambours zwei Angriffe, welche beide, unter dem ruhigen Feuer der 6. Kompagnie und der Feldwache von der 7. Kompagnie, scheiterten. Einzelne Franzosen gelangten bis an die Mauer und steckten ihre Gewehre sogar in die Schießlöcher, um auf die Vertheidiger zu feuern. Der Adjutant des 2. Bataillons, Lieutenant Barbenés, zieht seinen Schlepper und stößt durch ein Schießloch

nach einem Franzosen, der sein Chassepot durch dasselbe steckt. In demselben Moment feuert der Franzose und zerschmettert dem Offizier den rechten Arm.

Kritisch war die Lage an der dem Geschützfeuer ausgesetzten Stelle der Mauer. Dieselbe wurde dort allmälig durch das Granatfeuer bis auf wenige Fuß von der Erde abgekämmt, und es bedurfte der ganzen Standhaftigkeit des Hauptmanns v. Arnim und seiner Leute, um sich weiter zu halten. Es war etwa 10½ Uhr geworden; die Munition begann besonders auf dem rechten Flügel sich stark zu vermindern, und der Feind schickte sich, unter Mitwirkung von Pioniertrupps, welche Sprengapparate führten, zu einem neuen Anlauf an. In diesem Moment erschienen aber auch die ersten Verstärkungen.

Zwei Züge der 10. Kompagnie unter Lieutenant Fischer II. waren auf Arbeit am Jägerhäuschen gewesen. Auf das Alarmsignal gingen dieselben zurück, um sich auf den Alarmplatz zu begeben. Oberstlieutenant v. Sperling ließ beide Züge jedoch bei Cucufa halten. Als das Gefecht immer lebhafter wurde, schickte Oberstlieutenant v. Sperling dieser Abtheilung den Befehl, in der Richtung auf den Pavillon vorzugehen.

Hauptmann v. Boguslawski hatte dem Oberstlieutenant v. Sperling, bald nachdem das Gefecht an der Mauer zum Stehen gekommen war, melden lassen, daß der rechte Flügel der am meisten bedrohte sei. Ueberhaupt sei Verstärkung und Nachschub von Munition wünschenswerth. — Die eintreffende Verstärkung war daher äußerst willkommen. Lieutenant Fischer II. schob sich mit seinen Mannschaften theils in die bereits fechtende Linie ein, theils verlängerte er dieselbe nach rechts. Der Führer der 10. Kompagnie, Premierlieutenant v. Beyer, traf für seine Person ebenfalls bald ein und begab sich in die Schützenlinie. Es stand ferner bereit bei Cucufa die 8. Kompagnie unter Premierlieutenant Rosemann.

Auf Befehl des Oberstlieutenants v. Sperling war um 10 Uhr diese Kompagnie näher an die Gefechtslinie herangezogen worden und hatte sich, etwa 600—700 Schritt von der inneren Mauer entfernt, in einem Hohlwege aufgestellt. Sie hatte auf dem Wege dorthin durch einschlagende Granaten Verluste, denn die Franzosen richteten das Feuer ihrer Artillerie auf diesem Theil des Schlachtfeldes hauptsächlich gegen die Gegenden und Anmarschlinien, wo sie Reserven vermutheten.

Eine halbe Stunde später erhielt Premierlieutenant Rosemann den Befehl, einen Zug zur Verstärkung an die Mauer zu schicken. Lieutenant Hildebrand ging mit dem 7. Zuge vor und gelangte bis an die Maueröffnung, wo sich Hauptmann v. Boguslawski befand. Der Zug kam gerade zur rechten Zeit, um gegen einen neuen Anlauf, den der Feind unternahm, mitzuwirken. Die französischen Schützen und Kolonnen prallten vor unserem Feuer abermals zurück. Mehrere Versuche der Franzosen, Pulversäcke oder Dynamitpatronen an die Mauer zu werfen, wurden durch unser Feuer vereitelt, da die Träger derselben erschossen wurden.

Gleich darauf wurde Premierlieutenant Rosemann mit den anderen beiden Zügen nach dem rechten Flügel entsendet. Er ließ einen Zug schwärmen und postirte ihn neben die Füsiliere, welche gegen den von den Franzosen besetzten Theil der Mauer im Feuer waren. Das Gefecht wurde auch hier auf sehr nahe Entfernungen und zwar zwischen 200—300 Schritt geführt. Auch hier wurde von den Mannschaften bald mit großer Ruhe und Kaltblütigkeit geschossen.

Aus den schon geschilderten Verhältnissen geht hervor, daß Oberstlieutenant v. Sperling im Walde von Cucufa den Befehl führte, während Hauptmann v. Arnim am Jägerhäuschen, Hauptmann v. Boguslawski südlich desselben die erste Linie befehligten. Der Abschnittskommandeur Major Crüger, über dessen Kompagnien anderweitig verfügt wurde, enthielt sich am Jägerhäuschen jeder Befehlsführung.

Der Feind verstärkte sich inzwischen immer mehr und schien neue Kräfte gegen unseren rechten Flügel zu entsenden. Oberstlieutenant v. Sperling schickte etwa zu dieser Zeit den Sergeanten Jähnsch 10. Kompagnie zum Hauptmann v. Boguslawski, um über den Stand des Gefechts Erkundigung einzuziehen und erhielt von dem Letzteren hierüber schriftliche Meldung. Dieselbe wurde, wie auch die schon zuerst gesandte, durch den Sergeanten Jähnsch mit großer Kaltblütigkeit auf dem vorhin geschilderten gefährlichen Wege befördert. *)

Oberstlieutenant v. Sperling hatte inzwischen sowohl dem bei Cucufa haltenden Vorpostenkommandeur als auch dem Brigade- und

*) Jähnsch, der für Wörth bereits ausgezeichnet war, erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Regimentskommandeur, welche sich beim Kiosk der Kaiserin befanden, von dem Stande des Gefechts und besonders auch von der Nothwendigkeit der Unterstützung und Ergänzung der Munition Meldung gemacht. Da in damaliger Zeit Anweisungen über Aufstellung der Patronenwagen und Patronenersatz noch nicht bestanden, so waren dieselben beim Alarm mit der übrigen Bagage nach St. Cyr zurückgefahren. Es wurde daher eine Anzahl Patronen von der bei Beauregard in der Hauptreserve stehenden 19. Brigade abgegeben und in Brotbeuteln den fechtenden Truppen allmälig zugetragen. Die 6., 9. und 12. Kompagnie erhielten jede etwa 2000 Stück. *)

Eine weitere Verstärkung wurde der Feuerlinie durch die 10. Kompagnie 37. Regiments, Premierlieutenant Rennhof, welcher, auf Arbeit bei Cucufa kommandirt, zur Verfügung des Oberstlieutenants v. Sperling gestellt wurde. Dieser sandte sie direkt an die innere Mauer vor und wies den Kompagnieführer wie sämmtliche in die erste Linie geschickten Truppen an die Befehle des Hauptmanns v. Boguslawski.

Die Kompagnie schob sich sofort in die Linie der die Mauer besetzt haltenden Schützen ein, was insofern auch nöthig war, als die Patronen der 9. und 12. Kompagnie anfingen auf die Neige zu gehen, und besonders der linke Flügel, kommandirt vom Lieutenant Knobloch, dringend um Munition bat, um sich des immer stärker drängenden und immer zahlreicher werdenden Feindes zu erwehren. Das Eintreffen der Verstärkungen gestaltete sich fast überall, wie in diesem Fall. Die im dichten Walde herankommenden Kompagnien und Züge verschiedener Bataillone, ja sogar Regimenter, erreichten, absichtlich oder unabsichtlich aufgelöst, die Mauer, und da die Lage bis Nachmittags 2 Uhr eine durchaus gefahrvolle war, an den meisten Punkten den bereits Fechtenden Patronen fehlten, so verstärkten sie fast überall direkt die Feuerlinie. Hauptmann v. Boguslawski erfuhr sehr häufig das Eintreffen der Verstärkung erst, nachdem dieselbe schon eindoublirt war und am Gefecht Theil nahm. Daß bei einer solchen, durch die Umstände gebotenen Vermischung der Truppen die Feuerleitung immer schwieriger wurde, ist klar, jedoch war das Verhalten der Leute selbst ein so richtiges, daß die von Führer zu Führer gegebenen Anweisungen gut befolgt.

*) Wie viel die anderen Kompagnien, und ob sie welche erhielten, darüber ist eine Feststellung nicht gelungen.

wurden. Es wurde gegenüber dem rasenden Feuer des Feindes wenig geschossen und nur dann das Feuer gesteigert, wenn derselbe Angriffsbewegungen unternahm. — Infolge der Meldungen des Oberstlieutenants v. Sperling und des gegen Mittag ungemein verstärkten feindlichen Artilleriefeuers, welches als die Einleitung zu einem neuen Angriff erschien, wurden vom Obersten Michelmann um 12 Uhr die 1. und 2. Kompagnie, Premierlieutenant Gehring und Sekondlieutenant v. Siegroth, ebenfalls auf das Gefechtsfeld befehligt. Der Oberst v. Heinemann schickte dieselben von Cucufa aus weiter vor und trafen sie etwa um 2 Uhr an dem Hohlwege ein, in dessen Nähe sich Oberstlieutenant v. Sperling aufhielt.

Es verblieben auf der Hochfläche von La Celle nur vom Regiment die 3., 4. und 11. und ein Zug der 10. Kompagnie.

Gleich nach dem Eintreffen der 1. und 2. Kompagnie wurde der 1. Zug der 1., mit welchem der Hauptmann Gehring für seine Person vorging, vom Oberstlieutenant v. Sperling in der Richtung auf den Pavillon vorgesendet; etwas später der 2. Zug, welcher anfangs hinter der 9. Kompagnie als Unterstützungstrupp stand, sodann aber an dem unsererseits besetzten Mauertheil Stellung faßte und daselbst am Gefecht Theil nahm. Kurze Zeit darauf zog sich dieser Zug mehr rechts und verstärkte die gegen den Pavillon fechtende Linie.

Der Schützenzug dagegen ging mehr auf die Mitte unserer Stellung vor, schob sich in die Feuerlinie an der Mauer ein, und zwar in die 12. Kompagnie, und nahm an der Vertheidigung derselben bis zum Abend Theil. — Sobald der 1. Zug anlangte, hatte Hauptmann Gehring, seinen Leuten mit glänzendem Beispiel vorangehend, versucht, den Durchbruch zu nehmen, was jedoch durch das heftige Feuer der Franzosen vereitelt wurde. Er verlängerte daher die schon fechtende Linie ebenfalls, das Feuer verstärkend, wobei Lieutenant Strahl durch seine Anordnungen und sein Beispiel treffliche Dienste leistete.

Um diese Zeit, etwas nach 2 Uhr, erhielt der Hauptmann v. Boguslawski durch den Feldwebel Poser der 9. Kompagnie abermals Meldung von der noch immer äußerst gefährlichen Sachlage auf dem rechten Flügel. Legten die Franzosen Theile der Mauer am Pavillon durch Sprengapparate nieder und brachen dann mit starken Kräften vor, so war es immer noch sehr möglich, daß der Waldtheil von St. Cucufa verloren ging, und die ihn vertheidigenden Truppen, auf den großen Verhau am Teiche zurück-

gedrängt, in die kritischste Lage geriethen. Es erschien durchaus nöthig, zu versuchen, der verwickelten Gefechtslage, wie sie sich durch die Besetzung des Pavillons und der anstoßenden Mauertheile durch den Feind ergab und somit der Bedrohung der rechten Flanke, ein Ende zu machen. Hauptmann v. Boguslawski sandte daher durch den Feldwebel Poser den Befehl für den ältesten Offizier nach dem rechten Flügel, „wenn irgend möglich, die Mauer und den Pavillon zu nehmen".

Dieser Befehl gelangte an den Premierlieutenant Rosemann und Lieutenant Brunzlow, welche mit ihren Abtheilungen beide nebeneinander lagen. Premierlieutenant Rosemann war sofort bereit und wollte, während die anderen Kompagnien liegen blieben und weiter feuerten, den Stoß mit seiner Kompagnie und dem Zuge des Lieutenants Brunzlow ausführen. Er hatte dabei die Absicht, den Durchbruch nördlich des Pavillons zu erreichen, sich dessen zu bemächtigen und sodann den Pavillon selbst zu flankiren. Premierlieutenant Rosemann besprach dies mit dem Lieutenant Brunzlow und ersuchte den Sekondlieutenant Strahl, welcher mit dem größten Theil seines Zuges rechts von der 8. Kompagnie lag, in seiner Stellung zu bleiben. Sodann sprang Premierlieutenant Rosemann einige Schritte vor, kommandirte: „Auf! Marsch, Marsch!" und deutete mit dem Degen die Richtung an. Unter lautem Hurrah brach die Schützenlinie vor, Lieutenant Brunzlow und Feldwebel Poser befanden sich gleichfalls vor der Front.

Die Franzosen begrüßten diesen Anlauf sogleich mit einem mörderischen Feuer. Feldwebel Poser erhielt eine Kugel durch die Brust und brach todt zusammen, eine bedeutende Anzahl Leute fielen gleichfalls, und da die Franzosen zugleich versuchten, mit einer Abtheilung in den Verhau zu dringen und den Angriff von rechts zu flankiren, so kam der rechte Flügel zuerst ins Stocken, aber auch der linke konnte, da die Mauer und der schmale Durchbruch dicht besetzt waren, nicht weiter vorwärts kommen und nahm an einer kleinen Bodenwelle Stellung. — Durch diesen Vorstoß hatte sich nun die beide Linien trennende Entfernung noch mehr verkürzt, und das Feuergefecht wurde mit verdoppelter Heftigkeit fortgeführt. Premierlieutenant Rosemann lag, wie vor dem Angriff, neben dem Lieutenant Brunzlow in der Feuerlinie und deutete eben mit dem Säbel nach dem Verhau, als er einen Schuß in die linke Hand erhielt, der eine bedeutende Zerschmetterung herbeiführte. Gleich darauf erhielten die

Offizierdienstthuer Vizefeldwebel Hübner und Riedlich 10. Kompagnie gleichzeitig, ersterer einen Schuß durch die Brust, welcher ihn sofort tödtete, letzterer eine Kugel in den Unterleib. *)

Riedlich blieb schwer verwundet in der Linie liegen. Alle Versuche, den Premierlieutenant Rosemann und den Vizefeldwebel Riedlich zurückzubringen, scheiterten an dem Feuer der Franzosen. — Die Musketiere Auers und Aßmann II., 1. Kompagnie, versuchten es mehrere Male mit muthiger Aussetzung ihrer Person, mußten jedoch davon Abstand nehmen.

Etwa um 5 Uhr gelang die Zurückschaffung des Premierlieutenants Rosemann, aber erst nach dem Erlöschen des Gefechts konnte Riedlich, welcher einige Tage später im Lazareth in Versailles starb, zurückgebracht werden.

Die 2. Kompagnie, Lieutenant v. Siegroth, war bald nach dem Vorgehen der 1. ebenfalls vom Oberstlieutenant v. Sperling vorgesandt worden, mit dem Auftrage, sich bei dem Hauptmann v. Boguslawski zu melden. — Lieutenant v. Siegroth nahm den 3. und 4. Zug ausgeschwärmt vor und ließ den Schützenzug als Unterstützungstrupp folgen. Er gelangte zuerst bis in die Nähe des Jägerhäuschens und wandte sich mit dem 4. und Schützenzuge sodann rechts, um den Hauptmann v. Boguslawski zu suchen. Der 3. Zug, Lieutenant v. Plodowski, war während des Vorgehens im Walde abgekommen, schob sich in die Feuerlinie an der Mauer in die 12. Kompagnie ein und betheiligte sich an dem Gefecht derselben in wirksamster Weise.

Mit den anderen beiden Zügen marschirte Lieutenant v. Siegroth längs der Mauer südlich, traf in der Mitte derselben den Hauptmann v. Boguslawski und erhielt von diesem die Anweisung, „nach dem rechten Flügel zu rücken, sich daselbst zu informiren und einzugreifen, wo es nöthig sei“.

Lieutenant v. Siegroth langte nach dem Angriff des Premierlieutenants Rosemann auf dem rechten Flügel an und schob sich in eine Lücke unserer Feuerlinie gegenüber dem Pavillon und Mauer-

*) Mehrere nahe liegende Leute behaupteten, sie seien Beide durch ein Explosionsgeschoß gefallen, wie denn die Behauptung von dem Gebrauch dieser Geschosse nach diesem Tage mit neuer Kraft auftrat. Wir glauben nicht daran, es kann aber als unmöglich nicht erachtet werden, daß von einer Truppe wie die Franctireurs und die mobilisirte Nationalgarde, welche Gewehre verschiedener Systeme führten, dergleichen Geschosse gebraucht wurden.

durchbruch ein. Hierselbst betheiligten sich die beiden Züge auf etwa 180 Schritt an dem Feuergefecht; die Verluste derselben waren nicht unbedeutend, die Kompagnie hatte 4 Todte, 20 Verwundete. Fast alle Getroffenen hatten Schüsse in den Kopf.*)

Durch besondere Ruhe zeichneten sich hierbei aus der Vizefeldwebel Habel, der Feldwebel Ranke und Unteroffizier v. Randow. Zugleich mit diesen Verstärkungen langten vier Kompagnien Regiments Nr. 37, und zwar die 1., 9., 11. und 12., welche von dem Brigadekommandeur General Walther v. Monbary vorgesandt worden waren, unter Oberstlieutenant v. Sydow hinter dem Jägerhäuschen an.

Die 6. Kompagnie hatte sich um diese Zeit ganz verschossen und wurde daher durch die Kompagnien des 37. Regiments abgelöst, welche den Franzosen mit frischer Munition und gleicher Ausdauer gegenüberzutreten vermochten.

Die 6. Kompagnie marschirte unter ihrem Kompagniechef nach Cucufa, empfing hier neue Patronen aus einem dort gebildeten kleinen Depot, rückte dann sogleich wieder vor und diente bis zum Schluß des Gefechts den 37ern am Jägerhäuschen als Reserve.

Gleich nach dem Eintreffen dieser frischen Truppen verstärkte der Feind sein Artilleriefeuer abermals, und zerschmetterte einen Theil der Mauer am Jägerhäuschen fast gänzlich. Viele Mannschaften der Westfälischen Füsilier-Kompagnien wurden nicht nur von den Granatsplittern und Gewehrkugeln, sondern auch von den Steinsplittern getödtet und verwundet.

Etwas nach 2 Uhr erfolgte nun ein neuer französischer Ansturm, nachdem die ersten Linien durch frische Truppen, vielfach Nationalgarden, theils abgelöst, theils verstärkt worden waren. Es war der massenhafteste Angriff, den die Franzosen an diesem Tage unternahmen, aber er gelangte nicht soweit, wie die am Vormittag unternommenen. Dichte Schützenlinien, die Offiziere mit geschwungenem Säbel voran, und starke Kolonnen tauchten aus dem Pulverdampf auf und gingen mit En avant! Vive la France! Vive la République! vorwärts, kamen aber nur an wenigen Punkten über 200 Schritt an die Mauer heran, wo sie dann unter dem gutgezielten

*) Lieutenant v. Siegroth erhielt einen Schuß durch den angezogenen Paletot am Kragen herein und am untersten Ende desselben heraus, welcher vier Löcher machte, ohne ihn zu streifen.

Feuer der Vertheidiger Kehrt machten und zurückliefen. Es waren die Brigaden Miribel und Böcher, gefolgt von starken Abtheilungen der Brigade Faron, welche diesen Angriff unternahmen, und kam die mobilisirte Nationalgarde hierbei stark zur Verwendung.

Ganz denselben Verlauf nahm ein kurze Zeit darauf unternommener Angriff. Zur Stelle waren nunmehr unsererseits 12 Kompagnien, 7 vom 50. und 5 vom 37. Regiment, von denen etwa $18\frac{1}{2}$ Züge gegen diese Angriffe ihr Feuer abgaben, nämlich 1 Zug der $\frac{1.}{50.}$ und 1 Zug der $\frac{2.}{50.}$, 2 Züge der $\frac{9.}{50.}$, $2\frac{1}{2}$ Züge der $\frac{12.}{50.}$ und 9 Züge der $\frac{9., 11., 12.}{37.}$.

Der Feind erlitt ungeheure Verluste und beschränkte sich von da an auf ein rollendes Schützenfeuer, auf welches diesseits nur mäßig geantwortet wurde, da die Munition auch bei den eingetroffenen Verstärkungen auf die Neige zu gehen anfing.

Die 1. Kompagnie 37. Regiments war ebenfalls nach dem rechten Flügel entsendet worden, und waren nunmehr dort genügende Kräfte vorhanden, um einem erneuten feindlichen Vorstoß entgegentreten zu können.

Oberstlieutenant v. Sperling war bald nach 2 Uhr mit dem Lieutenant Fritsch I. an der Mauer erschienen und hatte die Bildung von Unterstützungstrupps aus der nunmehr sehr dichten Feuerlinie angeordnet, da der Kampf immer mehr den Charakter eines stehenden Gefechts annahm.

Das Feuer der Franzosen dauerte mit aller Heftigkeit fort, wurde aber zu wiederholten Malen durch grelle Hornsignale unterbrochen und begann nach kurzer Pause wieder mit verdoppelter Wuth, nachdem frische Truppen die vordere Linie abgelöst hatten.

Inzwischen hatte der Kampf mit Heftigkeit rechts von uns bei der 9. Division getobt, wie dies in allgemeinen Umrissen schon geschildert worden ist. Besonders bei der am südlichen Ende der von uns vertheidigten Mauer gelegenen Bergerie, bei Garches, bei Maison du Curé, in Saint Cloud war mit aller Erbitterung gekämpft worden. Ein am Nachmittage von Kompagnien des 59. Regiments gegen den Südtheil der Mauer von Buzanval unternommener Angriff konnte nicht durchdringen, dagegen gewann ein Vorstoß der Königsgrenadiere und der Füsilier-Kompagnien 47. Regiments die Höhen zwischen Bergerie und Maison du Curé. — Gegen die auf dem rechten Flügel

bei Saint Cloud unternommenen Vorstöße von Kompagnien der 5. Jäger, 58. und 59. Regiments behaupteten sich die Franzosen in der Montretout-Schanze und einem Theil von Saint Cloud.

Das Feuer der Artillerie der 9. Division, welche dort Schußfeld fand, wirkte auf die französischen Massen furchtbar und bereitete jene Angriffe wirksam vor. — Es wurden hier zum ersten Male in diesem Kriege Shrapnels angewendet.

Links von unserer Stellung am Jägerhäuschen wurde — wie schon erwähnt — die von der 7. Kompagnie gestellte Feldwache bei La Jonchère, zu deren Unterstützung die 4. Kompagnie 37. Regiments bereit stand, heftig mit Granaten beworfen, welche in das Observatorium des Lieutenants v. Malachowski einschlugen, seine Ordonnanz tödteten und ihn zur Räumung desselben zwangen. — Die Festungs-Artillerie arbeitete ununterbrochen und überschüttete die Reserven der Division mit Geschossen, verursachte aber wenig Verluste. — Von der Artillerie der 10. Division konnten dem gegenüber nur zwei Batterien, zu denen später zwei der Garde-Landwehr-Division traten, von der Stellung bei Saint Michel aus auf sehr weite Entfernungen die Infanterie in ihrem ungleichen Kampf unterstützen. Der Park von La Malmaison wurde am Abend von Kompagnien des 37. Regiments wieder genommen.

Inzwischen hatte das französische Feuer vor der Mauer von Buzanval noch immer mit gleicher Heftigkeit fortgedauert. Unsere Leute antworteten sparsam, aber mit gut gezielten Schüssen. Durch Kaltblütigkeit zeichnete sich bei der 12. Kompagnie der Sergeant Steiner aus, welcher ein Thor in der Nähe des Blockhauses, durch welches man in den Park von Buzanval gelangen konnte, mit einer Sektion vertheidigte und seinen Leuten in ruhigem Schießen das Beispiel gab. Dasselbe that bei der 9. Kompagnie Sergeant Behr, welcher die feindlichen Offiziere besonders zum Ziel nahm. Auch der Sergeant Bleich der 1. Kompagnie that sich durch besondere Kaltblütigkeit im Feuergefecht und schneidiges Vorgehen beim Angriff hervor. Derselbe wurde verwundet. Das Gefühl, abermals einen siegreichen Tag durchgefochten zu haben und die Hoffnung, daß derselbe wahrscheinlich der letzte Kampf vor Paris sein würde, begann in Aller Herzen einzuziehen. Die Dämmerung fing schon an, sich stark geltend zu machen, als endlich das französische Feuer ziemlich gleichzeitig uns gegenüber erlosch. Dasselbe wurde auch sofort von uns eingestellt. — Vorläufig blieb Alles, ungewiß, ob die Einstellung des Feuers nicht

eine Finte sei, um durch einen neuen Vorstoß zu überraschen, an der Mauer stehen. Allmälig brach die Dunkelheit vollständig herein; das Feuer schwieg auf allen Punkten. Man unterschied vor der Mauer nichts mehr. Um zu erkunden, ob die Franzosen abgezogen seien, schickte Oberstlieutenant v. Sperling den Lieutenant Ebel mit einer Patrouille durch den Durchbruch in der Mitte der Mauer vor. Kaum hatte derselbe 50 Schritt gemacht, als er Feuer erhielt und zurückkehrte. Die Franzosen waren also dicht vor unserer Front verblieben.

Es wurden nunmehr die Truppenverbände, die sich durch die schon geschilderten eigenthümlichen Umstände gelöst hatten, möglichst wieder hergestellt, dabei aber die innegehabten Stellungen immer von einer Feuerlinie besetzt gehalten. Jedenfalls blieb die Lage, da die Franzosen den Park von Buzanval, den Pavillon und den oft genannten Durchbruch an demselben in Händen hatten, äußerst gespannt und erheischte große Vorsicht.

Inzwischen sah man Lichter in der Linie der Franzosen erscheinen, welche sich hin und her bewegten und schloß daraus, daß sie ihre Verwundeten aufhoben. Bei uns begann gleichfalls das düstere Geschäft des Rücktransports derselben, welcher in den engen aufgewühlten und dunkeln Waldwegen große Schwierigkeiten hatte. Die nächsten Verbandplätze waren im Blockhause und an der Meierei von Saint Cucufa aufgeschlagen. Stabsarzt Dr. Paradis vom Füsilier-Bataillon war beim Vorreiten nach letzterer durch eine Granate zeitweise betäubt worden, hatte sich jedoch nicht abhalten lassen, seinen Dienst zu thun.

Es war eine feierliche Stunde, welche wir hier in tiefer Dunkelheit zubrachten. Die Stille, die nur durch leises Gespräch und halblaute Befehlsrufe, sowie durch Schmerzenslaute der Verwundeten unterbrochen wurde, bildete zu dem Toben der Schlacht, welche hier neun Stunden gewüthet hatte, einen höchst eigenthümlichen ergreifenden Gegensatz.

Gegen 7 Uhr erhielt der Oberstlieutenant v. Sperling den Befehl des Brigadekommandeurs, daß die am Gefecht betheiligten Truppen, mit Ausnahme der Vorposten, auf den Alarmplatz abrücken sollten, daß aber die stehenbleibenden Vorposten angemessen zu verstärken seien.

Es zog zuerst um 8 Uhr ab die 1. und 2. Kompagnie. Um 8 Uhr 30 Minuten folgten die 9., 10. und 12. Die 37er traten

ebenfalls den Rückmarsch an. Derselbe war in dem Waldweg, auf welchem die Fahrzeuge der Johanniter von und zu dem Gefechtsfelde sich bewegten, schwierig. Bald nach 9 Uhr trafen die Kompagnien auf dem Alarmplatz ein und wurden allmälig in die Quartiere entlassen. Vom 2. Bataillon blieben die 5. und 8. Kompagnie rechts und links der Feldwache im Blockhause dem im Park von Buzanval biwakirenden Feinde gegenüberstehen.

Schon während des Abmarsches verbreitete sich die Nachricht, daß die Montretout-Schanze in Feindeshand geblieben, und daß das Regiment Nr. 46 befehligt sei, dieselbe noch am Abend wieder zu nehmen, daß dagegen La Malmaison wieder in unserem Besitz, daß aber der Feind mit starken Massen überall vor unserer Front stehen geblieben wäre, und daß daher eine Erneuerung des Kampfes am nächsten Tage wahrscheinlich sei. — Die unbeschreibliche jubelnde Siegesfreude, wie sie am 3. Juli 1866, 6. August und 1. September 1870 in unseren Reihen geherrscht hatte, konnte daher nicht Platz greifen, andererseits gab sich die feste Entschlossenheit kund, morgen die Arbeit zu Ende zu bringen.

Auf die Bemerkung eines Kompagniechefs an seine Kompagnie bei der Entlassung in die Quartiere: „Nun Kinder, Ihr habt Eure Sache heute gut gemacht, Ihr werdet's doch morgen ebenso machen?" antwortete ein schallendes „Ja wohl, Herr Hauptmann, das wollen wir!"

Die Schlacht am Mont Valérien hatte für das Regiment neun Stunden, nämlich von etwa 9 Uhr 15 Minuten früh, wo die ersten Schüsse bei Buzanval fielen, bis 6 Uhr 15 Minuten Abends gedauert und charakterisirt sich, wie auch das Gefecht der 9. Division, als zähe Vertheidigung der Vorpostenstellungen mit Anwendung größerer und kleinerer Angriffsstöße.

Nachdem der erste Zusammenstoß mit dem Zurückwerfen des schon innerhalb unserer Vorpostenstellungen eingedrungenen Feindes geendet hatte, ist der Erfolg des lange anhaltenden Feuergefechts an der Mauer hervorzuheben, sowie andererseits des rechten Flügels gegen eben diese Mauer. Man zählte noch am nächsten Morgen um 9 Uhr vor der Mauer 270 feindliche Leichen. Rechnet man etwa das Dreifache an Verwundeten und bringt in Anschlag, daß die Franzosen nicht nur diese, sondern auch viele Leichen schon fortgetragen hatten, so muß man ihren Verlust, welcher in der ganzen

Schlacht mit etwa 4000 Todten und Verwundeten angegeben wird,*) an diesem Punkt auf mindestens 1200 Todte und Verwundete rechnen. Die Franzosen geben denn auch gewöhnlich diesem großen Ausfall den Titel „Bataille de Buzanval“, seltener von Montretout.

Das Regiment war an Unteroffizieren und Soldaten in folgender Stärke ins Gefecht getreten

1. Bataillon	873	Köpfe
2. = ...	761	=
Füsilier=Bataillon	800	=
zusammen	2434	Köpfe

exklusive Trainsoldaten, Lazarethgehülfen und Abkommandirte. Der diesseitige Verlust betrug:

	Todt oder an Wunden gest.			Verwundet			Summa des Verlustes			
	Offiz.	Utffiz.	Mann	Offiz.	Utffiz.	Mann	Offiz.	Utffiz.	Mann	Pferde
1. Bataillon	—	—	8	—	4	11	—	4	19	—
2. Bataillon	—	—	7	2	3	23	2	3	30	—
Füsilier=Bataillon . .	3	1	8	1	—	25	4	1	33	—
Regiment	3	1	23	3	7	59	6	8	82	—

Die gefallenen Offizierdienstthuer waren:
Feldwebel Poser 9. Kompagnie,
Vizefeldwebel Hübner 10. Kompagnie,
Vizefeldwebel Riedlich 10. Kompagnie.

Verwundet waren:
Premierlieutenant Rosemann,
Sekondlieutenant Barbenés, beide schwer,
Vizefeldwebel Pohlmann 12. Kompagnie, leicht.

Der Verlust des 37. Regiments betrug 7 Offiziere, 63 Mann.

Der Gesammtverlust des 5. Armeekorps stellt sich auf 40 Offiziere, 570 Mann.

Das Generalstabswerk sagt Seite 1169: „Das 5. Armeekorps hatte mit nur geringer seitwärtiger Unterstützung seine Gefechts=

*) Nach dem Generalstabswerk genau 189 Offiziere, 3881 Mann, von denen 44 Offiziere und 458 Mann Gefangene.

stellung gegen den viermal so starken Feind behauptet, den Angriff sogar vor der eigentlichen Vertheidigungslinie zum Stehen gebracht."

Das Regiment aber hatte bei dieser Gelegenheit sowohl durch kräftigen Gegenstoß seinen Angriffsgeist, als auch insbesondere durch die Führung des Feuergefechts an der Mauer von Buzanval den im ersten Waffengange bei Lundby erworbenen Ruhm einer gut und sicher schießenden kaltblütigen Truppe bewährt. — Die Anzahl der verschossenen Patronen kann nicht mehr genau festgestellt werden. Nur das 2. Bataillon macht in seinem Tagebuch darüber eine Angabe, nämlich 14 206 Stück, von welchen, da die 5. Kompagnie gar nicht, die 7. Kompagnie nur theilweise zum Schuß kam, der weitaus größte Theil auf die 6. und 8. Kompagnie fallen. Ueber nachgesandte Patronen findet sich auch beim 2. Bataillon keine Angabe. Als Beispiel sei daher noch angeführt: Die 12. Kompagnie erhielt während des Gefechts eine Patronenunterstützung von etwa 3000 Stück. Da die Stärke der Kompagnie rund 180 Mann betrug, so kam auf jeden Mann rund ein Nachschub von 11 Patronen. Er hatte also mit der Taschenmunition zu verfeuern 91 Stück.

Da nun der Mann beim Einrücken in die Quartiere noch durchschnittlich 5 Patronen besaß, so hatte er 86 Schuß gethan. Dies ergiebt wiederum, daß er in dem neunstündigen Gefecht in der Stunde nicht ganz 10 Patronen verfeuert hatte. — Da in Betracht zu ziehen ist, daß dies Feuer zu Anfang ein sehr lebhaftes war, müssen die Leute zu Ende des Gefechts ganz besonders sparsam mit ihren Patronen umgegangen sein und den Befehlen ihrer Führer gut gehorcht haben. Ein ähnliches Verhältniß im Munitionsverbrauch dürfte bei den anderen Kompagnien ebenfalls obgewaltet haben.

Der 19. Januar 1871 vor Paris, an welchem Tage bei Saint Quentin ebenfalls ein entscheidender Sieg vom General v. Goeben über die französische Nord-Armee errungen wurde, war die Feuertaufe des neuen Deutschen Kaiserreichs. Sie ist die einzige Schlacht, welcher Se. Majestät als Deutscher Kaiser beiwohnte, und sich unter den Augen des Kaisers ausgezeichnet zu haben, wird immer eine ruhmreiche und bedeutungsvolle Erinnerung für das Regiment Nr. 50 bleiben.

Am 20. Januar 7 Uhr Morgens standen die Spezialreserven auf den Alarmplätzen.

Auch die Hauptreserven standen in Bereitschaft und die dem 5. Korps für diesen Tag unterstellte Garde-Landwehr-Brigade war in der Avenue de Saint Cloud in Versailles versammelt. Man erfuhr, daß die Montretout-Schanze am späten Abend noch durch das Regiment Nr. 46 und einige Kompagnien von Truppentheilen der 9. Division, sowie eine Kompagnie vom 11. Korps ohne Schuß wieder in Besitz genommen worden war, daß dagegen der Feind noch einige Häuser in Saint Cloud besetzt hielte.

Von den Vorposten am Jägerhäuschen ging die Meldung ein, daß der Feind den Mauerdurchbruch und den Pavillon geräumt habe, aber noch im Park und Schloß von Buzanval stände. Da ein dichter Nebel herrschte, so war indeß nicht zu erkennen, wie die Lage im Allgemeinen war, und ob die Franzosen nicht aufs Neue zum Angriff ansetzen würden. Die Maßregeln wurden demgemäß getroffen. Im Abschnitt I der 10. Division rückte das Füsilier-Bataillon 50. Regiments auf Vorposten und zwar wurden die 9. Kompagnie in die gewöhnlichen Stellungen, die 12. Kompagnie als besondere Verstärkung nach La Jonchère geschickt, die 10. und 11. Kompagnie blieben bei Cucufa in Reserve.

Im hohen Grade beunruhigend war der Umstand, daß die Patronenwagen auch jetzt noch nicht aus Saint Cyr zurückgekehrt waren, und die Munition noch nicht ergänzt war.

Auf die erstatteten Meldungen wurden schleunige Befehle erlassen, die 9., 10. und 12. Kompagnie zogen aber thatsächlich nur mit 5 Patronen pro Mann auf ihre Posten.

Die Truppen an der inneren Mauer in Buzanval bemerkten aber sehr bald eine lebhafte Thätigkeit im Park; man unterschied Fahrzeuge und Trupps mit der Genfer Flagge, welche mit dem Aufsuchen der Verwundeten und Fortschaffen der Todten beschäftigt waren, während die streitbaren Truppen anfingen Park und Schloß Buzanval zu räumen.

Die vorgehenden Patrouillen gingen durch die Kette der Ambulancen und der französischen Sanitätsmannschaften hindurch und sahen nun die Verwüstung, welche unsere Geschosse angerichtet hatten. Mehrere Offiziere, unter diesen Hauptmann Dieckhoff, Premierlieutenant v. Normann, gingen ebenfalls vor und sprachen mit den französischen Aerzten, welche bei dem Anblick des mit Todten reihenweise bedeckten Gefechtsfeldes die Hände über den Kopf zusammenschlugen und wiederholt in den Ruf ausbrachen: „Oh, ce mur, ce mur terrible!“

Es lagen nebeneinander und durcheinander Soldaten der Linie, Mobilgarden, Franctireurs, Nationalgarden in den verschiedensten Uniformen, unter den letzteren auch mehrere im Frack; viele Personen aus den höheren Ständen wurden von den Aerzten namentlich bezeichnet, so unter anderen der sehr hoffnungsvolle junge Maler Rigault.

Die Franzosen wurden von uns auch auf den übrigen Punkten nicht im Fortschaffen ihrer Verwundeten gestört, was zwei Tage in Anspruch nahm. Mehrere auf allen Fronten der Stellung sich allmälig weiter vorschiebende Offizierpatrouillen trafen überall auf zahlreiche Todte, besonders auch in der Nähe von Rueil.

Nachdem sich der Nebel gegen 11 Uhr ganz gehoben hatte, wurde man klar über den allgemeinen Rückzug der Ausfalls-Armee.

Man sah lange Kolonnen sich nach dem Mont Valérien und hinter die Außenwerke zurückbewegen, und das Gefühl größerer Sicherheit zog überall ein.

Die Befehle des Generals v. Kirchbach, nach welchen Park und Schloß von Buzanval durch einen Angriff beider Divisionen wiedergenommen werden sollten, brauchten also nicht zur Ausführung zu kommen.

Die in einigen Häusern von Saint Cloud noch verbliebenen französischen Abtheilungen sahen sich genöthigt, ohne neuen Kampf um 1 Uhr Nachmittags zu kapituliren. Es fielen dem 5. Korps daselbst 43 Offiziere, 450 Mann in die Hände.

Am Abend gingen Waffenstillstandsgerüchte ein. Im seltsamen Gegensatz zu diesen Gerüchten eröffnete der Mont Valérien am Morgen des 21. ein ziemlich heftiges Feuer in der Richtung auf La Jonchère.

Es war das letzte feindliche Feuer in diesem Kriege, welches Mannschaften des Regiments Nr. 50 auszuhalten hatten.

Um 9 Uhr erfolgte unsere Ablösung durch das 46. Regiment.

Der Lieutenant Schaeffer übernahm die Führung der 8. Kompagnie, der Lieutenant v. Wulffen II. die Geschäfte des Adjutanten 2. Bataillons.

Man hatte schon vor dem 19. Januar Nachrichten erhalten, daß die drohende Bewegung Bourbakis mit einer Armee von 130 000 Mann in der Richtung auf Vesoul und Montbéliard durch den hartnäckigen Widerstand der 45 000 Mann des Generals v. Werder gescheitert und derselbe an der Lisaine zum Rückzuge auf Besançon genöthigt worden war.

Das siegreiche Vordringen der Armee des Prinzen Friedrich Karl in sechstägiger Schlacht und die Einnahme von Le Mans waren gleichfalls bekannt geworden.

Jetzt traf auch die Kunde von einem großen Siege des Generals v. Goeben über die französische Nord-Armee unter General Faidherbe bei Saint Quentin ein. Ein Zweifel an dem endgültigen siegreichen Ausgange des Krieges konnte somit nicht mehr aufkommen. — Dennoch war mit Sicherheit das Ende vor Paris noch nicht abzusehen.

Das Regiment hatte am 21. folgende Kantonirungen bezogen: Regimentsstab, Stab des 2. Bataillons, 7. und 8. Kompagnie, Füsilier-Bataillon Roquencourt; 5. Kompagnie Vaulesseau; 6. Kompagnie und 1. Bataillon Le Chesnay.

Am 22. Abends traf beim Regiment ein Nachersatztransport von 451 Köpfen unter Lieutenant Kuchendorf ein, der sofort zur Vertheilung kam.

Es trat auf unserer Front eine verhältnißmäßig größere Ruhe ein, hin und wieder unterbrochen durch schwächeres und stärkeres Kanonenfeuer von den französischen Werken — besonders lebhaft wurde am 24. gefeuert — und einzelne auf den Vorposten gewechselte Gewehrschüsse.

Aber im Süden und Osten, vom 21. ab auch im Norden gegen Saint Denis, arbeiteten unsere Belagerungs-Batterien ununterbrochen und mit günstigem Erfolge.

Vom Süden des Kriegsschauplatzes erfuhr man, daß General v. Manteuffel der weichenden Armee Bourbakis in den Rücken marschire, und daß bei Dijon gegen Garibaldi gekämpft worden sei. Der Arbeitsdienst begann aber auf unserer Front mit erneuter Emsigkeit, denn wie nach dem 21. Oktober wurden auch nach dem 19. Januar die Befestigungen verstärkt und vervollkommnet, bis sie die im Plan des Hauptmanns Pirscher angegebene Gestalt erhielten. So wurde ein Verhau vor die innere Mauer von Buzanval gelegt, welcher die Annäherung starker Massen unmöglich machte.

Es wurde mehr Urlaub nach Versailles ertheilt wie früher, und man konnte daselbst die verschiedensten Gerüchte über Waffenstillstandsverhandlungen hören.

Am 27. früh zog die 20. Infanterie-Brigade wieder auf Vorposten. Die Dinge hatten noch dasselbe Aussehen, und es gab Viele, welche eine abermalige Täuschung, ein Scheitern der angeblich ein-

geleiteten Verhandlungen und eine noch recht lange Dauer der Belagerung prophezeiten. Hierzu trug bei, daß ein Vizefeldwebel des Regiments Nr. 6 beim Aufsuchen der Verwundeten, trotz der Genfer Flagge, von den Franzosen am 21. Januar gefangen genommen, nach einem Tage aber wieder freigelassen worden, und daß derselbe ganz gut verpflegt worden war.

Das 1. Bataillon bezog die Vorposten. Das 2. und Füsilier-Bataillon kamen nach La Celle. Bald nach dem Einrücken hatte sich aber das Gerücht verbreitet, daß ein Uebereinkommen getroffen sei, nach welchem das Geschützfeuer auf beiden Seiten aufhören solle.

Dieses schien aber auch sehr schnell widerrufen werden zu sollen, denn gegen Mittag eröffneten einige Feld-Batterien aus der Stellung von Saint Michel aus ein lebhaftes Feuer. Somit schien alle Hoffnung auf ein baldiges Erreichen des Ziels wieder zu schwinden. Das Feuer dauerte jedoch kaum eine halbe Stunde und riß plötzlich ab. Von den Forts aus wurde nicht gefeuert.

Am 28. löste das 2. Bataillon das 1. wie gewöhnlich ab, das Feuer schwieg fortwährend.

Am 29. war das Füsilier-Bataillon am Kiosk der Kaiserin zum Beziehen der Vorposten bereits angetreten, als ihm von seinem Kommandeur mitgetheilt wurde, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen sei, und Paris kapitulirt habe. — Und so war es. Am 28. Abends waren die Unterhandlungen, geführt von Jules Favre und dem Grafen Bismarck, zum Abschluß gekommen.

Die Bedingungen desselben waren: Die Feindseligkeiten werden überall eingestellt; eine Demarkationslinie ist festgesetzt. Ausgenommen vom Waffenstillstand sind die Departements, in denen sich die Armeen von Bourbaki, Werder und Manteuffel gegenüberstehen, und die Festung Belfort. Die Friedensbedingungen Deutschlands sollen durch eine inzwischen zu wählende Nationalversammlung angenommen oder abgelehnt werden.

Die Pariser Besatzung ist kriegsgefangen und liefert alle Waffen und alles Material ab, mit Ausnahme der Waffen der seßhaften Nationalgarde.

Die Forts werden sofort übergeben und von den Deutschen besetzt. Die deutschen Truppen werden jedoch nicht während des Waffenstillstandes in Paris selbst einrücken. Die Verproviantirung von Paris kann stattfinden.

So war das große Ziel erreicht, die Riesenfestung nach einer Belagerung von vier Monaten und zehn Tagen bezwungen, die Hoffnung, die Heimath nach diesem glorreichen Kriege wieder zu sehen, näher gerückt.

Mit Feuereifer und unter allgemeinem Jubel wurden die Vorbereitungen zum Abmarsch getroffen, und bald standen die Truppen auf den alten Alarmplätzen mit fertig gemachter Bagage bereit.

Man bewegte sich frei über die Stellen, welche dem Feuer besonders ausgesetzt waren, was Jedem zuerst ganz ungewohnt vorkam. Lieder erschallten; heitere Gespräche, Austausch der Nachrichten und Hoffnungen zeugten von der Stimmung der Truppe, und so mancher Gedanke richtete sich auf den Allmächtigen, der unserem Herrscher und seinem Volke so herrliche Wege bereitet hatte.

Um 10 Uhr rückten wir an Malmaison vorüber bis auf das ebene Feld westlich Rueil, wo wir aufmarschirten.

Noch war die Räumung der Forts und des zwischen ihnen liegenden Geländes nicht beendet. General v. Kirchbach kam mit seinem Stabe herangeritten, redete Offiziere und Mannschaften in Bezug auf den 19. Januar an und sprach seine Zufriedenheit mit den Leistungen des Regiments aus.

Viele Einwohner der Dörfer Bougival, La Celle und andere erschienen und wurden sämmtlich hindurchgelassen.

Eine viermonatliche Belagerung, kriegsmäßige Einquartierung und Befestigung dieser Dörfer hatte sie nun freilich in einen eigenthümlichen Zustand versetzt, der für die wieder eintreffenden Bewohner nicht gerade erfreulich sein konnte.

Gegen Mittag rückte endlich das 46. Regiment, zur Besetzung des Mont Valérien bestimmt, vor. Herrlich erklangen die Töne altpreußischer Weisen der lange nicht gehörten Regimentsmusik.

Man warf einen Blick auf die Höhenzüge von Metternich und La Jonchére, auf das Thal von Bougival. Freilich war die Vollendung unseres Sieges, das Ende der Belagerung, längst herbeigewünscht. Aber der Mensch ist so geartet, daß sich die Gegenden und Oertlichkeiten, in denen er Wichtiges und Großes erlebte, tief in sein geistiges Leben, in sein Gedächtniß einprägen, und so erschienen diese, in denen wir solche Zeit durchgemacht hatten, wie alte gute Bekannte.

Endlich gegen 1 Uhr Mittags rückten auch wir vor, und zwar marschirten das 1. und 2. Bataillon durch Rueil und Nanterre auf

Puteaux, das Füsilier-Bataillon an der Windmühlenschanze und an dem Mont Valérien vorbei — in den bereits das 46. Regiment eingerückt war — nach Surêsnes. Es wurde mit Sicherheitsmaßregeln in diese Ortschaften eingerückt und sogleich bis zur Seine vorgegangen. Die Ortschaften waren noch in Kriegsverfassung, die Barrikaden standen, das Pflaster war aufgerissen, der größte Theil der Einwohner geflohen.

Mehrere Trupps Franctireurs in den verschiedensten Trachten hatten sich verspätet und verlangten noch die Brücke von Neuilly zu passiren. Dies wurde ihnen vorläufig abgeschlagen und erst auf den Befehl des am Seine-Ufer erscheinenden kommandirenden Generals gestattet. Die 9. Division setzte am Seine-Ufer von Sèvres über Saint Cloud bis Surêsnes excl.; die 10. — unser Regiment — von Surêsnes bis zur Brücke von Neuilly Vorposten aus.

Das 1. und 2. Bataillon standen in Süd- und Mittel-Puteaux; Nord-Puteaux wurde von der Garde-Landwehr-Division besetzt, welche auch die Wache an der Brücke von Neuilly stellte.

Die Einwohner wurden angehalten, die Barrikaden zu beseitigen; die Einquartierung der nicht auf Wache befindlichen Truppen ging vor sich, wobei viele verlassene Häuser gewaltsam geöffnet werden mußten.

Auf dem Mont Valérien wehte bereits die Deutsche Fahne, unsere Besitznahme der Weltstadt ankündigend.

Im glücklichen Gefühl über einen solchen Abschluß schliefen Offiziere und Mannschaften in den neuen Quartieren vortrefflich, das erste Mal seit langer Zeit unbelästigt von Granaten und von wahrem oder falschem Alarm.

Mit dem 29. Januar war die für alle Zeiten denkwürdige Kriegshandlung, die Belagerung von Paris, beendet. 600 000 Mann waren von einem Heere, welches niemals mehr wie 200 000, oft aber bedeutend weniger gezählt hatte, zur Niederlegung der Waffen genöthigt worden, der schönste und hervorragendste Triumph der Disziplin und Kriegstüchtigkeit über die Massen, welchen die neuere Kriegsgeschichte aufzuweisen hat.

g. Die Zeit des Waffenstillstandes und der Besetzung in Frankreich bis zum Rückmarsch nach Deutschland.

Man konnte sich in den Dörfern Puteaux und Surêsnes überzeugen, daß es die höchste Zeit mit der Uebergabe gewesen war.

Das dort noch vorhandene Brot war ein widerliches Gemisch von Kleien, Hafer und Gerste, von eigentlichem Fleischgenuß war in der Masse der Bevölkerung schon längst nicht mehr die Rede gewesen. Die Verpflegung der Truppen fand daher durch Lieferung wie während der Belagerung statt.

Die Einwohner dieser Orte, deren petit vin einen großen Ruf besitzt, waren im Uebrigen willig und entgegenkommend.

Die zunächst liegenden interessantesten Punkte waren der Mont Valérien und die Brücke von Neuilly.

Sehr bald wurde ersterer von zahlreichen Offizieren und Mannschaften auch anderer Armeekorps besucht.

Seine Majestät der Kaiser, Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz, Feldmarschall Graf Moltke, der Kriegsminister besichtigten gleichfalls das Fort.

Da stand man denn endlich auf dem gewaltigen Werk, dessen Hauptthor die Inschrift „Forteresse du Mont Valérien"*) trägt, und sah in die Stellungen hinaus, die wir so lange unter dem Granatfeuer dieses Forts innegehabt hatten.

Wenn man sich nach der östlichen Seite begab, blickte man auf das besiegte Paris hinab, gegen welches man die Kanonen des Valérien schon in Stellung gebracht hatte. — Man unterschied ganz deutlich die Hauptplätze und Hauptgebäude, und wurden dieselben durch die vorzüglichen Fernrohre dem Auge so nahe gerückt, daß man alle Einzelheiten derselben erkennen konnte. Das 5. Armeekorps hatte sich diesen Anblick während der Belagerung durch die großen Kämpfe von Petit Bicêtre, La Malmaison und am Mont Valérien insbesondere verdient, und mußte es denselben auch als seine besondere Belohnung betrachten, da es ihm leider nicht beschieden war — wie unseren Vätern im Befreiungskriege —, in die feindliche Hauptstadt einzuziehen. Aber es waren dennoch herrliche Tage, diese Zeit nach dem Siege in Puteaux und Surêsnes.

Die Konvention vom 29. Januar verbot das Ueberschreiten der Demarkationslinie den Einwohnern und französischen Soldaten ohne

*) Der Mont Valérien imponirt durch seine Lage auf dem steilen, fast 500 m aufsteigenden Bergkegel, als Werk aber konnte er auf Leute, welche an das Fort Winiary gewöhnt waren, trotz seiner Größe und seiner offen daliegenden hohen Kasernen keinen überwältigenden Eindruck machen. Das Fort Winiary in Posen ist wohl ohne Uebertreibung das größte selbstständige Werk in Europa.

Erlaubnißschein des Militärgouverneurs von Paris, und auch nur an festgesetzten Punkten konnte der Austritt erfolgen. Die Brücke von Neuilly war ein solcher Punkt. Hier hatte man ein interessantes Schauspiel. Hinter der quer über die Brücke errichteten hölzernen Sperre, an welcher eine Wache von einem Offizier und einer Abtheilung Garde-Landwehr postirt war, drängte sich vom frühen Morgen bis in die spätesten Abendstunden eine nach Hunderten zählende Menschenmenge jeden Alters, Standes und Geschlechts, welche theils auspassiren, theils sich von außen her mit Lebensmitteln versorgen wollten.

Es gab dort die lebhaftesten, drolligsten und eigenthümlichsten Scenen, in denen die Damen der Halbwelt nicht die geringste Rolle spielten.

Nach der Besichtigung dieser Orte kamen andere entfernter gelegene an die Reihe. Da war das zerstörte St. Cloud, Fabrik und Stadt Sèvres, die halbzerstörten Forts Issy, Vanves, Montrouge, Villacoublaye und viele andere sehenswürdige Orte, welche das Ziel der Ausflüge der Offiziere bildeten. Den Soldaten wurden gleichfalls truppweise Ausflüge gestattet.

Die Kompagnien setzten ihre Sachen in Stand, und schon nach einigen Tagen sah man die Sieger von Wörth ein wenig en détail exerziren und sogar Parademarsch als Vorübung für die beim Einzug in Paris zu erwartende große Parade vor Seiner Majestät üben. Auch wurden die Kompagnien durch den Regimentskommandeur im Anzuge und Waffenzustand besichtigt. Inzwischen langte die letzte große Siegesnachricht an, daß nämlich Bourbaki mit seiner ganzen Armee nach einem scharfen Gefecht bei Pontarlier über die Schweizer Grenze geworfen worden war. Nur bei Belfort wurde noch gefochten. Diese Festung fiel aber am 16. Februar.

So verging die Zeit in der angenehmsten Weise, als am 7. Abends die Nachricht einlief, daß das 5. Armeekorps sich marschbereit halten und an die Loire zur Verstärkung der Armee des Prinzen Friedrich Karl für den Fall eines Wiederausbruches der Feindseligkeiten abrücken solle. Es soll nicht geleugnet werden, daß diese Nachricht, welche dem Korps den erwarteten Einmarsch in Paris entzog und es aus dem Verbande der III. Armee scheiden ließ, zu Anfang mit Bedauern aufgenommen wurde, indeß ließ man dies Gefühl nur so weit walten, als es mit dem Pflichtgefühl in Einklang zu bringen war. Das Korps mußte andererseits auch eine Ehre darin sehen, in erster Linie wieder für den etwa ausbrechenden

Kampf bestimmt zu sein. Am 8. Mittags setzte sich dann das Regiment, nachdem die Ablösung durch die Garde-Landwehr-Division erfolgt war, in Marsch. Noch einmal sah es die alten, ruhmreich behaupteten Stellungen wieder, noch einmal bezog es Quartier in den für immer mit der Geschichte jener Tage verknüpften Ortschaften. Der Stab, 1. Bataillon und ½ 2. kamen nach Bougival, Stab des 2. und ½ 2. nach St. Michel, Füsilier-Bataillon nach La Celle—St. Cloud.

Von denjenigen Einwohnern, welche mit Erlaubniß unseres Kommandos während der Belagerung in den Ortschaften verblieben waren wurde ein fast rührender Abschied genommen. Waren sie doch in dieser außergewöhnlichen Zeit fast „camarade de combat“ geworden.

Der Marsch des Armeekorps nach der Loire sollte in drei Kolonnen stattfinden.

Linke Flügel-Kolonne: Generalmajor Walther v. Monbary. 20. Infanterie-Brigade, 3 Eskadrons des Dragoner-Regiments Nr. 14, 1 Sappeur-Kompagnie mit Lazarethen und Trains.

Haupt-Kolonne: Generalmajor v. Sandrart. 18. Infanterie-Brigade, 1 Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 4, 2. Sappeur-Kompagnie, Trains 2c. wie oben.

Rechte Flügel-Kolonne: Generalmajor v. Bothmer. 17. Infanterie-Brigade, Jäger-Bataillon Nr. 5, 1. Fuß-Abtheilung, eine Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 4, Trains 2c.

Das Generalkommando marschirte mit der Haupt-Kolonne.

Am 9. früh rückte die 10. Division mit klingendem Spiel durch Versailles, geleitet von Seiner Kaiserlichen Hoheit, welcher die Truppen vorbeimarschiren ließ.

Auch sprach Seine Kaiserliche Hoheit mündlich seine Anerkennung für die Leistungen des Korps und sein Bedauern aus, dasselbe aus dem Armeeverbande zu verlieren.

Der Marsch an die Loire.

Wenn derselbe keine kriegerischen Erlebnisse mehr mit sich führte, so war es doch für Offiziere und Mannschaften interessant, neue Gegenden des schönen Frankreichs und somit die Bevölkerung jenes wundersamen Volkes kennen zu lernen, welches, von einem angeblichen

Ideal zum andern schwankend, seit zwei Jahrhunderten Europa und besonders Deutschland in Unruhe hielt.*)

Die Truppen waren, als wir von Paris aufbrachen, das Marschiren nicht mehr sonderlich gewöhnt. Es blieben daher auch bei den ersten Märschen mehr Leute wie gewöhnlich zurück. Zudem war eine Zeit lang das Wetter auf diesem Marsch sehr naß und stürmisch. Die untenstehende Uebersicht ergiebt die Märsche und Kantonirungen der 20. Brigade nebst Korps- und Divisionsstabs-Quartieren.

Uebersicht**)
der Märsche des Infanterie-Regiments Nr. 50 von Versailles nach der Loire.

9. Februar. D. St. (Divisionsstab) und Br. St. (Brigadestab) Marcoussis. R. St. 50., 1. und 2. B. Montlhery, F. B. Longpont.

10. Februar. D. St. und Br. St. La Ferté. R. St. 50., St. 1. B. (Stab 1. Bat.), 4. K., 2. B. Cherny; 2. und 3. K. Dhuizon; F. B. Villières, Montmireau, Lepont.

Auf diesem Marsch sehr ungünstiges, naßkaltes Wetter. Verpflegung sehr mangelhaft.

11. Februar. D. St. und Br. St., R. St. 50., 1. B. Malesherbes; 2. B. Coudray; 6. K. Filay; St. F. B., 9., 10., 12. K. Boigneville; 11. K. Prinveaux.

Wegen Mangels an Verpflegung wurde beim Füsilier-Bataillon die eiserne Portion angegriffen.

12. Februar. Ruhetag. Premierlieutenant v. Normann erkrankte, Lieutenant Fischer I. übernahm die 9. Kompagnie.

13. Februar. D. St. Gaubertin; Br. St., R. St., 1. und 2. B. Beaumont; St. F. B., 9. und 12. K. Barnonville; 10. und 11. K. nach Seineboué und Arondeau.

Sehr regnerisches Wetter, enge Quartiere, Verwundete in Beaumont.

---

*) So interessant eine genauere Darlegung der Erlebnisse und der Erfahrungen auch hier wäre, so müssen wir uns doch hierin des gebotenen Umfanges dieses Buches wegen beschränken.

**) Es ist nicht überall möglich gewesen, die Kantonirungen der Kompagnien festzustellen, da wo es möglich war, habe ich dieselben angeführt.

14. Februar. D. St. und Br. St., R. St., 1. B. Bellegarde; 2. B. Quiéres und umliegende Dörfer; F. B. Le Plessis, Le Breau, Ouzouer.

Die Gegend ganz eben, die Bauern arm, Quartiere so eng und mangelhaft, daß die 11. Kompagnie noch am späten Abend nach Bellegarde geht. Verpflegung wurde erst gegen Abend ausgegeben. Der Marsch ging über das Schlachtfeld von Beaune la Rolande.

15. Februar. D. St., Br. St. Château-les-Gués; R. St., 1. B. Les Bordes und Gegend südöstlich davon; 2. B. Les Bordes und Gegend südwestlich; St. des F. B., 9., 10., 11. K. Bray; 12. K. Bloisselle.

Der Dialekt der Bauern veränderte sich, man verstand sie schwer. (Lére statt Loire, ré statt roi 2c.) Lebensmittel, besonders Fleisch, schwer aufzutreiben.

16. Februar. Ruhetag. Es wurden Fouriere, per Bataillon ein Hauptmann, vorausgeschickt.

17. Februar. Eintreffen an der Loire. D. St., Br. St., R. St., 1. und 2. B. Gien, F. B. Arrabloys.

Die Märsche hatten bei theilweise mangelhafter Verpflegung und dergleichen Quartieren, nassem und rauhem Wetter insbesondere unter dem des Marschirens größtentheils noch ungewöhnten Nachersatz starken Abgang herbeigeführt. Auch waren die augenblicklich nicht marschfähigen Mannschaften in Versailles beim Abmarsch zurückgelassen worden, so daß dem Regiment wieder etwa 100 Mann fehlten.

In Gien, wo im Dezember Gefechte gewesen waren, fanden wir eine Besatzung von Hessen-Darmstädtern, die erst nach dem Einrücken unserer Bataillone abzogen. Das Füsilier-Bataillon sollte zuerst auf dem linken Ufer der Loire — die Sologne, welche an dieser Stelle noch nicht von deutschen Truppen betreten worden war — ins Quartier und auf Vorposten kommen, und überschritt daher der als Fourier vorausgesandte Hauptmann v. Boguslawski mit dem Lieutenant Brunzlow und den übrigen Fourieren, etwa 40 Mann, die Bresche der gesprengten langen, massiven Brücke auf Leitern und Balken, durchschritt die jenseits liegende Vorstadt, marschirte nach dem Dorfe Poilly, wo er sich unter Anwendung von Sicherheits-

maßregeln ins Quartier legte, da die Bauern ihm als sehr aufgeregt und fanatisch geschildert worden waren.*)

Am nächsten Morgen auf einem Wagen mit etwa 12 Mann von Poilly nach der Vorstadt zurückkehrend, um, nach Eintheilung der Quartiere in Poilly, in dem zunächst liegenden Dorfe Quartier zu machen, bemerkte er die Truppen jenseits der Loire unter Waffen, eine Batterie abgeprotzt und in der Vorstadt einen Auflauf von etwa 200 Menschen dicht an der Brücke. Er begab sich sofort durch die Menge an die Bresche und sah nun, daß die Leitern und Balken entfernt bezw. zerstört worden waren. Auch war die noch an der Brücke stehende Barrikade erhöht und verstärkt worden. Der hessische Doppelposten hatte gefeuert, um die in der Nacht durch einige Männer unternommene Zerstörung zu hindern, eine Person war dabei verwundet worden. General v. Walther hatte die Truppen in Gien alarmiren lassen, weil er einen Ueberfall des Fourierkommandos auf dem linken Ufer besorgte. Aber ein Mittel zum Uebergehen war vorläufig nicht vorhanden. General v. Walther rief dem Hauptmann v. Boguslawski über die Bresche zu, sofort die Menge gegen dieselbe zu treiben, was denn unter Anwendung von Gewalt nur zum Theil gelang, da die meisten dieser Leute schon vorher die Flucht ergriffen. Nach Verlauf einer Stunde setzte eine Kompagnie 37. Regiments, nachdem eine Tauverbindung über die Bresche hergestellt war, auf einem Waschprahm über, welcher an Tauen längs der Brücke durch Pioniere geführt wurde. Es wurde nunmehr die ganze männliche Bevölkerung aufgehoben und auf die Brücke gestellt, woselbst sie General v. Walther so lange stehen ließ, bis sie die Thäter jener Zerstörung auslieferten, welche eine sehr scharfe Züchtigung erhielten. Auch mußte die Vorstadt eine starke Kontribution zahlen. Ob in der That ein Angriff auf das Fourierkommando geplant oder ob die Zerstörung des Ueberganges nur ein übereilter Streich Einzelner gewesen war, blieb zweifelhaft.

Die Belegung der Gegend wurde nun dahin geändert, daß die

---

*) Die Demarkationslinie lief nur eine Meile von der Vorstadt von Gien. Eine Fourier-Abtheilung vom Regiment 37 gerieth noch am 18. aus Unkenntniß der Demarkationslinie nach Chatillon, welches jenseits derselben lag, was eine bedeutende Bewegung der Bevölkerung verursachte. Die Bevölkerung der Sologne ist eine der unwissendsten und rohesten von Frankreich. Dem Maire in Poilly wurde seine sofortige Verhaftung angedroht, falls Unruhen ausbrechen sollten.

14. Februar. D. St. [illegible] 2 B. Culéres und umliegende Dörfer [illegible] Ouzouer.

Die Gegend ganz eben, [illegible] mangelhaft, daß die 11. Kompagnie [illegible] gebt. Verpflegung wurde [illegible] Der Marsch ging über das [illegible]

15. Februar. D. St., [illegible] 2 B. [illegible] Verdes und Gegend [illegible] und Gegend südwestlich; St. des F. B. 9. 10. [illegible]

Der Dialekt der Bauern veränderte sich [illegible] statt Loire, [illegible] statt roi [illegible] Lebensmittel, [illegible] anzutreffen.

16. Februar. Ruhetag. Es wurden Fouriere [illegible] vorausgeschickt.

17. Februar. Eintreffen an der Loire. D. St. [illegible] und 2 B. Gien, F. B. Arrablovs.

Die Märsche hatten bei theilweise mangelhaften und [illegible] Quartieren, nassem und rauhem [illegible] des Marschirens größtentheils noch [illegible] herbeigeführt. Auch waren die [illegible] Mannschaften in Versailles [illegible] daß dem Regiment wieder [illegible]

In [illegible] im Dezember Gefechte gewesen [illegible] von Hessen-Darmstädtern, die erst [illegible] Bataillone abzogen. Das Füsilier-Bataillon [illegible] Ufer [illegible] Loire — die Sol[illegible] Truppen [illegible] Posten komm[illegible] Hauptw[illegible] und den [illegible]

; 1. Klasse der
rbenés. Pre=
zewski trafen
gnie zurück.
en vom Kriege
s, doch kamen
Das General=
t einzelnen De=
Ufer der Loire
gesehen von den
he Erinnerungen
ürdigkeiten, und
icht, die sich bis
ändisches Wesen

m Wirthshause

er Loire wurde

Unterzeichnung

che geraubten
n, das Sehnen
ungen unserer

ne Kriegssteuer
ngsarmee sollte
en auf Kosten

eekorps bei den

Versailles unter=
sie auch bei unserm
es veranlaßt Euren
ß ihr dem Vertrauen,
entgegenbrachte, voll=
die zahlreichen und nur
che wir geschlagen, dies

37er am linken Ufer blieben, das Füsilier-Bataillon nach dem Walddörfchen Arrabloys — bestehend aus vier kleinen Häusern und einer Schloßruine — kam, woselbst zwei Drittel des Bataillons biwakiren mußten.*)

Am nächsten Tage wurde das Füsilier-Bataillon ebenfalls nach Gien gezogen. Am 19. wurde die 6. Kompagnie nach Arrabloys verlegt. Am 20. rückten die übrigen Kompagnien des 2. Bataillons, und zwar die 5. nach Boismourand, 7. nach Les Choux, 8. nach Sangesse, Le Moulinet, der Bataillonsstab und 1 Zug der 6. Kompagnie nach Nevoy, um das unangenehme Geschäft der Eintreibung von Kontributionen zu besorgen. Die 5. Kompagnie ging den 22. nach Eintreibung der Summe in Boismourand nach Nevoy. Die Zahlungen wurden sodann auf höheren Befehl den Einwohnern erlassen, und das Bataillon kehrte am 23. nach Gien zurück.

Aufenthalt an der Loire.

Am 18. war der Waffenstillstand bis zum 24. und sodann bis zum 26. verlängert worden. Es begann nun eine Zeit der Ruhe, der Wiederherstellung der Truppe in jeder Beziehung. Bald fanden Exerzitien und kleinere Uebungen aller Art statt. Der Wachtdienst wurde scharf nach den für den Kriegszustand geltenden Bestimmungen gehandhabt. Am 22. traf ein letzter Nachersatz-Transport von 1 Unteroffizier, 248 Mann ein. Ein eingetroffener Bekleidungsersatz wurde an die Bataillone vertheilt. Das Regiment war hier an Mannschaften vollzählig und fast ganz neu ausgerüstet.

Am 22. übernahm Oberst Michelmann die Führung der 18. Infanterie-Brigade, Oberstlieutenant v. Sperling die des Regiments, Hauptmann Dieckhoff des Füsilier-Bataillons, Lieutenant Handwerker der 11. Kompagnie. Es erhielten laut Allerhöchster

*) Die Schloßruine, welche im dichten Holz versteckt lag, besaß aber einen Kastellan und drei eingerichtete Zimmer, nebst einem vorzüglichen Weinkeller. Dies wurde noch rechtzeitig von einem einsichtigen Sergeanten bemerkt, so daß ein Hauptmann des Bataillons mit seinen Offizieren am Nachmittag von der wohnlichen Ruine Besitz nehmen konnte und in derselben ein sehr gutes Quartier fand. Die Schloßgeister — denn welches anständige alte Schloß wäre ohne solche? — hatten Gelegenheit, sich über die Trinkübung der deutschen Herren an diesem Abend zu verwundern. — Ein reicher Pariser Schneider und leidenschaftlicher Jäger war der Besitzer dieses mittelalterlichen Asyls, welches er im Jahre nur auf sechs Wochen besuchte.

Kabinets-Ordre vom 20. Februar das Eiserne Kreuz 1. Klasse der Oberstlieutenant v. Sperling und der Lieutenant Barbenés. Premierlieutenant v. Normann und Lieutenant Woiczewski trafen geheilt ein. Lieutenant Fischer I. trat zur 8. Kompagnie zurück.

Das Verhältniß zu den Einwohnern war in diesen vom Kriege stark heimgesuchten Gegenden natürlich kein freundliches, doch kamen wenige Widersetzlichkeiten gegen unsere Autorität vor. Das Generalkommando stand in Orléans. Das Korps hielt mit einzelnen Detachements das linke, mit seinem Gros das rechte Ufer der Loire von Gien bis Orléans besetzt. Die Gegend bot, abgesehen von den neuesten kriegerischen Ereignissen, mannigfache geschichtliche Erinnerungen aus alter und neuer Zeit sowie sonstige Sehenswürdigkeiten, und wurden daher von den Offizieren viele Ausflüge gemacht, die sich bis nach Tours erstreckten, wo sich schon ein gewisses südländisches Wesen deutlich bemerkbar machte.

In Gien aßen die Kameraden nur theilweise im Wirthshause zusammen, mehrere bei ihren Wirthen.

Ein großes Kaffeehaus in einer Straße dicht an der Loire wurde fleißig besucht.

Am 26. Nachts ging nun die Nachricht von der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien ein.

Die beiden Deutschland zur Zeit der Schwäche geraubten Provinzen waren durch unser Schwert wieder genommen, das Sehnen und der Traum jedes Patrioten, die Lieder und Prophezeiungen unserer Dichter und Sänger waren Wahrheit geworden.

Außerdem war dem reichen überwundenen Lande eine Kriegssteuer von fünf Milliarden auferlegt. Eine deutsche Besatzungsarmee sollte in mehreren Departements bis zur Abtragung derselben auf Kosten Frankreichs stehen bleiben.

Am 27. wurde folgender Befehl an das 5. Armeekorps bei den Appells verlesen:

Soldaten des 5. Armeekorps!

Die Friedenspräliminarien sind gestern in Versailles unterzeichnet, es dürften die kriegerischen Ereignisse auch bei unserm Armeekorps ihr Ende erreicht haben. Dies veranlaßt Euren kommandirenden General auszusprechen, daß ihr dem Vertrauen, welches er bei Beginn des Feldzugs Euch entgegenbrachte, vollkommen entsprochen habt, dies bezeugen die zahlreichen und nur ruhmvollen Schlachten und Gefechte, welche wir geschlagen, dies

sagen nicht nur die mir oft ausgesprochenen anerkennenden Worte unseres siegreichen Kaisers und Kriegsherrn, sondern auch die unseres Oberfeldherrn, Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen, dies zeigen endlich die vielfachen Auszeichnungen, die Eure Brust mit Recht schmücken.

Blicken wir zurück auf die Ereignisse des Krieges, so muß Jeder von uns zunächst von Gefühlen des Dankes zu Gott bewegt sein, daß Er es uns gestattet, dies glorreiche Ende des blutigen Krieges zu erleben, nachdem wir 3 große Schlachten und 7 Treffen und Gefechte geschlagen und fast vier und einen halben Monat unter den Geschützen der feindlichen Riesenfestung und Hauptstadt gelegen und sie eingeschlossen gehalten hatten. Manchen lieben und theuren Kameraden deckt fremde Erde, sie konnten ihr Leben lassen für ihren Kaiser und ihr Vaterland, Ihr dagegen kehrt in die Heimath zurück mit ruhmreichen Erinnerungen und dem stolzen Bewußtsein vollster Erfüllung Eurer Pflichten, selbst unter harten Entbehrungen und Strapazen, wie sie lange Märsche in Sonnenhitze und der Vorpostendienst im strengen Winter dem Soldaten nur immer bereiten können. Kameraden des 5. Armeekorps, Euer kommandirender General ist stolz auf Euch, er dankt Euch für Euren Muth, Eure Disziplin; die Erinnerung, Euch kommandirt zu haben in diesem blutigen und ruhmvollen Kriege, kann nur eine beglückende sein, so lange ihm Gott der Herr noch zu athmen erlaubt. Bewahrt auch ihm ein treues kameradschaftliches Gedenken auf allen Euren ferneren Lebenswegen.

gez. v. Kirchbach,
General der Infanterie.

Am 1. erfolgte sodann der Einmarsch von Theilen des 6. und des 2. bayerischen Korps in den westlichen Theil von Paris. Am 2. wurde dem 5. Korps bekannt gegeben, daß Seine Majestät am 3. in Paris einziehen würde. Zugleich wurde einer großen Anzahl Offizieren und Offizieraspiranten Urlaub nach Paris ertheilt.

Dieselben fuhren, ohne nähere Orientirung über die Art der Besetzung von Paris erhalten zu haben, mit dem von Bordeaux kommenden Zuge gegen Mittag von Gien ab, konnten aber von der Südostseite Paris nicht betreten, da die Deutschen nur die westlichen Theile von Paris bis zum Louvre besetzt hielten, und der Eintritt einzig und allein über die Brücke von Neuilly gestattet war. — Nur eine kleine Anzahl gelangte in der Nacht auf Wagen bis nach Surèsnes, wo

sie die Nachricht erhielten, daß die Friedenspräliminarien durch die Nationalversammlung bereits am 2. ratifizirt worden waren, und Seine Majestät der Kaiser seinem Versprechen gemäß somit noch am 3. Paris räumen lassen werde. Auch würde der Kaiser die Parade über das Gardekorps nur in Longchamp abnehmen.*)

Eine Anzahl der in Surèsnes eingetroffenen Offiziere begab sich nun zu Fuß bis nach dem Arc de Triomphe, passirte denselben und war dann Zuschauer des Ausmarsches der deutschen Truppen. Sie waren die Einzigen vom 5. Korps welche 1871 thatsächlich nach Paris hineingelangten.

Anfang März hatte nun das 5. Armeekorps den Befehl erhalten, in den Verband der Süd-Armee überzutreten und in der Richtung auf Dijon abzumarschiren. Dies sollte in vier Kolonnen geschehen. Die 10. Division unter Generalmajor v. Walther bildete eine derselben und sollte sich am 12. März bei Toucy versammeln.

Es war uns somit beschieden noch andere Theile des schönen Frankreichs genauer kennen zu lernen.

Der Marsch über Dijon nach Montbéliard.

Das Regiment rückte am 10. von Gien ab. Der Marsch von der Loire nach der Schweizer Grenze nahm seine Hauptrichtung nach Osten und zwar über Auxerre, Avallon, Dijon, Gray und Montbéliard. Er passirte das alte Burgund und die Côte d'or.

Uebersicht
der Märsche des Regiments von Gien an der Loire bis Montbéliard.

10. März. R. St., 1., $^3/_4$ 2. B. Ouzouer; $^1/_4$ 2. B. Eccrigneles; St. F. B., 9. K. Breteau; 10., 11. K. Dommarie; 12. K. Champoulet. Starker Regen.

11. März. Laut Divisionsbefehl marschiren von jetzt ab die Truppentheile allein. R. St., 1. B., 10., 11. K. Tonnerre; St. des F. B., 9., 12. K. Villeneuve; 2. B. Sept-Fonds und Ronchères. Gutes Wetter, kurzer Marsch.

12. März. R. St., 1. und F. B. Diges; 2. B. Moulins sur Ouanne. Bergige Gegend, Durchmarsch durch Toucy.

13. März. R. St., 1. B. Coulanges; 2. B. Escolines und Jussy; F. B. Vincelles.

*) Zu dieser Parade war auch das Königs-Grenadier-Regiment befohlen.

14. März. Ruhe. Der Divisionsstab in Auxerre.

15. März. R. St., 1., ½ 2. B. Vermenton; ½ 2. B. Accolay; F. B. Sacy.

19. März. Ruhetag.

20. März. R. St., ¾ 2. B. Saffres; ¼ 2. B. Boussey; 1. B. Vitteaux; F. B., St., 9. und ⅓ 10. K. Uncey, Rest Soussey.

Nach Soussey, welches in einem ganz steilen felsigen Bergkessel liegt, waren während des ganzen Krieges weder Deutsche noch Franzosen gekommen. Die Einwohner dort waren verwundert, daß wir diese Abhänge mit unseren Wagen und Pferden hinuntermarschirten. Die Aufnahme war gut. Die Gesinnung sehr orthodox katholisch und vielfach legitimistisch. Diese Leute haßten die Garibaldiner viel mehr als uns, wenigstens sagten sie es; auch sprachen sie offen aus, daß sie uns um unser Herrscherhaus beneideten.

21. März. R. St., 12. K. Pralon; St. des F. B., ½ 9. K. Pont de Pany; ½ 9., 10., 11. K. Sainte Marie sur Ouche, St. 1. B., 1. und 4. K. Sombernon; 3. K. Aubigny; 2. K. Saint Anthol; 2. B. Remilly en Montagne und Menon. Kaltes Wetter.

22. März. Gegend von Dijon. R. St., 1., 2. B. Plombières; F. B. Talant.

Zum Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers konnte leider eine gemeinsame Feier nicht veranstaltet werden. Doch erhielt jeder Mann fünf Silbergroschen und eine doppelte Portion. Von dem hohen Felsen von Talant aus sah man in der Ebene Dijon liegen, hörte die Kanonenschüsse und sah die Truppen in Parade aufgestellt, die General v. Manteuffel vorbeimarschiren ließ.

Hier hatte am 21. und 23. Januar die Brigade Kettler gegen die 30 000 Mann Garibaldiner ruhmvoll gefochten.

Viele Offiziere und Soldaten strömten nach Dijon.

Es wimmelte dort auch von französischen Soldaten aller Waffen und Korps, welche schon aus der Gefangenschaft zurückgekehrt bezw. in ihre Heimath entlassen waren. Dieselben machten keinen besonderen Eindruck. — In allen Gasthöfen, Cafés, Restaurants herrschte das lebhafteste Treiben. An unzähligen Tischen erklang das Hoch auf den sieggekrönten Kaiser.

Im Uebrigen hatte sich schon am Vormittage die Nachricht verbreitet, daß am 18. März eine sozialistische Revolution in Paris ausgebrochen war, daß die Truppen versagt und die Stadt in den Händen der Kommunarden sei. Es gingen Gerüchte, daß unser Aufenthalt

in Frankreich deshalb viel länger dauern würde, alle Verhältnisse unsicher geworden seien.

23. März. Das Regiment sammelte sich vor Dijon und defilirte vor dem Oberkommandirenden der Süd-Armee General v. Manteuffel.

R. St., 1. B. Tanay; 2. B. Magny; St. F. B., 9., ½ 11. K. Belleneuve; ½ 11., 12. K. Sucerry; 10. K. Arcon.

Das Wetter war sehr heiß geworden, die Gegend ganz flach. Die Bauern waren hier vielfach noch sehr für die Napoleonische Sache eingenommen, was auch in manchen Dörfern an der Loire bemerkt worden war.

24. März. R. St., 1., 2. B. Arc; F. B. Gray an der Saône, wo auch der Stab der Division lag.

25. März. Ruhetag.

26. März. R. St., 1. B., ¾ 2. B. Buccey les Gy; ¼ 2. B. Bellefrey; St. F. B., 9., 12. K. Vantoux; 11. K. Velleclaire; 10. K. Villerschemins.

27. März. R. St., 1., ½ 2. B. Mailley; ½ 2. B. Villeguindry, Chazolot, Levrecey; St. F. B., 9., 12. K. Rozey; 10., 11. K. Raze.

28. März. R. St., 1., 2., 4., 11. K. Dampierre les Montbozon; 3. K. Trevey; 2. B. Vallerois les Bois, Presle; St. F. B., 9., 10., 12. K. Filain.

Die letzten Märsche führten durch bergige Gegend (Ausläufer des Jura).

29. März. Ruhe. General v. Walther erhält ein anderes Kommando und reiste ab. Das Brigadekommando erhielt General Rahnisch.

30. März. R. St., F. B. Villersexel, bekannt durch das heftige Nachtgefecht am 9. Januar. Die Stadt wies noch viele Spuren des Kampfes auf; St. 2. B., 5., 6., 8. K. Albenans; 7. K. Curry; 1. B. Rougemont.

31. März. R. St., 9. und 12. K. Sainte Marie; St. F. B. 10., 11. K. Arcay; St. 1. B., 1., 3. K. Clerval; 2. K. Beaume les Dames; 4. K. bleibt in Rougemont; St. 2. B., 5. und 6. K. Isle sur le Doubs; 7., 8. K. blieben in den Quartieren vom 30. März.

1. April. R. St. Clerral; St. F. B., 9., 10., 12. K. Montbéliard, 11. K. Audincourt.

2. April. 3. K. Beaume les Dames.

Während des nun beendeten Marsches waren dem Armeekorps die Armeebefehle Seiner Majestät des Kaisers und Königs und

Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen zugegangen und verlesen worden. Dieselben lauteten:

Soldaten der deutschen Armee!

Ich verlasse an dem heutigen Tage den Boden Frankreichs, auf welchem dem deutschen Namen so viel neue kriegerische Ehre erwachsen, auf dem aber auch so viel theures Blut geflossen ist. Ein ehrenvoller Friede ist jetzt gesichert, und der Rückmarsch der Truppen in die Heimath hat zum Theil begonnen. Ich sage Euch Lebewohl, und Ich danke Euch nochmals mit warmem und gehobenem Herzen für Alles, was Ihr in diesem Kriege durch Tapferkeit und Ausdauer geleistet habt. Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimath zurück, daß Ihr einen der größten Kriege siegreich geschlagen habt, den die Weltgeschichte je gesehen, — daß das theure Vaterland vor jedem Betreten durch den Feind geschützt worden ist, und daß dem Deutschen Reiche jetzt Länder wiedererobert worden sind, die es vor langer Zeit verloren hat. Möge die Armee des nunmehr geeinten Deutschlands dessen stets eingedenk sein, daß sie sich nur bei stetem Streben nach Vervollkommnung auf ihrer hohen Stufe erhalten kann, dann können wir der Zukunft getrost entgegensehen.

Nancy, den 15. März 1871.

gez. Wilhelm.

Soldaten der III. Armee!

Als ich im Juli vorigen Jahres den Oberbefehl übernahm, sprach ich die Hoffnung aus, daß es der Tapferkeit und Hingebung der geeinten deutschen Stämme gelingen werde, den gemeinsamen Feind, welcher uns übermüthig zum Kampfe herausgefordert, zu besiegen. Dieses Vertrauen habt Ihr glänzend gerechtfertigt, denn die III. Armee hat in diesem thatenreichen Feldzuge ebensoviele Siege als Kämpfe aufzuweisen. Nachdem Ihr in raschem Anlauf das Thor des Feindes bei Weißenburg erbrochen und damit die Reihe der Siege eröffnet, wurde der starke Gegner 2 Tage darauf in der blutigen Schlacht bei Wörth vollständig geschlagen; in schnellen Märschen folgtet Ihr seinen rückgängigen Bewegungen und an dem denkwürdigen Tage von Sedan nahmt Ihr einen ruhmvollen und entscheidenden Antheil. Unaufhaltsam drangt Ihr vorwärts in das Herz des Landes, warft den vor Euch fliehenden Feind hinter die Mauern seiner gewaltig

befestigten Hauptstadt und hieltet ihn beinahe 5 Monate — allen Gefahren und den Unbilden eines strengen Winters mit unvergleichlicher Ausdauer Stand haltend — eng umschlossen. Während sodann ein Theil von Euch in ununterbrochenen, gegen große Ueberzahl geführten blutigen Gefechten den zum Entsatz des bedrängten Paris von allen Seiten anrückenden Feind zurückwarf, wurden von den Cernirungstruppen alle gegen sie unternommenen Ausfälle energisch und erfolgreich abgewiesen, so daß endlich dem Gegner keine Wahl blieb, als die Waffen zu strecken und Euch die Thore seiner stolzen als unüberwindlich und unverletzt gepriesenen Hauptstadt zu öffnen.

Solche Thaten gehören für ewig der Geschichte an und mit Stolz blickt das Vaterland auf Euch als seine würdigen Söhne. Wohl konnten so große Erfolge nicht ohne die schmerzlichsten Opfer errungen werden und mit Wehmuth gedenken wir der zahlreichen gefallenen Kameraden, ein ehrenvolles Gedächtniß ihnen für alle Zeiten bewahrend.

Indem ich Euch nunmehr auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und nach glücklich und ruhmvoll erkämpftem Frieden verlasse, spreche ich Euch Allen meine höchste Anerkennung und meinen Dank aus; ich scheide von Euch — Ihr Preußischen und Bayerischen Korps, Ihr Württembergischen und Badischen Truppen — mit dem Wunsche und in der Zuversicht, daß die auf blutigen Schlachtfeldern geschlossene Waffenbrüderschaft und Einigkeit nimmer zerreißen werde, sondern mächtig erstarke zur Ehre, zum Ruhme und zum Segen des wiedererstandenen gemeinsamen deutschen Vaterlandes.

Nancy, den 14. März 1871.

Der Oberbefehlshaber der III. Armee.
gez. Friedrich Wilhelm,
Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen.

Die Kantonirung in und um Montbéliard.

Mit dem Einrücken in diese Gegend waren die uns angewiesenen Standquartiere bezogen. Wir standen an der Schweizer Grenze in den Ausläufern des Jura auf dem Gelände, auf welchem General v. Werder der Bourbakischen Armee Halt geboten hatte. Die Bewohner waren an die Lasten des Krieges gewöhnt und fühlten sich

durch den jetzigen Zustand erleichtert. Wenngleich das Fürstenthum Mömpelgard erst seit der großen Revolution französisch geworden war, so waren doch Städter und Landleute sprachlich französirter als die Bewohner des Elsaß. Dagegen war der deutsche Typus unverkennbar, auch die Lebensweise war gut altdeutsch geblieben. Die Quartiere waren durchgängig gut, die Verpflegung durch Magazine sicher gestellt. Die Offiziere aßen in Montbéliard und in Beaume größtentheils im Gasthofe zusammen.

Die Märsche hatten den Krankenbestand nur wenig vermehrt. Dagegen bedurften die Gewehre — wenn sie auch durchgängig kriegsbrauchbar waren — gründlicher Reparatur.

Es wurde in einigen Tagen wieder Alles aufs Beste in Stand gesetzt, und begann sodann der in unserer Armee nie rastende Uebungsdienst, bei dem auch der Nachersatz vielfach nach der Scheibe schoß, Offizierpatrouillen nach den benachbarten Dörfern gemacht, dabei nach Waffen gesucht, die Schlachtfelder an der Lisaine rekognoszirt wurden. — Vergnügungspartien wurden in der interessanten und anmuthigen Gegend in großer Anzahl unternommen, und diese auch bis in die Schweiz ausgedehnt, wobei jedoch eine gewisse Vorsicht nöthig war, da die Schweizer unbegreiflicherweise mit den Franzosen viel mehr sympathisirten als mit uns. Die Generale v. Kirchbach, v. Schmidt und Rahnisch besuchten die Quartiere der Truppen und hielten auch Besichtigungen ab.

Allmälig fing das Frühjahr an sich geltend zu machen, was die Annehmlichkeit des Daseins in dieser mit so vielen Reizen geschmückten Gegend erhöhte. Man las mit dem größten Interesse die Schilderungen von der zweiten Belagerung von Paris durch die französischen Regierungstruppen, welche Angesichts unserer Truppen in Scene gesetzt werden mußte, und man konnte sich manchmal, wenn man den Schmerz ehrenwerther und anständiger Franzosen über diese Schmach ihres Vaterlandes sah, des Mitgefühls nicht erwehren.

Inzwischen hatten mehrfache Entlassungen von Landwehroffizieren und Versetzungen zum Ersatz-Bataillon, aber auch viele Beförderungen stattgefunden, welche weiter unten zusammengefaßt sind. Außerdem waren diejenigen Offiziere des Regiments, welche bei den mobilen Landwehr-Bataillonen Breslau II und Oels kommandirt gewesen waren, nach Entlassung dieser Truppentheile beim Regiment eingetroffen, so daß am 1. Mai die Besetzung der Kompagnien des mobilen Regiments und des Ersatz-Bataillons folgende war:

Kriegs-Rangliste
des
3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50
am 1. Mai 1871 nach dem Dienstalter.

[K]riegsformation	Friedensformation			Bataillon oder Komp.	Patent	Bemerkungen
Stelle	Nr.	Charge	Namen			
Regts. Komm.	1	Oberst	Michelmann	Stab	3. 7. 68. Z	
Bats. Komm.	2	Oberstlt.	v. Sperling	F.	A. K.-O. 26. 7. 70	
„	3	„	Crüger	II.	„ 18. 1. 71	
„	4	Major	v. Rössing	I.	25. 9. 67. D	
Komp. Chef	5	Hauptm.	v. Schmidt	2.	6. 2. 61	
„	6	„	v. Münenberg	5.	9. 5. 65. P	
„	7	„	Dieckhoff	11.	30. 10. 66. H3h	
„	8	„	v. Arnim	6.	5. 3. 67. E	
„	9	„	v. Boguslawski	12.	25. 9. 67. Y	
„	10	„	Knorr	9.	22. 3. 68. L	
„	11	„	v. Poser	10.	22. 3. 68. Oo	
„	12	„	v. Wissell	3.	14. 12. 68. K	
„	13	„	Kern	8.	25. 1. 70. L	
„	14	„	Gehring	1.	A. K.-O. 2. 9. 70	
Komp. Führer	15	Pr. Lt.	Koch	7.	10. 2. 66. U	
„	16	„	v. Beyer	4.	A. K.-O. 2. 9. 70	
Pr. Lt.	17	„	Lampel	.	„ 2. 9. 70	Regts. Adj.
„	18	„	v. Both	5.	„ 2. 9. 70	
„	19	„	v. Siegroth	2.	„ 2. 9. 70	
„	20	„	v. Schmid	10.	„ 20. 9. 70	
„	21	„	v. Ratzmer	7.	„ 5. 11. 70	
„	22	Sek. Lt.	Roether	8.	12. 7. 66. Y5y	
„	23	„	v. Wedell	3.	24. 7. 66. L4l	
„	24	„	Fritsch I.	F. 9.	24. 7. 66. A5a	Adj. F.
„	25	„	Fischer I.	11.	16. 8. 66. S4s	L. B. Oels 50.
„	26	„	v. Collani	I. 1.	18. 8. 66	Adj. I.
„	27	„	Handwerker	9.	6. 9. 66. Xx	L. B. Breslau 38.
„	28	„	Fleck	1.	12. 9. 66. L4l	do.
Sek. Lt.	29	„	Carstädt	6.	14. 11. 66. B4b	do.
„	30	„	Knobloch	12.	14. 11. 66. G4g	do.
„	31	„	Ernst	3.	9. 2. 67. Q	L. B. Oels 50.
„	32	„	Fischer II.	10.	9. 2. 67. Ff	L. B. Breslau 38.
„	33	„	Zorn	7.	11. 2. 67. Ji	do.
„	34	„	Teichert	9.	15. 10. 67. M	L. B. Oels 50.
„	35	„	Freytag	12.	14. 11 67. S3s	

Kriegsformation		Friedensformation			Bataillon oder Komp.	Patent	Bemerkungen
Nr.	Stelle	Nr.	Charge	Namen			
8	Sek. Lt.	36	Sek. Lt.	Löwenfeldt	8.	9. 5. 68. Aa	L. W. Breslau 38.
9	=	37	=	Brunzlow	4.	12. 4. 69. N	
10	=	38	=	v. Wulffen II.	II.5.	12. 4. 69. P	Adj. II.
11	=	39	=	Stephan	2.	12. 8. 69. Aa	R. d. Regts.
12	=	40	=	Leemann	11.	15. 9. 69. Ji	do.
13	=	41	=	Plodowski	2.	14. 10. 69. N5n	
14	=	42	=	Hildebrandt	8.	14. 10. 69. M9m	R. d. Re[illegible]
15	=	43	=	Fischer III.	11.	A. K.=O. 3. 9. 70	
16	=	44	=	Wandel	4.	= 10. 9. 70	R. d. Regts.
17	=	45	=	Schwarzzenberger	7.	= 10. 9. 70	
18	=	46	=	Strahl	1.	= 10. 9. 70	
19	=	47	=	Woiczewski	12.	= 10. 9. 70	
20	=	48	=	Mitscher	5.	= 12. 9. 70	
21	=	49	=	Ebel	10.	= 20. 9. 70	
22	=	50	=	Kuchendorf	3.	= 30. 11. 70	R. d. Regts.
23	=	51	=	Habel	2.	= 30. 1. 71	do.
24	=	52	=	Tollcher	6.	= 30. 1. 71	do.
25	=	53	=	Kunze	1.	= 30. 1. 71	do.
26	=	54	=	Sommé	3.	= 30. 1. 71	do.
27	=	55	=	Buchholz	6.	= 28. 3. 71	do.
28	=	56	=	Vollmer	7.	= 28. 3. 71	do.
29	=	57	=	Ritter	12.	= 28. 3. 71	do.
30	=	58	=	Pietsch	8.	= 28. 3. 71	do.
31	=	59	=	Paasch	5.	= 28. 3. 71	do.
32	=	60	=	Katte	4.	= 28. 3. 71	do.
33	=	61	=	Lambrecht	1.	= 28. 3. 71	do.
34	=	62	=	Löwe	11.	= 28. 3. 71	do.
35	=	63	=	Appenroth	10.	= 28. 3. 71	do.
36	=	64	=	Kühnelt	9.	= 28. 3. 71	do.
37	=	65	=	Rosemann	4.	= 4. 4. 71	
38	=	66	=	v. Zerboni	6.	= 4. 4. 71	
39	=	67	=	Beyer	9.	= 4. 4. 71	
40	=	68	Vizefeldw.	Bolle	5.	Diensteintritt 1. 4. 66	

Kriegs-Rangliste
des
Ersatz-Bataillons Regiments Nr. 50
am 1. Mai 1871.

Kriegsformation		Friedensformation			Bataillon oder Komp.	Patent	Bemerkungen
Nr.	Stelle	Nr.	Charge	Namen			
1	Kommandeur	1	Major	v. Wülknitz	Stab	26. 2. 70	
1	Komp. Chef	2	Hauptm.	v. Kamptz	1.	9. 5. 65. S	
2	Komp. Führer	3	"	Rothe	2.	11. 1. 66. C	L. B. Görlitz
3	"	4	Pr. Lt.	v. Normann	3.	15. 1. 67. Q2q	krank, attach.
4	Pr. Lt.	5	"	Rosemann		10. 10. 68. M	verw., attach.
1	Komp. Führer	6	"	Roethling	4.	15. 1. 70. S	
2	Pr. Lt.	7	"	v. Wulffen I.		A. K.-O. 2. 9. 70	komm. b. Kad. Korps
3	"	8	"	Hannig		" 2. 9. 70	komm. bei der Gew. Fabr.
1	Sek. Lt.	9	Sek. Lt.	Kern		21. 8. 66. Fi	L. B. Breslau 38.
2	"	10	"	Schnee		11. 4. 67. Fi	L. B. Oels verw., attach.
3	"	11	"	v. Sperling		14. 11. 67. S	
4	"	12	"	Fritsch II.		14. 11. 67. F6f	verw., attach.
5	"	13	"	Brockt		9. 1. 69. K	L. B. Breslau 50. Adj.
6	"	14	"	Kutzner		9. 2. 69. S7s	L. B. Breslau 38.
7	"	15	"	Rotter		9. 2. 69. W7w	R. d. Regts.
8	"	16	"	Barbenés		7. 7. 68. U	verw., attach.
9	"	17	"	v. Paczenski		A. K.-O. 9. 4. 70	verw., genes.
10	"	18	"	Grünewald		" 10. 9. 70	do.
11	"	19	"	Bauch		" 10. 9. 70	do.
12	"	20	"	Schwebs		" 30. 11. 70	krank, attach.
13	"	21	"	Kuhnke		" 30. 11. 70	R. d. Regts.
14	"	22	"	Frenzel		" 31. 1. 71	do.
15	"	23	"	Schöngarth		" 10. 9. 70	verw., genes.

Die Stärke des Regiments am 1. Mai war folgende:

Truppentheil	Ausrückestärke							Kranke							Bemerkungen
	Offiziere	Unteroffiziere	Spielleute	Gemeine	Lazarethgehülfen	Trainsoldaten	Aerzte	Offiziere	Unteroffiziere	Spielleute	Gemeine	Lazarethgehülfen	Trainsoldaten	Aerzte	
1. Bataillon	24	69	25	836	4	26	2	—	8	2	103	—	—	—	
2. "	18	69	17	877	4	21	2	3	6	—	126	—	1	—	
Füsilier-Bataillon .	19	60	16	820	4	20	2	1	7	—	66	—	—	—	
Summa ...	61	198	58	2533	12	67	6	4	21	2	295	—	1	—	

Es erscheint nun auch an der Zeit, einen Blick auf die Erlebnisse derjenigen Offiziere zu werfen, welche bei Landwehr-Bataillonen kommandirt gewesen waren.*)

Abriß der Thätigkeit der den Landwehr-Bataillonen Breslau II und Oels überwiesenen Offiziere des Regiments.**)

Die Landwehr-Bataillone Breslau II und Oels waren zuerst nicht mobil, sondern als Besatzungs-Bataillone formirt und wurden gleich nach der allgemeinen Mobilmachung der Armee nach Neiße verlegt. Dort wurden sie am 24. August ebenfalls mobil und rückten in die Gegend von Glogau und Beuthen an der Oder ab. Von Glogau wurden sie Ende Oktober nach dem Elsaß entsendet, wo sie zur Besetzung einzelner Punkte, Sicherung der Verbindungen u. s. w. verwendet wurden. Ende Dezember traten dieselben dem Feinde gegenüber, da sie zum Belagerungs-Korps von Belfort stießen. Die beiden Bataillone standen unter dem General v. Debschitz, welcher ein Detachement von 8 Bataillonen, 2 Eskadrons und 2 Batterien befehligte. Gegen die drohenden Entsatzversuche der Franzosen rückte dies Detachement bald an den Doubs, in die Gegend von Delle und Beaucourt am Doubs, ab. — Das Detachement hatte im weiteren Verlauf der Ereignisse die Aufgabe, die linke Flanke der Stellung

*) Eine Geschichte der Thätigkeit dieser Truppentheile ist selbstverständlich nicht beabsichtigt.

**) Vergl. Seite 201 Abgabe dieser Offiziere bei der Mobilmachung.

an der Lisaine, welche General v. Werder gegen die zum Entsatz Belforts heranrückende Armee Bourbakis nahm, zu decken.

Am 13. Januar löste das Bataillon Oels, Hauptmann v. Münenberg, das Bataillon Hirschberg von Vorposten bei Dasle ab, als eine starke Truppen-Abtheilung der 7. Militär-Division angriff. Ein Vorstoß, den Hauptmann v. Münenberg mit der 2., 3. und 4. Kompagnie (2. Kompagnie geführt von dem Hauptmann Kern) unternahm, scheiterte.

Die zurückgehenden Truppen wurden von der 1. Kompagnie, Hauptmann Knorr, und einer Kompagnie Liegnitz aufgenommen, und der nachdrängende Feind zurückgewiesen. Die drei Kompagnien verloren an Offizieren 1 Todten (Landwehroffizier), 5 Verwundete; an Mannschaften 40 Todte und Verwundete. Dem Hauptmann v. Münenberg, der mit großem Schneid den Angriff geführt hatte, war das Pferd erschossen worden, und hatte er beim Sturze eine so starke Quetschung des Fußes erhalten, daß er auf längere Zeit dienstunfähig wurde. Der Bataillonsadjutant, Lieutenant Freytag, zog während des Gefechts seinen Kommandeur unter dem Pferde hervor und brachte ihn, durch einige Wehrleute unterstützt, in Sicherheit. Hauptmann Knorr übernahm das Kommando des Bataillons, gab es aber am 17. an den ältesten Landwehroffizier, Hauptmann Kiesel, ab. — Am 16. Januar fand, während auf der ganzen Front der Lisainestellung gekämpft wurde, abermals bei Dasle ein Vorpostengefecht ohne Entscheidung statt, wobei das Bataillon Oels ins Feuer kam. Dasselbe verlor 3 Todte 6 Verwundete.

Nachdem sich General Bourbaki am 17. Januar zum Rückzuge entschlossen hatte, war die Gefahr für Belfort beseitigt. General v. Debschitz machte mit seinem Detachement ebenfalls eine Vorwärtsbewegung und nahmen die 2. und 3. Kompagnie Oels an dem Gefecht von Bondeval theil.

Am 20. Januar kehrte das Bataillon Oels zum Belagerungs-Korps von Belfort zurück, um sich an den Mühseligkeiten und Gefahren desselben bis zum Ende zu betheiligen.

Das Bataillon wurde Ende Januar dem Pommerschen Landwehr-Regiment Nr. 14 zugetheilt, bis nahe an Besançon herangeschoben, trat nach geschlossenem Frieden den Rückmarsch bis Ludwigshafen zu Fuß an, von wo es per Bahn in die Heimath ging und demobil wurde.

Das Bataillon Breslau II, Hauptmann v. Schmidt, war während der Schlacht an der Lisaine am 17. vom General v. Debschitz nach Bussurel zur Verstärkung der Truppen des Oberst Sachs entsendet worden und im weiteren Verlauf der Schlacht am 17. und 18. ins Feuer gekommen. Es verlor 12 Mann.

Am 20. Januar trat das Bataillon Breslau II zum Belagerungskorps zurück und nahm an der Eröffnung der 1. Parallele theil. — Mit dem Detachement Debschitz wieder zum Angriff auf den noch bei Blamont am Doubs stehen gebliebenen Theil der französischen Armee in Marsch gesetzt, focht das Bataillon in dem Gefecht von Roches in der Nacht vom 23. zum 24. Januar. Das Bataillon hatte dabei 5 Todte 12 Verwundete.

Das Vorgehen des Detachements scheiterte infolge der Niederlage der linken Flügelkolonne, Bataillon Apenrade, und ging General v. Debschitz in seine früheren Stellungen zurück. Das verstärkte Detachement ging hierauf am 27. Januar abermals auf Blamont vor, besetzte diesen vom Feinde geräumten Ort, und setzte den Vormarsch in der Richtung auf Pontarlier fort, wo bekanntlich am 1. Februar das letzte Gefecht im freien Felde zwischen Truppen des 2. Korps mit der Nachhut der nach der Schweiz übertretenden Armee Bourbakis stattfand. Das Detachement Debschitz kam nicht zum Gefecht. Das Bataillon Breslau II kehrte am 8. Februar zum Belagerungskorps nach Belfort zurück; die 1. Kompagnie traf erst am 13. dort ein. Am 18. kapitulirte Belfort.

Bataillon Breslau II ging am 27. Februar mit der Eisenbahn nach Zabern und fuhr am 23. März nach Breslau ab, woselbst es am 27. demobil wurde.

Im Anschluß hieran sei noch erwähnt, daß am 28. Dezember auch das Ersatz-Bataillon die Garnison verließ und unter Major v. Wülknitz am 31. in Zabern im Elsaß eintraf, woselbst die 1. und 2. Kompagnie verblieben, die anderen nach Pfalzburg marschirten. Zur kriegerischen Verwendung gelangte das Bataillon während dieser Besetzung nicht.

Am 11. Mai traten beim Regiment noch folgende Quartieränderungen ein, der St. 1. B. kam nach Baume les Dames, die 4. K. nach Gondenans les Moulins und Cuse, woselbst schon längere Zeit ein Zug derselben zur Deckung einer Proviant-Kolonne stand.

Es ging die Nachricht von dem endgültig am 10. Mai in Frankfurt a. M. geschlossenen Frieden ein.

Am 15. Mai wurden bei Réthoncourt auf den Hauptmann v. Poser von Fabrikarbeitern zwei Schüsse abgefeuert, infolge dessen abermals in allen Ortschaften nach Waffen gesucht wurde.

Der Rückmarsch.

Am 18. Mai wurde das Regiment benachrichtigt, daß das Armeekorps vom 22. Mai ab in Belfort verladen werden sollte, um direkt nach der Heimath abzugehen. Das Korps hatte als Erstes den feindlichen Boden betreten und ging nun als Erstes nach Hause. — Diese Heimath war im Uebrigen weder Breslau noch Posen, sondern Rawitsch (R. St., 1. B.), Ostrowo (2. B.) und Polnisch Lissa (F. B.) geworden. Infolge der Abkommandirung des 47. Regiments nach dem neu zu bildenden 15. Korps und anderer Dislokationsveränderungen hatte das Regiment diese neuen Garnisonen erhalten. Der Befehl wurde jedoch dahin geändert, daß die Verladung erst am 29. Mai beginnen sollte. Da das Regiment nach der getroffenen Eintheilung aber zur 6. Staffel gehörte, so wurde als Abfahrtstag für dasselbe der 1. Juni bestimmt.

Am 28. begannen die Märsche. Es waren die letzten dieses großen denkwürdigen Krieges. Der R. St. ging nach Montbéliard, St. des 1. B., 1. und 4. K. nach L'Isle sur Doubs; 2. K. Mamenans; 3. Apenans.

Am 29. kam der St. 1. B. und 1. K. nach Suzanne; 2. K. Bavans, 3. Bart, 4. Duny. Es war große Hitze eingetreten.

An diesem Tage ging der Befehl ein, daß der R. St. mit dem 1. und 2. Bataillon nach Erfurt, das Füsilier-Bataillon nach Torgau abgehen sollten, um dort Garnisondienst zu thun und die Gefangenen zu bewachen. Die schon abgesandten Fouriere wurden per Draht benachrichtigt. Der nächste Tag brachte jedoch Gegenbefehl. Es blieb beim Rückmarsch nach den Garnisonen.

Am 30. Mai gingen das 2. B., die 5. und 6. K., sowie auch die 11. K. nach Montbéliard.

Am 31. R. St. nach Levenans, 1. B. nach Danjoutin (St.), Botans und Levenans, 2. B. nach Banvillard (St.), Aigiesans, Urcenay; F. B. Héricourt (St.) und Brevilliers.

Alle diese Orte wiesen noch die Spuren der Belagerung von Belfort und der Schlacht an der Lisaine auf.

Es waren die letzten Quartiere auf französischem Boden. — Am 1. Juni trafen die Bataillone am Bahnhofe in Belfort ein.

Es fuhren ab der R. St. und

1. B. um 5 Uhr 30 V.
2. " " 10 " — "
F. " " 3 " — N. M.

Als die Züge sich in Bewegung setzten, brachen die Mannschaften in jubelnde Hurrahs aus — und wahrlich! man konnte, aus einem solchen Kriege heimkehrend, der Freude wohl Ausdruck verleihen. Es waren schöne Tage! Frühling im Herzen, Frühling für das geeinigte Vaterland — das war das Zeichen jener Zeit!

Das Regiment war vier Tage auf der Eisenbahn. Die Fahrt ging über Mülhausen — Straßburg — Kehl. So konnten Offiziere und Mannschaften den Theil des wiedergewonnenen alten deutschen Landes, wenn auch nur im eiligen Fluge, sehen, den sie auf dem Siegeslauf nach Wörth nicht gesehen hatten. Die Kette der Vogesen begleitete uns links; von rechts her grüßte bei sonnigem Wetter der Schwarzwald herüber, und endlich tauchte das Münster der alten Reichsstadt auf, von dem Rückert einst sang:

„Sein Münster reckt den Finger
Zum Himmelsdom empor.
Und drohet dem Bezwinger
Und dem, der ihn verlor."

Nun war die alte Schmach gesühnt, aber ein Warner wird das Münster bleiben für Deutschland, ein Warner, die nationale Ehre, die ein Grundelement im Leben der Völker ist, hoch zu halten in allen Zeiten. — Wir waren dabei gewesen, als es zurückgenommen wurde, denn die Schlacht bei Wörth hatte ihren Donner bis nach Straßburg hinein erschallen lassen.

Dann ging es, den Rhein im Rücken, wieder durch die schönen süddeutschen Lande, deren Bewohner nicht vergessen hatten, daß das 5. Armeekorps das erste gewesen, welches ihnen preußische Hülfe gebracht, insbesondere die Bayern begrüßten uns als die Kampfkameraden der Ihren von Weißenburg und Wörth, von Sedan und Paris.

„Doch uns drang eine Kunde
Vor Allem süß an's Ohr,
Mit Bayern hat im Bunde
Gesiegt das fünfte Korps!"

So schallte es uns aus einem Liede entgegen, welches in Würzburg und Bamberg gesungen und uns auch gedruckt in die Waggons geworfen wurde. Ueberall, insbesondere aber auch in Leipzig, wurden wir jubelnd empfangen. Es war ein seltenes und erhebendes Pfingstfest.

Während der Fahrt wurden längere Halte gemacht mit Verpflegung und zwar am 1. Juni in Mülhausen (Kaffee), Königshofen (Mittag); am 2. Juni Heidelberg (Kaffee), Aschaffenburg (Mittag), Lichtenfels (Kaffee); am 3. Juni in Hof (Kaffee), Leipzig (Mittag); am 4. Juni Görlitz (Kaffee).

Der Regimentsstab und das 1. Bataillon trafen um 5 Uhr 30 N. M. in Rawitsch ein; das 2. Bataillon 10 Uhr Abends, dasselbe ging nach Sarne ins Quartier. Das Füsilier-Bataillon kam um 10 Uhr Abends in Polnisch Lissa an. Das 1. sowohl wie das Füsilier-Bataillon wurden von den Einwohnern festlich empfangen. Dieselben zeigten eine wahrhaft patriotische Freude, die Fünfziger bei sich begrüßen zu können.

Den Mannschaften wurden ansehnliche Geldgeschenke gemacht, die Offiziere zu einem Festmahl von Seiten der Städte eingeladen.*)

Das 2. Bataillon hatte am 5. in Sarne Ruhe, rückte am 6. nach Jutroschin, am 7. nach Krotoschin und am 8. in Ostrowo ein, wo ihm gleichfalls ein guter Empfang zu Theil wurde.

Die Demobilmachung begann sofort. Man trennte sich schwer von den Kampfgefährten. Hoch und Niedrig hatten als Brüder zusammengestanden. Ein solches Band zerreißt nicht.

---

*) **In Rawitsch wurde das Regiment mit einem hübschen Gedicht begrüßt, siehe Anlage X.**

VII. Abschnitt.

Die Friedenszeit von 1871 bis 1886.

Die großen Kriege hatten Preußen an die Spitze Deutschlands treten lassen, und Deutschland im Rathe der Völker den ersten Platz verliehen. Die Armee hatte somit augenblicklich keine Nebenbuhlerin in Europa, die sich mit derselben an Erfahrung, Zusammensetzung, kriegerisch erprobter Kraft hätte messen können. — Aber wie der Kaiser selbst voranging in der höchsten Selbstlosigkeit, wie er Gott die Ehre gab und ein gut Theil derselben seinen großen Dienern zuwandte, so kann man es der Armee nachrühmen, daß sie sich nicht in Eitelkeit und Ueberhebung verlor, sondern daß sie die großen Erfolge thatsächlich den Faktoren zuschrieb, denen wir sie zu verdanken hatten, daß sie auch dem Feinde gerecht wurde, und daß sie die im Kriege hervorgetretenen Erscheinungen, welche auf Mängel bei uns selbst hinwiesen, einer gründlichen Betrachtung unterzog, sie zu verbessern strebte.

Dieses Bestreben, die großen Erfahrungen ausreichend zu verwerthen, machte sich überall geltend und auch in unserem Regiment fand dasselbe lebhaften Wiederhall. Es fanden sich denkende und ausdrucksgewandte Offiziere genug, um ihren Kameraden im engeren und weiteren Kreise Anregung zu bieten.

Es kann hier nicht der Ort sein, auf alle Veränderungen in Ausbildung, Taktik und Bewaffnung zurückzukommen, welche in den sechzehn nun folgenden Friedensjahren in der Armee stattfanden; das Regiment wurde wie jedes andere davon berührt.

Zwei Dinge kann ich hauptsächlich hervorheben, die dem Regiment bezw. seinen Kommandeuren in dieser Zeit vollständig gelangen — und glaube nicht den Vorwurf des Eigenlobs auf mich zu laden,

da ich dem Regiment schon seit Anfang 1872 nicht mehr angehöre — das ist zuerst die Pflege eines wahrhaft trefflichen Geistes in allen Gliedern desselben, eines Geistes, welcher sich der Thaten des Regiments mit Liebe erinnert, die kriegerische und vaterländische Gesinnung weiter entwickelt; — und sodann die Erhaltung eines in gesellschaftlicher wie militärischer Beziehung gleich trefflichen Offizierkorps.

Und diese letztere Aufgabe war in der That bei einem Regiment, welches in drei kleinen Städten der Provinz Posen stand, nicht leicht, denn der Zug der Zeit geht auch bei uns dahin, die großen Centralpunkte des Lebens aufzusuchen. — Aber so tief war die Erinnerung an die Beliebtheit des Regiments in Schlesien und an die tapferen Thaten desselben eingedrungen, daß gerade aus dieser Provinz demselben immer neue gute Kräfte zuwuchsen.

Schon 1871 errichtete das Regiment den gefallenen Kameraden ein Denkmal auf dem Schlachtfeld bei Wörth. Dasselbe wurde am 6. August 1871 begonnen und am 12. November 1871 enthüllt. Auf dem Galgenhübel, wo so viele Tapfere schlafen und den das Regiment mit so viel Blut erstritten, erhebt sich über dem Grabe der Zehn ein Obelisk, welcher auf einem breiten Sockel von Feldsteinen errichtet ist. Als Abordnung des Regiments waren Oberstlieutenant v. Sperling, Hauptmann v. Wissell, die Sekondlieutenants Fritsch I. und v. Paczensky entsandt worden. Die Behörden und die Geistlichkeit der umliegenden Ortschaften wohnten der einfachen erhebenden Feier bei.

Herr v. Nowag — Adoptivvater des bei Wörth gefallenen Premierlieutenants v. Nowag-Seeling — schenkte dem Regiment unter dem 24. Juli 1873 750 Mark, deren Zinsen zur Erhaltung und Beaufsichtigung des Denkmals bei Wörth verwendet werden sollten. Die hierüber aufgestellten Statuten wurden am 16. Oktober 1873 vom Generalkommando bestätigt.

Der Geschütz-Douceurgelderfonds von 1866 vermehrte sich durch 582 Mark, welche durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15. Dezember 1872 für das im Kriege gegen Frankreich genommene Geschütz bewilligt wurden, so daß derselbe nunmehr 8994,18 Mark beträgt. Es erhalten aus seinen Zinsen Unteroffiziere und Gemeine Unterstützungen.

Das Regiment hatte mit Auflösung des Ersatz-Bataillons eine größere Anzahl polnischer Rekruten erhalten. Der Neuersatz wurde

1871 wie gewöhnlich Anfang November eingestellt. Im Laufe der nun folgenden 16 Friedensjahre blieb der Ersatz hauptsächlich ein schlesischer, jedoch erhielt das Regiment fast in jedem Jahre eine Anzahl polnischer Rekruten. 1884 rekrutirte das Regiment jedoch aus dem 3., 4. und 5., 1885 aus dem 3., 4., 5. und 6. Armeekorps, 1886 aber wieder ganz aus dem 6., mit einer ganz kleinen Anzahl aus dem 5. Korps.

Das „Retablissement" des Regiments war in sehr kurzer Zeit vollendet worden, wobei wie immer die Thätigkeit des Zahlmeisters Baersch, welcher demselben so lange angehörte, sich überall bewährte.

Was die gemeinsamen ökonomischen Einrichtungen des Offizierkorps anbetrifft, so gelangte dasselbe nicht dazu, ein fiskalisches Kasino zu besitzen, sondern hat seinen Mittagstisch und seinen geselligen Mittelpunkt in Rawitsch und Lissa in Privatgebäuden, welche von der Intendantur ermiethet sind, jedoch zum Theil fiskalische Einrichtungen besitzen.

Die geselligen Verhältnisse gestalteten sich in den Garnisonen nach dem Kriege im Allgemeinen angenehm. Es richtete sich damals in Rawitsch und Lissa ein reger Verkehr mit den gebildeten Klassen der Civilbevölkerung ein. Die dort bestehenden Ressourcen wurden zahlreich besucht. Auch hatten die Offiziere um Lissa und Rawitsch vielen Landverkehr. In Ostrowo war dies nicht in gleichem Maße der Fall, da das polnische Element stark unter den Gutsbesitzern vertreten war.

1872 fanden Ausbildung und die Manöver schon in der gewöhnlichen Weise statt, und zwar Regiments- und Brigade-Exerziren bei Lissa, die Detachementsübungen bei Storchnest und Kriewen.

Laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 22. März 1873 schied der allverehrte Kommandeur, der das Regiment zum Siege geführt und dabei selbst sein Blut gelassen hatte, v. Michelmann, zum Generalmajor und Kommandeur der 4. Infanterie-Brigade ernannt, aus dem Regiment. — Ein Mann von vorurtheilsfreiester, wohlwollendster Gesinnung, ein energischer Soldat, eine gewinnende Erscheinung, ist er mit der Geschichte unseres Regiments, bei dem er sich auch den Adel erwarb, für immer aufs Engste verbunden.

Die Orte, wo in der Zeit von 1873 bis 1886 die großen Exerzitien und die Manöver stattfanden, ergiebt beifolgende Uebersicht.

Jahrgang	Es fanden statt	
	Brigade-Exerziren	Herbstmanöver
	bei	
1873	Schmiegel	Kosten, Bomst
1874	Posen	Gnesen
1875	Rawitsch	*) Liegnitz
1876	Schrimm	Kriewen, Storchnest, Gostyn, Borek, Dolzig
1877	Posen	Neubrück, Pinne, Schwerin, Meseritz
1878	Schrimm	Kosten, Leipe, Bentschen, Schwiebus, Bomst
1879	Ostrowo	Ostrowo, Schildberg, Pleschen, Dobberschyc
1880	Schroda	Miloslaw, Pudewitz
1881	Lissa	Storchnest, Kroeben, Gostyn
1882	Lissa	**) Guhrau, Herrnstadt, Winzig, Trebnitz
1883	Schwerin	Meseritz, Betsche, Bentschen
1884	Buk	Buk, Neustadt, Wronke, Posen
1885	Lissa	zwischen Lissa und Schmiegel
1886	Bomst	zwischen Bentschen und Wollstein.

Unter diesen Manövern sind hervorzuheben die von 1875 und von 1882. Seine Majestät der Kaiser hielt in diesen Jahren große Manöver über das 5. und 6. Korps ab. 1875 fand die große Parade bei Bunzlau statt, und erstreckten sich die Manöver bis an die Katzbach.

1882 wurde bei Wohlau paradirt und sodann von Trebnitz bis vor die Thore von Breslau manövrirt. Das Armeekorps kommandirte der General v. Stiehle. Für den erkrankten General v. Tümpling kommandirte das 6. Korps der General v. Blumenthal, so daß hier die beiden berühmtesten Generalstabschefs des Krieges von 1870/71 gegeneinander manövrirten. Bei beiden großen Manövern, sowie auch bei den gewöhnlichen Herbstmanövern, hatte sich das Regiment stets die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erworben und seinen guten Ruf aufrecht erhalten.

Bei dieser Gelegenheit mögen die Vorgesetzten des Regiments erwähnt werden, wie sie von der Brigade aufwärts in dieser Zeit aufeinanderfolgten.

Das Armeekorps führte bis 1880 unser ruhmreicher eiserner Führer der General v. Kirchbach. Zu seinem Ruhm hier etwas

*) Kaisermanöver.
**) Kaisermanöver.

zu sagen dürfte überflüssig erscheinen, nur sei erwähnt, daß er sich stets bestrebte, die altpreußische Straffheit mit den Anforderungen der Gegenwart in besten Einklang zu bringen. Ihm folgte der General v. Pape 1880 bis 1882. Auch dieser, wie sein Nachfolger der General v. Stiehle, sind der Armee so bekannt, ihre Charakterbilder so ausgeprägt, daß es nicht nöthig erscheint, ihr Wirken in einer Regimentsgeschichte näher darzulegen. Ganz kurze Zeit hatte das Korps General v. Alvensleben, endlich folgte 1886 der General v. Meerscheidt-Hüllessem.

Die 10. Division führte bis 1874 General v. Schmidt, sodann bis 1880 General v. Sandrart, von 1880 bis 1886 General v. Alvensleben und von 1886 Generallieutenant v. Seeckt.

Das Wirken einer Reihe so erprobter Führer und ausgezeichneter Soldaten mußte auf die untergebenen Truppen von günstigstem Einfluß sein, und auch unser Regiment hatte dies voll und ganz erfahren.

Die 20. Infanterie-Brigade kommandirte von
1871—1872 Generalmajor v. Rahnisch,
1872—1874 Generalmajor Girodz v. Gaudy,
1875 Generalmajor v. Steinfeld,
1875—1881 Generalmajor v. Massenbach,
1881—1882 Generalmajor Graf v. Schlippenbach,
1882—1885 Generalmajor v. Wittich,
1885 Generalmajor v. Bockelmann.*)

Die Kommandeure des Regiments in der Zeit von 1873 bis 1886 waren folgende:
1873—1875 Oberst Seelmann,
1875—1877 Oberst v. Bastineller,
1877—1883 Oberst v. Massow,
1883 Oberst Rogge.

Die sonst im Regiment stattgehabten Ab- und Zugänge ergiebt die Anlage Nr. I und II, den Stand der Offiziere am 1. November 1886 die Anlage Nr. VIII.

1877 ging das 2. Bataillon am 24. August von den Brigadeübungen bei Posen zum Grenzschutz gegen Rinderpest nach den Kreisen Adelnau und Schildberg. Die 6. und 8. Kompagnie kehrten am 2. April, die 5. am 27. April, die 7. am 28. April in die Garnison zurück.

---

*) General v. Bockelmann hatte 1866 im Regiment mitgemacht.

Am 1. April 1881 wurde das 2. Bataillon nach Rawitsch verlegt, was als ein großer Vortheil für das Regiment erachtet werden mußte.

Am 4. Juli 1885 feierte das Regiment das Fest des fünfundzwanzigjährigen Bestehens. Wohl durften die Regimenter, welche, 1860 errichtet, bald die Gelegenheit gehabt hatten, drei, eine Anzahl derselben, wie unser Regiment, vier Feldzüge in den ersten 11 Jahren ihres Bestehens mitzumachen, mit Stolz auf diese Zeit zurückblicken, und demzufolge sah man an den im Anfang Juli 1885 festgesetzten Tagen eine ganze Wanderung alter Soldaten zu den Fahnen, unter denen sie gestanden und gefochten hatten. Einen so ausgedehnten Besuch aber, wie unser Regiment, haben sich bei diesem Feste wenige Regimenter zu erfreuen gehabt. — Es waren über 60 ehemalige Fünfziger eingetroffen. Jung und Alt, in und außer Dienst, im Waffenrock und bürgerlichen Kleide, Linien- und Landwehroffiziere, trafen von allen Seiten ein. Und wenn man es schon bei ähnlichen Jubelfesten anderer Korporationen rühmt, wie tief empfunden und schön das Wiedersehen älterer Männer, die in der Jugendzeit in enger Verbindung gewesen waren, sich gestalte, — wie viel erhebender noch die Zusammenkunft von Männern, welche in Kampf, Mühseligkeiten, Noth und Tod zusammen gestanden und die unvergeßlichen Siegesstunden miteinander verlebt hatten!

Am Vormittag kam man zwanglos im Hôtel Rohne zusammen, woselbst eine herzliche Begrüßung der sich Wiedersehenden stattfand. Um 4 Uhr fand das Festmahl des Offizierkorps statt. Es waren dazu auch der Bürgermeister von Rawitsch, Herr Weissig, die Geistlichen beider Konfessionen, Herr Superintendent Kaiser und Propst Gaertig eingeladen.

Oberst Rogge brachte den Toast auf Seine Majestät den Kaiser, Oberst v. Boguslawski vom Colbergischen Grenadier-Regiment Nr. 9 auf das Regiment aus; Oberstlieutenant Dieckhoff widmete sein Glas den 1864, 1866, 1870/71 Gefallenen; Bürgermeister Weissig trank auf Fortdauer des guten Einvernehmens zwischen Regiment und Einwohnerschaft, Superintendent Kaiser in launiger Rede auf das Regiment. Spät am Abend wurde die Tafel aufgehoben, und die Lokale besucht, wo die Mannschaften ihre Festlichkeiten hatten.

Ueberall trat die enge Verbindung, welche die Feldzugs-Erinnerungen unwillkürlich wachriefen, zwischen Offizieren und

Mannschaften zu Tage. Es war ein Nachklang aus großer heiliger Zeit. Siehe Anlage XI.

Im Jahre 1886 hat sich etwas besonders Erwähnenswerthes für die Geschichte des Regiments nicht zugetragen. Das Regiment ist bereit und hofft — wie die ganze deutsche Armee — bei einem neuen Ruf des Kaisers neue Ehren zu gewinnen, abermals zu zeigen, daß kriegerische Gesinnung und vaterländisches Gefühl, kaltblütiger ruhiger Gebrauch der Waffe und Ungestüm beim Angriff, Ausdauer bei Beschwerden und strengste Mannszucht seine unzerstörbaren Eigenschaften sind.

Anlage I.

Verluste

des

3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50.

a. Krieg gegen Dänemark 1864.

1. Bei Sönder-Tranders am 3. Juli 1864.

1) Musk. Voigt, 1. Komp., todt.

2. Bei Lundby am 3. Juli 1864.

1) Feldw. Krummschmidt, 1. Komp., verw.
2) Musk. Förster, 2. Komp., verw.
3) " Eichholz, 2. Komp., verw.

An Krankheiten und Unglücksfällen gestorben.

1) Musk. Gottlieb Dziallas, 3. Komp., geb. zu Lampersdorf, Kr. Oels, gest. am 17. 5. 64 an Typhus im Feldlazareth Kolding.
2) Musk. August Kirsch, 6. Komp., geb. zu Gr. Tschansch, Kr. Breslau, gest. am 16. 11. 64 an Typhus im Feldlazareth Aarhuus.
3) Musk. August Weber, 7. Komp., geb. zu Barchwitz, Kr. Liegnitz, gest. am 12. 8. 64 an Typhus im Lazareth Aalborg.
4) Gefr. Bartels, 9. Komp., gest. am 2. 6. 64 am Typhus in Aalborg.
5) Füs. Karl Hellmich, 11. Komp., geb. zu Perschütz, Kr. Trebnitz, gest. am 4. 10. 64 an Typhus im Feldlazareth Randers.
6) Füs. August Mundry I., 11. Komp., geb. zu Tscheschen, Kr. Polnisch-Wartenberg, am 14. 8. 64 im Mariager Fjord zu Hobro ertrunken.

b. Krieg gegen Oesterreich 1866.

1. Schlacht bei Königgrätz.

	Todt oder an Wunden gestorben			Verwundet			Summa des Verlustes			
	Offiz.	Uoffiz.	Mann	Offiz.	Uoffiz.	Mann	Offiz.	Uoffiz.	Mann	Pferde
1. Bataillon . . .	—	—	3	—	—	17	—	—	20	—
2. „ . . .	1	1	38	1	12	49	2	13	87	—
Füsilier-Bataillon	—	—	11	1	4	31	1	4	42	—
Regiment	1	1	52	2	16	97	3	17	149	3

2. Ueberfall von Troppau am 31. Juli 1866.

4. Bataillon.

3. Kompagnie . .	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
4. „ . .	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Bataillon	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—

Summa des Verlustes durch die Waffen des Feindes.

Regiment	1	1	52	2	16	99	3	17	151	3

An Krankheiten gestorben und verunglückt außerhalb des Gefechts.

	Offiziere	Unteroffiziere	Mann
Regiment	3	13	147

Anlage II.

Nachweisung

der im Kriege 1866 gefallenen, an Wunden, Krankheiten und Unglücksfällen gestorbenen Offiziere und Mannschaften

des

3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50.

A. Offiziere und Offizierdienstthuer.

1. Gefallen.

1) Sek. Lt. Sperlich, 5. Komp., gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.

2. An Krankheiten und Unglücksfällen gestorben.

1) Hauptm. v. Dobschütz, 12. Komp., geb. zu Neiße, gest. in Mährisch-Trübau am 3. 9. 66 an der Cholera.
2) Sek. Lt. v. Friedensburg, 12. Komp., gest. in Brünn am 8. 8. 66 am Typhus.
3) Sek. Lt. Stapelfeld, 12. Komp., gest. in Lettowitz am 31. 8. 66 an der Cholera.

B. Mannschaften.

1. Gefallen.

1) Musk. Reinhold Feige, 1. Komp., geb. zu Kamöse, Kr. Neumarkt, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
2) Musk. Karl Donner, 5. Komp., geb. zu Wilkau, Kr. Namslau, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
3) Musk. August Karkotzki, 5. Komp., geb. zu Postel, Kr. Militsch, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
4) Musk. August Pabel, 5. Komp., geb. zu Grunwald, Kr. Glatz, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
5) Musk. Oswald Schüler, 5. Komp., geb. zu Juliusburg, Kr. Oels, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
6) Musk. Gottlieb Schmidt I., 5. Komp., geb. zu Schwibidawe, Kr. Militsch, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
7) Musk. August Achtzehn, 6. Komp., geb. zu Oelnisch, Kr. Neumarkt, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
8) Musk. Ernst Hinzelmann, 6. Komp., geb. zu Buchwald, Kr. Oels, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
9) Musk. Julius Radecker, 6. Komp., geb. zu Tschirskowitz, Kr. Guhrau, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
10) Musk. Wilhelm Reisig, 6. Komp., geb. zu Trebnitz, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
11) Gefr. Heinrich Ober, 6. Komp., geb. zu Gr. Sägewitz, Kr. Breslau, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
12) Musk. Karl Zipsner, 6. Komp., geb. zu Wirwitz, Kr. Breslau, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.

13) Tambour Franz Winkler, 6. Komp., geb. zu Niclausdorf, Kr. Grottkau, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
14) Gefr. Reinhold Grünig II., 7. Komp., geb. zu Spalitz, Kr. Oels, gefallen bei Königgrätz am 3 7. 66.
15) Gefr. Hermann Schulz, 7. Komp., geb. zu Rawitsch, Kr. Kröben, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
16) Musk. Gottlieb Finster, 7. Komp., geb. zu Steine, Kr. Breslau, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
17) Musk. Erdmann Rösler II., 7. Komp., geb. zu Wohlau, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
18) Musk. Hermann Titze, 7. Komp., geb. zu Ober-Stradam, Kr. Wartenberg, gefallen bei Königsgrätz am 3. 7. 66.
19) Musk. August Wegner, 7. Komp., geb. zu Postel, Kr. Militsch, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
20) Musk. Karl Bartsch, 7. Komp., geb. zu Neu-Schmollen, Kr. Oels, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
21) Musk. Johann Gottschling, 7. Komp., geb. zu Neudorf, Kr. Polnisch-Wartenberg, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
22) Tambour Johann Lindner, 8. Komp., geb. zu Frankenstein, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
23) Musk. Gottlieb Schwarz, 8. Komp., geb. zu Oelingen, Kr. Militsch, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
24) Musk. Gottlieb Klingenberg, 8. Komp., geb. zu Neu-Ellguth, Kr. Oels, gefallen bei Königgrätz am 3. 7 66.
25) Musk Gottfried Sukale, 8. Komp., geb. zu Grebline, Kr. Militsch, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
26) Musk. August Schicke, 8. Komp., geb. zu Kanterwitz, Kr. Militsch, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
27) Musk. August Wolff, 8. Komp., geb. zu Sadewitz, Kr. Breslau, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
28) Musk. Karl Woywode, 8. Komp., geb. zu Ellguth, Kr. Oels, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
29) Musk. Friedrich Barth, 8. Komp., geb. zu Strehlitz, Kr. Oels, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
30) Musk. Karl Friedrich Wiesner, 8. Komp., geb. zu Brandschütz, Kr. Neumarkt, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
31) Tambour Ernst Kirchner, 10. Komp., geb. zu Schlesisch-Vorwerk, Kr. Militsch, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
32) Füs. August Raschke, 10. Komp., geb. zu Polnischdorf, Kr. Wohlau, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
33) Füs. Eduard Adam, 10. Komp., geb. zu Greiff, Kr. Glogau, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
34) Gefr. Wilhelm Fleischer, 11. Komp., geb. zu Mahlen, Kr. Trebnitz, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
35) Füs. August Brendel, 12. Komp., geb. zu Pfaffendorf, Kr. Striegau, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
36) Füs. August Gortsch, 12. Komp., geb. zu Althofnaß, Kr. Breslau, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.
37) Füs. Gottfried Paschke, 12. Komp., geb. zu Klein-Goile, Kr. Wartenberg, gefallen bei Königgrätz am 3. 7. 66.

2. An Wunden gestorben.

1) Musk. Gottfried Klose, 1. Komp., geb. zu Ober-Stephansdorf, Kr. Neumarkt, verw. bei Königgrätz.
2) Musk. Hermann Stephan, 1. Komp., geb. zu Bredelwitz, Kr. Steinau a. O., verw. bei Königgrätz.
3) Musk. Wilhelm Kiesewetter, 5. Komp., geb. zu Oels, verw. bei Königgrätz am 3. 7. 66, gest. in Freiburg am 20. 7. 66.

4) Musk. Karl Krause I., 5. Komp., geb. zu Gr. Olbern, Kr. Breslau, verw. bei Königgrätz am 3. 7. 66, gest. in Breslau am 27. 7. 66.
5) Musk. Friedrich Pistulle, 5. Komp., geb. zu Schlabitz, Kr. Militsch, verw. bei Königgrätz am 3. 7. 66, gest. in Grottkau am 20. 7. 66.
6) Musk. Wilhelm Fischer, 5. Komp., geb. zu Schlotten, Kr. Trebnitz, verw. bei Königgrätz am 3. 7. 66, gest. in Breslau am 27. 7. 66.
7) Musk. Friedrich Krella, 6. Komp., geb. zu Rudelsdorf, Kr. Wartenberg, verw. bei Königgrätz am 3. 7. 66, gest. in Milowitz am 23. 7. 66.
8) Musk. Karl Schreiber, 7. Komp., geb. zu Breslau, verw. bei Königgrätz am 3. 7. 66, gest. in Reinerz am 14. 7. 66.
9) Musk. Heinrich Ambrosius, 7. Komp., geb. zu Diziewentline, Kr. Militsch, verw. bei Königgrätz am 3. 7. 66, gest. in Liebau am 26. 7. 66.
10) Vizefeldw. Richard Fischer, 8. Komp., geb. zu Fellendorf, Kr. Liegnitz, verw. bei Königgrätz am 3. 7. 66, gest. in Konradswaldau am 19. 8. 66.
11) Musk. David Ogroske, 8. Komp., geb. zu Trebnitz, verw. bei Königgrätz am 3. 7. 66, gest. in Breslau am 24. 7. 66.
12) Musk. Wendlin Müller, 8. Komp., geb. zu Peterwitz, Kr. Frankenstein, verw. bei Königgrätz am 3. 7. 66, gest. in Liebau am 5. 7. 66.
13) Füsilier Karl Pelz, 12. Komp., geb. zu Langenau, Kr. Trebnitz, verw. bei Königgrätz am 3. 7. 66, gest. in Breslau am 11. 7. 66.
14) Füsilier Wilhelm Pfaffe, 12. Komp., geb. zu Kl. Wilkawe, Kr. Trebnitz, verw. bei Königgrätz am 3. 7. 66, gest. in Breslau am 19. 7. 66
15) Füsilier Ernst Scholz, 12. Komp., geb. zu Dirschwitz, Kr. Liegnitz, verw. bei Königgrätz am 3. 7. 66, gest. in Wüstegiersdorf am 23. 7. 66.
16) Füsilier Franz Stertz, 12. Komp., geb. in Alt-Weistritz, Kr. Habelschwerdt, verw. bei Königgrätz am 3. 7. 66, gest. in Breslau am 5. 7. 66.

An Krankheiten und Unglücksfällen gestorben.

1) Unteroffiz. Hähnel, 1. Komp., geb. zu Neudorf, Kr. Schweidnitz, gest. in Brünn am 16. 8. 66 an der Cholera.
2) Musk. Frühbuß, 1. Komp., geb. zu Chemnitz, gest. in Brünn am 21. 7. 66 an der Cholera.
3) Musk. Klingelberger, 1. Komp., geb. zu Bischwitz, Kr. Trebnitz, gest. in Klepatschow am 24. 8. 66 an der Cholera.
4) Musk. Lindner, 1. Komp., geb. zu Sulau, Kr. Militsch, gest. in Kostel am 3. 8. 66 an der Cholera.
5) Musk. Weide, 1. Komp., geb. zu Stronn, Kr. Oels, gest. in Prag am 12. 8. 66 an Brechdurchfall.
6) Sergt. Schneider, 2. Komp., geb. zu Neiße, gest. in Brünn am 22. 8. 66 an der Cholera.
7) Gefr. Hätzelt, 2. Komp., geb. zu Bergthal, Kr. Schweidnitz, gest. in Brünn am 10. 8. 66 an der Cholera.
8) Musk. Flechtner, 2. Komp., geb. zu Rankau, Kr. Nimptsch, gest. in Prag am 10. 8. 66 an der Cholera.
9) Musk. Lorenz, 2. Komp., geb. zu Frauenwalde, Kr. Trebnitz, gest. in Brünn am 12. 8. 66 an der Cholera.
10) Musk. Döring, 2. Komp., geb. zu Paschwitz, Kr. Breslau, gest. in Brünn am 3. 9. 66 an Typhus.
11) Musk. Stab, 2. Komp., geb. zu Reibel, Kr. Wohlau, gest. in Brünn am 22. 8. 66 an der Cholera.
12) Musk. Richter, 2. Komp., geb. zu Bobile, Kr. Guhrau, gest. in Klobauk am 2. 8. 66 an der Cholera.
13) Musk. Müller, 2. Komp., geb. zu Bogenau, Kr. Breslau, gest. in Nikolsburg am 22. 7. 66 an der Cholera.
14) Musk. Welzer, 2. Komp., geb. zu Pürbischau, Kr. Trebnitz, gest. in Nikolsburg am 22. 7. 66 an der Cholera.
15) Trainsoldat Matthaeus, 2. Komp., geb. zu Purschew, Kr. Neumarkt, gest. in Brünn am 29. 8. 66 an der Cholera.

16) Trainsoldat Ludwig, 2. Komp., geb. zu Domsdorf, gest. in Glatz am 3. 9. 66 an der Cholera.
17) Unteroffiz. Birger, 3. Komp., geb. zu Gr. Mochbern, Kr. Breslau, gest. in Görlitz am 4. 9. 66 am Typhus.
18) Musk. Fischer, 3. Komp., geb. zu Ober-Wüstegiersdorf, Kr. Waldenburg, gest. in Prag am 1. 8. 66 an der Cholera.
19) Musk. Kurzer, 3. Komp., geb. zu Gr. Weigelsdorf, Kr. Oels, gest. in Brünn am 16. 8. 66 an der Cholera.
20) Musk. Schmidt, 3. Komp., geb. zu Leibrütz, Kr. Wohlau, gest. in Posen am 13. 9. 66 an der Cholera.
21) Musk. Schwertner, 3. Komp., geb. zu Auras, Kr. Wohlau, gest. in Brünn am 19. 8. 66 an der Cholera.
22) Musk. Stache, 3. Komp., geb. zu Alt Hammer, Kr. Militsch, gest. in Frankenstein am 18. 9. 66 an der Cholera.
23) Musk. Schruttke, 3. Komp., geb. zu Wilkawe, Kr. Militsch, gest. in Nicolsburg am 27. 7. 66 an der Cholera.
24) Musk. Wia, 3. Komp., geb. zu Tschansch, Kr. Breslau, gest. in Klobauk am 17. 8. 66 an der Cholera.
25) Einj.-Freiw. Aßmann, 4. Komp., geb. zu Grottkau, gest. in Breslau am 5. 6. 66 an der Cholera.
26) Gefr. Gaensel, 4. Komp., geb. zu Jenkwitz, Kr. Oels, gest. in Aspern am 25. 7. 66 an der Cholera.
27) Gefr. Koch, 4. Komp., geb. zu Kl. Peterwitz, Kr. Oels, gest. in Boskowitz am 24. 8. 66 an Brechdurchfall.
28) Gefr. Schönthier, 4. Komp., geb. zu Stanowitz, Kr. Striegau, gest. in Boskowitz am 24. 8. 66 an Brechdurchfall.
29) Gefr. Rössler, 4. Komp., geb. zu Wammelwitz, Kr. Strehlen, gest. in Glatz am 1. 10. 66 an Typhus.
30) Musk. Baer, 4. Komp., geb. zu Breslau, gest. in Brünn am 7. 8. 66 an Brechdurchfall.
31) Musk. Eickert, 4. Komp., geb. zu Dambitsch, Kr. Militsch, gest. in Boskowitz am 25. 8. 66 an der Cholera.
32) Musk. Frey, 4. Komp., geb. zu Saalschütz, Kr. Guhrau, gest. in Brünn am 1. 10. 66 an gastrischem Fieber.
33) Musk. Geilich, 4. Komp., geb. zu Hühnern, Kr. Trebnitz, gest. in Lundenburg am 29. 7. 66 an der Cholera.
34) Musk. Hoch, 4. Komp., geb. zu Breslau, gest. in Breslau am 5. 6. 66 an der Cholera.
35) Musk. Kluge, 4. Komp., geb. zu Herrnprohl, Kr. Breslau, gest. in Brünn am 12. 8. 66 an der Cholera.
36) Musk. Kubik, 4. Komp., geb. zu Grunnitz, Kr. Poln. Wartenberg, gest. in Brünn am 11. 8. 66 an der Cholera.
37) Musk. Stolper, 4. Komp., geb. zu Kunzendorf, Kr. Oels, gest. in Brünn am 12. 8. 66 an der Cholera.
38) Unter-Lazarethgeh. Gröger, 5. Komp., geb. zu Steinau, Kr. Neustadt, gest. in Nikolsburg am 30. 7. 66 an der Cholera.
39) Gefreiter Klose, 5. Komp., geb. zu Porzenzine, Kr. Militsch, gest. in Blansko am 31. 8. 66 an der Cholera.
40) Musk. Hanke, 5. Komp., geb. zu Oelse, Kr. Striegau, gest. in Brünn am 29. 8. 66 an der Cholera.
41) Musk. Kanzock, 5. Komp., geb. zu Nied. Stradam, Kr. Poln. Wartenberg, gest. in Horis am 7. 7. 66 an der Gelbsucht.
42) Musk. Koschnike, 5. Komp., geb. zu Schmiegrode, Kr. Militsch, gest. in Blanska am 30. 8. 66 an der Cholera.
43) Musk. Schneider II., 5. Komp., geb. zu Prieschau, Kr. Steinau, gest. in Nikolsburg am 13. 8. 66 an der Cholera.
44) Musk. Steinberg, 5. Komp., geb. zu Schwanowitz, Kr. Brieg, gest. in Blansko am 10. 9. 66 an der Cholera.

45) Trainfahrer Schuhmann, 5. Komp., geb. zu Bichau, Kr. Neumarkt, gest. in Grauwirz am 3. 8. 66 an der Cholera.
46) Gefr. Lempke, 6. Komp., geb. zu Bresa, Kr. Neumarkt, gest. in Blansko am 25. 8. 66 an der Cholera.
47) Gefr. Ullmann, 6. Komp., geb. zu Soppau, Kr. Leobschütz, gest. in Brünn am 5. 8. 66 an der Cholera.
48) Musk. Baselt, 6. Komp., geb. zu Karaunkke, Kr. Trebnitz, gest. in Brünn am 8. 8. 66 an der Cholera.
49) Musk. Driemel, 6. Komp., geb. zu Cante, Kr. Militsch, gest. in Lundenburg am 2. 8. 66 an der Cholera.
50) Musk. Langner, 6. Komp., geb. zu Gutrohne, Kr. Oels, gest. in Mistelbach am 1. 8. 66 an der Cholera.
51) Musk. Liebner, 6. Komp., geb. zu Neudorf, Kr. Kreuzburg, gest. in Brünn am 7. 8. 66 an der Cholera.
52) Musk. Lache, 6. Komp., geb. zu Gr. Krütschau, Kr. Trebnitz, gest. in Choſtel am 1. 8. 66 an der Cholera.
53) Musk. Poppe, 6. Komp., geb. zu Lindenau, Kr. Grottkau, gest. in Brünn am 5. 8. 66 an der Cholera.
54) Musk. Stanisch, 6. Komp., geb. zu Sulau, Kr. Militsch, gest. in Lundenburg am 27. 7. 66 an der Cholera.
55) Musk. Stenzel, 6. Komp., geb. zu Bettlern, Kr. Breslau, gest. in Dresden am 20. 7. 66 an der Cholera.
56) Musk. Scholz, 6. Komp., geb. zu Gr. Leipe, Kr. Trebnitz, gest. in Breslau 16. 7. 66 an der Cholera.
57) Musk. Schölzel, 6. Komp., geb. zu Baumgarten, Kr. Breslau, gest. in Brünn am 5. 8. 66 an der Cholera.
58) Musk. Spathke, 6. Komp., geb. zu Mislawitz, Kr. Militsch, gest. in Breslau am 14. 7. 66 an der Cholera.
59) Musk. Schwarzer, 6. Komp., geb. zu Budiau, Kr. Nimptsch, gest. in Brünn am 6. 8. 66 an der Cholera.
60) Musk. Schnurrpfeil, 6. Komp., geb. zu Schreckendorf, Kr. Habelschwerdt, gest. in Brünn am 5. 8. 66 an der Cholera.
61) Musk. Vogt, 6. Komp., geb. zu Steinersdorf, Kr. Namslau, gest. in Klobauk am 2. 8. 66 an der Cholera.
62) Musk. Werner, 6. Komp., geb. zu Powitzko, Kr. Militsch, gest. in Brünn am 30. 7. 66 an der Cholera.
63) Musk. Wurtzel, 6. Komp., geb. zu Schweinern, Kr. Breslau, gest. in Klobauk am 3. 8. 66 an der Cholera.
64) Musk. Eckelt, 7. Komp., geb. zu Stephansdorf, Kr. Neumarkt, gest. in Grummierz am 2. 8. 66 an der Cholera.
65) Musk. Enge, 7. Komp., geb. zu Ober-Adelsbach, Kr. Waldenburg, gest. in Lettowitz am 31. 8. 66 an der Cholera.
66) Musk. Kluge, 7. Komp., geb. zu Paulwitz, Kr. Trebnitz, gest. in Brünn am 4. 8. 66 an der Cholera.
67) Musk. Kuttig, 7. Komp., geb. zu Xions, Kr. Posen, gest. in Zawirt am 29. 8. 66 an der Cholera.
68) Musk. Ritter, 7. Komp., geb. zu Guhre, Kr. Militsch, gest. in Posen am 24. 10. 66 an der Cholera.
69) Musk. Ragotzy, 7. Komp., geb. zu Goschütz, Kr. Poln. Wartenberg, gest. in Grummierz am 2. 8. 66 an der Cholera.
70) Musk. Schneider, 7. Komp., geb. zu Domslau, Kr. Breslau, gest. in Steusernbrunn am 31. 7. 66 an der Cholera.
71) Musk. Bräuer, 8. Komp., geb. zu Roschwitz, Kr. Falkenberg, gest. in Brünn am 3. 8. 66 an der Cholera.
72) Musk. Deichsel, 8. Komp., geb. zu Wohlau, Kr. Wohlau, gest. in Nikolsburg am 22. 8. 66 am Typhus.
73) Musk. Güttler, 8. Komp., geb. zu Zankwitz, Kr. Neumarkt, gest. in Pardubitz am 18. 7. 66 an der Cholera.

74) Musk. Hippe, 8. Komp., geb. zu Pirschen, Kr. Trebnitz, gest. in Hanfthal am 29. 7. 66 an der Cholera.
75) Musk. Kleinert, 8. Komp., geb. zu Trebnitz, gest. in Lundenburg am 26. 7. 66 an der Cholera.
76) Musk. Klein, 8. Komp., geb. zu Nieder-Thalheim, Kr. Habelschwerdt, gest. in Brünn am 10. 8. 66 an der Cholera.
77) Musk. Melde, 8. Komp., geb. zu Friedeberg, Kr. Poln. Wartenberg, gest. in Kachstätten am 27. 7. 66 an der Cholera.
78) Musk. Münch, 8. Komp., geb. zu Bertholdsdorf, Kr. Striegau, gest. in Brünn am 27. 8. 66 an der Cholera.
79) Musk. Radehose, 8. Komp., geb. zu Bernstadt, Kr. Oels, gest. in Nikolsburg am 16. 8. 66 am Typhus.
80) Musk. Rother, 8. Komp., geb. zu Glatz, gest. in Breslau am 9. 9. 66 an der Cholera.
81) Musk. Siebert, 8. Komp., geb. zu Neuhof, Kr. Striegau, gest. in Grummowitz am 2. 8. 66 an der Cholera.
82) Musk. Scharff, 8. Komp., geb. zu Willkowe, Kr. Militsch, gest. in Lettowitz am 14. 7. 66 an der Cholera.
83) Musk. Stefan, 8. Komp., geb. zu Bischwitz, Kr. Breslau, gest. in Grummowitz am 2. 8. 66 an der Cholera.
84) Füs. Gorsitzky, 9. Komp., geb. zu Pinxen, Kr. Trebnitz, gest. in Breslau am 28. 7. 66 an der Cholera.
85) Füs. Riedel, 9. Komp., geb. zu Rogau, Kr. Schweidnitz, gest. in Brünn am 13. 8. 66 an der Cholera.
86) Füs. Wolkenstein, 9. Komp., geb. zu Puschwitz, Kr. Militsch, gest in Brünn am 14. 8. 66 an der Cholera.
87) Unteroffiz. Nitsche, 10. Komp., geb. zu Brieg, gest. in Kirchstetten am 31. 7. 66 an der Cholera.
88) Unteroffiz. Randmann, 10. Komp., geb. zu Konradswaldau, Kr. Trebnitz, gest. in Aujezt am 3. 8. 66 an der Cholera.
89) Tambour Hampel, 10. Komp., geb. zu Ortt, Kr. Striegau, gest. in Brünn am 18. 7. 66 an der Cholera.
90) Füs. Blümel, 10. Komp., geb. zu Sulau, Kr. Militsch, gest. in Brünn am 4. 9. 66 an der Cholera.
91) Füs. Fiebig I., 10. Komp., geb. zu Grabofke, Kr. Militsch, gest. in Brünn am 1. 8. 66 an der Cholera.
92) Füs. Franke I., 10. Komp., geb. zu Steinau a. O., gest. in Posen am 20. 11. 66 am Typhus.
93) Füs. Grantke, 10. Komp., geb. zu Pelschütz, Kr. Breslau, gest. in Brünn am 26. 7. 66 an der Cholera.
94) Füs. Hantich, 10. Komp., geb. zu Gutschine, Kr. Trebnitz, gest. in Brünn am 25 8. 66 an der Cholera.
95) Füs. Kugler, 10. Komp., geb. zu Teiderau, Kr. Ohlau, gest. in Augezt am 3. 8. 66 an der Cholera.
96) Füs. Koßmeier, 10. Komp., geb. zu Jetschkendorf, Kr. Lübin, gest. in Brünn am 16. 8. 66 an der Cholera.
97) Füs. Mallisch, 10. Komp., geb. zu Buschwitz, Kr. Oels, gest. in Brünn am 29. 7. 66 an der Cholera.
98) Füs. Schmidt I., 10. Komp., geb. zu Bingerau, Kr. Trebnitz, gest. in Brünn am 10. 8. 66 an der Cholera.
99) Füs. Spritulle, 10. Komp., geb. zu Schwentroschine, Kr. Militsch, gest. in Brünn am 29. 7. 66 an der Cholera.
100) Füs. Zogall, 10. Komp., geb. zu Wirwitz, Kr. Breslau, gest. in Brünn am 10. 8. 66 an der Cholera.
101) Sergt. Scholz, 11. Komp., geb. zu Tillendorf, Kr. Bunzlau, gest. in Brünn am 8. 8. 66 an der Cholera.
102) Unteroffiz. Keil, 11. Komp., geb. zu Rothnaudorf, Kr. Nimptsch, gest. in Aujezt am 4. 8. 66 an der Cholera.

103) Gefr. Bartsch II., 11. Komp., geb. zu Bogschütz, Kr. Breslau, gest. in Brünn am 4. 8. 66 an der Cholera.
104) Gefr. Buhl, 11. Komp., geb. zu Beerwalde, Kr. Münsterberg, gest. in Klobauk am 2. 8. 66 an der Cholera.
105) Gefr. Geistert, 11. Komp., geb. zu Wenig-Mohnau, Kr. Schweidnitz, gest. in Aujezt am 3. 8. 66 an der Cholera.
106) Gefr. Klapper, 11. Komp., geb. zu Beerndorf, Kr. Münsterberg, gest. in Brünn am 5. 8. 66 an der Cholera.
107) Gefr. Lehmann, 11. Komp., geb. zu Wirwitz, Kr. Breslau, gest. in Aujezt am 3. 8. 66 an der Cholera.
108) Füs. Brieger, 11. Komp., geb. zu Pontwitz, Kr. Oels, gest. in Klobauk am 2. 8. 66 an der Cholera.
109) Füs. Bucksch, 11. Komp., geb. zu Lichtenberg, Kr. Grottkau, gest in Klobauk am 4. 8. 66 an der Cholera.
110) Füs. Kobel, 11. Komp., geb. zu Stephansdorf, Kr. Trebnitz, gest. in Klobauk am 2. 8. 66 an der Cholera.
111) Füs. Krause, 11. Komp., geb. zu Domnowitz, Kr. Trebnitz, gest. in Brünn am 7. 8. 66 an der Cholera.
112) Füs. Pohl I., 11. Komp., geb. zu Jawur, Kr. Militsch, gest. in Klobauk am 4. 8. 66 an der Cholera.
113) Füs. Reiprich, 11. Komp., geb. zu Krotzel, Kr. Schweidnitz, gest. in Brünn am 16. 8. 66 an der Cholera.
114) Füs. Sperlich, 11. Komp., geb. zu Ober-Stradam, Kr. Poln. Wartenberg, gest. in Brünn am 15. 8. 66 an der Cholera.
115) Füs. Stallock, 11. Komp., geb. zu Neudorf, Kr. Poln. Wartenberg, gest. in Aujezt am 4. 8. 66 an der Cholera.
116) Füs. Tschetschorke, 11. Komp., geb. zu Stäffitz, Kr. Militsch, gest. in Laa am 4. 8. 66 an der Cholera.
117) Vizefeldw. Scholz, 12. Komp., geb. zu Breslau, gest. in Reichenberg am 2. 9. 66 an der Cholera.
118) Unteroffiz. Klapper, 12. Komp., geb. zu Jestroheim, Kr. Guhrau, gest. in Brünn am 4. 8. 66 an der Cholera.
119) Gefr. Anders I., 12. Komp., geb. zu Greiffenstein, Kr. Löwenberg, gest. in Brünn am 21. 8. 66 am Typhus.
120) Gefr. Anbert III., 12. Komp., geb. zu Seibersdorf, Kr. Guhrau, gest. in Gr. Bresa b. Lissa am 19. 7. 66 an der Cholera.
121) Gefr. Baumgart, 12. Komp., geb. zu Konradswaldau, Kr. Landeshut, gest. in Lettowitz am 27. 8. 66 an der Cholera.
122) Gefr. u. Hornist Schneider, 12. Komp., geb. zu Landau, Kr. Neumarkt, gest. in Zwittau am 2. 9. 66 an der Cholera.
123) Füs. Reinsch, 12. Komp., geb. zu Seudiß, Kr. Trebnitz, gest. in Reichenberg am 14. 9. 66 am Typhus.
124) Füs. Rubin, 12. Komp., geb. zu Frankfurt a. O., gest. in Breslau am 5. 10. 66 am Typhus.
125) Füs. Rüffler, 12. Komp., geb. zu Fellhammer, Kr. Waldenburg, gest. in Brünn am 5. 8. 66 an der Cholera.
126) Füs. Schmidt, 12. Komp., geb. zu Langwalterdorf, Kr. Waldenburg, gest. in Lettowitz am 30. 8. 66 an der Cholera.
127) Füs. Scholz III., 12. Komp., geb. zu Kartsdorf, Kr. Neumarkt, gest. in Brünn am 4. 8. 66 an der Cholera.
128) Füs. Spatha, 12. Komp., geb. zu Scherbenai, Kr. Glatz, gest. in Brünn am 3. 9. 66 an der Cholera.
129) Füs. Schrottke, 12. Komp., geb. zu Büngerau, Kr. Trebnitz, gest. in Brünn am 5. 8. 66 an der Cholera.
130) Füs. Terry, 12. Komp., geb. zu Canth, Kr. Neumarkt, gest. in Lettowitz am 25. 8. 66 an der Cholera.
131) Füs. Weber II., 12. Komp., geb. zu Kamowe, Kr. Trebnitz, gest. in Aujezt am 3. 8. 66 an der Cholera.

132) Unteroffiz. Krocker, 4. Bat., 1. Komp., geb. zu Bischdorf, Kr. Neumarkt, gest. in Lettowitz am 28. 8. 66 an der Cholera.
133) Unteroffiz. Schmidt, 4. Bat., 1. Komp., geb. zu Nieder-Langseifersdorf, Kr. Reichenbach, gest. in Mittelwalde am 28. 9. 66 an der Cholera.
134) Musk. Berger, 4. Bat., 1. Komp., geb. zu Zedlitzheide, Kr. Waldenburg, gest. in Boskowitz am 29. 8. 66 an der Cholera.
135) Musk. Becker, 4. Bat., 1. Komp., geb. zu Gr. Kleinare, Kr. Trebnitz, gest. in Prosnitz am 23. 8. 66 an der Cholera.
136) Musk. Buhr, 4. Bat., 1. Komp., geb. zu Breslau, gest. in Rybnick am 21. 7. 66 an Quetschungen.
137) Gefr. Bunck, 4. Bat., 1. Komp., geb. zu Schollendorf, Kr. Poln. Wartenberg, gest. in Prosnitz am 22. 8. 66 an der Cholera.
138) Einj.-Freiw. Entricht, 4. Bat., 1. Komp., geb. zu Wirschkowitz, Kr. Militsch, gest. in Lettowitz am 2. 9. 66 an der Cholera.
139) Musk. Finger, 4. Bat., 1. Komp., geb. zu Krasewitz, Kr. Münsterberg, gest. in Prosnitz am 22. 8. 66 an der Cholera.
140) Musk. Kilian, 4. Bat., 1. Komp., geb. zu Strehlitz, Kr. Namslau, gest. in Boskowitz am 25. 8. 66 an der Cholera.
141) Musk. Kondziella, 4. Bat., 1. Komp., geb. zu Distelwitz, Kr. Poln. Wartenberg, gest. in Lettowitz am 25. 8. 66 an der Cholera.
142) Musk. Munschke, 4. Bat., 1. Komp., geb. zu Zülzendorf, Kr. Nimptsch, gest. in Boskowitz am 23. 8. 66 an der Cholera.
143) Musk. Monhaupt, 4. Bat., 1. Komp., geb. zu Domnitz, Kr. Trebnitz, gest. in Prosnitz am 25. 8. 66 an der Cholera.
144) Musk. Peisker, 4. Bat., 1. Komp., geb. zu Grund, Kr. Waldenburg, gest. in Boskowitz am 22. 8. 66 an der Cholera.
145) Musk. Sorelle, 4. Bat., 1. Komp., geb. zu Communare, Kr. Trebnitz, gest. in Landskron am 4. 9. 66 an der Cholera.
146) Musk. Tiller, 4. Bat., 1. Komp., geb. zu Nieder-Langseifersdorf, Kr. Reichenbach, gest in Landskron am 10. 9. 66 an der Cholera.
147) Musk. Wandel, 4. Bat., 1. Komp., geb. zu Gallwitz, Kr. Breslau, gest. in Boskowitz am 23. 8. 66 an der Cholera.
148) Musk. Winter, 4. Bat., 1. Komp., geb. zu Alt-Altmannsdorf, Kr. Frankenstein, gest. in Prosnitz am 23. 8. 66 an der Cholera.
149) Einj.-Freiw. Ecke, 4. Bat., 2. Komp., geb. zu Elend, Kr. Neumarkt, gest. in Breslau am 23. 9. 66 an der Cholera.
150) Unteroffiz. Lehmann, 4. Bat., 3. Komp., geb. zu Steinseifersdorf, Kr. Reichenbach, gest. in Pardubitz am 3. 9. 66 an der Cholera.
151) Unteroffiz. Richartz, 4. Bat., 3. Komp., geb. zu Bochschütz, Kr. Oels, gest. in Lettowitz am 29. 8. 66 an der Cholera.
152) Musk. Flegel, 4. Bat., 3. Komp., geb. zu Wolmsdorf, Kr. Bolkenhayn, gest. in Lettowitz am 30. 8. 66 an der Cholera.
153) Gefr. Heintzel, 4. Bat., 3. Komp., geb. zu Lissen, Kr. Striegau, gest. in Lettowitz am 27. 8. 66 an der Cholera.
154) Musk. Haetzel, 4. Bat., 3. Komp., geb. zu Rudolphwaldau, Kr. Waldenburg, gest. in Lettowitz am 28. 8. 66 an der Cholera.
155) Musk. Schoepe, 4. Bat., 3. Komp., geb. zu Ober-Streit, Kr. Striegau, gest. im Feldlazareth am 30. 8. 66 an der Cholera.
156) Musk. Schmiade, 4. Bat., 3. Komp., geb. zu Goschuz, Kr. Oels, gest. in Pardubitz am 1. 8. 66 an der Cholera.
157) Musk. Urban, 4. Bat., 3. Komp., geb. zu Nieder-Pantenau, Kr. Reichenbach, gest. in Sohrau O. S. am 29. 7. 66 am Typhus.
158) Musk. Nowak, 4. Bat., 4. Komp., geb. zu Kroschnieffken, Kr. Poln. Wartenberg, gest. in Landskron am 5. 9. 66 an der Cholera.
159) Musk. Tiller, 4. Bat., 4. Komp., geb. zu Brustowo, Kr. Militsch, gest. in Freudenthal am 25. 8. 66 am Typhus.
160) Musk. Geisler, 1. Komp., geb. zu Puschkau, Kr. Schweidnitz, vermißt am 19. 7. 66.

Anlage III.

Verluste

des

3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50
im Kriege gegen Frankreich 1870/71.

1. Schlacht bei Wörth. *)

	Todt oder an Wunden gestorben			Verwundet			Summa des Verlustes			
	Offiz.	Uoffiz.	Mann	Offiz.	Uoffiz.	Mann	Offiz.	Uoffiz.	Mann	Pferde
1. Bataillon . . .	11	11	124	7	18	215	18	29	339	—
2. " . . .	2	4	37	—	6	86	2	10	123	—
Füsilier-Bataillon	6	6	102	6	10	219	12	16	321	—
Regiment	19	21	263	13	34	520	32	55	783	—

2. Schlacht bei Sedan.

1. Bataillon . . .	—	—	—	—	—	2	—	—	2	1
2. " . . .	—	—	1	—	—	1	—	—	2	—
Füsilier-Bataillon	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Regiment	—	—	1	—	—	3	—	—	4	1

3. Ausfallgefecht bei La Malmaison.

1. Bataillon . . .	—	—	2	—	—	8	—	—	10	—
2. " . . .	1	—	8	—	4	10	1	4	18	—
Füsilier-Bataillon	—	—	—	—	—	3	—	—	3	—
Regiment	1	—	10	—	4	21	1	4	31	—

*) Bei allen Verlustlisten sind die endgültig Vermißten unter den Todten aufgeführt.

4. Schlacht am Mont Valérien.

	Todt oder an Wunden gestorben			Verwundet			Summa des Verlustes			
	Offiz.	Uoffiz.	Mann	Offiz	Uoffiz.	Mann	Offiz.	Uoffiz.	Mann	Pferde
1. Bataillon . . .	—	—	8	—	4	11	—	4	19	—
2. „ . . .	—	—	7	2	3	23	2	3	30	—
Füsilier-Bataillon	3	1	8	1	—	25	4	1	33	—
Regiment	3	1	23	3	7	59	6	8	82	—

Außerdem bei der

5. Belagerung von Paris.

1. Bataillon . . .	—	—	3	—	—	1	—	—	3	—
2. „ . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
Füsilier-Bataillon	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Regiment	—	—	4	—	—	1	—	—	4	—

Summa des Verlustes durch die Waffen des Feindes.

Regiment	23	22	301	16	45	604	39	68	904	1

An Krankheiten gestorben und verunglückt außerhalb des Gefechts.

	Offiziere	Unteroffiziere	Mann
Regiment	2	2	45

Anlage IV.

Nachweisung

der im Kriege 1870/71 gefallenen, an Wunden, Krankheiten und Unglücksfällen gestorbenen Offiziere und Mannschaften

des

3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50.

A. Offiziere und Offizierdienstthuer.

1. Gefallen.

1) Hauptm. Eugen v. Burgsdorff, 1. Komp., geb. zu Polgsen, Kr. Wohlau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
2) Pr. Lt. Paul Rudolf v. Nowag-Seeling, 1. Komp., geb. zu Gr. Glogau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
3) Sek. Lt. d. Ref. Alfred Oppermann, 1. Komp., geb. zu Elbing, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
4) Pr. Lt. Richard v. Müllenheim, 2. Komp., geb. zu Golgowitz, Kr. Rybnick, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
5) Sek. Lt. d. Ref. Eduard Haase, 2. Komp., geb. zu Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
6) Sek. Lt. Georg Frey, 3. Komp., geb. zu Marienwerder, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
7) Sek. Lt. d. Ref. Hermann Hayn, 3. Komp., geb. zu Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
8) Vizefeldw. d. Ref. Wilhelm Stein, 3. Komp., geb. zu Glatz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
9) Port. Fähnr. Moritz Richter, 4. Komp., geb. zu Spandau, Kr. Ost-Havelland, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
10) Pr. Lt. Rudolf Michler, 5. Komp., geb. zu Baldenburg, Kr. Schlochau, gefallen bei Malmaison am 21. 10. 70.
11) Pr. Lt. Lothar v. Walther, 9. Komp., geb. zu Nieder-Mahliau in Schlesien, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
12) Sek. Lt. d. Landw. Otto Rothe, 9. Komp., geb. zu Guhrau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
13) Feldw. Gottfried Poser, 9. Komp., geb. zu Borne, Kr. Neumarkt, gefallen am Mont Valérien am 19. 1. 71.
14) Vizefeldw. d. Ref. Wilhelm Tinter, 9. Komp., geb. zu Krelkau, Kr. Münsterberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
15) Pr. Lt. Arnold v. Wissell, 10. Komp., geb. zu Creutzburg, Kr. Creutzburg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
16) Port. Fähnr. Franz Landvoigt, 10. Komp., geb. zu Robakowo, Kr. Culm, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
17) Vizefeldw. d. Ref. Herman Hübner, 10. Komp., geb. zu Breslau, gefallen am Mont Valérien am 19. 1. 71.

2. An Wunden gestorben.

1) Port. Fähnr. Oskar Thiel, 3. Komp., geb. zu Oels, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Wörth am 4. 11. 70.
2) Sek. Lt. Georg Dechend, 4. Komp., geb. zu Crossen a. O., verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Dieffenbach 23. 8. 70.
3) Sek. Lt. Gustav Rückforth, 5. Komp., geb. zu Breslau, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Soulz am 12. 8. 70.
4) Vizefeldw. d. Res. Paul Riedlich, 10. Komp., geb. zu Elberfeld, verw. am Mont Valérien am 19. 1. 71, gest. in Versailles am 2. 2. 71.
5) Hauptm. Ludwig Hölzermann, 7. Komp., geb. zu Salzufflen, Fürstenthum Lippe-Detmold, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Soulz am 10. 8. 70.
6) Sek. Lt. d. Landw. Paul Winkler, 11. Komp., geb. zu Breslau, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Ludwigshöhe am 16. 9. 70.

3. An Krankheiten und Unglücksfällen gestorben.

1) Sek. Lt. Wolfart, 8. Komp., geb. zu Soldin, gest. am Typhus in Reims am 13. 9. 70.
2) Sek. Lt. v. Wulffen II., 9. Komp., geb. zu Mainz, gest. in Briecuste Robert am 21. 9. 70 infolge eines unglücklichen Sturzes.

B. Mannschaften.

1. Gefallen.

1) Tambour Robert Klose, 1. Komp., geb. zu Seiffersdorf, Kr. Guhrau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
2) Hornist Franz Kretschmer, 1. Komp., geb. zu Neukirch, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
3) Musk. Valentin Bergmann, 1. Komp., geb. zu Habelschwerdt, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
4) Musk. Wilh. Dettke, 1. Komp., geb. zu Ob. Schönau, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
5) Musk. Wilhelm Golitz, 1. Komp., geb. zu Jenkwitz, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
6) Musk. Bruno Gräber, 1. Komp., geb. zu Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
7) Musk. Wilhelm Kaiser, 1. Komp., geb. zu Kl. Martinau, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
8) Musk. Karl Lange, 1. Komp., geb. zu Kritschen, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
9) Musk. Karl Maiwald, 1. Komp., geb. zu Schlechnitz, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
10) Musk. Ernst Melzen, 1. Komp., geb. zu Raake, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
11) Musk. Paul Neugebauer, 1. Komp., geb. zu Kapsdorf, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
12) Musk. Otto Reich, 1. Komp., geb. zu Lissa, Kr. Neumarkt, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
13) Musk. Karl Schrutke, 1. Komp., geb. zu Schotwitz, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
14) Musk. Reinhold Sturm, 1. Komp., geb. zu Schwentroschine, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
15) Musk. Louis Zorlig, 1. Komp., geb. zu Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.

16) Musk. Johann Petrak, 1. Komp., geb. zu Verenianpol, Kr. Schildberg, gefallen am Mont Valérien am 19. 1. 71.
17) Musk. Wilhelm Zappe, 1. Komp., geb. zu Paschkerwitz, Kr. Trebnitz, gefallen am Mont Valérien am 19. 1. 71.
18) Musk. Gottlieb Brix, 1. Komp., geb. zu Zantoch, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
19) Gefr. Ernst Freitag, 1. Komp., geb. zu Bohrau, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
20) Gefr. Gottfried Frenzel, 1. Komp., geb. zu Grün Hartau, Kr. Nimptsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
21) Musk. Wilhelm Hahn, 1. Komp., geb. zu Gr. Peterwitz, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
22) Musk. Karl Pierdzig, 1. Komp., geb. zu Wioska, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
23) Musk. Wilhelm Schäpe, 1. Komp., geb. zu Schmolken, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
24) Gefr. Julius Siegert, 1. Komp., geb. zu Halberstadt, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
25) Musk. August Stannek, 1. Komp., geb. zu Kunzendorf, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
26) Musk. Josef Oder, 1. Komp., geb. zu Kunersdorf, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
27) Unteroffiz. Ernst Tarutke, 2. Komp., geb. zu Schebitz, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
28) Musk. Karl Gustav Barthel II., 2. Komp., geb. zu Schwoike, Kr. Ohlau, gefallen am Mont Valérien am 19. 1. 71.
29) Musk. Karl Gustav Anter, 2. Komp., geb. zu Gimmel, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
30) Gefr. Adolf Danigel, 2. Komp., geb. zu Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70,
31) Musk. Karl Hänsel, 2. Komp., geb. zu Bettlern, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
32) Gefr. Heinrich Jawiersch, 2. Komp., geb. zu Mellowitz, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
33) Musk. Gottlieb Klose I., 2. Komp., geb. zu Sadewitz, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
34) Musk. Joseph Kempe II., 2. Komp., geb. zu Kunersdorf, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
35) Musk. Karl Kondziella, 2. Komp., geb. zu Kraschnitz, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
36) Musk. Heinrich Laufer, 2. Komp., geb. zu Kl. Mertenau, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
37) Gefr. Gottlieb Ludwig alias Küchler, 2. Komp., geb. zu Heidchen, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
38) Musk. August Scharfenberg, 2. Komp., geb. zu Gr. Schottau, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
39) Musk. Theodor Schroer, 2. Komp., geb. zu Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
40) Musk. Wilhelm Schölzel II., 2. Komp., geb. zu Herrmannsdorf, Kr. Breslau, gefallen am Mont Valérien am 19. 1. 71.
41) Musk. Vincent Folderinski, 2. Komp., geb. zu Gontkowitz, Kr. Militsch, gefallen am Mont Valérien am 19. 1. 71.
42) Musk. Karl Hanke II., 2. Komp., geb. zu Görlitz, Kr. Liegnitz, gefallen am Mont Valérien am 19. 1. 71.
43) Musk. Johann Bias, 2. Komp., geb. zu Distelwitz, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
44) Musk. Johann Giel, 2. Komp., geb. zu Pavelau, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.

45) Musk. Johann Graefe, 2. Komp., geb. zu Rosenberg, Kr. Oppeln, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
46) Musk. Johann Koschig, 2. Komp., geb. zu Peisterwitz, Kr. Ohlau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
47) Musk. Johann Friedrich Schlensog, 2. Komp., geb. zu Mariahöfchen, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
48) Musk. Karl August Stenzel, 2. Komp., geb. zu Kl. Kommerowe, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
49) Musk. Karl Weiß, 2. Komp., geb. zu Minchwitz, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
50) Unteroffiz. Christian Scharf, 3. Komp., geb. zu Liatkawe, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
51) Unteroffiz. Julius Ludwig, 3. Komp., geb. zu Hundsfeld, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 71.
52) Unteroffiz. Stanislaus Schillert, 3. Komp., geb. zu Posen, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
53) Unteroffiz. Wilhelm Rucksch, 3. Komp., geb. zu Resigode, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
54) Gefr. Hermann Dittrich, 3. Komp., geb. zu Medzibor, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
55) Musk. Johann Dubielzig, 3. Komp., geb. zu Kottasky, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen bei Wörth am 6 8. 70.
56) Musk. Wilhelm Falkenhain, 3. Komp., geb. zu Bischwitz, Kr. Breslau, gefallen beim Patrouillengang vor Paris am 15. 1. 71.
57) Musk. Karl Grabolle, 3. Komp., geb. zu Friedewalde, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
58) Musk. Ernst Gärtner, 3. Komp., geb. zu Kl. Bresa, Kr. Neumarkt, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
59) Musk. Karl Gaubus, 3. Komp., geb. zu Stroppen, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
60) Musk. Karl Gänsrich, 3. Komp., geb. zu Schiefenstein, Kr. Nimptsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
61) Musk. Jakob Gebel, 3. Komp., geb. zu Cassisken, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
62) Musk. Gottlieb Hiller, 3. Komp., geb. zu Henigern, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
63) Gefr. Gottlieb Hain, 3. Komp., geb. zu Neudorf-Hulau, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
64) Musk. August Jäger, 3. Komp., geb. zu Poln. Wartenberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
65) Musk. Karl Mohaupt, 3 Komp., geb. zu Somarschke, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
66) Musk. Traugott Noak, 3. Komp., geb. zu Strehlen, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
67) Musk. Gottlieb Nicoleicig, 3. Komp., geb. zu Golkowe, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
68) Musk. Gustav Otto, 3. Komp., geb. zu Alt Ellguth, Kr. Guhrau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
69) Musk. Reinhold Pietsch, 3. Komp., geb. zu Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
70) Musk. Karl Tretschok, 3. Komp., geb. zu Schlabotschine, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
71) Musk. Georg Reimann, 3. Komp., geb. zu Mangschütz, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
72) Musk. Georg Riebel, 3. Komp., geb. zu Kl. Ujeschütz, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
73) Musk. Josef Saremba, 3. Komp., geb. zu Lahse, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.

74) Musk. Karl Steinberg, 3. Komp., geb. zu Steine, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
75) Gefr. Otto Stober, 3. Komp., geb. zu Freystadt, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
76) Musk. August Thomas, 3. Komp., geb. zu Leonhardwitz, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
77) Musk. David Wuttke, 3. Komp., geb. zu Kl. Ujeschütz, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6 8. 70.
78) Musk. Josef Zequlla, 3. Komp., geb. zu Thauern, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
79) Gefr. Gottfried Wegehaupt, 3. Komp., geb. zu Mukerau, Kr. Neumarkt, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
80) Musk. August Findling, 3. Komp., geb. zu Gandau, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
81) Musk. August Gaffron, 3. Komp., geb. zu Mansdorf, Kr. Reichenbach, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
82) Musk. Josef Guhra, 3. Komp., geb. zu Tscheschen-Hammer, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
83) Gefr. August Herthel, 3. Komp., geb. zu Burchwald, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
84) Musk. Gottfried Kliesch, 3. Komp., geb. zu Schoßnitz, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
85) Musk. Julius Heinrich Koschig, 3. Komp., geb. zu Straorzewo, Kr. Schildberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
86) Musk. Heinrich Kanty, 3. Komp., geb. zu Sausenberg, Kr. Rosenberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
87) Musk. Ernst Kalotschke, 3. Komp., geb. zu Lossen, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
88) Musk. Heinrich Kienast, 3. Komp., geb. zu Ostrowine, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
89) Musk. Wilhelm Nitschke, 3. Komp., geb. Prausnitz, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
90) Musk. Wilhelm Schubert, 3. Komp., geb. zu Teschkowitz, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
91) Musk. Gottlieb Schwarz, 3. Komp., geb. zu Frauenwalde, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
92) Musk. Karl Scholz II., 3. Komp., geb. zu Gukelwitz, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
93) Musk. Johann Sniotalla, 3. Komp., geb. zu Tscheschen, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
94) Musk. Wilhelm Vater, 3. Komp., geb. zu Neuwalde, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
95) Musk. Gottlieb Walter, 3. Komp., geb. zu Gr. Zellnich, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
96) Musk. Ferdinand Aßmann, 3. Komp., geb. zu Leuchten, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
97) Vizefeldw. Gustav Meyer, 4. Komp., geb. zu Thauern, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
98) Unteroffiz. Karl Jacob, 4. Komp., geb. zu Illnisch, Kr. Neumarkt, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
99) Unteroffiz. Wilhelm Paul, 4. Komp., geb. zu Pogarell, Kr. Brieg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
100) Musk. August Aglaster, 4. Komp., geb. zu Hannold, Kr. Frankenstein, gefallen bei Wörth am 6. 8 70.
101) Gefr. Hugo Baecker, 4. Komp., geb. zu Breslau, gefallen bei Rueil vor Paris am 12. 10. 70.
102) Musk. Gottlieb Beyer, 4. Komp., geb. zu Dombrowka, Kr. Kröben, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.

103) Musk. Karl Binner, 4. Komp., geb. zu Jackschönau, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
104) Musk. Ernst Denczorek, 4. Komp., geb. zu Wildbaden, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
105) Musk. Karl Gabler, 4. Komp., geb. zu Dambitsch, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
106) Musk. Johann Guhn, 4. Komp., geb. zu Kl. Kreidel, Kr. Wohlau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
107) Musk. Anton Kretschmer, 4. Komp., geb. zu Tschirne, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
108) Tambour Robert Niedergesäß, 4. Komp., geb. zu Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
109) Musk. Gottlieb Rosenblatt, 4. Komp., geb. zu Dalbersdorf, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
110) Musk. Thomas Sorge, 4. Komp., geb. zu Mechau, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
111) Musk. Wilhelm Schmidt, 4. Komp., geb. zu Jackschönau, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
112) Musk. Hermann Schulz, 4. Komp., geb. zu Grzybno, Kr. Schrimm, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
113) Musk. Albert Stelzer, 4. Komp., geb. zu Fürstenau, Kr. Neumarkt, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
114) Musk. Erdmann Vorwerk, 4. Komp., geb. zu Großendorf, Kr. Steinau a.O. gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
115) Musk. Karl Wiesner, 4. Komp., geb. zu Gr. Zöllnig, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
116) Musk. Anton Birnast, 4. Komp., geb. zu Gr. Schottge, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
117) Musk. August Habamke, 4. Komp., geb. zu Wangern, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
118) Gefr. August Johnscher, 4. Komp., geb. zu Jauer, Kr. Ohlau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
119) Musk. Ernst Kußke, 4. Komp., geb. zu Krumbach, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
120) Musk. August Milde, 4. Komp., geb. zu Kath. Hammer, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
121) Musk. Gottlieb Tripke, 4. Komp., geb. zu Krompusch, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
122) Musk. Karl Weinhold, 4. Komp., geb. zu Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
123) Musk. Simon Wittek, 4. Komp., geb. zu Wioske, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
124) Musk. Karl Zwickert, 4. Komp., geb. zu Nieder-Luzine, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
125) Musk. Karl Szuba, 4. Komp., geb. zu Bokowine, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
126) Musk. Josef Schmidt, 4. Komp., geb. zu Neukirch, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
127) Sergeant Fedor Weithe, 5. Komp., geb. zu Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
128) Musk. Heinrich Hahn, 5. Komp., geb. zu Britzen, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
129) Musk. Heinrich Kattke, 5. Komp., geb. zu Protsch, Kr. Breslau, gefallen bei Malmaison am 21. 10. 70.
130) Musk. Paul Krause, 5. Komp., geb. zu Wenignossen, Kr. Münsterberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
131) Musk. Wilhelm Thenock, 5. Komp., geb. zu Probotschütz, Kr. Trebnitz, gefallen bei Malmaison am 21. 10. 70.

132) Musk. Paul Weber, 5. Komp., geb. zu Guhrau, gefallen bei Rueil vor Paris am 7. 1. 71.
133) Musk. Ernst Weigelt III., 5. Komp., geb. zu Wiltschau, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
134) Musk. Karl Wuhle, 5. Komp., geb. zu Wabnitz, Kreis Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
135) Unteroff. Albert Land, 5. Komp., geb. zu Kenchen, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
136) Musk. Thomas Pietrol, 5. Komp., geb. zu Damratsch, Kr. Oppeln, gefallen bei Sedan am 1. 9. 70.
137) Gefr. Hermann Preuß, 5. Komp., geb. zu Radzionz, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
138) Unteroff. Julius Krohe, 6. Komp., geb. zu Liegnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70
139) Musk. Wilhelm Götze, 6. Komp., geb. zu Trebnitz, gefallen am Mont Valérien am 19. 1. 71.
140) Musk. Emil Jäschke, 6. Komp., geb. zu Eisersdorf, Kr. Glatz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
141) Musk. Karl Kalisch, 6. Komp., geb. zu Schäbig, Kr. Trebnitz, gefallen am Mont Valérien am 19. 1. 71.
142) Musk. Gottlieb Pollesche, 6. Komp., geb. zu Bukowino, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
143) Musk. August Reinert, 6. Komp., geb. zu Schleibig, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
144) Gefr. August Scholz I., 6. Komp., geb. zu Stroppen, Kr. Trebnitz, gefallen am Mont Valérien am 19. 1. 71.
145) Musk. Josef Vogel, 6. Komp., geb. zu Jeschkendorf, Kr. Neumarkt, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
146) Gefr. Julius Wogach, 6. Komp., geb. zu Tschirnau, Kr. Guhrau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
147) Musk. Ernst Guder, 6. Komp., geb. zu Kl. Lase, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
148) Musk. Wilhelm Gebauer, 6. Komp., geb. zu Lorankwitz, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
149) Musk. Robert Klausinski, 6. Komp., geb. zu Pöpelwitz, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
150) Gefr. Ernst Mahn, 6. Komp., geb. zu Deutsch Kessel, Kr. Grünberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
151) Musk. Christian Pfennig, 6. Komp., geb. zu Collande, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
152) Musk. Wilhelm Titze, 6. Komp., geb. zu Ober-Kähle, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
153) Gefr. August Katzner, 7. Komp., geb. zu Breslau, gefallen bei Wörth, am 6. 8. 70.
154) Musk. Heinrich Kaute, 7. Komp., geb. zu Königern, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
155) Gefr. Heinrich Schöps, 7. Komp., geb. zu Charlottenfeld, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen am Mont Valérien am 19. 1. 71.
156) Musk. Josef Erbe, 7. Komp., geb. zu Gr. Kaschnitz, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
157) Musk. Ernst Reitzig II., 7. Komp., geb. zu Kotzerke, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
158) Musk. Gottfried Sonntag, 7. Komp., geb. zu Krintsch, Kr. Neumarkt, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
159) Sergeant Heinrich Nowack, 8. Komp., geb. zu Goschütz, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen bei Malmaison am 21. 10. 70.
160) Musk. Karl Beifert, 8. Komp., geb. zu Goschütz, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen bei Malmaison am 21. 10. 70.

161) Gefr. Wilhelm Dersinski, 8. Komp., geb. zu Koewalen, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
162) Musk. Bruno Jentsch, 8. Komp., geb. zu Breslau, gefallen am Mont Valérien am 19. 1. 71.
163) Musk. Karl Konere, 8. Komp., geb. zu Gr. Mühlatschütz, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
164) Musk. Karl Mann, 8. Komp., geb. zu Schottauen-Mühle, Kr. Trebnitz, gefallen bei Malmaison am 21. 10. 70.
165) Musk. Gottlieb Opitz, 8. Komp., geb. zu Domnowitz, Kr. Trebnitz, gefallen bei Malmaison am 21. 10. 70.
166) Musk. August Fischler, 8. Komp., geb. zu Jungwitz, Kr. Ohlau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
167) Musk. Bernhard Sebaste, 8. Komp., geb. zu Kl. Graben, Kr. Trebnitz, gefallen am Mont Valérien am 19. 1. 71.
168) Musk. Josef Gernhardt, 8. Komp., geb. zu Kl. Graben, Kr. Trebnitz, gefallen am Mont Valérien am 19. 1. 71.
169) Musk. Karl Höhlich, 8. Komp., geb. zu Mittel-Perlau, Kr. Reichenbach, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
170) Musk. Ernst Kuller, 8. Komp., geb. zu Kniegnitz, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
171) Musk. Friedrich Vogt, 8. Komp., geb. zu Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
172) Feldw. Karl Schieweg, 9. Komp., geb. zu Ottolangendorf, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
173) Sergeant Karl Kurnoth, 9. Komp., geb. zu Cattern, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
174) Füs. Reinhold Aßmann, 9. Komp., geb. zu Rathe, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
175) Füs. Friedrich Fleischer, 9. Komp., geb. zu Schickwitz, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
176) Füs. Gottlieb Garbe, 9. Komp., geb. zu Strelitzko, Kr. Militsch, gefallen am Mont Valérien am 19. 1. 71.
177) Füs. Robert Gimmler, 9. Komp., geb. bei Hünern, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
178) Füs. Ernst Hoffmann IV., 9. Komp., geb. zu Witschau, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
179) Füs. Seraphin Heider, 9. Komp., geb. zu Ladewitz, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
180) Füs. Ernst Opitz, 9. Komp., geb. zu Reibnitz, Kr. Hirschberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
181) Füs. Alfred Rößel, 9. Komp., geb. zu Trachenberg, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
182) Füs. Paul Saite, 9. Komp., geb. zu Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
183) Füs. Franz Senft II., 9. Komp., geb. zu Margareth, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
184) Füs. Ernst Wolff III., 9. Komp., geb. zu Daupe, Kr. Ohlau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
185) Füs. Ernst Ziegler, 9. Komp., geb. zu Rädlitz, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
186) Füs. Paul Zachlar, 9. Komp., geb. zu Ober-Tschirnau, Kr. Guhrau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
187) Füs. Karl Krawzig, 9. Komp., geb. zu Heinrichsdorf, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
188) Füs. Ernst Klippel, 9. Komp., geb. zu Kreischwitz, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
189) Füs. August Langner II., 9. Komp., geb. zu Glockschütz, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.

190) Füs. August Nöldner, 9. Komp., geb. zu Domatschine, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
191) Füs. Friedrich Paternoga, 9. Komp., geb. zu Suschen, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
192) Gefr. Josef Reichelt, 9. Komp., geb. zu Radzionz, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
193) Füs. Ernst Schütz, 9. Komp., geb. zu Gimmel, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
194) Sergeant Theodor Kiehnast, 10. Komp., geb. zu Kl. Keinowo, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
195) Tambour Gustav Rupprecht, 10. Komp., geb. zu Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
196) Gefr. Oskar Bicks, 10. Komp., geb. zu Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
197) Füs. Hermann Banke, 10 Komp., geb. zu Gallenau, Kr. Frankenstein, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
198) Gefr. August Casper, 10. Komp., geb. zu Oberpolksen, Kr. Neumarkt gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
199) Gefr. Oswald Driemel, 10. Komp., geb. zu Laffort, Kr. Neiße, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
200) Füs. Gottlieb Dittmann, 10. Komp., geb. bei Woidnikowe, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
201) Füs. August Freitag, 10. Komp., geb. zu Grüttenberg, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
202) Füs. August Just, 10. Komp., geb. zu Kl. Schmograu, Kr. Wohlau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
203) Gefr. Julius Kärbsch, 10. Komp., geb. zu Ober-Schreibendorf, Kr. Strehlen, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
204) Gefr. Karl Kaufmann, 10. Komp., geb. zu Willkau, Kr. Namslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
205) Füs. Ferdinand Klose, 10. Komp., geb. zu Kl. Zündel, Kr. Grottkau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
206) Füs. August Matuschka, 10. Komp., geb. zu Powitzko, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
207) Füs. Gottlieb Munder, 10. Komp., geb. zu Gr. Märtinau, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
208) Füs. August Schwarz, 10. Komp., geb. zu Kraschnitz, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
209) Füs. Gottlieb Schirmer, 10 Komp., geb. zu Sadewitz, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
210) Füs. Adolf Weiß, 10. Komp., geb. zu Löbau, Königr. Sachsen, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
211) Gefr. Josef Wieber, 10. Komp., geb. zu Hertwigswalde, Kr Münsterberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
212) Füs. Jakob Kalke, 10. Komp., geb. zu Oltschowski, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen am Mont Valérien am 19. 1. 71.
213) Füs. Karl Düraft, 10. Komp., geb. zu Benkwitz, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
214) Füs. Gottfried Herrmann, 10. Komp., geb. zu Ramischau, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
215) Füs. Friedrich Lasur, 10. Komp., geb. zu Ottendorf, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
216) Füs. Karl Milde, 10. Komp., geb. zu Charlottenthal, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
217) Füs. Karl Tschöpe, 10. Komp., geb. zu Ketterhof, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
218) Sergeant Gottlieb Schilling, 11. Komp., geb. zu Witten, Kr. Züllichau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.

219) Gefr. Karl Stefan Becker, 11. Komp., geb. bei Steine, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
220) Füs. August Bengner, 11. Komp., geb. zu Gr. Kaschütz, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
221) Gefr. Robert Fulde, 11. Komp., geb. zu Wosselko, Kr. Kalisch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
222) Füs. Josef Sürmann, 11. Komp, geb. zu Schönborn, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
223) Füs. Johann Karl Kade, 11. Komp., geb. zu Liebenau, Kr. Wohlau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
224) Füs. Karl Pohl I., 11. Komp., geb. zu Albendorf, Kr. Strehlen, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
225) Füs. Gottlieb Reichelt I., 11. Komp., geb. zu Schreibersdorf, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
226) Füs. August Schirdewahn, 11. Komp., geb. zu Kl. Oels, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
227) Gefr. Karl Wende, 11. Komp., geb. zu Grebline, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
228) Füs. Wilhelm Weiß, 11. Komp., geb. zu Mislawitz, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
229) Füs. Julius Knittel, 11. Komp., geb. zu Bernstadt, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
230) Füs. Gottlieb Scheurich, 11. Komp., geb. zu Karschütz, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
231) Hülfshoboist August Hoffmann, 11. Komp., geb. zu Gr. Barga, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
232) Unteroff. Richard Koch, 12. Komp., geb. zu Magdeburg, gefallen am Mont Valérien am 19. 1. 71.
233) Unteroff. Wilhelm Ludwig, 12. Komp., geb. zu Resigode, Kr. Militsch, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
234) Füs. August Böhm, 12. Komp., geb. zu Mochbern, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
235) Füs. Gottfried Gierke, 12. Komp., geb. zu Münden, Kr. Ohlau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70
236) Füs. Gottlieb Gorsitzke, 12. Komp., geb. zu Ob. Maluchau, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
237) Füs. Gottlieb Kunisch, 12. Komp., geb. zu Hennigsdorf, Kr. Trebnitz, gefallen am Mont Valérien am 19. 1. 71.
238) Füs. August Weide, 12. Komp., geb. zu Bogschütz, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70
239) Füs. Johann Drigalla, 12. Komp., geb. zu Mariendorf, Kr. Poln. Wartenberg, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
240) Füs. Ernst Junger, 12. Komp., geb. zu Königern, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
241) Füs. Ernst Junk, 12. Komp., geb. zu Gr. Halbersdorf, Kr. Oels, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
242) Füs. Wilhelm Kaiser, 12. Komp., geb. zu Wüschütz, Kr. Wohlau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
243) Füs. Ernst Kurger, 12. Komp., geb. zu Kl. Nädlitz, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
244) Füs. August Riebelschütz, 12. Komp., geb. zu Buchwald, Kr. Trebnitz, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.
245) Füs. Josef Sprotte, 12. Komp., geb. zu Rausern, Kr. Breslau, gefallen bei Wörth am 6. 8. 70.

2. An Wunden gestorben.

1) Unteroff. Johann Schmidtchen, 1. Komp., geb. zu Woitschau, Kr. Gr. Glogau, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Wörth am 13. 8. 70.

2) Musk. Karl Brosig, 1. Komp., geb. zu Reichenau, Kr. Frankenstein, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Wörth am 6. 8. 70.
3) Musk. Josef Goldberg, 1. Komp., geb. zu Jeschgittel, Kr. Breslau, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Hagenau am 22. 8. 70.
4) Musk. Gottlieb Hübner, 1. Komp., geb. zu Schottkawe, Kr. Militsch, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Gunstett am 12. 8. 70.
5) Musk. Karl Olawsky, 1. Komp., geb. zu Gabelwitz, Kr. Ohlau, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Reichshoffen am 26. 8. 70.
6) Musk. Anton Schwarz, 1. Komp., geb. zu Lamsdorf, Kr. Falkenberg, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Breslau am 20. 7. 71.
7) Musk. Gottfried Blümel, 2. Komp, geb. zu Dt.-Hammer, Kr. Trebnitz, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Frankfurt a. M. am 4. 9. 70.
8) Musk. Johann Böth, 2. Komp., geb. zu Benkwitz, Kr. Breslau, verw. am Mont Valérien am 19. 1. 71, gest. in Versailles am 11. 2. 71.
9) Musk. Gottlieb Stempel, 2. Komp., geb. zu Malkwitz, Kr. Breslau, verw. am Mont Valérien am 19. 1. 71, gest. in Versailles am 19. 1. 71.
10) Musk. August Stein, 2. Komp., geb. zu Breslau, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Breslau am 17. 10. 70.
11) Musk. Valentin Stenda, 2. Komp., geb. zu Kunersdorf, Kr. Poln. Wartenberg, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Karlsruhe am 31. 8. 70.
12) Vizefeldw. d. Ref. Hermann Rosenbaum, 3. Komp., geb. zu Breslau, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Karlsruhe am 5. 9. 70.
13) Gefr. August Kunsch, 3. Komp., geb. zu Schweinern, Kr. Breslau, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Hagenau am 12. 8. 70.
14) Musk. Wilhelm Kahl, 3. Komp., geb. zu Hartlieb, Kr. Breslau, verw. bei Malmaison am 21. 10. 70, gest. in Versailles am 18. 12. 70.
15) Musk. Ernst Kluge, 3. Komp., geb. zu Ober-Schönau, Kr. Oels, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Dresden am 7. 11. 70.
16) Sergeant Franz Menzler, 4. Komp., geb. zu Waschelwitz, Kr. Neustadt a. S., verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Bonn am 28. 9. 70.
17) Musk. Heinrich Blog, 4. Komp., geb. zu Schwentroschine, Kr. Militsch, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Wörth am 7. 8. 70.
18) Musk. Michael Cziche, 4. Komp., geb. zu Naßadel, Kr. Namslau, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Breitenfurt am 4. 9. 70.
19) Musk. Wilhelm Rothert, 4. Komp., geb. zu Kammelwitz, Kr. Breslau, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Bergzabern am 18. 8. 70.
20) Gefr. August Steinadler, 4. Komp., geb. zu Wilkowe, Kr. Militsch, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Weilburg am 20. 9. 70.
21) Musk. Karl Krause, 4. Komp., geb. zu Hartlieb, Kr. Breslau, verw. bei der Belagerung von Paris, gest. in Versailles am 2. 11. 70.
22) Unteroff. Gustav Hentschel, 5. Komp., geb. zu Breslau, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Breslau am 17. 10. 70.
23) Musk. Karl Kiesewetter, 5. Komp., geb. zu Dziathawe, Kr. Militsch, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Remscheid am 18. 9. 70.
24) Musk. Gottlieb Kosuch I., 5. Komp., geb. zu Richau, Kr. Poln. Wartenberg, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Gunstett am 19. 9. 70.
25) Musk. Anton Drappatz, 6. Komp., geb. zu Wüstendorf, Kr. Breslau, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Fulda am 21. 8. 70.
26) Musk. Franz Laufer, 6. Komp., geb. zu Wiesenthal, Kr. Münsterberg, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Düsseldorf am 28. 8. 70.
27) Gefr. Johann Piezonka, 6. Komp., geb. zu Schleise, Kr. Poln. Wartenberg, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Gunstett am 16. 8. 70.
28) Musk. Karl Viertel, 6. Komp., geb. zu Kobelwitz, Kr. Trebnitz, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Gunstett am 14. 8. 70.
29) Musk. Reinhold Güttler, 7. Komp., geb. zu Beuthen, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Düsseldorf am 19. 8. 70.

30) Musk. Anton Schuske, 7. Komp., geb. zu Wellendorf, Kr. Neiße, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Frankfurt a. M. am 14. 8. 70.
31) Feldw. v. Dąbrowski, 8. Komp., geb. zu Lübben, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Mannheim am 23. 8. 70.
32) Musk. Heinrich Hahn, 8. Komp., geb. zu Puditsch, Kr. Trebnitz, verw. bei Malmaison am 21. 10. 70, gest. zu Versailles am 4. 12. 70.
33) Musk. Martin Mlinkowski, 8. Komp., geb. zu Hollerbock, Kr. Adelnau, verw. am Mont Valérien am 19. 1. 71, gest. in Versailles am 28. 2. 71.
34) Musk. Karl Moh, 8. Komp., geb. zu Duchawe, Kr. Militsch, verw. bei Malmaison am 21. 10. 70, gest. in Versailles am 25. 10. 70.
35) Musk. Gottfried Schneider II., 8. Komp., geb. zu Rothsürben, Kr. Breslau, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Posen am 12. 12. 70.
36) Füs. Moses Altmann, 9. Komp., geb. zu Kotschanowitz, Kr. Rosenberg, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Spachbach am 12. 8. 70.
37) Gefr. Eugen Bahns, 9. Komp., geb. zu Oels, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Spachbach am 11. 8. 70.
38) Füs. Karl Belkner, 9. Komp., geb. in Militsch, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Spachbach am 7. 8. 70.
39) Füs. August Blümel, 9. Komp., geb. in Berndorf, Kr. Trebnitz, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Carlsruhe am 31. 8. 70.
40) Füs. Karl Burgwitz, 9. Komp., geb. zu Trebnitz, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Spachbach am 7. 8. 70.
41) Füs. Karl Clemens, 9. Komp., geb. zu Vielguth, Kr. Oels, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Spachbach am 11. 9. 70.
42) Füs. Karl Gnichwitz, 9. Komp., geb. zu Gr. Bargen, Kr. Militsch, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Solitude am 24. 9. 70.
43) Gefr. Gottlieb Gablen, 9. Komp., geb. zu Dambitsch, Kr. Militsch, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Spachbach am 7. 8. 70.
44) Füs. Friedrich Scholz II., 9. Komp., geb. zu Neuhaus, Kr. Oels, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Mainz am 13. 8. 70.
45) Gefr. Franz Stehr, 9. Komp., geb. zu Habelschwerdt, Kr. Glatz, verw. am Mont Valérien am 19. 1. 71, gest. in Versailles am 20. 1. 71.
46) Gefr. August Schneider, 9. Komp., geb. zu Heidchen, Kr. Militsch, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Spachbach am 10. 8. 70.
47) Gefr. Gottlieb Scholz II., 9. Komp., geb. zu Neuen, Kr. Breslau, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Hagenau am 3. 1. 71.
48) Füs. Ernst Wolff II., 9. Komp., geb. in Bruchewitz, Kr. Trebnitz, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Mannheim am 8. 11. 70.
49) Füs. Karl Esan, 9. Komp., geb. in Seidlitz, Kr. Oppeln, verw. am Mont Valérien am 19. 1. 71, gest. in St. Cyr am 20. 1. 71.
50) Füs. Julius Danigel, 10. Komp., geb. in Breslau, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Breslau am 12. 9. 70.
51) Füs. Karl Kutsche, 10. Komp., geb. in Ober-Schmollen, Kr. Oels, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Spachbach am 12. 8. 70.
52) Gefr. Karl Lehnig, 10. Komp., geb. in Malsen, Kr. Breslau, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Gunstett am 23. 8. 70.
53) Füs. Karl Menzel, 10. Komp., geb. in Sachskiefern, Kr. Oels, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Gunstett am 23. 8. 70.
54) Gefr. Johann Ratschkowitz, 10. Komp., geb. zu Radomitz, Kr. Birnbaum, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Gunstett am 23. 8. 70.
55) Füs. Anton Richter, 10. Komp., geb. zu Sablat, Kr. Neumarkt, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Gunstett am 12. 8. 70.
56) Füs. Johann Weber, 10. Komp., geb. zu Kl. Reinowo, Kr. Trebnitz, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Frankfurt a. M. am 25. 8. 70.
57) Füs. Karl Ibsch, 10. Komp., geb. zu Beadanschke, Kr. Militsch, verw. am Mont Valérien am 19. 1. 71, gest. in Versailles am 25. 1. 71.

58) Unteroffiz. Reinhold Bix, 11. Komp., geb. zu Breslau, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Frankenstall am 2. 9. 70.
59) Füs. Wilhelm Bartsch, 11. Komp., geb. zu Srymanowo, Kr. Kröben, verw. bei Wörth am 6. 8 70, gest. in Edenkoben am 29. 8. 70.
60) Füs. Ferdinand Berner, 11. Komp., geb. zu Kl. Guhlau, Kr. Neumarkt, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Gunstett am 9. 8. 70.
61) Gefr. Johann Dlugg, 11. Komp., geb. zu Baldowitz, Kr. Poln. Wartenberg, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Fulda am 24. 12. 70.
62) Füs. Robert Drescher, 11. Komp., geb. zu Treburg, Kr. Nimptsch, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Spachbach am 6. 8. 70.
63) Füs. Gustav Floeter, 11. Komp., geb. zu Parchwitz, Kr. Liegnitz, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Düsseldorf am 1. 9. 70.
64) Gefr. Karl Kunze, 11. Komp., geb. zu Prüsselwig, Kr. Breslau, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Homburg am 25. 9. 70.
65) Füs. Karl Lehmann, 11. Komp., geb. zu Kulmau, Kr. Nimptsch, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Soultz am 20. 8. 70.
66) Füs. Ernst Pohl II., 11. Komp., geb. zu Dürrjentsch, Kr. Breslau, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Spachbach am 7. 8. 70.
67) Füs. Friedr. Rohr, 11. Komp., geb. zu Deutsch-Damme, Kr. Militsch, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Bonn am 5. 9. 70.
68) Füs. Ernst Stänber, 11. Komp., geb. zu Stampen, Kr. Oels, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Wörth am 5. 10. 70.
69) Füs. Ernst Joh. August Schubert, 11. Komp., geb. zu Obernigk, Kr. Trebnitz, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Wörth am 6. 9. 70.
70) Füs. Joh. Fr. August Tietze, 11. Komp., geb. zu Riemberg, Kr. Wohlau, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Soultz am 14. 8. 70.
71) Füs. August Bendig, 12. Komp., geb. zu Sade, Kr. Oels, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Darmstadt. Tag unbekannt.
72) Füs. Franz Fritsch, 12. Komp., geb. zu Poln. Wartenberg, verw. am Mont Valérien am 19. 1. 71, gest. in Versailles am 10. 3. 71.
73) Füs. Wilhelm Heinrich, 12. Komp., geb. zu Buchwaldt, Kr. Oels, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Heidelberg am 24. 10. 70.
74) Füs. Wilhelm Matulle, 12. Komp., geb. zu Wehlige, Kr. Militsch, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Coblenz am 5. 9. 70.
75) Füs. Ernst Reinert, 12. Komp., geb. zu Gr. Nädlig, Kr. Breslau, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Heidelberg am 5. 9. 70.
76) Füs. Wilhelm Wiesgott, 12. Komp., geb. zu Goutkowyk, Kr. Militsch, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Bonn am 3. 10. 70.
77) Füs. Karl Wünschitz, 12. Komp., geb. zu Minken, Kr. Ohlau, verw. bei Wörth am 6. 8. 70, gest. in Schles. Ludwigshöhe am 25. 8. 70.
78) Füs. Friedrich Hoffmann, 12. Komp., geb. zu Nedlitz, Kr. Breslau, verw. am Mont Valérien am 19. 1. 71, gest. in Versailles am 15. 2. 71.

3. An Krankheiten und Unglücksfällen gestorben.

1) Musk. Karl Gonzarek, 1. Komp., geb. zu Walkowsky, Kr. Poln. Wartenberg, gest. in Versailles am 8. 12. 70 an Typhus.
2) Musk. Gustav Hänel, 1. Komp., geb. zu Sponsberg, Kr. Trebnitz, gest. in Versailles am 12. 9. 70 an Typhus.
3) Musk. Gottlieb Hübner, 1. Komp., geb. zu Schotthawe, Kr. Militsch, gest. an Typhus. Tag und Nacht unbekannt.
4) Musk. August Hirnschal, 2. Komp., geb. zu Radoanitz, Kr. Breslau, gest im Feldlazareth 5. Armeekorps am 9. 5. 71 an Typhus.
5) Musk. Karl Kuhnert, 2. Komp., geb. zu Habendorf, Kr. Strehlen, gest in Diefenbach am 6. 8. 70 an Erschütterung des Rückens.
6) Musk. Gustav Lorke, 2. Komp., geb. zu Bogenau, Kr. Breslau, gest. in Beuthen a. S. am 13. 10. 70 an Typhus.

7) Musk. Bernhard Rennock, 2. Komp., geb. zu Schimmerau, Kr. Trebnitz, gest. in Halberstadt am 9. 2. 71 an Lungentuberkulose.
8) Musk. Adalbert Skudlareck, 2. Komp., geb. zu Mielayn, Kr. Schildberg, gest. in Rougemont am 25. 4. 71 an Unterleibstyphus.
9) Musk. Karl Schwarz, 2. Komp., geb. zu Ob. Schmollen, Kr. Oels, gest. in Baume les Dames am 24. 4. 71 an Unterleibstyphus.
10) Musk. Wilhelm Girke, 2. Komp., geb. zu Breslau, gest. im Bayerischen Feldlazareth Nr. 10 am 4. 4. 71 an Brustbeschwerden.
11) Unteroffiz. Heinrich Jantke, 4. Komp., geb. zu Großburg, Kr. Strehlen, gest. in Cottbus am 13. 7. 71 an Typhus.
12) Musk. Ferdinand Kupke, 4. Komp., geb. zu Schwibedawe, Kr. Militsch, gest. in Versailles am 10. 11. 70 an Typhus.
13) Musk. Franz Materne, 4. Komp., geb. zu Gr. Laase, Kr. Militsch, gest in Posen am 15. 9. 70 an Typhus.
14) Musk. Adolf Pogade, 4. Komp., geb. zu Breslau, gest. in Breslau am 22. 5. 71 an Lungenschwindsucht.
15) Musk. August Kruppa, 4. Komp., geb. zu Neu-Stradam, Kr. Poln. Wartenberg, gest. in Frankfurt a. M. am 18. 1. 71 an Lungenschwindsucht.
16) Musk. Franz Kapiza, 5. Komp., geb. zu Boreck, Kr. Creutzburg, gest. in Versailles am 13. 1. 71 an gastrischem Fieber.
17) Musk. Wilhelm Merke, 5. Komp., geb. zu Rosel, Kr. Breslau, gest. in Versailles am 28. 12. 70 an Typhus.
18) Musk. Paul Pospisil, 5. Komp., geb. zu Kl. Tabor, Kr. Poln. Wartenberg, gest. in Versailles am 14. 12. 70 an Typhus.
19) Gefr. Josef Seel, 5. Komp., geb. zu Wildschütz, Kr. Oels, gest. in Beaumont am 19. 2. 71 an Typhus.
20) Musk. August Mücke, 5. Komp., geb. zu Weigwitz, Kr. Breslau, gest. in Versailles am 30. 11. 70 an Hodenanschwellung.
21) Musk. Adolf Scholz IV., 5. Komp., geb. zu Lorenzberg, Kr. Strehlen, gest. in Versailles am 10 2. 71 an Magenkatarrh.
22) Musk. Ernst Ueberück, 5. Komp, geb. zu Schönborn, Kr. Breslau, gest. in Görlitz am 11. 4. 71 an Magenkatarrh.
23) Musk. Friedrich Oriwol, 5. Komp., geb. zu Bischdorf, Kr. Poln. Wartenberg, gest. in Versailles am 5. 1. 71 an Typhus.
24) Musk. Johann Skornia, 5. Komp., geb. zu Lassisken, Kr. Poln. Wartenberg, gest. in Versailles am 17. 1. 71 an Typhus.
25) Musk. Christian Stebaue, 5. Komp., geb. zu Neuvorwerk, Kr. Militsch, gest. in Posen am 10. 9. 70 an Lungenentzündung.
26) Hornist Ernst Kleinert, 7. Komp., geb. zu Rothrinne, Kr. Oels, gest. in Herxheim am 4. 8. 70 an Typhus.
27) Hornist Heinrich Schreiber, 7. Komp., geb. zu Rothendorf, Kr. Trebnitz, gest. in Versailles am 25. 12. 70 an Typhus.
28) Musk. Balzer Gonschorek, 7. Komp., geb. zu Kotzine, Kr. Poln. Wartenberg, gest. in Versailles am 19. 10. 70 an Typhus.
29) Musk. Karl Guder, 7. Komp., geb. zu Kl. Tinz, Kr. Breslau, gest. in Versailles am 1. 1. 71 an Typhus.
30) Musk. Ernst Langner III., 7. Komp., geb. zu Gr. Totschau, Kr. Trebnitz, gest. in Versailles am 30. 12. 70 an Typhus.
31) Musk. Christoph Reitzig I., 7. Komp., geb. zu Kennchen, Kr. Poln. Wartenberg, gest. in Gien a. d. L. am 28. 2. 71 an Masern.
32) Musk. Karl Klietsch, 7. Komp., geb. zu Eisenhammer, Kr. Militsch, gest. in Versailles am 30. 12. 70 an Typhus.
33) Musk. Karl Giesemann, 8. Komp., geb. zu Kl. Tintz, Kr. Breslau, gest. in Creuznach am 20. 2. 71 an Typhus.
34) Füs. Johann Ponnwitz, 9. Komp., geb. zu Mariendorf, Kr. Poln. Wartenberg, gest. in Mannheim am 14. 8. 70 an Fieber.

35) Füs. Karl Schmidt, 9. Komp., geb. zu Strehlitz, Kr. Oels, gest. in Mannheim am 22. 9. 70 an Typhus.
36) Füs. Julius Scholz III., 9. Komp., geb. zu Langwiese, Kr. Oels, gest. in Reims am 30. 9. 70 an Typhus.
37) Füs. Ferdinand Christoph, 9. Komp., geb. zu Zobten, Kr. Schweidnitz, gest. in Versailles am 4. 12. 70 an Typhus.
38) Füs. Hermann Krause, 10. Komp., geb. zu Gr. Muhnau, Kr. Schweidnitz, gest. in Worms am 23. 10. 70 an Ruhr.
39) Füs. Karl Parsigla, 10. Komp, geb. zu Miedzibor (Glashütte), Kr. Poln. Wartenberg, gest. in Versailles am 1. 12. 70 an Typhus.
40) Füs. Gottlieb Staske, 10. Komp., geb. zu Kreike, Kr. Breslau, gest. in Versailles am 26. 10. 70 an Typhus.
41) Serg. Friedrich Sacher, 11. Komp., geb. zu Schollendorf, Kr. Poln. Wartenberg, gest. in Versailles am 23. 10. 70 an Typhus.
42) Füs. Karl Wilhelm Hemper, 11. Komp., geb. zu Kl. Peiskrau, Kr. Ohlau, gest. in Reims am 5. 1. 71 an Typhus.
43) Füs. Joh. Rudolf Friedrich Liebecke, 11. Komp., geb. zu Breslau, gest. in Versailles am 23. 12. 70 an Typhus.
44) Füs. Eduard Sommer, 11. Komp., geb. zu Saine, Kr. Militsch, gest. in Posen am 4. 5. 71 an Typhus.
45) Füs. Franz Zimmer, 11. Komp, geb. zu Pürbischau, Kr. Trebnitz, gest. in Versailles am 1. 11. 70 an Typhus.
46) Füs. Wilhelm Borrmann, 12. Komp., geb. zu Breslau, gest. in Versailles am 30. 10. 70 an Typhus.
47) Füs. Wilhelm Franke, 12. Komp., geb. zu Ober-Schmollen, Kr. Oels, gest. in Versailles am 21. 11. 70 an Typhus.

Anlage V.

Namentliche Liste

der in dem Feldzuge 1870/71 mit dem Eisernen Kreuze beliehenen Offiziere und Mannschaften

des

3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50.

Eisernes Kreuz 1. Klasse.

Offiziere.

1) Oberst u. Regts. Kommandeur Louis Michelmann.
2) Major Otto v. Sperling.
3) Hauptm. Karl Stoll, beim Stabe der 8. Division.
4) = Albert v. Boguslawski.
5) Sek. Lt. Emil v. Barbenés.

Mannschaften.

6) Sergeant Wilhelm Jaensch, 10. Komp.

Eisernes Kreuz 2. Klasse.

Offiziere, Offizierdienstthuer und Aerzte.

1) Major Albert Crüger.
2) = Ludolf v. Rössing.
3) = Oskar v. Wülknitz, beim Ersatz-Bat.
4) Hauptm. Julius v. Schmidt, beim Landw. Bat. Breslau II.
5) = Waldemar v. Münenberg, beim Landw. Bat. Oels.
6) = Wilhelm v. Kamptz.
7) = Richard Dieckhoff.
8) = Wilhelm v. Arnim.
9) = Emil Knorr, beim Landw. Bat. Oels.
10) = Julius v. Poser, beim Landw. Bat. Breslau II.
11) = Conrad v. Wissell.
12) = Jul. Kern, beim Landw. Bat. Oels.
13) = Georg Gehring.
14) = Gustav Loebbecke.
15) = Hugo Koch.
16) Pr. Lt. Egbert v. Franckenberg-Proschlitz.
17) Pr. Lt. Rudolf v. Normann.
18) = Rudolf Michler.
19) = Wilhelm Rosemann I., erhielt auch die Lippe-Schaumburg. Verdienstmedaille mit Schwertern.
20) = Hans v. Beyer.
21) = Maximilian Roether, beim Landw. Bat. Breslau.
22) = Fedor Lampel.
23) = Eldor v. Both, beim Landw. Bat. Oels.
24) = Heinrich v. Siegroth.
25) = Oldwig v. Natzmer, beim Landw. Bat. Breslau II.
26) Sek. Lt. Ernst v. Wedell.
27) = Eugen Fritsch I.
28) = Hugo v. Collani.
29) = Hans v. Sperling.
30) = Paul Freytag, beim Landw. Bat. Oels.
31) = Hugo Fritsch II.
32) = Arthur Brunzlow.
33) = Gustav v. Wulffen II.

34) Sek. Lt. Rudolf Plodowski.
35) = Viktor v. Paczensky u. Tenczin.
36) Port. Fähnr. Emil Schwarzzenberger.
37) = Eduard Grünewald.
38) = Oskar Thiel.
39) = Wilhelm Schöngarth.
40) = Max Strahl.
41) = Cuno Rosemann.
42) Pr. Lt. d. Landw. Karl Drescher.
43) Sek. Lt. d. Landw. Eugen Schaeffer.
44) = = = Paul Winkler.
45) = = = Herm. Fischer I.
46) = = = Paul Handwercker.
47) = = = Arno Fleck.
48) = = = Reinh. Carstädt.
49) = = = Paul Knobloch.
50) Sek. Lt. d. Landw. Julius Ernst.
51) = = = Gotthilf Schnee.
52) = = = Friedrich Thiel.
53) = = = Paul Teichert.
54) = = = Rudolf Zaremba.
55) = = = August Fischer.
56) = = = Hermann Löwenfeld.
57) = d. Res. Georg Wandell.
58) Vizefeldw. d. Res. Otto Schwebs.
59) = = = Waldemar Habell.
60) = Karl Polle.
61) = Friedrich Ritter.
62) = Max Sommée.
63) St. Arzt Dr. Hubert Gober, a. w. B.
64) = Dr. Karl Uerdingen, do.
65) = Dr. Theod. Paradies, do.
66) Assist. Arzt Dr. Hugo Pulzner, do.
67) = Dr. Josef Niklewski, do.

Mannschaften.

1. Kompagnie.

1) Feldw. Bruno Bleisch.
2) Sergeant Josef Schölzel.
3) = u. Regts. Tambour Friedrich Weyrich.
4) = Hermann Rister.
5) = Rudolf Bleich.
6) Unteroff. Ernst Kabisch.
7) Gefr. Julius Berg.
8) Gefr. Ernst Geige.
9) = Karl Giebler.
10) = Wilhelm Hauke.
11) Musk. August Aßmann.
12) = Gottlieb Gramatte.
13) = Josef Nagel.
14) = Ewald Paschke.
15) = Max Arndt.

2. Kompagnie.

16) Feldw. August Handke.
17) Unteroff. Oskar Krause.
18) = Robert Klein.
19) = Heinrich Waddey.
20) = Max Wiedner.
21) Gefr. Karl Krannich.
22) = Wilhelm Ogroski.
23) Gefr. Wilhelm Pätzold.
24) = Karl Raschke.
25) Musk. Erdmann Bautz.
26) = Karl Großmann.
27) = Karl Benkel.
28) = Oswald Richter.

3. Kompagnie.

29) Feldw. Karl Richter.
30) Sergeant Eduard Walter.
31) = Josef Fuhrmann.
32) Unteroff. Hermann Müller.
33) = Karl Siegert.
34) Gefr. Emil Espenhahn.
35) = Theodor Feist.
36) Gefr. Hermann Milde.
37) = Gottlieb Schleicher.
38) = August Feuerstein.
39) Musk. Ernst Rokosch.
40) = August Wieczorke.
41) = Karl Gorille.

4. Kompagnie.

42) Feldw. Eduard Anders.
43) Vizefeldw. Wilhelm Dittrich.
44) Sergeant Franz Menzler.
45) = Greiser.
46) Unteroff. Hermann Kolbe.
47) Gefr. Rudolf Hentschel.
48) = Ernst Richter.
49) = Georg Völkel.
50) Musk. Christian Knappe.

5. Kompagnie.

51) Feldw. Eugen Senwitz.
52) Vizefeldw. Hermann Paasch.
53) Sergeant Ferdinand Hochberger, am 23. 10. 70 durch Se. Maj. den König eigenhändig erhalt.
54) Unteroff. Karl Barth.
55) = Clemens Wojciechofski.
56) Gefr. Hermann Brendel.
57) = Robert Pietsch.
58) = Eduard Hausche I.
59) Gefr. Hermann Ilgner, am 23. 10. 70 durch Se. Maj. den König eigenhändig erhalten.
60) = Gottlieb Scupin.
61) Musk. Anton Dolauke.
62) = Karl Feist.
63) = Adolf Wiesner.
64) = Ernst Tschierlich, am 23. 10. 70 durch Se. Maj. den König eigenhändig erhalt.

6. Kompagnie.

65) Feldw. August Pohl.
66) Sergeant Karl Krause.
67) = Karl Deichsel.
68) = August Daum.
69) Unteroff. Karl Hantke.
70) = Ernst Michael.
71) Gefr. Josef Griwiatz.
72) = Adolf Krabel.
73) Gefr. Julius Müller.
74) Musk. Gottfried Scheurich.
75) = August Heim.
76) = Johann Knorrek.
77) = Ernst Richter.
78) = Karl Zebe.
79) Lazarethgeh. Anastasius Jenke.

7. Kompagnie.

80) Feldw. Paul Ulbrich.
81) Sergeant Josef Willisch.
82) = Johann Haase.
83) Unteroff. Theodor Borkenhagen.
84) Unteroff. Paul Dierbach.
85) Musk. Richard Thamm.
86) = Ernst Winkler.

8. Kompagnie.

87) Feldw. Alfred v. Dzbrowski.
88) Sergeant Karl Seidel.
89) = Heinrich Scholz, am 23. 10. 70 durch Se. Maj. den König erhalten.
90) Sergeant Heinrich Nowack.
91) Unteroff. Erdmann Stolper, am 23. 10. 70 durch Se. Maj. den König eigenhändig erhalt.
92) Unteroff. Karl Arndt.
93) Gefr. Paul Boy.
94) Gefr. Paul Franke.
95) = Ferdinand Stenzel.
96) = Paul Schmidt.
97) = Emil Lehmann, am 23. 10. 70 durch Se. Maj. den König eigenhändig erhalten.
98) Musk. Karl Beier.
99) = Gottfried Geil.
100) = Anton Koschate.
101) = Heinrich Scholz III.
102) = Franz Woehl.

9. Kompagnie.

103) Vizefeldw. Emil Koeppen.
104) Sergeant August Beer.
105) = Wilhelm Bindig.
106) = u. Bats. Tambour August Grabsch.
107) Unteroff. Friedrich Ludwig.
108) = Karl Geisler.
109) = Friedrich Arlt.
110) Gefr. (Hornist) Karl Maskus.
111) Gefr. Gustav Gabriel.
112) = Hermann Kabisch.
113) = Karl Sperling.
114) = Franz Stöhr.
115) Tambour Gustav Wiersing.
116) Füs. Wilhelm Adler.
117) = Karl Lauschner.
118) = Johann Stiller.

10. Kompagnie.

119) Feldw. Karl Bauch.
120) Sergeant Paul Krause.
121) „ Reinhold Gelbrich.
122) „ Heinrich Arndt.
123) Gefr. Robert Füllborn.
124) „ Karl Rau.
125) Füs. Wilhelm Guttmann.
126) Füs. Karl Hayn.
127) „ Franz Orzakiewicz.
128) „ August Siegert.
129) „ August Schlensog.
130) „ Gottlieb Fichtner.
131) Lazarethgeh. Karl Felke.

11. Kompagnie.

132) Feldw. Ernst Quester, erhielt außerdem den russisch. Georgs-Orden 5. Kl.
133) Unteroff. August Preußner.
134) „ Karl Stanelle.
135) „ Adolf Preuß.
136) Gefr. Karl Kunze.
137) „ Ernst Scholz II.
138) Füs. Karl Scholz.
139) „ Paul Janneck.
140) Lazarethgeh. Gottfried Milde.

12. Kompagnie.

141) Feldw. Wilhelm Bluschke, erhielt auch den bayerischen Militär-Verdienst-Orden.
142) Sergeant Emil Steiner.
143) Unteroff. Ernst Schneider.
144) „ Julius Paul.
145) „ Heinrich Fleischer.
146) „ Richard Koch.
147) Gefr. Karl Danigel.
148) Gefr. Adolf Kawka.
149) „ Paul Püschel.
150) „ Franz Schote.
151) Füs. Karl Biehahn.
152) „ Paul Meyerhold.
153) „ Ernst Scholz.
154) „ Anton Stehr.
155) „ Anton Keller.

Anlage VI.

Nachweisung

der Veränderungen im Offizierkorps

des

3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50

vom Jahre 1860 bis inkl. 1886.

Zugang.

1860.

1) Hauptm. v. Wulffen, laut A. K. O. v. 14. 9. 60 v. Brandenburg. Füs. Regt. Nr. 35 unter Beförderung zum Major vers.
2) Port. Fähnr. Herwarth v. Bittenfeld, desgl. v. 16. 9. 60 v. 1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10 unter Beförderung zum Sek. Lt. vers.
3) Port. Unteroff. v. Müllenheim, desgl. v. 20. 9. 60 als Sek. Lt. aus dem Kadetten-Korps überw.
4) Port. Fähnr. Bretzenheim gen. Cebrian, desgl. v. 13. 12. 60 v. Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2 unter Beförderung zum Sek. Lt. vers.
5) Port. Fähnr. v. Walther, desgl. v. 13. 12. 60 v. 1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10 unter Beförderung zum Sek. Lt. vers.
6) Prakt. Arzt Dr. Reich, durch Verfüg. des Chefs des Mil. Medizinalwesens v. 13. 11. 60 als Assist. Arzt beim Regt. angestellt.
7) Unteroff. Michler, laut A. K. O. v. 10. 7. 60 zum Port. Fähnr. bef.
8) Hauptm. v. Oheimb, desgl. v. 18. 8. 60 zum Komp. Chef ernannt.
9) „ v. Münchow, desgl. v. 16. 9. 60 zum Komp. Chef ernannt.
10) Sek. Lt. v. Stegmann u. Stein, desgl. v. 16. 9. 60 zum Pr. Lt. bef.
11) Hauptm. v. Schlutterbach, desgl. v. 17. 10. 60 zum Komp. Chef bef.
12) „ Neumann, desgl.
13) Sek. Lt. v. Prittwitz u. Gaffron, desgl. v. 17. 10. 60 zum Pr. Lt. bef.
14) Musk. Rosemann, desgl. v. 17. 10. 60 zum Port. Fähnr. bef.
15) Hauptm. Schor, desgl. v. 13. 11. 60 zum Komp. Chef bef.
16) Sek. Lt. Dieckhoff, desgl. v. 13. 11. 60 zu Pr. Lt. bef.
17) „ Lenz, desgl.
18) Hauptm. John v. Freyend, desgl. v. 13. 12. 60 zum Komp. Chef bef.
19) „ v. Wülknitz, desgl.
20) Sek. Lt. Elsner, desgl. v. 13. 12. 60 zum Pr. Lt. bef.

1861.

1) Oberstlt. Schwartz, laut A. K. O. v. 11. 1. 61 v. 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63 vers.
2) Pr. Lt. v. Kamptz, desgl. v. 23. 2. 61 v. 1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10 vers.
3) Sek. Lt. v. Burgsdorff, desgl.
4) Port. Fähnr. Michler, desgl. v. 23. 7. 61 zum Sek. Lt. bef.
5) „ Rosemann, desgl. v. 14. 10. 61 zum Sek. Lt. bef.
6) „ Seeling, desgl.
7) Pr. Lt. Ulbrich, desgl. v. 12. 11. 61 zum Hauptm. u. Komp. Chef bef.
8) Sek. Lt. v. Klinkowström, desgl. v. 12. 11. 61 zum Pr. Lt. bef.

1862.

1) Sek. Lt. v. Arnim, laut A. K. O. v. 12. 4. 62 zum Pr. Lt. bef.
2) " Noethling, desgl. v. 6. 5. 62 als Sek. Lt. aus dem Kadetten-Korps überwiesen.
3) Pr. Lt. v. Hirsch, desgl. v. 6. 6. 62 zum Hauptm. u. Komp. Chef bef.
4) Sek. Lt. v. Boguslawski, desgl. v. 6. 6. 62 zum Pr. Lt. bef.
5) Hauptm. u. Komp. Chef v. Auer, desgl. v. 11. 11. 62 v. Hohenzollern. Füs. Regt. Nr. 40 vers.
6) Hauptm. u. Komp. Chef v. Garrelts, desgl. v. 16. 12. 62. v. Brandenb. Jäg. Bat. Nr. 3 vers.

1863.

1) Port. Fähnr. v. Ehrenkreutz, laut A. K. O. v. 15. 1. 63 unter Beförderung zum Sek. Lt. v. 6. Rhein Inf. Regt. Nr. 68 vers.
2) Hauptm. v. Tilly, desgl. v. 14. 2. 63 unter Belassung als Adjut. des General-Kommandos 3. Armeekorps v. 4. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 24 vers.
3) Musk. v. Helmrich, desgl. v. 14. 2. 63 zum Port. Fähnr. bef.
4) Major v. Rothmaler, desgl. v. 17. 3. 63 zum Oberstlt. bef.
5) Sek. Lt. v. Wulffen, desgl. v. 2. 5. 63 aus dem Kadetten-Korps überw.
6) Port. Fähnr. Rückforth, desgl.
7) charakteris. Port. Fähnr. v. Both, desgl.
8) Musk. Boege, desgl. v. 15. 9. 63 zum Port. Fähnr. bef.
9) Hauptm. u. Komp. Chef v. Dobschütz, desgl. v. 10. 10. 63 v. 1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10 vers.
10) Port. Fähnr. v. Helmrich, desgl. v. 10. 10. 63 zum Sek. Lt. bef.
11) " Rückforth, desgl. v. 13. 11. 63 zum Sek. Lt. bef.

1864.

1) Sek. Lt. v. Poser, laut A. K. O. v. 13. 2. 64 zum Pr. Lt. bef.
2) Füs. Hannig, desgl. v. 13. 2. 64 zum Port. Fähnr. bef.
3) Sek. Lt. Lampel, desgl. v. 9. 4. 64 aus dem Kadetten-Korps überwiesen.
4) charakteris. Port. Fähnr. Moll, desgl.
5) " " v. Siegroth, desgl.
6) " " Rosemann, desgl.
7) Pr. Lt. v. Lukowitz, desgl. v. 14. 4. 64 zum Hauptm. u. Komp. Chef bef.
8) Sek. Lt. Schneider, desgl. v. 22. 5. 64 zum Pr. Lt. bef.
9) Major v. Renz, desgl. v. 25. 6. 64 zum Oberstlt. bef.
10) Pr. Lt. John v. Freyend, desgl. v. 14. 7. 64 zum Hauptm. u. Komp. Chef bef.
11) Sek. Lt. Belitz, desgl. v. 14. 7. 64 zum Pr. Lt. bef.
12) Port. Fähnr. Boege, desgl. v. 10. 9. 64 zum Sek. Lt. bef.
13) " v. Both, desgl.
14) " Hannig, desgl.
15) Oberstlt. v. Natzmer, desgl. v. 21. 11. 64 unter Beförderung zum Oberst vom 2. Rhein. Inf. Regt. Nr. 28 zum Kommandeur ernannt.
16) Unteroff. Frey, desgl. v. 18. 12. 64 zum Port. Fähnr. bef.
17) " v. Schmid, desgl.

1865.

1) Hauptm. u. Komp. Chef v. Reckow, laut A. K. O. v. 15. 4. 65 v. Pomm. Füs. Regt. Nr. 34 vers.
2) Sek. Lt. Frhr. v. Bönigk, desgl. v. 18. 4. 65 aus dem Kadetten-Korps überwiesen.
3) charakteris. Port. Fähnr. Beelitz, desgl.
4) " " Schuler v. Senden I., desgl.
5) Hauptm. u. Komp. Chef v. Salisch, desgl. v. 9. 5. 65 unter Beförderung zum Major v. 1. Westpreuß. Gren. Regt. Nr. 6 vers.

6) Pr. Lt. v. Kamptz, laut A. K. O. v. 9. 5. 65 zum Hauptm. u. Komp. Chef bef.
7) Sek. Lt. v. Wissell I., desgl. v. 9. 5. 65 zum Pr. Lt. bef.
8) " v. Burgsdorff, desgl. v. 9. 9. 65 zum Pr. Lt. bef.
9) Unteroff. Brade, desgl. v. 9. 9. 65 zum Port. Fähnr. bef.
10) Port. Fähnr. Moll, desgl. v. 11. 10. 65 zum Sek. Lt. bef.
11) " v. Siegroth, desgl.
12) " Frey, desgl.
13) " v. Schmid, desgl.
14) Hauptm. v. Berken, desgl. v. 11. 11. 65 zum Major bef.
15) Pr. Lt. v. Roux, desgl. v. 11. 11. 65 zum Hauptm. u. Komp. Chef bef.
16) Sek. Lt. v. Nostitz-Jänkendorff, desgl. v. 11. 11. 65 zum Pr. Lt. bef.
17) Pr. Lt. à la suite Frhr. v. Werthern, kommandirt beim Herzogl. Sachsen-Koburg-Gotha. Inf. Regt. u. à la suite des 1. Thüring. Inf. Regts. Nr. 31 laut A. K. O. v. 9. 12. 65 à la suite des Regts. gestellt.
18) Unteroff. Goetze, laut A. K. O. v. 9. 12. 65 zum Port. Fähnr. bef.
19) " v. Natzmer, desgl.
20) " v. Tluck, desgl.
21) " Roether, desgl.

1866.

1) Hauptm. u. Komp. Chef Pascal laut A. K. O. v. 3. 4. 66 zum Major bef.
2) " " v. Bockelmann, desgl. v. 3. 4. 66 v. 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62 vers.
3) Port. Fähnr. v Wedell, desgl. v. 7. 4. 66 aus dem Kadetten-Korps überw.
4) charakteris. Port. Fähnr. v. Collani, desgl.
5) " " Chorus, desgl. v. 10. 5. 66 zum Port. Fähnr. bef.
6) Major v. Sperling, desgl. v. 7. 6. 66 vom 2. Posen. Inf. Regt. Nr. 19 dem Regt. aggregirt und laut A. K. O. v. 17. 9. 66 in das Regt. einrangirt.
7) Pr. Lt. v. Stegmann u. Stein, desgl. v. 7. 6. 66 zum Hauptm. und Komp. Chef bef.
8) Port. Fähnr. Gellner, desgl. v. 13. 6. 66 aus dem Kadetten-Korps überw.
9) " Fritsch, desgl.
10) charakteris. Port. Fähnr. Fritsch, desgl.
11) " " v. Wulffen, desgl.
12) Port. Fähnr. Löw, desgl. v. 24. 6. 66 v. rtd. Feldjäg. Korps vers.
13) " Beelitz, desgl. vom 12. 7. 66 zum Sek. Lt. bef.
14) " Götze, desgl.
15) " v. Natzmer, desgl.
16) " v. Tluck, desgl.
17) " Röther, desgl.
18) " Rosemann, desgl. v. 24. 7. 66 zum Sek. Lt. bef.
19) " v. Wedell, desgl.
20) " Chorus, desgl.
21) " Gellner, desgl.
22) " Fritsch, desgl.
23) " Löw, desgl.
24) " v. Collani, desgl. v. 18. 8. 66 zum Sek. Lt. bef.
25) " v. Sperling, desgl. v. 21. 8. 66 vom 1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10 vers.
26) Sek. Lt. Gehring, desgl. v. 15. 9. 66 zum Pr. Lt. bef.
27) Unteroff. Freytag, desgl. v. 13. 10. 66 zum Port. Fähnr bef.
28) Major Crüger, desgl. v. 30. 10. 66 v. 4. Pomm. Inf. Regt Nr. 21 vers.
29) Hauptm. Perizonius, desgl. v. 30. 10. 66 v. 2. Rhein. Inf. Regt. Nr. 28 vers.
30) Hauptm. Stoll, desgl. v. 30. 10. 66 v. 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25 vers.
31) Pr. Lt. Dieckhoff, desgl. v. 30. 10. 66 zum Hauptm. u. Komp. Chef bef.
32) Sek. Lt. v. Wissell II., desgl. v. 30. 10. 66 zum Pr. Lt. bef.
33) " Graf Clairon d'Haussonville, desgl.

1867.

1) Sek. Lt. v. Normann, laut A. K. O. v. 15. 1. 67 zum Pr. Lt. bef.
2) Unteroff. Dechend, desgl. v. 9. 2. 67 zum Port. Fähnr. bef.
3) Pr. Lt. v. Arnim, desgl. v. 26. 2. 67 zum Hauptm. u. Komp. Chef bef.
4) Port. Fähnr. v. Puttkamer, desgl. v. 9. 3. 67 zum Sek. Lt. bef.
5) Pr. Lt. Kern, desgl. v. 9. 3. 67 von dem ehem. Hannov. Leib-Regt. vers.
6) „ Hetzer, desgl.
7) aggreg. Hauptm. Benne, desgl. v. 9. 3. 67 vom Hannov. Jäg. Bat. dem Regt. aggreg.
8) Unteroff. Frey, desgl. v. 14. 6. 67 zum Port. Fähnr. bef.
9) „ Barbenés, desgl.
10) Hauptm. Hölzermann, desgl. v. 25. 9. 67 bisher im Kontingent Lippe dem Regt. aggreg.
11) Pr. Lt. v. Boguslawski, desgl. v. 25. 9. 67 zum Hauptm. u. Komp. Chef bef.
12) Sek. Lt. Herwarth v. Bittenfeld, desgl. v. 25. 9. 67 zum Pr. Lt. bef.
13) „ v. Walther, desgl.
14) Oberstlt. Quedenfeldt, desgl. v. 5. 11. 67 v. Königs-Gren. Regt. Nr. 7 als Kommandeur vers.
15) Port. Fähnr. Fritsch II., desgl. v. 14. 11. 67 zum Sek. Lt. bef.
16) „ v. Wulffen II., desgl.
17) „ v. Sperling, desgl.
18) „ Freytag, desgl.

1868.

1) aggreg. Hauptm. Hölzermann, laut A. K. O. v. 9. 1. 68 in das Regt. einrangirt.
2) Port. Fähnr. Dechend, desgl. v. 8. 2. 68 zum Sek. Lt. bef.
3) Pr. Lt. v. Poser, desgl. v. 22. 3. 68 zum Hauptm. u. Comp. Chef bef.
4) Sek. Lt. v. Müllenheim, desgl. v. 22. 3. 68 zum Pr. Lt. bef.
5) „ Strehlke, desgl. v. 22. 3. 68 vom See-Bat. vers.
6) charakteris. Port. Fähnr. Plodowski, desgl. v. 7. 4. 68 aus dem Kadetten-Korps überwiesen.
7) charakteris. Port. Fähnr. Le Bauld de Nans, desgl.
8) Port. Fähnr. Barbenés, desgl. v. 7. 7. 68 zum Sek. Lt. bef.
9) Pr. Lt. v. Loebbecke, desgl. v. 10. 9. 68 v. 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53 vers.
10) Sek. Lt. Michler, desgl. v. 10. 9. 68 zum Pr. Lt. bef.
11) Oberst Michelmann, aggreg. dem Leib-Gren. Regt. Nr. 8, laut A. K. O. v. 10. 10. 68 à la suite des Regts. gestellt und mit der Führung desselben beauftr.
12) Sek. Lt. Rosemann, laut A. K. O. vom 10. 10. 68 zum Pr. Lt. bef.
13) Port. Fähnr. Libbach, desgl. v. 7. 11. 68 in das Regt. wieder eingestellt.
14) Major v. Roessing, aggreg. dem 3. Garde-Gren. Regt., laut A. K. O. v. 10. 11. 68 in das Regt. vers.
15) Hauptm. v. Kretschman, laut A. K. O. v. 10. 11. 68 vom Generalstabe der 1. Div. vers.
16) Hauptm. v. Münenberg, à la suite des 3. Ostpreuß. Gren. Regts. Nr. 4, laut A. K. O. v. 10. 11. 68 vers.
17) Sek. Lt. v. Beyer, laut A. K. O. v. 12. 12. 68 v. der 10. Art. Brig. vers.
18) Pr. Lt. v. Wissell, desgl. v. 14. 12. 68 zum Hauptm. u. Komp. Chef bef.
19) Sek. Lt. v. Nowag-Seeling, desgl. v. 14. 12. 68 zum Pr. Lt. bef.

1869.

1) Oberst à la suite Michelmann, laut A. K. O. v. 25. 2. 69 zum Kommandeur des Regts. ernannt.
2) Pr. Lt. v. Burgsdorff, desgl. v. 16. 3. 69 zum Hauptm. u. Komp. Chef bef.

3) Pr. Lt. v. Franckenberg-Proschlitz, laut A. K. O. v. 16. 3. 69 v. 2. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 3 vers.
4) Sek. Lt. v. Wulffen III., desgl. v. 12. 4. 69 aus dem Kadetten-Korps überwiesen.
5) charakteris. Port. Fähnr. Wolfart, desgl.
6) " " Thiel, desgl.
7) Hauptm. Knorr, desgl. v. 18. 6. 69 v. 6. Ostpreuß. Inf. Regt Nr. 43 dem Regt. aggreg. Laut A. K. O. v. 21. 10. 69 einrangirt.
8) Unteroff. Richter, desgl. v. 12. 8. 69 zum Port. Fähnr. bef.
9) " Schwarzzenberger, desgl.
10) Port. Fähnr. Plodowski, desgl. v. 14. 10. 69 zum Sek. Lt. bef.
11) Unteroff. Grünewald, desgl. v. 13. 11. 69 zum Port. Fähnr. bef.

1870.

1) Pr. Lt. Kern, laut A. K. O. v. 15. 1. 70 zum Hauptm. u. Komp. Chef bef.
2) Sek. Lt. Nöthling, desgl. v. 15. 1. 70 zum Pr. Lt. bef.
3) Hauptm. v. Schmidt, desgl. v. 10. 3. 70 v. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 vers.
4) Sek. Lt. Brunzlow, desgl. v. 9. 4. 70 v. Ostfries. Inf. Regt. Nr. 78 vers.
5) " v. Paczensky u. Tenczin, desgl. v. 9. 4. 70 aus dem Kadetten-Korps überwiesen.
6) Unteroff. Schöngarth, desgl. v. 10. 5. 70 zum Port. Fähnr. bef.
7) " Strahl, desgl.
8) Pr. Lt. Gehring, desgl. v. 2. 9. 70 zum Hauptm. u. Komp. Chef bef.
9) Sek. Lt. v. Wulffen I., v. 2. 9. 70 zum Pr. Lt. bef.
10) " v. Beyer, desgl.
11) " Lampel, desgl.
12) " v. Both, desgl.
13) " Hannig, desgl.
14) " v. Siegroth, desgl.
15) Port. Fähnr. Schwarzzenberger, desgl. v. 10. 9. 70 zum Sek. Lt. bef.
16) " Grünewald, desgl.
17) " Thiel, desgl.
18) " Wolfart, desgl.
19) " Schöngarth, desgl.
20) " Strahl, desgl.
21) Feldw. Bauch, desgl. } Beide für Auszeichnung bei Wörth.
22) " Wojczewski, desgl. }
23) Sek. Lt. Mitscher, desgl. v. 16. 9. 70 v. 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51 vers.
24) Pr. Lt. Loebbecke, desgl. v. 20. 9. 70 zum Hauptm. u. Komp. Chef bef.
25) Sek. Lt. v. Schmid, desgl. v. 20. 9. 70 zum Pr. Lt. bef.
26) " Ebel, desgl. v. 20. 9. 70 v. 8. Pomm. Inf. Regt. Nr. 61 vers.
27) " v. Natzmer, desgl. v. 5. 11. 70 zum Pr. Lt. bef.
28) Pr. Lt. Koch, desgl. v. 16. 12. 70 v. 7. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 60 vers. u. dem Regt. aggreg.
29) Sek. Lt. der Res. Schwebs, desgl. v. 23. 12. 70 ins Regt. eingestellt.
30) Unteroff. Landvoigt, desgl. v. 10. 2. 70. zum Port. Fähnr. bef.
31) Major v. Sperling, desgl. v. 26. 7. 70 zum Oberstlt. bef.
32) Hauptm. u. Komp. Chef v. Wülknitz, desgl. v. 26. 2. 70 zum Major bef.

1871.

1) charakteris. Port. Fähnr. Krupka, laut A. K. O. v. 3. 1. 71 zum Port. Fähnr. bef.
2) Sek. Lt. der Res. Fischer, desgl. v. 5 3. 71 ins Regt. eingestellt.
3) Port. Fähnr. Rosemann, desgl. v. 4. 4. 71 zum Sek. Lt. bef.
4) " v. Zerboni di Sposetti, desgl.
5) " Beyer, desgl.

6) Unteroff. Vossius, laut A. K. O. v. 29. 4. 71 zum Port. Fähnr. bef.
7) aggr. Hauptm. Koch, desgl. v. 14. 6. 71 zum Hauptm. u. Komp. Chef bef.
8) Unteroff. Messerschmidt, desgl. v. 15. 7. 71 zum Port. Fähnr. bef.
9) Pr. Lt. Stolte, desgl. v. 22. 7. 71 v. 8. Pomm. Inf. Regt. Nr. 61 vers.
10) Sek. Lt. der Res. Schnee, desgl. v. 15. 8. 71 ins Regt. eingestellt.
11) charakteris. Port. Fähnr. v. Kaldreuth, desgl. v. 15. 8. 71 zum Port. Fähnr. bef.
12) Major des Barres, aggreg. dem Westfäl. Füs. Regt. Nr. 37, laut A. K. O. v. 4. 11. 71 in das Regt. einrangirt.
13) Pr. Lt. v. Normann, laut A. K. O. v. 14. 11. 71 zum Hauptm. und Komp. Chef bef.
14) Hauptm. u. Komp. Chef v. Münenberg, desgl. v. 16. 11. 71 unter Verleihung des Charakters als Major dem Regt. aggreg.
15) Major Wichura, à la suite des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51, laut A. K. O. v. 16. 11. 71 zum Regt. vers.
16) aggr. Hauptm. Koch, laut A. K. O. v. 16. 11. 71 in das Regt. einrangirt.
17) Sek. Lt. Röther, desgl. v. 14. 12. 71 zum Pr. Lt. bef.
18) charakteris. Port. Fähnr. v. Hahn, desgl. v. 18. 10. 71 aus dem Kadetten-Korps überwiesen.

1872.

1) Pr. Lt. Stolte, laut A. K. O. v. 29. 2. 72 zum Hauptm. u. Komp. Chef bef.
2) Hauptm. Münch, desgl. v. 29. 2. 72 v. 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74 vers.
3) Pr. Lt. Laurin, desgl. v. 29. 2. 72 v. 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49 vers.
4) „ Laurin, desgl. v. 11. 6. 72 zum Hauptm. u. Comp. Chef bef.
5) Port. Fähnr. Krupka, desgl. v. 9. 3. 72 zum Sek. Lt. bef.
6) „ Vossius, desgl.
7) „ Messerschmidt, desgl.
8) „ v. Kaldreuth, desgl.
9) Major Wernecke, desgl. v. 16. 3. 72 v. 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58 vers.
10) charakteris. Port. Fähnr. Trautvetter, desgl. v. 28. 4. 72 aus dem Kadetten-Korps überwiesen.
11) Sek. Lt. v. Wedell, desgl. v. 13. 7. 72 zum Pr. Lt. bef.
12) charakteris. Port. Fähnr. v. Hahn, desgl. v. 11. 5. 72 zum Port. Fähnr. befördert.
13) charakteris. Port. Fähnr. Trautvetter, desgl. v. 12. 12. 72 zum Port. Fähnr. bef.

1873.

1) Oberst Seelmann, laut A. K. O. v. 22. 3. 73 v. 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75 als Regimentskommandeur vers.
2) Sek. Lt. Albrecht, desgl. v. 19. 4. 73 aus dem Kadetten-Korps überwiesen.
3) Port. Fähnr. v. Hahn, desgl. v. 16. 10. 73 zum Sek. Lt. bef.

1874.

1) Major v. Wurmb, laut A. K. O. v. 12. 2. 74 v. 2. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 27 vers.
2) Pr. Lt. Rosemann, desgl. v. 12. 3. 74 zum Hauptm. u. Komp. Chef bef.
3) Sek. Lt. Fritsch, desgl. v. 12. 3. 74 zum Pr. Lt. bef.
4) charakteris. Port. Fähnr. Fischer, desgl. v. 23. 4. 74 v. Kadetten-Korps überwiesen.
5) Sek. Lt. v. Collani, desgl. v. 18. 7. 74 zum Pr. Lt. bef.
6) Unteroff. Opitz v. Boberfeld, desgl. v. 15. 8. 74 zum Port. Fähnr. bef.

1875.

1) Oberst v. Bastineller, laut A. K. O. v. 12. 1. 75 v. 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65 als Kommandeur des Regts. vers.
2) Unteroff. Reuter, desgl. v. 12. 1. 75 zum Port. Fähnr. bef.
3) Pr. Lt. Noethling, desgl. v. 12. 1. 75 zum Hauptm. u. Komp. Chef bef.
4) Sek. Lt. Freytag, desgl. v. 12. 1. 75 zum Pr. Lt. bef.
5) " Fritsch II., desgl. v. 11. 2. 75 zum Pr. Lt. bef.
6) Pr. Lt. v. Wittstein, desgl. v. 25. 2. 75 v. 5. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 41 vers.
7) charakteris. Port. Fähnr. Elstermann v. Elster II., desgl. v. 15. 4. 75 aus dem Kadetten-Korps überwiesen.
8) charakteris. Port. Fähnr. Fischer, desgl. v. 11. 2. 75 zum Port. Fähnr. bef.
9) Pr. Lt. v. Wulffen, desgl. v. 15. 5. 75 zum Hauptm. u. Komp. Chef bef.
10) Sek. Lt. Brunzlow, desgl. v. 15. 5. 75 zum Pr. Lt. bef.
11) Unteroff. Elstermann v. Elster I., desgl. v. 15. 5. 75 zum Port. Fähnr. bef.
12) Pr. Lt. v. Beyer, desgl. v. 7. 9. 75 zum Hauptm. und Komp. Chef bef.
13) Sek. Lt. v. Wulffen, desgl. v. 7. 9. 75 zum Pr. Lt. bef.
14) Port. Fähnr. Opitz v. Boberfeld, desgl. v. 12. 10. 75 zum Sek. Lt. bef.
15) charakteris. Port. Fähnr. Elstermann v. Elster II., desgl. v. 11. 11. 75 zum Port. Fähnr. bef.
16) Hauptm. Biebrach, à la suite des 4. Ostpreuß. Gren. Regts. Nr. 5, laut A. K. O. v. 23. 12. 75 vers.
17) Port. Fähnr. Lübecking, laut A. K. O. v. 30. 12. 75 v. 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76 vers.

1876.

1) Sek. Lt. von der Groeben, laut A. K. O. v. 11. 1. 76 v. Garde-Jäg. Bat. vers.
2) Port. Fähnr. Reuter, desgl. v. 12. 2. 76 zum Sek. Lt. bef.
3) Unteroff. Gladisch, desgl. v. 11. 3. 76 zum Port. Fähnr. bef.
4) Port. Fähnr. Fischer II., desgl. v. 13. 4. 76 zum Sek. Lt. bef.
5) Pr. Lt. Lampel, desgl. v. 15. 4. 76 zum Hauptm. und Komp. Chef bef.
6) Sek. Lt. Schiffer, desgl. v. 15. 4. 76 aus dem Kadetten-Korps überwiesen.
7) charakteris. Port. Fähnr. Bernsee, desgl.
8) " " v. Falkenhayn, desgl.
9) Pr. Lt. Testa, desgl. v. 15. 4. 76 v. 5. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 48, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. der 62. Inf. Brig., als ältester Pr. Lt. vers.
10) Unteroff. Francke, desgl. v. 18. 5. 76 zum Port. Fähnr. bef.
11) Hauptm. u. Komp. Chef Dieckhoff, desgl. v. 4. 1. 76, unter Verleihung des Charakters als Major, dem Regt. aggreg.
12) Port. Fähnr. Elstermann v. Elster I., desgl. v. 21. 7. 76 zum Sek. Lt. bef.
13) Pr. Lt. à la suite Hannig, desgl. v. 16. 8. 76 zum Hauptm. bef.
14) Port. Fähnr. Elstermann v. Elster II., desgl. v. 11. 11. 76 zum Sek. Lt. bef.
15) charakteris. Port. Fähnr. Bernsee, desgl. v. 11. 11. 76 zum Port. Fähnr. bef.
16) " " v. Falkenhayn, desgl.

1877.

1) Pr. Lt. Testa, laut A. K. O. v. 16. 1. 77 zum überzähl. Hauptm. bef.
2) Major Dieckhoff, desgl. v. 18. 1. 77 in das Regt. einrangirt.
3) Port. Fähnr. Gladisch, desgl. v. 10. 2. 77 zum Sek. Lt. bef.
4) Major v. Loesen, desgl. v. 13. 3. 77 v. 1. Westpreuß. Gren. Regt. Nr. 6 als Bats. Kommandeur vers.
5) überzähl. Hauptm. Testa, desgl. v. 13. 3. 77 zum Komp. Chef bef.
6) Sek. Lt. Plodowski, desgl. v. 12. 4. 77 zum Pr. Lt. bef.

7) Sek. Lt. v. Walther, laut A. K. O. v. 14. 4. 77 aus dem Kadetten-Korps überwiesen.
8) überzähl. (aggreg.) Major Knorr, desgl. v. 30. 4. 77 in die erste Hauptmannsstelle des Regts. einrangirt.
9) Hauptm. Januskowski, à la suite des 8. Pomm. Inf. Regts. Nr. 61, laut A. K. O. v. 25. 8. 77, unter Entbind. von dem Verhältniß als Lehrer bei der Central-Turn-Anstalt, dem Regt. aggreg.
10) Pr. Lt. Wittstein, desgl. v. 8. 9. 77 unter vorläufiger Belassung in dem Kommando als Adjut. der 26. Inf. Brig., zum überzähl. Hauptm. bef.
11) Port. Fähnr. Vernsee, desgl. v. 13. 10. 77 zum Sek. Lt. bef.
12) " v. Falkenhayn, desgl.
13) überzähl. Hauptm. Wittstein, desgl. v. 19. 10. 77 zum Komp. Chef bef.
14) Pr. Lt. v. Winterfeld, desgl. v. 19. 10. 77 vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75, unter Belassung in dem Kommando als Adjut. der 34. Inf. Brig., als ältester Pr. Lt. vers.
15) Unteroff. v. Kalckreuth, desgl. v. 13. 11. 77 zum Port. Fähnr. bef.
16) Sek. Lt. Schnee, desgl. v. 13. 11. 77 zum Pr. Lt. bef.
17) aggreg. Hauptm. Januskowski, desgl. v. 4. 12. 77 als Komp. Chef in das Regt. einrangirt.
18) Oberst v. Massow, desgl v. 11. 12. 77 v. 6. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 55 zum Kommandeur des Regts ernannt.
19) Pr. Lt. v. Winterfeld, desgl. v. 11. 12. 77 zum überzähl. Hauptm. bef.

1878.

1) Hauptm. v. Poser, laut A. K. O. v. 14. 3. 78 zum überzähl. Major bef.
2) charakteris. Port. Fähnr. Fontanes, desgl. v. 15. 4. 78 aus dem Kadetten-Korps überwiesen.
3) Major Wernecke, desgl. v. 18. 4. 78 zum Oberstlt. bef.
4) Sek. Lt. Fischer I., desgl. v. 8. 6. 78 zum Pr. Lt. bef.
5) " Schwarzzenberger, desgl. v. 12. 9. 78 zum Pr. Lt. bef.
6) Hauptm. v. Zawadzky, desgl. v. 12. 10. 78 v. Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 88 als Komp. Chef vers.
7) Pr. Lt. Kutzen, desgl. v. 12. 10. 78 v. Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 als ältester Pr. Lt. in das Regt. vers.
8) Hauptm. u. Komp. Chef Münch, desgl. v. 12. 10. 78 unter Beförderung zum überzähl. Major dem Regt. aggreg.
9) Port. Fähnr v. Kalckreuth, desgl. v. 12. 11. 78 zum Sek. Lt. bef.
10) Pr. Lt. v. Alvensleben, desgl. v. 26. 11. 78 v. 1. Garde-Regt. zu Fuß vers.
11) charakteris. Port. Fähnr. Fontanes, desgl. v. 12. 11. 78 zum Port. Fähnr. bef.

1879.

1) Major Flessing, laut A. K. O. v. 28. 1. 79 v. 4. Posen. Inf. Regt. Nr. 59 als etatsmäß. Stabsoffiz. vers.
2) Sek. Lt. Strahl, desgl. v. 5. 4. 79 zum Pr. Lt. vers.
3) charakteris. Port. Fähnr. v. Roos, desgl. v. 12. 4. 79 aus dem Kadetten-Korps überwiesen.
4) Sek. Lt. v. Frankenberg, desgl. v. 10. 5. 79 v. Inf. Regt. Nr. 51 in das Regt. vers.
5) Major v. Münenberg, desgl. v. 11. 6. 79 zum Oberstlt. bef.
6) Sek. Lt. Mitscher, desgl. v. 19. 8. 79 zum Pr. Lt. bef.
7) " Friedrich, desgl. v. 18. 9. 79 v. 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96 vers.
8) Port. Fähnr. Fontanes, desgl. v. 16. 10. 79 zum Sek. Lt. bef.
9) charakteris. Port. Fähnr. v. Roos, desgl. v. 13. 11. 79 zum Port. Fähnr. bef.

1880.

1) Sek. Lt. Hieckmann II., laut A. K. O. v. 30. 1. 80 v. 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67 vers.
2) Major Schilling, desgl. v. 13. 1. 80 v. 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) als etatsmäß. Stabsoffiz. vers.
3) überzähl. Major van der Leeden, aggreg. dem 4. Posen. Inf. Regt. Nr. 59, laut A. K. O. v. 13. 1. 80 in die älteste Hauptmannsstelle des Regts. vers.
4) Sek. Lt. Ebel, laut A. K. O. v. 13. 1. 80 zum Pr. Lt. bef.
5) Pr. Lt. Kutzen, desgl. v. 13. 1. 80 unter Beförderung zum Hauptm. dem Regt. aggreg.
6) Vizefeldw. d. Res. v. Quitzow, desgl. v. 13. 1. 80 zum Port. Fähnr. bef.
7) aggreg. Hauptm. Kutzen, desgl. v. 14. 2. 80 als Komp. Chef in das Regt. einrangirt.
8) Pr. Lt. Biesel, à la suite des 6. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 43, laut A. K. O. v. 13. 3. 80 unter Belassung in seinem Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Wahlstatt bis zum 1. 5. 80 in das Regt. einrangirt.
9) Sek. Lt. Müller, laut A. K. O. v. 17. 4. 80 aus dem Kadetten-Korps überwiesen.
10) Sek. Lt. v. Trotta gen. Treyden, desgl.
11) charakteris. Port. Fähnr. v. Roos, desgl.
12) Sek. Lt. Masius, desgl. v. 18. 5. 80 v. 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76 vers.
13) Port. Fähnr. v. Quitzow, desgl. v. 10. 7. 80 zum Sek. Lt. bef.
14) Pr. Lt. Röther, desgl. v. 17. 7. 80 zum Hauptm. u. Komp. Chef bef.
15) Unteroff. Brehm, desgl. v. 14. 8. 80 zum Port. Fähnr. bef.
16) „ v. Heinz, desgl.
17) Sek. Lt. Rosemann, desgl. v. 14. 8. 80 zum Pr. Lt. bef.
18) Port. Fähnr. v. Roos, desgl. v. 14. 10. 80 zum Sek. Lt. bef.

1881.

1) charakteris. Port. Fähnr. v. Roos, laut A. K. O. v. 13. 1. 81 zum Port. Fähnr. bef.
2) Unteroff. Wuthe, desgl.
3) Hauptm. 1. Kl. v. Brackel, desgl. v. 22. 3. 81 v. Schles. Füs. Regt. Nr. 38 unter Belassung in dem Verhältniß als Adjut. des General-Kommandos 5. Armeekorps vers.
4) Hauptm. 2. Kl. v. Rößler, à la suite des Generalstabes der Armee und vom Nebenetat des Großen Generalstabes, laut A. K. O. v. 22. 3. 81 als Komp. Chef vers.
5) aggreg. Pr. Lt. Engler, laut A. K. O. v. 22. 3. 81 v. 3. Bad. Inf. Regt. Nr. 111 dem Regt. aggreg.
6) Pr. Lt. Fritsch, desgl. v. 22. 3. 81 zum überzähl. Hauptm. bef.
7) Sek. Lt. v Zerboni di Sposetti, desgl. v. 22. 3. 81 zum Pr. Lt. bef.
8) „ Beyer, desgl.
9) überzähl Hauptm. Fritsch, desgl. v. 12. 4. 81 zum Hauptm. und Komp. Chef bef.
10) Sek. Lt. Vossius, desgl. v. 12. 4. 81 zum Pr. Lt. bef.
11) „ v. Reuß, desgl. v. 12. 4. 81 v. Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14 vers.
12) charakteris. Port. Fähnr. Zillen, desgl. v. 16. 4. 81 aus dem Kadetten-Korps überwiesen.
13) Unteroff. Neugebauer, desgl. v. 16. 8. 81 zum Port. Fähnr. bef.
14) Sek. Lt. Messerschmidt, desgl. v. 16. 8. 81 zum Pr. Lt. bef.
15) Port. Fähnr. Brehm, desgl. v. 16. 9. 81 zum Sek. Lt. bef.
16) „ v. Heinz, desgl.
17) „ v. Roos, desgl.

18) überzähl. Major de Marées, laut A. K. O. v. 16. 9. 81 v. 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) vers.
19) Hauptm. v. Randow, desgl. v. 16. 9. 81 vom 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5 vers.
20) Major van der Leeden, desgl. v. 16.9.81 zum etatsmäß. Stabsoffiz. ernannt.
21) Hauptm. v. Brackel, desgl. v. 16. 9. 81 zum überzähl. Major bef.
22) Unteroff. Thomale, desgl. v. 15. 11. 81 zum Port. Fähnr. bef.
23) „ Wichura, desgl.
24) „ Schröter, desgl.
25) charakteris. Port. Fähnr. Zillen, desgl.
26) Sek. Lt. Müller I., desgl. v. 12. 11. 81 v. 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58 vers.

1882.

1) Port. Fähnr. Wuthe, laut A. K. O. v. 11. 2. 82 zum Sek. Lt. bef.
2) Hauptm. Freyer, à la suite des 1. Posen. Inf. Regts. Nr. 18, laut A. K. O. vom 14. 2. 82 vers.
3) Sek. Lt. Werner, laut A. K. O. v. 14. 2. 82 v. 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113 als ältester Sek. Lt. vers.
4) Sek. Lt. Müller I, desgl. v. 14. 2. 82 zum Pr. Lt. bef.
5) Major v. Brodowski, desgl. v. 16. 3. 82 v Generalstabe der 22. Div. als Bats. Kommandeur vers.
6) Sek. Lt. Robig, desgl. v. 15. 4. 82 aus dem Kadetten-Korps überwiesen.
7) Pr. Lt. Strübing, à la suite des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49, laut A. K. v. 24. 6. 82 vers.
8) Sek. Lt. Könnecke, laut A. K. O. v. 22. 7. 82 v. Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10 vers.
9) Hauptm. Biebrach, desgl. v. 13. 9. 82 unter Beförderung zum überzähl. Major dem Regt. aggreg.
10) Pr. Lt. Strübing, desgl. v. 13. 9. 82 unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. der 2. Inf. Brig. und unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef in das Regt. einrangirt.
11) Port. Fähnr. Neugebauer, desgl. v. 13. 9. 82 zum Sek. Lt. bef.
12) „ Thomale, desgl.
13) „ Wichura, desgl.
14) „ Schröter, desgl.
15) „ Zillen, desgl.

1883.

1) charakteris. Port. Fähnr. Müller III., laut A. K. O. v. 14. 4. 83 aus dem Kadetten-Korps überwiesen.
2) Unteroff. Semerák, desgl. v. 14. 4. 83 zum Port. Fähnr. bef.
3) „ Trump, desgl.
4) Sek. Lt. Werner, desgl. v. 12. 6. 83 zum Pr. Lt. bef.
5) Unteroff. Richter, desgl. v. 16 8. 83 zum Port. Fähnr. bef.
6) „ Merkel, desgl. v. 13. 11. 83 zum Port. Fähnr. bef.
7) charakteris. Port. Fähnr. Müller, desgl.
8) Oberstlt. v. Scholten, desgl. v. 20. 11. 83 v. 4. Garde-Regt. zu Fuß als etatsmäß. Stabsoffiz. vers.
9) Oberstlt. Rogge, desgl. v. 6. 12. 83 v. 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75 unter Beförd. zum Oberst als Kommandeur des diess. Regts. vers.
10) Pr. Lt. Brunzlow, desgl. v. 15. 12. 83 zum Hauptm. u. Komp. Chef bef.
11) Sek. Lt. Masius, desgl. v. 15. 12. 83 zum Pr. Lt. bef.

1884.

1) Port. Fähnr. Semerák, laut A. K. O. v. 12. 2. 84 zum Sek. Lt. bef.
2) „ Trump, desgl.
3) Sek. Lt. Schumann, desgl. v. 21. 2. 84. v. 1. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 13 vers.

4) charakteris. Port. Fähnr. Marggraff, laut A. K. O. v. 15. 4. 84 aus dem Kadetten-Korps überwiesen.
5) Major à la suite Knorr, desgl. v. 15. 4. 84 zum Oberstlt. bef.
6) Hauptm. u. Komp. Chef Delvendahl, desgl. v. 10. 6. 84 v. 2. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 23 vers.
7) Sek. Lt. Schumann, desgl. v. 10. 6. 84 zum Pr. Lt. bef.
8) Pr. Lt. Weber, desgl. v. 17. 6. 84 v. 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113 vers.
9) aggreg. Major Biebrach, desgl. v. 12. 7. 84 in die erste Hauptmannsstelle des Regts. einrangirt.
10) Port. Fähnr. Richter, desgl. v. 13. 9. 84 zum Sek. Lt. bef.
11) „ Müller III., desgl.
12) „ Merkel, desgl.
13) Unteroff. Wilhelmi, desgl. v. 13. 9. 84 zum Port. Fähnr. bef.
14) „ Kaldewey, desgl.
15) charakteris. Port. Fähnr. Marggraff, desgl.

1885.

1) Pr. Lt. Rauchfuß, laut A. K. O. v. 24. 1. 85 v. 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66 vers.
2) Pr. Lt. Blodowski, desgl. v. 24. 1. 85 zum Hauptm. und Komp. Chef bef.
3) Hauptm. Laurin, desgl. v. 24. 1. 85 unter Beförderung zum überzähl. Major dem Regt. aggreg.
4) Hauptm. Eggert, desgl. vom 14. 2. 85 v. Westfäl. Jäger-Bat. Nr. 7 vers.
5) überzähl. Major Biebrach, desgl. v. 14. 4. 84 zum Bats. Kommandeur ernannt.
6) aggreg. Major Laurin, desgl. v. 14. 4. 84 in die erste Hauptmannsstelle des Regts. einrangirt.
7) charakteris. Port Fähnr. Arretz, desgl. v. 14. 4. 85 aus dem Kadetten-Korps überwiesen.
8) Major v. Weltzien, desgl. v. 14. 7. 85 v. Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 als Bats. Kommandeur versetzt.
9) Unteroff. Kliesch, desgl. v. 14. 7. 85 zum Port. Fähnr. bef.
10) Pr. Lt. Biesel, desgl. v. 16. 9. 85 zum Hauptm. u. Komp. Chef bef.
11) Sek. Lt. Opitz v. Boberfeld, desgl. v. 16. 9. 85 zum Pr. Lt. bef.
12) Port. Fähnr. Kaldewey, desgl. v. 16. 9. 85 zum Sek. Lt. bef.
13) „ Marggraff, desgl.
14) charakteris. Port. Fähnr. Arretz, desgl. v. 12. 11. 85 zum Port. Fähnr. bef.
15) Oberstlt. Baath, desgl. v. 3. 12. 85 als etatsmäß. Stabsoffiz. v. Königs-Gren. Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7 vers.
16) Sek. Lt. Friedrich, desgl. v. 12. 12. 85 zum Pr. Lt. bef.
17) Unteroff. Reimann, desgl. v. 12. 12. 85 zum Port. Fähnr. bef.

1886.

1) charakteris. Port. Fähnr. Stoeckel, laut A. K. O. v. 18. 3. 86 aus dem Kadetten-Korps überwiesen.
2) Unteroff. Plate, desgl. v. 15. 4. 86 zum Port. Fähnr. bef.
3) Stabsarzt Dr. Heinrici, desgl. v. 15. 5. 86 v. Ostpreuß. Ulanen-Regt. Nr. 8 vers.
4) Zahlm. Fischer, durch kriegsminist. Verfügung v. 2. 7. 86 zum Zahlm. ernannt.
5) Sek. Lt. Reuter, laut A. K. O. v. 19. 8. 86 zum Pr. Lt. bef.
6) Port. Fähnr. Kliesch, desgl. v. 18. 9. 86 zum Sek. Lt. bef.
7) „ Arretz, desgl.

Anlage VII.

Nachweisung

der Veränderungen im Offizierkorps

des

3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50

vom Jahre 1860 bis inkl. 1886.

Abgang.*)

1860.

1) Oberstlt. v. Seel, laut A. K. O. v. 14. 9. 60 der Absch. mit der gesetzl. Pens. und der Regts. Unif. bew.

1861.

1) Hauptm. u. Komp. Chef Schor, laut A. K. O. v. 23. 10. 61 zum 10. Regt. vers.
2) Sek. Lt. Baron v. Hundt u. Altgrottkau, desgl.
3) Hauptm. u. Komp. Chef v. Münchow, desgl. v. 14. 10. 61 der Absch. mit der gesetzl. Pens. bew.

1862.

1) Major u. Bats. Kommandeur von der Osten gen. Sacken, laut A. K. O. v. 14. 1. 62 zum 3. Rhein. Inf. Regt. Nr. 29 vers.
2) Pr. Lt. Elsner, desgl. v. 6. 3. 62 mit Patent v. 1. 7. 60 H4h1 in das 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49 vers.
3) Hauptm. u. Komp. Chef v. Burghoff, desgl. v. 10. 5. 62 der Absch. als Major mit der Unif. des 1. Schles. Gren. Regts. Nr. 10 und der gesetzl. Pens. bew.
4) Hauptm. u. Komp. Chef Junk, desgl. v. 11. 11. 62 unter Beförd. zum Major in das Hohenzollern. Füs. Regt. Nr. 40 vers.
5) Hauptm. u. Komp. Chef v. Crousaz, desgl. v. 16. 12. 62 unter Stell. zur Disp. mit dem Charakter als Major und mit der einstweiligen Vertret. des Kommandeurs des 3. Bats. (Anklam) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2 beauftragt.

1863.

1) Hauptm. u. Komp. Chef v. Garrelts, laut A. K. O. v. 22. 9. 63 unter Beförd. zum Major in das Westfäl. Füs. Regt. Nr. 37 vers.

*) Kriegsverluste sind hierbei nicht aufgeführt.

1864.

1) Hauptm. u. Komp. Chef Schäffer, laut A. K. O. v. 9. 1. 64 als Halbinvalide mit der gesetzl. Pens. nebst Aussicht auf Anstell. als Platzmajor ausgesch.
2) Hauptm. u. Komp. Chef John v. Freyend, desgl. v. 5. 4. 64 in das 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54 vers. und als Adjut. zum Gen. Kommando 8. Armeekorps kommandirt.
3) Major v. Tilly, desgl. v. 13. 8. 64 unter vorläufiger Belassung in dem Kommando als Adjut. bei dem Gen. Kommando des 1. komb. Armeekorps als Bats. Kommandeur in das 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58 vers.
4) Hauptm. u. Komp. Chef v. Oheimb, desgl. v. 9 6. 64 der Absch. mit der gesetzl. Pens., der Aussicht auf Civilversorg. und der Erlaubniß zum Trag. der Regts. Unif. mit den für Verabsch. vorgeschriebenen Abzeichen bew.
5) Oberst u. Regts. Kommandeur v. Hackewitz, desgl. v. 10. 9. 64 der nachgesuchte Absch. mit der gesetzl. Pens. und dem Charakter als Gen. Major bew.

1865.

1) Hauptm. u. Komp. Chef v. Lemberg, laut A. K. O. v. 4. 4. 65 mit dem Charakter als Major und der gesetzl. Pens. zur Disp. gestellt.
2) Oberstlt. Schwartz, desgl. v. 18. 4. 65 mit der Führ. des 3. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 16 unter Stell. à la suite dieses Regts. beauftragt.
3) Hauptm. u. Komp. Chef v. Auer, desgl. v. 9. 5. 65 unter Beförd. zum Major in das 1. Westpreuß. Gren. Regt. Nr. 6 vers.
4) Pr. Lt. v. Prittwitz u. Gaffron, desgl. v. 14. 8. 65 der Absch. mit dem Charakter als Hauptm. bew.
5) Major v. Wulffen, desgl. v. 11. 10. 65 der Absch. mit dem Charakter als Oberstlt., der gesetzl. Pens. und der Erlaubniß zum Trag. der Unif. des Brandenburg. Füs. Regts. Nr. 35 bew.
6) Sek. Lt. Bretzenheim gen. Cebrian, desgl. v. 9. 12. 65 als Halbinvalide ausgesch.

1866.

1) Port. Fähnr. Brade, laut A. K. O. v. 11. 1. 66 wegen temporärer körperlicher Dienstuntauglichkeit zur Disp. der Ers. Behörden entlassen.
2) Oberstlt. v. Rothmaler, desgl. v. 6. 2. 66 mit der Führ. des Brandenburg. Füs. Regts. Nr. 35 beauftragt und à la suite desselben gestellt.
3) charakteris. Port. Fähnr. Schuler v. Senden, desgl. v. 8. 2. 66 die nachgesuchte Entlassung ausnahmsweise genehmigt.
4) Oberst v. Rentz, desgl. v. 30. 10. 66 zum Kommandeur des 1. Posen. Inf. Regts. Nr. 18 ernannt.
5) Major Pascal, desgl. v. 30. 10. 66 in das Inf. Regt. Nr. 82 vers.
6) Hauptm. u. Komp. Chef v. Lukowitz, desgl.
7) " " " v. Roux, desgl.
8) Pr. Lt. v. Klinkowström, desgl. v. 30. 10. 66 unter Beförderung zum Hauptm. u. Komp. Chef in das Inf. Regt. Nr. 82 vers.
9) Sek. Lt. v. Helmrich, desgl v. 30. 10. 66 in das Inf. Regt. Nr. 82 vers.
10) " Böge, desgl.
11) " Frhr. v. Bönigk, desgl.
12) " Beelitz, desgl.
13) " Götze, desgl.
14) " v. Tluck, desgl.
15) " Chorus, desgl.

16) Hauptm. u. Komp. Chef John v. Freyend, laut A. K. O. v. 30. 10. 66 in das Inf. Regt. Nr. 83 vers.
17) Sek. Lt. Frey, desgl. v. 30. 10. 66 in das Inf. Regt. Nr. 85 vers.
18) Hauptm. u. Komp. Chef v. Schlutterbach, desgl. v. 30. 10. 66 unter Beförd. zum Major zum Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 vers.
19) Sek. Lt. Löw, desgl. v. 14. 11. 66 behufs seines Rücktritts zum reitenden Feldjäger-Korps ausgesch.
20) Pr. Lt. Schneyder, desgl. v. 4. 12. 66 zum Direktions-Assistenten bei der Gewehrfabrik Spandau ernannt und à la suite des Regts. gestellt.
21) Pr. Lt. Lenz, desgl. v. 13. 12. 66 zur Disp. gestellt und aus Gnaden der Charakter als Hauptm. verliehen.

1867.

1) Sek. Lt. Moll, laut A. K. O. v. 26. 2. 67 in das 2. Posen. Inf. Regt. Nr. 19 vers.
2) Sek. Lt. Rosemann II., desgl. v. 10. 8. 67 als Halbinvalide mit der gesetzl. Pens. ausgesch.
3) Hauptm. u. Komp. Chef v. Bockelmann, desgl. v. 25. 9. 67 in das Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91 vers.
4) Pr. Lt. à la suite des Regts. Frhr. v. Werthern, desgl. v. 25. 9. 67 in das Inf. Regt. Nr. 95 vers.
5) Oberst u. Regts. Kommandeur v. Natzmer, desgl. v. 5. 11. 67 unter Stellung à la suite des Regts. zum Kommandeur der 24. Inf. Brig. ernannt.
6) Sek. Lt. Gellner, desgl. v. 14. 11. 67 unter dem gesetzl. Vorbehalt entlassen.
7) Pr. Lt. Graf Clairon d'Haussonville, desgl. v. 26. 11. 67 à la suite des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96 gestellt und Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Reuß j. L. als persönlicher Adjut. überwiesen.

1868.

1) Hauptm. u. Komp. Chef v. Stegmann u. Stein, laut A. K. O. v. 9. 1. 68 der Absch. mit der gesetzl. Pens. und der Regts. Unif. bew.
2) Oberst à la suite des Regts. v. Natzmer, desgl. v. 22. 3. 68 zum Gen. Major bef.
3) Hauptm. u. Komp. Chef v. Hirsch, desgl. v. 9. 5. 68 der Absch. mit der gesetzl. Pens. und der Regts. Unif. bew.
4) aggreg. Major Benne, desgl. v. 7. 7. 68 in das 8. Pomm. Inf. Regt. Nr. 61 einrangirt.
5) Pr. Lt. Beelitz, desgl. v. 10. 8. 68 der Absch. mit dem Charakter als Hauptm. und der Armee-Unif. bew.
6) Pr. Lt. v. Nostitz-Jänkendorf, desgl. v. 10. 9. 68 der Absch. bew.
7) „ Hetzer, desgl.
8) Oberst u. Regts. Kommandeur Quedenfeldt, desgl. v. 10. 10. 68 zum Chef der Abth. für das Invaliden-Wesen im Kriegs-Min. ernannt.
9) Major v. Berken, desgl. v. 10. 11. 68 in das 2. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 23 vers.
10) Hauptm. u. Komp. Chef Ulbrich, desgl. v. 10. 11. 68 der Absch. mit dem Charakter als Major bew.

1869.

1) Port. Fähnr. le Bauld de Nans, laut A. K. O. v. 9. 2. 69 wegen zeitiger Dienstunbrauchbarkeit zur Disp. der Ers. Behörden entlassen.
2) Hauptm. Perizonius, desgl. v. 9. 3. 69 der Absch. mit Pens. bew.

3) Sek. Lt. v. Puttkamer, laut A. K. O. v. 16. 3. 69 in das 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4 vers.
4) Major v. Reckow, desgl. v. 18. 6. 69 in das 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51 vers.
5) Sek. Lt. v. Ehrenkreutz, am 1. 7. 69 in Wiesbaden gest.
6) Port. Fähnr. Libbach, laut A. K. O. v. 29. 9. 69 zum 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54 vers.
7) Hauptm. u. Komp. Chef v. Kretschman, desgl. v. 21. 10. 69 zum Gen. Stab der 8. Div. vers.
8) Hauptm. u. Komp. Chef Neumann, desgl. v. 9. 12. 69 der Absch. mit der gesetzl. Pens., der Erlaubniß zum Trag. der Regts. Unif. mit den für Verabsch. vorgeschr. Abzeichen und dem Charakter als Major bew.

1870.

1) Oberstlt. v. Salisch, am 17. 2. 70 an Magenkrebs gest.
2) Pr. Lt. Herwarth v. Bittenfeld, am 2. 7. 70 in der Havel bei Spandau ertrunken.

1871.

1) Hauptm. v. Schmidt, laut A. K. O. v. 18. 10. 71 der Absch. mit dem Charakter als Major, mit der gesetzl. Pens. und der Erlaubniß zum Trag. der Regts. Unif. mit den für Verabsch. vorgeschr. Abzeichen bew.
2) Oberstlt. v. Sperling, desgl. v. 4. 11. 71 zum Kommandeur des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51 ernannt und dorthin vers.
3) Oberstlt. Crüger, desgl. v. 16. 11. 71 der Absch. mit der gesetzl. Pens. und der Erlaubniß zum Trag. der Regts. Unif. &c. mit den für Verabsch. vorgeschr. Abzeichen bew.
4) Sek. Lt. Bauch, desgl. v. 14. 12. 71 der Absch. mit der gesetzl. Pens. nebst Aussicht auf Anst. im Civildienst und der Erlaubniß zum Trag. der Regts. Unif. mit den für Verabsch. vorgeschr. Abzeichen bew.
5) Sek. Lt. Barbenès, desgl. v. 19. 12. 71 in das 6. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 52 vers.

1872.

1) Hauptm. v. Boguslawski, laut A. K. O. v. 29. 2. 72 als ältester Hauptm. mit einem Patent vom 3. 4. 66 Kk in das 4. Posen. Inf. Regt. Nr. 59 vers.
2) Sek. Lt. Krupka, desgl. v. 9. 3. 72 in das 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25 vers.
3) Major v. Rössing, desgl. v. 16. 3. 72 unter Verleih. des Charakters als Oberstlt. mit der gesetzl. Pens. zur Disp. gestellt.
4) Hauptm. v. Wissell, desgl. v. 11. 6. 72 mit Pens. nebst Aussicht auf Anst. im Civildienst und der Erlaubniß zum Trag. der Regts. Unif. &c. mit den für Verabsch. vorgeschr. Abzeichen der Absch. bew.
5) Major v. Wülknitz, desgl. v. 12. 10. 72 mit Pens. und der Regts. Unif. der Absch. bew.

1873.

1) Oberst u. Regts. Kommandeur v. Michelmann, laut A. K. O. v. 22. 3. 73 zum Gen. Major und Kommandeur der 4. Inf. Brig. ernannt.
2) Hauptm. Stoll, desgl. v. 21. 4. 73 unter Belass. in dem Kommando als Adjut. bei dem Gen. Kommando 15. Armeekorps in das 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45 vers.

3) Sek. Lt. v. Sperling, laut A. K. O. v. 13. 5. 73 mit Pens. sowie dem Charakter als Pr. Lt. und Erlaubniß zum Trag. der Armee-Unif. der Absch. bew.

1874.

1) Major u. Bats. Kommandeur des Barres, laut A. K. O. v. 12. 2. 74 unter Stell. zur Disp. mit der gesetzl. Pens. zum Bez. Kommandeur des 1. Bats. (Jauer) 2. Westpreuß. Landw. Regts. Nr. 7 ernannt.
2) Sek. Lt. v. Paczensky u. Tenczin, desgl. v. 12. 2. 74 der Absch. mit der gesetzl. Pens. nebst Aussicht auf Anst. im Civildienst und der Erlaubniß zum Trag. der Regts. Unif. mit den für Verabsch. vorgeschr. Abzeichen bew.
3) Hauptm. v. Kamptz, desgl. v. 12. 3. 74 unter Beförd. zum Major in das 2. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 27 vers.
4) Hauptm. à la suite des Regts. v. Frankenberg-Proschlitz, desgl. v. 16. 4. 74 in das Inf. Regt. Nr. 52 mit Patent v. 1. 9. 70 vers.
5) Pr. Lt. v. Schmid, desgl. v. 9. 6. 74 als Halbinvalide mit der gesetzl. Pens. ausgesch.
6) Hauptm. v. Arnim, desgl. v. 12. 12. 74 der Absch. mit dem Charakter als Major, der gesetzl. Pens. und der Erlaubniß zum Trag. der Regts. Unif. mit den für Verabsch. vorgeschr. Abzeichen bew.
7) Pr. Lt. v. Both, am 23. 12. 74 an Schlagfluß gest.

1875.

1) Oberst u. Regts. Kommandeur Seelmann, laut A. K. O. v. 12. 1. 75 in Genehm. seines Absch. Gesuches mit der gesetzl. Pens. und der Erlaubniß zum Trag. der Regts. Unif. zur Disp. gestellt.
2) Hauptm. Koch, desgl. v. 13. 4. 75 der Absch. mit der gesetzl. Pens. nebst Aussicht auf Anst. in der Gend. und der Erlaubniß zum Trag. der Regts. Unif. mit den für Verabsch. vorgeschr. Abzeichen bew.
3) Hauptm. Kern, desgl. v. 14. 8. 75 der Absch. mit der gesetzl. Pens. und der Erlaubniß zum Trag. der Regts. Unif. mit den für Verabsch. vorgeschr. Abzeichen bew.
4) Sek. Lt. Wojczewski, am 30. 11. 75 gest.
5) " Albrecht, laut kriegsger. Erkenntn. v. 10. 11. 75, bestät. durch A. K. O. v. 25. 11. 75 in cont. für fahnenflüchtig erklärt und mit einer Geldbuße von 300 Mark bestraft.

1876.

1) Sek. Lt. Schwebs, laut A. K. O. v. 15. 1. 76 der Absch. mit der gesetzl. Pens. nebst Aussicht auf Anst. im Civildienst bew.
2) Port. Fähnr. Lübecking, desgl. v. 10. 9. 76 der Absch. behufs Nachsuchung des Auswanderer-Konsenses bew.
3) Hauptm. à la suite Schneyder, am 22. 9. 76 gest.
4) Port. Fähnr. Francke, laut A. K. O. v. 17. 10. 76 wegen zeitiger Dienstunbrauchbarkeit zur Disp. der Ers. Behörden entlassen.
5) Sek. Lt. Grünewald, desgl. v. 12. 12. 76 mit der gesetzl. Pens. nebst Aussicht auf Anst. im Civildienst und der Erlaubniß zum Trag. der Regts. Unif. mit den für Verabsch. vorgeschr. Abzeichen der Absch. bew.

1877.

1) Major v. Wurmb, laut A. K. O. v. 18. 1. 77 als Bats. Kommandeur in das 7. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 44 vers.

2) Major Wichura, laut A. K. O. v. 13. 3. 77 der Absch. mit dem Charakter als Oberstlt., der gesetzl. Pens. und der Erlaubniß zum Trag. der Regts. Unif. mit den für Verabsch. vorgeschr. Abzeichen bew.
3) Sek. Lt. Schiffer, desgl. v. 31. 7. 77 in das Westpreuß. Ulan. Regt. Nr. 1 vers.
4) Pr. Lt. v. Collani, desgl. v. 19. 10. 77 in das 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75 vers.
5) Oberst v. Bastineller, desgl. v. 11. 12. 77 der Absch. mit der gesetzl. Pens. und der Erlaubniß zum Trag. der Regts. Unif. mit den für Verabsch. vorgeschr. Abzeichen, unter Verleih. des Kronen-Ordens 2. Kl. bew.

1878.

1) Sek. Lt. Elstermann v. Elster I., laut A. K. O. v. 12. 3. 78 ausgesch. und zu den Res. Offiz. des Regts. übergetreten.
2) aggreg. Hauptm. Loebbecke, desgl. v. 27. 4. 78 zu den Offizn. à la suite der Armee vers.
3) überzähl. Hauptm. v. Winterfeld, desgl. v. 8. 6. 78 in das Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89 vers.
4) Pr. Lt. v. Siegroth, desgl. v. 12. 10. 78 unter Beförd. zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 vers.
5) Sek. Lt. Schöngarth, desgl. v. 12. 10. 78 unter Beförd. zum Pr. Lt. in das Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 vers.
6) Pr. Lt. Freytag, desgl. v. 26. 11. 78 unter Belassung in dem Kommando als Adjut. der 6. Inf. Brig. à la suite des Ostpreuß. Gren. Regts. Nr. 5 gestellt.
7) Sek. Lt. von der Groeben, desgl. v. 14. 12. 78 ausgesch. und zu den Res. Offizn. des Regts. übergetreten.

1879.

1) Major u. Bats. Kommandeur v. Loesen, laut A. K. O. v. 28. 1. 79 mit der gesetzl. Pens. z. Disp. gestellt.
2) aggr. Major Münch, desgl. v. 28. 1. 79 in die älteste Hauptmannsstelle des 4. Posen. Inf. Regts. Nr. 59 vers.
3) Sek. Lt. v. Franckenberg, desgl. v. 16. 9. 79 ausgesch. und zu den Res. Offizn. des Regts. übergetreten.
4) Pr Lt. v. Ratzmer, desgl. v. 13. 11. 79 unter Beförd. zum Hauptm. in das 4. Pomm. Füs. Regt. Nr. 21 vers.
5) Sek. Lt. Gladisch, desgl. v. 11. 12. 79 ausgesch. und zu den Res. Offizn. des Regts. übergetreten.

1880.

1) Oberstlt. v. Münenberg, laut A. K. O. v. 13. 1. 80 in das Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39 vers.
2) überzähl. Major v. Poser, desgl. v. 13. 1. 80 in das 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 vers.
3) Hauptm. Januskowski, desgl. v. 14. 2. 80 mit der gesetzl. Pens. und der Erlaubniß zum Trag. der Regts. Unif. mit den für Verabsch. vorgeschr. Abzeichen der Absch. bew.
4) Pr. Lt. Schnee, desgl. v. 13. 3. 80 in das 4. Rhein. Inf. Regt. Nr. 30 vers.
5) Sek. Lt. v. Kalckreuth, desgl. v. 6. 5. 80 mit der gesetzl. Pens. der Absch. bew.
6) Hauptm. Gehring, desgl. v. 10. 7. 80 unter Verleih. des Charakters als Major der Absch. mit der gesetzl. Pens. und der Erlaubniß zum Trag. der Regts. Unif. mit den für Verabsch. vorgeschr. Abzeichen bew.

7) Sek. Lt. Hickmann, durch kriegsger. Erk. v. 29. 9. 80, bestätigt durch A. K. O. v. 17. 10. 80 ausgesch.

1881.

1) Hauptm. Wittstein, laut A. K. O. v. 22. 3. 81 in das Inf. Regt. Nr. 99 vers.
2) Pr. Lt. v. Wedell, desgl. v. 22. 3. 81 unter Beförd. zum Hauptm. und Komp. Chef in das Inf. Regt. Nr. 97 vers.
3) Pr. Lt. Mitscher, desgl. v. 22. 3. 81 in das Inf. Regt. Nr. 99 vers.
4) „ Ebel, desgl. v. 12. 7. 81 der Absch. mit der gesetzl. Pens. bew.
5) Oberstlt. u. Bats. Kommandeur Wernecke, desgl. v. 16. 9. 81 der Absch unter Verleih. des Charakters als Oberst mit der gesetzl. Pens. und der Erlaubniß zum Trag. der Regts. Unif. mit den für Verabsch. vorgeschr. Abzeichen bew.
6) Sek. Lt. v. Hahn, am 8. 11. 81 an Lungenschwindsucht gestorben.

1882.

1) Hauptm. u. Komp. Chef Fritsch, am 10. 2. 82 an Gehirnschlag gestorben.
2) Major u. Bats. Kommandeur Dieckhoff, laut A. K. O. v. 16. 3. 82 unter Stellung zur Disp. mit der gesetzl. Pens. zum Bez. Kommandeur des 2. Bats. (Freistadt) 1. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 46 ernannt.
3) überzähl. Hauptm. à la suite Fritsch, desgl. v. 30. 3. 82 unter Ernennung zum Komp. Chef bei dem Kadettenhause zu Culm, in das Kadetten-Korps vers.
4) Sek. Lt. Quitzow, desgl. v. 15. 4. 82 in das Ostpreuß. Füs. Regt. Nr. 33 vers.
5) Hauptm. à la suite Rosemann, desgl. der Absch. mit der gesetzl. Pens. und der Erlaubniß zum Trag. der Regts. Unif. bew.
6) Pr. Lt. à la suite v. Wulffen, desgl. v. 24. 6. 82 zum 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58 à la suite vers.
7) Pr. Lt. à la suite v. Alvensleben, desgl. v. 22. 7. 82 zum 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) à la suite vers.
8) Hauptm. à la suite Testa, desgl. v. 12. 12. 82 als aggreg. zum 1. Hess Inf. Regt. Nr. 81 vers.

1883.

1) aggreg. Pr. Lt. Engler, laut A. K. O. v. 21. 4. 83 in das 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49 einrangirt.
2) Pr. Lt. Rosemann, desgl. v. 5 5. 83 der Absch. mit der gesetzl. Pens. und der Regts. Unif. mit Aussicht auf Anstell. im Civildienst bew.
3) Major Frhr. v. Brackel, desgl. v. 16. 8. 83 in das 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Prinz Karl) Nr. 118 vers.
4) Major u. Bats. Kommandeur v. Brodowski, desgl. v. 20. 11. 83 in das 4. Garde-Regt. zu Fuß vers.
5) Oberst v. Massow, desgl. v. 6. 12. 83 unter Beförd. zum Gen. Major zum Kommandeur der 32. Inf. Brig. ernannt

1884.

1) Sek. Lt. v. Walther, laut A. K. O v. 21. 2. 84 in das Gren. Regt. (Kronprinz) 1. Ostpreuß. Nr. 1 vers.
2) Pr. Lt. Masius, desgl. v. 10. 5. 84 der Absch. mit der gesetzl. Pens. mit Aussicht auf Civilanstell. bew.
3) Hauptm. Stolte, desgl. v. 10. 6. 84 als überzähl. Major in das 4. Rhein. Inf. Regt. Nr. 30 vers.

4) Pr. Lt. Beyer, laut A. K. O v. 17. 6. 84 wegen Geisteskrankheit mit der gesetzl. Pens. verabsch.
5) Sek. Lt. Brehm, am 31. 7. 84 an Lungenschwindsucht im Bade Ilmenau gestorben.
6) Major de Marées, laut A. K. O. v. 12. 7. 84 als Bats. Kommandeur in das 1. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 46 vers.
7) Hauptm. à la suite v. Normann, desgl. v. 14. 10. 84 als Major mit der gesetzl. Pens. und der Regts. Unif. verabsch.
8) Oberstlt. à la suite Knorr, desgl. v. 23. 10. 84 mit der bish. Unif. zur Disp. gestellt.

1885.

1) Hauptm. Freyer, laut A. K. O. v. 14. 2. 85 in das Ostpreuß. Jäger-Bat. Nr. 1 vers.
2) Major Flessing, desgl. v. 14. 4. 85 unter Beförd. zum Oberstlt. als etatsmäß. Stabsoffiz. in das 8. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 64 (Prinz Carl von Preußen) vers.
3) Major Schilling, desgl. v. 14. 7. 85 unter Stellung zur Disp. mit der gesetzl. Pens. und dem Charakter als Oberstlt. zum Bez. Kommandeur des 2. Bats. (Teltow) 7. Brandenburg. Landw. Regts. Nr. 60 ernannt.
4) Pr. Lt. Weber, desgl. v. 12. 11. 85 unter Ertheil. der Erlaubniß zum Trag. der Armee-Unif. mit den für Verabsch. vorgeschr. Abzeichen der Absch. mit der gesetzl. Pens. nebst Aussicht auf Anstell. im Civildienst bewilligt.
5) Oberstlt. v. Scholten, desgl. v. 3. 12. 85 unter Beförd. zum Oberst zum Kommandeur des 3. Ostpreuß. Gren. Regts. Nr. 4 ernannt.

1886.

1) Sek. Lt. Elstermann v. Elster, laut A. K. O. v. 11. 3. 86 unter Beförderung zum Pr. Lt. und unter Belass. in seinem Kommando als Erzieher bei der Haupt-Kadettenanst. à la suite des 7. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 44 gestellt.
2) Stabsarzt Dr. Ruprecht, desgl. v. 15. 5. 86 in das Garde-Fuß-Art. Regt. vers.
3) Zahlmstr. Peucker, durch Verf. des Gen. Kommandos 5. Armeekorps v. 1. 5. 86 in das Westpreuß. Kür. Regt. Nr. 5 vers.
4) Port. Fähnr. Wilhelmi, laut A. K. O. v. 5. 6. 86 zur Ref. entlassen.
5) Pr. Lt. Strahl, desgl. v. 19. 8. 86 unter Beförd. zum überzähl. Hauptm. als aggreg. zum Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 vers.
6) Hauptm. à la suite Lampel, desgl. v. 18. 9. 86 mit einem Patent v. 15. 4. 75 als Komp. Chef in das 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. Nr. 118 vers.
7) Pr. Lt Messerschmidt, desgl. v. 16. 10. 86 der nachgesuchte einjährige Urlaub unter Stellung à la suite des Regts. bewilligt.

Anlage VIII.

Rang-Liste

des

3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50

pro 1. November 1886.

Regts. Kommandeur: Oberst Max Rogge.
etatsmäß. Stabsoffiz.: Oberstlt. Eduard Baath.
Bats. Kommandeur: Major Richard van der Leeden I.
: : : Theodor Biebrach F.
: : : Ferdinand v. Weltzien II.
überzähl. Major Hugo Laurin.

Komp. Chef Hptm. 1. Kl. Ernst Roething 10
: : : Eugen v. Wulffen 5
: : : Hans v. Beyer 8
: : : Hermann v. Randow 2
: : : Karl v. Zawadzky 7
: : : Maximilian Roether 1
: : 2. Kl. Karl Strübing 11
: : : Arthur Brunzlow 9
: : : Maximilian Delvendahl 12
: : : Rudolf Plodowski 6
: : : Albin Eggert 4
: : : Eugen Biefel 3
Pr. Lt. Ludwig Fischer I. 5
: Emil Schwarzzenberger 7
: Achilles v. Zerboni di Sposetti 10
: August Bossius 6
: Kurt Müller I. 4
: Adolf Werner, Rgts. Adj. 1
: Johannes Schumann, kom. b. d. Kriegsakad. 8

Pr. Lt. Julius Rauchfuß 11
: Konstantin Opitz v. Boberfeld, Bats. Adj. 2
: Richard Friedrich 3
: Georg Reuter 9
Sek. Lt. Alfred Fischer II.,*) kom. b. d. Kriegsakad. 9
: Richard Bernsee 7
: Paul v. Falkenhayn, kom. b. Lehr-Inf. Bat. 5
: Harald v. Reuß 6
: Erich v. Kalckreuth, Bats. Adj. 5
: Wilhelm Fontanes, kom. als Adj. b. Bez. Kdo. Schroda 8
: Georg Müller II. 1
: Franz v. Trotta gen. Treyden, kom. als Komp. Offiz. b. d. Unteroff. Vorsch. i. Weilburg 3
: Hans v. Roos I., kom. als Adj. b. Bez. Kdo. Rawitsch 2
: Hans Könnecke 6
: Richard v. Heinz, Bats. Adj. 12
: Paul v. Roos II. 4
: Max Wuthe 8
: Siegfried Rodig 1
: Johannes Neugebauer 9
: Richard Thomale 10
: Max Wichura 11
: Heinrich Schroeter 4

*) Laut A. K. O. vom 13. 11. 86 zum Pr. Lt. bef.

Sek. Lt. Friedrich Zillen	2
= Wladislaw Semerák	5
= Hermann Trump	11
= Martin Richter	12
= Rudolf Müller III.	7
= Bruno Merkel	3
= Rudolf Kaldewey	9
Sek. Lt. Max Marggraff	1
= Ernst Kliesch	2
= Eugen Arretz	4
Port. Fähnr. Martin Reimann	2
= Hermann Plate	7
= Leopold Stoeckel	8

à la suite:

Hptm. 1. Kl. Georg Hannig, Subdir. b. d. Gew. Fabr. Spandau.
= = Alfred v. Roeßler, Lehrer a. d. Kriegsch. i. Potsdam.
= = Emil Kutzen, Lehrer a. d. Kriegsch. i. Glogau. *)
Pr. Lt. Martin Messerschmidt.

Unterstab:

Regts. Arzt Oberstabsarzt 2. Kl. Dr. Alexander Moeser	I
Bats. = Stabsarzt Dr. Cölestin Buchs	F
= = = Dr. Alexander Heinrici	II
Assist. Arzt 1. Kl. Dr. Martin Hoffmann	I
Zahlmstr. Friedrich Baersch	I
= Hermann Schwersinski	II
= Wilhelm Fischer	F

*) Hat für eine Reise an Bord S. M. Schiff „Hertha" nach Ostasien von einer Dauer von 3 Jahren 2 Monaten gemäß § 50 des Reichsgesetzes vom 27. 6. 71 Anspruch auf Doppelrechnung dieser Dienstzeit.

Anlage IX.

Die Mauer von Buzanval.

(19. Januar vor Paris.)

1.

Paris rückt gewaffnet zum Thore hinaus —
Es gilt den letzten verzweifelten Strauß,
Es gilt den letzten verzweifelten Schlag —
Der Neunzehnte sei der Befreiungstag.

2.

Noch wallen die Nebel im Seinethal —
Ein bleicher Morgen, kein Sonnenstrahl!
Da plötzlich im Walde Blitz und Knall —
Das kommt von der Mauer von Buzanval!

3.

Bald knattert das Chassepot in wilder Hast,
Die Zündnadel ruhig den Gegner faßt.
„En avant! Heut' muß der Preuße zu Fall!"
Doch Halt! sagt die Mauer von Buzanval.

4.

„Allons enfants! Noch ein Mal setzt ein!
Die Mauer muß uns gewonnen sein!"
Da kracht und flammt es all' überall
Aus der zornigen Mauer von Buzanval.

5.

Und Sturm auf Sturm, es wüthet der Tod,
Der Erdboden färbt sich, das Waldmoos roth.
Ha Kampfesschrei und Kampfeshall —
Doch fest steht die Mauer von Buzanval.

6.

Da saust es, da schlägt es mit Riesenmacht ein,
Es springt der Mörtel, es klafft der Stein,
Und Bresche reißt der Geschütze Ball,
Es sinkt die Mauer von Buzanval.

7.

Und sinkt die Mauer in Schutt und Sand —
Fest stehen Westfalen und Schlesierland,
Wie Felsgestein im Wogenprall —
Die lebendige Mauer von Buzanval.

8.

Bis der Franzmann weicht — die milde Nacht,
Sie senkt ihren Schleier, es schweigt die Schlacht —
Und gestreckt sind viel Hundert todesfahl,
Vor der furchtbaren Mauer von Buzanval.

9.

Am Achtzehnten rief man den Kaiser aus —
Der Neunzehnte führt uns zum Kampfe hinaus.
Der Neunzehnte gab mit Ehre und Ruhm,
Die Taufe dem deutschen Kaiserthum.

Anlage X.

Wenn fünfzig Jahr der Mensch gestrebt, gerungen,
Wenn ihm in frohen Schaffens frischem Drang
Manch' edle That, manch' heilsam Werk gelungen,
Dann bringt die Mitwelt den verdienten Dank,
Dann grüßt ihn mit der Liebe Huldigungen
Der goldnen Jubelfeier Festgesang;
Es ziert die Brust, es ziert den Festpokal
Die 50 als die goldne Ehrenzahl.

Wenn fünfzig Jahre Mann und Weib verbunden
In treuer Liebe gingen Hand in Hand,
Wenn sie in guten wie in bösen Stunden
Der neue Tag in alter Liebe fand,
Dann wird der goldnen Hochzeit Kranz gewunden,
Auf's Neu' geknüpft das alte Liebesband;
Daß sie gesegnet war, der Herzen Wahl,
Es sagt's der Welt die goldne Ehrenzahl.

Ihr führt die Ehrenzahl, habt sie zu Ehren
Schon in drei Kriegen vor der Welt gebracht,
Wer wollt' es grausam drum dem Dichter wehren,
Wenn er sie glückverheißend sich gedacht:
Daß 50 Friedensjahr uns werd' bescheeren,
Der die Geschicke hält in seiner Macht,
Daß noch erblicken Kind und Enkelsohn
Die 50 er als unsre Garnison.

Schon ist begeistert Lebehoch erklungen
Auf Euch, die stolz die Stadt die Ihren nennt,
Es gelten meines Liebes Huldigungen
Dem ganzen sieggekrönten Regiment,
Deß Ruhm schon mächtig in die Welt gedrungen,
Deß Nummer Oestreich wie der Franzmann kennt;
Den Siegern Dank! des Tages Losung sei —
Die 50 er hoch! das frohe Feldgeschrei.

Anlage XI.

Das Gedicht eines Offiziers, der 1870 zwar noch nicht dabei war, aber ein desto kriegerischeres Herz verräth, finde hier seinen Platz:

1.
Laß heute stolz die Fahnentücher wehen,
Es ist dein Ehrentag, mein Regiment!
Seit fünfundzwanzigjährigem Bestehen
Die Kriegsgeschichte nur mit Ruhm dich nennt.

2.
Wo du bis jetzt im Kampfe dich gemessen,
Auf Jütlands Boden in dem dän'schen Krieg,
Auf Böhmens Fluren, ewig unvergessen,
In Frankreichs Auen blühte dir der Sieg.

3.
Als kleiner Knabe zogst du mit zu Felde
Nach Dänemark, im vierundsechz'ger Jahr;
— Wer Meister werden will, übt sich in Bälde,
Und hohen Flug lernt schon der junge Aar. —

4.
Bei Sönder-Tranders, hinter Lundbys Hecken,
Nahmst du die Feuertaufe in Empfang.
„Der Feind im Rücken!" ruft man; „Nicht erschrecken!"
„Abwarten!" hier des Hauptmanns Losung klang.

5.
Und als es hieß: „Jetzt ist es Zeit zum Feuern!"
Da kracht es salvenartig, wohlgezielt;
Es flieht der Feind, den Führern hilft kein Steuern,
Kein Däne mehr in diesem Feuer hielt.

6.
Zum kräft'gen Jüngling warst du rasch geworden,
Und „Sechsundsechzig" reifte dich zum Mann,
Die Heldenbrust bedeckt mit manchen Orden.
Zogst du in Böhmen deine Siegesbahn.

7.
Bei Königgrätz glich'st du schon einem Riesen;
Das Dorf Racitz nahmst du mit kühner Hand,
Nedelist und Briza es dem Feind bewiesen.
Daß ihm ein Held hier gegenüberstand.

8.
Viel Kriegstrophäen, Fahnen und Geschütze,
Die wurden an dem heut'gen Tage dein.
Der Frieden kam; den König an der Spitze,
So zogst du stolz in Breslaus Mauern ein.

9.
Als Frankreich frech uns dann den Krieg erklärte,
Zogst unterm Kronprinz du zur Grenze hin.
Bei Wörth die Nummer „Fünfzig" sich bewährte,
Wenn auch getrennt, doch immer Disziplin.

10.
Am Galgenhübel wurde scharf gestritten,
Manch wackrer Mann, manch tapfrer Offizier,
Die haben dort den Heldentod erlitten,
Doch nicht umsonst — die Sieger waren wir!

11.
Bei Sedan halfst du mit die Falle schließen,
Und hieltest tapfer in dem Feuer aus.
Dort durftest deinen Kriegsherrn du begrüßen;
„Hoch König Wilhelm und das Königshaus!"

12.
Auch vor Paris hast du dich brav bewiesen;
La Malmaison kennt deine Nummer gut.
Am Valérien da war dein Prüfungsschießen,
Doch jeder Treffer forderte dort Blut.

13.
Die Hauptstadt fiel, schon nahte sich der Frieden,
Da mußtest du nach der Loire hin,
Und als er kam, war dir's noch nicht beschieden,
Vom Kampfe müd' ins Heimathsland zu ziehn.

14.
Doch stolze Freude strahlt in deinen Zügen.
Das große Werk hast du ja mit vollbracht:
Ein Kaiserreich erstand aus unsern Siegen,
Und weltgebietend hob sich Deutschlands Macht.

15.
Der Heimkehr Jubel mögen die beschreiben,
Die Alles miterlebt in jener Zeit.
Uns ziemt es nur zulauschend still zu bleiben
Und mitzufühlen jener Helden Freud'.

16.
Doch nicht blos „fühlen" wollen wir mit Jenen,
Die Uns entflammen heut mit ihrem Geist.
Nein, auch so „handeln"! Das sei unser Sehnen,
Daß jeder „Fünfz'ger" sich als Held beweist.

17.
Auf seine Nummer darf mit Stolz heut sehen,
Wer sich ein braver treuer Fünfz'ger nennt,
Drum laß nur stolz die Fahnentücher wehen,
Es ist dein Ehrentag mein Regiment.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler und Sohn,
Berlin, Kochstraße 68—70.



